



Eva Berger

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen

von der Renaissance bis um 1930

Band 3

Wien

bohlau

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen von der
Renaissance bis um 1930

Band 1

Niederösterreich, Burgenland

Band 2

Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg,
Kärnten, Steiermark und Tirol

Eva Berger

Historische Gärten Österreichs

Garten- und Parkanlagen
von der Renaissance bis um 1930

Band 3

Wien

Böhlau Verlag Wien · Köln · Weimar

Gedruckt mit Unterstützung durch
den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien.

Umschlagabbildung: Villa Knips, Wien. Foto: Matthias Cremer, Wien

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-205-99353-5

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege,
der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,
bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2004 by Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG, Wien · Köln · Weimar
<http://www.boehlau.at>
<http://www.boehlau.de>

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefreiem Papier.
Druck: Berger, A-3580 Horn

Inhalt

Einleitung

Dank	7
Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984	11
Methodik	12
Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984	13
Objektfestlegung	17
Erhebungsgrundlagen	18
Erhebungsvorgang	20
Hinweise für den Benutzer	21
Nicht inventarisierte Objekte	24
Forschungsdiesiderata	25
Anmerkungen	28

Objekttexte

WIEN	75
------------	----

Ergänzendes Ortsregister (Wien)	533
Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter	536
Personenregister	551
Gehölzliste	560
Abgekürzte Literatur	568

Abkürzungen	568
Literaturhinweise	569
Fotonachweis	569

Einleitung

Dank

Diese Arbeit ist das vorläufige Ergebnis des am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien von einigen im folgenden genannten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und der Autorin ausgeführten Forschungsvorhabens der Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Zielsetzung war, einen ersten Überblick zu den öffentlichen und privaten erhaltenen Gärten und Parks in Österreich von der Renaissance bis um 1930/1940 zu erstellen. Bisher fehlte ein solcher Katalog: Einige der nun inventarisierten Anlagen sind als historisch, kulturell und künstlerisch wertvolle Kulturgüter bekannt, der Großteil des materiell überlieferten Bestandes war jedoch bisher nicht erfaßt und ist in seinem Weiterbestand mitunter gefährdet. Durch das nunmehrige Vorstellen jeder einzelnen der über 1700 inventarisierten Anlagen wird jedenfalls erhofft, ihnen einen bescheidenen ersten Schutz durch Kenntnisnahme ihres derzeitigen Bestandes zukommen zu lassen.

Die nun vorliegende Arbeit konnte ohne die Hilfsbereitschaft vieler Personen und öffentlicher Einrichtungen nicht durchgeführt werden: Allen daran Beteiligten möchte ich daher meinen Dank aussprechen. Über Vorschlag von em. o. Univ.-Prof. Dr. Gerold WEBER konnte ich mich am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien als Mitarbeiterin des 1984 anlaufenden Forschungsprojektes vorstellen. Die Initiatoren des Projektes waren em. o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ing. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien, emeritiert 1992) und o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau der Universität für Bodenkultur, Wien, emeritiert 1985, gest. 1995). Finanziert wurde die Durchführung der Erhebungsarbeiten in den Bundesländern mit Ausnahme von Wien durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in den Jahren 1984 bis 1989. 1989 und 1990 konnte die Bestandsaufnahme der Wiener Gärten und Parks mit finanzieller Hilfe der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien erfolgen.

Seit 1984 arbeitete ich gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Erstellung des bundesweiten Inventars, ihnen allen möchte ich für die geleistete Hilfe danken: An der Bereisung waren beteiligt: Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, 1984, nördliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Michael KUBIK, 1985, nördliches und südliches Niederösterreich, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, 1986–1988, nördliches Burgenland, Ober-

österreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol. Vorarbeiten und Bereisungen bzw. Begehungen haben geleistet: Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR, 1984–1987, Nordtirol, und Dr. Ulrike STEINER, 1984–1985, Wien, 18. und 19. Bezirk. Ohne Mitarbeiter inventarisierte ich die Gärten 1986 im südlichen Burgenland, 1987 in Klagenfurt, 1988 in Graz und Innsbruck, 1989 und 1990 in Wien. Weitere ergänzende Bereisungen und Begehungen in allen Bundesländern erfolgten bis 2002. Ein Teil der Bereisungen von 1984 bis 2002 konnte mit Hilfe von Dr. Gerhard DEINHOFER erfolgen; dafür großen Dank!

Erhebungsarbeiten für historisches Kartenmaterial leisteten: Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER, Dipl.-Ing. Karl FÖDERMAIR, Dipl.-Ing. Silvia LEBERL, Dipl.-Ing. Gabriele KOSICEK und Dipl.-Ing. Ulrike SCHÜRR. Bei Literaturrecherchen für Wiener Anlagen behilflich war Dipl.-Ing. Beatrix HOCHÉ-DONAUBAUER. Für wiederholte Unterstützung in EDV-Belangen möchte ich Dipl.-Ing. Robert KALASEK und Dr. Gerhard DEINHOFER Dank sagen. Bei den Schreivarbeiten fand ich Mithilfe durch Tamara VRANA, Nadine VORWAHLNER und Daniela LEITNER. Danken möchte ich auch dem Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien für das Zurverfügungstellen der Infrastruktur zur Durchführung des Projektes.

Zahlreiche Personen halfen mit Hinweisen, Anregungen und fachlichem Rat: Namentlich möchte ich einige Mitglieder des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, an deren Sitzungen ich durch em. o. Univ.-Prof. Ralph GÄLZER seit 1984 teilnehmen konnte, nennen: Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, Dipl.-Ing. Franz BÓDI, Hans Dieter EISTERER, Dr. Peter FISCHER-COLBRIE, Dr. Monika FRENZEL, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS, Dipl.-Ing. Dr. Brigitte JEDELSKY, Ing. Dietrich KAINRATH, Dipl.-Ing. Brigitte MANG, Dr. Erika NEUBAUER (gest. 1990), Dipl.-Ing. Dr. Hermann REINING, Dr. Christa RIEDL-DORN, Dipl.-Ing. Wolfgang SAIKO, Dipl.-Ing. Stefan SCHMIDT, Dr. Leopold URBAN und Univ.-Prof. Dr. Friedrich WOESS (gest. 1995). Dieser Arbeitskreis wurde 1991 auf Initiative von Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS in den neugegründeten Verein „Österreichische Gesellschaft für historische Gärten“ übergeleitet; bei den hinzugekommenen Vereinsmitgliedern Dr. Beatrix HAJÓS, Dipl.-Ing. Cordula LOIDL-REISCH, Peter PINDOR (gest. 1998), Dr. Franz PROST (gest. 2002) und Ing. Franz WEBER (gest. 2003) möchte ich mich ebenso bedanken. Dank sagen möchte ich der beratenden Mithilfe des Leiters der seit 1986 am Bundesdenkmalamt bestehenden und seither von ihm geleiteten Abteilung Gartenarchitektur, Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS. Ich konnte in mehr als hundertdreißig meistens von der Abteilung Gartenarchitektur des Bundesdenkmalamtes beauftragte Park- und Gartenpflegewerke und

Gutachten Einsicht nehmen. Weitere wertvolle Hinweise erfolgten von Dr. Renate HOLZSCHUH-HOFER, Mag. Anna PIUK und Dr. Ulrike STEINER (alle: Bundesdenkmalamt, Wien). Ich danke Dipl.-Ing. Georg Graf CLAM-MARTINIC (gest. 2000), der die von ihm am Bundesdenkmalamt zusammengestellte Kartei der österreichischen Schlösser und Burgen zur Verfügung stellte. Großen Dank abstaten möchte ich em. o. Hs.-Prof. Mag. arch. Dr. techn. Friedrich ACHLEITNER, Wien, für das Entgegenkommen der wiederholten Einsichtnahme in seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur des 20. Jahrhunderts, für erteilte Auskünfte und für das mehrfache Befürworten von Anträgen zur finanziellen Unterstützung des Projektes durch öffentliche Stellen. Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. Manfred WEHDORN, Wien, befürwortete ebenfalls Anträge zur Weiterführung des Projektes. Prof. Josef Oskar WLADAR (gestorben 2002) verdanke ich das Bereitstellen einer von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten und zahlreiche Auskünfte und Gespräche zu den Arbeiten von Albert ESCH und zu seinen eigenen Planungen. Ohne diese Hinweise wäre ein Großteil der Objektadressen dieser Gartengestaltungen der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht ausfindig gemacht worden. Weiters waren em. Hs.-Prof. Mag. arch. Johannes SPALT, Wien, ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias BÖCKL (Universität für angewandte Kunst, Wien) und Mag. Ruth HANISCH, Wien, bei der Adressenzuordnung zu Objekten behilflich. Mehrere Hinweise auf Gärten erhielt ich von Dipl.-Ing. Dr. Gerd HLAWKA, Graz, und von Dipl.-Ing. Michael SCHWAHN, München. Prof. Dr. Gerhard RICHTER, Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landschaftsarchitektur, stellte uns zu Projektbeginn die für die Bestandsaufnahme der privaten Gärten in Rheinland-Pfalz und in Bayern am Institut für Freiraumplanung erarbeiteten Aufnahmekarteimuster zur Verfügung.

Pauschal danken muß ich den Leitern und Mitarbeitern zahlreicher Bibliotheken und Sammlungen, in denen Quellen-, Literatur-, Karten- und Abbildungsrecherchen erfolgten.

Anregend für die Befassung mit der Gartenkunst, der Gartengeschichte, der Gartendenkmalpflege und der Inventarisierung historischer Gärten aufgrund ihres tiefen Fachwissens und ihrer Forschungsergebnisse waren em. o. Univ.-Prof. Dr. Dieter HENNEBO, Hannover, o. Univ.-Prof. Dr. Jörg GAMER (gest. 1993), o. Univ.-Prof. Dr. Erika SCHMIDT, Dresden, Dr. Clemens Alexander WIMMER, Potsdam, und Dr.-Ing. Detlef KARG, Berlin.

Vor allem erfolgt mein herzlicher Dank allen Besitzern und Besitzerinnen, allen Bewahrern und Bewahrerinnen der historischen Gärten und Parks, die wir besichtigen konnten. Ohne dem Entgegenkommen und Verständnis, ohne den Hinweisen und Mitteilungen von Stifts- und Klostervorstehern, Pfarrherren, Burg-, Schloß- und

Hausbesitzern sowie den Verwaltungsstellen von in öffentlichem Besitz stehenden Gebäuden und Anlagen wäre diese Arbeit nicht durchführbar gewesen. Falls spezielle Informationen und Unterlagen von einzelnen Personen und Personen in Institutionen, Behörden, Körperschaften und Betrieben gegeben wurden, sind deren Namen am Ende der Literaturangaben zum jeweiligen Objekttext genannt.

Ich danke der Bereitschaft des Böhlau Verlages, diese Bestandsaufnahme zu veröffentlichen, vor allem der Zuwendung von Dr. Eva REINHOLD-WEISZ und Prokuristin Ulrike DIETMAYER zu diesem Projekt. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung machte durch den erteilten Druckkostenbeitrag diese Veröffentlichung finanziell möglich.

Forschungsstand zur österreichischen Gartenkunst am Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984

Im Verhältnis zur qualitativ und quantitativ beachtlichen, jahrhundertelangen Tradition der Gartenkunst und Gartenkultur in Österreich fand kaum eine adäquate, intensive, wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit dem Thema statt und bot, von monographischen Arbeiten zu einzelnen Gartenanlagen abgesehen, die hier nicht gesondert, sondern jeweils beim Literaturanhang zu den Objekttexten angeführt sind, nicht allzu viele Abhandlungen, die als Grundlagen für den Beginn der Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks in Österreich im Jahre 1984 dienten.¹ Einige wenige Personen setzten sich vor 1984 in mehreren Veröffentlichungen mit der österreichischen Gartenkunst auseinander: Dr. Hans PFANN, der sich als Architekt an der Technischen Hochschule Wien im Jahr 1934 für Baukunst und Raumkunst unter besonderer Berücksichtigung der Gartenkunst habilitierte, Dr. Erika NEUBAUER (geb. VEIK), die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1931 approbierten Dissertation zeit ihres Lebens engagiert vor allem der Erforschung und der Erhaltung barocker Gärten in Österreich widmete, Dr. Monika FRENZEL, die sich als Kunsthistorikerin seit ihrer 1978 approbierten Dissertation wiederholt mit historischen Gärten in Nord- und Südtirol befaßte, und Dipl.-Ing. Maria AUBÖCK, die als Architektin und Gartenarchitektin seit ihrer Diplomarbeit aus dem Jahr 1974 mehrere Beiträge zu österreichischen Themen der Gartenkunst leistete. Eine nicht allzu große Anzahl von Autoren legte jeweils eine einzige Arbeit zur österreichischen Gartenkunst vor.²

Als besonders wertvoll für die Belebung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Österreich erwies sich die Initiative des 1980 von Dr. Kurt RISCHKA (gest. 1989) und Univ.-Prof. Ralph GÄLZER gegründeten Arbeitskreises „Historische Gärten“ des Vereines Pro Austria Nostra, ein Seminar, „Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart“, zu veranstalten.³ Gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien organisierte das von Univ.-Prof. Ralph GÄLZER geleitete Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst dieses erste in Österreich veranstaltete internationale Seminar zu historischen Gärten im Jahr 1980 und veröffentlichte die Referate 1981.⁴ In seiner Einleitung zum Seminar stellte Ralph Gälzer treffend fest: „Es fehlt ein Inventar der historischen Gärten; viele Gärten, vor allem solche in Privatbesitz, sind nicht erfaßt, obwohl sie vielfach einen hohen gartenkünstlerischen Wert besitzen. Notwendig wäre eine systematische Bestandsaufnahme und Wertung nach einheitlichen Kriterien.“⁵ Die Dringlichkeit des Inventarisierens von Gärten hält bereits Max DVOŘÁK in seinem Vorwort zum zweiten Band der von ihm gegründeten, von der K. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale erarbeiteten Öster-

reichischen Kunsttopographie im Jahr 1908 fest: „Am schnellsten aber vollzieht sich dieser Prozeß [Anm.: Zerstörung des Charakters der Stadt Wien und ihrer einzelnen Teile] in den an der Peripherie liegenden Stadtvierteln, wo wohl kaum ein Tag ohne gewaltsame Eingriffe in das alte Stadtbild vergehen dürfte, so daß nicht etwa in einigen Dezennien, sondern in einigen Jahren von den einstigen anmutigen Vorstädten kaum mehr übrig bleiben dürfte, als eine literarische Reminiszenz in alten Beschreibungen und den Liedern der Volksänger. Deshalb mußte möglichst bald in einem Bande, den man *Tristum Vindobonna* nennen könnte, über zufällige Berichte hinaus quellenmäßig das festgehalten werden, was sich für eine vielleicht nur mehr kurz bemessene Lebensdauer von alten Gebäuden, Straßenprospekten und Gärten heute noch erhalten hat.“⁶

Methodik

Die Bestandsaufnahme historischer Gärten unterscheidet sich wesentlich von der der Bauwerke: Vom Menschen als Kunstwerk und Kulturgut geschaffen und gepflegt, besteht der Garten als geordnete Natur sowohl aus künstlichen, anorganischen als aus natürlichen, organischen, lebendigen, vergänglichen Gestaltungsmitteln, die den Gesetzen der Natur unterliegen, wachsen, altern, absterben, bei kundiger Pflege jedoch weiterbestehen und durch Neupflanzung wiedererstehen. Als einzige Kunstgattung kann die Gartenkunst die vier Elemente, die fünf menschlichen Sinne und die Dimensionen von Raum und Zeit zu ihrer Gestaltung und Erlebbarkeit einsetzen. Damit stellen die Hervorbringungen der Gartenkunst wichtige Zeugnisse für die Einstellung der jeweiligen Kulturepochen zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der Natur dar.⁷ Um sein geplantes Aussehen zu entfalten und zu bewahren, muß das Gesamtkunstwerk Garten ständig gärtnerisch betreut und sorgsam erneuert werden. Die künstlerische Befassung mit dem natürlichen Pflanzenmaterial erfordert kenntnisreiche und fürsorgliche Kontinuität, sonst gehen das Grundkonzept und das erwünschte Erscheinungsbild rasch verloren.⁸ Der stete Wandel der künstlerischen Ansichten zur Gestaltung des Freiraumes hat oftmals die Umgestaltung älterer, dem Zeitgeschmack nicht mehr entsprechender Gartenanlagen zur Folge. Überlagerungen verschiedener Gartenkonzepte, Veränderungen durch mangelnde oder unsachgemäße Pflege, Beeinträchtigungen und Zerstörungen durch Einführung neuer Nutzungen ins Gartengefüge, durch Parzellierung oder durch Umwelteinflüsse tragen zur teilweisen bis völligen Verunklärung oder zur bereichsweisen oder gänzlichen Vernichtung des ursprünglichen Gartencharakters bei. Die Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes einer Gartenanlage hat

daher zunächst zum Ziel, die vorhandene materielle Substanz an baulichen und natürlichen Bestandteilen festzustellen, gleichzeitig ist aber auch immer mit zu bedenken, welche Entwicklungen und Veränderungen des authentischen Werkes stattgefunden haben. Änderungen und Verluste betreffen alle Werke der bildenden Kunst, gerade bei der Sparte der Gartenkunst ist jedoch der Anteil der Natur als Gestalterin entscheidend für das sich ständig wandelnde Erscheinungsbild. Das Vergleichen des historischen Plan- und Bildmaterials mit dem heutigen Zustand, das Aufarbeiten schriftlicher Quellen und gartenarchäologische Untersuchungen dienen der möglichst umfassenden Erforschung der Geschichte eines Gartens, die durch den bloßen Augenschein einer Begehung ohne Vorkenntnisse oftmals nicht entsprechend erschlossen werden kann.⁹

Stand und Methoden einiger wichtiger Gartenerhebungen in Europa am Beginn der österreichischen Inventarisierung im Jahr 1984

Der internationale Stand der Erfassung historischer Gärten und der Empfehlungen zur Bestandsaufnahme und der Stand der Inventarisierung historischer Gärten in der Bundesrepublik Deutschland wurde von Dieter HENNEBO und von Dorothee NEHRING in zwei Beiträgen im Jahr 1985 zusammenfassend veröffentlicht:¹⁰ Im Jahr 1971 beauftragte das 1967 gegründete Komitee für historische Gärten des ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites/Internationaler Rat für Denkmalschutz – International Federation of Landscape Architects/Internationaler Verband der Landschaftsarchitekten) in der ersten internationalen Konferenz zu den Problemen der Erhaltung historischer Gärten die Landesgruppen in Europa, Listen schützenswerter Gartenanlagen zu erarbeiten.¹¹ 1981 wurde bei der Tagung des ICOMOS-IFLA in Florenz die Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, vorgestellt, in der im Artikel 9 die Erfassung der historischen Gärten gefordert wird: „Um historische Gärten schützen zu können, muß man sie zunächst erfassen und inventarisieren.“ Im Artikel 23 wird festgehalten: „Den Trägern politischer Verantwortung obliegt es, beraten von sachkundigen Fachleuten, die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen zur Inventarisierung und zum Schutz der historischen Gartenanlagen zu schaffen.“¹² In der hauptsächlich an den staatlichen Denkmalstellen geleisteten Inventarisierungsarbeit von Kunst- und Kulturdenkmälern wurde die Kunstgattung Gartenkunst lange Zeit kaum berücksichtigt, obwohl die Zugehörigkeit der Gartenkunst als schützenswertes Kulturgut feststand.¹³ Gerhard RICHTER setzte

sich 1981 mit den methodischen Problemen der bislang vernachlässigten Garteninventarisierung anhand des von ihm am Institut für Freiraumplanung an der Fachhochschule Weihenstephan in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz geleiteten Forschungsprojektes „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“ auseinander: „Dann kommt die entscheidende Fragestellung nach der methodischen Arbeitsweise bei der Bestandserfassung und Inventarisierung. Nach wissenschaftlicher Methodik sind dabei zwei Arbeitsweisen denkbar: Systematische flächendeckende Erfassung von denkmalwerten Objekten ohne vertiefende Analyse oder unter vollständiger Auswertung aller verfügbaren Quellen vertiefte Auswertung und kunsthistorische Einordnung von Gartenanlagen. Da man bei der zweiten, der sogenannten topologischen Methode sicherlich nur eine begrenzte Anzahl von Gärten und Parks erfassen würde, ist zunächst doch erst mal eine Bestandsübersicht notwendig. Würde man nur gezielt Einzelobjekte erfassen, bestünde die Gefahr, daß andere ebenfalls wertvolle Gärten übersehen werden.“¹⁴

In Österreich ergriff Univ.-Prof. Ralph GÄLZER (Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien; emeritiert 1992) die Initiative und begann mit Univ.-Prof. Friedrich WOESS (Institut für Landschaftsgestaltung und Gartenbau an der Universität für Bodenkultur Wien; emeritiert 1985, verstorben 1995) im Jahr 1982 die Vorarbeiten zum Forschungsprojekt „Inventarisierung der historischen Gärten Österreichs“. Das Forschungsvorhaben sah die Aufnahme von historischen Gärten, Kirchhöfen, Friedhöfen und künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen in öffentlichem und in privatem Besitz in einem festgelegten Zeitrahmen ab der Renaissance bis gegen 1930 unter Berücksichtigung der erfolgten Veränderungen der Anlagen bis zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme vor. Ab 1984 wurde das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierte Projekt am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der Technischen Universität Wien durchgeführt. Als der Erstantrag im Jahr 1982 gestellt wurde, war die tatsächliche Anzahl der zu begehenden und zu inventarisierenden Objekte nicht abzuschätzen, da keinerlei entsprechende Basisinformationen zur Verfügung standen; mit der bundesweit vorgesehenen Inventarisierung wurde Neuland betreten. Bereits die ersten Arbeitsschritte zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 – seither war ich daran beteiligt – ergaben eine große Anzahl von voraussichtlich zu bereisenden und erhebenden Objekten, so daß die dem Projekt zugestandene Zeit von zwei Jahren keinesfalls ausreichen konnte, alle Bundesländer mit der im Erstantrag von 1982 vorgesehenen Aufnahme von historischen Gärten, Kirch- und Friedhöfen sowie künstlerisch gestalteten Landschaftsteilen flächendeckend zu bereisen. Zur Diskussion stand daher einerseits die überschlagsmäßige Erhebung bundesweit oder die Reduzierung der vorgesehenen Typen von historischen Freiräumen und die Konzentrierung auf einige Bundesländer, um nach erzielten Arbeitsergebnissen das Projekt nach Ablauf der beiden

Jahre zur Finanzierungsverlängerung beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung neuerlich einzureichen. Vor Beginn der Bereisung wurde daher das Ausmaß der aufzunehmenden Objekttypen um die zunächst vorgesehenen Kirch- und Friedhöfe reduziert; die Gartenanlagen in den Bundesländern Niederösterreich, Tirol und in einigen Wiener Bezirken sollten innerhalb der zwei Jahre erhoben werden.

Zu Beginn des Projektes im Jahr 1984 fußten unsere methodischen Überlegungen vor allem auf dem oben genannten, an der Fachhochschule Weihenstephan in den Jahren 1978 und 1979 durchgeführten Pilotprojekt, das einen praktikablen Mittelweg zwischen den beiden von RICHTER aufgezeigten Möglichkeiten wählte: Die topographisch-regionale Übersicht über den Bestand an Gärten, die anhand eines Fragebogens karteimäßig erfaßt wurden, wurde topologisch vertiefend durch die Aufnahme von Planunterlagen, Bauakten, bildlichen Darstellungen und der Sekundärliteratur ergänzt und der vorhandene Bestand an Gärten und an Quellen fotografisch dokumentiert.¹⁵ Gerhard RICHTER leitete auch das am Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan durchgeführte Projekt der Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, das 1983 bis 1985 als Pilotprojekt für einige Landkreise in Bayern stattfand und methodisch an das Projekt der Gartenaufnahme in Rheinland-Pfalz angeschlossen.¹⁶

Als dritte Bestandsaufnahme, die zu Beginn unserer Tätigkeit als „Muster“ vorlag, ist die am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover im Jahr 1981 abgeschlossene Arbeit der „Vorläufigen Liste historischer Freiräume in Niedersachsen“ zu nennen, die von Gerhard HINZ 1969 bis 1974 als erste Bestandsaufnahme in der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen wurde. Die überarbeitete Liste der von HINZ aufgenommenen Objekte enthält Informationen zur Objektbezeichnung, zur Adresse, zum Eigentümer, zur Zugänglichkeit, zum Gartenstil, zu den Bestandteilen und Besonderheiten, zum ungefähren Alter der Bäume und zum Pflegezustand der jeweiligen Gartenanlagen.¹⁷ Zu Beginn unserer Erfassungsarbeit war uns auch die Tätigkeit des Deutschen Heimatbundes, dessen Mitglieder in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Historische Gärten“ der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege ehrenamtlich Listen von historischen Gärten und Parks als erste Grundlagen für vollständigere Erfassungen in den deutschen Bundesländern zusammenstellten, bekannt.¹⁸

Für die beginnende Inventarisierung in Österreich hatten wir die Ergebnisse der deutschen Bestandsaufnahmen, die in Listenform erarbeitet und veröffentlicht wurden (Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik, Liste historischer Freiräume in Niedersachsen), und die Ergebnisse der topologisch vertiefenden Inventarisierung (Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz, Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern) abzuwägen. Mit

Rücksichtnahme auf den Umfang des Aufnahmeumfangs, der wie die Arbeit des Deutschen Heimatbundes sich über das gesamte Bundesgebiet erstreckte und im Gegensatz zur Erfassung in Rheinland-Pfalz, einem kleinen Bundesland, in dem von vornherein die Aufnahme auf Gartenanlagen in Privatbesitz beschränkt wurde, entschieden wir uns für die Durchführung des Projektes in ausführlicherer Form als die Listenerstellung des Deutschen Heimatbundes und in reduzierterer Form als das Pilotprojekt der Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz: Die ausführlichere Befassung mit den Aufnahmeobjekten schien uns damit gerechtfertigt, daß dadurch den charakteristischen Eigenheiten der einzelnen Anlagen mehr Gewicht verliehen werden konnte, als das durch eine bloße Listenführung geschehen wäre. Die reduziertere Beschäftigung ohne der Ermittlung und Bearbeitung aller bildlichen und schriftlichen Quellen und der Sekundärliteratur zu jeder inventarisierten Gartenanlage mußte aus arbeitsökonomischen Ursachen gewählt werden, um das Forschungsvorhaben in einem vertretbaren zeitlichen Ausmaß durchzuführen und zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Die getroffene Entscheidung des Aufnahmeumfangs und des Grades der Intensität der Auseinandersetzung mit den Objekten und ihren historischen Grundlagen wurde für das gesamte Erfassungsprojekt verbindlich. Zu dieser Vorgangsweise wird im folgenden mehrfach noch näher eingegangen. Die grundsätzliche methodische Frage der Wahl der ausführlicheren oder der knapperen Bearbeitung von Erfassungen muß gestellt werden: Tilman BREUER befaßt sich seit 1972 mit methodischen Fragen zur Inventarisierung und dem grundsätzlichen Konflikt der Entscheidung zwischen der kurzgehaltenen oder der umfassenden Bearbeitung von Erfassungsvorhaben anhand seiner Inventarisierungstätigkeit am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Er führte das Begriffspaar „makroskopisch-statistisch“ für das Kurzinventar und „mikroskopisch-topologisch“ für das Langinventar in die Diskussion um die Denkmalerfassung ein.¹⁹ Diese beiden methodischen Wege werden in Österreich im Bundesdenkmalamt am Institut für österreichische Kunstforschung (nun: Abteilung Inventarisierung und Denkmalforschung) in Form von zwei Inventarisierungsvorhaben seit Jahrzehnten praktiziert: Das DEHIO-Handbuch „Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälereinventar“ wird seit 1933 als Kurzinventar der jeweiligen Bundesländer geführt.^{38, 39} Seit 1907 erscheint die mittlerweile 55 Bände umfassende Österreichische Kunsttopographie als Langinventar.³⁸ Dieser grundlegend unterschiedliche Zugang der Wahl der Inventarisierungsmethode wurde in der Fachliteratur zur Baudenkmalinventarisierung²⁰ und zur Gartenbestandsaufnahme²¹ in zahlreichen Beiträgen behandelt.

Die weiteren, vor und nach Beginn unserer Arbeit angelaufenen und teils veröffentlichten Erfassungen historischer Gärten und Parks vor allem im deutschsprachigen Raum wurden in Hinblick auf Verbesserungen unserer eigenen Tätigkeit mit Interesse verfolgt.²²

Vom Arbeitskreis Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege initiiert, fand im Jahr 1987 ein Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur der Universität Hannover statt, an dem ich mit viel Gewinn teilnehmen konnte; amtlich tätige oder bei universitären Forschungsprojekten mit der Bestandsaufnahme betraute Personen aus den Fachrichtungen Kunstgeschichte, Gartengeschichte und Gartenarchitektur führten im Meinungsaustausch und im Vergleichen der methodischen Zugangsweisen klärende Gespräche zu während den jeweiligen Inventarisierungsarbeiten entstandenen Problemen.²³

Objektfestlegung

Zu Beginn der Inventarisierung im Jahr 1984 wurde der Zeitrahmen für die aufzunehmenden Objekte von der Renaissance bis gegen 1930 festgelegt. Dieser Zeitrahmen ergab sich, was die Epoche der Renaissance als festgesetzten Beginn betrifft, aus dem Umstand, daß sich in Österreich keine Gartenanlage vor dem im 16. Jahrhundert anzusetzenden Zeitpunkt des Aufgreifens der in Italien entwickelten Gartenlösungen der Renaissance erhalten hat. Der Zeitpunkt des Aufnahmeabschlusses für bis um 1930/1940 entstandene Gärten wurde entsprechend der Verschiebung der Zeitgrenze in den topographischen Inventarisierungsarbeiten der Kunst- und Architekturgeschichte gewählt. Nach Absprache mit den Projektleitern Prof. Ralph GÄLZER und Prof. Friedrich WOESS wurde festgestellt, daß wegen der beschränkten finanziellen Ressourcen (es konnten ab Projektbeginn 1984 bis 1985 nur zwei halbtags finanzierte Arbeitskräfte eingesetzt werden, seit 1985 bis 1988 arbeiteten zwei ganztags finanzierte Personen, ab 1989 eine ganztags finanzierte Arbeitskraft) vor allem die Objekte des 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts keineswegs vollständig erfaßt werden könnten. Es konnte weiters nicht flächendeckend gearbeitet werden, und anstelle etwa alle in Frage kommenden baulichen Objekte eines Orts- oder Stadterweiterungsgebietes zu begehen, konnten großteils nur die in der architektur- und gartenhistorischen Sekundärliteratur bereits bekannten Objekte besucht werden.

Der Zeitrahmen weist in den deutschen Inventarisierungsprojekten große Unterschiede auf: Die Zeitgrenze um 1900 setzte das erste deutsche Inventarisierungsprojekt nach dem Zweiten Weltkrieg, die Liste der historischen Gärten in Niedersachsen, fest.²⁴ Die Zeitgrenze um 1914 wählte das Projekt zur Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz.²⁵ Die Zeitgrenze um 1920/1930 bestimmte das Projekt der Erfassung privater Park- und Gartenanlagen in Bayern.²⁶ Die Zeitgrenze um 1930 setzte das Projekt zur Inventarisierung der historischen Gar-

ten- und Parkanlagen in Schwaben.²⁷ Die Zeitgrenze um 1933 wählte die Bestandsaufnahme historischer Gärten in Schleswig-Holstein.²⁸ Die Zeitgrenze vor 1945 legte die Ersterfassung historischer Garten- und Parkanlagen in Nordrhein-Westfalen fest.²⁹ Die zunächst bis 1945 vorgegebene Zeitgrenze der Bestandsaufnahme der historischen Gärten in Berlin wurde im Verlauf der Bearbeitung bis um 1960/1965 angehoben.³⁰ Keine festgelegte Zeitgrenze, sondern die Definition, daß das Objekt „einer überblickbaren, abgeschlossenen, historischen Entwicklung angehören“ soll, liegt der Listenaufstellung der historischen Gärten im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg zugrunde.³¹

In der kunsthistorischen topographischen Arbeit verschob sich die Zeitgrenze vor allem seit der ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgten Neubewertung der Kunst des Historismus, des Jugendstils und der Zwischenkriegszeit laufend bis hin zur Gegenwart.³² Empfohlen wird ein Abstand von etwa vierzig bis fünfzig Jahren (zwei Generationen), um eine abgeschlossene Epoche zu behandeln und die Beurteilung im Vergleich zu ermöglichen.³³ Die oben erwähnten Gründe begrenzter finanzieller Ressourcen führen zu beschränkten zeitlichen Vorgaben, deren einengende Problematik auch dem Gartenhistoriker und dem Gartendenkmalpfleger bewußt ist.³⁴

Dem ständig erweiterten und geschärften Forschungsinteresse der Architekturgeschichte und dem ständig wachsenden Objektspektrum war in der Bestandsaufnahme historischer Gärten in Österreich gleichfalls Rechnung zu tragen. Nicht nur die Gärten und Parks etwa bei Schloßanlagen, Stiften und großbürgerlichen Villen, sondern auch schlichtere Anlagen etwa bei Wohnbauten des Bürgertums sollten berücksichtigt werden.³⁵ Nicht ausschließlich das Besondere, sondern das Typische, Charakteristische sollte Aufmerksamkeit finden.³⁶ Mit zu bedenken waren die in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Begriffe des Ensembles, der historischen Kulturlandschaft, der Geschichtslandschaft, der Denkmallandschaft und der Land-Denkmale der politischen Landschaft.³⁷ Auch bei diesen Themen mußte jedoch aus arbeitsökonomischen Gründen der Aufnahmemaßstab unserer Bestandserhebung enger gelegt werden, als es inhaltlich erforderlich wäre.

Erhebungsgrundlagen

Da es aus begrenzten finanziellen, personellen und zeitlichen Gründen nicht möglich war, das Bundesgebiet flächendeckend und parzellenweise zu untersuchen, mußte auf bestehendes Datenmaterial zur Erlangung möglicher Objektadressen zurückgegriffen werden. Grundlegend dafür waren das vom Bundesdenkmalamt seit 1907 in bisher 55 Bänden veröffentlichte Langinventar (Österreichische Kunsttopographie) und das

vom Bundesdenkmalamt fortlaufend aktualisierte Kurzinventar (Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs).³⁸ Während die Österreichische Kunsttopographie als Langinventar nicht für das gesamte Bundesgebiet vorliegt, stellt das ab 1933 erarbeitete Dehio-Handbuch das einzige alle Bundesländer umfassende, flächendeckende Kurzinventar zum Bestand an geschichtlich, künstlerisch und kulturell wertvollen Objekten in Österreich dar. Dieses Inventar wird seit Beginn seines Erscheinens periodisch neu bearbeitet und mußte, vor allem was die Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Wien zur Zeit der Durchführung der Bestandsaufnahme betraf, durch weitere Unterlagen ergänzt werden, um Objekte vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis um 1930 zu erfassen, die in der Serie der Dehio-Bände aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch nicht oder kaum enthalten sind.³⁹ Hier nicht gesondert angeführt werden die zur Feststellung von Objekten herangezogenen monographischen Arbeiten über österreichische Architekten von der Renaissance bis um 1930, die reiches Informationsmaterial boten. Em. Hs.-Prof. Friedrich ACHLEITNER stellte seine Arbeitskartei zur österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert für Niederösterreich und Wien zur Verfügung. Dipl.-Ing. Georg Graf CLAMMARTINIC gewährte Einblick in die von ihm am Bundesdenkmalamt erarbeitete österreichische Schlösser- und Burgenkartei. Ausgewertet wurden die Verzeichnisse der Naturdenkmäler der Naturschutzabteilungen der Landesregierungen sowie Angaben des Österreichischen Amtskalenders und Listen von Institutionen (Klöster, Heime, Kuranstalten, Heilanstalten, Hotels u. a.). Mögliche Objekte wurden auch mit Hilfe der Baualterpläne österreichischer Städte eruiert.⁴⁰

Da Gärten in den genannten Inventaren erst seit den letzten Jahren vermehrt berücksichtigt werden, erfolgten weitere Recherchen der Fachliteratur zu historischen Gärten, um möglichst viele Objekte ausfindig zu machen.⁴¹ Trotz vieler Anstrengungen und Anfragen konnte jedoch der Standort mancher Objekte nicht ausfindig gemacht werden. Als zu unergiebig erwiesen sich die Ergebnisse der schriftlich durchgeführten Befragung der niederösterreichischen Gemeinden im Jahr 1984 zum Vorhandensein historischer Gärten in deren Wirkungsbereich, da vielfach die noch bestehenden historischen Grünanlagen ihres Zustandes wegen als nicht wertvoll gelten, kaum oder nicht bekannt sind und daher in den Antworten auf die ausgesendeten Fragebögen nicht angeführt wurden. Zahlreichen mündlichen Hinweisen auf bestehende historische Gartenanlagen wurde nachgegangen.

Eine längere Vorlaufzeit zur Vorbereitung der Begehung der jeweiligen Gartenanlagen, um historisches und aktuelles Plan- und Bildmaterial sowie Primär- und Sekundärliteratur zu erheben und, damit kundig gemacht, die jeweilige Anlage aufzunehmen, wäre höchst wünschenswert gewesen, war jedoch aus Personal- und Zeitgründen nicht möglich.

Erhebungsvorgang

In den Jahren 1984 bis 1990 erfolgte die Inventarisierung der Bundesländer in folgendem Zeitrahmen: 1984, 1985: Niederösterreich, 1986: Burgenland, Oberösterreich, Salzburg-Land, 1987: Salzburg-Stadt, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, 1988: Steiermark, Tirol, 1989, 1990: Wien. 1991 bis 2002 erfolgten ergänzende Begehungen für erst später bekannt gewordene mögliche Objekte. Insgesamt wurden über 1.700 Garten- und Parkanlagen inventarisiert. Durch das Entgegenkommen der meisten Gartenbesitzer konnte das jeweilige Objekt begangen und fotografiert werden. Falls, sehr selten, aber doch, kein Zutritt gestattet wurde, wurde das Objekt nur von außen erfaßt; bei den betreffenden Objekttexten ist diese Vorgangsweise vermerkt. Inventarisiert wurde mit Hilfe eines für diese Bestandsaufnahme konzipierten Aufnahmebogens, der als systematische Grundlage für jedes Objekt diente und sowohl die architektonischen als auch die pflanzlichen Bestandteile und Strukturen der jeweiligen Anlage beschreibend enthält.⁴² Festgehalten wurde der Ist-Zustand während der Begehung; nur in Ausnahmefällen konnten durch spätere Begehungen seit der Bestandsaufnahme erfolgte Veränderungen festgestellt und in den jeweiligen Objekttext eingearbeitet werden. Vor Ort fand eine Zuordnung des Objektes in seiner eventuellen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bedeutung statt. Diese Wertung wurde zum internen Gebrauch durchgeführt, um in einem weiteren Arbeitsschritt nach der erfolgten Bestandsaufnahme zu den wichtigsten Anlagen weitere Informationen einzuholen sowie Text-, Karten-, Plan- und Bildunterlagen zu ermitteln. Auch hier konnten aus arbeitsökonomischer Ursache die Recherchen längst nicht so ausführlich durchgeführt werden, als es dem betreffenden Objekt zustehen würde. Es wurde bewußt darauf verzichtet, eine Rangliste der inventarisierten Objekte zu publizieren. Die Klassifizierung und Kategorisierung von Kulturgütern zur Fertigung solcher Ranglisten ist problematisch und bedeutet im Regelfall keinen erhöhten Schutz für die ranghöchsten Kunstwerke, sondern kann den Schutz für die nachgereihten Objekte verringern.⁴³ Zusätzlich ist auf die methodische Unmöglichkeit des Festlegens eines „für immer“ gültigen standardisierten Schemas der Beurteilung der Qualität von Kunstwerken zu verweisen, da die Beurteilung von Kunstwerken ebenso abhängig vom Lauf der Geschichte ist wie jede kognitive Wahrnehmung des Menschen: Der Kunstgeschmack und das Kunsturteil unterliegen einem steten Wandel. Es steht außer Frage, daß die hervorragenden künstlerischen Leistungen einer Epoche durch die ihnen eigenen Gestaltungsprinzipien Gültigkeit für die Kunstentwicklung und die Kunstgeschichtsschreibung besitzen. Das Inventarisierungsvorhaben hatte aber nicht die Aufgabe, die bereits bekannten Hauptwerke der österreichischen Gartenkunst in ihrem gegenwärtigen Zustand aufzunehmen, sondern erstmals systematisch nach noch vor-

handenen Gärten zu suchen, von deren Existenz bisher wenig oder gar nichts bekannt war. Nicht nur das künstlerisch besonders Wertvolle oder Einmalige an gartenkünstlerischen Hervorbringungen in Österreich, sondern durchaus auch regional und lokal charakteristische Anlagen sollten dokumentiert werden.

Hinweise für den Benutzer

Die inventarisierten Gärten und Parks werden in drei Bänden vorgestellt: erster Band: Niederösterreich, Burgenland; zweiter Band: Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Tirol; dritter Band: Wien. Die Bundesländer sind nicht alphabetisch, sondern in der Reihenfolge der Bestandsaufnahme geordnet (Niederösterreich: 1984, 1985, Burgenland: 1986, Oberösterreich: 1986, Salzburg: 1986, 1987, Vorarlberg: 1987, Kärnten: 1987, Steiermark: 1987, 1988, Tirol: 1988, Wien: 1989, 1990). Innerhalb der Bundesländer werden zunächst die Objekte der Landeshauptstädte angeführt, dann die der alphabetisch gereihten Orte. Die Reihung der Objekte erfolgt in den unten angeführten Gruppen, wobei die Objekte innerhalb der Gruppen mit Ausnahme einer Gruppe (Landhaus, Gutshaus, Villa, Wohnhaus [städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Siedlung, Bauernhaus], Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk) in der in den Gruppen jeweils angegebenen „hierarchischen“ Abfolge der Bauaufgaben angeführt sind. Alle Objekte der oben aufgelisteten Gruppe sind in der alphabetischen und numerischen Reihenfolge der Adressen aufzufinden. Gärten und Parks zu den kirchlichen Wohnbauten und zu den weltlichen Wohnbauten der Gruppe Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schlößl, Landsitz, Palast, Stadtpalais, Gartenpalais sind innerhalb der jeweiligen Bauaufgabe zur leichteren Auffindbarkeit in der alphabetischen Reihenfolge ihrer geläufigen Bezeichnung geordnet. Ebenso sind die öffentlichen Gärten und Parks ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“ bzw. Gartenanlagen, deren bauliches Mutterobjekt abgebrochen wurde und zu öffentlichen Anlagen wurden, der leichteren Auffindbarkeit halber in der alphabetischen Reihenfolge ihrer jeweiligen Bezeichnung geordnet.

Die Schreibweise der Ortsnamen folgt dem von der Österreichischen Staatsdruckerei herausgegebenen Österreichischen Amtskalender (Ausgabe 1998/1999, Wien 1999). Dem Ortsnamen ist stets der Politische Bezirk und bei Namensgleichheit innerhalb eines Politischen Bezirkes die jeweilige Katastralgemeinde und/oder die Gemeinde angegeben, um den Ort zu bestimmen. Die Objekte sind unter ihrem geläufigen Ortsnamen angeführt. Bei weiteren Ortsangaben und ortsüblichen Bezeichnungen von Objekten (Eigennamen) folgen Verweise zu deren Auffindbarkeit im Ergänzenden Ortsregister.

In den Städten Wien, Klagenfurt und Graz werden die Objekte ebenfalls typologisch und gemäß der numerischen Bezirkseinteilung angeführt.

Der Gartenbestand ist in folgenden Gruppen erschlossen:⁴⁴

- Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten:
Stift, Kloster, Bischofssitz, Stiftshof, Dechanthof, Propstei, Pfarrhof (Widum/
Pfarrgut)
- Gärten und Parks zu weltlichen Bauten:
Burg, Schloß, Ansitz, Edelsitz, Herrenhaus, Freisitz, Freihof, Sitz, Schlößl,
Landsitz
Palast (Palais): Stadtpalais, Gartenpalais
Landhaus, Gutshaus, Villa
Wohnhaus (städtisches Wohnhaus, Mehrfamilienhaus, Einfamilienhaus, Sied-
lung, Bauernhaus)
Mühle, Forsthaus, Fabrik, Werk
- öffentliche Bauten (Monumentalbauten):
Kultur: Museum, Theater
Bildung: Schule, Universität (Botanischer Garten, Dendrologischer Garten/
Arboretum, Lehrgarten, Versuchswirtschaft)
Heilung und Fürsorge: Krankenhaus (Spital), Sanatorium (Kuranstalt), Al-
tersheim, Wohnheim, Kinderheim
Verwaltung: Amtsgebäude, Verwaltungsgebäude, Bürogebäude, Botschaft
Gastgewerbe und Fremdenverkehr: Hotel, Gasthof
Sport, Erholung und Freizeit: Bad, Schießstand, Vergnügungspark
- öffentliche Gärten und Parks (ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“):
Anger, Ortsplatz, Stadtplatz, Ortspark, Stadtpark, Ortswald, Stadtwald, Kur-
park, Naturpark, Gedenkpark, Promenade, Treppenanlage
- sonstige Grünanlagen und Begrünungen: z. B. Gedenkstätte, Wasserspeicher u. ä.

Jedes inventarisierte Objekt wird mit einem kurzen Text und einem Foto vorgestellt. Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf einen Anmerkungsapparat verzichtet; nötige Hinweise erfolgen im Text und mit den Angaben der verwendeten, nach Erscheinungsjahr chronologisch geordneten Primär- und Sekundärliteratur am Ende des Textes. (Abgekürzt genannte Literatur ist im Anhang vollständig angeführt.) Aus begrenzten personellen Gründen konnte längst nicht die gesamte Primär- und Sekundärliteratur und der Bestand an schriftlichen und bildlichen Quellen bearbeitet werden; es wurde je-

doch, soweit in Österreich erreichbar, die gesamte, der Autorin bekannte österreichische Gartenliteratur (Einzelwerke, Aufsätze in Fachzeitschriften) gelesen.⁴⁵ Die Literaturhinweise dienen der ersten Orientierung zur Entstehungsgeschichte der Anlage. Zur Veranschaulichung der einstigen Gartenstrukturen und des meist verlorengegangenen Ausstattungsreichtums der Gärten sind Zitate aus zeitgenössischen Schilderungen, Reisebeschreibungen und Dichtungen angeführt, deren Nachweis ebenfalls im Literaturanhang des jeweiligen Objekttextes erfolgt. Etliche Informationen zu den Objekten stammen von Einzelpersonen, deren Namen im Anschluß an die Literaturangaben genannt werden. Zur leichteren Lesbarkeit wurden die Namen der Gehölze in deutscher Sprache aufgelistet; im Anhang ist der Gehölzliste die wissenschaftliche, binäre Nomenklatur, begründet von Carl von LINNÉ, zu entnehmen. Die Gehölaufnahme vor Ort konnte aus Zeitgründen nur überschlagsmäßig erfolgen.

Bei den Objektbeschreibungen konnte in der Regel nur der Ist-Zustand der jeweiligen Anlage zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme charakterisiert werden; allfällige spätere Veränderungen konnten nur dann berücksichtigt werden, wenn davon Kenntnis erlangt wurde; eine ständige Fortschreibung und Aktualisierung der Bestandsaufnahme wäre daher eigentlich dringend vonnöten. Adressenänderungen, Besitzerwechsel und geänderte Zugangsbedingungen konnten nur im Fall der Kenntnisnahme nachträglich korrigiert werden.

Zur Feststellung des Zustandes historischer Gärten um 1820 konnten nach erfolgter Bestandsaufnahme für die Textabfassung der Anlagen, die als international, national und regional bedeutend eingestuft wurden, die sogenannten Riedkarten der Franziszeischen Katastralvermessung eingesehen werden: Diese Vermessung erfolgte unter Kaiser FRANZ I. (1768–1835) ab 1817 im Maßstab 1 : 2880 und stellt die erste genaue Vermessung und planliche Darstellung der Grundstücke der gesamten Monarchie dar; im Jahr 1861 wurde sie unter Kaiser FRANZ JOSEPH I. fertiggestellt.⁴⁶ Wenn auch teilweise schematisch gearbeitet, liegt mit dem Franziszeischen Kataster wichtiges Planmaterial für die Geschichte der österreichischen Gartenkunst vor.

In Anschluß an den jeweiligen Objekttext sind kurze Angaben über die Besitzverhältnisse und die Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Aus Rücksicht auf die Besitzer von privaten, nicht zugänglichen Gärten und auf die Betreiber und Nutzer von bedingt öffentlich zugänglichen Anlagen wurde die Möglichkeit des Zuganges oder die nicht mögliche Zugänglichkeit des Objektes angeführt. Für allfällige Besichtigungswünsche bedingt öffentlich zugänglicher Anlagen sind die aktuellen Öffnungszeiten bei den Besitzern und Gartenverwaltern zu erfragen.

Nicht inventarisierte Objekte

Vor allem aus arbeitsökonomischen Überlegungen mußten von Beginn an bedeutende Themen der historischen Freiraumgestaltung ausgeschieden werden, um die Bestandsaufnahme in absehbarer Zeit abschließen zu können. Es mußte eine Abgrenzung der Kernthemen der intensiv gestalteten öffentlichen und privaten Repräsentations- und Wohngrünräume gegenüber einer Vielzahl unterschiedlichster Themen historischer Freiräume erfolgen. Vor allem die zahlreichen religiös begründeten und genutzten Freiflächen mußten von vornherein ausgeklammert werden. Längst nicht alles, was als historische Grün- und Freiräume materiell überliefert ist, konnte erfaßt werden. Ihre Bedeutung ist meist weniger in der künstlerischen Qualität zu suchen, sondern kann z. B. kultureller, historischer, wissenschaftlicher, sozialer, ökonomischer, soziologischer, volkscundlicher, wissenschaftsgeschichtlicher, stadthygienischer u. a. Art sein. Es entfiel daher mit wenigen Ausnahmen die Aufnahme folgender Freiflächen:⁴⁷

- Wohnen, Verwalten, Wirtschaften des Klerus, Religion und Kult:
Kirchhof, Kirchplatz, Begleitgrün bei Kapellen und sakralen Kleindenkmälern, Friedhof, Kalvarienberg, Kreuzweg, Andachtsplatz, Wallfahrtsplatz, Prozessionsweg
- Wohnen und Wirtschaften im Siedlungsverband:
Freiflächen im ländlichen Bereich: Ortsgrünfläche, Anger, Kirchtagsplatz, Marktplatz, Dorfteich, Allee
Freiflächen im städtischen Bereich: Stadtplatz, Schmuckplatz, Stadtwald, Promenade, begrünte, aufgelassene Befestigung, begrünter, aufgelassener Friedhof, Grünzug, Grünverbindung, Allee, Treppenanlage
Freiflächen des bürgerlichen Wohnens: Vorgarten, Vorplatz, Gartenhof, Siedlungsgrün, Dachgarten, Villengarten, Villenkolonie (Cottage), Hausgarten, Mehrfamilienhausgarten
Freiflächen des bäuerlichen Wohnens und Wirtschaftens: Bauerngarten, Landarbeitersiedlungsgrün, Gutshoffreifläche, Forsthausgarten, Baumgarten, Obstplantage, Weingarten
Freiflächen des Wohnens und Wirtschaftens im Industriezeitalter: Siedlungsfreifläche, Schrebergarten, Kleingarten, Grabeland, Fabriksgrünanlage, Betriebsgarten, Industriebegrünung, Abstandsgrün
Freiflächen im Verteidigungs- und Militärbereich: Befestigungsfreifläche, Kasernenhof, Exerzierplatz, Schlachtort, Begleitgrün bei Denkmälern (Krieger-, Sieges-, Erinnerungsmal)
Freiflächen der Wirtschaft und des Gewerbes: Gärtnerei, Baumschule, Forst-

baumschule, gartenbaulicher Schaugarten, Wildpark, Wildgehege, Jagdpark, Jagdremise

Freiflächen des Verkehrs: Grünfläche eines Bahnhofes u. ä.

Freiflächen von Verwaltungsbauten: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Gemeindehaus, Rathaus, Bezirksamt, Amtshaus, Regierungsgebäude, Bürogebäude, Stadtgärtnerei, Gericht, Gefängnis, Richtstätte

Freiflächen von Bauten der Bildung, der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst: Abstandsgrün, Begleitgrün oder Garten bei: Kindergarten, Schule, Fachschule, Hochschule, Forschungseinrichtung, Sternwarte, Wetterstation, Bibliothek, Archiv, botanischer Garten, zoologischer Garten, Schaugarten, archäologischer Garten, Museum, Freilichtmuseum, Ausstellungsgebäude, Theater, Freilichtbühne, Gedenkwald, Gedenkhain, Begleitgrün bei Denkmälern

Freiflächen für Sport und Spiel: Sportplatz, Spielplatz, Schwimmbad, Reitbahn, Rennbahn, Stadion, Schießstand, Kegelbahn, Golfplatz u. a.

Freiflächen für Freizeit und Fremdenverkehr: Grün- und Freiflächen bei: Hotel, Pension, Gasthof, Kaffeehaus, Meierei, Kiosk, Schutzhaus, Aussichtsturm, Aussichtspunkt, Vergnügungspark, Promenade, Uferanlage, Wochenendgarten

Nicht erfaßt wurden punktuelle Pflanzungen (etwa: Kirchbaum, Einzelbaum mit religiöser Bedeutung [z. B. Bildlinde], Tanzbaum, Vesperbaum, Hausbaum, Grenzbaum, Gerichtsbaum, Gedenkbaum [z. B. Kaisereiche]).

Das auf wenige Personen beschränkte Arbeitsteam mußte während der Begehung von Fall zu Fall entscheiden, welche Anlagereste noch inventarisiert werden sollten: so wünschenswert es gewesen wäre, jede noch erhaltene, einst künstlerisch gestaltete Grünfläche mit noch bestehendem, älteren Gehölzbestand, vorhandener älterer Einfriedung u. ä. zu erfassen, so konnten doch zahlreiche Anlagereste wegen ihres äußerst reduzierten Zustandes in dieser Bestandsaufnahme zugunsten des Abschlusses der Erstbegehung nicht berücksichtigt werden.⁴⁸

Forschungsdesiderata

Es ist nicht Aufgabe eines Inventars, den historischen und topographischen Zusammenhang und die Einordnung in die Entwicklungsgeschichte für die Vielzahl der aufgenommenen und textlich nun isoliert dargestellten Objekte herzustellen. Dazu ist zu berücksichtigen, daß gerade bei Objekten der Gartenkunst die Verluste der Existenz oder von Teilen der Substanz ungemein groß im Vergleich zu anderen Kunst- und Kulturgütern ist.⁴⁹ Die Geschichte der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur

kann daher nicht nur anhand des erhaltenen Gartenbestandes behandelt werden, sondern hat in hohem Maß die verlorenen Gärten mit einzubeziehen.

Aus den bereits mehrfach genannten arbeitsökonomischen Gründen der begrenzten Personal-, Finanz- und Zeitressourcen – es konnten pro Aufnahmejahr und Bundesland nur eine Person oder zwei Personen gemeinsam die Bestandsaufnahme durchführen – war eine parzellenweise Begehung innerhalb des zeitlich knapp bemessenen Aufnahmerahmens nicht möglich, wäre jedoch notwendig gewesen. Die Erhebungsgrundlagen (siehe oben) mußten möglichst rasch bearbeitet werden, um die Bereisung und die Begehung der Gartenanlagen bald beginnen zu können; teilweise mußten diese Erhebungen parallel zur laufenden Bestandsaufnahme erfolgen. Eine großzügiger bemessene Vorlaufzeit zur ausführlicheren Vorbereitung der Begehung der Anlagen wäre notwendig gewesen, um die einzelnen Objekte bereits mit möglichst großem Vorwissen und Vorverständnis unter Zuhilfenahme historischer und aktueller Plan- und Bildunterlagen und unter Kenntnis des Schrifttums zu erfassen und den Ist-Zustand mit vorangegangenen Gestaltungsphasen vergleichen zu können. Aus Zeitgründen war weder eine Geländekartierung noch eine Vermessung möglich; auch Archivrecherchen vor Ort konnten nicht durchgeführt werden. Ebenso wie bei der Vorbereitungszeit und dem Inventarisierungsvorgang selbst mußten für die Aufarbeitung des aufgenommenen Bestandes große Abstriche bei der eigentlich unabdingbar nötigen systematischen Erschließung und Befassung mit den Quellen und der Literatur zur Objektgeschichte gemacht werden, um das Projekt in einem noch vertretbaren Zeitrahmen abzuschließen. Auch für diese zeitintensiven Recherchen stand in den Jahren 1984 bis 1988 neben der Verfasserin nur jeweils eine Person halbtags zur Verfügung, seit 1989 bis 1994 gab es die zeitlich äußerst beschränkte Möglichkeit stundenweiser, unterstützender Mitarbeit einzelner Personen hauptsächlich für die Erhebung des Franziszeischen Katasters.

Jede erstmalig durchgeführte Bestandsaufnahme stellt nur einen ersten Schritt zur näheren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem erhobenen Material dar. Erst wenn erste Grundlagen zum Objektbestand an historischen Gärten und Parks zur Verfügung gestellt werden, können das öffentliche Interesse und die Wertschätzung dieser Kulturleistungen geweckt und erweitert, der Informationsstand gehoben, das Verständnis für die spezifischen Probleme der Erhaltung und des Schutzes des kulturellen Erbes an historischen Gärten erhöht und die Allgemeinheit, deren politische Vertreter sowie die Fachvertreter und die Fachbehörden darauf verstärkt aufmerksam gemacht werden.⁵⁰

Zuletzt bittet die Verfasserin um großzügige Nachsicht der vielen Mängel, die diese Arbeit aufweist. Es ist dabei zu bedenken, daß zum ersten Mal eine solche Erfassung historischer Gärten in Österreich durchgeführt wurde, und es ist dringend zu hoffen, daß sich daraus die unbedingt nötige ständige Fortschreibung, Aktualisierung, Erwei-

terung und Vervollständigung der Bestandsaufnahme sowie viele weitere, vertiefende Arbeiten zur Geschichte der historischen Gärten und Parks in Österreich ergeben. Jede Art von korrigierenden und ergänzenden Mitteilungen, die Objekttexte und vor allem auch nicht berücksichtigte, unbekannte historische Gartenanlagen betreffend, sind willkommen und bitte zu richten an:

Dr. Eva Berger

Technische Universität Wien,
Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst,
A-1040 Wien, Operngasse 11
eva.berger@tuwien.ac.at

Anmerkungen

- 1 *Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst, erschienen vor 1984:*
 - o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
 - Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
 - Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
 - L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
 - H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
 - M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
 - A. BÄRTELS, H. BARTELS, F.-G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.
 - F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
 - A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
 - R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
 - E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Gartenzeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
 - K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
 - G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
 - K. HAUSZER, Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt? in: Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
 - H. HOFFMANN, Garten und Haus, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl.
 - E. IHM, Österreichische Gartenkultur, in: Garten und Landschaft, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
 - G. A. JELLICOE, Baroque Gardens of Austria, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLICOE, The Studies of a Landscape Designer, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.
 - F. JÜHLKE, Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861

- R. KHOSS-STERNEGG, Österreichische Klostergärten, in: Gartenzeitung, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
- W. KRIECHBAUM, Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I., Wien 1910
- A. MUHAR, Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.
- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der theresianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: Österreichische Kunst, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg, Jg. 1843, S. 98 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: Gartenschönheit, 19. Jg., 1938, S. 178
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, Vom neuen Garten, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch.-schr. Bericht)
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, 45. Nr., 6. 11. 1965, S. 643 ff.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.

- länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):

Niederösterreich (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1984):

- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.

Burgenland (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)

Oberösterreich (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutschlands: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

Salzburg (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1986):

- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926

- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)

Vorarlberg (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

Kärnten (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff.
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

Steiermark (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1987):

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

Tirol (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1988):

- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.

- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

Wien (Lit. zu Beginn der Inventarisierung: 1989):

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608–C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Heimatbuch Meidling, Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, E. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- A. AUER, Wien und seine Gärten, Wien/München 1974
- A. AUER, Wien, Stadt im Grünen, Wien/München 1975

- R. H. BARTSCH, *Das grüne Wien*, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1988
- G. BERGER, *Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien* (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv], Wien 1989
- G. CHRISTIAN, *Statuenprogramme der Wiener Barockgärten*, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im Jahre 1890*, Wien 1891
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert*, Wien 1891
- F. DÖRFLER, *Das Wiener städtische Gartenwesen*, in: R. TILLMANN, Hg., *Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt*, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, *Gärten*, in: *Landstraßer Lehrervereinigung*, Hg., *Die Landstraße in alter und neuer Zeit*, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, *Vom Tier- und Pflanzenleben*, in: E. WEYRICH, Hg., *Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch*, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, *Gärten und Parkanlagen*, in: *Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing*, Hg., *Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes*, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, *Die Pflanzenwelt Meidlings*, in: *Meidlinger Heimatbuchauschuß*, Hg., *Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk*, Wien 1930, S. 499 ff.
- E. FISCHER, *Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch)*, nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, *Erholungsräume*, in: H. HAVELKA, *Simmering*, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, *Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst*, Wien 1964
- H. KOLAR, K. MÜLLNER, *Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge*, 2. Heft: *Gärten und Parkanlagen in Wien*, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, *Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien*, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., *Beiträge zur Gartenbaukunde*, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931
- J. A. LUX, *Haus-Gärten*, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Hausgärten*, in: *Österreichische Illustrierte Zeitung*, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.
- J. A. LUX (?), *Wiener Gärten*, in: *Hohe Warte*, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, *Altwiener Vorgärten*, in: *Hohe Warte*, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, *Wiener Gärten aus der Barockzeit*, in: *Gartenkunst*, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- S. MOHR, *Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Altwiener Gartenhaus im besonderen*, in: *Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst*, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.

- M. MOSSBÄCK, Öffentliche Gärten, in: P. KORTZ, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denkmalschutzes für Historische Gärten, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, Die Wiener Gartenstadtbewegung, Wien 1981
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, Die Grünanlagen Wiens, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wien 1980 (R. WAGNER-RIEGER, Hg., Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz, in: Bürgersinn und Aufgehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jh.s, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940
- R. SCHEDIWY, F. BALZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
- K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
- W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: Die Orchidee, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
- H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg. (C. DORN, Red.), Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 379 ff.
- R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
- R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, N. R. VII/3: Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
- A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: Das Heimatmuseum Alsergrund, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
- J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la société nationale d'horticulture de France, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.

- 2 zu den Gründen dieser Forschungssituation siehe: G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff., bes. S. 157 f.
- 3 o. A., Ein Komitee für historische Gärten, in: PAN-Nachrichten (Pro Austria Nostra), Jg. 1980, 20. Folge, Blatt 502 f.
- 4 R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.); vgl. auch: R. GÄLZER, Historische Gärten in Österreich, in: Pro Austria Nostra, Hg., Stadt und Land. Neues Leben in alter Heimat, 3. Handbuch, Wien 1984, S. 65 ff.
- 5 wie Anm. 4, GÄLZER 1981, S. 7
- 6 M. DVOŘÁK, Vorwort, in: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.), Wien 1908 (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), S. V
- 7 G. HINZ, Historische Gärten, in: Das Gartenamt, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
- E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
- J. D. HUNT, The idea of garden and the three natures, in: Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturamt, Hg., J. WILKE, Red., Zum Naturbegriff der Gegenwart, Kongressdokumentation, 2 Bde., Stuttgart-Bad Cannstatt 1994, 1. Bd., S. 305 ff.
- E. de JONG, Der Garten als dritte Natur. Über die Verbindung von Natur und Kunst, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 17 ff., bes. S. 19
- 8 E. SCHMIDT, Gartendenkmalpflegerische Maßnahmen. Übersicht und Begriffserläuterungen, 1. Kapitel: Anlageforschung, Dokumentation und Wertung des Bestandes, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 49 ff.
- E. SCHMIDT, Spezifische Probleme der Erhaltung von Gartendenkmälern, in: Die Gartenkunst, 5. Jg., 1993, 2. Heft, S. 283 ff.
- 9 D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
- D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
- D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
- D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.

- G. HAJÓS, Gartenarchäologie und Gartendenkmalpflege (Einleitungsreferat zur Fachtagung „Gartenarchäologie“ in Schloß Thinnfeld bei Graz 1994), in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 95 ff.
- 10 D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 20 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- 11 Themenheft zum von ICOMOS-IFLA veranstalteten Ersten Kolloquium über historische Gärten, Fontainebleau 1971, in: Garten und Landschaft, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 249 ff.
- o. A., Empfehlungen des International Council of Monuments and Sites (ICOMOS), in: Garten und Landschaft, 82. Jg., 1972, 6. Heft, S. 271
- G. GOLLWITZER, L'inventaire des jardins historiques, in: ICOMOS-IFLA (International Council of Monuments and Sites – International Federation of Landscape Architects), Hg., Jardins et sites historiques, Tagungsband, Genf 1993, S. 31 ff.
- 12 o. A., Charta der historischen Gärten, genannt Charta von Florenz, in: Das Gartenamt, 35. Jg., 1985, S. 413 ff.
- 13 T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmälern in der BRD, Köln 1980, S. 22 ff., bes. S. 23
- H. H. MÖLLER, Was ist ein Kulturdenkmal? Hannover 1982 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege, 2. Nr.)
- 14 G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle kulturhistorische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: Informationen GALA Bau, 5. Jg., 1981, 1. Nr., S. 11 ff.
- 15 Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Bearb., Historische Garten- und Parkanlagen. Ergebnisse aus der Forschungsarbeit „Erfassung denkmalwerter Gärten und Parke in Privatbesitz in Rheinland-Pfalz“, Ausstellungskatalog, Mainz 1980
- U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Erfassung und Inventarisierung privater Park- und Gartenanlagen, in: Garten und Landschaft, 91. Jg., 1981, S. 169 ff.
- Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, Hg., U. Gräfin zu DOHNA, G. RICHTER, Red., Gartenkunst in Rheinland-Pfalz, Forschungsergebnisse, Weihenstephan 1984
- D. NEHRING, Probleme und Erfahrungen bei der Erfassung historischer Gärten, in: Die Alte Stadt, 8. Jg., 1981, 1. Heft, S. 76 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrgebiet, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung, Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff.

- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 110 f.
 - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten in Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, Bad Ems 1979
 - D. NEHRING, A. SCHÖNBORN, Erfassung historischer Privatgärten zum Beispiel Rheinland-Pfalz, Ausstellungskatalog, München 1980
 - G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: *Arx*, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- 16 G. RICHTER, Forschungsauftrag: Erfassung privater historischer Park- und Gartenanlagen in Bayern, in: Fachhochschule Weihenstephan und Versuchsanstalt für Gartenbau Weihenstephan, Jahrbuch, Freising 1988 (erschienen 1989), S. 162 ff.
- G. RICHTER, Erfassung privater historischer Garten- und Parkanlagen in Bayern, Abschlußbericht, Institut für Freiraumplanung, Staatliche Versuchsanstalt für Gartenbau, Fachhochschule Weihenstephan, vervielfält. Man., Weihenstephan 1985
 - G. RICHTER, Hg., M. NATH-ESSER u. a., Forschungsvorhaben Erfassung privater Garten- und Parkanlagen in Bayern, Zwischenbericht 1989, masch.-schr. Man., Weihenstephan 1990
- 17 G. HINZ, Historische Gärten in Niedersachsen, in: *Das Gartenamt*, 23. Jg., 1974, S. 508 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 109
 - E. SCHMIDT, Eine vorläufige Liste historischer Gärten und Anlagen in Niedersachsen, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 4. Jg., 1984, 3. Heft, S. 80 f.
 - E. GLASSL, Gartendenkmalpflege: Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: *Die Gartenkunst*, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
 - E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen*, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
- 18 Deutscher Heimatbund, Hg., Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland, 1. Lieferung, Bonn 1985, 2. Auflage, Bonn 1988, 3. Auflage, Bonn 1992
- 19 T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren. Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Dokumentation des Kolloquiums 4.–5. 3. 1982, Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 16. Bd.), S. 11 ff., Termini: S. 14
- 20 *Literaturauswahl:*
- Actes du Colloque „Inventaire Général des Monuments et des Richesses Artistiques de la France“, Kolloquium zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern in Europa, Bischensberg/Elsaß 27.–30. 10. 1980
 - Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz (Kolloquium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 4.–5. 3. 1982,

- Stuttgart), Bonn 1982 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 16. Bd.)
- Bundesdenkmalamt, Hg., R. PRANDTSTETTEN, Red., Denkmalpflege in Österreich, Wien 1989, bes. S. 74
 - Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999
 - E. BACHER, Die kunsttopographische Inventarisierung. Umfang und Grenzen im Rahmen unseres heutigen Denkmalbegriffs, in: Actes du Colloque 1980 (siehe Anm. 20, oben), S. 331 ff., erweitert veröffentlicht in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. 1980, S. 121 ff.
 - T. BREUER, Die Baudenkmäler und ihre Erfassung – Ausführliche Darstellung aus der Sicht des Kunsthistorikers, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1980, S. 22 ff.
 - T. BREUER, Erfassen und Dokumentieren: Wissenschaftliche Methoden zur wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 11 ff.
 - T. BREUER, Rezension zu: Inventaire Général des Monuments et des Richesses artistiques de la France, Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium, Bischensberg/Elsaß 1980, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 58 ff.
 - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Actes du Colloque sur les Inventaires des Biens Culturels en Europe, Internationales Kolloquium Bischensberg/Elsaß 1980, Paris 1984, S. 339 ff.
 - T. BREUER, Denkmalkunde als gesellschaftlicher Auftrag, in: H.-H. MÖLLER, Hg., Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR, Hannover 1989, Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.), Hannover 1990, S. 54 ff.
 - J. BUNSE, Methoden der Bestandsaufnahme, der Analyse und Planungs-Koordination, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Bonn 1982, S. 73 ff.
 - H. M. GUBLER, Inventarisierung und Denkmalpflege: Partner? in: Unsere Kunstdenkmäler, Jg. 1985, 4. Heft, S. 471 ff.
 - R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.
 - H. P. HILGER, Inventarisierung und Denkmälerlisten. Die Bedeutung eines einheitlichen Denkmalbegriffs, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung, Köln 1983, S. 20 f.
 - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998), Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
 - N. HUSE, Kunstwissenschaft und Inventarisierung, Anmerkungen eines Hochschullehrers, in: W. LÜBBEKE, Hg., Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denk-

malschutzes, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), S. 11 ff.

- A. KNOEPFLI, Zum Inventarband Stadt und Schloß Brühl und zur Situation der Kunsttopographie, in: *Kunstchronik*, 33. Jg., 1980, S. 149 ff.
- M. KUMMER, Erfassen und Dokumentieren: Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., *Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz*, Bonn 1982
- A. LEHNE, Inventarisierung – ein Kommunikationsproblem, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., *Denkmal-Ensemble-Kulturlandschaft am Beispiel Wachau (Internationales Symposium Dürnstein 1998)*, Wien/Horn 1999, S. 214 ff.
- W. LÜBBEKE, Hg., *Denkmalinventarisierung, Denkmalerfassung als Grundlage des Denkmalschutzes*, München 1989 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft Nr. 38), darin: W. LÜBBEKE, *Denkmalerfassung*, S. 7 ff.
- U. MAINZER, Hg., *Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung*, Köln 1983 (Landschaftsverband Rheinland, Mitteilungen aus dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege, Bonn, 5. Heft)
- H.-H. MÖLLER, Hg., *Inventarisierung in Deutschland. Kolloquium im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der BRD und der DDR*, Hannover 1989, erschienen Hannover 1990 (Beiträge zur Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 1. Bd.)
- M. METSCHIES, „Erweiterter“, gewandelter oder unveränderter Denkmalbegriff? Zur Kontroverse um einen neuen Begriff des Denkmals, in: *Die Alte Stadt*, 23. Jg., 1996, S. 219 ff.
- V. OSTENECK, *Listeninventarisierung*, in: U. MAINZER, Hg., *Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsbestimmung*, Köln 1983, S. 22 ff.
- P. O. RAVE, *Anfänge und Wege der deutschen Inventarisierung*, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 12. Jg., 1953, S. 73 ff.
- U. STEINER, *Glanz und Elend der Inventarisierung*, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., *Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993)*, München 1994, S. 29 ff.
- R. STROBEL, *Das große Inventar – cui bono?* in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 45. Jg., 1987, S. 98 ff.
- E. VANCSA, *Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 46. Jg., 1992, S. 180 f.

21 *Literaturauswahl:*

- *Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze zur Gartendenkmalpflege*, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Hg., *Denkmalschutz. Texte zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege*, Bonn 1996 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 52. Bd.), S. 239 f.
- C. BÖHME, L. PREISLER-HOLL, A. TAUBER, *Historische Gartenanlagen als Aufgabe des Denkmal- und Naturschutzes*, Berlin 1996, bes. S. 122 ff.: *Methodik der Erfassung und Inventarisierung*
- D. HENNEBO, *Historische Freiräume in unserer Zeit*, in: *Garten und Landschaft*, 91. Jg., 1981, 3. Heft, S. 165 f.

- D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff., bes. S. 14 ff.
- K. von KROSIGK, Inventarisierung und Bewertung bei historischen Gärten, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalpflege, Hg., Historische Parks und Gärten – ein Teil unserer Umwelt, Opfer unserer Umwelt, Tagung Leipzig 1996, erschienen Bonn 1997 (Schriftenreihe des Deutschen Komitees für Denkmalschutz, 55. Bd.), S. 13 ff.
- D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrland, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung Essen 1980, erschienen Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 52 ff.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 107 f., S. 114 ff.
- G. RICHTER, Arbeitsmethoden bei der Erfassung von privaten Gärten und Parks, in: *Arx*, Jg. 1981, 5. Heft, S. 27 ff.
- G. RICHTER, Zur Problematik der Inventarisierung von Gartendenkmälern, in: *Garten und Landschaft*, 98. Jg., 1988, S. 54 ff.
- M. ROHDE, Tendenzen und Probleme der deutschen Gartendenkmalpflege Ende des 20. Jahrhunderts, in: *NIKE-Bulletin*, Jg. 2000, 1. Heft, S. 23 ff.

22 vor 1985 erschienene Literatur siehe: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, Literaturverzeichnis, S. 380 ff.

Literatur, größtenteils ab 1985:

Deutschland:

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultur, Wissenschaft und Kunst, Hg., Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages, Freising 1994
- Kommunalverband Ruhrland, Hg., Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark, Essen 1995 (Erfassung im Ruhrgebiet)
- Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Hg., Erfassung der historischen Gärten und Parks in der BRD, Bonn 2002 (CD-R)
- M. AMMERMANN, Zur Erfassung historischer Parkanlagen im Gebiet des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, Kreis Unna, Diplomarbeit, Fachhochschule Freising-Weihenstephan 1989
- A. von BUTTLAR, Historische Gärten Schleswig-Holsteins. DGF-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität Kiel, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.
- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide 1996
- A. ELFGANG, Konzept für eine zeitgemäße Gartendenkmalpflege, in: *Das Gartenamt*, 34. Jg., 1985, S. 92 ff., bes. S. 92: listenmäßige Erfassung der Kulturdenkmäler in Baden-Württemberg unter Einfluß der historischen Gärten

- H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 485 ff.
- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.
- H. P. EYINK, Zur Freirauminventarisierung in Berlin, in: Heimatschutz / Sauvegarde, 90. Jg., 1995, 3. Heft, S. 11
- W. GAIDA, Die grüne Seite des Ruhrgebietes. Historische Gärten und Parks erfaßt, in: Landschaftsarchitektur, Jg. 1997, 8. Heft, S. 26 f.
- W. GAIDA, H. GROTHE (Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg.), Vom Kaisergarten zum Revierpark, Bottrop/Essen 1997 (Gärten im Ruhrgebiet)
- M. von GEYR, Historische Gärten Thüringens. Inventarisierung, in: Garten und Landschaft, 104. Jg., 1994, 1. Heft, S. 7 f.
- F. GLASSL, Gartendenkmalpflegerischer Stand der Inventarisierung in Niedersachsen, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 156
- H. GÜNTHER, Liste der ländlichen und historischen Parkanlagen der DDR, in: Kulturbund der DDR, Fachausschuß Dendrologie und Gartenarchitektur, Hg., Pflege ländlicher und historischer Parke, Berlin 1972, S. 58 ff.
- W. HANSMANN, Erfassen der historischen Gärten und Parkanlagen des Rheinlands, in: U. MAINZER, Hg., Was ist ein Baudenkmal? Eine Beispielsammlung zur Begriffsklärung, Köln 1983, S. 27 f.
- D. KARG, Zur Entwicklung der Gartendenkmalpflege in der DDR, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 11 ff.
- M. M. MEYER, Stand der Inventarisierung historischer Gärten und Parks in Schleswig-Holstein, in: Denkmal, 2. Jg., 1995, S. 78 ff.
- W. MRASS, Aktivitäten des Deutschen Heimatbundes zum Schutz und zur Pflege wenig bekannter historischer Gärten, in: Deutscher Heimatbund, Hg., Leitfaden zum Schutz und zur Pflege historischer Gärten und Parks, Bonn 1986, 2. Auflage (1985, 1. Auflage), S. 7 ff.
- A. MÜLLER, H. OTTEN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Bereich der Internationalen Bauausstellung „Emscher Park“, 2 Teile, Essen/Oberhausen 1992
- H.-U. MUSCHIOL, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen in den Kreisen Hagen und Ennepe-Ruhr, Diplomarb., Fachhochschule Weihenstephan 1994
- M. NATH-ESSER, Gartendenkmalpflege und Parkpflegewerke, in: Garten und Landschaft, 101. Jg., 1991, 6. Heft, S. 12 ff., bes. S. 13 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 108 (zu: Bayern, Berlin, Hamburg)
- S. OPPERMANN, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Kreis Recklinghausen, Diplomarb. Universität Essen 1988
- G.-A. RABEN, Die wissenschaftliche Erfassung historischer Parks, in: Kulturbehörde Hamburg, Denkmalschutzamt, Hg., Historisches Grün und Denkmalschutz, Hamburg 1992, S. 24 ff. (Bestandsaufnahme in Hamburg)
- P. O. RAVE, Bearb., Die alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark Brandenburg, in: Lan-

- deshauptmann der Provinz Mark Brandenburg, Hg., Brandenburgische Jahrbücher, Schriftenreihe, 14./15. Bd., Berlin/Potsdam, Jg. 1939, S. 143 ff.
- J. RENKEN, S. EBERT, Historische hannöversche Wohngärten, in: Garten und Landschaft, 95. Jg., 1985, 12. Heft, S. 32 ff.
 - E. SCHMIDT, Historische Gärten und Freiräume – Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 10. Jg., 1990, S. 161 ff., bes. S. 165 f.
 - R. SCHOMANN, Gartendenkmalpflege in Niedersachsen – eine Zustandsbeschreibung aus der Sicht der Denkmalfachbehörde, in: Niedersächsisches Verwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, Hg., Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, Kolloquium Hannover 1993, erschienen Hannover 1994, S. 6 ff., bes. S. 12 ff.
 - G. SCHULZ, Zur Inventarisierung von Denkmalen der Landschafts- und Gartengestaltung, in: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Denkmalpflege, Hg., Denkmalpflege. Beiträge zur Gartendenkmalpflege, Berlin 1985, S. 51 ff.
 - G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole, Berlin 1999, S. 20 ff.
 - U. SCHUMACHER, A. SOLDANSKI, Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen Kreis Wesel, Diplomarb. Universität Essen 1994
 - W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e. V., Landesgruppe Baden-Württemberg, Arbeitskreis für historische Gärten, Hg., Denkmalpflege und historische Grünanlagen, 3. Ludwigsburger Fachseminar, Ludwigsburg 1986, S. 41 ff.

Schweiz:

- Themenheft: Gärten und Grünanlagen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft
- ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege, Hg., B. SIGEL, G. HAGER, A. PABST, Red., Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Zürich 2000, 2. Aufl. (1996, 1. Aufl.)
- G. HAGER, Der Garten als Denkmal, in: Unsere Kunstdenkmäler, 44. Jg., 1993, 1. Heft, S. 3 ff.
- G. HAGER, Inventar historischer Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 1995, 4. Heft, S. 10 f.
- G. HAGER, Recensement des parcs et jardins historiques suisses, in: Les jardins historiques, Kolloquium Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 11 ff.
- G. HAGER, Die Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz. Groberfassung läuft bereits in 20 Kantonen, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1998, 4. Heft, S. 12 ff.
- G. HAGER, Historische Gärten und Anlagen in der Schweiz, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67
- G. HAGER, ICOMOS-Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, in: NIKE-Bulletin, Jg. 2000, 1. Heft, S. 21 f.
- W. KRADOLFER, Erfassung historischer Gärten und Anlagen im Kanton Thurgau, in: Anthos, Jg. 1998, 4. Heft, S. 67 f.
- C. MATTER, Lausannes historische Gärten unter der Lupe. Zuerst ein Vorinventar, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 12 ff.

- J. ROHRER-AMBERG, Das Zürcher Garteninventar. Ohne Kompromiß kein Schutz, in: Heimatschutz / Sauvegarde, Jg. 1995, 3. Heft, S. 8 ff.
- S. ROTH, Die Stellung der Gartendenkmalpflege in der Schweiz, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1997, 1. Heft, S. 20 ff., bes. S. 27 ff.
- B. THÜRING, J. VOSS, Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen, in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, Jg. 1995, 1. Heft, S. 14 ff.

Italien:

- Ufficio Studi di Ministero per i Beni Culturali e Ambientali, Hg., Atlante dei giardini storici, Rom 1992
- Ministero per i Beni Culturali e Ambientali Ufficio Studio, Hg., V. CAZZATO, Red., Tutela dei giardini storici. Bilanci e prospettive, Rom 1989, darin:
- A. DINELLI, Censimento del patrimonio vegetale del Lazio: per una conoscenza organica ed una gestione coordinata del territorio, S. 272 ff.
- M. MAGNANI CIANETTI, La catalogazione dei parchi e dei giardini nel quadro generale della catalogazione del patrimonio storico-artistico e ambientale, S. 252 ff.
- E. MAURO, E. SESSA, M. BUFFA, Nota sulla catalogazione dei giardini storici di Palermo, S. 268 ff.
- A. RINALDI, Alla ricerca del giardino perduto. Alcune considerazioni in margine a una campagna di censimento dei giardini storici toscani, S. 275 ff.
- P. ROCCASECCA, Nota metodologica sul lessico di parchi e giardini di interesse storico, S. 256 ff.
- L. SCAZZOSI, Inventario e censimento, S. 263 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, Réhabilitations des Jardins dans un Environnement Urbain, in: Les jardins historiques, Kolloquium, Genf 1996, erschienen in: Patrimoine et architecture, Jg. 1996, 2. Heft, S. 20 ff.
- A. MANIGLIO CALCAGNO, The status of research, recent trends and policies for garden conservation in Italy, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 41 ff.

Frankreich:

- Ministère de la Culture, Direction du Patrimoine, M. CONAN, Hg., Methodes a l'Usage des Enqueteurs du Pré-Inventaire des Jardins Remarquables en France, Paris 1985
- Direction de l'Architecture et de l'Urbanisme, M. CONAN, S. BROSSARD, Hg., Elements de Methode pour la Conduite d'un Pré-Inventaire des Jardins Remarquables, Paris 1989
- Ministère de la Culture et de la Communication, Direction de l'Architecture et du Patrimoine, Hg., Parcs et Jardins Protégés au Titre des Monuments Historiques, Paris 2002

Großbritannien :

- United Kingdom ICOMOS Historic Gardens Committee, Hg., A Preliminary and Interim List of Gardens and Parks of Outstanding Historic Interest, o. O. 1979
- English Heritage, Hg., The Register of Parks and Gardens, London 1992
- English Heritage, Hg., The Register of Parks and Gardens of Special Historic Interest in England: Introduction to the County Volumes, London 1997

- P. GOODCHILD, Die Rolle des Zentrums für Pflege historischer Parks und Gärten an der Universität York, in: ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), Deutsches Nationalkomitee, Hg., Gartenkunst und Denkmalpflege, Kolloquium Brühl 1987, erschienen Hannover 1988, S. 97 ff., bes. S. 98 ff.

Tschechien:

- Autorengemeinschaft, Hg., Vyznamné Parky Jihomoravského Kraje (Parkanlagen des Südmährischen Kreises), o. O. (Brünn) 1978
- K. HIEKE, České zámecké parky a jejich dřeviny (Tschechische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1984
- K. HIEKE, Moravské zámecké parky a jejich dřeviny (Mährische Schloßparks und ihre Gehölze), Prag 1985

Ungarn:

- K. ÖRSI, Hg., Történeti kertek. Tájéki kertek magyarországon, Budapest 1996

Slowenien:

- D. OGRIN u. a., Sgodovinski parki in vrtovi v Slovenij. Historical Parks and Gardens in Slovenia, Ljubljana 1995

- 23 E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten. Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises Historische Gärten der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 483 f.
- E. SCHMIDT, Erfassung historischer Gärten, in: Garten und Landschaft, 97. Jg., 1987, S. 5 f.
 - E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten am 20. 2. 1987 in Hannover, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 226 f.

24 siehe Anm. 17

25 siehe Anm. 15

26 siehe Anm. 16

27 Institut für Freiraumplanung der Fachhochschule Weihenstephan, Historische Park- und Gartenanlagen in Schwaben. Ergebnisse eines Forschungsauftrages, Freising 1994, S. 12

28 A. von BUTTLAR, Historische Gärten Schleswig-Holsteins. DFG-Projekt am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 1. Heft, S. 167 ff.

- A. von BUTTLAR, M. M. MEYER, Historische Gärten in Schleswig-Holstein, Heide 1996

29 Kommunalverband Ruhrland, Hg., Historische Garten- und Parkanlagen. Emscher Landschaftspark, Essen 1995, S. 1

- 30 H. P. EYINK, Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten und Freiräume in Berlin: Ein Arbeitsbericht, in: *Das Gartenamt*, 36. Jg., 1987, S. 485 ff., bes. S. 488
- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin: Inventarisierung – Unterschutzstellung – Öffentliche Förderung, in: *Die Gartenkunst*, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff.
 - H. P. EYINK, Zur Freirauminventarisierung in Berlin, in: *Heimatschutz / Sauvegarde*, 90. Jg., 1995, 3. Heft, S. 11
 - G. SCHULZ, Gartendenkmalinventarisierung in Berlin, in: Landesdenkmalamt Berlin, Hg., K. von KROSIGK, Red., *Gartenkunst Berlin: Zwanzig Jahre Gartendenkmalpflege in der Metropole*, Berlin 1999, S. 20 ff.
- 31 W. E. STOPFEL, Historische Gärten und Denkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL), Hg., *Denkmalpflege und historische Grünanlagen*, Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Ludwigsburg, Okt. 1986, vervielfält. Man., S. 4 ff., zit. S. 47
- 32 E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 40. Jg., 1982, S. 70 ff., bes. S. 71
- B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, *Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses*, Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff.
 - R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 28. Jg., 1970, S. 107 ff.
 - G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
 - P. HIRSCHFELD, Wie weit ist das späte 19. Jahrhundert denkmalschutzwürdig?, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 1. Jg., 1959, S. 75 ff.
 - N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen? München 1997, S. 19 ff.
 - W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 33. Jg., 1975, S. 175 ff., und in: W. LIPP, Hg., *Denkmal – Werte – Gesellschaft: Zur Pluralität des Denkmalbegriffs*, Frankfurt am Main/New York 1993, S. 120 ff.
 - E. VANCSEA, Architektur des Historismus und des 20. Jahrhunderts in der Inventarisierung, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 46. Jg., 1992, S. 180 f.
- 33 B. FURRER, Die „Zeitgrenze“. Heute gebaut – morgen unter Denkmalschutz?, in: V. HOFFMANN, H. P. AUTENRIETH, *Denkmalpflege heute – Akten des Berner Denkmalpflegekongresses*, Okt. 1993, Bern 1996, S. 39 ff., bes. S. 44 f.
- G. HAJÓS, Die kunsthistorische Denkmal-Inventarisierung und das Gegenwartsproblem – zur Krise des historischen Abstandes, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 40. Jg., 1982, S. 6 ff.
- 34 D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen*, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- E.-R. HÖNES, Die gesetzlichen Grundlagen und Möglichkeiten der Gartendenkmalpflege, in:

- D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 81 ff.
- 35 R. GÜNTER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1970, S. 109 ff.
- N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 19 ff.
 - W. LIPP, Denkmal-Wert. Das Beispiel Steyrdorf-Wehrgraben oder Schwierigkeiten mit einem Erbe, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 177 ff.
 - W. SAUERLÄNDER, Erweiterung des Denkmalbegriffs?, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 33. Jg., 1975, S. 117 ff.
 - M. WEHDORN, Denkmalpflege im Umbruch. Versuch einer Standortbestimmung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 50 ff.
 - N. WIBIRAL, Wert, Rang und Geltung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 30. Jg., 1976, S. 36 ff.
- 36 F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980, S. 7 f.
- 37 Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999
- T. BREUER, Denkmälertopographie in der BRD, in: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Hg., Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland, Ausstellungskatalog, München 1975, S. 139 ff.
 - T. BREUER, Land-Denkmale, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, S. 25 ff.
 - T. BREUER, Denkmal, Ensemble, Geschichtslandschaft. Gedanken zur Struktur des modernen Denkmalbegriffes, entwickelt am Beispiel Lindaus, in: Ars Bavarica, 23.–24. Bd., 1981, S. 1 ff.
 - T. BREUER, Kunsttopologie. Ideen zur Grundlegung einer Disziplin der Kunstwissenschaft, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 35. Bd., 1981 (1983 erschienen), S. 22 ff.
 - T. BREUER, Denkmallandschaft. Ein Grenzbegriff und seine Grenzen, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 75 ff.
 - T. BREUER, Denkmäler und Denkmallandschaften als Erscheinungsformen des Geschichtlichen, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 40. Bd., 1986 (1989 hg.), S. 350 ff.
 - T. BREUER, Ensemble – Ein Begriff gegenwärtiger Denkmalkunde und die Hypothesen seines Ursprungs, in: Festgabe für A. Gebessler, Berlin 1989, S. 38 ff.
 - T. BREUER, Landschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft als Gegenstände der Denkmalkunde, in: Die Denkmalpflege, 55. Jg., 1997, 1. Heft, S. 5 ff.
 - T. BREUER, Historische Kulturlandschaften als Gegenstand von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalkunde?, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 169 ff.

- T. BREUER, Denkmallandschaft – Entwicklung und Leistungsfähigkeit eines Begriffes, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 84 ff.
 - G. HAJÓS, Kunstgeschichte, Kunstgeographie, Ortsbildanalyse, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 82 ff.
 - G. HAJÓS, Der Begriff der Originalität in der Bau- und Gartendenkmalpflege – Einführung zum internationalen Symposium „Garten zwischen Kunst und Natur – kulturelles Erbe und/oder ökologische Oasen“, Eisenstadt 1996, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 225 ff., bes. S. 227 f.
 - G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
 - G. HAJÓS, Der Englische Garten und die Kulturlandschaft. Ein Versuch über die Genese ihrer ästhetischen Rezeption, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 64 ff.
 - G. HAJÓS, „Das ganze Land ein Garten.“ Gartendenkmalfachliche Vision oder Utopie? Anmerkungen zum Thema Kulturlandschaft, in: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD, Landesdenkmalamt Berlin Hg., Historische Gärten. Eine Standortbestimmung, Berlin 2003, S. 63 ff.
 - E.-R. HÖNES, Zur Schutzkategorie „Historische Kulturlandschaft“, in: Natur und Landschaft, 66. Jg., 1991, S. 87 ff.
 - R. HOLZSCHUH-HOFER, Denkmalinventar zwischen Kulturlandschaft und Einzeldenkmal, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal/Monument – Ensemble/Site – Kulturlandschaft/Cultural Landscape, am Beispiel Wachau/exemplified by the Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, erschienen Wien/Horn 1999, S. 210 ff.
 - N. HUSE, Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen?, München 1997, bes. S. 70 ff.
 - W. LIPP, Ist der Denkmalbegriff bis zur Kulturlandschaft erweiterbar?, in: Bundesdenkmalamt, Hg., G. HAJÓS, Red., Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft am Beispiel Wachau, Internationales Symposium, Dürnstein 1998, Wien/Horn 1999, S. 73 ff.
 - M. WARNKE, Politische Landschaft. Zur Kunstgeschichte der Natur, München/Wien 1992
- 38 Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, bisher erschienen: 55 Bde., Wien 1907–1999; siehe: M. DVOŘÁK, Einleitung zum ersten Band der Kunsttopographie (H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems, Wien 1907, S. 13 ff., E. FRODL-KRAFT, Die Österreichische Kunsttopographie. Betrachtungen sub specie fundatoris, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 28. Jg., 1974, 3. Heft, S. 114 ff., E. VANCOSA, Die österreichische Kunsttopographie. Geschichte, Aufgaben, Probleme, in: Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag, Linz 1986, S. 21 ff.). Im Jahr 1850 wurde die k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale gegründet; damit setzte die erste systematische Denkmalerforschung in Österreich ein: Ab den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Zentralkommission mit den Vorarbeiten zu einer Österreichischen Kunst-

topographie als Langinventar zu bestimmten Städten, Stadtteilen, Stadtbezirken und politischen Bezirken, deren erster Band 1907 erschien. Die Dehio-Handbücher als Kurzinventare zum Denkmalbestand in allen Bundesländern wurden seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erstellt und wiederholt neu bearbeitet:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, erschienen in Wien; verwendet wurden die ab den fünfziger Jahren neu bearbeiteten Bände: Niederösterreich, 1953 (1976, 6. Aufl.), Niederösterreich nördlich der Donau, 1990, Burgenland, 1976 (1980, 2. Aufl.), Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.), Salzburg, 1986, Vorarlberg, 1983, Kärnten, 1976 (1981, 2. Aufl., 2001, 3. Aufl.), Steiermark, 1982, Graz, 1979, Tirol, 1980, Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.), Wien, 2.–9. und 20. Bez., 1993, Wien, 10.–19. und 21.–23. Bez., 1996
- 39 Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich, 1953; die Bereisung der historischen Gärten Niederösterreichs fand in den Jahren 1984 und 1985 statt. Der neubearbeitete Dehio-Band Niederösterreich nördlich der Donau erschien 1990 und wurde in späteren Bereisungen bis 2001 verwendet. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich, 1956 (1977, 6. Aufl.); unsere Bereisung fand 1986 statt. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien, 1954 (1973, 6. Aufl.); die Begehung der historischen Gärten Wiens fand 1989 und 1990 statt. Die neubearbeiteten Dehio-Bände Wien 1. Bezirk – Innere Stadt, Wien 2.–9. und 20. Bez. sowie Wien 10.–19. und 21.–23. Bez. erschienen 2003, 1993 und 1996 und wurden in späteren Begehungen ergänzend verwendet. Lit. zum Dehio-Handbuch: E. FRODL-KRAFT, Das „DEHIO“-Erbe im Wandel, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1982, S. 70 ff.

bundesweite bzw. länderübergreifende Sekundärliteratur:

- Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hg., Das Österreichische Bauwesen, Wien 1928
- Kommission für Burgenforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Hg., Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser, weltlicher und geistlicher Amts- und Herrschaftssitze, Gülthöfe, städtischer Schutzbauten, Wien 1955
- Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, Wien, bisher erschienen: 7 Bde. (teils in Teilbänden), Wien 1968–1999
- Österreichisches Komité für Sozialarbeit, Hg., Altenhilfe in Österreich. Eine Dokumentation, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, Salzburg/Wien, bisher erschienen: 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, 1980, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, 1983, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1.–12. Bez., 1990, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., 1995
- G. CLAM-MARTINIC, Österreichisches Burgenlexikon. Burgen und Ruinen, Ansitze, Schlösser und Palais, Linz 1991
- K. DIEM, Österreichisches Bäderbuch, Wien 1914
- J. FRAST, V. DARNAUT u. a., Hg., Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmäler im Erzherzogthume Österreich, 18 Bde.,

Wien 1824–1840

- H. FRITZ, 150 Jahre Sparkassen in Österreich, 4 Bde., Wien 1970–1972, 2. Bd.: Lexikon, 1972
- M. GERLACH, Volkstümliche Kunst, 1. Bd., Wien o. J. (1907), 2. Bd., Wien/Leipzig o. J. (um 1911)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Ein topographisches Handbuch zur religiösen Volkskunde in 5 Bänden, Wien 1955–1958; 1. Bd.: Wien, 1955, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, 1955, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, 1956, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, 1956, 5. Bd., Oberösterreich, Salzburg, 1958
- H. HEGER, Hg., Österreichs Wohlfahrts-Einrichtungen 1848–1898, 4 Bde., Wien 1899–1900
- A. KARPLUS, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, Wien 1910
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- O. PIPER, Österreichische Burgen, 8 Bde., Wien 1902–1910
- R. SCHWEITZER, Der staatlich geförderte, der kommunale und der gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsbau in Österreich bis 1945, Diss. Techn. Hochschule Wien 1972, 2 Bde.
- S. SKACHA, Romantischer Schloßbau – Problematik sowie Aufnahme und Verarbeitung der romantischen Ideen in Österreich 1760/1770–1860/1870, phil. Diss. Univ. Wien 1976
- H. A. VETTER, Hg., Kleine Einfamilienhäuser, Wien 1932
- R. VÖLKELE, Hg., Moderne Villen, 2 Serien, Wien/Leipzig o. J. (um 1904, um 1908)
- R. WAGNER-RIEGER, W. KRAUSE, Hg., Historismus und Schloßbau, München 1975
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, bisher erschienen: 2 Bde., 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

Zeitschriften:

- Der Architekt 1. Jg. 1895–24. Jg. 1921–1922
- Architektur und Bautechnik 1. Jg. 1914–21. Jg. 1934
- Moderne Bauformen 1. Jg. 1902–43. Jg. 1944
- Österreichs Bau- und Werkkunst 1. Jg. 1924–8. Jg. 1932
- Eigenheim und Weekend 1. Jg. 1928–7. Jg. 1934
- Innen-Dekoration 1. Jg. 1890–54/55. Jg. 1943–1944
- Das Interieur 1. Jg. 1900–15. Jg. 1915
- Deutsche Kunst und Dekoration, 1. Bd. 1897–1898–43. Bd. 1918–1919
- Profil 1. Jg. 1933–4. Jg. 1936
- Hohe Warte, 1. Jg. 1904–1905–4. Jg. 1908

länderspezifische Sekundärliteratur:

Niederösterreich:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 1. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Krems. Mit einem Beiheft: Die Sammlungen des Schlosses Grafenegg, 1907; 3. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Melk, 1909; 4. Bd., A. PLESSER, H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Pöggstall, 1910; 5. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes

- Horn, 1911; 6. Bd., H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Waidhofen an der Thaya, 1911; 8. Bd., P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zwettl, 1911; 18. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Baden, 1924; 19. Bd., D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz, 1926; 29. Bd., P. BUBERL, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl, 1940; 54. Bd.: T. KARL u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt St. Pölten, 1999
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Niederösterreich, Wien 1953 (1976, 6. Aufl.); Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990
 - Die großen Architekten der Ringstraßenzeit; ihre Vorläufer und Nachfahren auf dem Lande, Ausstellungskatalog (Schloß Bad Vöslau), Bad Vöslau 1986
 - B. BAUMGARTNER, Lilienfeld und die Voralpen, Wien/München 1981
 - G. BINDER, Die niederösterreichischen Burgen und Schlösser, 2 Bde., Wien/Leipzig o. J. (1925)
 - B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Gföhl, Ottenstein und Grafenegg, Wien 1990
 - B. M. BUCHMANN, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Krems, Hartenstein und Jauerling, Wien 1990
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Wienerwald und Leitha, Wien 1966
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser. Dunkelsteiner Wald, Wien 1973
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Gresten, Wien 1975
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Ybbs und Enns, Wien 1979
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und St. Pölten, Wien 1982, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Marchfeld bis Falkenstein, Wien 1982
 - R. BÜTTNER, B. FASSBINDER, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Mödling, Purkersdorf und Klosterneuburg, Wien 1988, 2. Aufl.
 - R. BÜTTNER, R. MADRITSCH, Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Vom Bisamberg bis Laa an der Thaya, Wien 1987
 - K. EGGERT, G. HAJÓS, M. SCHWARZ, P. WERKNER, Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840–1914, Wien/Köln/Graz 1982
 - F. EPPPEL, Kunst im Lande rings um Wien, Salzburg 1977, 3. Aufl.
 - F. EPPPEL, Das Waldviertel, Salzburg 1963 (Österreichische Kunstmonographien, 1. Bd.)
 - F. EPPPEL, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
 - F. EPPPEL, Die Eisenwurzeln, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
 - F. GOLDMANN, Red., Die Städte Niederösterreichs, 1. Teil: A–G, Wien 1988, 2. Teil: H–P, Wien 1976, 3. Teil: R–Z, Wien 1982 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 4. Bd., 1.–3. Teilbd.)
 - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Wort und Bild, 2. Bd., Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955

- W. HÄUSLER, Land zwischen Donau und Schöpfl, Wien/München 1980
- W. HÄUSLER, Melk und der Dunkelsteinerwald, Wien/München 1978
- F. HALMER, Niederösterreichische Burgen. Eine Auswahl, Wien 1956, 3. Aufl.
- F. HALMER, Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt, Wien 1968
- F. HALMER, Burgen und Schlösser im Raume Bucklige Welt, Semmering, Rax, Wien 1969
- W. KITLITSCHKA, Historismus und Jugendstil in Niederösterreich, Wien/St. Pölten 1984
- R. KÖPL, L. REDL, „Das totale Ensemble“. Ein Führer durch die Industriekultur im südlichen Wiener Becken, Wien 1989
- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Litschau, Zwettl, Ottenschlag, Weitra, Wien 1971
- W. PONGRATZ, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser. Ysper, Pöggstall, Weiten, Wien 1972
- M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982
- F. X. SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 37 Bde., Wien 1831–1841
- M. WEHDORN, U. GEOGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Thaya und Zaya, Wien/München 1975
- W. F. ZIEHENSACK, Land zwischen Donau und Leitha, Wien/München 1976

Burgenland:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 24. Bd.: A. CSATKAI, D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust, 1932; 40. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Oberwart, 1974; 49. Bd.: A. SCHMELLER-KITT, E. BENESCH, R. HOLZSCHUH-HOFER, K. PACKPFEIFER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Mattersburg, 1993
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Burgenland, Wien 1976 (1980, 2. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd.: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 2. Bd.: Niederösterreich, Burgenland, Wien 1955
- H. KNITTLER, E. DEÁK, Red., Die Städte des Burgenlandes, Wien 1970 (1996, 2. Aufl.) (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 2. Bd.)
- E. MAROSI, Burgen im österreichisch-ungarischen Grenzraum, Eisenstadt 1990
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972, 2. Aufl. (1979, 3. Aufl.)
- A. SCHMELLER, Das Burgenland, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 3. Bd.)
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Band: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984

Oberösterreich:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 21. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Schärding, 1927; 30. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Braunau, 1947; 34. Bd.: E. HAINISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, 1959; 42. Bd., A. WIED, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 1. Teil, Die Altstadt, 1977; 43. Bd.: E. DOBERER, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, 1977; 48. Bd.: V. BIRKE und div. Autoren, Bearb., Die Kunstsammlungen des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, 1988; 49. Bd.: H. THALER, U. STEINER, Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 2. Teil, Die Landstraße – Obere und Untere Vorstadt, 1986; 55. Bd., H. THALER, B. PROKISCH, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz, 3. Teil, Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg, Horn 2001
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Oberösterreich, Wien 1956 (1977, 6. Aufl.)
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd., Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz, Wien 1988, 3. Aufl.
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland, Wien 1985, 2. Aufl.
- H. E. BAUMERT, G. GRÜLL, Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Salzkammergut und Alpenland, Wien 1983, 2. Aufl.
- R. BÜTTNER, Burgen und Schlösser an der Donau, Wien 1977, 2. Aufl.
- F. EPPPEL, Die Eisenwurzten, Salzburg 1968 (Österreichische Kunstmonographien, 4. Bd.)
- F. EPPPEL, Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau, Salzburg 1968, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 2. Bd.)
- N. GRABHERR, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz 1976, 3. Aufl.
- N. GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrnsitze Oberösterreichs, Wien 1975
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
- O. HILLE, Burgen und Schlösser von Oberösterreich, Steyr 1990
- H. KNITTLER, Red., Die Städte Oberösterreichs, Wien 1968 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 1. Bd.)
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- B. ULM, Das Mühlviertel, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 5. Bd.)

Salzburg:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 7. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg, 1911; 9. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die kirchlichen Denkmale der Stadt Salzburg (mit Ausnahme von Nonnberg und St. Peter), 1912; 10. Bd.:

- P. BUBERL, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Salzburg, 1913; 11. Bd.: P. BUBERL, Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg, 1916; 12. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg, 1913; 13. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg, 1914; 20. Bd.: P. BUBERL, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Hallein, 1927; 22. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Tamsweg, 1929; 25. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zell am See, 1934; 29. Bd.: F. MARTIN, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Landkreises Bischofshofen, 1940
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Salzburg, Wien 1986
- Burgen in Salzburg, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino-Augustinum), Salzburg 1977
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 5. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Wien 1958
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg, Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978
- F. ZAISBERGER, W. SCHLEGEL, Burgen und Schlösser in Salzburg. Flachgau und Tennengau, Wien 1992

Vorarlberg:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien, 32. Bd.: D. FREY, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch, 1958
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Vorarlberg, Wien 1983
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie: Nord-, Ost-, Südtirol, Vorarlberg, Innsbruck 1992
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd.: Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
- J. PRADEL, Red., Die Städte Vorarlbergs, Wien 1973 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 3. Bd.)
- A. ULMER, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, 14 Lieferungen in einem Bd., Dornbirn 1925–1932

Kärnten:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 37. Bd.: K. GINHART, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen, 1969; 51. Bd.: B. KIENZL, U. STEINER u. a., Bearb., Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, 1991
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Kärnten, Wien 1976 (1981, 2. Aufl., 2001, 3. Aufl.)

- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956
- S. HARTWAGNER, Kärnten. Der Bezirk St. Veit an der Glan, Salzburg 1977 (Österreichische Kunstmonographien, 8. Bd.)
- S. HARTWAGNER, Klagenfurt-Stadt, Salzburg 1980 (Österreichische Kunstmonographien, 10. Bd.)
- H. HENCKEL, Burgen und Schlösser in Kärnten, 2 Bde., Klagenfurt/Wien 1964
- F. X. KOHLA, G. A. v. METNITZ, G. MORO, Kärntner Burgenkunde, 2 Bde., Klagenfurt 1973
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser um Wolfsberg, Friesach, St. Veit, Wien 1977, 2. Aufl.
- H. WIESSNER, G. SEEBACH, Burgen und Schlösser in Kärnten. Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Wien 1980, 2. Aufl.
- H. WIESSER, M. VYORAL-TSCHAPKA, Burgen und Schlösser in Kärnten. Hermagor, Spittal, Villach, Wien 1986, 2. Aufl.

Steiermark:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 31. Bd.: O. WONISCH, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, 1951; 35. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirks Murau, 1964; 39. Bd.: I. WOISETSCHLÄGER-MAYER, Bearb., Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Oberwölz, 1973; 46. Bd.: A. SZTATECSNY, E. SCHMÖLZER, I. DORN, Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 4. und 5. Bezirkes (Lend und Gries), 1984; 53. Bd.: W. RESCH u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz: Die Profanbauten des 1. Bezirkes, 1997
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Steiermark, Wien 1982; Graz, Wien 1979
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 2. Bd., Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg/Wien 1983
- R. BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark, 3 Bde., Graz 1936–1943 (1. Bd., Graz 1961, 2. Aufl.)
- H. EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden, Wien 1976, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Mürztal und Leoben, Wien 1979, 2. Aufl.
- H. EBNER, Burgen und Schlösser in der Steiermark. Graz, Leibnitz, Weststeiermark, Wien 1981, 2. Aufl.
- E. GOLDMANN, R. HAUSMANN, Red., Die Städte der Steiermark, 3. Teil, J–L, Wien 1990, 4. Teil, M–Z, Wien 1995 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 6. Bd., 3. und 4. Teilbd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 4. Bd.: Kärnten, Steiermark, Wien 1956

- P. KRENN, Die Oststeiermark, Graz/Wien 1987, 2. Aufl. (Österreichische Kunstmonographien, 11. Bd.)
- M. OBERHAMMER, Sommervillen im Salzkammergut (1830–1918), Salzburg 1983
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 2. Bd.: Steiermark, Kärnten, Wien/Köln/Weimar/Graz 1991

Tirol:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 38. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Altstadt – Stadterweiterungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, 1972; 44. Bd.: J. FELMAYER, Bearb., Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt, 1981; 47. Bd.: J. FELMAYER, R. OETTINGER u. a., Bearb., Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck: Die Hofbauten, 1986; 52. Bd.: M. FIN-GERNAGEL-GRÜLL u. a., Bearb., Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, 1995
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Tirol, Wien 1980
- F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 1. Bd.: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Salzburg/Wien 1980
- G. AMMANN, Das Tiroler Oberland. Die Bezirke Imst, Landeck und Reutte, Salzburg 1978 (Österreichische Kunstmonographien, 9. Bd.)
- C. BERTSCH, Hg., Industriearchäologie. Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992
- E. EGG, Das Tiroler Unterland. Die Bezirke Kufstein, Kitzbühel und Schwaz, Salzburg 1971 (Österreichische Kunstmonographien, 6. Bd.)
- G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 3. Bd., Tirol, Vorarlberg, Wien 1956
- F.-H. HYE, Red., Die Städte Tirols, 1. Teil: Die Städte des Bundeslandes Tirol, Wien 1980 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 5. Bd., 1. Teilbd.)
- M. PIZZININI, Osttirol. Der Bezirk Lienz, Salzburg 1974 (Österreichische Kunstmonographien, 7. Bd.)
- R. RAMPOLD, Die Sommersitze der Tiroler Stifte und Klöster, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 2. Heft, S. 47 ff.
- O. TRAPP, M. HÖRMANN-WEINGARTNER, Hg., Tiroler Burgenbuch, 8 Bde., Bozen 1972–1989, 3. Bd.: Wipptal, 1974; 6. Bd.: Mittleres Inntal, 1982; 7. Bd.: Oberinntal, Ausserfern, 1986
- J. WEINGARTNER, M. HÖRMANN, Die Burgen Tirols, Innsbruck/Wien/München 1981, 3. Aufl.

Wien:

- Bundesdenkmalamt, Hg., Österreichische Kunsttopographie, Wien; 2. Bd.: H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bezirk), 1908; 14. Bd.: M. DREGER, Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien, 1914; 15. Bd.: H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes, 1916; 41. Bd.: G. HAJÓS, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Kirchen des 3. Bezirkes, 1974; 44. Bd.: G. HAJÓS, E.

- VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirks, 1980
- Bundesdenkmalamt, Hg., Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Wien, Wien 1954 (1973, 6. Aufl.); Wien, 2.–9. und 20. Bezirk, 1993; Wien, 10.–23. Bezirk, 1996
 - Österreichische Gesellschaft für Architektur, Hg., O. KAPFINGER, Verf., Architektur in Wien. 300 sehenswerte Objekte, Wien 1984
 - o. A., Neubauten für Zwecke der Naturwissenschaften, des medizinischen, technischen und landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Hochschulen in Wien, 1894–1913, Wien 1913
 - Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein, Hg., P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung, 2 Bde., Wien 1905–1906
 - F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil: Wien, 1.–12. Bezirk, Salzburg/Wien 1990; 3. Bd., 2. Teil: Wien, 13.–18. Bezirk, Salzburg/Wien 1995
 - F. BORSI, E. GODOLI, Wiener Bauten der Jahrhundertwende, Stuttgart 1985
 - F. CZEIKE, Das große Groner Wien-Lexikon, Wien/München/Zürich 1974
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5 Bde., Wien 1992–1997
 - F. CZEIKE, Hg., Wiener Bezirkskulturführer, 1.–23. Bezirk, 23 Bde., Wien/München 1979–1987 (teilweise später in zweiter Auflage erschienen)
 - M. EISLER, Wiener Stadtvillen und Landhäuser, in: Wasmuth's Monatshefte für Baukunst, 2. Jg., 1915/1916, S. 491 ff.
 - W. FÖRSTER, Die Wiener Gemeinde- und Genossenschaftssiedlungen vor dem Zweiten Weltkrieg. Arbeiterwohnungsbau und Gartenstadtbewegung, phil. Diss. Techn. Univ. Graz 1978
 - G. GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, 1. Bd.: Wien, Wien 1955
 - H. u. R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien/München 1970
 - E. KOLLER-GLÜCK, Wiener Biedermeierhäuser, Wien/München 1985
 - W. K. KORTHALS-ALTES, Die Wiener Raumplanung der Zwischenkriegszeit. Stadtplanung und Wohnungsbau 1919–1934, Wien 1980 (Technische Univ. Wien, Institut für Stadt- und Regionalforschung)
 - A. LEHNE, Jugendstil in Wien, Wien 1985
 - K. NOVY, W. FÖRSTER, Einfach bauen. Katalog einer wachsenden Ausstellung. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1985 (1991, 2. Aufl.)
 - O. PICKL, Hg., P. CSENDES, F. OPLL, Red., Wien, Wien 1999 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Hg., Österreichisches Städtebuch, 7. Bd.)
 - K. SCHWANZER, Hg., G. FEUERSTEIN, Verf., Wiener Bauten 1900 bis heute, Wien 1964
 - O. UHL, Moderne Architektur in Wien, Wien/München 1966
 - R. WAGNER-RIEGER, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957
 - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, Neue Reihe VII/3, Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.

- R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970
- M. WEHDORN, U. GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER, Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich, 1. Bd.: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Graz 1984
- 40 Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hg., A. KLAAR, Begr., Baualterpläne österreichischer Städte, Wien 1971, 1. Lieferung; bis 1997: 10 Lieferungen
- 41 *bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst:*
 - o. A. (Verleger: SCHRÄMBL), Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe avec des remarques sur le jardinage et les plantations. Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen, 3 Bde., Wien 1812
 - Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Festschrift zum fünfzigjährigen Bestand, Wien 1901
 - Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 6 Hefte in 2 Bänden, Wien 1909–1914
 - Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., G. HAJÓS, Red., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien/Köln/Weimar 1993
 - Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988
 - Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., W. HOLZNER Gesamtlg., R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994 (Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, 6. Bd.)
 - L. ABEL, Historische Bemerkungen über Pflanzen- und zoologische Gärten in Österreich, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 13. Jg., 1888, S. 148 ff.
 - H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956
 - E. ANDERS, Die Gärten Maximilians, Ausstellungskatalog (Bezirksmuseum Hietzing), Wien 1987
 - B. ASPERGER, Der Einfluß des Prinzen Eugen auf die Gartenkunst seiner Zeit, in: K. GUTKAS, Hg., Prinz Eugen und das barocke Österreich, Wien/Salzburg 1985, S. 313 ff.
 - M. AUBÖCK, Die Gärten der Aufklärung, in: Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Ausstellungskatalog (Stift Melk), Melk 1980, S. 214 ff., S. 608 ff.
 - M. AUBÖCK, Zirkelfelder – Zur Gartenkunst um 1750, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 26 ff.
 - M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
 - B. BACHER, Gartenkunst – Kunstgarten, 1919–1933/38. Gartengestaltung in Deutschland und Österreich, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1994, bes. S. 89 ff.
 - A. BÄRTELS, H. BÄRTELS, F.-G. SCHROEDER, G. SEEHAHN, Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 73. Bd., 1981, S. 5 ff.

- E. BERGER, Adelige Baukunst im 16. und 17. Jahrhundert (Architektur und Gartenkunst), in: Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700, Ausstellungskatalog (Schloß Rosenberg), Rosenberg 1990, S. 113 ff.
- E. BERGER, „Mein Traum war: das gute Wohnhaus mit dem Garten“. Zu einigen frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten Josef Oskar Wladar, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 1. Heft, S. 67 ff.
- E. BERGER, Der Park als Kunstform, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., W. HOLZNER Gesamtleitung, R. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 41 ff., S. 145 ff.
- E. BERGER, Gestaltete Natur und belassene Natur in Parks und Gärten Österreichs von der Renaissance bis gegen 1900, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 306 ff.
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar. „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff.
- E. BERGER, Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930. Band 1: Niederösterreich/Burgenland, Wien/Köln/Weimar 2002
- F. EBEL, F. KÜMMEL, C. BEIERLEIN, Hg., Botanische Gärten Mitteleuropas, 2 Bde., Halle 1986–1987 (1. Bd. A–J, 2. Bd. K–Z)
- H. D. EISTERER, Die Habsburger als Gartenschöpfer und Botaniker, Ausstellungskatalog (Österreichisches Gartenbaumuseum), Wien 1988
- A. ESCH, A. C. BAUMGARTNER, Der Garten von heute, Wien/Leipzig 1933
- B. EULER-ROLLE, Grotten zwischen Kunst und Natur, in: Barocke Natur. Naturverständnis zwischen Spätbarock und Aufklärung, Ausstellungskatalog (Bundesministerium für Finanzen), Wien 1988, S. 33 ff.
- R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 1. Bd.)
- R. GÄLZER, Hg., E. KOHLBACHER, K. RUDISCHER, Verf., E. BERGER, K. RUDISCHER, Red., Josef Oskar Wladar. Gartenarchitekt, Wien 1990 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Univ. Wien, 14. Bd.)
- E. GOEZE, Die Parks und Arboreten. Übersicht, in: Österreichische Garten-Zeitung, Jg. 1909, S. 284 ff., S. 332 ff., S. 364 ff., S. 402 ff., S. 444 ff., Jg. 1910, S. 58, S. 92, S. 146, S. 183, S. 225, S. 272, S. 307, S. 345, S. 371, S. 406, S. 459
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien/Leipzig 1931
- G. GUGENBAUER, Zwerggärten, in: Heimatgaue, 12. Jg., Linz 1931, S. 109 ff.
- G. HAJÓS, Englische Gärten des 18. Jahrhunderts in Österreich. Forschungsstand und neue Fragen, in: Das 18. Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, 4. Bd.: 1987, erschienen 1988, S. 7 ff.
- G. HAJÓS, Zur Lage der Gartenforschung und Gartendenkmalpflege in Österreich, in: Die Gartenkunst, 1. Jg., 1989, 1. Heft, S. 157 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- G. HAJÓS, Renaissance Gardens in Austria – Current research findings and perspectives of con-

- servation, in: L. TJON SIE FAT, E. DE JONG, Hg., *The Authentic Garden. A Symposium on Gardens*, Clusius Foundation, Leiden 1991, S. 85 ff.
- G. HAJÓS, *Der Berg und der Garten. Mythologisches Abbild – Künstliche Natürlichkeit – Promenadennatur*, in: W. KOS, Hg., *Die Eroberung der Landschaft. Semmering, Rax, Schneeberg*, Ausstellungskatalog (Schloß Gloggnitz), Gloggnitz 1992, S. 449 ff.
 - G. HAJÓS, *Picture and Poetry in Austrian Gardens of the Late 18th Century*, in: J. D. HUNT, Hg., *Garden History*, Washington-Dumbarton Oaks 1992, S. 203 ff.
 - G. HAJÓS, *Illusion und Landschaft. Gärten und Parks im Wettstreit zwischen Natur und Kunst*, in: U. STORCH, Red., *Illusionen. Das Spiel mit dem Schein*, Ausstellungskatalog (198. Sonderausstellung), Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1995, S. 90 ff.
 - G. HAJÓS, *Der historische Garten als kulturelles Erbe in den Klöstern*, in: Stift Seitenstetten, Hg., *Stift Seitenstetten. Historischer Hofgarten*, Seitenstetten 1996, S. 4 ff.
 - G. HAJÓS, *Barockgärten in Österreich. Neue denkmalpflegerische Aktivitäten*, in: F. FIEDLER, M. PETZET, Red., *Die Gartenkunst des Barock. ICOMOS-Tagung, Schloß Seehof bei Bamberg 1997*, München 1998, S. 115 ff.
 - G. HAJÓS, *Garten-, Park- und Landschaftskunst 1770–1914*, in: G. FRODL, Hg., *19. Jahrhundert – Geschichte der bildenden Kunst in Österreich*, 5. Bd., München/New York 2002, S. 240 ff.
 - K. HAUSZER, *Ist der Bestand und die Erhaltung historischer Gärten heute noch berechtigt?* in: *Mitteilungen der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalten Klosterneuburg, Schönbrunn*, 2. Bd., Wien 1952, S. 153 ff.
 - I. HOFER-MARZONER, *Die Hausgärten des Jugendstils in Deutschland und Österreich*, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1997
 - H. HOFFMANN, *Garten und Haus*, Stuttgart 1939, 1. Aufl., 1941, 2. Aufl., 1953, 3. Aufl.
 - E. IHM, *Österreichische Gartenkultur*, in: *Garten und Landschaft*, 63. Jg., 1953, 4. Heft, S. 24 ff.
 - G. A. JELLICOE, *Baroque Gardens of Austria*, London/New York 1932 (Nachdruck in: G. A. JELLICOE, *The Studies of a Landscape Designer*, 1. Bd., Woodbridge 1993, S. 158 ff.)
 - F. JÜHLKE, *Mittheilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates*, Hamburg 1861
 - R. KHOSS-STERNEGG, *Österreichische Kloostergärten*, in: *Gartenzeitung*, Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 5. Jg., 1929, S. 1 ff., S. 22 ff.
 - R. KHOSS-STERNEGG, *Gartenkunst in Österreich*, in: *Bergland*, 18. Jg., 1936, 3. Heft, S. 11 ff.
 - G. KOSICEK, A. LUDYGA, *Albert Esch und seine Gärten*, Seminararbeit (Gartengestaltungs-Übungen, Techn. Univ. Wien, Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst, Sommersem. 1989, masch.-schr. Bericht)
 - W. KRIECHBAUM, *Zur Geschichte der Alpenpflanzengärten in Österreich*, in: *Illustrierte Flora*, 76. Jg., 1953, S. 147 f.
 - E. M. KRONFELD, *Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph I.*, Wien 1910
 - B. MANG, *Josef Oskar Wladar. Die frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten*, in: *Die Gartenkunst*, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 318 ff.
 - A. MUHAR, *Rechtliche Möglichkeiten zum Schutz historischer Gartenanlagen in Österreich*, in: R. GÄLZER, Hg., *Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart*, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 105 ff.

- E. NEUBAUER, Lustgärten des Barock, Salzburg 1966
- E. NEUBAUER, Die Gartenarchitektur der thesesianischen Schlösser, in: W. KOSCHATZKY, Hg., Maria Theresia und ihre Zeit, Salzburg/Wien 1979, S. 363 ff.
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Österreich, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarber., Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- E. NEUBAUER, Schönbrunn et les parcs autrichiens, in: ICOMOS-IFLA, Hg., Jardins et Sites historiques, Madrid 1993, S. 231 f. (Vortrag, Versailles 1985)
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart. Habil. Techn. Hochschule Wien 1934
- H. PFANN, Der kleine Garten am Beginn des 19. Jahrhunderts, Straßburg 1935
- R. PINSKER, Ein Mahnwort zur Pflege des „Alpinum“, in: Österreichische Garten-Zeitung, 9. Jg., 1914, S. 216 ff.
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- C. RIEDL-DORN, Die grüne Welt der Habsburger. Botanik – Gartenbau – Expeditionen – Experimente, Ausstellungskatalog (Schloß Artstetten), Artstetten 1989
- O. RINNERBAUER, Die österreichischen Bundesgärten als Aufgabe; Fragen der Erhaltung und Nutzung, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 96 ff.
- F. ROTTENBERGER, Entwicklung der österreichischen Bundesgärten in der Kriegs- und Nachkriegszeit, in: Gartenkunst, 38. Jg., 1925, S. 150 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die österreichischen Bundesgärten, in: Österreichische Kunst, 3. Jg., 1932, 9. Heft, S. 25
- K. F. RUDOLF, El imperio. La casa de Austria en Centroeuropa, in: C. ANON, J. L. SANCHO, Hg., Jardín y naturaleza en el reinado de Felipe II., Aranjuez 1998, S. 174 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- J. SCHMIDBERGER, Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit, in: Beiträge zur Landeskunde von Österreich ober der Enns und Salzburg, Jg. 1843, S. 98 ff.
- S. SCHMIDT, Albert Esch. Ein österreichischer Gartenarchitekt der Ersten Republik, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 309 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Gartenkultur im alten Österreich, in: Gartenschönheit, 19. Jg., 1938, S. 178
- R. SCHRÄMMEL, Österreichs Alpengärten und ihre Geschichte, Ausstellungskatalog (Alpengarten Wien), Wien 1997
- J. SPALT, Hg., Salettl. Gartenhäuser von Josef Hoffmann, Ausstellungskatalog (Hochschule für angewandte Kunst), Wien 1985
- L. STROHMAYR, Albert Esch – Private Gartenanlagen, Dipl.-Arb., Univ. für Bodenkultur, Wien 1990
- W. VIETSCH, W. HARTWICH, Vom neuen Garten, Wien/Leipzig 1930
- C. P. WARNCKE, Hildebrandts Prinzipien bei der Gestaltung landschaftlicher Räume, Referat (Oberseminar Prof. R. WAGNER-RIEGER, Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien, Winter- und Sommersemester 1970/1971; masch.-schr. Bericht)

- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, 45. Nr., 6.11. 1965, S. 643 ff.
- F. WEBER, Interessante Gehölze aus Österreichs alten Parkanlagen als historische Denkmäler der Introdution, in: International Symposium on Biology of Woody Plants, Nitra 1967, Bratislava 1973
- F. WEBER, Österreichs Rosengärten von einst, in: Garten, Jg. 1995, 12. Heft, S. 37 f.
- R. von WETTSTEIN, Der Anteil Österreichs an der Geschichte des Gartenbaues, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 4. Jg., 1908, S. 63 ff.
- C. A. WIMMER, Die Gärten des Prinzen Eugen 250 Jahre nach seinem Tode, in: Kunsthistoriker, 4. Jg., 1987, Nr. 1/2, S. 22 ff.
- R. ZIMMERMANN, Iconography in German and Austrian Renaissance Gardens, in: J. D. HUNT, Hg., Garden History, Washington/Dumbarton Oaks 1992, S. 97 ff.

Gartenfachzeitschriften (chronologisch geordnet):

- *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Hg.:*
- Verhandlungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1. Jg. 1839–9. Jg. 1847, 10. Jg. 1856–12. Jg. 1858
- Der Gartenfreund 1. Jg. 1868–18. Jg. 1885
- Wiener Obst- und Gartenzeitung 1. Jg. 1876–4. Jg. 1879
- Wiener Illustrierte Garten-Zeitung 1. Jg. 1876–30. Jg. 1905
- Österreichische Garten-Zeitung (Neue Folge der Wiener Illustrierten Garten-Zeitung) 1. Jg. 1906–14. Jg. 1919
- Zeitschrift für Garten- und Obstbau 1. Jg. 1920–4. Jg. 1924
- Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1. Jg. 1925–31. Jg. 1964
- Garten 1. Jg. 1965–36. Jg. 2000
- Garten – Haus. Gartenkultur in Österreich, Österr. Agrarverlag und Österr. Gartenbau-Gesellschaft, Hg., 1. Jg. 2000, laufend
- Kärntner Gartenbau-Zeitung 1. Jg., 1. Heft 1873–4. Heft 1874
- Illustrierte Flora. Zeitschrift für den gesamten Gartenbau 1. Jg. 1877–78. Jg. 1955
- Der Fruchtgarten. Illustrierte Zeitschrift für Obstbau (...) 1. Jg. 1886–9. Jg. 1894
- Illustrierte Praktische Blätter für den Gartenbau 1. Jg. 1889–11. Jg. 1899
- Gärtnerische Rundschau 1. Jg. 1897
- Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde. Herausgegeben vom Vereine der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing/Wien 1. Jg. 1905–18. Jg. 1922
- Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn 1. Jg. 1911/1912–2. Jg. 1913/1914

länderspezifische Fachliteratur (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext):

Niederösterreich:

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.)

- E. BERGER, Historische Gärten. Erste Bestandsaufnahme in Niederösterreich, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabt., Hg., G. LINDNER u. a., Red., Gärten zwischen Kunst und Natur, Wien 1989 (Reihe Denkmalpflege in Niederösterreich, 5. Bd.), S. 15 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch), nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung, Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989
- F. HOFER, Revitalisierung historischer Gartenanlagen im Hinblick auf die heutigen Nutzungsansprüche gezeigt an Beispielen aus Niederösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986
- H. REINING, Historische Parkanlagen – wichtige Elemente der Kulturlandschaft, in: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. II/3 – Naturschutz, Naturschutzbericht 1986/1987, Wien 1988, S. 63 ff.
- H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen – Beispiele aus Niederösterreich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
- M. SCHWARZ, Die Ästhetisierung der Landschaft, in: M. SCHWARZ, Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich, St. Pölten/Wien 1982, S. 15 ff.
- M. SCHWARZ, Fürst Johann I. von Liechtenstein und die romantische Landschaftsinszenierung im südlichen Niederösterreich, in: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 23. Bd., 1987, S. 146 ff.

Burgenland:

- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesamtsdirektion, Raumplanungsstelle, Hg., E. CSENCSITS, Red., Landschaftsinventar Burgenland. Erfassung schutzwürdiger Landschaften und Lebensräume des Burgenlandes, Eisenstadt 1984
- J. E. KÖLLNER, Eine Bestandsaufnahme der bedeutendsten Burgenländischen Parkanlagen, in: Forum Pannonicum Rerum Naturarum, Szombathely 1987, S. 24 ff.
- M. MÖCSENYI, Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.)
- E. PROST, Die Gärten der Fürsten Esterházy, in: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten und Mäzene, Ausstellungskatalog (Schloß Eisenstadt), Eisenstadt 1995, S. 213 ff., S. 396 ff.

Oberösterreich:

- W. ORDOSCH, Historische Gärten in Oberösterreich, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1986
- F. SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- K. STEIGER, Die Gartenanlagen der Stadt Linz, in: E. STEIN, Hg., Die Städte Deutsch-österreichs: Linz, Berlin 1927, S. 336 ff.
- H. P. TÜRK, Dendrologische Arbeitsgemeinschaft, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, 124. Bd., 2. Teil, Berichte, Linz 1979, S. 60 ff.

Salzburg:

- B. BÜCHERL, Die monumentalen Brunnenanlagen in Salzburg, phil. Diss. Univ. Wien 1975
- L. ELTZ-HOFFMANN, Salzburger Brunnen, Salzburg 1979
- F. FUHRMANN, Alte Gärten in Salzburg. Vom Barock zur Romantik, Ausstellungskatalog (Salzburger Museum Carolino Augusteum), Salzburg 1958
- A. HAHNL, Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Institut für Kunstgeschichte der Univ. Salzburg, Hg., Von österreichischer Kunst. Für Franz Fuhrmann zum 65. Geburtstag, o. O., o. J. (Klagenfurt 1982), S. 137 ff.
- H. HATTINGER, Städtische Landschaftsplanung in historischen Stadtkernen, dargestellt am Beispiel der Stadt Salzburg, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
- R. KHOSS-STERNEGG, Die Salzburger Fürstengärten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 5. Jg., 1929, S. 91 ff., S. 113 ff.
- J. LEISCHING, Die Gärten Salzburgs, in: Salzburger Museumsblätter, 4. Jg., 1925, 3. Nr., S. 1 ff., 7. Jg., 1928, 5. Nr., S. 1 ff.
- K. MÜHLMANN, Barocke Brunnen- und Wasserkunst in Salzburg, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1926
- U. NEFZGER, Salzburg und seine Brunnen, Salzburg/Wien 1980
- H. PFANN, Feudale Tradition und zeitgemäße Widmung der Salzburger Gartenkultur, in: M. KAINDL-HÖNIG, Hg., Das Salzburg-Buch, Salzburg 1964, S. 34 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung zu Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 37. Bd., 1926, 2. Teil (Jahrbuch), S. 370 ff. (Exkursionsbericht)
- A. A. SCHNITZLER-SEKYRA, Franz Anton Danreiter (1695–1760), phil. Diss. Univ. Salzburg 1994

Vorarlberg:

- Landeshauptstadt Bregenz, Hg., o. A., Hundert Jahre Stadtgärtnerei Bregenz, Heft der Kommunalpolitischen Informationen der Landeshauptstadt Bregenz, 20. Jg., 1988, Nr. 5
- C. BERTSCH, Schloßbauten und ihre Gartenanlagen im 16. Jahrhundert in Vorarlberg, in: Hohenemser und Raitenauer im Bodenseeraum, Ausstellungskatalog (Vorarlberger Landesmuseum), Bregenz 1987, S. 190 ff.
- G. HAJÓS, Bregenz, „Historische Gärten in Vorarlberg“ – eine Fotoausstellung des Bundesdenkmalamtes, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 215 ff.
- F. von SCHWERIN, Jahresversammlung in Lindau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 43. Bd., 1931, S. 467 ff. (Exkursionsbericht)

Kärnten:

- E. BERGER, Gartenkunst, in: B. NEUBAUER-KIENZL, W. DEUER, E. MAHLKNECHT, Barock in Kärnten, Klagenfurt 2000, S. 255 ff.
- B. KIENZL, Brunnen und Gärten, in: W. DEUER, B. KIENZL, E. VANCOSA, Renaissance in Kärnten, Klagenfurt 1996, S. 65 ff.
- T. POLLEY, Eine Stadt und ihre Gärten. Zur Geschichte der Klagenfurter Parkanlagen, in: Stadtgartenamt Klagenfurt, Hg., Jubiläum in Grün. Klagenfurt und seine Gärten, Klagenfurt 1985, S. 11 ff. (Klagenfurt 1990, 2. Aufl., S. 11 ff.)

- J. Gräfin REVEDIN, Gärten in Kärnten. Historische Gartenbilder vom Burg- bis zum Bauerngarten, Klagenfurt 1996
- G. SEYDEL, Klagenfurt – Die Gartenstadt am Wörthersee, in: Das Gartenamt, 24. Jg., 1975, S. 288 ff.
- G. A. ZWANZIGER, Die Gärten Kärntens, in: Kärntner Gartenbau-Zeitung, 1. Jg., 1873, 1. Heft, S. 21 ff., 2. Jg., 1874, 3. Heft, S. 102 ff., 4. Heft, S. 147 ff.

Steiermark:

- F. FEILL, Red., Der Stadtverschönerungs-Verein von Graz und dessen Wirken im ersten Decennium seines Bestandes, Graz 1880
- K. HAUSZER, Gartengestaltung 1900–1950 – eine Rückschau, in: Der Aufbau, 6. Jg., 1951, S. 228 ff.
- G. HLAWKA, Öffentliche Grazer Grünflächen, Diss. Techn. Univ. Graz 1990 (publiziert, Titel: Graz als Gartenstadt, Graz 1991)
- U. MAYER, Zum Baum- und Strauchbestand der oststeirischen Schloßparkanlagen zwischen Raab und Lafnitz, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1993
- F. POPELKA, Freiherr von Welden als Gestalter der Landschaft, in: Festschrift für Julius F. Schütz, Graz 1954, S. 486 ff.
- F. WOLKINGER, Hg., Die botanischen Anlagen der Steiermark, Graz 1970 (Sonderdruck aus: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft)
- R. ZEILER, Die Parkanlagen von Graz – Situation und Aufgaben, in: Mitteilungen der Abt. für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum in Graz, Jg. 1970, 36. Heft, S. 103 ff.

Tirol:

- Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IV d – Kulturabt., Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., H. ARNOLD, M. FRENZEL, G. HAJÓS, Red., Irdische Paradiese. Historische Gartenarchitektur in Tirol (Reihe Kulturgüter in Tirol, Nr. 2), Ausstellungsbroschüre (Tiroler Volkskunstmuseum), Wien/Innsbruck 1997
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen und Gartenpavillons in Tirol, phil. Diss. Univ. Innsbruck 1978
- M. FRENZEL, Historische Gartenanlagen in Tirol, in: Tiroler Almanach, Innsbruck 1979, 9. Aufl., S. 26 ff.
- M. FRENZEL, Gartenkunst in Tirol. Von der Renaissance bis heute. Historische Gärten in Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck – Wien 1998
- R. RAMPOLD, Kloster- und Pfarrgärten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1997, 3. Heft, S. 85 ff.
- K. WALDE, Hg., Der Innsbrucker Hofgarten und andere Gartenanlagen in Tirol, Innsbruck 1964 (Schlern-Schriften, 231. Bd.)
- K. ZIMMETER, Gartenhäuser in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter, Jg. 1926, 4. Heft, S. 97 ff.

Wien:

- o. A. (Verlag Carl GEROLD Sohn, Hg.), Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894
- o. A. (MA 4), Verzeichnis der öffentlichen städtischen Gartenanlagen, Alleen und Baumpflanzungen nach dem Stande vom 1. 1. 1895, handschr. Man., Wien 1895 (Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Sign. 52.608-C)
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: E. BLASCHEK, Hg., Mariahilf einst und jetzt. Ein Heimatbuch, Wien/Leipzig 1926, S. 352
- o. A., Öffentliche Gartenanlagen, in: Meidlinger Heimatbuchausschuß, Hg., Heimatbuch Meidling, Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 450
- Gemeinde Wien, Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1859–1918 (Administrationsbericht des Bürgermeisters), Wien 1861–1923; fortgesetzt als: Gemeinde Wien, Hg., Verwaltungsbericht der Gemeinde Wien 1919–1945, Wien 1927–1949 (Kapitel: Gartenanlagen)
- Gemeinde Wien, Hg., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen (1925–1926), o. O., o. J. (Wien 1927)
- Gemeinde Wien, Hg., Das neue Wien, Städtewerk, 3. Bd., Wien 1926, S. 23 ff. (Gartenanlagen), 4. Bd., Wien 1928, S. 232 ff. (Gartenwesen)
- Gemeinde Wien, Hg., R. ZEILER, fachl. Beratung, Wien. Stadt im Grünen, Wien 1964
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., Erbe und Auftrag. Wiener Gärten und Wälder, Wien 1972
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), Hg., M. AUBÖCK, Verf., Die Gärten der Wiener, Wien 1975
- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID), MA 22 – Umweltschutz, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983
- Vienna gloriosa – die Gartenstadt des 18. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog (Österreichische Akademie der Wissenschaften), Wien 1980
- Wiener Landschaften, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien, Lainzer Tiergarten – Hermesvilla), Wien 1993
- Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst, F. STAHRMÜHLNER, F. EHRENDORFER, A. KALTENBACH, Hg., Naturgeschichte Wiens, 4 Bde., Wien/München 1970–1974, bes. 4. Bd.: Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum, Wien/München 1974
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff.
- M. AUBÖCK, Der Natur entgegen – Gartenkunst im Jugendstil, in: Steine sprechen, Jg. 1982, Nr. 68/69, S. 22 ff.
- M. AUBÖCK, Naturtheater. Zur Gartenkunst rund um die Wiener Secession, in: M. MARCHETTI, Hg., Wien um 1900, Wien 1985, S. 369 ff.
- M. AUBÖCK, Zur Gartenarchitektur der Otto-Wagner-Schule und ihrer Zeit, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 291 ff.
- M. AUBÖCK, G. RULAND, Gärten in Wien. Ein Führer zu den Gärten, Parks und Landschaften der Stadt, Wien 1994

- M. AUBÖCK, G. RULAND, *Paradies(r)äume. Parks, Gärten und Landschaften in Wien*, Wien 1998
- A. AUER, *Wien und seine Gärten*, Wien/München 1974
- A. AUER, *Wien, Stadt im Grünen*, Wien/München 1975
- R. H. BARTSCH, *Das grüne Wien*, Wien/Leipzig o. J. (1912)
- W. T. BAUER, *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1988
- T. BAUMGARTNER, *Die Entwicklung der Orangerien im Wiener Raum von den Anfängen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts*, in: L. TRAUZETTL, Vorstand der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Hg., *Oranien – Orangen – Oranienbaum*, München/Berlin 1999, S. 121 ff.
- E. BERGER, *Kleine Parkanlagen in Wien*, in: *Landschaftsarchitektur*, 23. Jg., 1991, 1. Heft, S. 18 f.
- G. BERGER, *Spuren der Vergänglichkeit. Aufgelassene und verschwundene Friedhöfe in Wien (Katalog der Kleinausstellung [Wiener Stadt- und Landesarchiv])*, Wien 1989
- A. BLASCHEK, *Parkanlagen und Grünflächen (9. Bezirk)*, in: *Das Heimatmuseum Alsergrund*, 30. Jg., 1990, 123. Heft, S. 8 f.
- G. CHRISTIAN, *Statuenprogramme der Wiener Barockgärten*, Hausarbeit, Akademie der bildenden Künste Wien und Kunsthistorisches Institut der Univ. Wien 1961
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im Jahre 1890*, Wien 1891
- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert*, Wien 1891
- F. DEBIÉ, *Jardins des capitales. Une géographie des parcs et des jardins publics de Paris, Londres, Vienne et Berlin*, Paris 1992
- F. DÖRFLER, *Das Wiener städtische Gartenwesen*, in: R. TILLMANN, Hg., *Festschrift anlässlich der Hundertjahrfeier des Wiener Stadtbauamtes. Hundert Jahre Wiener Stadtbauamt*, Wien 1935, S. 326 ff.
- F. DRASCHINSKY, *Gärten*, in: *Landstraßer Lehrerarbeitsgemeinschaft*, Hg., *Die Landstraße in alter und neuer Zeit*, Wien 1921, S. 188 ff.
- A. FEICHTINGER, *Vom Tier- und Pflanzenleben*, in: E. WEYRICH, Hg., *Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch*, Wien 1922, S. 51 ff.
- A. FEICHTINGER, *Gärten und Parkanlagen*, in: *Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing*, Hg., *Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes*, 2 Bde., Wien 1925–1932, 1. Bd., 1925, S. 197 ff.
- M. FINDEIS, *Die Pflanzenwelt Meidlings*, in: *Meidlinger Heimatbuchausschuß*, Hg., *Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk*, Wien 1930, S. 499 ff.
- F. FISCHER, *Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges*, Wien/New York 1971
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. (Ein Versuch)*, nicht approbierte Diss. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1938
- G. HAJÓS, *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien/Köln 1989
- H. HAVELKA, *Erholungsräume*, in: H. HAVELKA, *Simmering*, Wien/München 1983, S. 151 ff.
- H. KAUT, *Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst*, Wien 1964
- G. KOSICEK, *Architekturgärten des Jugendstils, insbesondere Entwurf und Entwicklung des Gartens der Villa Skywa-Primavesi*, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1992

- H. KOLAR, K. MÜLLNER, Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge, 2. Heft: Gärten und Parkanlagen in Wien, Wien 1922, 2. Aufl.
- F. KRATOCHWJLE, Entwicklung der städtischen Gartenanlagen von Wien, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., Beiträge zur Gartenbaukunde, Wien 1928, S. 64 ff.
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931
- S. KRATOCHWILL, Wiener Stadtlandschaften. Ein Plädoyer für Lebensqualität 1945–2000, Wien 1999, darin: Historische Gärten, S. 109 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Wiener Stadtparks um 1900. Am Beispiel von Türkenschanzpark und Elisabeth-Denkmal, in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, 2. Heft, S. 298 ff.
- J. A. LUX, Haus-Gärten, in: Der Architekt, 8. Jg., 1902, S. 33 ff.
- J. A. LUX, Altwiener Hausgärten, in: Österreichische Illustrierte Zeitung, 12. Jg., 1903, 48. Heft, S. 870 ff.
- J. A. LUX (?), Wiener Gärten, in: Hohe Warte, 2. Jg., 1905/1906, S. 181 ff.
- J. A. LUX, Altwiener Vorgärten, in: Hohe Warte, 3. Jg., 1906/1907, S. 20 f.
- J. A. LUX, Wiener Gärten aus der Barockzeit, in: Gartenkunst, Jg. 1910, 12. Nr., S. 199 ff.
- B. MANG, Grünräume im Roten Wien, in: Das Rote Wien 1918–1934, Katalog der 177. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1993, S. 62 ff.
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, Wien 2002, 1. Bd.
- S. MOHR, Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Altwiener Gartenhaus im besonderen, in: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Bau-dienst, 18. Jg., 1912, S. 786 ff.
- M. MOSSBÄCK, Öffentliche Gärten, in: P. KORTZ, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 1. Bd., 1905, S. 349 ff.
- E. NEUBAUER, Wien – einst größte Gartenstadt. Was ist davon geblieben? Forderung des Denkmalschutzes für Historische Gärten, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Hg., Historische Gärten und Anlagen als Aufgabengebiet der Denkmalpflege, Tübingen 1978, S. 61 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980
- E. NEUBAUER, Die Gärten zur Zeit Maria Theresias in Wien, in: R. GÄLZER, Hg., Historische Gärten im Donaauraum in Geschichte und Gegenwart, Seminarbericht 1980, Wien 1981 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 1. Bd.), S. 8 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 239 ff., 256 ff., 271 ff., 289 ff., 321 ff., 369 ff., 384 ff.
- W. POSCH, Die Wiener Gartenstadtbewegung, Wien 1981
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976
- H. REINING, Die Grünanlagen Wiens, in: K. MOLLIK, H. REINING, R. WURZER, Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone, Wien 1980 (R. WAGNER-RIEGER, Hg., Die Wiener Ringstraße, Bild einer Epoche, 3. Bd.), S. 284 ff.
- C. RIEDL-DORN, Botanik und Gartenkunst im Wiener Vormärz, in: Bürgersinn und Auf-begehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815–1848, Ausstellungskatalog (Historisches Museum der Stadt Wien im Künstlerhaus), Wien 1988, S. 464 ff.

- B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Vom Mittelalter bis zum Barock, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1991
 - B. RIGELE, H. TSCHULK, Gartenkultur in Wien. Von der Aufklärung bis zur Gründerzeit, Katalog der Kleinausstellung (Wiener Stadt- und Landesarchiv), Wien 1992
 - A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien o. J. (1909, 1. Aufl.), Wien 1946, 5. Aufl.
 - R. ROTENBERG, Landscape and Power in Vienna, Baltimore 1995
 - R. ROTENBERG, La Pensée Bourgeoise in the Biedermeier Garden, in: M. CONAN, Hg., Bourgeois and Aristocratic Cultural Encounters in Garden Art 1550–1850, Washington 2002, S. 147 ff.
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996
 - L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940
 - R. SCHEDIWY, F. BALTZAREK, Grün in der Großstadt – Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens, Wien 1981
 - S. SCHMIDT, Gärten im Roten Wien, in: Topos, Jg. 1993, 2. Heft, S. 92 ff.
 - G. SPILLER, Gartenkultur im 19. Jahrhundert; mit besonderer Berücksichtigung des Wiener Bürgertums, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1991
 - F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 3. Bd., S. 568 ff.
 - K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg., Ottakring. Eine Heimatkunde des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 316 ff.
 - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931
 - W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: Die Orchidee, 13. Bd., 1962, 4. Teil, S. 144 ff.
 - H. VOKOLEK, Parkanlagen, in: Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg. (C. DORN, Red.), Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 379 ff.
 - B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik – gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991
 - R. WAGNER-RIEGER, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970, S. 69 ff.: Gärten
 - R. WAGNER-RIEGER, Vom Klassizismus bis zur Secession, in: Geschichte der Stadt Wien, N. R. VII/3: Geschichte der Architektur in Wien, Wien 1973, S. 83 ff.: Gärten
 - A. WOLF, Gärten auf dem Alsergrund, in: Das Heimatmuseum Alsergrund, Jg. 1968, 36. Heft, o. S., Jg. 1969, 38. Heft, S. 5 ff.
 - J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la société nationale d'horticulture de France, Jg. 1904, Augustheft, S. 1 ff.
- 42 E. BERGER, Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- 43 E. BACHER, Denkmalbegriff, Denkmälermasse und Inventar, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 38. Jg., 1980, 1./2. Heft, S. 121 ff., bes. S. 122 f.

- T. BREUER, Land-Denkmale, in: Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, 31. Jg., 1977, S. 25 ff., bes. S. 39
 - A. GEBESSLER, Aktuelle Denkmalzahlen als Problem für die denkmalpflegerische Praxis, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 38. Jg., 1980, S. 113 ff.
 - G. HAJÓS, Die Denkmalpflege und das öffentliche Interesse – ein historischer Rückblick, in: Beiträge zur historischen Sozialkunde, 11. Jg., 1981, S. 137 ff.
 - J. A. HELFERT, Denkmalpflege. Öffentliche Obsorge für Gegenstände der Kunst und des Alterthums, Wien/Leipzig 1897, bes. S. 63 ff.
 - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 30 ff.
 - G. MÖRSCH, Zur Differenzierbarkeit des Denkmalbegriffs, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 39. Jg., 1981, 2. Heft, S. 99 ff.
 - G. MÖRSCH, Kunstgeschichte und Denkmalpflege – Möglichkeiten und Probleme ihres Verhältnisses, in: Kunsthistoriker, 1. Jg., 1984, 4. Heft und 2. Jg., 1985, 1. Heft (zwei Nummern in einem Heft), S. 17 ff., bes. S. 18
 - D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Freiräume, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 106
 - E. SCHMIDT, Erfahrungsaustausch zur Erfassung und Inventarisierung historischer Gärten, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 45. Jg., 1987, S. 226 f., bes. S. 227
 - U. STEINER, Glanz und Elend der Inventarisierung, in: W. LIPP, M. PETZET, Hg., Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts (Symposium der Bayerischen Denkmalpflege, Passau 1993), München 1994, S. 29 ff.
 - H. TIETZE, Die moderne Denkmalpflege, in: Die Kultur, 8. Jg., 1907, 2. Heft, S. 177 ff., bes. S. 183 f., S. 196 f.
- 44 vgl. N. WIBIRAL, Zur Klärung des Begriffes, in: Bundesdenkmalamt, Hg., Denkmalpflege in Österreich 1945–1970, Wien 1970, S. 33 ff.
- 45 siehe Anm. 41
- 46 Die Originale liegen im Katastralmappenarchiv des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien.
- Zeitpunkt der Aufnahme: Niederösterreich, Wien, 1817–1824, 1828; Oberösterreich, Salzburg, 1823–1830; Steiermark, 1820–1825; Kärnten, 1822–1828; Tirol, Vorarlberg, 1855–1861; Burgenland, 1856–1858;
 - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Hg., Festschrift 150 Jahre Österreichischer Grundkataster 1817–1967, Wien 1967
 - R. MESSNER, Der Franziszeische Grundsteuerkataster. Ein Überblick über seinen Werdegang und sein Wirken, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 28. Jg., 1972, S. 62 ff., 29. Jg., 1972, S. 88 ff., 30./31. Jg., 1974/1975, S. 125 ff., 32./33. Jg., 1976/1977, S. 133 ff.
 - R. SANDGRUBER, Der Franziszeische Kataster als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte und

- historische Volkskunde, in: Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Jg. 1979, S. 16 ff.
- 47 E. BERGER, Inventarisierung historischer Gärten in Österreich. Ein Arbeitsbericht, in: Das Gartenamt, 36. Jg., 1987, S. 491 ff.
- G. GRÖNING, Zur problemorientierten Sortierung von Freiräumen, in: Das Gartenamt, 25. Jg., 1976, S. 601 ff.
 - G. HAJÓS, Platzanlagen – Freiräume des Denkmalschutzes, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 46. Jg., 1992, S. 188 ff.
 - D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff., bes. S. 115 f.
 - B. SIGEL, G. HAGER, Verf., ICOMOS, Landesgruppe Schweiz, Arbeitsgemeinschaft Gartendenkmalpflege, Hg., Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Zürich 1996, bes. S. 16 f.
- 48 D. NEHRING, Erfahrungen und Probleme bei der Erfassung historischer Gärten, in: Kommunalverband Ruhrgebiet, Hg., Historische Freiräume und Denkmalpflege, Fachtagung des Kommunalverbandes Ruhrgebiet und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (DGGL, Arbeitskreis für Historische Gärten), Essen 1980, Essen 1981, S. 49 ff., bes. S. 66 f.
- D. NEHRING, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 106 ff.
- 49 P. ANSTETT, Historische Gärten und Anlagen, in: A. GEBESSLER, W. EBERL, Hg., Schutz und Pflege von Baudenkmalern in der BRD. Ein Handbuch, Köln/Stuttgart/Berlin/Mainz 1980, S. 171 ff., bes. S. 171
- M. L. GOTHEIN, Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1914, 1. Aufl., Vorwort zur 1. Auflage, Reprint der 2. Auflage Jena 1926: München 1988, 1. Bd., o. S.
 - siehe auch: D. HENNEBO, R. ZANDER, Anleitungen zur Grundlagenforschung in Grünplanung und Gartenkunst. Technik – Methodik – Manuskriptgestaltung, Berlin 1956, bes. S. 12 f., S. 16 ff.
 - D. HENNEBO, Versuch einer Methode der Geschichte der Gartenkunst, in: Das Gartenamt, 9. Jg., 1960, 4. Heft, S. 85 ff.
 - D. HENNEBO, Wertung historischer Gärten im Wandel der Zeit. Gedanken zu einem aktuellen Thema, in: Das Gartenamt, 16. Jg., 1967, S. 546 ff., bes. S. 547
 - D. HENNEBO, Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte – Probleme – Voraussetzungen, in: D. HENNEBO, Hg., Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985, S. 11 ff., bes. S. 26 f.
 - G. RICHTER, Schutzwürdige Gärten und Parks als wertvolle historische Substanz der Gartendenkmalpflege, in: Informationen GALA Bau, 5. Jg., 1981, S. 11 ff.
- 50 E. BACHER, Vorwort des Herausgebers, in: G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien/Köln 1989, S. VII

- H. P. EYINK, Erhaltung denkmalwerter Privatgärten in Berlin. Inventarisierung – Unterschutzstellung – öffentliche Förderung, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 2. Heft, S. 271 ff., bes. S. 275, S. 281
- G. HAJÓS, Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke. Eine kurze Einführung, in: Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien/Köln/Weimar 1993, S. 1 ff., bes. S. 1
- G. HAJÓS, Historische Gärten – Herausforderung und Chance für die Umwelt, in: Das Gartenamt, 42. Jg., 1993, S. 310 ff., bes. S. 313
- G. HAJÓS, Umwelt und Kunst. Die Erweiterung des Denkmal-Begriffs und die historischen Gärten, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 109 ff.
- D. HENNEBO, Versuch einer Standortbestimmung unserer Gartendenkmalpflege, in: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, Hg., Referate des 3. Ludwigsburger Fachseminars, Denkmalpflege und historische Grünanlagen, Ludwigsburg 1986, S. 10 ff.
- N. HUSE, Bedürfnisse nach Geschichte, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 41 ff., bes. S. 48
- D. KARG, Forschung und Praxis im Vergleich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 1. Heft, S. 55 ff.
- U. KOCH, Erinnern – eine Notwendigkeit, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 29 ff.
- H. REINING, Schutz von Historischen Parkanlagen aus Niederösterreich, in: Die Gartenkunst, 9. Jg., 1997, 2. Heft, S. 301 ff.
- M. WOHLLEBEN, Schützen, was verloren zu gehen droht. Hintergründe des Schutzverhaltens gegenüber Denkmälern der Kultur und Denkmälern der Natur, in: I. KOWARIK, E. SCHMIDT, B. SIGEL, Hg., Naturschutz und Denkmalpflege. Wege zu einem Dialog im Garten, Zürich 1998, S. 67 ff.
- H. REICHELT, Hg., Historische Gärten. Schutz und Pflege als Rechtsfrage (Symposium 28. 4. 2000, Wien), Wien 2000.
- N. KRAFT, Der historische Garten als Kulturdenkmal. Rechtsfragen des Kulturgüterschutzes in ausgewählten Rechtsordnungen Europas, Wien 2002, bes. S. 7 ff.

WIEN

1. BEZIRK



Um 1155 gegründet, wurde anstelle des ab 1638 begonnenen, den mittelalterlichen Baukomplex ersetzenden Klosterneubaus 1826 bis 1832 nach Plänen von Joseph KORNHÄUSEL und Joseph ADEL-PODINGER der bestehende Häuserkomplex des „Schottenhofes“ um mehrere begrünte Höfe errichtet; das Prioratshaus des Schottenstiftes (Freyung 7) wurde 1773/1774 nach Entwürfen von Andreas ZACH erbaut). Im Osten der Gesamtanlage mit dem Hauptzugang und der Aula liegt der mit Rasenflächen, einem Wasserbecken und älterem Gehölzbestand (Roßkastanie, Linde, Gemeine Fichte, Eibe u. a.) ausgestattete, 1832/1833 neuangelegte Konventgarten; seit 1858 steht die 1825 von Johann Nepomuk SCHALLER gearbeitete gußeiserne Statue der Schwarzen Muttergottes auf einem von Pietro NOBILE entworfenen Sockel (ehemaliger Standort als Grenzsäule am Glacis). Der erste Hof enthält seit 1652 einen achteckigen Brunnen mit der 1652 geschaffenen Steinfigur des Klostergründers, Herzog HEINRICH JASOMIRGOTT, und ist mit Roßkastanienbäumen, Spitzahornen, Bergahornen und Linden bepflanzt; der zweite Hof (Gymnasialhof) ist mit Roßkastanienbäumen, Linden, einem Silberhorn in Hängelage und Laubgehölzhecken begrünt und trägt ein achteckiges, großes Brunnenbecken mit hohem, 1872 bis 1874 gefertigten Schalenaufsatz. Weitere kleinere Höfe weisen jüngere Gehölzpflanzungen auf. Im 19. Jahrhundert wurde der „Schottenhof“ mehrmals baulich vergrößert, 1979 wurde als Gästetrakt das Benediktushaus erbaut; mehrfach wurden Teile des Klosters zu Zwecken des Schottengymnasiums umgestaltet.

Die Anlage ist in Besitz des Konvents des Benediktinerordens in Wien, die Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich, der Konventgarten ist öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Stiftsgarten

Schottenstift

Freyung 6, 7

1. Bez.

Lit.

- M. KISCH, Die alten Straßen und Plätze von Wiens Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser, 2 Bde., Wien 1888–1895, 2. Bd., 1895, S. 424 f.
- H. HERZMANSKY, Joseph Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 287 ff.
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 474 f.
- C. R. RAPF, Das Schottenstift, Wien – Hamburg 1974, S. 47, S. 60, S. 67 f., S. 79 f.
- H. FERENCZY, Das Schottenstift und seine Kunstwerke, Wien 1980, S. 211
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 139 f.
- DEHIO Wien, 2003, S. 144 ff., S. 923, S. 927

Wien

Schloßgarten

Hofburg (Hofgarten,
Kaisergarten, Burggarten)
Burgring, Opernring,
Goethegasse, Augustiner-
rampe

1. Bez.



Lit.

- o. A., Wiens Verschönerung, besonders durch das neue Burghor, den Kaisergarten und den Volksgarten, Wien 1824, S. 6
- REALIS (Ps. für: G. DÜTZELE von COECKELBERGHE), Die k. k. Burg in Wien, Wien 1846, S. 89 ff.
- C. RITTER, Gärten und Gartenkunst in Österreich. Erste Abtheilung. Der k. k. Pflanzgarten nächst der Hofburg, in: Beiträge zur Landeskunde des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, 3. Bd., Wien 1833, S. 131 ff.
- F. ANTOINE d. Ä., Der Wintergarten in der k. k. Hofburg zu Wien, Wien 1852
- F. ANTOINE d. J., Photographische Blätter aus dem Wintergarten des k. k. Hofburggartens, Wien o. J. (um 1880)
- J. PFUNDHELLER, Der Blumenkaiser, Wien 1881, S. 15, S. 44 ff.
- G. HAUSER, Der „Kaisergarten“ in Wien, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 9. Jg., 1913, S. 49 ff.
- M. DREGER, Die Bauge-schichte der k. k. Hofburg zu

„An der Seite, wo der Pallast Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs KARL sich befindet, prangt herrlich der Kaisergarten. Gewächse und Bäume des Inlandes und aus weiter Ferne geholt, werden da gepflegt, und ihr mannigfaltiges Grün schmeichelt dem Organe des Gesichtes, und die Lüfte tragen den Duft der Blumen und Kräuter weit umher. Himmelan strebt im Bassin die krystallklare Quelle, und indem sie von den Winden zerstäubt, scherzend zurück ins Becken sinkt, spielt sie die Farben des Regenbogens, und ihr liebliches Plätschern schlägt traulich ans Ohr. Unferne davon aber steht die Statue des römischen Kaisers FRANZ des I., des ersten Regenten auf dem österreichischen Throne, aus dem Hause Lothringen, bey dessen Anschauen sanfte Rührung sich des Herzens bemeistert.“ Der von einem anonymen Verfasser im Jahr 1824 geschilderte kaiserlich-königliche Hof- oder Kaisergarten wurde südöstlich anstelle der 1809 durch die napoleonischen Truppen verwüsteten, ab 1816 abgetragenen mächtigen Burgbastei als erster größerer, privater Hofgarten des Kaiserhauses in der Altstadt von Kaiser FRANZ I. zugleich mit der Neugliederung der der Hofburg vorgelagerten Bereiche als Äußerer Burgplatz und als öffentlich zugänglicher Volksgarten in Auftrag gegeben. Nach Vorlage einiger Entwürfe des Hofbaudirektors Ludwig von REMY im Jahr 1817 wurde das Areal, zugänglich über Rampen im nordwestlichen Teil, ab 1818 bis 1823 durch den Hofgärtner Franz ANTOINE d. Ä. und unter aufmerksamer Anteilnahme des botanisch und gärtnerisch kundigen kaiserlichen Auftraggebers angelegt. 1818 bis 1820 wurde nach Plänen von REMY und Anweisungen des Kaisers als nordöstlicher, der Hofburg vorgelagerter Abschluß des kaiserlichen Privatgartens die langgestreckte Glashausanlage samt Wohnhaus des Hofgärtners erbaut. Bis 1847 war die etwa dreieckige Gartenfläche mit drei parallel gelegten Alleen, geraden Hauptwegen, der Querachse mit mittlerem Springbrunnen und geschlängelten Wegen in den Quartieren zwischen den Alleen und Hauptwegen gestaltet; sommers fanden zahlreiche Kübel- und Topfpflanzen des „Wintergartens“, wie das

Glashaus seit Umbauarbeiten um 1850 bezeichnet wurde, im Garten aufgestellt. Das in der Beschreibung von 1824 genannte Denkmal des Kaisers FRANZ I. (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN), 1781 von Balthasar Ferdinand MOLL als erstes monumentales Reiterstandbild in Wien als Bleiguß gefertigt, 1797 bis 1819 im nahe gelegenen Paradeisgartl auf der Löwelbastei plaziert, war ab 1819 der einzige plastische Schmuck der Gartenanlage.

Der Zustand des Burggartens vor der ersten Umgestaltung unter Kaiser FERDINAND I. durch Franz ANTOINE d. J. ist im Franziszeischen Katasterplan von 1829 belegt; 1847 für Kaiser FERDINAND I. und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Kaiser FRANZ JOSEPH I. wurde das Areal landschaftsgärtnerisch mehrmals überformt: ab 1858 und ab 1863 wurde der Garten durch die Schleifung der Stadtbefestigungen im Zuge der Ringstraßenerrichtung erweitert, 1881 mußte der Garten Flächen im nordwestlichen Bereich abtreten, da hier ab 1881 der Bau der ab 1871 als Teil des Kaiserforums geplanten und 1913 fertiggestellten Neuen Burg erfolgte. Der Südostfassade dieses Traktes mit mächtigem Mittelrisalit wurde eine von Ludwig BAUMANN geplante Gartenterrasse samt steinernen, mit steinernen Blumenkörben, -vasen, -schalen und Putti gezierten Balustraden und breiter Freitreppe zum Garten vorgelagert. In einer Senke des modellierten Gartenareals fand 1863 ein von Eduard KAISER geplanter Teich Platz; das den Park umgebende Gußeisengitter war ehemals vergoldet. Anstelle des klassizistischen Wintergartens entwarf der Bauleiter der Neuen Hofburg von 1899 bis 1907, Friedrich OHMANN, ab 1899 das 1902 bis 1903 in Eisen-Glas-Bauweise mit zwei steingemauerten Eckrisaliten und einem ebensolchen Mittelrisalit ausgeführte Glashaus, versehen mit reichen steinernen Bildhauerarbeiten von Rudolf WEYR, Edmund HELLMER und Josef MYSELBECK. Die Anlage zählt zu den bedeutendsten Beispielen dieses Typus und wurde seit 1995 renoviert. Das Glashaus richtet sich gegen den tiefer gelegenen Garten mit von BAUMANN geplanter, 1909 erbauter, vorgelagerter, balustradenbegrenzter Terrasse und mehrläufiger, mittlerer Freitreppe; das Untergeschoß der Terrassierung enthält in der Mittelachse einen Wandbrunnen mit tropfsteingezierter Nische. Ludwig BAUMANN, Bauleiter der Neuen Hofburg ab 1908 bis 1914, entwarf den 1910 bis 1911 ausgeführten südöstlichen Erweiterungstrakt bis zum ebenfalls von ihm geplanten, in denselben Jahren erstellten Albrechtstor, dem Parkeingang an der Ecke Goethegasse/Augustinerrampe.

Zu den wichtigsten historistischen Parkanlagen Österreichs zählend, enthält der Burggarten, der diesen Namen nach der 1919 erfolgten Öffnung und kurzzeitigen Bezeichnung „Garten der Republik“

Wien (Österreichische Kunsttopographie, 14. Bd.), Wien 1914, S. 293, S. 317, S. 322

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 137
- M. POCH-KALOUS, Johann Martin Fischer, Wien 1949, S. 26
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Wien 1972, S. 24 ff.
- J. RAINER, C. KÜHNE, Filigrane Hüllen – transparente Räume. Glashäuser in Wien, in: bauforum, Jg. 1982, Heft 93/94, S. 7 ff., bes. S. 10 ff., S. 22 ff.
- F. CZEIKE, I., Innere Stadt (Wiener Bezirkskulturführer, 1. Bd.), Wien – München 1983, S. 22 ff.
- G. KOHLMAIER, B. von SARTORY, Das Glashaus. Ein Bautyp des 19. Jahrhunderts, München 1988, 2. Aufl. (1981, 1. Aufl.), S. 499 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 32, S. 80
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 517
- C. LOIDL-REISCH, Der Burggarten, in: Historische Gärten, 1993, S. 222 ff.
- J. MARTZ, Der Burggarten an der Hofburg zu Wien. Die Geschichte des kaiserlichen Privatgartens von den Anfängen bis heute, Dipl.-

- Arb. TU München – Wei-
henstephan 1996
- J. MARTZ, Die ehemaligen Gärten der Wiener Hofburg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 51. Jg., 1997, S. 537 ff.
 - J. MARTZ, Parkpflegekonzept für den Burggarten an der Hofburg zu Wien. Gartendenkmalpflegerisches Entwicklungskonzept für den Wiener Burggarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
 - R. PERGER, C. THOMAS, Neues zur Frühgeschichte der Wiener Burggärten, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 52. Jg., 1998, S. 432 ff.
 - J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Burggarten. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz Novellierung 2000, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
 - B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 6 ff.
 - R. PÜHRINGER, Friedrich Ohmann (1858–1927), phil. Diss. Univ. Wien 2002, 3 Bde., 1. Bd., S. 420 ff.
 - DEHIO Wien, 2003, S. 384 ff., bes. S. 935 ff.

seit 1919 trägt, auch dendrologisch beachtenswerten älteren Gehölzbestand (Robinie, Platane, Rotbuche, Blurbuche, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Schwarznuß, Gemeine Esche, Winterlinde, Hybridlinde, Silberlinde, Felsenahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Birke, Blauglockenbaum, Säuleneiche, Goldeiche, Zürgelbaum, Gemeiner Judasbaum, Magnolie, Japanischer Schnurbaum, Ginkgobaum, Bergulme, Blasenbaum, Flieder, Hängehainbuche, Buchsbaum, Eibe, Libanonzeder, Schwarzkiefer, Nutka-Scheinzypresse, Morgenländischer Lebensbaum, Abendländischer Lebensbaum u. a.); etliche junge Laub- und Nadelgehölze wurden eingebracht. Versteinertes Holz rahmt den Treppenweg südlich der Glashausterrasse. Nach 1945 wurden mehrere Bildhauerarbeiten im Burggarten sekundär aufgestellt (Herkules im Kampf mit dem Nemeischen Löwen, Blei, in der Art Johann Martin FISCHERS, 1803, ehem. [ab 1896] 6. Bez., Park des Gartenpalais Kaunitz-Esterházy; 1949 im Teich errichtet; Denkmal für Wolfgang Amadeus MOZART, Marmor, Bildhauer Viktor TILGNER, 1896, ehem. 1. Bez., Albertinaplatz; 1953 errichtet; Standbild des Kaisers FRANZ JOSEPH I., Bronzenachguß einer Steinstatue von Johannes BENK, 1904 [gearbeitet für die Infanteriekadettenschule Breitensee], ehem. Wiener Neustadt; 1957 errichtet). (1928 erfolgte die Aufstellung der von Hans SCHWATHE gefertigten Steinfigur des Predigers Abraham a SANCTA CLARA vor dem Albrechtstor in der Goethegasse.)

Der Park ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Deutschordenshaus

(Deutschherrenhaus,

Deutsches Haus)

Singerstraße 7, Churhaus-

Der Bautenkomplex des Deutschordenshauses, der um 1205 gegründeten Wiener Niederlassung des Deutschen Ordens, entstand anstelle älterer Vorgängerbauten ab 1667 nach Plänen von Carlo CANEVALE, wurde 1679 bis 1682 durch Carlo CANEVALE und Johann Bernhard CERESOLA erweitert, um 1720/1725 durch Anton Erhard MARTINELLI umgebaut und 1785 aufgestockt. Die beiden Innenhöfe wurden nach der letzten Gebäuderenovierung vor



gasse 1, Stephansplatz 4,
Blutgasse 4
1. Bez.

Lit.

- R. PERGER, W. BRAUNEIS, *Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens*, Wien – Hamburg 1977, S. 242 f.
- F. CZEIKE, I., *Innere Stadt* (Wiener Bezirkskulturführer, 1. Bd.), Wien – München 1983, S. 146 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 79
- DEHIO Wien, 2003, S. 37 ff.

einigen Jahren in Teilen neu gepflastert und enthalten einen alten Fliederstrauch, Weinstöcke und Fünfblättrige Jungfernebe, sommers werden Oleander- und Aukubastöcke in Kübeln in den Höfen aufgestellt. Im Hof längs des Blutgassentraktes blieb das um 1900 errichtete Planendach des einst im Deutschordenshaus untergebrachten Gasthauses „Deutsches Haus“ erhalten. Von besonderem Interesse ist die im kleineren Hof nordöstlich des Deutschordenskirchentraktes untergebrachte Sala terrena, leicht vertieft über einen kleinen Vorraum und einige Stufen erreichbar, ein Raum über elliptischem Grundriß, der um 1720 eingerichtet und freskiert wurde. Die scheinarchitektonische, an einen Treillagepavillon erinnernde Freskierung der Wände enthält gemalte Büsten auf Sockeln, Allegorien der Jahreszeiten, mythologische Figuren und Genien beleben die reich ornamentierten Wände; die Deckenwölbung ist als Blick in den Himmel gestaltet und im Zentrum aufwendig ornamentiert. Aus einer Scheintür tritt als Trompe d'oeil eine männliche Figur ins Innere des kühlen, festlichen Erholungsraumes.

Das Deutschordenshaus und seine Höfe sind in Besitz des Deutschen Ordens; die beiden Höfe sind bedingt öffentlich zugänglich.

Anstelle der ab 1858 bis 1884 abgetragenen Stadtbefestigung im Bereich des Stubentores und der Stubentorbastei wurden um einen größeren, 1904/1905 mit Blumenbeeten gezierten und umfriedeten Rechteckplatz am Ende der Wollzeile Wohn- und Verwaltungsbauten errichtet; im Jahr 1926 erfolgte die Enthüllung des ur-

Wien
Stadtplatz
Dr.-Karl-Lueger-Platz
1. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1904, Wien 1906, S. 208
- F. CZEIKE, Das große Groener-Wien-Lexikon, Wien – München – Zürich 1974, S. 794
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 73
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 103, 4. Bd., Wien 1995, S. 112
- DEHIO Wien, 2003, S. 671 f., S. 926



sprünglich vor dem Rathaus vorgesehenen, 1913 bis 1916 von Josef MÜLLNER gefertigten Bronzestandbild des Wiener Bürgermeisters Dr. Karl LUEGER (1844–1910) auf hohem, mit figuralen Reliefs und Steinfiguren versehenen steinernem Sockel in der Mitte des Platzes. In der Mittelachse nordwestlich hinter dem Denkmal gedeiht eine ältere, frei stehende Platane; Rosenbeete grenzen das Areal gegen den Stubenring im Südosten ab. Anlässlich des 1991 fertiggestellten Baues der U-Bahn wurde der Platz im Abgangsbereich zur Station Stubentor unter Berücksichtigung von Ausgrabungen neu gestaltet.

Der Platz ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtplatz

Heldenplatz

1. Bez.

Lit.

- o. A., Wiens Verschönerung, besonders durch das neue Burgtor, den Kaisergarten und den Volksgarten, Wien 1824, S. 5 f.
- M. DREGER, Die Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien (Österreichische Kunsttopographie, 14. Bd.), Wien 1914, S. 316 ff., S. 320 f.
- Vereinigung zur Errichtung eines österreichischen Hel-



Unter Kaiser LEOPOLD I. wurde im späten 17. Jahrhundert der vor der Hofburg auf der Burgbastei gelegene Paradeplatz eingerichtet; Kaiser JOSEPH II. ließ diese Fläche im Jahr 1782 mit Bäumen bepflanzen; der Platz erhielt die Bezeichnung „Promenadeplatz“. Unter Kaiser FRANZ II. wurde der Platz im Jahr 1794 verschönert. Als Mittelteil der Gesamtplanung des der kaiserlichen Hofburg gegen das Glacis vorgelagerten Bereiches plante Ludwig (Louis) von

REMY 1819 bis 1823 anstelle der im Jahr 1809 durch die französischen Besatzungstruppen gesprengten Burgbastei den „Äußeren Burgplatz“; 1821 bis 1824 erfolgte der Bau des Äußeren Burgtores zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig von 1813 nach Plänen von Luigi CAGNOLA und Pietro NOBILE. Im Zuge der 1857 veröffentlichten Entschließung von Kaiser FRANZ JOSEPH I., die Stadtbefestigung abzutragen, wurden mehrere Projekte zur Neugestaltung des Platzes entworfen, der wichtigste Vorschlag, das „Kaiserforum“, stammt von Gottfried SEMPER und gelangte reduziert zur Ausführung. 1853 bis 1859 entstand das von Anton Dominik FERNKORN geschaffene Erzherzog-Karl-Denkmal, ab 1860 schuf FERNKORN das von Franz PÖNNINGER 1865 fertiggestellte Prinz-Eugen-Denkmal; die beiden Bronzereiterstandbilder stehen auf von Eduard van der NÜLL entworfenen steinernen Sockeln in der von SEMPER vorgesehenen Mittelachse zwischen den beiden geplanten Trakten der Neuen Hofburg. Entsprechend der zeitgleich entstandenen Einfriedung des Volks- und des Burggartens (Hofgartens) wurde um 1863 das monumentale Abschlußgitter gegen den neugeschaffenen Ringstraßenbereich angebracht. 1872 bis 1875 wurden die verbliebenen Befestigungsreste abgetragen, die Gräben eingeebnet, und das Areal wurde neuerlich umgestaltet. Ab 1881 bis 1913 wurde der südöstliche Flügel der Hofburg, die „Neue Burg“, nach Plänen von Gottfried SEMPER und Carl HASENAUER erbaut und bildet seitdem den südöstlichen Platzabschluß. Der axial-symmetrisch am nordwestlichen Platzen vorgesehene Flügel der Hofburg wurde nicht errichtet. Ab 1878 erhielt der Platz die heutige Bezeichnung.

1933/1934 wurde das Äußere Burgtor zum Österreichischen Heldendenkmal nach Plänen von Rudolf WONDRAČEK umgebaut; 1965 plante Robert KRAMREITER den im südwestlichen Flügel untergebrachten Weiheraum zum Gedenken an die Kämpfer für Österreichs Freiheit 1934 bis 1945. Im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt, wurde der Heldenplatz wiederhergestellt. Zur Erinnerung an den Besuch von Papst JOHANNES PAUL II. im Jahr 1984 wurde südöstlich des Burgtores ein von Gustav PEICHL entworfenes Kreuz errichtet, nordöstlich des Burgtores erfolgte im Jahr 2002 die Erstellung des vom Bildhauer Florian SCHAUMBERGER entworfenen Denkmals der im Dienst getöteten Exekutivbeamten Österreichs.

Die derzeitige Bepflanzung des ebenen, weitläufigen, vier große Rasenflächen enthaltenden Areals besteht aus in Reihen und Allein gesetzten Roßkastanien- und Rotblühenden Roßkastanienbäumen sowie aus rund um den Bereich um das Erzherzog-Karl-Denkmal gesetzten, kugelig geschnittenen Fliedersträuchern.

dendenkmals, Hg., Gedenkschrift anlässlich der Weihe des österreichischen Heldendenkmals am 9. 9. 1934, Wien 1934

- A. LHOTSKY, Der älteste Plan Louis Remys für die Gestaltung des äußeren Burgplatzes 1810, in: Unsere Heimat, 13. Jg., 1940, 3/4. Heft, S. 37 f.
- Ausstellungskatalog „Klassizismus in Wien“, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1978, S. 116 ff.
- G. FLIEDL, Vom Kaiserforum zum Heldenplatz. Szenarios der Macht von den Habsburgern zur Zweiten Republik, in: R. BANIK-SCHWEITZER u. a., Hg., Wien wirklich. Ein Stadtführer durch den Alltag und seine Geschichte, Wien 1983, S. 40 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 26 f.
- I. PAPST, Das österreichische Heldendenkmal im äußeren Burgtor, in: M. HÜTT u. a., Hg., Unglücklich das Land, das Helden nötig hat. Leiden und Sterben in den Kriegsdenkmalern des 1. und 2. Weltkrieges, Marburg an der Lahn 1990, S. 11 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 131 f., 4. Bd., Wien 1995, S. 490
- B. FELLNER, Ein Ort patriotischen Gedenkens. Das österreichische Heldendenkmal im Burgtor in Wien, in: J. TABOR, Hg., Kunst und Diktatur. Architektur, Bildhauerei und Malerei in Österreich, Deutschland, Italien

und der Sowjetunion
1922–1956, Ausstellungskatalog, Wien 1994, 2 Bde.,
1. Bd., S. 142 ff.

- A. PÖTSCHNER, Das Burgtor auf dem Heldenplatz. Einst repräsentatives Stadttor und Denkmal der Völkerschlacht bei Leipzig, heute Heldendenkmal in Wien, in: *Arx*, Jg. 1999, 1. Heft, S. 9 ff.
- A. DOUER, Wien Heldenplatz. Mythen und Massen 1848–1998, Wien 2000, 2. Aufl. (1998, 1. Aufl.)
- J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Heldenplatz. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz Novellierung 2000, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- M. GOTTFRIED, Das Wiener Kaiserforum, Wien 2001
- J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Parkpflgewerk Heldenplatz, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- DEHIO Wien, 2003, S.384ff., bes. S.465ff., S.920f.

Der Platz ist in Bundesbesitz und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtplatz

Maria-Theresien-Platz

Burgring, Messeplatz

1. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1884, Wien 1885, S. 122
- M. KOLB, Besuch in den Gärten Wiens und Umgebung, in: Dr. Neubert's



Das rechteckige Areal zwischen den beiden 1871 bis 1881 im Rohbau nach Plänen von Gottfried SEMPER und Karl von HASEN-

AUER in Neurenaissanceformen errichteten Hofmuseen als Teile des projektierten, nicht verwirklichten Kaiserforums auf dem aufgelassenen Glacis südwestlich der Hofburg und des Äußeren Burgplatzes (Heldenplatz) wurde von Kaiser FRANZ JOSEPH I. bereits 1866 als Parkanlage auf kaiserlichem Hof-Ärar-Grund vorgesehen; die Stadterweiterungskommission schlug eine Grünanlage „im französischem Style, ohne Alleen oder Baumgruppen“ vor. August CZULLIK beschreibt 1891 die 1884 von Adolf VETTER geplanten und 1888 fertiggestellten Gärten: „Sie wurden nach dem Plane des Erbauers der k. k. Hofmuseen, Baron HASENAUER, ausgeführt und sind dem Style der mächtigen Gebäude entsprechend angelegt. Die Bepflanzung der Anlage besteht zumeist aus immergrünen Gewächsen, welche den vollen Anblicke der Bauten und des großartigen Monuments der Kaiserin MARIA THERESIA nicht hinderlich sind. Ebenso heben sich die meisterhaft ausgeführten Marmorgruppen in den Bassins aus der immergrünen Bepflanzung schön hervor. Die ganze Anlage ist an der äussersten Grenze mit rotblühenden Kastanienbäumen bepflanzt.“ Die Gesamtstruktur des Schmuckplatzes mit dem 1888 enthüllten, 1874 bis 1887 von Caspar ZUMBUSCH geschaffenen Denkmal blieb erhalten: In den Hauptachsen des Platzes liegen die vier Platzabschnitte, welche symmetrisch ehemals mit von niedrigen, beschnittenen Buchsbaumhecken gesäumten, leicht vertieften Rasenflächen, die in Kegelform und in Kugelform beschnittene Koniferen enthalten, gestaltet sind. Jedes der Kompartimente enthält ein rundes Wasserbecken mit zwei von Anton SCHMIDGRUBER geschaffenen Figurengruppen, einer von Edmund HOFFMANN von ASPERNBURG und einer von Hugo HAERDTL gefertigten marmornen Gruppe, Tritonen- und Najadenfiguren vorstellend. Gegen den Museumsplatz grenzt eine Steinbalustrade, gegen die Ringstraße ein niedriges, mit geschnittenen Eibenhecken versehenes Schmiedeeisengitter den Park ab; gegen den Museumsplatz und längs der beiden Museumsbauten ist der Park straßenseitig mit Schwarzkiefern abgepflanzt. Gegen den Museumsplatz wurden 1893 die 1880 bis 1891 von Theodor FRIEDL entworfenen, 1892 bis 1893 von Gustav JAHN ausgeführten beiden Rossebändiger-Gruppen aufgestellt. Die von CZULLIK erwähnten rotblühenden Roßkastanienbäume säumen, teilweise nachgepflanzt, die Museen gegen die Straßenzüge.

In der Querachse liegen die beiden als Freitreppen samt Auffahrtsrampen gestalteten Besuchereingänge in den Mittelrisaliten des Kunsthistorischen und des Naturhistorischen Museums. Erhalten blieben die historistische Kandelaberbeleuchtung der Parkanlage und Bänke in Astwerkimitation. Wenn auch gestalterischer Details wie etwa der

Deutsches Garten-Magazin, 40. Jg., N. E., 6. Jg., 1887, S. 65 ff., bes. S. 67

- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahre 1890, Wien 1891, Tafel 7 (Text o. S.)
- C. K. SCHNEIDER, Deutsche Gartengestaltung und Kunst, Leipzig 1904, S. 135 ff.
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 476
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972, S. 61
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 35 ff.
- U. PLANNER-STEINER, K. EGGERT, Friedrich von Schmidt, Gottfried Semper, Carl von Hasenauer, Wiesbaden 1978, S. 130 ff., S. 216 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 175
- J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Maria-Theresia-Platz. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz-Novellierung 2000, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Parkpflegewerk Maria-Theresien-Platz, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- DEHIO Wien, 2003, S. 939 f.

niedrigen Buchsbaumhecken längst benommen und in der Anordnung sowie in den Proportionen der beschnittenen Eiben-, Buchsbaum- und Lebensbaumsträucher verändert, stellt der Maria-Theresien-Platz dennoch eine der selten erhaltenen, zeittypischen, formalen Schmuckplätze des Historismus in besonders aufwendiger Form dar.

Der Platz ist in Bundesbesitz und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Rathauspark

Dr.-Karl-Lueger-Ring,
Stadiongasse, Rathaus-
platz, Grillparzerstraße
1. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1867-1870, Wien 1871, S. 313; 1871-1873, Wien 1874, S. 405; 1902, Wien 1904, S. 260; 1906, Wien 1908, S. 209
- K. WEISS, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des neuen Rathauses im Auftrage des Gemeinderathes der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1883, bes. S. 35, S. 37
- P. BAMBACH, M. GREBNER, Das neue Wiener Rathaus, Wien 1884
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleen, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 242
- K. WEISS, Die bauliche Neugestaltung der Stadt, in: Wien 1848-1888, Denkschrift, Wien 1888, 1. Bd., S. 311
- J. JABLANZY, Die Neugestaltung des Rathausparks,



1871 bis 1873 entwarfen in Anlehnung an das erste von Friedrich SCHMIDT erarbeitete Konzept der Stadtgartendirektor Rudolf SIEBECK und der Stadtgärtner Gustav SENNHOLZ den 1873 eröffneten Park östlich des Rathauses, dessen Grundstein 1872 gelegt wurde und dessen Erbauung in neugotischem Stil nach Plänen von Friedrich SCHMIDT bis 1883 erfolgte. Das ebene Areal des 1863 sowie 1868 aufgelassenen Exerzier- und Paradeplatzes auf dem einstigen Josefstädter Glacis erhielt zwei landschaftlich gestaltete Parkteile mit spiegelgleichen Teilbereichen und Wegen nördlich und südlich der als Verbindungsstraße freigehaltenen Mittelachse zwischen dem mit Mittelrisalit und hohem Hauptturm betonten Rathaus, der Ringstraße und dem gegenüberliegenden Burgtheater. An der westlichen Rückfront des Rathauses legten Lothar ABEL und Gustav SENNHOLZ den mittlerweile mehrfach umgestalteten Friedrich-Schmidt-Platz an. Etlicher stattlicher, dendrologisch wertvoller Gehölzbestand mit zahlreichen prachtvollen Solitäräumen in beiden Parkabschnitten ist erhalten (Nordteil: Weißdorn, Schwarzpappel, Pyramidenpappel, Trompetenbaum, Platane, Stieleiche, Säuleneiche, Japanischer Schnurbaum, Schwarznuß, Roß-

kastanie, Robinie, Bergahorn, Felsenahorn, Christusdorn, Birke, Ginkgobaum, Kaukasische Flügelnuß, Blauglockenbaum, Gelbholz, Blasenbaum, Maclurabaum, Zierkirsche, Rotbuche, Blutbuche, Weißer Maulbeerbaum, Tulpenbaum, Eibe, Buchsbaum, Nordmannstanne, Gemeine Fichte, Tränenkiefer, Morgenländischer Lebensbaum u. a.; 1906 wurde zu Ehren des Wiener Bürgermeisters Dr. Karl LUEGER eine Stieleiche gepflanzt; Südteil: Stieleiche, Säuleneiche, Geschlitztblättrige Rotbuche, Blutbuche, Zierkirsche, Weißdorn, Zweigriffeliger Weißdorn, Ginkgobaum, Platane, Birke, Kaukasische Flügelnuß, Tulpenbaum, Gelbholz, Robinie, Blasenbaum, Spitzahorn, Feldahorn, Silberahorn, Eschenahorn, Felsenahorn, Winterlinde, Silberlinde, Roßkastanie, Gelbe Pavie, Japanischer Schnurbaum, Stemmagnolie, Gurkenmagnolie, Baumhasel, Pyramidenpappel, Trompetenbaum, Schwarzkiefer, Eibe, Buchsbaum u. a.; anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. wurde 1898 von der Stadt Wien eine Gedenklinde gesetzt). Beide Parkteile enthalten eine Anzahl von Denkmälern (Nordseite: Marmorsitzfigur Ferdinand Georg WALDMÜLLER, Entwurf: Josef ENGELHART, 1913; Marmorbüste Ernst MACH, Bildhauer: Heinz PETERI, 1926; Bronzestandbild Karl SEITZ, Bildhauer Gottfried BUCHBERGER, 1961; Bronzebüste Adolf SCHÄRF, Bildhauer Alfred HRDLICKA, 1985; Südseite: Bronzestandbilder Johann STRAUSS Vater und Josef LANNER, Marmorrahmung und Gesamtentwurf des Ruheplatzes mit Sitzbänken: Robert OERLEY, Bildhauer: Franz SEIFERT, 1905 [ehemaliger Standort: 7. Bez., Siebensterngasse]; Marmorbüste Josef POPPER-LYNKEUS, Bildhauer: Hugo TAGLANG, 1926 [von den Nationalsozialisten entfernt; 1951 von August BODENSTERN nach erhaltenem Gipsmodell neu geschaffen]; Bronzestandbild Theodor KÖRNER, Bildhauerin Hilde URAY, 1960; Metallbüste Dr. Karl RENNER, Bildhauer Alfred HRDLICKA, 1967 [architektonische Anlage: Josef KRAWINA]; Die acht steinernen Standbilder beiderseits der unbegrünten, asphaltierten Mittelachse stammen von der im späten 19. Jahrhundert abgebrochenen, 1867 erbauten Elisabethbrücke über den Wienfluß am Karlsplatz und wurden 1902 hier aufgestellt).

In beiden Parkteilen erfolgte 1910 anlässlich der Eröffnung der zweiten Wiener Hochquellenwasserleitung die Einrichtung der beiden Springbrunnen in den bereits vorhandenen, runden, großen Wasserbecken; beide Parkteile sind mit halbhohen Metallgittern aus der Bauzeit eingefaßt.

Das vom Bürgermeister Cajetan FELDER favorisierte Konzept des Rathausparks als Landschaftspark wurde seit seiner Entstehung wiederholt kritisiert, formal-architektonische Änderungsvorschläge

in: *Illustrierte Flora*, 13. Jg., 1889, S. 117 ff.

- A. CZULLIK, *Wiener Gärten im Jahre 1890*, Wien 1891, Tafel 20 und Text dazu (o. S.)
- C. K. SCHNEIDER, *Seltene Gehölze im Wiener Rathausparke*, in: *Die Gartenwelt*, 7. Jg., 1902/1903, S. 115
- C. K. SCHNEIDER, *Deutsche Gartengestaltung und Kunst*, Leipzig 1904, S. 127 ff.
- E. NEUMANN, *Friedrich von Schmid. Ein Beitrag zu einer Monographie und zur Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts*, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 146 ff., S. 250
- H. KAUT, *Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Gartenkunst*, Wien 1964, S. 42 ff.
- F. CZEIKE, *Das Rathaus*, Wien – Hamburg 1972
- P. PARENZAN, *Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich*, phil. Diss. Univ. Wien 1972, S. 18, S. 54 ff.
- H. REINING, *Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße*, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 30, S. 49, S. 96 ff.
- U. PLANNER-STEINER, K. EGGERT, *Friedrich von Schmid – Gottfried Semper – Carl von Hasenauer*, Wiesbaden 1978, S. 19 ff.
- F. CZEIKE, I., *Innere Stadt (Wiener Bezirkskulturführer, 1. Bd.)*, Wien – München 1983, S. 120 ff.
- F. CZEIKE, E. LESSING, U. PLANNER-STEINER,

K. ROSCHITZ, Wiener Rathausbuch, Wien – München 1983

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 27
- Friedrich von Schmidt (1825–1891), Ein gotischer Rationalist, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1991, S. 16 ff., S. 94 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 235 f.; 4. Bd., Wien 1995, S. 637
- J. MARTZ, Der Wiener Rathauspark. Seine Entstehung im Spiegel der schriftlichen archivalischen Quellen, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2002
- DEHIO Wien, 2003, S. 941 f.

Wien
Stadtplatz
Schillerpark
Schillerplatz
1. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1874–1876, Wien 1878, S. 507; 1877–1879, Wien 1881, S. 477
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972, S. 64 f.
- H. REINING, Die Entwick-

wurden von Architekten und Gartenarchitekten ausgearbeitet; August CZULLIK faßt 1891 diese Diskussion kurz zusammen: „Dieser Park wurde bereits vor dem Bau des Rathhauses angelegt und würde gewiss seine jetzige Gestalt nicht erhalten haben, wenn der bereits verstorbene Garten-Director SIEBEK den Bau des Rathhauses vor Augen gehabt hätte. Diese Anlage ist oft mit Recht der Kritik unterworfen worden, weil gerade auf diesem Platze alle Bedingungen zu einer bedeutungsvollen architektonischen Gartenanlage gegeben sind, die grossartigste monumentale Umgebung der Bauten aber eine gezwungene Landschaft nicht gestattet und die ganze Pflanzung dadurch angethan ist, den Anblick der Prachtbauten möglichst zu verdecken.“

Der Rathauspark stellt, nach dem Wiener Stadtpark als zweite wichtige öffentliche Grünanlage von der Stadtverwaltung angelegt, in seinen Grundstrukturen einen der bedeutendsten historistischen Parkanlagen Österreichs dar.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



In den Jahren 1872 bis 1876 wurde die Akademie der bildenden Künste errichtet; ab 1875 plante der Leiter des Wiener Stadtgartenamtes Rudolf SIEBECK den 1876 bis 1878 angelegten begrünten Platz nördlich davon: Beiderseits der das von Johann SCHILLING entworfene, 1876 errichtete Bronzestandbild Friedrich SCHILLERS im Zentrum enthaltenden, breiten Mittelachse liegen zwei runde, wegunfallene Rasenpartien, diese und die Randzonen der Grünfläche enthalten einige ältere Gehölze (Roßkastanie, Japanischer Schnur-

baum, Blauglockenbaum, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Bergahorn, Rotbuche, Ginkgobaum, Eibe u. a.). 1891 fertigte der Bildhauer Karl SCHWERZEK die beiden Marmordenkmäler für Anastasius GRÜN und Nikolaus LENAU. Der Mittelteil des Platzes und des Akademiegebäudes ist vom Opernring aus über die derzeit rasenbedeckte, rechteckige, 1905 erstmals gestaltete Grünfläche des Robert-Stolz-Platzes zu sehen. 1975 wurde die von Henibert RATH geschaffene Bronzestatuette des Komponisten Robert STOLZ enthüllt. Zu Ehren von Franz WERFEL wurde vom armenischen Volk im späten 20. Jahrhundert ein Denkmal im Park errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Als erste große, von der Stadtgemeinde Wien errichtete Grünanlage zählt der 1862 eröffnete Stadtpark zu den wichtigsten historistischen Parkanlagen Österreichs. Als Teilersatz für das die Innere Stadt umgebende, unverbaute und von der Bevölkerung vielfach genutzte Glacis sah der 1857 gefaßte Beschluß des Kaisers FRANZ JOSEPH I., die Befestigung zu schleifen, bereits Grünflächen vor. Der Stadterweiterungsplan wurde 1859 genehmigt; vor allem den Anstrengungen des damaligen Wiener Bürgermeisters Dr. Anton ZELINKA ist es zu verdanken, daß das Areal des Wasserglaci als kaiserliche Schenkung an die Gemeinde Wien mit der Bedingung, daß „auf diesem Raume ein der Residenz zur Zierde gereichender öffentlicher Garten auf Kosten der Stadtgemeinde möglichst schnell angelegt [...] und daß dieser Garten zu keiner Zeit seiner Widmung für die Bevölkerung entzogen werde“, gelangte.

lung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 32, S. 74

- C. LOIDL-REISCH, Der Schillerplatz. Gartendenkmalpflegerisches Konzept für den Umgang mit dem Schillerplatz, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 87
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 42 f.

Wien

Stadtpark

Stadtpark

Parkring, Johannesgasse,

Weiskirchnerstraße

1. Bez.

Lit.

- F. UHL, Der Wiener Stadtpark, in: Neue Freie Presse, 4. 12. 1861 (daraus das Zitat Kaiser FRANZ JOSEPH I. anlässlich der Schenkung des Areals)
- R. SIEBECK, Ueber die Bedingungen, welche der Ausführung der Parkanlagen einen glücklichen Erfolg sichern, Wien 1861 (Manuskript, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung, I. N. J 5216)
- K. WEISS, Alt- und Neu-Wien in seinen Bauwerken, Wien 1865, 2. Aufl., S. 27
- Verwaltungsbericht

- 1867–1870, Wien 1871, S. 312; 1901, Wien 1904, S. 186; 1906, Wien 1908, S. 222
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 22 ff.
 - P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972, S. 4, S. 44 ff.
 - H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 25, S. 47 f., S. 50 ff., S. 55 ff., S. 91 ff.
 - Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, S. 24 f.
 - E. CZEIKE, I., Innere Stadt (Wiener Bezirkskulturführer, 1. Bd.), Wien – München 1983, S. 151 ff.
 - E. BERGER, R. GÄLZER, Parkpflegewerk Stadtpark Wien (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 11. Bd.), Wien 1989
 - E. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 81
 - E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 477; 5. Bd., Wien 1997, S. 296 f.
 - E. BERGER, Stadtpark und Kinderpark, in: Historische Gärten, 1993, S. 227 ff.
 - E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M.

Den Wettbewerb zur Gestaltung des Wasserglaciis gewann der Landschaftsmaler Josef SELLENY, dessen landschaftliches, eine Teich- und Wasserlaufzone enthaltendes Konzept vom Ersten Stadtgärtner (Stadtgardendirektor), dem aus Deutschland stammenden Gartenarchitekten und Autor zahlreicher Gartenfachbücher, Rudolf SIEBECK vereinfacht und klärend überarbeitet wurde. SIEBECK plante 1861 auch den 1863 eröffneten Kinderpark am rechten Wienufer im dritten Bezirk; Karl WEISS beschreibt 1865 die Gestaltungsleitlinien beider Parkteile: „Bei der Partie am linken Ufer ist die Idee vorherrschend, der Anlage den freundlichen Charakter eines Ziergartens zu geben und die Kunst des Gärtners in schönen Gesträuchgruppen, freien Durchsichten, anmutig verschlungenen Pfaden und Blumenpflanzungen zu erproben, der Teil am rechten Ufer enthält mehr schattige Partien.“

Der Stadtpark hatte funktionell alle Aufgaben des aufgelassenen Wasserglaciis als beliebtes städtisches Naherholungsgebiet mit Promenadenwegen, Aussichtsplätzen, Kiosken und der Mineralwassertrinkanstalt zu übernehmen: Als Hauptbau wurde nach Plänen von Johann GARBEN 1865 bis 1867 der Kursalon als Trinkhalle, Kaffeehaus und Festgebäude errichtet – der Bauplatz stand 1861 bei der Parkplanung bereits fest. Zahlreiche Denkmäler fanden seit 1865 bis in die Gegenwart im Stadtpark Aufstellung und machen ihn zur denkmalreichsten Wiener Grünfläche (Donauweibchen-Brunnen, Stein, Hans GASSER, 1865; 1948 in Kopie nach Zerstörung der Statue im Zweiten Weltkrieg wieder aufgestellt; Denkmal für Franz SCHUBERT, Marmor, Theophil HANSEN, Carl KUNDMANN, Moritz von SCHWIND, 1872; Büste des Bürgermeisters Dr. Anton ZELINKA, Bronze, Franz PÖNNINGER, 1877; Denkmal für Emil Jakob SCHINDLER, Stein, Edmund HELLMER, 1895; Denkmal für Hans MAKART, Marmor, Viktor TILGNER, Fritz ZERRITSCH, 1898; Denkmal für Anton BRUCKNER, Bronze und Marmor, Fritz ZERRITSCH, 1899 [1987 wurde als Ersatz für die durch Vandalen mehrfach beschädigte Figurengruppe, die nun im Garten des Bourgoingpalais (Hochschule für Musik, 3. Bez., Metternichgasse 8), steht, die von Stefan KAMEYECZKY gearbeitete Marmorbüste BRUCKNERS an anderer Stelle aufgestellt]; Denkmal für Remi van HAANEN, Bronze, Viktor TILGNER, 1901; im Zweiten Weltkrieg entfernt, eingeschmolzen und nicht mehr rekonstruiert; Denkmal für Friedrich AMERLING, Stein, Johannes BÉNK, 1902; „Die Befreiung der Quelle“, Brunnenanlage, Stein, Josef HEU, Josef URBAN, 1903; Denkmal für Hans CANON, Bronze, Rudolf WEYR, 1905; Denkmal für Johann STRAUSS Sohn, Bronze, Marmor, Edmund HELLMER, Modell

1899, Enthüllung 1921; Denkmal für Robert STOLZ, Stein, Rudolf FRIED, 1980; Denkmal für Franz LEHÁR, Stein, Franz Anton COUFAL, 1981). Nicht erhalten blieben der 1862 auf einer Anhöhe oberhalb des östlichen Teichufers plazierte, 1851 auf der Londoner Weltausstellung gezeigte gußeiserne Pavillon aus der Salm'schen Gießerei in Blanskó (er wurde nach Kriegsschäden 1945/1946 abgetragen und gilt als verschollen) sowie die ab 1863 errichtete massive Gußeisengittereinfassung des Parks (sie wurde um 1963 fast völlig entfernt). Wiederholt wurden die Gartenpartien südwestlich und nordöstlich des Kursalons umgestaltet; die erste Neuplanung der Teppichbeetzone nahm der Gartenarchitekt Lothar ABEL bereits 1881 vor. Wegen der ab 1895 gleichzeitig mit dem Stadtbahnbau erfolgten Regulierung des Wienflusses erfuhr die Uferzone durch die von Friedrich OHMANN und Josef HACKHOFER ab 1898 entworfene Wienflußpromenade und -einwölbung eine formal-architektonische Rahmung, die zu den wertvollsten, wenn aus Kostengründen bis 1907 nur in Teilen realisierten Freiraumplanungen des Jugendstils in Österreich zählt. 1913 wurde nahe des Teiches anstelle eines 1881 entworfenen und 1883 errichteten Wetterhäuschens die bestehende Wetterstation errichtet.

Die Überlegung SIEBECKS, den Stadtpark als während vieler Monate abwechslungsreich blühend und mit verschiedensten Laub- und Nadelgehölzen in Gruppen- und in Einzelstellung ausgestattet zu entwerfen, ist im reichhaltigen, auch dendrologisch interessanten Gehölzbestand, der um etliche Ziergehölze vor allem nach Bombenschäden des Zweiten Weltkrieges ergänzt wurde, noch gut nachvollziehbar. (Auf eine Auflistung des Bestandes wird hier unter Hinweis auf die Literatur [1981, 1989] verzichtet.)

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

„An die Vergnügungsorter in Wien reiht sich seit einem kurzen Zeitraume der k. k. Volksgarten so vortheilhaft an, daß er vorzugsweise zu jenen Erholungsplätzen gerechnet werden kann, welche von der gebildeten Welt besucht werden. [...] FRANZ I. [...] widmete [ihn] als einen Beweis seiner Huld, dem Publikum zur Erholung und zum Vergnügen. Im vergangenen Jahre (1823) ward er eröff-

WOKAC, Der Stadtpark, in: Bundesmin. für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., W. HOLZNER, Ges.-Leitung, Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 162 ff.

- A. NIELSEN, Friedrich Ohmanns Wienfluß-Anlagen: Ein Beitrag zur Gestaltung der Stadtlandschaft um 1900, Mag.-Arb. Univ. Kiel 1996
- A. NIELSEN, „Dö G'schicht da im Stadtpark“. Die Symbiose von Technik und Natur in Friedrich Ohmanns Gewölbeabschluß der Wienflußregulierung im Wiener Stadtpark, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 52. Jg., 1998, S. 575 ff.
- E. BERGER, Stadt- und Kinderpark Wien. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz, Novellierung 2000, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 34 ff.
- DEHIO Wien, 2003, S. 490 f., S. 943 f., S. 956, S. 965

Wien

Stadtpark

Volksgarten

Dr.-Karl-Renner-Ring,
Bankgasse, Löwelstraße,

Ballhausplatz, Heldenplatz

1. Bez.

Lit.

- K. E. RAINOLD (o. A.), Beschreibung des kais. königl. Volksgartens, des Theseustempels, der in demselben befindlichen Statue des Theseus, des Garten-Salons und des neuen Burghores in Wien, Wien 1824, S. 3 (Zitat)
- o. A., Wien's Verschönerung, besonders durch das neue Burghor, den Kaisergarten und den Volksgarten, Wien 1824, S. 6 f.
- o. A., Wien's öffentliche Gärten, Bäder, Theater, Wien 1828, S. 20 f.
- REALIS (Ps. für: G. DÜTZELE von COECKELBERGHE), Die k. k. Burg in Wien, Wien 1846, S. 191
- Verwaltungsbericht 1884, Wien 1885, S. 122
- o. A., Denkschrift zur Enthüllung des Kaiserin-Elisabeth-Denkmales in Wien, Wien 1907
- M. DREGER, Die Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien (Österreichische Kunsttopographie, 14. Bd.), Wien 1914, S. 316 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 18 ff.
- I. KÖCHERT, Peter Nobile, phil. Diss. Univ. Wien 1951, S. 84 ff., S. 99 ff., S. 102 ff., S. 211 ff., S. 218 f.
- M. MALIKOVA, Das Denkmal der Kaiserin Elisabeth im Wiener Volksgarten, in: Alte und moderne Kunst, 16. Jg.,



net. Die Baumanlagen und die Alleen sind daher erst im Werden. Sie bestehen größten Theils aus Linden, Spitzahorn und Pappeln.“

K. E. RAINOLD beschrieb 1824 den „kaiserlich königlichen Volksgarten“, der als erste für die Öffentlichkeit geplante Grünanlage Wiens und als frühes Beispiel öffentlicher Parkanlagen in Europa von Kaiser FRANZ I. als Teil der gesamten Neustrukturierung des Bereiches nordwestlich, westlich, südlich und südöstlich der Hofburg in Auftrag gegeben wurde. Nachdem 1809 die Napoleonischen Truppen kurz vor ihrem Abzug aus Wien die mächtige Burgbastei und die Vorwerke vor dem Burgbereich als Zeichen des Sieges über das Habsburgerreich sprengten, wurden diese Segmente der Wiener Stadtbefestigung nicht mehr wiederhergestellt, sondern ab 1816 großteils abgetragen. Der Hofbaudirektor Ludwig von REMY erhielt den Auftrag zur Planung eines öffentlichen Parks nordwestlich der Hofburg (Volksgarten), eines Paradeplatzes südwestlich der Hofburg (Äußerer Burgplatz, Heldenplatz) und eines dem Kaiserhaus vorbehaltenen Privatgartens (Kaisergarten, heute: Burggarten) südlich der Hofburg.

Bis 1823 wurde der Volksgarten angelegt, er enthält im Mittelbereich (das Areal erfuhr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Erweiterungen) die dreieckige Kernzone, die ehemals von den verbliebenen, als aussichtsreiche Spazierwege beliebten Basteimauern umgeben war. Peter von NOBILE entwarf den Theseustempel als klassizistische Nachbildung des Theseions in Athen für die von Kaiser FRANZ I. in Rom erworbene, von Antonio CANOVA 1805 bis 1819 gearbeitete Figurengruppe „Theseus besiegt den Minotaurus“ und als Kellerdepot für antike Funde und Abgüsse. (Seit 1890 steht die zu den Hauptwerken der klassizistischen Bildhauerei zählende Skulptur im Treppenhaus des Kunsthistorischen Museums in Wien.) Zwei Kaffeehäuser, der von NOBILE auf halbkreisförmigem Grundriß entworfene, trotz Umbauten erhaltene, 1820 bis 1823 errichtete Kolonnadenbau des CORTI'schen Kaffeehauses an der südwestlichen Gartengrenze und das auf der Löwelbastei im sogenannten Paradeisgart nördlich oberhalb des Volksgartens gelegene, nicht

erhaltene Kaffeehaus waren vielbesuchte Treffpunkte. Die Gartenstruktur mit dem halbkreisförmigen, brunnengezierten [– die Figurgengruppe „Faun und Nymphe“ schuf Viktor TILGNER im Jahr 1880 –] Eingangplatz nordwestlich des Burgplatzes, von dem aus sieben Alleen sternförmig zu den Bauten und in den Garten führen, blieb mit geänderter Alleenbepflanzung bestehen: In Hinblick auf die etwa vom Gartentheoretiker Christian Cajus Laurenz HIRSCHFELD vertretene Auffassung, öffentliche Gärten regelmäßig zu gestalten, um die Besucher besser durch die Polizei beaufsichtigen zu können (diese Auffassung teilte auch der kaiserliche Auftraggeber, der sich ausdrücklich gegen eine Gestaltung des Volkgartens im aktuellen Landschaftsgartenstil richtete), wurden lediglich in einem kleinen Gartenabschnitt an der Nordgrenze hinter dem von regulär gesetzten Pyramidenpappelreihen umgebenen Theseustempel einige Schlingelwege eingerichtet.

Ab 1863 erfuhr der Volksgarten gleichzeitig mit der Anlage der Ringstraße anstelle des Stadtgrabens die erste Erweiterung durch die Schaffung eines rechteckigen, Schmuckbeete, ein großes, von Anton Dominik FERNKORN 1866 entworfenes Springbrunnenbecken und seitliche Alleen enthaltenden, historistisch-formal durch den Hofgärtner Franz ANTOINE d. J. gestalteten Ziergartens (heute als Rosarium genutzt). 1889 erhielt dieser Parkteil nördlich des CORTI'schen Kaffeehauses als Abschluß das von Carl KUNDMANN und Rudolf WEYR gefertigte, von Karl HASENAUER architektonisch konzipierte Monument zu Ehren von Franz GRILLPARZER.

Bis 1873 wurde die Löwelbastei geschleift; anstelle einer geplanten Verbauung dieser Fläche legte wiederum der Hofgarten-direktor Franz ANTOINE d. J. die schmalrechteckige Erweiterungzone an der Löwelstraße als nordöstlichen Parkabschluß architektonisch an. In diesem Areal wurde 1905 bis 1907 das von Hans BITTERLICH gefertigte Marmorsitzbild der 1898 ermordeten Kaiserin ELISABETH aufgestellt; für die architektonisch-formale Gestaltung des Denkmalbereiches war Friedrich OHMANN verantwortlich: Vom Zugangsbereich am Äußeren Burgplatz führt die Hauptachse bis zum erhöht vor dem querrchteckigen Wasserbassin mit Springbrunnenschalen aufgestellten Erinnerungsmal, das von einer steinernen Exedra, ehemals aus Holz gearbeiteten, durch eine Metallkonstruktion ersetzten, berankten Treillagen und beschnittenen Heckenwänden aus Feldahorn eingefasst ist. Der weihewoll-ruhige Denkmalbezirk mit dem vom Hofgartenverwalter Josef VÉSELY nach Ideen von Friedrich OHMANN ausgeführten Vorbereich der Hauptachse mit versenkter Rasenfläche gilt trotz ungün-

- 1971, Nr. 117, S. 29 ff.
- P. PARENZAN, Entwicklung des Großstadtgrüns im Wien des 19. Jahrhunderts am Beispiel einiger Parkanlagen im Ringstraßenbereich, phil. Diss. Univ. Wien 1972, S. 35 ff.
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 38 f.
- J. SPALT, Hg., Oswald Haerdtl 1889–1959, Ausstellungskatalog Wien 1978, S. 88 ff.
- F. CZEIKE, I., Innere Stadt (Wiener Bezirkskulturführer, 1. Bd.), Wien – München 1983, S. 171 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 28, S. 79
- C. LOIDL-REISCH, Parkpfluggewerk Volksgarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
- C. LOIDL-REISCH, Der Volksgarten, in: Historische Gärten, 1993, S. 234 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Wiener Stadtparks um 1900. Am Beispiel von Türkenschanzpark und Elisabeth-Denkmal (Volksgarten), in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, S. 298 ff., bes. S. 303 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 551
- E. KLENKHART, Das Rosarium im Wiener Volksgarten, in: Garten, Jg. 1997, 6. Heft, S. 8
- S. MAUSSER, Der Volksgarten, eine kunsthistorische Betrachtung der ersten, für die

Öffentlichkeit geplanten
Grünanlage in Wien, Dipl.-
Arb. Univ. Wien 2000

- A. STILLER, Verf., Architektur Zentrum Wien, Hg., Oswald Haerdtl. Architekt und Designer. 1899–1959, Salzburg 2000, bes. S. 239 ff.
- J. MARTZ, Gärten des Wiener Hofburgkomplexes. Volksgarten. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz-Novellierung 2000, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- R. PÜHRINGER, Friedrich Ohmann (1858–1927), phil. Diss. Univ. Wien 2002, 3 Bde., 1. Bd., S. 472 ff., S. 535 ff.
- DEHIO Wien, 2003, S. 946 ff., S. 965

stig veränderter Details als eine der bedeutendsten secessionistischen Freiräume Österreichs.

1922 wurde vor dem Thesustempel die von Josef MÜLLNER 1921 geschaffene Bronzestatue „Der Sieger“ errichtet; 1924 erfolgte der Umbau des achteckigen Wasserreservoirs zu der heutigen Meierei; nach 1947 wurden die Kriegsschäden am CORTT'schen Kaffeehaus behoben, 1951 bis 1958 folgten nach Entwürfen von Oswald HAERDTL die Umgestaltungen unter Beibehaltung des klassizistischen Kolonnadenbaues. 1967 wurde in das historistische Gufseisengitter des Parks an der Ringstraße das von Toni SCHNEIDERMANZELL und Clemens HOLZMEISTER geschaffene Julius-RAAB-Denkmal eingefügt. An älterem Gehölzbestand ist vorhanden: Platane, Japanischer Schnurbaum, Schwarznuß, Säuleneiche, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Linde, Buchsbaum, Eibe u. a.

Der Park ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

2. BEZIRK



„Es ist aber derselbe ein grosser weitläuffiger Garten mit schönen Aléen von Linden und Castanien Bäumen und zierlichen Parterres, so mit allerhand Blumen besetzt versehen. Gegen die Donau zu ist ein luftiger Wald, durch welchen ebenfalls verschiedene Alées gehauen sind, worinnen man den angenehmsten Schatten haben kan.

Zu bedauern hingegen ist es, dass die Annehmlichkeiten dieser schönen Promenade durch den traurigen Anblick der Ruinen der ehemaligen kaiserlichen Favorita, so von denen Türken 1683 eingäschert worden, und bis jetzo noch nicht wieder aufgebauet ist, um ein merkliches vermindert wird. Es ist zwar vor einigen Jahren an der einen Seite des alten Gebäudes bey dem kleinen Gärtgen ein Saal und etliche Zimmer von neuen gebauet worden, welche aber nicht sonderlich unterhalten werden. Draussen vor dem Eingang in die alte Favorita, ist eine schöne doppelte und sehr lange Allée von 400 Lindenbäumen zu sehen, welche gar angenehm ist, und einen guten Prospect giebet.“

Johann Basilius KÜCHELBECKER beschreibt den Zustand des kaiserlichen Jagdschlusses in den Donauauen (Wolfsau, Taborau) nördlich der Inneren Stadt um 1730; schon 1614 soll das erste kaiserliche Jagdschloß für Kaiser MATTHIAS erbaut worden sein; das Areal wurde unter Kaiser FERDINAND III. im Jahr 1649 und unter Kaiser LEOPOLD I. um weitere Grundstücke vergrößert und als frühbarocker Lust- und Jagdpark gestaltet. Das um 1654 errichtete Gartenpalais der Grafen TRAUTSON ließ LEOPOLD I. im Jahr 1677 zur sogenannten Favorita umgestalten. 1683 wurden der Park und das Schloß während der Zweiten Türkenbelagerung schwer in Mitleidenschaft gezogen; erst um 1705 erfolgte unter Kaiser JOSEPH I. für seine Mutter ELEONORE der Neubau eines Saaltraktes auf Resten des nordöstlichen Seitenflügels und die Neuanlage des Lustparks ab 1708 nach Plänen des kaiserlichen Gartenarchitekten Jean TREHET, der diese Arbeit für Kaiser KARL VI. bis 1713 fortsetzte. 1720 wurde die Parkfläche wiederum vergrößert; im mittleren 18. Jahrhundert erfolgte der Bau der Inspektions-

Wien

Schloßpark

Alte Favorita (Augarten)

Obere Augartenstraße 1

2. Bez.

Lit.

- o. A., Das Leben in den Bissen der Schlangen. Gesungene Aufführung eines Danzes In dem Kays. Garten am Tabor (...) Leopold Deß Ersten, Wien 1678, o. S. (vor S. 1)
- J. B. KÜCHELBECKER, Allerneueste Nachricht vom Römisch-Kaiserlichen Hofe (...), Hannover 1730, S. 756 (Zitat; vgl. auch S. 386 f.)
- J. J. Fürst von KHEVENHÜLLER-METSCH, Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebuch 1742–1776, 8 Bde., Wien 1907–1972, 8. Bd., 1972, S. 76, S. 79, S. 233 f.
- J. M. G., Zum Vergnügen auf den Spaziergängen in dem Augarten zu Wien, Wien 1777, 2 Teile in einem Bd., S. III f.
- F. KRATTER, Der Augarten in Wien. In drei Gesängen, Wien 1781
- H. WAGNER, Hg., Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf, Wien 1973, S. 37 (10. 5. 1781)
- C. C. L. HIRSCHFELD, Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779–1785, 5. Bd., 1785, S. 71 f.
- J. v. HAMMER, Wiener Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in:
- F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für

- Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 13 ff.
- F. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, Wien 1798–1808; 6. Bd., 1804, S. 38
 - o. A., Wien's öffentliche Gärten, Bäder, Theater, Wien 1828, S. 19 f.
 - A. ILG, Zur Geschichte des Tapetenwesens am Wiener Hofe, in: Blätter für Kunstgewerbe, 15. Bd., 1886, S. 41 ff., bes. S. 45 ff.
 - K. UHLIRZ, Die Bruderschaft der Lust- und Ziergärtner in Wien, Wien 1893, S. 12
 - F. BRAIT, Excursion in den k. k. Augarten und Burg-Reservegarten in Wien, in: Illustrierte Flora, 25. Jg., 1901, S. 130 ff.
 - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 21 ff.
 - E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich, nicht approb. phil. Diss. Univ. Wien 1938, S. 21 f.
 - A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 42 ff.
 - W. PILLICH, Jean Trehet. Ein französischer Künstler im Dienst des Wiener Hofes 1686–1740, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 12. Bd., 1955/1956, S. 130 ff., bes. S. 139
 - P. SEKORA, Augartenschloß – Augartenpalais, in: Wiener Geschichtsblätter, 11. Jg., 1956, S. 86

schloßs auf den Mauerresten des Südwestflügels (die Alte Favorita wurde 1923, 1959/1960 und ab 1988 zu Zwecken der Wiener Porzellanmanufaktur umgestaltet).

1775 öffnete Kaiser JOSEPH II. den kaiserlichen Park dem Publikum; das 1775 von Isidor CANEVALE geplante, frühklassizistische Hauptportal an der Oberen Augartenstraße enthält die Inschrift „Allen Menschen gewidmeter Erlustigungs-Ort von Ihrem Schaezter“. Der Kaiser erwarb das östlich der Favorita gelegene, vielleicht von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH entworfene, um 1691 erbaute Gartenpalais Leeb, das bis 1737 durch Franz Anton PILGRAM umgebaut wurde; JOSEPH II. ließ Flügel und Eckpavillons anbauen (1899 erfolgte für Erzherzog OTTO ein großzügiger Umbau des Augartenpalais). Für JOSEPH II. wurde im Jahr 1780 nach Plänen von Isidor CANEVALE das schlichte, sogenannte Kaiser-Josephs-Stöckl nordöstlich der Alten Favorita und des Augartenpalais errichtet und, ebenso wie das Augartenpalais, mit einer englischen Gartenpartie als Parkerweiterung gegen Nordosten versehen, die in der Franziszeischen Katastreraufnahme von 1829 dokumentiert ist und in Teilen erhalten blieb. Unter JOSEPH II. war Christoph LÜBECK als Gärtner hier und in Laxenburg tätig. Die dreiflügelige Anlage des gleichzeitig erbauten Salm- und Prinzenstöckls südwestlich des Augartenpalais wurde nach Kriegsschäden 1952 abgetragen.

Die frühbarocke Parkgestaltung ist in einem anonymen, um 1677 entstandenen Kupferstich (aufbewahrt in der Albertina) sowie in mehreren Zeichnungen von Wolfgang Wilhelm PRÄMER in dessen Manuskript „Architecturischer Schauplatz“ [...] (aufbewahrt in der Österreichischen Nationalbibliothek, Handschriftensammlung) überliefert; das hochbarocke Konzept unter Einschluß frühbarocker Strukturen ist in von Salomon KLEINER gezeichneten, 1738 veröffentlichten Kupferstichen gezeigt und in Grundzügen erhalten und weist westlich der Alten Favorita einen großen, aus vier Broderieparterres mit Wasserbecken und vier Bosketten bestehenden, mit Mittel-, Quer- und Seitenachsen versehenen Lustgarten sowie nördlich des Saaltraktes ein „kleines Blumen-Gärtlein“ aus zwei Broderieparterrekompartmenten aus; Wiesen und der umfangreiche Waldbereich sind von schnurgeraden, baumgesäumten Alleen durchzogen; der „große Stern“ im Wald ist ein Rundplatz, in den acht Alleen münden; ein solcher Sternplatz des frühbarocken Parks wird bereits 1678 lobend geschildert.

Die unter JOSEPH II. erfolgte Öffnung des Parks wurde in Gedichten und Texten wie in dem vom Monogrammisten J. M. G. 1777 publizierten Text begrüßt: „Zu der beneidenswerten Glück-

seligkeit, welche die Einwohner des prächtigen Wien unter dem sanften Scepter ihres unvergleichlichen Kaisers JOSEPH den II. genießen, gehören besonders die Spaziergänge in dem hiesigen Augarten. Sie bieten dem Freunde der Einsamkeit, dem stillen Bewunderer des anbethungswürdigen Schöpfers die angenehmsten Vergnügungen dar; und nur der niedrigste Slave thierischer Lüste durchtaumelt sie, ohne von den Schönheiten, mit welchen sie von den Händen der Kunst und der Natur durchflochten sind, gerühret zu werden.“

Wegen der Donauregulierung und dem Bau der Nordwestbahn wurde der Park im Norden um 1870 verkleinert; mehrmals umgebaut wurde der Glashausbereich im Reservergarten mit dem ruinösen, vor 1900 von der Firma GRIDL erbauten Palmenhaus. 1890 gelangte das aus dem 17. Jahrhundert stammende Vorivkreuz im Park zur Aufstellung. Anstelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Israelitischen Kinderspitals wurde 1975 ein Pensionistenheim eröffnet; 1943/1944 erfolgte der Bau der beiden Fliegerabwehrtürme im Augarten. Von Georg LIPPERT wurde 1953 das Atelier für den Bildhauer Gustinus AMBROSI errichtet. Mehrere Teilbereiche des Parks wurden als Bundessportplätze umgewidmet. Der Garten südlich des Augartenpalais wurde in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts als Formalgarten unter Beibehaltung einiger späthistorischer Gestaltungselemente des Parterres gestaltet und erhielt, sekundär aufgestellt, eine späthistorische, figural reliefierte Gartenvase als Mittelpunkt. In Anlehnung an die hochbarocke Strukturierung wurden der westliche Parterregarten sowie der Vorplatz der Alten Favorita ebenfalls in den letzten Jahren umgestaltet.

Außer mehreren Alleen sind zahlreicher Gehölzbestand sowie Reste des Auwaldes vorhanden (Trauerweide, Hängebirke, Japanischer Schnurbaum, Stieleiche, Säuleneiche, Silberhorn, Bergahorn, Fächerahorn, Feldahorn, Spitzahorn, Blasenbaum, Hainbuche, Götterbaum, Tulpenbaum, Trompetenbaum, Platane, Zürgelbaum, Hybridlinde, Ginkgobaum, Roßkastanie, Robinie, Schwarzer Maulbeerbaum, Gemeine Esche, Schwarzpappel, Silberpappel, Pyramidenpappel, Eibe, Säuleneibe, Buchsbaum, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum, Abendländischer Lebensbaum, Goldfärbiger Abendländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.).

Die Schloßbauten und der Park sind in Bundesbesitz; der Park ist in großen Teilen öffentlich zugänglich.

- P. SEKORA, Augartenfeste und andere Begebenheiten, in: Wiener Geschichtsblätter, 15. (75.) Jg., 1960, S. 182 ff.
- M. AUBÖCK, Funktionelle und gestalterische Revitalisierung innerstädtischer historischer Grünräume und ihre Integration in die Umgebung, Untersuchung und Planung, dargestellt am Beispiel II., Augarten, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 1974
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 94, S. 235
- P. M. BUCHMANN, Der Prater, Wien – Hamburg 1979, S. 83 ff.
- F. CZEIKE, II., Leopoldstadt (Wiener Bezirkskulturführer, 2. Bd.), Wien – München 1980, S. 30 ff.
- W. G. RIZZI, Das Augarten-Palais in Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 37. Jg., 1983, S. 12 ff.
- A. HARTL, Die Künstlerfamilie Canevale in Österreich. Quellen zu Leben und Werk, phil. Diss. Univ. Salzburg 1987, S. 172, S. 180
- H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts sowie die Problematik ihrer Erhaltung mit bes. Berücksichtigung des Palmenhauses in Wien-Schönbrunn, Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 132
- P. FIDLER, Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 193 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 91 f.

- M. AUBÖCK,
S. SCHMIDT, Augarten.
Gartendenkmalpflegerisches
Sanierungs- und Entwick-
lungskonzept. Vorgezogene
Untersuchung von Teilberei-
chen (Mauern und Tore),
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag des Bundesdenkmalam-
tes und des Bundesministe-
riums für wirtschaftliche
Angelegenheiten, Wien 1990
- M. AUBÖCK,
S. SCHMIDT, Augarten.
Gartendenkmalpflegerisches
Sanierungs- und Entwick-
lungskonzept, masch.-schr.
Arbeit im Auftrag des Bun-
desdenkmalamtes, 5 Teile,
Wien 1991
- M. AUBÖCK, Entwick-
lungskonzept für den Augar-
ten in Wien, in: Die Garten-
kunst, 4. Jg., 1992, 2. Heft,
S. 187 ff.
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 1. Bd., Wien
1992, S. 188 f.
- R. DOBLHAMMER, Nut-
zung historischer Gärten
städtischer Landschaft am
Beispiel des Augartens, Dipl.-
Arb. Univ. f. Bodenkultur
Wien 1992
- T. PALFINGER, Bestands-
bewertung und Pflegeanalyse
eines ehemaligen Barockgar-
tens am Beispiel des Augar-
tens in Wien, Dipl.-Arb. Univ.
f. Bodenkultur Wien 1993
- DEHIO Wien, 1993, S. 17 ff.
- H. SOLINGER, Der Wiener
Augarten und seine Flora,
Wien 1997 (vervielfältigtes
Manuskript)
- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ,
Augarten. Gutachten zur
Unterschützstellung nach
Novellierung des Denkmal-
schutzgesetzes ab 1. 1. 2000,

masch.-schr. Arb. im Auftrag
des Bundesdenkmalamtes,
Wien 2000

- G. KOCH, Vierhundert Jahre
Wiener Augarten, in: Historische
Gärten, Jg. 2001,
2. Heft, S. 4 ff.
- A. FELLNER, Das Parterre
im Wiener Augarten. Vorarbeiten
zur Umgestaltung
durch die Österreichischen
Bundesgärten an Hand von
überlieferten Plänen, Dipl.-
Arb. Univ. für Bodenkultur
Wien 2002
- B. MANG, Wiener Gärten
einst und jetzt, 1. Bd., Wien
2002, S. 10 ff.



Einen begrünten Innenhof und zwei von den gründerzeitlichen Nachbarhäusern begrenzte Höfe schließt der mehrtraktige, von Hubert GESSNER, Hans PAAR, Fritz WAAGE und Fritz SCHLOSSBERG entworfene, 1924 bis 1925 erbaute Lassalle-Hof ein; gegen die Straßenzüge sind die Trakte mit zum Teil durch die originalen Gitter begrenzten Vorgartenstreifen abgesetzt. Der mittlere, leicht vertiefte, rechteckige Hof ist um eine bei der Tordurchfahrt an der Lassallestraße beginnende Mittelachse angelegt, enthält als Betonung der beiden Freitreppen vier Pflanzschalen auf Sockeln und bietet zwei Durchgänge in die kleineren Gartenhöfe. Ältere, in Reihen gesetzte Gehölze (Winterlinden im Innenhof, Spitzahorne in den Nebenhöfen) blieben erhalten.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau (Lassallehof)

Lassallestraße 40, Radinergasse 15, Vorgartenstraße 146–148,

Ybbsstraße 39–45

2. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 63
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 100
- DEHIO Wien, 1993, S. 30

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Marinelligasse 1, Tabor-
straße 94

2. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 100
- DEHIO Wien, 1993, S. 31



Im 1926 nach Plänen von Leopold SCHULZ auf einer Eckparzelle erbauten Gemeindebau wurde der Gartenhof mit axial zu den drei Stiegenhäusern führenden Wegen und einem Mittelplatz samt achteckigem Brunnen mit drei Aufsätzen und Sitzbank an den acht Seiten gestaltet; der gesamte, gemusterte, kleinteilige Bodenbelag aus schwarzen, weißen und roten Pflastersteinen blieb erhalten. Die Beete sind mit einigen Sträuchern (ehedem beschnittener Buchsbaum, Flieder u. a.) gefüllt. Gegen den Innenhof öffnen sich die loggiaartigen Balkone der Kleinwohnungen.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Schreygasse 6

2. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 36



Dem 1846 nach Plänen von Karl HÖGL erbauten dreiflügeligen Wohnhaus ist ein kiesbedeckter Gartenhof angeschlossen, der einen Wandbrunnen und längs der Seitentrakte Staudenrabatten enthält; die Hoffassaden sind mit Wildem Wein begrünt. Abgetrennt vom Gartenhof durch ein Eisengitter auf niedriger Mauer liegt der spätbiedermeierliche Hausherrengarten: Die vom Haustor beginnende, im Hausflur, im Hofraum und im Gartenzugang fortgesetzte Hauptachse endet beim an der Feuermauer des Nachbarhauses zeitgleich

mit dem Wohnhaus erbauten rechteckigen, lisenengegliederten, giebelbekrönten, gemauerten Gartenhäuschen. Kieswege, das mittig angelegte Rosenrondeau, Rosenspaliere und einige ältere Bäume und Sträucher (Roßkastanie, Linde, Gemeine Esche, Götterbaum, geschnittene Buchsbaumsträucher und -hecken) zieren den Garten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der 1927 bis 1928 nach Plänen von Gustav SCHLÄFRIG und Hans REISER erbaute Gemeindebau als Lückenverbauung in bereits dicht verbautem Areal ergab zwei Gartenhöfe; gegen die Erlafstraße ist die Wohnanlage mit einer gitterversehenen Arkadenwand abgegrenzt. Die Höfe enthalten klinkereingefasste, rechteckige Rabatten längs der Hausmauern, Reste von geschnittenen Ligusterhecken entlang der Rasenflächen und einige ältere Gehölze (Platane, zwei Roßkastanienbäume). Der Brunnen in einem der Höfe ist mit einem Kugelaufsatz geziert.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

„Wenige Hauptstädte in der Welt dürften so ein Ding aufzuweisen haben wie wir unseren Prater. Ist er ein Park? – ‚Nein.‘ – ‚Ist es eine Wiese?‘ – ‚Nein.‘ – ‚Ist es ein Garten?‘ – ‚Nein.‘ – ‚Ein Wald?‘ – ‚Nein.‘ – ‚Eine Lustanstalt?‘ – ‚Nein.‘ – ‚Was dann?‘ – ‚Alles dies zusammengenommen.‘“

Im Osten der Stadt Wien liegt eine bedeutende Donauinsel, ursprünglich ein Unland wie so viele Inseln der Donau, wo sie Flach-

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

Wohlmutterstraße 14–16,

Erlafstraße 4–6

2. Bez.

Lit.

– F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 102

– DEHIO Wien, 1993, S. 40

Wien

Stadtwald

Prater

2. Bez.

Lit.

– C. C. L. HIRSCHFELD,

Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779–1785, 5. Bd., 1785, S. 71, S. 197

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 17 ff.
- o. A., Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe (...), Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 1. Bd., S. 56
- A. de la GARDE (G. GUGITZ, Hg.), Gemälde des Wiener Kongresses 1814–1815, 2 Bde., München 1912, 1. Bd., S. 137 ff.
- o. A., Wiens öffentliche Gärten, Bäder, Theater, Wien 1828, S. 3 f.
- A. STIFTER, Wien und die Wiener, Pest 1844, S. 75
- E. REGEL, Reisenotizen, in: Gartenflora, 20. Jg., 1871, S. 357 ff.
- H. PEMMER, Zur Geschichte des Praters, in: Monatsblatt des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 16. Jg., 1932, 6. Heft, S. 184 ff., Fortsetzung S. 195 ff.
- H. PEMMER, N. LACKNER, Der Wiener Prater einst und jetzt (Nobel- und Würstelprater), Leipzig – Wien 1935
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 47 ff.



land durchströmt, aber im Laufe der Zeiten zu einem reizenden Gemisch geworden von Wiese und Wald, von Park und Tummelplatz, von menschenwimmelndem Spazierplan und stillster Einsamkeit, von lärmendem Kneiegarten und ruhigem Haine.“ Die von Adalbert STIFTER 1844 veröffentlichte Charakteristik des Praters ist einer der treffendsten Texte zu diesem großzügigen Erholungsraum, der vielleicht schon 1132 „Pratum“ und 1403 „Pratter“ genannt wurde. Unter Kaiser FERDINAND I. erfolgte wohl 1537/1538 die Anlage der ersten Hauptallee im Unteren Werd und der Schneise durch die Donauauen bis zum Jägerhaus nordöstlich des heutigen Lusthauses. Unter Kaiser MAXIMILIAN II. wurde das landesfürstliche Jagdrevier vergrößert und eingezäunt, das Grüne Lusthaus 1556 nahe des heutigen Lusthauses erbaut, vor 1558 ein ebenfalls nicht erhaltener Baumgarten gepflanzt und die Fährenverbindung zum kaiserlichen Jagdschloß Ebersdorf aufgenommen. Erhalten, wenn auch längst an beiden Seiten dicht verbaut, blieb die seit 1569 eingerichtete Jägerzeile (heute: Praterstraße), benannt nach den zunächst für die kaiserlichen Jäger- und Forstbediensteten vorgesehenen Bauparzellen, als gerade Verbindung zur Altstadt bis zur Schlagbrücke (heute: Schwedenbrücke).

Das Jagdgebiet war bis 1766 ausschließlich und nur zu bestimmten Zeiten dem hoffähigen Adel zugänglich; Kaiser JOSEPH II. veranlaßte im Jahr 1766 die Öffnung des Praters für alle. Die Absperrungen wurden entfernt, zahlreiche Vergnügungseinrichtungen entstanden; 1781 bis 1783 erfolgte der von Isidore CANEVALE geplante Neubau des Lusthauses als zweigeschossiger, oktogonaler Jagdpavillon und Gaststättenbetrieb am südöstlichen Ende der Hauptallee auf einem Rundplatz, in den weitere Alleen sternförmig

münden. (Das Lusthaus wurde nach Kriegsschäden 1948/1949 vereinfacht wiederhergestellt.) Der Zustand des weitläufigen Auwaldareals, das seinen Anfang beim nordwestlichen Hauptzugang des um 1770 begonnenen, damals halbkreisförmigen Pratersterns nimmt, in den die Hauptallee, die Jägerzeile, die unter JOSEPH II. im Jahr 1780 angelegte, ehemals vierfache Lindenallee (heute: Heinestraße) als Verbindung zum nordwestlich gelegenen Augarten und vier weitere Schneisen münden, ist im Franziszeischen Katasterplan von 1829 dokumentiert. Erst 1867 wurde die vierreihige Hauptallee durchgehend geführt, bis 1866 leitete sie vom Praterstern bis zum ersten Rondeau und nahm längs des Altarms des bestehenden Heustadlwassers bis zum zweiten Rondeau mit dem Lusthaus ihren weiteren Verlauf.

Die nur durch wenige Alleen und Wege erschlossene Aulandschaft erfuhr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts begonnenen Donau-Regulierung und dem Bau des Geländes für die Weltausstellung im Jahr 1873 massive Eingriffe: für die Adaptierung des Ausstellungsareals zeichnete der Gartenarchitekt Lothar ABEL in den Jahren 1871 bis 1872 verantwortlich; von jener Großausstellung, architektonisch von Carl HASENAUER entworfen, blieb nach dem Brand der Rotunde, des Hauptgebäudes, im Jahr 1937 lediglich ein dreiflügeliger Bau in der Krieau als Bildhaueratelier bestehen. Die Anlage um den Konstantinhügel entwarf der französische Gärtner Jean-Pierre BARILLET; das auf dem aus Erdaushub aufgeschütteten Konstantinhügel oberhalb des mit Bachlauf und Wasserfall versehenen Konstantinteiches errichtete Kaffeehaus wurde 1977 abgebrochen, eine Freitreppe zum Plateau auf dem Hügel blieb erhalten.

1896/1897 wurde das Riesenrad errichtet, das gemeinsam mit dem 1895 anstelle des einstigen Kaisergartens angelegten Vergnügungsareal „Venedig in Wien“ zur Hauptattraktion des sogenannten Volks- oder Würstelpraters östlich des Pratersterns wurde; bereits in der Josephinischen Zeit siedelten sich in diesem Bereich zahlreiche Gastwirte und Schausteller an. Östlich der Aspernallee wurde 1924 die schlichte Wallfahrtskirche Maria Grün erbaut. 1927 wurde das Planetarium im Volksprater gegründet, das nach Kriegsschäden 1962 bis 1964 gemeinsam mit dem Pratermuseum neu erbaut wurde.

1928 wurde der Betrieb einer Kleinbahn (Liliputbahn) vom Volksprater aus aufgenommen. Das 1929 bis 1931 errichtete Stadion und das 1931 angelegte Stadionbad wurden mehrfach erweitert; weitere Sportanlagen (Hallenstadion, Tennisplätze, Radsportplatz, Golfplatz u. a.) wurden im Pratergelände untergebracht. Seit 1862 besteht der Galopprennplatz in der Freudenau, seit 1878

- H. PEMMER, N. LACKNER, G. DÜRIGL, L. SACKMAUER, *Der Prater*, Wien – München 1974
- B. M. BUCHMANN, *Der Prater*, Wien – Hamburg 1979
- F. CZEIKE, II., *Leopoldstadt* (Wiener Bezirkskulturführer, 2. Bd.), Wien – München 1980, S. 63 ff.
- O. RYCHLIK, *Die Entwicklung des Pratersterns*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 36. Jg., 1982, S. 11 ff.
- Karl WEINBERGER, *Der Wiener Prater. Ein Refugium des Vormärz*, in: *Die Ära Metternich*, 90. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Katalog, Wien 1984, S. 149 ff.
- F. HEIGL, *Der Vergnügungspark. Entstehung – Standort – Erschließung – Bedarf*, Salzburg 1987, bes. S. 77 ff.
- H. LIETZMANN, *Das Neugebäude in Wien*, München – Berlin 1987, S. 29 ff.
- A. HARTL, *Die Künstlerfamilie Canevale in Österreich. Quellen zu Leben und Werk*, phil. Diss. Univ. Salzburg 1987, S. 175 ff., S. 180
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 86, S. 94, S. 105 ff.
- F. CZEIKE, *Die Hauptallee im Wiener Prater*, in: *Wiener Geschichtsblätter*, 45. Jg., 1990, S. 107 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 1 f., S. 16 f., S. 33, S. 41 ff.
- U. STORCH, *Das Pratermuseum. 62 Stichwörter zur Geschichte des Praters*, Wien 1993
- F. CZEIKE, *Historisches*

Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 570; 4. Bd., Wien 1995, S. 592 ff.

- M. LA SPERANZA, Der Wiener Prater, phil. Diss. Univ. Wien 1995, 3 Teile
- M. LA SPERANZA, Prater-Kaleidoskop, Wien 1997
- E. ZINSLER, Das Lusthaus im Wiener Prater. Zur Geschichte eines fast vergessenen Wiener Wahrzeichens, Wien 2000 (Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 4)

die Trabrennbahn in der Krieau. Kleingartensiedlungen, verkehrstechnische Maßnahmen, Wohnbauten, Betriebsanlagen und das Messegelände reduzierten die naturnahen Auwaldreste des Praters.

Wenngleich der Prater nie stadtparkähnlich gestaltet wurde, wurden in die weiten Wiesenflächen doch zahlreiche Gehölze in Einzel- und in Gruppenpflanzung eingebracht (Platane, Trauerweide, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Trompetenbaum, Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Weißdorn, Birke, Stieleiche, Traubeneiche, Flaumeiche, Rotbuche, Robinie, Hainbuche, Götterbaum, Eschenahorn, Tatarischer Ahorn, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Europäische Lärche, Gemeine Fichte u. a.); als Leitbaum fand die Roßkastanie besonders zahlreich als Einzelgehölz und als Alleebaum Verwendung.

In Erinnerung an den 1848 im Prater während der Revolutionskämpfe gefallenen Oberleutnant Johann KALLINICH wurde der Granitfeiler mit Eisengußhelm in der Rotundenallee gesetzt. Beim Konstantinhügel an der Hauptallee wurde das 1959 von Robert ULLMANN gefertigte Bronzestandbild für Carl Michael ZIEHRER 1960 enthüllt.

Der Prater ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Wettsteinpark

Obere Donaustraße
2. Bez.

Lit.

- E. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 48 f.
- Verwaltungsbericht 1929–1931, Wien 1931 (maschinschriftl. Man.), S. 713 f.
- o. A., Neue Parkanlagen der Stadt Wien, in: Illustrierte Flora, 58. Jg., 1934, S. 243
- N. GUBA, Der Wettsteinpark in Wien, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft,



1929 bis 1930/1931 wurde anstelle des Wiener Steinlagerplatzes am nordöstlichen Ufer des Donaukanals nach Plänen des Stadtgartenamtes der Wettsteinpark als Uferpromenade angelegt; etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Tatarischer Ahorn, Linde, Gemeine Esche, Blauglockenbaum, Hybridplatanen, Pyramidenpappel, Eibe u. a.), davon die Platanen und die Pappeln in Kreisform gepflanzt wurden, ein als Rosarium gestalteter Rundplatz, ehemals mit der von Rudolf WEISS 1931 entworfenen Figurengruppe „Ruf der Jugend“ in seiner

Mitte (ersetzt durch eine Figurengruppe aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts) und halbrunder Steinguß-Pergola mit Holzauf-lagen, zieren den durch einen Hauptweg an der Längsachse erschlos-senen Park.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

14. Jg., 1938, S. 135 f.

- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, ge-zeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991, S. 64 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 620
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 74 ff.

3. BEZIRK



Strukturell gut erhalten blieb der Garten des 1717 von der Witwe Kaiser JOSEPHS des I., AMALIA WILHELMINA, als Witwensitz gegründeten Salesianerinnenklosters. Für den Gesamtentwurf von Kloster und Kirche zeichnete Donato Felice d'ALLIO, möglicherweise unter Beteiligung von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH, verantwortlich, bis um 1730 wurde die Anlage fertiggestellt. Das längsrechteckige Grundstück grenzt im Süden mit den vorgelegerten, ehemals unbegrüntem Höfen an den Rennweg, hinter dem mehrhöfigen Baukomplex mit der Kirche Mariae Heimsuchung im Zentrum erstreckt sich der um eine zentrale Hauptachse angelegte, ansteigende, terrassierte, ummauerte Klostergarten bis zum ehemaligen Menageriebereich des Oberen Belvedere. Planlich überliefert ist die Detailgestaltung der gesamten Gartenanlage in mehreren Kupferstichen nach Zeichnungen von Salomon KLEINER, die 1724 und 1731 veröffentlicht wurden: die unteren Terrassen beinhalteten heckengesäumte Rasenparterres, Boskettbereiche und längs der Grundstücksgrenzen sowie in der Mittelachse die Hauptwege; die oberste Ebene nahm der geometrisch gestaltete Küchengarten ein. Von Donato Felice d'ALLIO sind im Klosterarchiv weitere Variantenpläne des Klosters und des Gartens aufbewahrt. Im Franziszeischen Kataster von 1829 ist das hochbarocke Grundgerüst des Gartens vereinfacht ausgewiesen. Im heutigen Areal bestehen geblieben ungeschnittene, ausgewachsene Eiben- und Feldahornhecken als Reste der Boskettbereiche, das Wäldchen und weitere Gehölze (Winterlinde, Gemeine Esche, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Robinie u. a.); in Teilen der einstigen Parterres wurde eine Spalierobstanlage untergebracht. Die große Fläche des barocken Küchengartens wird nach wie vor als Gemüse- und Blumengarten bestellt; die beiden Glashausanlagen in Ziegel-Glas-Konstruktion stammen aus dem späten 18. Jahrhundert und aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Reste der Balustraden der Stützmauern sind im Garten gelagert, ein Teil der zum Teil geschwungenen Treppenanlagen der axialen Hauptwege blieb erhalten. In Klostersnähe sekundär auf-

Wien

Klostergarten

Salesianerinnenkloster

Rennweg 8–10

3. Bez.

Lit.

- E. PEIKHART, Lob-, Dank- und Leich-Reden (...), Wien 1743, S. 363 f.
- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., 1812, S. 24
- E. MAHL, Die Baugeschichte, in: H. WAACH, Die Salesianerinnen in Wien 1717–1967, Wien 1967, S. 73 ff.
- G. HAJÓS, Beiträge zur Baugeschichte des Salesianerinnenklosters in Wien, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Jg. 1968, S. 216 ff.
- G. HAJÓS, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Kirchen des 3. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 41. Bd.), Wien 1974, S. 201 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 65 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 29

gestellt sind die barocken Sandsteinfiguren des hl. Florian, des hl. Erasmus, des hl. Franziskus, des hl. Johannes Nepomuk und der Maria Immaculata. Nach Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges wurde das Kloster bis 1953 wiederhergestellt.

Das Kloster und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Salesianerinnenordens in Wien und mit Ausnahme des Haupthofes öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Klostergarten

Kloster Sacré-Cœur

Rennweg 31

3. Bez.

Lit

- W. KISCH, Die alten Straßen und Plätze von Wiens Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser, 2 Bde., Wien 1888–1895, 1. Bd., 1888, S. 381 ff.
- G. HAJÓS, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Kirchen des dritten Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 41. Bd.), Wien 1974, S. 198 ff.
- F. CZEIKE, III., Landstraße (Wiener Bezirkskulturführer, 3. Bd.), Wien – München 1984, S. 57
- DEHIO Wien, 1993, S. 64 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 37; 5. Bd., Wien 1997, S. 26



Seit dem frühen 18. Jahrhundert sind ein Garten und ein Haus nachweisbar; der Kern des bestehenden Gebäudekomplexes stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wurde mehrmals umgebaut (Gartenpalais Kaunitz-Dietrichstein). Die einstigen barocken, im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts landschaftlich umgestalteten Gartenflächen wurden teilweise parzelliert; 1872 bis 1893 ließ der seit 1867 hier ansässige Frauenorden vom Heiligsten Herzen die Kirche (1875 bis 1877) und Kloster- sowie später erweiterte Schultrakte erbauen. Nördlich der Bauten liegt der Kloster- und Schulgarten mit etlichem älteren Gehölzbestand (Stieleiche, Gemeine Esche, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Robinie, Platane, Winterlinde, Sommerlinde, Geschlitzblättrige Rotbuche u. a.), niedrige Liguster- und Buchsbaumhecken gliedern die einzelnen Gartenbereiche. Nördlich in der Achse des Haupttraktes liegt ein gepflegter Ziergarten mit vier runden Rosenbeeten, einem runden Springbrunnenbecken und der Statue des hl. Josef. Zu Schul- und Kindergartenzwecken dienen der anstelle der Gärtnerei angelegte Tennisplatz sowie Gartenpartien im Norden der Gesamtanlage.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Ordens vom Heiligsten Herzen (Sacré-Cœur) und öffentlich nicht zugänglich.



Ab 1793 erwarb der russische Gesandte Graf Andreas Kirillowitsch RASUMOFSKY (1752–1836) mehrere Grundstücke in Erdberg und ließ nach Plänen von Louis de MONTROYER 1803 bis 1807 das klassizistische Gartenpalais erbauen; Johann Konrad ROSENTHAL entwarf den von 1795 begonnenen, weitläufigen Landschaftspark, der einst bis zum Ufer des unregulierten Donauarmes abfiel. Der zum Jahreswechsel 1814/1815 abgebrannte Gartentrakt des Palais wurde vom Baumeister Joseph MEISSL vereinfacht neu erbaut; das Palais wurde 1877 für die Zwecke der Geologischen Reichsanstalt umgebaut. Die starken Bauschäden des Zweiten Weltkrieges wurden beseitigt. 1961 wurde die Orangerie (Ecke Wassergasse/Erdbergstraße) abgebrochen.

Nach der im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts erfolgten Parzellierung des Landschaftsparks zu Baugründen blieb ein derzeit mit einigen älteren Linden und Obstgehölzen bepflanztes Gartengeviert südöstlich der Gartenfront übrig. Diese Front ist mit einem einen Portikus aus sechs ionischen Riesensäulen enthaltenden Mittelrisalit versehen. (Die zweite, nordöstlich orientierte Gartenfassade mit mittlerem, übergiebeltem Säulenportikus grenzt nun an die Geusaugasse; durch das nach der Parzellierung veränderte Bodenniveau wurden die einstigen Erdgeschoß-Arkaden des Palais zum Souterraingeschoß.) Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt auch die Einfriedung des verbliebenen Gartens mit einem Eisenstabzaun auf hoher Sockelzone.

Von der Gartenfront, hinter der im Erdgeschoß der rechteckige Festsaal, der runde Kuppelsaal und weitere Repräsentationsräume liegen, führt eine breite Freitreppe in den axial um ein Wegkreuz gestalteten Garten. Seit 1993 arbeitete die Meisterklasse für freie Graphik an der Hochschule für angewandte Kunst unter der Leitung von Mario TERZIC und Karl FÖDERMAIR an Freiraumprojekten im Gartenareal. Im Untergeschoß an der nordöstlichen Ecke des Palais befindet sich die sogenannte Trinkstube hinter einem schmalen Gang gegen die Südostseite des Gartens. Der gewölbte

Wien

Palaisgarten

Palais Rasumofsky

Rasumofskygasse 23–25

3. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 21
- o. A., Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe (...), Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 1. Bd., S. 56 ff.
- J. A. SCHULTES, Über die Gärten in und um Wien, in: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, Jg. 1818, 18. Heft, S. 72
- M. GIRARDI, Das Palais Rasumofsky. Geschichte und Schicksale eines Alt-Wiener Palais, Wien 1937
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 89 ff.
- R. FEUCHTMÜLLER, Louis Montoyer und sein Palais Rasumofsky in Wien, in: Festschrift für W. Sas-Zaloziecky zum sechzigsten Geburtstag, Graz 1956, S. 40 ff.
- M. GIRARDI, Die Spitzhacke wütet in Wien, in: Unsere Heimat, 32. Jg.,

- 1961, S. 76 ff., bes. S. 77 f.
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 107 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, S. 210 ff., S. 240
- DEHIO Wien, 1993, S. 86 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 632
- C. PATZL, GIS in der Gartenarchitektur, Heidelberg 2002, S. 58 ff.

Raum trägt zum Teil nicht fertiggestellte figurale Malereien aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Das Palais und der Garten sind in Bundesbesitz; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Schwarzenberg (Gartenpalais Mansfeld-Fondi)

Rennweg 2, Prinz-Eugen-Straße 25

3. Bez.



Lit.

- G. E. v. ROTENSTEIN, Reisen von Wien in die umliegende Gegend in den Jahren 1781–1783, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 14. Bd., Berlin 1784, S. 91 ff.
- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch f. Freunde interessanter Gegenden (...)

„Der Garten ist prächtig, aber nach alter Art, und hat gleich am Anfange 4 große Gruppen, und ein schönes Blumenparterre mit einer Fontaine, um welche 4 große Vasen stehen; dann auf der Seite hinterm Parterre noch 2 Fontainen und vier Statuen. Das Parterre ist noch mit Statuen, Gruppen, Vasen und 146 Taxuspyramiden besetzt. Links und rechts sind die Glashäuser auf eine recht zierliche Art erbauet, und ihre Balustraden mit Vasen besetzt. Die Orangerie ist an indianischen Gewächsen ziemlich zahlreich. Zu Ende des Parterres fängt eine Allee in der Mitte des Gartens an und gehet bis an eine prächtige nach der Diana benannte Cascade. [...] Ueber der Cascade ist eine Balustrade. Von das kommt man in ein Boulingrin mit Castanien- und Taxusbäumen besetzt; und endlich zur zweyten

Cascade. [...] Oberhalb der Cascade sind 3 große Wasserbehälter.“ Gottfried Edler von ROTENSTEIN beschreibt den Zustand eines der wichtigsten in Teilen erhaltenen Wiener Barockgärten vor 1783: Ab diesem Jahr wurde das ständige Beschneiden der Alleen, Baum- und Heckenwände eingestellt; die reichen Broderieparterrefelder wurden bereits ab der Mitte des 18. Jahrhunderts in Teilen durch Rasenflächen ersetzt; im Lauf der Zeit wurden die barocken Grundstrukturen durch das Einbringen zahlreicher Bäume und Sträucher in Einzel- und in Gruppenpflanzung sowie durch das Einfügen von Schlängelwegen in einen Landschaftsgarten übergeführt. (Im von Josef SCHMID um 1750 gezeichneten Plan [aufbewahrt im Schwarzenberg-Zentralarchiv in Krumau] sowie im Franziszeischen Katasterplan von 1829 sind diese schrittweisen Veränderungen dargestellt.)

Die Entstehung des barocken Lustgartens beginnt ab 1692, als der Generalfeldmarschall und Oberstkämmerer am Kaiserhof, Heinrich Franz Graf MANSFELD Fürst FONDI, am Rennweg und an der Heugasse mehrere Weingartenparzellen erwarb und nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT ab 1697 das Sommerpalais errichten ließ. Nach dem Tod des Auftraggebers im Jahr 1715 erwarb der Oberstallmeister am Kaiserhof, Franz Fürst SCHWARZENBERG, das noch nicht fertiggestellte Palais und den Garten im Jahr 1716 und ließ das Palais 1720 bis 1723 durch Johann Bernhard FISCHER von ERLACH, nach dessen Tod im Jahr 1723 von dessen Sohn Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH bis 1726 erbauen. Beide Architekten waren auch an der Vollendung der Gartenanlage beteiligt, die zunächst nach einem 1697 gefertigten Entwurf des kaiserlichen Gartenarchitekten Jean TREHET sowie wohl mit von HILDEBRANDT gefertigten Entwürfen für den ersten Bauherrn entstand. Den Grundriß des barocken Gartens dokumentierte Salomon KLEINER in 1731 und 1738 veröffentlichten Kupferstichen; ebenso von ihm gearbeitete, als Kupferstiche 1725 und 1737 veröffentlichte Zeichnungen geben zahlreiche Ansichten des Lustgartens wieder.

Der in Anschluß an die südöstlich orientierte Gartenfassade des Palais, dem gegen die nordwestliche, der Stadt zugewandten Seite mit Nebengebäuden der unbegrünte, weite Ehrenhof vorgelagert ist, situierte, streng axial-geometrisch angelegte Garten im ansteigenden, etwa längsrechteckigen Terrain ist in mehrere terrassierte Ebenen unterteilt: Vor der prachtvollen, vom Festsaal in den Garten führenden Freitreppe im Mittelrisalit des Hauptgebäudes lagen die vier Broderieparterres mit Wasserspielen und Skulpturen, im Anschluß daran bestand ein Boskettbereich und die erhalten gebliebene Untere, der Jagdgöttin Diana gewidmete Kaskade samt Bassin;

- der österreichischen Monarchie, 1. Jg., 1812, S. 22f.
- o. A., Darstellung der ersten Pflanzen-Ausstellung zu Wien. Im Monathe May 1827, Wien 1827, S. 6
- L. v. NAGY, Wiener Gärten. II. Der Fürstlich Schwarzenberg'sche Garten, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 7. Jg., 1882, S. 77 ff.
- A. BERGER, Das fürstlich Schwarzenberg'sche Gartenpalais am Rennweg, in: Berichte und Mitteilungen des Alterthumsvereines zu Wien, Jg. 1886, S. 147 ff.
- o. A. (A. MÖRATH), Vom Schwarzenberg-Garten, in: Wiener Zeitung, 1. 10. 1901, Feuilleton, S. 3 ff.
- Dendrologische Gesellschaft, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 1. Bd., 3. Heft, Wien 1911, S. 8 ff.
- D. FREY, Das Schwarzenbergpalais in Wien, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 4. Bd., 1926, S. 133 ff.
- E. KURZEL-RUNTSCHNER, Die Fischer von Erlach'schen Feuermaschinen, in: Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie, 19. Jg., 1929, S. 71 ff., bes. S. 74, S. 77 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 36 ff.
- W. PILLICH, Jean Trehet. Ein französischer Künstler im Dienst des Wiener Hofes 1686–1740, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 12. Bd., 1955/1956, S. 130 ff., bes. S. 137

- E. NEUBAUER, Architekt und Maler als Gartenkünstler, in: *Alte und moderne Kunst*, 2. Jg., 1957, Heft 7/8, S. 14 ff.
- o. A. (J. NAGLER), Die erste „Curieuse Feuer-Maschine“ in Österreich, in: *Alte und moderne Kunst*, 2. Jg., 1957, Heft 7/8, S. 26 f.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 28 ff.
- K. SCHWARZENBERG, Schloßbesitz heute, in: *Burgen und Schlösser in Österreich*, Jg. 1969, 5. Heft, S. 29 f.
- T. ZACHARIAS, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Wien – München 1960, S. 117 ff., bes. S. 120 ff.
- G. CHRISTIAN, Die Statuenprogramme der Wiener Barockgärten, Hausarbeit am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1961, S. 24 ff.
- N. KNOPP, Das Garten-Belvedere. Das Belvedere Liechtenstein und die Bedeutung von Ausblick und Prospektbau für die Gartenkunst, München – Berlin 1966, S. 48
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 89 f., S. 171 f., S. 187 f., S. 197, S. 241, S. 292 f.
- B. F. HEISNER, Johann Lucas von Hildebrandts Mansfeld-Fondi Garden Palace and the Mannerist Villa Giulia, in: *Wien und der europäische Barock*, Akten des 25. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte (Wien 1983), Wien – Köln – Graz 1986, S. 51 ff.

die darauf folgende erste Terrasse enthielt das große Boskett, das vertiefte Rasenparterre (Boulingrin) und weitere Boskettkabinette; bestehen blieb das große Bassin mit der Oberen, grottenartig gestalteten Kaskade, die beiden seitlichen kleineren Bassins wurden entfernt. Auf der zweiten, den Garten gegen Südosten abschließenden Terrasse liegt das längst nicht mehr wassergefüllte Reservoir.

Baulich mehrfach um- und neu gestaltet wurden die einst vielgelobten Glashausbereiche in den Jahren 1739, 1751, 1768/1769 sowie im 19. Jahrhundert; im östlichen Gartentrakt des Palais wurde 1751 bis 1752 nach Plänen von Andrea ALTOMONTE die Reitschule erbaut. Vom hochbarocken Gartenbereich in Anschluß an die Gartenfassade blieb außer der Mittelachse mit rundem, figurengeziertem Springbrunnenbecken der teils geändert aufgestellte Skulpturenschmuck in Teilen erhalten; die sechs Raptusgruppen und die vier Jahreszeitenstatuen stammen vom seit 1712 in Wien tätigen Bildhauer Lorenzo MATTIELLI, die vier steinernen, mit Jahreszeitendarstellungen reliefierten Gartenvasen wurden von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH entworfen. Die figurale Ausstattung der beiden Kaskaden wurde wohl ebenfalls von MATTIELLI geschaffen und blieb stark reduziert sowie sekundär aufgestellt erhalten. Die von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH gefertigte Feuermaschine zum Betreiben der Wasserspiele war bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Betrieb und galt als eine der technischen Hauptsehenswürdigkeiten Wiens.

Baulich verändert wurde die Gesamtanlage im südwestlichen Randbereich durch die von Carl Wilhelm SCHMIDT 1927 bis 1929 entlang der Prinz-Eugen-Straße errichteten Bauten; schwere Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden teils vereinfachend beseitigt. Das Palais wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts zu Hotelzwecken adaptiert; 1982 bis 1984 erfolgten der Umbau der Sala terrena und des Souterrains zur Hauptküche und zu Restauranträumen nach Plänen von Hermann CZECH. Im Garten wurden im nordwestlichen, palaisnahen Bereich etliche Neupflanzungen vorgenommen. An älteren, auch dendrologisch interessanten Gehölzen im Park vorhanden sind: Buchsbaum in Sorten, Mispelblättrige Eiche, Traubeneiche, Stieleiche, Säuleneiche, Spitzahorn, Spitzahorn in Kugelform, Blutroter Spitzahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Geschlitztblättriger Silberahorn, Feldahorn, Gemeine Esche, Blauglockenbaum, Zürgelbaum, Roßkastanie, Robinie, Rotbuche, Hängerrotbuche, Blutbuche, Silberpappel, Blasenbaum, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Trompetenbaum, Trauerweide, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum, Eibe, Goldfärbige Eibe, Kopfeibe u. a.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

- A. BÄRNREUTHER, Studien zu Leben und Werk Lorenzo Mattiellis, Mag.-Arb. Univ. Erlangen-Nürnberg o. J. (1983), S. 41 ff., S. 93 ff., S. 124
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 115, S. 141 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 94 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Park des Sommerpalais Schwarzenberg, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., W. HOLZNER, Ges.-Leitung, Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 145 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 174 f.
- M. AUBÖCK, M. REISSBERGER, A. MAURI, Palais Schwarzenberg, Parkpflegewerk. Außenanlagen. Zwischenbericht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- M. AUBÖCK, M. REISSBERGER, A. MAURI, Palais Schwarzenberg, Parkpflegewerk. Bericht I, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2002
- E. HASLER, Von Wegen (in) Gärten. Bautechnische, gartendenkmalpflegerische und freiraumplanerische Untersuchungen wassergebundener Decken in den Wiener Barockgärten Belvedere und Palais Schwarzenberg, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 2003

Wien

Palaisgärten

Unteres und Oberes
Belvedere (Unteres und
Oberes Schloß des
Prinzen Eugen)
Rennweg 6, Prinz-Eugen-
Straße 27

3. Bez.

Lit.

- S. KLEINER, Wunder würdiges Kriegs- und Siegs-Lager (...). Augsburg 1731–1740, 10 Lieferungen, 1. Lieferung, 1731, ö. S. (Vorrede)
- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 23 f.
- o. A., Wien's öffentliche Gärten, Bäder, Theater, Wien 1828, S. 21 f.
- E. M. KRONFELD, Schönbrunnensia II. 2. Teil, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, Jg. 1910, S. 13 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 32 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 65 ff.
- F. NOVOTNY, Die Orangerie des Belvedere-Schlusses, in: Sammlungskatalog des Museums mittelalterlicher österreichischer Kunst in der Orangerie des Belvedere, Wien 1953, S. 6 f.
- E. HAINISCH, Zum Bauge-danken des Oberen Belvedere-Schlusses in Wien, in: Wiener



„Seitdem der unbesieglige Arm Euer hochfürstlichen Durchlaucht [Anm.: Prinz Eugen von SAVOYEN] überall in beiden Hemisphären so viele Trophäen und Denkmähler berühmter Taten aufgerichtet, deren Größe ununterbrochen durch ihren Ruhm verkündet wird, wollten Euer Durchlaucht, nachdem Sie sich glorreich vor so wunderbaren Anstrengungen erholt hatten, der Welt ihren ausgezeichneten Geschmack beweisen, indem sie schöne Paläste errichteten und köstliche Gärten anlegten. Weil aber nur der geringste Teil der Menschen dazu gelangt, nach Wien zu kommen und dort diese großartigen und bewunderungswürdigen Gebäude zu betrachten, nahmen wir uns die Freiheit, diesem Mangel abzuhelpen und, um deren Andenken unsterblich zu machen, von Euer hochfürstlichen Durchlaucht untertänigst die Zeichnungen und Ansichten derselben zu erbitten und manche durch den Grabstichel ans Licht zu bringen“; Der von den Erben des Verlegers Jeremias WOLFF verfaßte Widmungstext ist dem in zehn Lieferungen zwischen 1731 und 1740 in Augsburg erschienenen, nach Zeichnungen von Salomon KLEINER gefertigten Kupferstichwerk „Wunder würdiges Kriegs- und Siegs-Lager deß unvergleichlichen Helden unserer Zeiten oder Eigentliche Vor- und Abbildungen der Hoff-Lust- und Garten Gebäude Deß [...] Fürstens und Herrn Eugenii Francisci Hertzogen zu Savoyen [...]“ vorangestellt.

Ab 1697 ließ Prinz Eugen am Rennweg die ersten Grundstücke erwerben, um anstelle eines barocken Vorgängerbaues zunächst das Untere Schloß als Sommersitz nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT in den Jahren 1714 bis 1716 erbauen zu lassen. Anstatt eines kleinen für Prinz Eugen errichteten Gartengebäudes auf der südlichen Anhöhe entwarf HILDEBRANDT das Obere Schloß, das 1720 bis 1723 entstand. Das axial-geometrische Gesamtkonzept der beiden Schloßbauten und des ab 1698 entstandenen Terrassengartens stammt wohl unter sachkundiger Beteiligung des Bauherrn von HILDEBRANDT, an der Detailplanung und -ausführung der sowohl italienischen als französischen Gestal-

rungsleitlinien verpflichteten Gartenanlagen waren der kurfürstlich-bayerische Garteningenieur Dominique GIRARD und der Garteninspektor des Prinzen Eugen, Anton ZINNER, maßgeblich tätig. Bis 1725/1726 war die Gesamtanlage fertiggestellt – die letzten Grundankäufe erfolgten noch 1733 – und bietet trotz reduzierender Veränderungen ein eindruckliches Beispiel hochadeligen Lebensstils in der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt.

Das nach Süden ansteigende längsrechteckige Terrain wurde als Terrassengarten gestaltet, wobei dem Unteren Schloß als Sommerresidenz und Wohnbereich des Auftraggebers die erste Gartenebene mit Wasserbecken, Boskettbereichen und vertieften Boulingrins sowie mit den die irdischen Elemente und die Jahreszeiten darstellenden Figuren zugeordnet ist; diesem unteren Hauptgarten sind der westlich grenzende Gartenhof und der im Süden des Reitschulhofes liegende Kleine Garten (Kammergarten) mit Orangeriebauten und teils erhaltenen hölzernen Treillagepavillons beigeordnet. Oberhalb der ersten Kaskade bis zur Gartenfassade des die Repräsentationsräume des Prinzen enthaltenden Oberen Schlosses liegt der obere Hauptgarten mit versenkter Parterreanlage samt zwei Springbrunnen, der zweiten Kaskade und mit ehemals als Broderieparterres samt zwei weiteren Fontänen gestaltet, der ikonographisch die Zone des Parnas als Sitz der Musen und im südlichen, höchsten Teil den Göttersitz darstellt und von hoher Bepflanzung freigehalten ist. Entsprechend den vielseitigen, alle Erscheinungen der Kunst und der Natur berücksichtigenden Interessen des Auftraggebers wurde eine Menagerie als fächerartig gegliederter Halbkreis östlich des Oberen Schlosses untergebracht (die Grundstrukturen blieben in Teilen erhalten, die Menagerie wurde nach der Eröffnung des Schönbrunner Tiergartens 1752 aufgelassen), südlich des Kammergartens bestand eine Voliere zur Pflege seltener Vögel, im nördlichen Bereich dieses Kleinen Gartens wurden oben erwähnte Glashäuser zur Kultivierung importierter Pflanzen erbaut (eines der Gebäude blieb umgebaut in Teilen erhalten). Östlich des Ehrenhofes vor dem Oberen Schloß lag der große Küchen- und Pflanzenanzuchtgarten, der ab 1793 von Nicolaus HOST als Schaugarten der Flora der österreichischen Monarchie umgestaltet wurde.

Sowohl der Mittelrisalit des Unteren, ebenerdigen Schlosses mit dem zweigeschossigen Marmorsaal als auch der nördliche Mittelrisalit des Oberen Schlosses mit der Sala terrena, deren Gewölbe 1732 einstürzten und die mit vier das erneuerte Gewölbe tragenden Atlantenfiguren ergänzt wurde, öffneten sich ursprünglich gegen die Gartenflächen; der Untere Garten ist durch das Tor in der Mittelachse begehbar, die Sala terrena des Oberen Schlosses war ehemals

Jahrbuch für Kunstgeschichte, 16. Bd., 1954, S. 205 ff.

- H. AURENHAMMER, Ikonographie und Ikonologie des Wiener Belvederegartens, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 17. Bd., 1956, S. 86 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 26 ff., S. 91 ff., S. 184 ff.
- U. GIESE, Wiener Menagerien, Wien 1962, S. 36 ff.
- H. AURENHAMMER, Der Garten des Prinzen Eugen. Zu seiner Theorie und Erscheinung, in: Prinz Eugen und sein Belvedere, Sonderheft der Mitteilungen der Österreichischen Galerie zur 300. Wiederkehr des Geburtstages des Prinzen Eugen, Wien 1963, S. 143 ff.
- W. FIEDLER, U. GIESE, Die Menagerie und der botanische Garten des Prinzen Eugen im Belvedere, in: wie oben (1963), S. 143 ff.
- M. BRAUBACH, Prinz Eugen von Savoyen. Eine Biographie, 5 Bde., Wien 1963–1965, 5. Bd., 1965, S. 40 ff., bes. S. 53 ff., S. 62 ff., S. 68
- N. KNOPP, Das Garten-Belvedere. Das Belvedere Liechtenstein und die Bedeutung von Ausblick und Prospektbau für die Gartenkunst, München – Berlin 1966, S. 48 ff.
- G. AURENHAMMER, Geschichte des Belvederes seit dem Tod des Prinzen Eugen, in: Mitteilungen der Österreichischen Galerie, 13. Jg., 1969, Nr. 57, S. 41 ff.
- J. BUTZKE, Die Bildhauerbrüder Müller und ihre Arbeiten am Belvederegarten, in: Mitteilungen der Öster-

- reichischen Galerie, 21. Jg., 1977, Nr. 65, S. 171 ff.
- H. AURENHAMMER, Rezension von: H. RAGALLER, J. W. van der Auwera, Ein Skizzenbuch. Dokumente zur Gartenplastik für den Prinzen Eugen, in: Kunstchronik, 33. Jg., 1980, S. 423 ff.
 - E. LEITNER, Zum Gartenpalais des Prinzen Eugen am Rennweg - Grundankäufe und Planungsgeschichte, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 40. Jg., 1986, S. 20 ff.
 - M. AUBÖCK, S. SCHMIDT, Schloß Belvedere - Wien. Konzept zur Restaurierung des Gartenkomplexes von Schloß Belvedere in Wien, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Endbericht, Wien 1991
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 317 ff.
 - S. SCHMIDT, Parkpflege-werk Belvedere-Garten in Wien, in: Die Gartenkunst, 4. Jg., 1992, 2. Heft, S. 168 ff.
 - S. SCHMIDT, Die Gärten des Belvedere, in: Historische Gärten, 1993, S. 241 ff.
 - DEHIO Wien, 1993, S. 77 ff.
 - E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Gartenanlage des Belvedere, in: Bundesministerium f. Umwelt, Jugend u. Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., W. HOLZNER, Ges.-Leitg., Parks - Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 149 ff.
 - W. LUDWIG, Belvederegarten in Wien wird restauriert -

zum Garten mit fünf Arkaden geöffnet, die anlässlich der späthistoristischen Umbauten für Erzherzog FRANZ FERDINAND geschlossen und mit Toren versehen wurden.

Planlich überliefert der von Salomon KLEINER entworfene und von Jakob WAGNER gestochene Kupferstich des Grundrisses des Gartens und der Bauten den Zustand der Gesamtanlage um 1731; das 1759 von Bernardo BELLOTTO gemalte Ölbild (aufbewahrt im Kunsthistorischen Museum, Wien) zeigt bereits die vereinfachende Gestaltung der Parterreanlagen: das aufwendige Broderieparterre wurde durch Rasenflächen ersetzt. Der Franziszeische Katasterplan von 1829 dokumentiert einige später entfernte oder stark vereinfachte Gartenabschnitte, etwa den Kammergarten und den Gartenhof. 1809 demolierten und verstümmelten französische Besatzungssoldaten Teile der skulpturalen Ausstattung. 1850/1852 wurde unter der Leitung des Schloßhauptmannes des Belvedere, Johann Peter KRAFFT, der Garten unter Bedachtnahme auf das ursprüngliche Konzept in Teilen wiederhergestellt. Für den Thronfolger Erzherzog FRANZ FERDINAND und seine Familie erfolgten ab 1894 Umgestaltungen des Oberen Belvedere, des Gartens und des Ehrenhofes. Als Leitpflanzen der Hecken dienen Buchsbaum, Eibe, Flieder und Feldahorn, die Alleen bestehen aus Linden und Roßkastanienbäumen. Trotz historistischer Veränderungen, reduziertem, in Kopien sowie in Teilen geändert aufgestellten Figurenprogramm (- die Figuren der westlichen Gartenhälfte waren Apoll, die der östlichen Herkules als Anspielungen auf den Bauherrn als Förderer der Künste und Wissenschaften und großen Siegers, als Tugendheld in Friedens- und Kriegszeiten gewidmet -) und in Abschnitten nicht erhaltener Gartensubstanz stellen die Gärten gemeinsam mit der Architektur beider Schlösser eines der wichtigsten barocken Bauensembles Europas dar.

Die Bauten und Gärten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

- eine Zwischenbilanz, in:
Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1996, 2. Heft, S. 2 ff.
- M. LAIRD, Belvedere-Gutachten. Bepflanzung der Blumenrabatten des versenkten (unteren) Parterres, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Toronto 1997
 - M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, Die Gärten des Belvedere – Wien. Restaurierung des Gartenkomplexes. Der Verfall – Die Dringlichkeitsstufen – Das Jubiläum 2005 – Zusammenfassung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Projektgruppe Freunde des Belvedere, Wien 1998
 - W. LUDWIG, Neue denkmalpflegerische Aktivitäten im Wiener Belvederergarten, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft, S. 4 f.
 - U. SEEGER, Die Pläne zum Wiener Belvederergarten in der Sammlung Nicolai der Württembergischen Landesbibliothek, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 52. Jg., 1998, S. 537 ff.
 - W. LUDWIG, Praktische Erfahrungen mit Sommerblumen bei der Auspflanzung auf barocken Beeten im Kammergarten des Belvederes, in: Historische Gärten, Jg. 2001, 1. Heft, S. 6 ff.
 - E. HASLER, Von Wegen (in) Gärten. Bautechnische, gartendenkmalpflegerische

- und freiraumplanerische Untersuchungen wassergebundener Decken in den Wiener Barockgärten Belvedere und Palais Schwarzenberg, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 2003
- M. AUBÖCK, J. KARÁSZ, Sachbearb. G. RULAND, M. SCHWABE, Die Gärten des Belvedere. Gutachten zur Unterschutzstellung lt. Denkmalschutzgesetz, Novellierung 2000, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2003
- M. AUBÖCK, Hg., Das Belvedere. Der Garten des Prinzen Eugen in Wien. Wien 2003
- U. SEEGER, Stadtpalais und Belvedere des Prinzen Eugen von Savoyen in Wien. Gestaltungskriterien in Architektur, Ausstattung und Garten, Wien – Köln – Weimar 2004

Wien

Palaisgarten

Palais Metternich

(Italienische Botschaft)

Rennweg 27

3. Bez.

Lit.

- I. KÖCHERT, Peter Nobile, phil. Diss. Univ. Wien 1951, S. 150 ff., S. 226
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 138 ff.
- E. HAIDER, Verlorenes Wien, Wien – Köln – Weimar 1984, S. 105 ff.



1846 bis 1848 ließ Clemens Lothar Fürst METTERNICH nahe der 1815 erbauten, 1835 von Peter NOBILE vergrößerten Villa Metternich nach Plänen von Johann ROMANO und August SCHWENDENWEIN das Palais erbauen; die Villa wurde 1873 abgebrochen, der große Landschaftsgarten wurde im selben Jahr fast gänzlich parzelliert. 1900 wurde dem frühhistoristischen Baublock des Palais der Festsaaltrakt angebaut. Ab 1908 als Botschaftsgebäude Italiens dienend, wurden der verbliebene Garten und die Höfe mehrfach umgestaltet. Sie enthalten hinter Mauern und Eisenstabzäunen einige ältere Gehölze (Winterlinde, Spitzahorn, Götter-

baum, Weißer Maulbeerbaum u. a.), ergänzt um jüngere Ziergehölze; im ebenen Areal fanden mehrere antik-römische Spolien, Figuren, aus Italien stammende Vasen an der Umfassungsmauer und ein Springbrunnen etwa in der Gartenmitte Aufstellung; einige der Figuren wurden zunächst im Garten, später im Inneren des Botschaftsgebäudes untergebracht. Vom einstigen Landschaftsgarten blieb strukturell nichts erhalten; sein Grundriß ist in mehreren Plänen und im Franziszeischen Kataster von 1829 überliefert.

Das Palais und der Garten sind in Besitz der Republik Italien und öffentlich nicht zugänglich.



1828 bis 1832 wurde nach Plänen von Alois Ignaz GÖLL für Leonhard WALLER und Wenzel Emanuel BRANDLER von BRANDENSTEIN auf hufeisenförmigem Grundriß das Gartenpalais erbaut: die seichten Flügel schließen einen begrünten, kleinen Ehrenhof ein; der ehemals bis zur Marxergasse sich erstreckende Landschaftsgarten nördlich des Palais wurde parzelliert und verbaut. Auf der verbliebenen Restfläche gedeihen einige ältere Gehölze (Roßkastanie, Linde) und eine jüngere Pyramidenpappelreihe als Grenzpflanzung. Die Gartenfassade ist im Mittelrisalit übergiebelt und enthält eine monumentale Säulenvorhalle in der Mittelachse. 1851 erfolgte der Anbau an der Rasumofskygasse, aus dem Jahr 1912 stammt die verglaste Veranda im Obergeschoß. Die Einfriedung gegen die Rasumofskygasse besteht aus Halbsäulen und Eisenstaketen auf einer hohen Mauer.

- E. PAGNOTTA, Hg., *L'Ambasciata d'Italia a Vienna*, Rom 1987, bes. S. 11 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 89
- E. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 4. Bd., Wien 1995, S. 252
- E. SCHLÖSS, *Jüngste Erkenntnisse zu drei Wiener Villen Metternichs*, in: *Wiener Geschichtsblätter*, Jg. 2002, 4. Heft, S. 329 ff., bes. S. 333 ff.

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Salm

Salmgasse 2, Rasumofskygasse 18

3. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, U. STEINER, E. VANCSEA, *Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes* (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 148 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 93

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Palais Sylva-Tarouca
(Palais Sylva-Taroucca)
Salmgasse 4
3. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 150
- DEHIO Wien, 1993, S. 97



Im Kern aus dem späten 17. Jahrhundert stammend, wurde im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts das Gartenpalais zu einer Drei-flügelanlage umgebaut, im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts und 1882 erfolgten weitere Um- und Neubauten; nach Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde 1959 das Palais wiederhergestellt und die Gartenfassade vereinfacht. Vor dieser liegt die balustradenbegrenzte Gartenterrasse, von der die zweiläufige, geschwungene Freitreppe in den Garten unterhalb führt. Jener enthält Rasenflächen mit großteils einheimischen Gehölzen; in der Mittelachse der Gartenfront und der Freitreppe steht ein achteckiges, gemauertes Gartenhäuschen aus der Zeit um 1882 an der Grundstücksgrenze.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Palais Sternberg
Ungargasse 43
3. Bez.

Lit.

- W. KISCH, Die alten Straßen und Plätze von Wien's Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser, 2 Bde., Wien 1888–1895,



Wohl von Karl von MOREAU um 1810 entworfen, wurde das Palais Sternberg 1821 bis 1822 durch den Baumeister Karl EH-

MANN unter Verwendung eines seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestehenden Gebäudes neuerlich umgebaut; Ludwig RICHTER gestaltete das Palais für die Familie STERNBERG im Jahr 1900 um.

Der durch die drei Trakte gegen die Ungargasse ausgebildete Ehrenhof ist von Eisenstabzäunen und um 1900 gefertigten Toren mit Kandelaber haltenden, neubarocken Puttigruppen auf zwei gemauerten Torpfeilern eingegrenzt und mit einigen Bäumen (Götterbaum, Gemeine Esche) begrünt. Im Osten des Palais liegt der ehemals längsrechteckige, in Teilen parzellierte ebene Garten, der vom Vorbau über eine neubarock umgestaltete, balustradenbegrenzte Terrasse und die mit einer Steinvasen gezierten Freitreppe gangbar ist. Der Rest des ehemals landschaftlich gestalteten Gartens, planlich dokumentiert im Franziseischen Kataster von 1829, enthält einige ältere Gehölze (Spitzahorn, Roßkastanie, Buchsbaum u. a.), die um Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzt wurden. Verloren gingen das Treibhaus und das Orangeriegebäude, die Ausstattung mit Skulpturen sowie die Wege- und Detailstrukturen des vorstädtischen Palaisgartens.

Das Palais und der Garten sind in Besitz der Republik Italien und bedingt öffentlich zugänglich.



Herzogin Maria Theresia von SAVOYEN gründete 1756 das Rekonvaleszentenhaus der Barmherzigen Brüder; der langgestreckte Baublock mit der Hauskapelle im Mittelteil war von einem regelmäßigen Garten umgeben, der im Franziseischen Kataster von

1. Bd., 1888, S. 442

- Landstraßer Lehrer, Hg., Die Landstraße in alter und neuer Zeit. Ein Heimatbuch, Wien 1921, S. 105, S. 146
- H. PEMMER, Die Baumeisterfamilie Ehmann, in: Wiener Geschichtsblätter, 8. (68.) Jg., 1953, S. 10 ff., bes. S. 13
- R. WAGNER-RIEGER, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957, S. 148 f.
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 168 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 89 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 341

Wien

Gartenhof

Wohnhaus (ehemaliges Rekonvaleszentenhaus der Barmherzigen Brüder)
Barmherzigen-gasse 8,
Barichgasse 7
3. Bez.

Lit.

- W. KISCH, Die alten Straßen und Plätze von Wien's Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser, 2 Bde., Wien 1888-1895, 1. Bd., 1888, S. 424
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 254; 4. Bd., Wien

1995, S. 658

- DEHIO Wien, 1993, S. 102
- Ich danke Frau Edeltraud HOPPE, Wien, für erteilte Auskünfte.

1829 als symmetrisch mit Gehölzen bepflanztes Wiesenareal mit Mittelallee ausgewiesen ist. Ab 1821 erfolgte die Parzellierung des Grundstückes, mit der Errichtung mehrerer Straßenzüge wurde begonnen. 1877 wurde die nördliche Hälfte des Hauses abgebrochen, das ab 1872 als Choleraspital diente. Erhalten blieb der Südtrakt, der 1877 umgebaut wurde und nun einen von Theodor HOPPE überarbeiteten Gartenhof einschließt, der mit einer Winterlinde und einigen Sträuchern begrünt ist. Die im Hof aufgestellte spätbarocke Steinfigur der Venus samt Amor wurde von Theodor HOPPE aus Wiener Privatbesitz erworben; die steinerne, spätbarocke Gartenvase stand ehemals auf der Fassade der Hauskapelle.

Das Wohnhaus und der Hof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Raben-Hof)

Baumgasse 29–41,

Rabengasse 1–9, 2–12,

St.-Nikolaus-Platz 1–7,

Lustgasse 5–15, Hain-

burger Straße 68–70,

Kardinal-Nagl-Platz 5,

Rüdengasse 27

3. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 134 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 103
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., 1995, S. 620



Anstelle der Krimsky-Kaserne mit Exerzier-, Reit- und Fahrplätzen, deren Areal nach und nach von der Gemeinde Wien erworben wurde, planten Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER im unebenen Gelände einen 75 Stiegen und 1109 Wohnungen enthaltenden, 1925 bis 1930 errichteten kommunalen Wohnhausbau, den Raben-Hof. Unter bedachtsamer Befassung mit der Topographie wurde eine städtebaulich bemerkenswerte, nur 38 Prozent umfassende Verbauung des etwa rechteckigen Grundstückes mit straßenseitigen Wohntrakten und die Anlage etlicher Folgeeinrichtungen, mehrerer begrünter Höfe und Innenhöfe, Alleen und überbauter Straßenzüge geschaffen. Hauptsächlich Linden, Bergahorne und Spitzahorne wurden zur Bepflanzung verwendet; in den Höfen blieben zahlreiche Blumenbeete mit doppelter Klinkereinfassung erhalten. In den Höfen der bisweilen asymmetrisch angelegten Trakte wurde Wert auf symmetrische Gestaltung gelegt, die Höhenunterschiede werden mit etlichen größeren und kleineren Freitreppen

überwunden, zahlreiche klinker- und steinplattenverkleidete Stützmauern grenzen die terrassierten Ebenen voneinander ab. Aus der Bauzeit erhielten sich viele Betongußbänke mit Holzauflagen, Pergolen aus Beton und Klinker mit Holzauflagen und Steingußschalen für Blumenanpflanzung; in einem der Höfe steht die von Franz BARWIG gearbeitete Bronzestatue eines Jünglings, auf dem St.-Nikolaus-Platz die von Otto HOFNER 1930 geschaffene Bronzefigur einer Tänzerin. 1954 wurde die von Josef SCHAGERL gefertigte Plastik „Kinderrutschbahn“, 1959 die von Margarete HANUSCH gearbeitete Skulpturengruppe musizierender Kinder errichtet. Nicht erhalten blieb die Kinderfreibadanlage in einem der Höfe, sie wurde durch einen Kinderspielplatz ersetzt.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Gartenhof
Gemeindebau
Drorygasse 25–27,
Hagenmüllergasse 25
3. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 136
- DEHIO Wien, 1993, S. 109

Der von Hugo MAYER 1927 bis 1928 realisierte Gemeindebau schließt einen kleineren, symmetrischen, im Mittelbereich leicht abgesenkten Gartenhof ein, der mit einigen älteren Gehölzen (Silberlinde, Linde, Tamariske u. a.), kleinen rechteckigen Rabatten entlang der Hausmauern, zwei Steingußschalen auf Sockeln als Markierung der Freitreppe, Gartenbänken aus der Bauzeit, einer Betonpfeilerpergola mit Holzauflagen und in Verbindung mit der Pergola mit dem ebenfalls von MAYER entworfenen Gartenpavillon auf rautenförmigem Grundriß, mit Betonpfeilern ein Holzdach tragend und eine Sitzbank sowie Rankgerüste enthaltend, gestaltet ist.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Franz-Silberer-Hof)
Kardinal-Nagl-Platz 14,
Drorygasse 16–18,
Hagenmüllergasse 24–26
3. Bez.



Lit.

- F. ACHLEITNER. III/1,
1990, S. 136 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 112

1927–1928 wurde der von Georg RUPPRECHT entworfene Gemeindebau erbaut; in der Mittelachse des Hauptzuganges am Kardinal-Nagl-Platz wurde der große, rechteckige Innenhofbereich in zwei Ebenen symmetrisch mit Gehölzen (Zürgelbaum, Säuleneiche) bepflanzt, längs der Wohntrakte Blumenbeete und neben den befestigten Flächen Rasenflächen untergebracht; der Geländesprung ist mit der Stützmauer, Treppen und dem ebenfalls mit Bossen verkleideten, bogenüberspannten Wasserbecken in der Mittelachse betont.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus
Landstraßer
Hauptstraße 138,
Steingasse 15
3. Bez.



Lit.

- L. HEVESI, Acht Jahre
Secession, Wien 1906,
S. 421 ff. (Text von 1903)
- M. FRIDINGER-ENGEL-

Im Kern aus dem 18. Jahrhundert stammend, wurden die Gebäude 1810 und 1831 erweitert und um 1891 gleichzeitig mit dem Neubau des zweigeschossigen, villenartigen Gartentraktes nach Plänen

von Alexander NEUMANN für Ferdinand MAUTNER neubarock umgestaltet. Der im Franziszeischen Katasterplan von 1829 ausgewiesene, damals im südöstlichen Teil gerastert geometrische, im südwestlichen Teil innerhalb des Wegerasters landschaftlich gestaltete Garten blieb stark verändert und in Teilen parzelliert bestehen: Vor der Gartenfassade des späthistoristischen Neubaus erstreckt sich eine mit etlichen Gehölzen bepflanzte Wiese samt mehreren Gartenstatuen unbekannter Herkunft (zwei weibliche Allegorien [Pallas Athene?, Ceres?], Stein, um 1750, zwei steinerne neubarocke Putti). Der künstliche, mit Koniferen bestandene Hügel trägt ein 1889 erbautes Blockhaus; aus jener Zeit stammen auch der grottenartig gestaltete, frei stehende Wandbrunnen im parkartigen Terrain sowie großteils der Gehölzbestand (Platane, Eschenahorn, Bergahorn, Feldahorn, Silberlinde, Birke, Silberpappel, Robinie, Magnolie, Roßkastanie, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Eibe, Säuleneibe, Schwarzkiefer, Lawson's Scheinzypresse, Flußzeder u. a.), der um etliche Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzt wurde, als die Gebäude zu Schul- und Fortbildungszwecken adaptiert wurden. Das nun zugehörige Wohnhaus Steingasse 15 wurde von Ferdinand FELLNER III. für den Maler und Bildhauer Josef ENGELHART 1901 entworfen; im ebenfalls zugehörigen Garten steht das von FELLNER geplante und im Jahr 1901 erbaute frei stehende Atelier, das an der Gartenfassade mit hoher Verglasung im Mittelteil und mit vom Schwager Kolo MOSER, der im Haus Landstraßer Hauptstraße 138 wohnte, gefertigten farbigen Kachelornamenten versehen ist. (Das Atelier wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet.) Unterhalb der Atelierterrasse samt Freitreppe steht die aus sieben Steinsäulen mit Holzauflagen bestehende Pergola aus der Bauzeit des Ateliers. Für Ditha und Kolo MOSER hat der Gartenarchitekt Franz LEBISCH deren Gartenanteil an dem Grundstück gestaltet, dessen ursprüngliches Aussehen jedoch nicht kenntlich ist.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Raiffeisenbank und öffentlich nicht zugänglich.

Die Trakte des von Viktor MITTAG und Karl HAUSCHKA geplanten und 1932 bis 1933 ausgeführten, über achthundert Wohnungen enthaltenden kommunalen Wohnhauses schließen drei Innenhöfe und einen weiten Hofraum ein, der zu Zwecken einer nicht realisierten Bahntrasse nicht bebaut wurde. Alle Freiflächen sind mit jeweils in Reihen gepflanzten Laubbäumen (Bergahorn,

HART, Die Künstlerfamilie Engelhart, in: Mitteilungen des Bezirksmuseums Landstraße, 12. Jg., 1975, 23. Heft, S. 29

- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 80
- W. POSCH, Vom Wiener Hausgarten zum Dachgarten am Beispiel der Familien Engelhart und Fridinger, in: bauforum, 15. Jg., 1982, 91. Heft, S. 9 ff.
- W. J. SCHWEIGER, Wiener Werkstätte. Kunst und Handwerk 1903–1932, Wien 1982, S. 64
- E. VANCSA, Bemerkungen zur Architekturszene der Wiener „Moderne“ um 1900, in: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung, 36. Jg., 1984, Nr. 1/2, S. 7 ff.
- E. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 131
- Interieurs: Wiener Künstlerwohnungen 1830–1930, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1990, S. 119 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 117, S. 131

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Wildgans-Hof)

Landstraßer Hauptstraße

175–187, Leberstraße 2,
Grasberger Gasse,
Hofmannsthalgasse,
Wildgansplatz
3. Bez.

Lit.

- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien, 1919–1934,
Wien 1980, S. 284
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 137
- DEHIO Wien, 1993, S. 117
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 655



Pyramidenpappel, Hybridplatane, Winterlinde), Rasenflächen und geschnittenen Ligusterhecken begrünt; die straßenseitigen Trakte sind mit zum Teil breiten Rasenflächen gegen die Straßen- und Gassenzüge versehen. Zum Gedenken an den Dichter Anton WILDGANS (1881–1932) wurde die von Alfons RIEDEL geschaffene Porträtbüste vor einer Betonwand mit seitlichen Treppen im großen Hof errichtet.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Hanusch-Hof)

Ludwig-Koeßler-Platz 4,

Dietrichgasse 59–63,

Lechnerstraße 1–5, Erd-

berger Lände 50–54

3. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien, 3. Bd.,
Wien 1927, S. 67 f.
- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien, 1919–1934,
Wien 1980, S. 283
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 137 f.



1924 bis 1925 wurde der über vierhundert Wohneinheiten umfassende Gemeindebau nach Plänen von Robert OERLEY auf einer dreieckigen Parzelle um mehrere Höfe erbaut; die unterschiedlich großen Hofräume sind mit Laubbäumen bepflanzt (Spitzahorn, Bergahorn, Silberlinde, Ulme) und enthalten steingefasste, runde Rosenbeete. Zwei Höfe sind mit einer kurzen Silberlindenallee verbunden; Silberlinden grenzen den im großen Mittelhof vertieft angelegten Hofteil vor dem Kindergartengebäude ab. Zu Ehren des Politikers Ferdinand HANUSCH (1866–1923) wurde das von Carl GELLES gearbeitete Bronzestandbild eines Athleten im Jahr 1926 enthüllt; es

war nach 1934 verschollen und wurde 1954 mit der erhaltenen Gußform neu hergestellt.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Oskar UNGER entwarf den 1926 bis 1927 errichteten kommunalen Wohnhausbau und stattete den Gartenhof symmetrisch aus: Mehrere Linden begrünen den in Teilen erhöhten, in Teilen abgesenkten Hof, der mehrere steingußgefaßte Blumenrabatten, auf den Stützmauern einige Kugelaufsätze, Gartenbänke aus der Bauzeit und zwei mit Wein berankte Eisenbögen enthält.

Die Wohnhausanlage und der Hof sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Östlich der beiden Häuser (Ungargasse 39: erbaut 1914 nach Plänen von Alexander NEUMANN, umgestaltet 1946 und 1963; Ungargasse 41: erbaut 1953 bis 1962 nach Plänen von Erich BOLTENSTERN) liegt ein längsrechteckiger, großteils im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts gestalteter Garten, in dem ein zweigeschossiges, gemauertes Gartenhaus mit offenem, auf vier Mauerpfeilern ruhen-

- DEHIO Wien, 1993, S. 119
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 56 f.
- Architektur Zentrum Wien Hg., P. NIGST, Text, O. KAPFINGER, Red., Robert Örley, Wien – New York 1996, S. 118

Wien
Gartenhof
Gemeindebau
Riesgasse 4, Engelberg-
gasse 3
3. Bez.

- Lit.
– DEHIO Wien, 1993, S. 105

Wien
Hausgarten
Wohn- und Bürohaus
Ungargasse 39–41
3. Bez.

Lit.

- S. MOHR, Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Alt-Wiener Gartenhaus im besonderen, in: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst, 18. Jg., 1912, S. 791 und Abb. 3 auf Taf. 74
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 168
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 116
- DEHIO Wien, 1993, S. 133



den, ehemals mit Fenstern und Türen geschlossenen Erdgeschoßraum und im späten 19. Jahrhundert stückiertem Raum im Obergeschoß, der über die vorgebaute zweiläufige Freitreppe zugänglich ist, steht. Der aus dem späten 18. Jahrhundert stammende Pavillon ist mit einem schindelgedeckten Mansardglockendach versehen. Im Franziszeischen Kataster sind der Garten des Vorgängerhauses Ungargasse 39 als regelmäßig erschlossen, samt dem Pavillon in der Mittelachse und der des Hauses Ungargasse 41 als freier gestaltete, schmalere Parzelle mit Mittelweg dargestellt.

Die Bauten und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Botanischer Garten
Alpengarten
Prinz-Eugen-Straße 27
3. Bez.

Lit.

- N. T. HOST, Synopsis plantarum in Austria provincis que adjacentibus sponte crescentium, Wien 1797, o. S. (Einleitung)
- Prof. BERNHARDI, Botanischer Brief, in: Schrader's Neues Journal für die Botanik, Jg. 1806, 1. Bd., 2. Stück, S. 148
- H. MARTIN, Ein alter Garten, in: Gartenzeitung der



„Der Garten selbst ist gewiß einer der interessantesten, welchen ein deutscher Botaniker sehen kann. Zwar geht ihm noch manches ab, um ihn vollständig zu nennen; denn in der kurzen Zeit war es unmöglich, alles herbeizuschaffen; allein er enthält doch viele äußerst seltene, und zum Theil schwer zu ziehende Pflanzen“, befindet Professor BERNHARDI über den Hostschen Garten, welchen er auf einer Studienreise im Jahr 1805 kennenlernte. Nicolaus Thomas HOST (1781–1834), Botaniker, Mediziner und seit 1792 kaiser-

licher Leibarzt, ließ für Kaiser FRANZ II. südöstlich des Oberen Belvedere im Bereich des einstigen Küchengartens ab 1793 einen der österreichischen Flora gewidmeten Garten unter Anwendung des botanischen Systems des Carl von LINNÉ anlegen. HOST betreute bis an sein Lebensende den Garten, in dem zahlreiche wildwachsende, teils auf Exkursionen selbst gesammelte Pflanzen der österreichischen Monarchie kultiviert wurden. Im Franziszeischen Kataster von 1829 ist der Südteil des Gartens landschaftlich, der restliche Garten symmetrisch um ein mittleres Wasserbecken mit Wegekreuz angelegt dargestellt. 1865 brachte der Hofgärtner Franz MALY die verbliebenen Pflanzen des 1803 westlich nahe der Gloriette in Schönbrunn von Erzherzog JOHANN eingerichteten Alpengartens in den Hostschen Garten ein und gestaltete das ursprünglich ebene Terrain mit Felsen als verkleinertes Abbild der alpinen Landschaft. Erzherzog FRANZ FERDINAND (1863–1914) nutzte die Fläche als privaten Kammergarten; der Hofgärtner Josef VÉSELY gestaltete ab 1887 das Alpinum um. Der Gartenverwalter Hubert MARTIN vergrößerte ab 1926 das Areal, das 1936 als „Alpengarten Belvedere“ eröffnet wurde und statt rund fünfhundert Arten in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg nun etwa sechstausend Pflanzenarten enthielt.

Die zahlreichen Alpinumbeete, kleinteiligen asymmetrischen Wege und kleinen Wasserflächen samt künstlichem Wasserlauf sind von etlichen, auch dendrologisch interessanten Gehölzen begleitet (Magnolie, Holzbirne, Fächerahorn, Geschlitzblättriger Fächerahorn, Spitzahorn, Simonspappel, Rhododendron, Nutka-Scheinzypresse, Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Japanische Sichelanne, Blaugüne Atlaszeder, Eibe, Latsche, Schwarzföhre, Rotföhre, Zirbelkiefer, Grannenkiefer, Wacholder in Sorten u. a.).

Der Garten ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 6. Jg., 1930, S. 126 f.

- H. MARTIN, Der Alpengarten im Belvedere, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 12. Jg., 1936, S. 52 f.
- W. HANDL, Der Alpinpflanzengarten am Belvedere in Wien, in: Illustrierte Flora, 76. Jg., 1953, S. 104
- F. HODAC, Der Alpengarten im oberen Belvedere, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 25. Jg., 1958, 5. Heft, S. 3 f., S. 11
- F. KARGL, Hundert Jahre Alpengarten im Belvedere 1865–1965, Wien 1965
- D. FÜRNKRANZ u. a., Der Botanische Garten der Universität Wien, Kleiner Führer, Wien 1983, 2. Aufl., S. 6
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 273
- Bundesgärten Wien, P. FISCHER-COLBRIE, Hg., W. LUDWIG, R. KLAUS, G. SEILERBECK, Verf., Führer durch den Alpengarten im Belvedere, Wien, o. J. (um 1995)

Wien

Botanischer Garten

Botanischer Garten der
Universität Wien
Rennweg 14, Mechel-
gasse 2
3. Bez.

Lit.

- J. von HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 25 f.
- J. von JACQUIN, Der Universitäts-Garten in Wien, in: Medizinisches Jahrbuch, Jg. 1825, Sonderdruck, bes. S. 16 ff.
- L. von NAGY, Wiener Gärten. III. Der botanische Garten der k. k. Universität in Wien, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 7. Jg., 1882, S. 153 ff.
- o. A., Das botanische Museum und der botanische Garten der k. k. Universität in Wien, Wien 1894, bes. S. 5 ff.
- K. FRITSCH, Botanisches Museum und botanischer Garten, in: o. A., Die Botanischen Anstalten Wiens, Wien 1894, S. 1 ff.
- Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Hg., Festschrift Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850–1900, Wien 1901
- A. BURGERSTEIN, Das neue botanische Institut der Universität Wien, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 30. Jg., 1905, S. 193 ff.
- E. WEBER, Der Botanische Garten und das Botanische Institut der Universität Wien, in: Landstraße Lehrer, Hg., Die Landstraße in alter und neuer Zeit. Ein Heimatbuch, Wien 1921, S. 191 ff.
- H. CAMMERLOHER, Der

Ab 1754 ließen MARIA THERESIA und Kaiser FRANZ I. (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN) auf Anraten des kaiserlichen Leibarztes Gerhard von SWIETEN auf den samt Glashäusern erworbenen Gartenflächen des Hugo von HEUNISCH den Botanischen Garten durch Robert LAUGIER, Professor für Chemie und Botanik, zunächst als Heilpflanzengarten anlegen und schenkten ihn im Jahr 1757 der Wiener Universität. Unter der Leitung des ab 1759 im Garten tätigen Nikolaus von JACQUIN (Leiter 1768 bis 1796) und dessen Sohn Joseph Franz von JACQUIN (Leiter 1796 bis 1839) wurde der Botanische Garten um zahlreiche Pflanzen bereichert; 1817 (nach anderer Angabe 1819) schenkte Kaiser Franz I. weitere Grundstücke zur Vergrößerung des damals zu den bedeutendsten botanischen Anlagen Europas zählenden Gartens. Stephan Ladislaus von ENDLICHER (Leiter von 1839 bis 1849) gestaltete den Garten und eine weitere Vergrößerungszone ab 1841 in landschaftlicher Anordnung und ließ das nicht mehr bestehende Gebäude des Botanischen Museums samt Hörsaal für die Universität im Jahr 1844 erbauen. Eduard FENZL leitete den Botanischen Garten 1849 bis 1878, sein Nachfolger Anton KERNER von MARILAUN (Leitung von 1878 bis 1898) schuf die Neuanlage ab 1879 mit in Teilen bis heute bestehenden systematischen und pflanzengeographischen Gruppen sowie den Reservgarten und ließ im Jahr 1893 die heute vorhandenen Gewächshäuser nach Plänen von E. HEINRICH durch die Firma GRIDL errichten. Richard WETTSTEIN (Leitung von 1898 bis 1931) ließ das neue Instituts- und Museumsgebäude nach Plänen von Arthur FALKENAU und Franz BÖCK erbauen (Rennweg 14; Erweiterung um 1990). Zugunsten des Neubaus der Hof- und Staatsdruckerei mußte im Bereich des Rennweges das Gartenareal im frühen 20. Jahrhundert parzelliert werden, nachdem bereits in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts Flächen zur Verbauung mit Wohnbauten und einem Kirchenbau in der Jacquingasse abgetreten wurden. Die zahlreichen Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden bis in die sechziger Jahre beseitigt und im Garten Abteilungen für morphologische, frucht- und blütenbiologische sowie genetische Themen angelegt. Der Wandel von der regelmäßigen Gestaltung des Terrains unter Einbeziehung der vorhandenen Strukturen des barocken Heunisch-Gartens zur landschaftlichen Anlage ist in mehreren Gartenplänen seit 1770 bestens belegt; der im Franziszeischen Kataster von 1829 noch symmetrisch ausgewiesene Garten erhielt unter Stephan ENDLICHER die um ein formal gestaltetes Mittelstück angeordneten Schaugruppen, deren Ausmaß und Wege teils bis heute erhalten sind. Das Mittelstück mit elliptischem Wasserbecken, versenkten Staudenbeeten und Rasenflächen wurde

mehrfach umgestaltet; die Gartenerweiterungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden landschaftsgärtnerisch durchgeführt. Auf den vorhandenen Bestand an Gehölzen ist hier nicht gesondert einzugehen (siehe Literatur: 1981, 1983); es gedeihen etwa tausend Gehölze aus rund siebenhundert Arten, damit zählt der Botanische Garten zu den bedeutendsten Arboreten Mitteleuropas.

An die beiden wichtigsten Beförderer des Botanischen Gartens, an den 1817 verstorbenen Botaniker Nikolaus von JACQUIN und dessen 1839 verstorbenen Sohn Joseph Franz von JACQUIN, ebenfalls Verfasser zahlreicher botanischer Schriften, erinnern die beiden Grabsteine aus dem ehemaligen Katholischen Matzleinsdorfer Friedhof, die hier 1976/1977 errichtet wurden.

Der Botanische Garten ist in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

„Schmuckgärten“ des Botanischen Gartens der Wr. Universität, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 13. Jg., 1937, S. 127 f.

- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946 (2. Aufl.) (1909, 1. Aufl.), S. 72 ff.
- W. VÖTH, Die botanischen Gärten Wiens, in: Die Orchidee, 13. Bd., 4. Teil, 1962, S. 144 f.
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 137
- o. A., Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, S. 28 ff.
- D. FÜRNKRANZ u. a., Der Botanische Garten der Universität Wien. Kleiner Führer, Wien 1983 (2. Aufl.)
- F. CZEIKE, III., Landstraße (Wiener Bezirkskulturführer, 3. Bd.), Wien – München 1984, S. 56
- F. EBEL u. a., Botanische Gärten Mitteleuropas, Halle 1986–1987, 2 Bde., 2. Bd., 1987, S. 198
- H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts sowie die Problematik ihrer Erhaltung mit besonderer Berücksichtigung des Palmenhauses in Wien-Schönbrunn, Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 113, S. 126
- M. KOLLER, Barockstatuen: Lust und Verlust, in: *Arx*, Jg. 1991, 2. Heft,

S. 59 ff., bes. S. 63 f.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 432
- M. KIEHN, Der Botanische Garten der Universität Wien, in: W. MORAWETZ, Hg., Festband zur Eröffnung des neuen Instituts der Universität Wien, Wien 1992, S. 96 ff.
- DEHIO Wien 1993, S. 138

Wien

Stadtpark

Arenbergpark (abgetragenes Gartenpalais Esterházy-Arenberg)
Dannebergplatz, Neulinggasse
3. Bez.



Lit.

- H. WAGNER, Hg., Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf, Wien 1972, S. 139 f. (7. und 8. 8. 1795)
- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 221; 1901, Wien 1904, S. 188; 1905, Wien 1907, S. 230, S. 244; 1906, Wien 1908, S. 209 f.; 1907, Wien 1909, S. 171
- o. A., Der Arenberg-Park in Wien der Öffentlichkeit übergeben, in: Illustrierte Flora, 24. Jg., 1900, S. 155
- I. HORNTSCHEK, Die kommunalen Park- und Gartenanlagen Wiens, in: Deutsches Volksblatt, 2. 8. 1905, S. 1 ff.
- o. A., Der Arenbergpark in

1785 ließ Fürst Nikolaus ESTERHÁZY in der Vorstadt Landstraße auf landwirtschaftlichen Flächen und anstelle kleiner Häuser das Gartenpalais Esterházy (ehemals Landstraßer Hauptstraße 96) erbauen und von einem größeren, landschaftlich gestalteten Park begleiten, dessen Staffagebauten von Graf Karl ZINZENDORF in seinem Tagebuch im Jahr 1795 kurz genannt sind. 1810 wurde das Palais für Erzherzog KARL, der es in jenem Jahr erwarb, umgestaltet und der Park erweitert; der Hofarchitekt Johann AMANN erbaute das große Gewächshaus und eine Grotte. Der Franziszeische Kataster von 1829 gibt den kleinteilig strukturierten Landschaftspark detailreich wieder. Im Jahr 1900 erwarb die Gemeinde Wien von der Familie ARENBERG das Anwesen und machte Teile des Parks öffentlich zugänglich; Teile des Parks wurden als Bauparzellen und als Straßenflächen umgewidmet, der verbliebene Parkrest wurde ab 1901 nach dem Entwurf des Wiener Stadtgartendirektors Wenzel HYBLER umgestaltet. Von der klassizistischen Erstanlage blieb lediglich der Chinesische Pavillon, ein gemauerter, zweigeschossiger, polygonaler, mit drei chinesische Szenen enthaltenden Reliefs gezielter, mansardwalmgedeckter und ehemals mit der Figur eines Chinesen bekrönter Bau, erhalten. 1913 (nach anderer Angabe

1915) erfolgte die Aufstellung der von Josef MÜLLNER 1913 geschaffenen sogenannten Scherzgruppe, einen Knaben mit Panther darstellend, auf einem mit zwei Panflötenspielern reliefierten Sockel (1942 fand die Bronzeplastik auf dem Schwarzenbergplatz Platz, seit 1948 steht sie im Modenapark [3. Bez.]. 1943/1944 mußten im Park die von Friedrich TAMMS entworfenen beiden Fliegerabwehrtürme errichtet werden. Das Parkareal wurde nach Plänen des Gartenarchitekten Viktor MÖDLHAMMER bis 1950 in Teilen umgestaltet; das Palais wurde 1958 wegen der Verlängerung der Neulinggasse demoliert. Das leicht modellierte Parkgebiet enthält einigen älteren Gehölzbestand (Christusdorn, Pyramidenpappel, Spitzahorn, Stieleiche, Blauglockenbaum, Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Blutbuche, Schwarzkiefer, Eibe u. a.), der um etliche Ziergehölze in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereichert wurde.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Von einem Komitee in die Wege geleitet, wurde die Brunnenanlage vor dem 1881/1882 errichteten Gemeindehaus des dritten Bezirkes zu Ehren des sechzigsten Geburtstages des zunächst im dritten Bezirk politisch tätigen späteren Bürgermeisters Dr. Karl LUEGER ge-

- Wien, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 3. Jg., 1907, S. 143
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 429
 - A. BLAZEK, Der Wiener Arenbergpark, in: Garten, 16. Jg., 1980, 6. Heft, S. 266 f.
 - G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 29 f.
 - F. CZEIKE, III., Landstraße (Wiener Bezirkskulturführer, 3. Bd.), Wien – München 1984, S. 5
 - E. HAIDER, Verlorenes Wien, Wien – Köln – Weimar 1984, S. 102 ff.
 - G. BERGER, Geschichte und Rezeption des fernöstlichen Einflusses insbesondere auf die Architektur Österreich-Ungarns im Vergleich zum übrigen Europa bis zum Biedermeier, phil. Diss. Univ. Wien 1985, S. 262, S. 327 ff.
 - F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 120 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 153 f.
 - DEHIO Wien, 1993, S. 137, S. 139
 - B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 14 ff.

Wien
Stadtplatz
 Karl-Borromäus-Platz
 3. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1904, Wien 1906, S. 227; 1908, Wien 1910, S. 195; 1909, Wien 1910, S. 219 und Tafel anbei
- L. HEVESI, Der Karl Borromäus-Brunnen, in: Kunst und Kunsthandwerk, 12. Jg., 1909, S. 388 f.
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 462 f.
- D. PRELOVSEK, Josef Plecnik. Wiener Arbeiten von 1896–1914, Wien 1979, S. 111 ff.
- F. CZEIKE, III., Landstraße (Wiener Bezirkskulturführer, 3. Bd.), Wien – München 1984, S. 19
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 117 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 139
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 454 f.
- J. STABENOW, Joze Plecnik. Städtebau im Schatten der Moderne, Braunschweig – Wiesbaden 1996, S. 32 ff.



plant. 1904 bis 1909 wurde in Zusammenarbeit des Bildhauers Josef ENGELHART, des Steinmetzen Eduard HAUSER, des Gießers A. FRÖMMEL und des Architekten Josef PLECNIK der Brunnen geschaffen. PLECNIK erarbeitete das architektonische Konzept und stellte den mit Szenen aus dem Leben des heiligen Karl Borromäus gezierten, einen Steinobelisk, drei Schalen und drei Puttigruppen enthaltenden bronzegegossenen Brunnen in die vertiefte Platzmitte in der Mittelachse zum Amtsgebäude; die runde Fläche um den Brunnen enthält zwei im Rund angeordnete Ruhebänke, regelmäßig mit Schwarzpappeln bepflanzte Rasenflächen und auf der Umfassungsmauer der elliptischen Gesamtanlage vier Bronzeschalen. Die charakteristische secessionistische Freiraumgestaltung wurde nach Kriegsschäden des Zweiten Weltkrieges 1949 wiederhergestellt.

Der Platz ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Kinderpark

Heumarkt, Johannesgasse

3. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1867–1870, Wien 1871,



1863, ein Jahr nach der Eröffnung des Stadtparks, wurde die 1861 von Kaiser FRANZ JOSEPH I. der Stadt Wien übergebene einstige Glacisfläche am rechten Wienufer, die der Erste Stadtgärtner Rudolf SIEBECK als Parkerweiterung des gleichfalls von ihm ausgeführten Stadtparks mit schattigen Partien und reichlichen Kinderspielflächen entwarf, eröffnet. Das landschaftlich gestaltete Areal enthält einen ehemals mit zahlreichen Bäumen bepflanzten mittleren Platz und gehölzgesäumte Bereiche längs der Parkgrenzen und des Wienflusses; nicht erhalten blieben zwei elliptische Wasserbecken und das vor 1872 erbaute, 1898 abgetragene Meiereigebäude, jenes wurde durch die 1902 bis 1903 von Friedrich OHMANN und Josef HACKHOFER entworfene, nach Schäden des Zweiten Weltkrieges reduziert wiederhergestellte Milchtrinkhalle ersetzt. Der Stadtbahnbau und die Wienflußregulierung ab 1896 brachten dem Kinderpark massive Veränderungen: das nun stark erhöhte Terrain oberhalb der parallel zum Wienfluß errichteten Stadtbahntrasse mußte neu gestaltet werden; Friedrich OHMANN und ab 1899 der mitbeteiligte Architekt Josef HACKHOFER setzten die von Rudolf KRIEGHAMMER bis zu seinem Tod 1898 erfolgte Wienflußverbauung fort und schlugen als vereinheitlichte Ufergestaltung des Stadtparks und des Kinderparks die reichdekorierte, Staffagebauten und Wasserspiele enthaltende beidseitige Wienflußpromenade vor. Aus finanziellen Gründen wurde sie bis 1907 reduziert ausgeführt, stellt jedoch dennoch eine der qualitativsten Freiraumgestaltungen der Zeit um 1900 in Österreich dar. Südöstlich der den secessionistischen Parkeingang enthaltenden Wienflußeinwölbung steht seit 1899 die von Otto WAGNER geschaffene Stadtbahnstation „Stadtpark“; 1905 bis 1906 erfolgte der Bau des von Josef BITTNER entworfenen Direktionsgebäudes des Stadtgartenamtes (beide Bauten wurden in den letzten Jahren sorgfältig wiederhergestellt). Den Park zieren der 1909 von Karl LAHNER gefertigte „Labetrunk-Brunnen“ (seit 1950 ersetzt eine Kunststeinausführung den 1945 zerstörten Brunnen) und das 1912 von Carl WOLLEK geschaffene Bronzedenkmal für Sebastian KNEIPP, das 1951 in Kopie nach der Einschmelzung des Originals im Jahr 1940 aufgestellt wurde. Im Nordosten des Kinderparks erfolgte 1949 die Errichtung eines Kindergartens; mehrmals neu gestaltet wurden die Spielflächen im Mittelteil des Kinderparks. 1996 erfolgte die Errichtung der Rauminstallation von Donald JUDD im Parkmittelteil. Etlicher älterer Gehölzbestand blieb trotz beträchtlicher Kriegsschäden erhalten, auf eine Aufzählung wird unter Hinweis auf die Literatur (1989) verzichtet.

- S. 312; 1900, Wien 1903, S. 220; 1901, Wien 1904, S. 186, S. 188; 1906, Wien 1908, S. 222
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 26 f., S. 61 f., S. 91 ff.
- E. BERGER, R. GÄLZER, Parkpflegewerk Stadtpark Wien, Wien 1989 (Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsplanung und Gartenkunst der Techn. Univ. Wien, 11. Heft); mit weiteren Literaturangaben S. 73 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 81, S. 15
- DEHIO Wien, 1993, S. 138
- E. BERGER, Stadtpark und Kinderpark, in: Historische Gärten, 1993, S. 227 ff.
- E. BERGER, K. HOCHEGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Der Wiener Stadtpark, in: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Ges.-Red., W. HOLZNER, Ges.-Leitung, Parks – Kunsträume oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 162 ff.
- A. NIELSEN, Friedrich Ohmanns Wienfluß-Anlagen: Ein Beitrag zur Gestaltung der Stadtdlandschaft um 1900, Mag.-Arb. Univ. Kiel 1996
- A. NIELSEN, „Dö G'schicht da im Stadtpark“. Die Symbiose von Technik und Natur in Friedrich Ohmanns Gewölbeabschluß der Wienflußregulierung im Wiener Stadt-

park, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 52. Jg., 1998, S. 575 ff.

- E. BERGER, Stadt- und Kinderpark Wien. Gutachten zur Unterschutzstellung laut Denkmalschutzgesetz, Novellierung 2000, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 34 ff.
- R. PÜHRINGER, Friedrich Ohmann (1858–1927), phil. Diss. Univ. Wien 2002, 3 Bde., 1. Bd., S. 344 ff., S. 358 ff., S. 362 ff.

Wien

Stadtspark

St. Marxer Friedhof

Leberstraße 6–8

3. Bez.

Lit.

- H. PEMMER, Der St. Marxer Friedhof. Ein Aufruf für sein Weiterbestehen als Freilichtmuseum, in: Unsere Heimat, N. E., 4. Jg., 1931, 5. Heft (Nachdruck in: H. PEMMER, Schriften, Wien 1969, S. 274 ff.)
- H. PEMMER, Der Friedhof zu St. Marx in Wien. Seine Toten, seine Grabdenkmäler, Wien 1951
- H. PEMMER, Schicksale des St. Marxer Friedhofes, in: Mozartgemeinde Wien, 1913–1963, Wien 1964, S. 252 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 137

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Als für Wien singuläres Beispiel ist der St. Marxer Friedhof mit seinen gesamten Strukturen nicht aufgelassen und zu einem öffentlichen Park umgestaltet worden wie mehrere andere Friedhöfe der Wiener Vororte, sondern 1936/1937 im Auftrag des Stadtgartenamtes durch den Architekten Ernst WALDHAUSER wiederhergestellt und als öffentliche Freifläche eröffnet worden.

1784 als Ersatz für unter Kaiser JOSEPH II. geschlossene, innerhalb des Linienwalles gelegene Vorstadtfriedhöfe gegründet, wurde der St. Marxer Friedhof bis zu seiner Schließung im Jahr 1874, als die Funktion mehrerer Vorortefriedhöfe vom in jenem Jahr eröffneten Zentralfriedhof übernommen wurde, mehrfach erweitert. Das etwa rechteckige Areal vermittelt mit zahlreichen Grabstellen des späten 18. und des 19. Jahrhunderts den charakteristischen Ein-

druck klassizistisch-biedermeierlicher Friedhofskultur und gilt als besterhaltener Gottesacker jener Zeit in Mitteleuropa. Anlässlich der Friedhofserweiterung von 1863 im nördlichen und östlichen Bereich erfolgte die Errichtung der Portalanlage und des Verwaltungsgebäudes als Backsteinbauten. Vom Portal führt gegen Südwest durch den Friedhof die großteils mit Roßkastanienbäumen als Allee bepflanzte Hauptachse, seitlich in Reihen angeordnet sind die frei stehenden Grabstellen. Das ummauerte Areal enthält etliche ältere Gehölze (Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum u. a.), als Leirgehölz gedeiht der Flieder in zahlreichen Varietäten.

Den drohenden Abbruch des historischen Friedhofes konnte Hans PEMMER verhindern, der 1931 einen Aufruf zur Rettung des St. Marxer Friedhofes veröffentlichte und auch für die Beseitigung der Schäden des Zweiten Weltkrieges wiederholt eintrat. Das kriegsbeschädigte Grabdenkmal für Wolfgang Amadeus MOZART, das anstelle des von Hans GASSER 1859 gefertigten, auf den Zentralfriedhof als Ehrengrab MOZARTS versetzten Denkmals bestand, wurde vereinfacht wiederhergestellt und soll an den im Jahr 1791 an nicht bekannter Stelle in diesem Friedhof Beerdigten erinnern.

Der Friedhof ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Im südöstlichen Bereich des Schwarzenbergplatzes, der im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts als einstiger, 1857 aufgelassener Glacis teil parzelliert wurde und bereits 1870 eine Rasenfläche erhielt, wurde anlässlich der Eröffnung der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung im Jahr 1873 auf Betreiben und nach dem Entwurf des Planers der 1869 bis 1873 geschaffenen Wasserleitung, dem Bauunter-

- C. LOIDL-REISCH, D. GSTACH, Der St. Marxer Friedhof in Wien aus gartendenkmalpflegerischer Sicht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 351

Wien

Stadtplatz

Schwarzenbergplatz

3. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1867–1870, Wien 1871, S. 31; 1903, Wien 1905, S. 215; 1904, Wien 1907, S. 245 f.; 1906, Wien 1908, S. 223 ff.; 1907, Wien 1909, S. 182
- H. RECHT, Die Höhere Obst- und Gartenbauschule und das Mendeleum in Eisgrub, Wien 1976, S. 74
- H. REINING, Die Entwick-

lung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 29, S. 71 f.

- F. CZEIKE, III., Landstraße (Wiener Bezirkskulturführer, 3. Bd.), Wien – München 1984, S. 62 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 118
- DEHIO Wien, 1993, S. 139
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 175
- B. REINHOLD, Der Schwarzenbergplatz, seine städtebauliche und architektonische Entwicklung, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1998
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 44 ff.

nehmer Anton GABRIELLI, der Hochstrahlbrunnen mit Bezügen zur Astronomie und zum Jahreslauf errichtet; 1905 bis 1906 erfolgte der Umbau und der Einbau der Illumination des Brunnens. Um das riesige, runde Wasserbecken wurde das Areal zwischen dem Rennweg und der Prinz-Eugen-Straße gärtnerisch 1903 bis 1904 nach Arrondierungen umgestaltet; es enthält einigen älteren Gehölzbestand (Japanischer Schnurbaum, Winterlinde, Feldahorn, Spitzahorn, Buchsbaum, Schwarzkiefer, Eibe, Goldfärbiger Morgenländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Silberfichte u. a.) sowie etliche jüngere Gehölze (vor allem Koniferen). 1945 wurde das durch die Rote Armee zum Gedächtnis an die Befreiung Wiens errichtete „Denkmal zu Ehren der Soldaten der Sowjetarmee“ an der südöstlichen Grenze der Hauptachse des Schwarzenbergplatzes enthüllt. Albert ESCH entwarf die Grünanlage um das Denkmal. Seit 1969 steht das 1928 von Franz SEIFERT geschaffene Denkmal zum Andenken an den maßgeblich an der Errichtung der ersten Hochquellenwasserleitung beteiligten Geologen Eduard SUESS wieder auf dem Schwarzenbergplatz, von wo es von den Nationalsozialisten entfernt wurde und seit 1951 vor der Geologischen Bundesanstalt in Wien stand. 2002 bis 2004 findet die Umgestaltung des nordöstlichen Teiles des Platzes nach Plänen von Alfredo ARRIBAS statt.

Der Platz ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Schweizergarten

(Maria-Josepha-Park)

Arsenalstraße, Schweizer-

Garten-Straße, Ghega-

straße, Landstraßer

Gürtel

3. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1902, Wien 1904, S. 250; 1903, Wien 1905, S. 215 ff.; 1904, Wien 1906, S. 214 ff.; 1905, Wien 1907, S. 233 f.; 1906, Wien 1908, S. 210 f.



Als damals umfangreichster kommunaler Park wurde auf Betreiben des Bürgermeisters Dr. Karl LUEGER anstelle drohender Parzellierung und Rasterverbauung im Stadterweiterungsgebiet in zwei Etappen in den Jahren 1902 bis 1904 und 1904 bis 1906 der nach der mit Erzherzog OTTO verheirateten Maria Josepha von SACHSEN benannte Park nach Entwürfen des Stadtgardendirektors Wenzel HYBLER errichtet. Nach landschaftsgärtnerischen Grundsätzen angelegt,

enthielt das in Zwickellage zwischen dem Staatsbahnhof (Südbahnhof), der Verbindungsbahn und dem Gürtel liegende, durch Zufahrtsstraßen zum Bahnhof dreigeteilte Areal auf abgegrabenem und modelliertem Terrain reichen Gehölzbesatz, Wasserläufe und drei Teichzonen samt Wasserfällen, Holzbrücken, Felsbereiche und Alpinpartien, ein aussichtsreiches Lusthaus am höchsten Punkt des Parks, eine Rosariumanlage gegen den Wiedner Gürtel mit seerosenbesetzter Teichpartie, drei Kinderspielplätze, eine Wetterstation und eine Gaststätte mit Sicht auf das nahe gelegene Obere Belvedere. An die Entstehung des Parks erinnerte der anlässlich der Fertigstellung der Parkerweiterung im Jahr 1906 gesetzte Obelisk.

Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte die Umbenennung des Parks zum Dank für die Spenden des Schweizer Kinderhilfswerkes in der Notzeit als Schweizergarten; der Park erhielt in der Zwischenkriegszeit Einbußen durch die Stilllegung der einst motorenbetriebenen Wasserläufe und den Abbruch des auffälligen Pavillons; 1923/1924 wurde das Kinderfreibad errichtet. Im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen, wurde der Schweizergarten wiederhergestellt und ab den frühen sechziger Jahren beträchtlich um- und neu gestaltet, als der 1958 auf der Brüsseler Weltausstellung als Österreichpavillon dienende, von Karl SCHWANZER entworfene Stahlbau im Jahr 1962 als Gebäude zur Aufnahme des im selben Jahr eröffneten Museums des 20. Jahrhunderts errichtet wurde; weiters hatten der Schnellbahnbau, mehrere zusätzliche verkehrstechnische Maßnahmen und die Anlage der Kleingartensiedlung Reduzierungen zur Folge. Anstelle des einstigen Rosenbereiches wurde ein neues, Wasserspiele und das von Heinrich DEUTSCH und Berthold GABRIEL 1966 geschaffene Staatsgründungsdenkmal enthaltende Rosarium angelegt. 1968 wurde eine steinerne Skulptur von Bruno GIRONCOLI aufgestellt. 1981 wurde zu Ehren von Rudolf STEINER das Bronzedenkmal enthüllt. 1985 entstand der von Ian Hamilton FINLAY entworfene Weg aus Steinplatten und Texttafeln in einem Birkenhain nahe des Museums. Vom späthistoristischen Landschaftspark blieben Teile der Wasserflächen, der Modellierung, der Wegeführung und des Gehölzbestandes (Hainbuche, Hängehainbuche, Japanischer Schnurbaum, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Linde, Roßkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Stieleiche, Blauglockenbaum, Trauerweide, Blutbuche, Blasenbaum, Robinie, Hängerobinie, Zürgelbaum, Weißer Maulbeerbaum, Christudorn, Gemeine Esche, Eibe, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.) erhalten.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

- o. A., Eröffnung des Maria-Josefa-Parks in Wien, in: *Illustrierte Flora*, 28. Jg., 1904, S. 91
- o. A., Der Maria Josepha-Park in Wien, in: *Österreichische Garten-Zeitung*, 2. Jg., 1907, S. 371 ff.
- E. STANEK, Zum 30jährigen Bestand des Schweizergartens, in: *Gartenzeitung*, 12. Jg., 1936, S. 64
- A. BLAZEK, Der Schweizergarten in Wien, in: *Garten*, 15. Jg., 1979, 11. Heft, S. 10 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 118 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 92, S. 138
- E. BERGER, Der Schweizergarten in Wien, in: *Garten*, Jg. 1995, 1. Heft, S. 27
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 5. Bd., Wien 1997, S. 182
- B. MANG, *Wiener Gärten einst und jetzt*, 1. Bd., Wien 2002, S. 60 ff.

4. BEZIRK



Wenn auch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrmals baulich erweitert und umgestaltet, seiner Funktion als kaiserliches Sommerschloß durch die Umwidmung zu Schulzwecken seit 1746 benommen und durch Parzellierungen und vielfache Umformungen seiner einstigen Gärten stark reduziert, sind die Neue Favorita und der Park mit einigen markanten erhaltenen Elementen dennoch ein wichtiges Beispiel barocker Bau- und Gartenkunst in Wien.

Kaiser MATTHIAS erwarb 1615 den spätmittelalterlichen Meierhof im damaligen Vorort Wieden, ließ ihn umgestalten sowie mit einem Garten versehen, dessen Aussehen nicht dokumentiert ist. Seit 1623 Favorita genannt, wurden im Garten des kaiserlichen Lustschlosses 1621 bis 1625 ein Teich zum Befahren mit Lustschiffen und eine Wasserleitung untergebracht. Ab 1642 bis 1655 war Giovanni Battista CARLONE mit der Schloßvergrößerung und der Anlage eines Lustgartens betraut; unter Kaiser FERDINAND III. erfolgte die neuerliche Schloßerweiterung um 1654 bis 1657; ab etwa 1660 ließ Kaiser LEOPOLD I. das Schloß wiederum vergrößern. Eine Beschreibung von Johann Joachim MÜLLER aus dem Jahr 1660, die von Georg Matthäus VISCHER gefertigte und 1672 veröffentlichte Vogelschau der Favorita sowie die 1686 veröffentlichte, vor 1683 aufgenommene Vogelschau Wiens von Folbert van ALTEN-ALLEN dokumentieren das einstige Aussehen des frühbarocken Schloßkomplexes samt seiner teils terrassierten Gartengevierte.

1683 fielen das Schloß und die Lustgärten der vorsätzlichen Zerstörung der meisten Örtlichkeiten vor der Stadt, um den Türken keine Unterstandsmöglichkeiten zu bieten, anheim. Kaiser LEOPOLD I. ließ ab 1687 bis 1690 das nun „Neue Favorita“ zur Unterscheidung von der Alten Favorita in den Donauauen benannte Schloß, wohl nach Plänen von Giovanni Pietro TENCALLA, wiederaufbauen und vergrößern, mit der Wiederherstellung und Neuplanung der Lustgärten wurde Jean TREHET, ab 1690 kaiserlicher Garteningenieur, um 1690 bis 1692 beauftragt. Im frühen 18. Jahrhundert wurde die Orangerie- und Glashausanlage errichtet; ab

Wien Schloßpark

Neue Favorita
(Theresianum)
Favoritenstraße 15
4. Bez.

Lit.

- J. J. MÜLLER, Reisebericht (1660), in: H. TIETZE, Ein Besuch in Wien beim Regierungsantritt Kaiser Leopolds I. nach einem Reisediarium aus dem Jahr 1660, in: *Berichte und Mitteilungen aus dem Altertumsverein zu Wien*, 50. Bd., 1918, S. 52 ff.
- J. B. KÜCHELBECKER, *Allerneueste Nachricht vom römisch-kayserlichen Hofe*, Hannover 1730, S. 744 ff.
- K. SPRENGEL, *Geschichte der Botanik*, Altenburg – Leipzig 1817, 2 Bde., 2. Bd., S. 373
- J. v. JACQUIN, *Der Universitäts-Garten in Wien*, Wien 1825, S. 15 f.
- A. ILG, *Zur Geschichte des Tapetenwesens am Wiener Hofe*, in: *Blätter für Kunstgewerbe*, 15. Bd., 1886, S. 41 f., S. 45
- R. KOLLER, *Der Schulgarten der k. k. Theresianischen Akademie und die Gartenarbeiten der Zöglinge*, in: *Jahres-Bericht der k. k. Theresianischen Akademie*, Wien 1898, S. 17 ff.
- J. SCHWARZ, *Die kaiserliche Sommerresidenz Favorita auf der Wieden in Wien 1615–1746*, Wien – Prag 1898, bes. S. 3 ff., S. 22 ff.
- M. v. ZOIS, *Das Theresianum*, in: *Mitteilungen der Zentralkommission für*

- Kunst und historische Denkmale, 3. F., 9. Bd., 1910, Sp. 299 ff.
- E. GUGLIA, Das Theresianum in Wien, Wien 1912
 - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 47 ff.
 - R. MEYER, Hecken- und Gartentheater in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert, Emsdetten 1934, S. 101 ff.
 - W. PILLICH, Jean Trehet. Ein französischer Künstler im Dienst des Wiener Hofes, 1686–1740, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 12. Bd., 1955/1956, S. 130 ff., bes. S. 140 f.
 - T. ZACHARIAS, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Wien – München 1960, S. 134 ff.
 - G. CHRISTIAN, Die Statuenprogramme der Wiener Barockgärten, Hausarbeit am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1961, S. 48 ff.
 - E. SCHLÖSS, Hg., Das Theresianum, Wien 1979
 - G. HAJÓS, Kunsthistorische Betrachtungen zur Favorita (Lustgarten und Sommer-sitz), in: E. SCHLÖSS, Hg., Das Theresianum, Wien 1979, S. 58 ff.
 - G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 235 ff.
 - K. KREJCI, Angerfelderhof – Schaumburgerhof – Favorita. Ein Beitrag zur Geschichte des Theresianums und des Schaumburgergrundes, in: Wiener Geschichtsblätter,

1712 setzte TREHET für Kaiser KARL VI. seine Tätigkeit in der Neuen Favorita fort. Von Salomon KLEINER gezeichnete, im Jahr 1738 veröffentlichte Kupferstiche führen die hochbarocke Umgestaltung der Gärten in einem detaillierten Grundriß und in Gartenansichten vor; von der frühbarocken Gartenausstattung im gegen Süden terrassierten Areal verblieb lediglich das auf perspektivische Wirkung angelegte, 1679 bezeichnete Schmiedeeisentor, das sekundär am Eingang zum einstigen botanischen Garten des Theresianums aufgestellt wurde. Die sogenannte Grotte, ein Teil barocker Freilichttheateraufführungen, um 1690 wohl von Jean TREHET oder vom kaiserlichen Theateringenieur und Architekten Ludovico Ottavio BURNACINI entworfen, wurde mit sekundär verwendeten Spolien (frühbarocke Steinbaluster, ein 1654 bezeichneter Quaderstein) versehen, trägt ein schlichtes, gemauertes Gartenhaus und enthielt am Scheitelstein des Grottengewölbes eine steinerne Porträtbüste des Kaisers LEOPOLD I. Vor allem unter diesem, unter Kaiser JOSEPH I. und unter Kaiser KARL VI. fanden weithin bekannte Feste, Theateraufführungen, Feuerwerke, Wertschießen und weitere Vergnügungen in den weitläufigen Gärten statt. KARL VI. verstarb 1740 in der Neuen Favorita; seine Tochter MARIA THERESIA widmete die von ihr deswegen nicht mehr als Sommerresidenz genutzte Schloßanlage zur Einrichtung einer zunächst von den Jesuiten geführten Ritterakademie. Ab 1746 erweiterte wohl Nicolaus PACASSI das Schloß zum „Collegium Theresianum“; 1753 wurden dem Haupttrakt der Nordflügel, 1773 der Südflügel angebaut. Der Mittelteil wurde vor 1797 aufgestockt und 1804 bis 1807 klassizistisch Fassadiert. Ab 1797 legte der an der Schule tätige Botaniker Franz SCHMIDT den neuen Botanischen Garten mit einem Arboretum im südlichen Gartenbereich an (die adelige Erziehungsanstalt war 1783 bis 1797 aufgelassen; ab 1746 bestand bereits ein botanischer Garten). 1797 erfolgten weitere Eingriffe in die hochbarocke Gartensubstanz; der Franziszeische Katasterplan gibt den Zustand der regelmäßig gestalteten Nutz- und Ziergartenflächen im Jahr 1829 wieder. 1835 bis 1839 wurde der Garten wiederum geändert. Mehrere bauliche Maßnahmen erfolgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, so wurde 1883/1884 der Nordtrakt zur Unterbringung der Orientalischen Akademie errichtet. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurden das Theresianum und später die 1964 eröffnete Diplomatische Akademie ab 1956 bis 1962 unter der Leitung von Alfons HETMANEK und nach dessen Tod ab 1962 bis 1983 durch Erich SCHLÖSS wiederhergestellt und baulich erweitert.

Im Parkareal gedeihen etliche, auch dendrologisch wertvolle

Gehölze (Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Spitzahorn, Feldahorn, Bergahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Zerleiche, Klettenfrüchtige Eiche, Stieleiche, Kaukasische Flügelnuß, Japanischer Schnurbaum, Johannisbrotbaum, Schwarznuß, Robinie, Ulme, Götterbaum, Platane, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Rorbuche, Blutbuche, Ginkgobaum, Eibe, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.), die um zahlreiche Gehölze ergänzt wurden; aus Anflug hat sich ein Wäldchen gebildet; Reste von Lindenalleen durchziehen das mit mehreren Schulsportanlagen versehene Gelände. Zum Andenken an den Kurator des Theresianums in den Jahren 1865 bis 1893, Anton von SCHMERLING, wurde die von Anton FERNKORN 1893 gefertigte Bronzestatuette enthüllt.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Stiftung Theresianische Akademie und öffentlich nicht zugänglich.

Der einstige Garten des um 1697 erbauten Gartenpalais Colloredo, das 1815, um 1820 und 1874, – damals zu einem Mietwohnhaus – umgebaut wurde, wurde parzelliert; im barocken Palaisbereich blieb der rechteckige Gartensaal im Erdgeschoß mit Stuckausstattung – vier die Jahreszeiten darstellende Putti – und mit einem Ölgemälde, wohl Aurora zeigend, im Mittelteil der Decke erhalten; diese Saalausstattung wurde im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts ergänzt.

- 36. Jg., 1981, 2. Heft, S. 87 ff.
- E. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 151
- P. FIDLER, Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 10 f., S. 291 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 161 ff.
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 261, 5. Bd., Wien 1997, S. 443 f.
- E. GUGLIA, R. TASCHNER, H. KRÖLL, Kuratorium der Stiftung „Theresianische Akademie“ in Wien, Hg., Das Theresianum in Wien. Vergangenheit und Gegenwart, Wien – Köln – Weimar 1996, darin: H. W. LACK, Flora Theresiana 1965/66/67, S. 202 ff., und: P. KUCERA, Flora Theresiana 1995, S. 205 f.
- E. SCHLÖSS, Über perspektivische Gittertore. Ausgehend vom Tor im Park des Theresianums in Wien, in: Wiener Geschichtsblätter, 52. Jg., 1997, S. 242 ff.
- E. SCHLÖSS, Baugeschichte des Theresianums, Wien – Köln – Weimar 1998, bes. S. 16 ff., S. 28 ff., S. 41, S. 63 ff., S. 83, S. 116, S. 178 ff.

Wien
Gartenhöfe
 ehemaliges Gartenpalais
 Colloredo
 Waaggasse 4
 4. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 416 ff.
- E. VANCSA, Das ehemalige Palais Colloredo – ein wiederentdecktes Gartenschloßchen, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 35. Jg., 1981, S. 29 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 198 f.



Gegen den ehemaligen Ziergarten, dessen hofartige Restfläche mit jüngeren Gehölzen bepflanzt ist, wurde dem Barocktrakt um 1820 ein Arkadenbau vorgelagert. Im Franziszeischen Kataster des Jahres 1829 ist der bereits großteils parzellerte und verbaute Barockgarten als kleine englische Gartenanlage mit regelmäßigen Gartenteilen an der Westgrenze ausgewiesen.

Der zweite Hof zwischen dem straßenseitigen, 1874 nach Plänen von Theodor HOPPE erbauten Wohnhaus und dem dreiflügeligen Gartenpalais ist gepflastert und mit zwei Götterbäumen begrünt.

Die Gebäude und die Höfe sind in Besitz der Paulaner-Pfarre und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Palais Kranz

Argentinerstraße 25–27

4. Bez.

Lit.

- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahr 1890, Wien 1891, Tafel 17 (Text o. S.)
- P. KÖRTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 398
- J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la Société nationale d'Horticulture de France, Jg. 1904, 8. Heft, S. 10
- G. HAJÓS, E. VANCSA,



Für Wilhelm ZIERERER wurde 1880 bis 1881 nach Plänen von Gustav KOROMPAY in neubarockem Stil das Palais samt Garten erbaut; 1902 gestaltete das Innere Friedrich OHMANN teilweise um. Der langgestreckte Ziergarten im Anschluß an den Baublock des Pa-

lais galt 1890 und 1904 als einer der schönsten Wiener Privatgärten; er blieb in den Grundstrukturen und mit mehreren zeittypischen, späthistoristischen Ausstattungsstücken bis heute erhalten. Das ebene Terrain weist mehrere ältere Gehölze seitlich der vor der Freitreppe des Palais beginnenden Mittelachse auf (Blutbuche, Roßkastanie, Linde, Spitzahorn, Bergahorn, Japanischer Schnurbaum u. a.), die teils asphaltierten, teils gekiesten Wege sind von geschnittenen Ligusterhecken begleitet, Rosenbeete wurden in den Rasenflächen angelegt. Die Springbrunnenanlage, vor einem künstlichen Hügel mit Felsen geformt, war einst mit der von Theodor FRIEDL geschaffenen Figurengruppe des Raubes der Proserpina geziert; derzeit ist dort ein steinerner, weiblicher Torso aufgestellt. Auf einer Säule steht die steinerne, um 1900 gefertigte Figurengruppe einer Mutter mit Kind, mehrere Gartenschalen und Kugelaufsätze zieren eine Freitreppe. An der Grundstücksgrenze steht ein zum Teil in Fachwerkart im Jahr 1910 ausgeführtes Wohngebäude. Das von Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER im Jahr 1889 entworfene Glashaus ist nicht erhalten geblieben.

Die Bauten und der Garten sind in Besitz der Handelsvertretung der Russischen Föderation und öffentlich nicht zugänglich.



Als einer der einst zahlreichen hochbarocken adeligen Sommersitze in den Vorstädten Wiens blieb das Gartenpalais Starhemberg-Schönburg in Wieden erhalten, sein einstiger axial-geometrischer Lustgarten wurde jedoch landschaftlich umgestaltet und in Teilen parzelliert.

Um 1699/1700 wohl nach Plänen von Johann Lucas von HILDEBRANDT für den Hofkammerpräsidenten Gundacker Thomas Graf STARHEMBERG erbaut und mit einem terrassierten Ziergarten, der bei einem nicht erhaltenen belvedereartigen Garten-

- U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens: Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 217 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 156
 - Reinhard PÜHRINGER, Friedrich Ohmann (1858–1927), phil. Diss. Univ. Wien 2002, 3 Bde., 1. Bd., S. 521

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Starhemberg-Schönburg
(Gartenpalais Schönburg-Hartenstein)
Rainergasse 11
4. Bez.

Lit.

- M. ZWEIG, Der Schaumburger Grund auf der Wieden, Wien 1920, S. 12 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 53 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 57 ff.

- N. KNOPP, Das Garten-Belvedere. Das Belvedere Liechtenstein und seine Bedeutung von Ausblick und Prospektbau für die Gartenkunst, München – Berlin 1966, S. 46 f.
- W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen, Diss. Techn. Univ. Wien 1975, S. 246 f.
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 352 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 157 ff.
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 131

pavillon endete, versehen, ist das hochbarocke Ensemble nur in von Salomon KLEINER um 1725 und um 1737 gefertigten Stichvorlagen sowie in einem von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH um 1715 entworfenen Stich überliefert. Das Palais wurde, als es 1811 in den Besitz von Graf Josef Nepomuk KEGLEVICZ von BUZIN gelangte, durch Franz JÄGER jun. im Inneren umgestaltet, der Garten wurde parzelliert – seit 1816 entstand der nicht mehr bestehende englische Garten für Josef Karl ROSENBAUM in einem Teil des einstigen Palaisgartens – und im Landschaftsgartenstil verändert; der Franziszeische Katasterplan von 1829 gibt das nun im Südosten nur mehr bis zur Liniengasse (heute: Kolschitzkygasse) reichende zugehörige Gartenareal wieder; das einst die Gartenhauptachse im Südosten knapp vor dem Linienwall abschließende Gartengebäude bestand damals noch, stand aber mit dem Gartenpalais nicht mehr in Verbindung; es wurde nach 1945 abgetragen.

Nach 1841 – ab jenem Jahr war die fürstliche Familie SCHÖNBURG-HARTENSTEIN Besitzer – wurden Umbauten im Inneren und am Äußeren des Gartenpalais vorgenommen. Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden nach 1945 beseitigt.

Der heutige Garten enthält wohl noch die Mittelachse, ausgehend vom sphingengezierten Zufahrtstor an der Rainergasse, die zum Mittelrisalit des Palastes führt und im Südosten mit der zweiläufigen, geschwungenen, barocken Freitreppe in den Garten fortgesetzt ist, das Areal ist jedoch seiner einst reichhaltigen barocken Elemente beraubt und enthält etlichen Gehölzbestand der landschaftlichen Umgestaltungen seit 1811 (Platane, Japanischer Schnurbaum, Katsurabaum, Spitzahorn, Roßkastanie, Baumhasel, Weißdorn, Schmalblättrige Ölweide, Magnolie, Blauglockenbaum, Winterlinde, Hybridlinde, Schwarznuß, Buchsbaum in Sorten, Eibe, Schwarzkiefer u. a.).

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Argentinierstraße 19
 4. Bez.

Das 1877/1878 nach Plänen von Julius DÖRFEL erbaute städtische Mietwohnhaus für Franz KEYMAR schließt mit seinen drei viergeschossigen Flügeln einen gepflasterten Hof ein, dem ein kleiner, mit einem Eisenstabzaun vom Hofbereich abgeteilter Ziergarten angegliedert ist. Mit einigen älteren, teils gepflanzten, teils aufgegangenen Gehölzen bestanden (Weißbunter Bergahorn, Roßkastanie, Götterbaum u. a.), liegt in der Mittelachse dieses sogenannten Hausherrngartens des Mietshauses ein kleines Gartengebäude mit vier



toskanischen Säulen auf halbkreisförmiger Grundfläche, dessen Wände und Türen verglast sind und das ein glockenartiges Dach trägt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



An das 1842/1843 erbaute Wohnhaus schließt ein nach der letzten Hausrenovierung im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neugestalteter und begrünter Gartenhof an, in dem der klassizistische, um 1810 entstandene Gartenpavillon des Vorgängergartens steht. Der Pavillon ist als tempelartiger Rundbau auf vier Säulen erbaut und wurde um 1988 wiederhergestellt. Im Franziszeischen Kataster von

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 212
- DEHIO Wien, 1993, S. 167

Wien

Gartenhof

Wohnhaus

Mayerhofgasse 5, Dan-
hausergasse 1

4. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 322
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 604
- DEHIO Wien, 1993, S. 182

1829 ist der ehemals zum barocken Gartenpalais Czernin gehörige, 1822 bis 1844 in Besitz des Möbelfabrikanten und Bildhauers Joseph Ulrich DANHAUSER und dessen Sohn, des Malers Josef Franz DANHAUSER, stehende, von jenem parzellierte einstige Landschaftsgarten ausgewiesen.

Das Haus und der Gartenhof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Südtiroler Hof)

Schelleingasse 9–15,

Wiedner Gürtel 38–40

4. Bez.



Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 160
- DEHIO Wien, 1993, S. 200

1927 bis 1928 entstand der von Karl ERNST und Josef HAHN entworfene Südtiroler Hof an einer Geländekante, die Gelegenheit zu terrasserter Freiraumgestaltung bot: In der Mittelachse des Hauptzuganges am Wiedner Gürtel stehen die dreiteilige, etwa rechteckige, berankte Pergolaanlage aus Beton und die keramikverkleidete Brunstensäule mit Steinaufsatz samt kleinem Wasserbecken. Ein Trompetenbaum gedeiht in diesem Hofbereich, der zweite, erhöhte Hof an der Schelleingasse enthält eine Pyramidenpappel; mehrere strauchbepflanzte Rabatten sind mit Klinkerziegeln eingefasst.

Das Gebäude und die Höfe sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Wohnhaus

Wiedner Hauptstraße 39

4. Bez.

An das dreiflügelige, 1842/1843 errichtete Mietwohnhaus schließt ein teils begrünter, teils asphaltierter Gartenhof an, in dessen rückseitigem Bereich ein mit einem teils erhaltenen Eisenstaketenzaun abgegrenztes Gartengeviert liegt. Es gehört zu einem im Anschluß an das Haus um 1900 erstellten, zweigeschossigen Gartentrakt mit Sichtziegelverkleidung und mit Laubsägearbeit am Dachgiebel. Der Garten enthält ein elliptisches Blumenbeet, im Garten und



im Hof gedeihen einige ältere Laubgehölze (Roßkastanie, Platane, Ulme).

Das Haus und das Areal sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Nach Entwürfen des Pariser Architekten Georges Paul CHÉDANNE wurde ab 1901 bis 1914 der Sitz der französischen Botschaft geplant und errichtet; das im Stil französischer spätbarocker Architektur mit Detailformen des Art nouveau ausgeführte Palais steht auf einem etwa dreieckigen Grundstück westlich des Schwarzenbergplatzes, vor der nach Osten zum Platz gerichteten, reichgegliederten Hauptfassade breitet sich der von qualitativollen Eisenzäunen aus der Bauzeit umgebene Garten mit großer ebener Rasenfläche, Beeten und teils älterem Gehölzbestand aus; auch der Hofbereich ist gartenmäßig gestaltet und trägt einige ältere Gehölze (Gehölzbestand des Grundstücks: Pyramidenpappel, Japanischer Schnurbaum, Weißer Maulbeerbaum, Silberlinde, Linde u. a.). Nach Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden die Bauten und Freiflächen wiederhergestellt.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 202

Wien

Botschaftsgarten

Französische Botschaft
Technikerstraße 2,
Schwarzenbergplatz 12,
Brucknerstraße 1
4. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1909, Wien 1910, S. 213
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 390 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 148
- DEHIO Wien, 1993, S. 154 f.
- A. LEWIN, Die französische Botschaft in Wien, Wien 1995

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Republik Frankreich und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Stadtpark

Alois-Drasche-Park

Alois-Drasche-Platz

4. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1899, Wien 1902, S. 200; 1900, Wien 1903, S. 222
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 199 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 153
- C. LOIDL-REISCH, Alois-Drasche-Park, Wien. Zum Umgang mit dem Jahrhundertwendepark, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1990
- DEHIO Wien, 1993, S. 166
- C. LOIDL-REISCH, Pflegewerk Alois-Drasche-Park, in: Garten, 28. Jg., 1992, 4. Heft, S. 186 f.



1899 erhielt der rechteckige Platz in der Mitte des in Bauparzellen rasterartig geteilten und aufgeschütteten Blecherner-Turm-Feldes mit einstigen, teils wassergefüllten Lehmgruben seinen Namen nach dem ehemaligen Besitzer des Areals und wurde bis gegen 1910 mit Mietwohnhäusern umbaut; gegen den 1898 bis 1900 angelegten Park wurden den Doppeltraktern schmale, eingefriedete Vorgärten vorgelagert, die Fassaden enthalten Loggien, Erker und Balkons gegen die Grünfläche. Der in landschaftlichen Formen gehaltene Park wurde von August CZULLIK im Jahr 1895 entworfen, dessen Vorstellungen jedoch nur reduziert ausgeführt wurden. Etlicher älterer Gehölzbestand, in Gruppen oder als Solitäre gepflanzt, ziert das mehrfach umgestaltete und den wechselnden Bedürfnissen an eine öffentliche Grünfläche angepasste Areal (Platane, Zürgelbaum, Linde, Winterlinde, Spitzahorn, Silberahorn, Robinie, Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Ginkgobaum, Silberfichte u. a.). Das 1912 als Säuglingsfürsorge-Pavillon errichtete Gebäude wurde für das Stadtgartenamt vereinfacht umgebaut. 1969 wurde der Park umgestaltet,

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtplatz

Mozartplatz

4. Bez.

Der einstige Garten des Paulanerklosters wurde ab 1798 bis 1802 parzelliert; um den quadratischen Platz samt Straßenkreuz und dem 1834 errichteten ersten Brunnen wurden Wohnbauten errichtet, die an der Südseite erhalten blieben. Um 1900/1905 wurde das Eckhaus Mozartgasse 4 in neoklassizistischer Art erbaut, das Haus Mo-



zartgasse 6 stammt von 1912. Die nordöstliche Platzseite wurde 1980 bis 1982 mit einem Wohnbau der Gemeinde Wien anstelle des 1959/1960 abgebrochenen, 1908 statt eines Vorgängerwohnhauses errichteten Straußtheaters verbaut.

1905 erhielt der Platz aufgrund des unter Bürgermeister Dr. Karl LUEGER und dem Wiedner Bezirksvorsteher Franz RIENÖSSL im Jahr 1900 ausgeschriebenen Wettbewerbes im Zentrum den von Carl WOLLEK bildhauerisch und von Otto SCHÖNTHAL architektonisch 1900 bis 1905 gestalteten Mozart-Brunnen: die beiden Bronzefiguren Tamino und Pamina aus der Oper „Die Zauberflöte“ stehen auf einem Sockelaufbau aus wasserspeienden, steinernen Fabeltieren, Wasserspiele füllen das Steinbecken. Die Gesamtanlage des Platzes wurde in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts neu gepflastert und asphaltiert, die mit Metallgußgittern im Jahr 1904 versehenen und angelegten vier Beete in den Zwickeln der Platzanlage wurden mit Rosen bepflanzt.

Der Platz ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

1862 (CZEIKE, 1995), nach anderer Angabe 1864 (REINING, 1976), wurde nach der im Jahr 1862 erfolgten Fertigstellung der Evangelischen Schule am Karlsplatz nördlich davon und nordöstlich der Karlskirche und der Technischen Universität der Resselpark nach Plänen des Leiters des Wiener Stadtgartenamtes Rudolf SIEBECK als landschaftlich gestalteter Grünraum nahe des Wienflusses angelegt. Wegen der Wienflußregulierung und dem Bau der Stadtbahn ab 1895 bis 1902 wurde der Park ab 1900 umgeformt; 1934 erfolgte an der Stelle abgebrochener Verkaufsstände in der Nähe der Karlskirche eine Parkerweiterung. Nach Beendigung des

Lit.

- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 227 f.; 1903, Wien 1905, S. 217; 1904, Wien 1906, S. 211; 1905, Wien 1907, S. 230, S. 240 f.
- G. KAPNER, Die Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 474
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 326
- I. B. WHYTE, Emil Hoppe, Marcel Kammerer, Otto Schönthal, Berlin 1989, S. 22 ff., S. 215
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 149
- DEHIO Wien, 1993, S. 183, S. 205
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 306 f.

Wien Stadtpark und Stadtplatz

Resselpark und Karlsplatz
(Technikerpark)
Karlsplatz
4. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 219 f.; 1901, Wien 1904, S. 189, S. 258 ff.
- L. HEVESI, Das Brahms-Denkmal, in: Kunst und Kunsthandwerk, 11. Jg., 1908, S. 286 f.
- o. A., Neue Parkanlagen in Wien, in: Illustrierte Flora, 58. Jg., 1934, S. 243
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 471
- A. NEUMANN, G. DÜ-RIEGL, Hg., Karlsplatz – Stadtlandschaft am Wienfluß. Katalog der 27. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1970
- H. REINING, Die Entwicklung der öffentlich zugänglichen Grünflächen im Bereich der Wiener Ringstraße, Diss. Techn. Univ. Wien 1976, S. 27, S. 70 f.
- Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtplanung (MA 18), Hg., Der Karlsplatz in Wien, Wien 1981, bes. S. 1 ff., S. 13 ff.
- E. VANCSA, Der Karlsplatz. Geschichte einer Stadtlandschaft, Wien – Hamburg 1983, bes. S. 56 f., S. 79 ff., S. 107 ff., S. 111 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 204 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 460; 4. Bd., Wien 1995, S. 663
- G. STARLINGER, Stadtraum Karlsplatz Wien, Dipl.-Arb. Techn. Univ. Wien 2000
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 48 ff.



U-Bahn-Baues (1969 bis 1976) im Bereich Karlsplatz wurden nach ab 1971 erfolgten Planungen von Sven Ingvar ANDERSSON der Resselpark und der Karlsplatz in Teilen neu angelegt. Im gesamten Areal wurde etlicher älterer Gehölzbestand beibehalten (Baumhasel, Gemeine Esche, Trompetenbaum, Robinie, Linde, Roßkastanie, Platane, Trauerweide, Bergahorn, Spitzahorn, Eibe, Schwarzkiefer u. a.) und mit zahlreichen Neupflanzungen ergänzt. Im Resselpark stehen mehrere ältere Bildhauerarbeiten (Denkmal für Josef RESSEL, Bildhauer: Anton Dominik FERNKORN, 1863; Kinder-Brunnen, Bildhauer: Viktor TILGNER, Modell vor 1896, 1902 errichtet; Denkmal für Siegfried MARCUS, Bildhauer: Franz SEIFERT, 1932; Denkmal für Josef MADERSPERGER, Bildhauer: Carl PHILIPP, 1933; auf dem Karlsplatz: Denkmal für Johannes BRAHMS, Bildhauer: Rudolf WEYR, 1908; seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts fanden mehrere moderne Plastiken Aufstellung). 1991 bis 1992 wurde im Westteil des Karlsplatzes nach Plänen von Adolf KRISCHANITZ die Kunsthalle errichtet, sie wurde durch den 2002 fertiggestellten Neubau der zweiten Kunsthalle, ebenfalls nach Plänen von KRISCHANITZ, ersetzt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

5. BEZIRK



Wien
Gartenhof
 Wohnhaus
 Kettenbrückengasse 23
 5. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSEA,
 U. STEINER, Bearb., Die
 Kunstdenkmäler Wiens. Die
 Profanbauten des 3., 4. und
 5. Bezirkes (Österreichische
 Kunsttopographie, 44. Bd.),
 Wien 1980, S. 474
- DEHIO Wien 1993, S. 179

1828 wurde vom Stadtbaumeister Josef KLEE das Zinshaus erbaut, ab 1850 erfolgten die Aufstockung des Hauses und weitere Veränderungen. Um den etwa quadratischen Innenhof liegen die vier Gebäudetrakte, deren südwestliche, dem Hofeingang gegenüberliegende Hoffassade mit breitem Dachgiebel und Girlandenmedaillon geziert ist. Von einem Eisenstabzaun umgeben, liegt im gepflasterten Innenhof das an den Ecken abgeschrägte Gartengeviert; zugänglich durch den efeuberankten Türbogen in der Mittelachse des Hofeinganges, ist die kleine Gartenfläche mit einem Wegkreuz samt mittlerem, kleinem, runden Springbrunnenbecken, elliptischen Blumenrabatten, schmalen Rasenstreifen, Sträuchern, zwei jüngeren Roßkastanienbäumen und Kübelpflanzen gestaltet und vermittelt einen guten Eindruck spätbiedermeierlicher, vorstädtischer Gartenkultur.

Das Haus und der Gartenhof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Gartenhöfe
 Gemeindebau
 (Julius-Popp-Hof)
 Margaretengürtel 76–80,
 Chiavacciggasse, Sieben-
 brunnenfeldgasse,

Einsiedlergasse

5. Bez.

Lit.

- H. SCHMID, H. AICHINGER, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 24
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 646
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 178 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 222

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Herwegh-Hof)

Margaretengürtel 82–88,
Chiavacciplatz 1,
Siebenbrunnelfeldgasse 7,
Fendigasse 39

5. Bez.

Lit.

- H. SCHMID, H. AICHINGER, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 24, S. 26
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 646
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 178 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 222

Der von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER geplante, über vierhundert Wohnungen enthaltende Julius-Popp-Hof wurde 1925 bis 1926 errichtet und erhielt im gegen Nordosten abfallenden Terrain zwei Gartenhöfe, die untereinander über Treppen begehbar sind und mit älteren Bergahornbäumen und etlichen jüngeren Laubgehölzen sowie geschnittenen Ligusterhecken begrünt sind. Als Markierung der Zugänge zu den einzelnen Stiegenhäusern dienen steingegossene Pflanzschalen. Der axial auf den mittleren Haupteingang am Margaretengürtel orientierte Hof ist mit einem quadratischen, blechgedeckten Gartenpavillon geziert und dient in Teilen als Kindergartenfreifläche. Aus der Bauzeit der Wohnhausanlage stammen mehrere Bänke und zwei Steinguß-Pergolen mit Holzauflagen.

Der Gemeindebau und die Höfe sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER entworfen, wurde der Herwegh-Hof mit zweihundertzwanzig Wohnungen als Teil der umfangreichen Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien am Margaretengürtel in den Jahren 1926 bis 1927 errichtet; das gegen Nordosten stark abfallende Terrain enthält einen großen, rechteckigen, vierflügelig umbauten Gartenhof mit einigen älteren Zügelbäumen und vielen jüngeren Laubgehölzen; geschnittene Ligusterhecken gliedern den Freiraum, der axial auf den Haupteingang am Margaretengürtel bezogen ist und über eine großzügige, mit zwei rechteckigen, flachgedeckten Pavillons und Pergolen akzentuierte, mehrläufige Freitreppe zugänglich ist. Aus der Erbauungszeit stammen die Sitzbänke, die Wegbeleuchtung und die Pflanzenbehälter aus Steinguß.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1924 bis 1926 entstand der von Hubert GESSNER entworfene Reumann-Hof als mehrtraktiger, 478 Wohnungen umfassender Wohnhausbau am mit weiteren Gemeindebauten versehenen bzw. zur Bebauung vorgesehenen Margaretengürtel. Drei symmetrische Höfe mit Mittel- und Querachsen – zwei leicht vertiefte, seitliche Innenhöfe und der mittlere, ehrenhofartig formulierte Hof – sind als große Freiflächen von Bebauung freigehalten worden und enthalten in Reihen gesetzte ältere Laubbäume (Winterlinde, Hybridlinde im Mittelhof; Spitzahorn im westlichen Innenhof; Bergahorn im nördlichen Innenhof). Gegen den Margaretengürtel ist der Mittelhof durch eine Steingußpergola abgeschirmt, die Wohnhausanlage ist im Mittelbereich durch zwei quadratische, gemauerte, offene Pavillons mit Stern-Pflasterung aus der Erbauungszeit zu betreten. In der Mittelachse steht die von Franz SEIFERT gefertigte Bronzestatue des Wiener Bürgermeisters von 1919 bis 1923, Jakob REUMANN, begleitet von zwei hohen Metallkandelabern. Im Erdgeschoß des Mittelteiles ist ein Kindergarten mit von Max KREJCA gearbeiteten Puttigruppen an den Pfeilern der Zugänge untergebracht. Aus der Bauzeit stammen auch die Steingußbänke in allen Höfen sowie die Steinguß-Pflanzschalen und die in Teilen erhaltene kleinteilige Pflasterung. 1996 wurden die Höfe wiederhergestellt.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Der Mietwohnungskomplex „Margaretenhof“ wurde 1884 bis 1885 durch den Baumeister Joseph MÜLLER nach Entwürfen des Architekturbüros von Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER für Baronin Amalie LIPTHAY errichtet. Die unregelmäßige Bau-parzelle wurde durch einen Straßenzug, den Margaretenhof, erschlossen und mit mehreren, reichgegliederten späthistoristischen Bauten verbaut. Der vom öffentlichen Straßennetz durch hohe

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Reumann-Hof)

Margaretengürtel 100–112,
Siebenbrunnengasse,
Brandmayergasse
5. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
3. Bd., Wien 1927, S. 70 f.
(Abbildungen ab S. 64 bis
S. 82)
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 178 f., S. 179 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 222 f.

Wien

Gartenhöfe

Margaretenhof

Margaretenstraße 86,
Margaretenplatz 4 a, b, c,
Margaretenhof 1–12,

Pilgramgasse 1

5. Bez.

Lit.

- A. MISAK, Der Kosmopolit von Margareten, in: wien aktuell, Jg. 1975, 6. Heft, S. 14 f.
- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 478 ff.
- W. MAYER, Red., Hundert Jahre Margaretenhof. Ausstellung des Bezirksmuseums Margareten, in: Margareten Museumsblätter, Jg. 1984, 1. Heft, S. 1 ff.
- W. MAYER, W. BRAUNEIS, Der Margaretenhof, in: bauforum, 18. Jg., 1985, 107. Heft, S. 41 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 224 f.



Schmiedeeisengitter und Tore abgeschlossene Binnenstraßenzug ist als Lindenallee gestaltet (die vorhandenen Jungbäume wurden im Zuge der Generalsanierung des Ensembles in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts gesetzt), den Hauszeilen sind mehrgeschossige Holzverandavorbauten und eingezäunte, schmale Vorgärten, die ebenfalls ab 1981 neu bepflanzt wurden, vorgelagert. In Zwickellage wurde an der Knickstelle der Parzellen Margaretenplatz 6 und 8 anstelle eines weiteren Hauses ein Freiraum ausgespart, der, nach 1981 fast völlig neu angelegt, eine halbrunde, hölzerne Pergola an der architektonisch gegliederten Abschlußmauer enthält. Den Straßenfassaden gegen die Pilgramgasse, den Margaretenplatz und die Margaretenstraße wurden gußeiserne Vorbauten, die 1897 verglast wurden, vorgelegt. Einigen der Wohnbauten sind begrünte Gartenhöfe angegliedert, die mit älteren Bäumen (Linde, Roßkastanie, Spitzahorn) begrünt sind. Das Ensemble des Margaretenhofes ist als Sonderbeispiel großstädtischer Wohn- und Freiraumgestaltung aus dem späten 19. Jahrhundert bemerkenswert gut erhalten.

Die Gebäude und die Höfe sind in Privatbesitz und außer der Binnengasse des Margaretenhofes öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Matteotti-Hof)

Siebenbrunnenfeldgasse

Mehrere Straßenzüge einnehmend, bildet der 1926 bis 1927 nach Plänen von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER erbaute, über vierhundertfünfzig Wohnungen enthaltende Matteotti-Hof eine dem unebenen Terrain folgende Bebauung um mehrere Garten- und Straßenhöfe; die Fendigasse wurde mit einem Trakt überbaut. Zur Diehlgasse öffnet sich die Anlage mit einem runden



Platz. Mit etlichen älteren Gehölzen bepflanzt (Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Pyramidenpappel u. a.), weisen die Höfe bei den Stiegenzugängen und den Freitreppen steingegossene Pflanzenbehälter auf. Die Wegbeleuchtung und der kleinteilige Bodenbelag aus Pflastersteinen blieben teils erhalten, das Gartenmobiliar aus der Erbauungszeit der Wohnhausanlage wurde durch neuere Bänke ersetzt.

Die Gebäude und die Höfe sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Der symmetrisch-mehrteilige, 1925 bis 1926 nach Plänen von Otto PRUTSCHER erbaute Heine-Hof schließt vier begrünte Höfe ein, die beiden an der Stöbergasse gelegenen Höfe sind jeweils von drei Trakten sowie einer Mauer mit Eisengitter ehrenhofartig umfaßt. Diese Höfe enthalten die großteils erhaltene kleinteilige Steinpflasterung, je einen steingegossenen Springbrunnen, je zwei Steingußbänke aus der Entstehungszeit der Wohnhausanlage sowie je zwei Linden; die teilweise mit Klinkerziegeln gesäumten Beete wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Bodendeckersträuchern bepflanzt.

Die Gebäude und Höfe sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

26–30, Diehlgasse 1–1A,
Siebenbrunnengasse 85,
Einsiedlergasse 3–5,
Fendiggasse 33–37, 34–36
5. Bez.

Lit.

- H. SCHMID, H. AICHINGER, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 25 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 178 f., S. 180 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 216
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 200

Wien Gartenhöfe

Gemeindebau

(Heine-Hof)

Stöbergasse 4–20

5. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 68 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 181
- DEHIO Wien, 1993, S. 232

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Wehrgasse 25
5. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 549
- DEHIO Wien, 1993, S. 234



Das 1825 erbaute mehrgeschossige Mietwohnhaus enthält einen gepflasterten Gartenhof samt einem Pumpbrunnen und einen mit einem in Teilen erhaltenen historistischen Eisenstabzaun gegen den Hof begrenzten kleinen Garten: im mit mehreren jüngeren Ziersträuchern und rechteckigen Blumenbeeten begrüntem Areal steht an der Ecke der Grundstücksgrenze ein schmuckes, polygonales, gemauertes, mit hölzernen Kielbogenmaßwerkfenstern versehenes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Wohnhauses.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Wehrgasse 30
5. Bez.

Lit.

- G. HAJÓS, E. VANCSEA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 550
- DEHIO Wien, 1993, S. 233 f.



Der dreiflügelige, von Baumeister Anton GRÜNN für Anton FRIES im Jahr 1830 erbaute Wohnhausbau schließt einen Gartenhof ein, in dessen Mitte ein kleiner, etwa quadratischer, bis zur Feuermauer des Nachbarhauses reichender, mit einem schlichten Eisenstabzaun gegen den Hof abgeschlossener Garten mit jüngeren Gehölzbestand und

einem Blumenbeet liegt. Am Ende der Mittelachse der Durchfahrt und des Gartens steht ein kleiner, rechteckiger, gemauerter, um 1830 errichteter, mit einem Dreieckgiebeldach gezielter Gartenpavillon an der Feuermauer. Das eiserne Zugangstor zum Garten ist mit einem erhabenen Eisenbogen überspannt.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



„Die 2300 Quadratmeter große, an Stelle der aufgelassenen Chiavaccigasse errichtete Gartenanlage zwischen dem Margareten Gürtel und der Siebenbrunnengasse, die in der Mitte der großen Wohnhausbauten der Gemeinde Wien errichtet wird, stuft sich terrassenförmig ab, besteht aus einer in der Höhe des Margareten Gürtels befindlichen Rasenfläche, der sich ein mit Steinplatten belegter Rundplatz anschließt; in seiner Mitte kommt eine Brunnenanlage (Bärenbrunnen der Bildhauerin Hanna GÄRTNER) zur Errichtung. In der nächsten Terrasse gegen die Siebenbrunnengasse wird ein Kinderplanschbecken angelegt; diesem schließt sich ein bekiester Kinderspielplatz an, worauf die nächste Terrasse, schon im Niveau der Siebenbrunnengasse gelegen – eine große Rasenfläche mit einem kleinen Rundplatz – den Abschluß der Anlage bildet.“ Die 1928 beschriebene neue Platzanlage hat sich in den Grundstrukturen gut erhalten: der 1927 nach Fertigstellung der beiden von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER entworfenen Gemeindebauten des Herwegh-Hofes und des Julius-Popp-Hofes angelegte, axiale Platz bindet beide trotz ungleicher Fassaden vereinheitlichte Trakte der Wohnhausanlagen durch Arkaden in den Erdgeschoßzonen und bietet beiden Gemeindebauten zusätzlichen, qualitativ gestaltetem Freiraum vor allem zum Kinderspiel. In zwei Reihen sind Linden gepflanzt; die Spielflächen wurden mehrfach neu gestaltet. Ergänzt wurden die Freiflächen der Gemeindebauten am Margareten Gürtel durch den am äußeren Gürtel

Wien Stadtplatz Chiavacciplatz 5. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man.), o. J., S. 1368
- W. DESSAUER, Der Bärenbrunnen auf dem Margareten Gürtel, in: Neue Freie Presse, 21. 6. 1928, S. 9
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 34 ff.
- G. HAJÓS, E. VANCSA, U. STEINER, Bearb., Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirkes (Österreichische Kunsttopographie, 44. Bd.), Wien 1980, S. 646
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 179
- DEHIO Wien, 1993, S. 222
- S. PLAKOLM-FORST-HUBER, Künstlerinnen in Österreich 1897–1938. Malerei, Plastik, Architektur, Wien 1994, S. 226 f.

1927 bis 1928 errichteten, längsrechteckigen Herwegh-Park, der als mehrmals umgestaltete Grünfläche stark verändert erhalten ist.

Der Platz ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

St.-Johann-Park

Margaretengürtel,

Schönbrunner Straße,

St.-Johann-Gasse, Rechte

Wienzeile

5. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1907, Wien 1909, S. 172; 1908, Wien 1910, S. 187
- W. MAYER, V., Margareten (Wiener Bezirkskulturführer, 5. Bd.), Wien – München 1982, S. 39
- DEHIO Wien, 1993, S. 209, S. 220, S. 235



1907 wurde die Errichtung eines öffentlichen Parks im Stadterweiterungsgebiet südlich des Wienflusses beschlossen; die Eröffnung des vom Stadtgartenamt angelegten Parks erfolgte 1908; die Inschrift auf einer Steintafel im Areal erinnert daran. Das ebene Terrain ist landschaftlich gestaltet und enthält einige ältere Gehölze (Japanischer Schnurbaum, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Linde, Birke, Roßkastanie, Eibe, Schwarzkiefer u. a.) sowie zahlreiche jüngere Pflanzungen; gegen die Straßenzüge ist das Gelände teilweise mit ungeschnittenen Hecken abgeschirmt. Zum Gedenken an den hundertsten Geburtstag von Franz SCHUBERT ließen der Männergesangsverein und der Sängerbund Margareten im Jahr 1897 eine Winterlinde pflanzen und eine Inschrifttafel auf die Rasenfläche setzen. An der Ecke Schönbrunner Straße/St.-Johann-Gasse steht die 1756 erbaute ehemalige Linienkapelle an der Schönbrunner Linie des einstigen Linienwalles, der hier passierbar war. 2001 wurde der Park nach Plänen von Ursula KOSE und Lilli LICKA umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

6. BEZIRK



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Kopernikusgasse 13
6. Bez.

Lit.
– DEHIO Wien, 1993, S. 260

Das 1871 nach Plänen von Adolf RINGER errichtete historistische viergeschossige Wohnhaus enthält in Anschluß an den schmalen asphaltierten Hof einen kleinen, von jenem durch ein eisernes Gitter abgeschrankten Garten mit einer alten, hochgewachsenen Eibe, Fliederhecken und jüngeren Gehölzen. Aus der Bauzeit des Wohnhauses stammt das rechteckige, üppig mit Laubsägedekor versehene, hölzerne Gartenhäuschen an der Grundstücksgrenze.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Liniengasse 29
6. Bez.

Lit.
– DEHIO Wien, 1993, S. 261

Das 1842 erbaute dreiflügelige Wohnhaus enthält in Fortsetzung der Mittelachse des Zuganges und des gepflasterten Hofes einen mit einem Eisenspalierzaun aus der Bauzeit abgeschlossenen, spätbiedermeierlichen Ziergarten mit einigen älteren Gehölzen (Maulbeerbaum, Robinie u. a.), mehreren Ziersträuchern und einem rasenkantenversehnen Blumenbeet-Rondeau sowie einem rechteckigen, gemauerten, giebelgezierten, blechgedeckten Gartenhäuschen aus der Entstehungszeit des Hauses.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Liniengasse 31
6. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 261
- Ich danke Fr. Heide BRUN-
EDER, Wien, für erteilte
Auskünfte.



Das 1842 erbaute, dreiflügelige Wohnhaus schließt einen Hof und einen quer zur Mittelachse liegenden Garten, mit Obstbäumen bepflanzt und ein rundes Rosenbeet enthaltend, ein; der Garten ist mit einem Eisenzaun aus der Entstehungszeit abgegrenzt und enthält in der Mittelachse ein teils gemauertes, teils hölzernes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Wohnhauses. Auf einem Ziegelsockel steht die Gruppe zweier steinerner, verwitterter, wohl aus dem 19. Jahrhundert stammender, raufender Putti, deren Herkunft unbekannt ist und die wohl seit der Bauzeit des Hauses hier stehen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Otto-Bauer-Gasse 21
6. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 268



An das um 1862 erbaute Mietwohnhaus schließt ein kleiner, unbegrünter Hof mit einer architektonisch gegliederten Abschlußmauer, in deren Mitte eine übergiebelte Wandnische mit einer steinernen, weiblichen Brunnenfigur samt Delphin und Wasserbecken aus der Bauzeit geziert ist. Der kleine Ziergarten enthält einige jüngere Obstgehölze und Ziersträucher, symmetrische, schmale Wege sowie ein kleines, hölzernes Salettl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1822 wurde nach Plänen von Josef KLEE das zweiflügelige, zweigeschossige, aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende, 1816 aufgestockte Wohnhaus umgebaut; es weist gegen den gepflasterten Hof und den kleinen, axial anschließenden, mit einem Eisenspalierzaun vom Hofraum abgetrennten Ziergarten verglaste Pawlatschengänge auf. Im jüngere Gehölze enthaltenden Garten steht ein kleines, rechteckiges, hölzernes, übergiebeltes Salettl mit Laubsägearbeiten und Glasfenstern aus dem 19. Jahrhundert.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ab 1754 erwarb Wenzel Anton Fürst KAUNITZ auf dem Magdalenengrund in Gumpendorf aus dem Besitz der Familie ALBRECHTSBURG den um 1695 angelegten Garten und das Gartenpalais und ließ das Anwesen ab 1755 bis 1758 spätbarock

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Webgasse 19
6. Bez.

Lit.

- R. WAGNER-RIEGER, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, Wien 1957, S. 217
- Kunsthistorische Arbeitsgruppe „GeVAG“, Hg., Wiener Fassaden des 19. Jahrhunderts. Wohnhäuser in Mariahilf, Wien – Köln – Graz 1976, S. 132
- DEHIO Wien, 1993, S. 271

Wien
Stadtpark
Esterházypark
(abgetragenes Gartenpalais Esterházy)
Amerlingstraße, Schadek-
gasse, Gumpendorfer
Straße, Fritz-Grünbaum-
Platz
6. Bez.

Lit.

- HARRY, Die öffentlichen Gärten Wiens, in: Die Presse, 23. 5. 1869 (Beilage)
- Verwaltungsbericht 1867-1870, Wien 1871, S. 313; 1886, Wien 1888, S. 168; 1901 Wien 1904, S. 189 f.; 1902, Wien 1904, S. 251, S. 258; 1906, Wien 1908, S. 225
- F. PHILIPP, Die städtischen Gärten und Alleén, in: Wiener Communal-Blatt, 10. Jg., 1884, Sp. 257
- W. KISCH, Die alten Straßen und Plätze von Wiens Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser, 2 Bde., Wien 1888-1895, 2. Bd., 1985, S. 330 f.
- M. BINN, Geschichte des Mariahilfer Gymnasiums, in: Jahresberichte des k. k. Staats-Gymnasiums im 6. Bezirke Wiens über das Schuljahr 1913/1914, Wien 1914, S. 1 ff.
- H. BENEDIKT, General Kleber und das Kaunitzpalais in Mariahilf, in: Monatsblatt des Altertumsvereins von Wien, 15. Bd., 1929-1933, Jg. 1933, S. 243 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 75 ff.
- M. POCH-KALOUS, Johann Martin Fischer, Wien 1949, S. 26
- W. PERTLIK, Die Bauherren und die Baumeister des Palais Albrechtsburg: Kaunitz - Esterházy, in: W. MORAWIETZ, Hg., Mariahilfer Gymnasium 1864-1964, Festschrift, Wien 1964, S. 61 ff.

umgestalten. Im von Bernardo BELLOTTO um 1760 gefertigten Gemälde des Kaunitzischen Gartenpalais (aufbewahrt in Budapest, Museum der Bildenden Künste) ist der spätbarock-formale Garten teilweise wiedergegeben. Nach Plänen von Jean Baptist KLEBER wurde im Jahr 1777 das Gartenpalais erweitert. Ab 1814 in Besitz der Familie ESTERHÁZY, wurde der Garten landschaftlich umgestaltet, wie ihn der 1829 entstandene Franziszeische Kataster dokumentiert. 1868 gelangten das Palais und der Garten durch Kauf von der Familie ESTERHÁZY in städtischen Besitz; das Palais wurde zum Mariahilfer Gymnasium umgebaut, der Garten wurde im Jahr 1868 öffentlich zugänglich gemacht. Im seit 1868 mehrfach umgestalteten, nach Parzellierungen verbliebenen Park wurde 1943 bis 1944 der von Friedrich TAMMS geplante Flakturm errichtet. 1970/1971 wurde das Gartenpalais abgetragen und das bestehende Bundesgymnasium bis 1972 erbaut.

Der vorhandene Park in erhöhter Lage ist seit 1902 mit vier barocken, ehemals auf der Attika des in jenem Jahr abgebrochenen Lazanskyhauses (1. Bez., Stock-im-Eisen-Platz 1, Stephansplatz 2) auf einer hohen Mauer des Einganges an der Ecke Windmühlgasse/Gumpendorfer Straße (Fritz-Grünbaum-Platz) geziert. Die ehemals im Park zunächst im Rasen, ab 1902 in einem Springbrunnenbecken aufgestellte Figurengruppe aus Blei, „Herkules bezwingt den Nemeischen Löwen“, von 1803 steht seit 1949 im Burggarten (1. Bez.). Teilweise in Reihen gepflanzt, begrünen Japanische Schnurbäume, Linden, Schwarzpappeln, Roßkastanienbäume, Spitzahorne, Feldahorn, Zürgelbaum und Schwarzföhren das Gelände.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 432
- DEHIO Wien, 1973, S. 128, S. 130
- H. KRETSCHMER, Mariahilf, Wien 1992, S. 46 ff., S. 56, S. 126
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 224; 3. Bd., Wien 1994, S. 485 f., S. 696 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 272

7. BEZIRK



Für die seit 1889 in Wien ansässige Ordensgemeinschaft wurden 1891 nach Plänen von Jean LABOREY das Kloster und die Kirche erbaut; südlich des dreiflügeligen Hauptgebäudes liegt der leicht ansteigende Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Sommerlinde, Ginkgo u. a.). In der Mittelachse des rechteckigen Grundstückes stehen die gegossenen Statuen der Maria Immaculata und des Christus aus dem späten 19. Jahrhundert; seitlich ist die Steingußstatue des hl. Josef mit dem Christuskind aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Torso platziert. Zu Kindergarten- und Schulzwecken wurde der Garten mehrfach umgestaltet.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Klosterfrauen „Notre Dame de Sion“ und öffentlich nicht zugänglich.



Seit 1866 ist die Ordensniederlassung hier ansässig; die 1863/1864 errichtete Kapelle wurde 1925 nach Plänen von Hans PRUTSCHER ausgebaut; die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Häuser (Nr. 25–27: 1838, Nr. 29: 1834, Nr. 31: 1803/1804) wurden im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts umgebaut. Hinter ihnen erstreckt sich im Westen der Klostergarten mit älteren, zum

Wien

Klostergarten

Kloster der Schwestern

Notre Dame de Sion

Burggasse 37–39

7. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 277 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 420

Wien

Klostergarten

Kloster der Töchter des

Göttlichen Heilandes

(Josefskloster)

Kaiserstraße 25–31

7. Bez.

Lit.

- H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956, S. 39
- W. MAYER, VII., Neubau (Wiener Bezirkskulturführer, 7. Bd.), Wien – München 1983, S. 14 f.
- F. ACHLEITNER, III/1,

1990, S. 202

- DEHIO Wien, 1993, S. 278 f.

Teil in Reihen gepflanzten Gehölzen (Linde, Spitzahorn, Bergahorn, Aukube u. a.); Rasenflächen sind mit Laubgehölzhecken abgegrenzt. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt ein rechteckiges, gemauertes, dreiachsiges, übergiebeltes Gartenhaus; aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieben ein kleines, hölzernes Salettl, die unter einem eisernen Baldachin stehende Terrakottafigur des hl. Josef und eine gegossene Maria-Immaculata-Figur im Garten erhalten.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Töchter des Göttlichen Heilandes und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Klostergarten

Mechitaristenkloster

Mechitaristengasse 2–4,

Neustiftgasse 4

7. Bez.

Lit.

- H. HERZMANSKY, Josef Kornhäusel. Eine Künstlermonographie, phil. Diss. Univ. Wien 1964, S. 333 ff.
- W. MAYER, VII., Neubau (Wiener Bezirkskulturführer, 7. Bd.), Wien – München 1983, S. 40 f.
- M. K. ARAT, Die Wiener Mechitaristen. Armenische Mönche in der Diaspora, Wien – Köln 1990, bes. S. 41, S. 64 f., S. 79 f., S. 129 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 281 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 226 f.



Seit 1603 bis zur Aufhebung 1783 als Kapuzinerkloster genutzt, wurde das Klostergebäude der um 1810 in Wien und hier 1814 ansässig gewordenen Mechitaristenkongregation 1836 bis 1837 nach Plänen von Joseph KORNHÄUSEL neu errichtet sowie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert umgestaltet; der Neubau der von Camillo SITTE entworfenen Klosterkirche erfolgte 1871 bis 1873. Der ebene, gekieste Hof im Anschluß an das Kloster enthält einen obstgehölzbestandenen und mit mehreren Blumenbeeten versehenen Garten mit einem elliptischen, größeren Wasserbecken und einem kleinen, in Sichtziegelbauweise im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts erstellten, an der Mauer zum benachbarten Justizministerium (Palais Trautson) angebauten, kapellenartigen Bauwerk.

Das Klostergebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Mechitaristenordens in Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Der nach Plänen von Andreas ZACH 1784 erbaute Pfarrhof der vom selben Baumeister gleichzeitig begonnenen Schottenfelder Kirche ist von teils gepflasterten, teils asphaltierten Höfen in westlichem Anschluß an den Pfarrhof und an die Kirche sowie von einem Garten begleitet, der einige ältere Gehölze (Gemeine Esche, Roßkastanie u. a.), jüngere Ziersträucher, mehrere rechteckige Blumenbeete und Kübelpflanzen enthält. Der Garten ist mit einem leicht verschobenen Wegkreuz erschlossen, in ihm steht ein rechteckiges, gemauertes, beheizbares, schlichtes Gartenhaus aus der Bauzeit des Komplexes. Im Franziszeischen Kataster von 1829 sind der Hof als mit zwei Baumreihen bepflanzt und der Garten westlich des Hofes und der Kirchenapsis als von zwei Wegkreuzen regelmäßig durchzogene Grünfläche schematisch dargestellt.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.



Um 1710 bis 1712/1716 ließ Leopold Donat Fürst TRAUTSON, seit 1709 Obersthofmeister, nach Plänen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH durch den Bauführer Christian Alexander OEDTL das residenzartige Gartenpalais mit der östlichen Schau-

Wien
Pfarrhofgarten
 Pfarrhof
 Westbahnstraße 17
 7. Bez.

Lit.

- J. KELLNER, Hg., Pfarre St. Laurenz am Schottenfeld 1786–1986, St. Pölten – Wien 1986, S. 44 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 284

Wien
Palaisgarten
 Gartenpalais Trautson
 (Palais der Ungarischen Garde)
 Museumstraße 7
 7. Bez.

Lit.

- J. FLEISCHER, Das Gartenpalais Trautson („Ungarische Garde“), jetzt Heim der ungarischen wissenschaftlichen Institute in Wien, in: Belvedere, 8. Jg., 1929,

S. 291 ff., S. 339 ff.

- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 59 ff.
- V. SCHNEIDER, Garten oder Hochhaus? Wien o. J. (1956)
- V. SCHNEIDER, Das Schicksal des Palais Trautson in Wien, in: *Unsere Heimat*, 29. Jg., 1958, S. 28 ff.
- M. KOLLER, Untersuchungen am Palais Trautson in Wien, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 22. Jg., 1968, S. 206 ff.
- M. KRAPE, Palais Trautson, Wien 1974, bes. S. 24 ff., S. 41 (Wien 1990, 2. Aufl., bes. S. 19 f., S. 51 f.)
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 136, S. 146 ff., S. 163, S. 279 f.
- o. A., Wird Weghuberpark Barockpark? in: *Steine sprechen*, Jg. 1980, Heft 62/63, S. 9
- H. LORENZ, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Zürich – München – London 1992, S. 134
- DEHIO Wien, 1993, S. 289 ff.
- F. POLLERROSS, Dem Adl und fürstlichen Standt gemessene Curiosos: Die Fürsten von Liechtenstein und die bildende Kunst, in: *Frühneuzeit-Info*, 4. Jg., 1993, S. 174 ff., bes. S. 178 f.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 5. Bd., Wien 1997, S. 473
- B. MANG, S. SCHMIDT Bearb., Fotoarchiv Prof. Ing. Viktor Mödlhammer, Garten- und Landschaftsarchi-

seite gegen das Glacis und den Hofburgkomplex der befestigten Innenstadt erbauen; in Anschluß an die nördlich orientierte Gartenfassade des Palais lag hinter einer aufwendig gestalteten Mauer der rechteckige, axial gestaltete Lustgarten; gegenüber der Gartenfassade stand bis 1761 am nördlichen Gartenende die große Orangerie mit mittlerem, überhöhtem Saal auf elliptischer Grundfläche. Der in vier reich mit Broderien gestalteten Parterres geteilte, in der Mitte des breiten Wegkreuzes ein großes Springbrunnenbecken enthaltende Garten wurde bereits ab 1761, als das Palais Sitz der Ungarischen Garde wurde, aufgelassen und verbaut. (Der Franziszeische Kataster von 1829 weist die verbaute Fläche auf.) 1965 wurde ein Teil der Bauten abgetragen; ab 1980, nachdem die dort provisorisch errichteten UNIDO-Bürobauten entfernt und eine Tiefgarage erstellt wurden, erfolgte die Neugestaltung des Gartens östlich und nördlich in an die barocken Grundstrukturen angelehnter Gestalt nach 1978 bis 1980 gearbeiteten Plänen von Viktor MÖDLHAMMER.

Erhalten blieb die vertieft im dreiachsigen Mittelrisalit der Gartenfront untergebrachte, rechteckige Sala terrena, mit nischenversehnen Wänden; das Deckengemälde trägt eine reiche, von Marcantonio CHIARINI und Gaetano FANTI gefertigte scheinarchitektonisch-ornamentale Freskierung aus der Bauzeit des Sommerpalais.

Das Palais und die Freifläche sind in Bundesbesitz; die Sala terrena ist bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

tekt, Wien, 1905–1999,
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag der Österreichischen Ge-
sellschaft für historische Gär-
ten, Wien 2000, Projekt
Nr. 139, o. S.

- C. MARYSIKA, Vom Garten
des Palais Trautson zum
Weghuberpark, in: Histori-
sche Gärten. Mitteilungsblatt
der Österreichischen Gesell-
schaft für historische Gärten,
Jg. 2002, 2. Heft, S. 3 f.



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Bernardgasse 15
7. Bez.

- Lit.
– DEHIO Wien, 1993, S. 294

1850 wurde nach Plänen von Karl FRANZ das Wohnhaus erbaut; an den schmalen, gepflasterten Hof schließt seitlich im Westen ein sehr kleines Gartengeviert an. Im Hof steht ein kleines, übergiebeltes, rechteckiges, gemauertes, fensterloses Gebäude aus der Bauzeit des Hauses.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

An das 1852 erbaute dreigeschossige Haus schließt in der Mittelachse an die Durchfahrt ein kleines, spätbiedermeierlich-frühhistorisches Gartengeviert an, das mit einem Eisenzaun abgegrenzt ist, mehrere eifeuingefaßte Blumenbeete, ein mittleres, rundes Rosenbeet, zwei Winterlinden an der Feuermauer des Nachbarhauses, einige Sträucher, eine Steinschale, eine Gartenvase samt Sockel, einen Wandbrunnen, eine Eisengußbank und ein eisernes Rosen-

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Bernardgasse 20
7. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 294



rankgerüst enthält. Zwischen den Beeten verläuft das symmetrische Wegkreuz.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Halbgasse 23

7. Bez.

Lit.

– S. MOHR, Die baugeschichtliche Entwicklung des Gartenhauses im allgemeinen und das Alt-Wiener Gartenhaus im besonderen, in: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst, 18. Jg., 1912, Tafel 75 (Fig. 1)

– DEHIO Wien, 1993, S. 298



Im längsrechteckigen Hof des dreiflügeligen, aus dem späten 18. Jahrhundert stammenden Wohnhauses liegt bis zur Ziegelmauer gegen das Nachbarhaus ein kleiner Garten axial zum Ein- und Durchgang des Hauses, bepflanzt mit drei Roßkastanienbäumen, einer Pyramidenpappel und mehreren jüngeren Fichten und Ziersträuchern. Einige steingefäßte runde Blumenbeete und der vor der Abschlußmauer frei stehende, klassizistische, rechteckige, gemauerte, giebelversehene Gartenpavillon schmücken den Hausgarten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1868 wurde das dreiflügelige Mietwohnhaus errichtet; in der Fortführung der Hauptachse der schmalrechteckigen Parzelle liegen der gepflasterte Hof und, erhöht gelegen, der Garten mit mehreren älteren Bäumen (Roßkastanie, Götterbaum) und mit einem rechteckigen, gemauerten, giebelversehenen Gartenhaus in der Mittelachse. Im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde in diesem Bereich ein Tennisplatz eingerichtet.

Anläßlich des Einbaues der zweigeschossigen Tiefgarage im Jahr 1996 wurde das Terrain als Erweiterung des Andreasparcs neu gestaltet und das demolierte Gartenhaus an anderer Stelle unter Beibehaltung der Proportionen neu erbaut.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Mariahilfer Straße 80
 7. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 266
- C. LOIDL-REISCH, Ohne Tiefgarage kein neuer Park? Oder die Geschichte der Erweiterung des Andreasparcs in Neubau, in: Perspektiven, Jg. 1997, 5./6. Heft, S. 50 f.



Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Mentergasse 11
 7. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 306
- Die Kenntnis dieser Anlage verdanke ich Herrn Peter PINDOR (gest. 1998).

1879 wurde nach Plänen von Johann THEISS das zweiflügelige, dreigeschossige, palaisartige Wohnhaus erbaut; es wurde 1913/1914

nach Entwürfen von Karl RIESS und Franz QUIDENUS für Altgraf Erich von SALM umgestaltet. In Resten erhalten und mehrmals umgestaltet ist die Ziergartenfläche im Anschluß an das Hauptgebäude, das um 1937 durch Zubauten verändert wurde. Der hausnahe, kleinere, erhöht gelegene Gartenteil ist vom Erdgeschoß aus begehbar; zur unteren, größeren, mit Balustraden abgegrenzten Gartenfläche führen einige Stufen. Mehrere Blumenkörbe aus Steinguß, Aufsätze, ein Wandbrunnen, eine eiserne Bacchantenfigur mit Putto in einer Wandnische sowie vier Steinbänke blieben in teils geänderter Aufstellung von der ursprünglichen, barockisierend-neoklassizistischen Gartenausstattung erhalten. Einige ältere Gehölze (Spitzahorn, Eibe) sowie junge Ziergehölze und Rasenflächen begrünen das Areal, das an den Mauern noch Reste der gliedernden, hölzernen Wandspaliere trägt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Schottenfeldgasse 8
7. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 313



An das 1876 erbaute, 1981 aufgestockte Wohnhaus schließt ein kleiner Ziergarten an, der einige Gehölze (Gemeine Esche, Rotahorn, Birke u. a.), mehrere Staudenbeete, ein kleines, quadratisches, hölzernes, laubsägedekoriertes Salettl und die metallene, einen Putto darstellende Brunnenfigur aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beim teils erneuerten Brunnen enthält. Die Ummauerung des Gartens ist mit berankten Holzspalieren versehen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Aus dem Jahr 1883 stammt das mehrgeschossige Wohnhaus, an dessen kleinen, gepflasterten Hof ein rechteckiger, umgitterter Hausgarten mit einigen älteren Laubbäumen und Sträuchern anschließt (Sommerlinde, Birke, Baumhasel, Schwarzer Holunder, Ulme u. a.). Der Garten ist um eine längsorientierte Mittelachse angelegt; aus der Bauzeit des Hauses stammt auch das kleine, rechteckige, hölzerne Salettl und ein kleines, rechteckiges, an das Nachbarhaus angebrachtes Holzsalettl; beide sind mit Laubsägearbeit geziert. Reste eines künstlichen Hügels im verwildernden Areal sind noch kenntlich.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Schottenfeldgasse 75 A
 7. Bez.

- Lit.
- W. MAYER, VII. Neubau (Wiener Bezirkskulturführer, 7. Bd.), Wien – München 1983, S. 50
 - DEHIO Wien, 1993, S. 314



Das mehrgeschossige Vorderhaus wurde 1895 erbaut, der Bau des zweigeschossigen Hinterhauses erfolgte bereits 1855. An diesen Bau block schließt sich der für den Hausbesitzer, den Knopferzeuger OTT, angelegte, spätbiedermeierliche, rechteckige Garten an; in der

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Seidengasse 31
 7. Bez.

- Lit.
- DEHIO Wien, 1993, S. 314
 - P. PINDOR, Ein Biedermeiergarten in der Großstadt, in: Historische Gärten, 1993, S. 250 ff.
 - C. LOIDL-REISCH, Peter Pindor – dem geheimen Gartenrat zum Gedenken, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft,

S. 11 E.

- Ich verdanke die Kenntnis dieses Gartens Herrn Peter PINDOR (gest. 1998).

Mittelachse des Gartens steht an der Grundstücksgrenze ein kleines, quadratisches, gemauertes, mit Holzspalieren versehenes Gartenhäuschen, seitlich davon sind Reste einer künstlichen Grotte zu finden. Die symmetrischen, ziegeleingefaßten Wege sind von Blumenbeeten begleitet, ein Hügelbeet enthält Rosen; mehrere Obstbäume und ungeschnittene Sträucher stehen in den Beeten.

Die Häuser und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Westbahnstraße 42

7. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1993, S. 318



Das dreiflügelige, um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute, zweigeschossige Mietwohnhaus umschließt einen längsrechteckigen, asphaltierten Hof, an den, mit einem Eisenspalierzaun abgetrennt, ein kleines Gartengeviert ansetzt, das mit zwei stark beschnittenen Roßkastanien, einer Birke, mehreren jungen Koniferen und neuen Stauden- und Blumenbeeten in der ebenen Rasenfläche begrünt ist.

Wohl aus der Bauzeit des Wohnhauses, jedoch wiederholt umgestaltet, stammt der an der Feuermauer des Nachbarhauses in der Mittelachse der Parzelle stehende, schmalrechteckige, gemauerte Pavillon.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Westbahnstraße 52,

Kaiserstraße 51

7. Bez.

Im Anschluß an den asphaltierten Hof, in der Mittelachse der längsrechteckigen Parzelle des 1898 erbauten Wohnhauses, liegt, vom Hof durch ein eisernes Gitter aus der Bauzeit abgegrenzt, ein kleiner Ziergarten mit einer Gemeinen Esche in Hängeform, etlichen Ziersträuchern, einer hochgewachsenen Fliederhecke und Blumenbeeten begrünt und in der Hauptachse ein gemauertes, größeres Gartenhaus auf rechteckiger Grundfläche enthaltend; es stammt aus der Entste-



hungszeit des Hauses und ist mit einem Uhrgiebel und zwei Reliefköpfe enthaltenden Medaillons akzentuiert. Das einstige Wasserbecken samt einem eisernen Rankgerüst ist in Resten vorhanden.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1904 entstand anstelle zweier abgebrochener Häuser (Kaiserstraße 102, 104) auf einer rechteckigen Parzelle der ab 1902 geplante, bis 1928 so benannte Neubauer Kinderpark im ansonsten bereits dicht verbauten siebenten Bezirk. Aus der Zeit der Erstanlage blieb die secessionistische, teils schmiedeeiserne Einfassung samt dem Haupttor in der Kaiserstraße erhalten (vgl. 8. Bez., Schönbornpark; 18. Bez., Türkenschanzpark). Bevorzugt in Reihen gepflanzt wurde einiger Gehölzbestand im gegen Osten leicht abfallenden Terrain (Hybridlinde, Winterlinde, Robinie, Spitzahorn, Schwarzpappel, Rotbuche, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Eibe u. a.). Die Zugangstoranlage setzt sich in der Hauptachse des mehrfach in Teilbereichen (vor allem der gestaffelten Abfolge der Kinderspiel- und Sportplätze) umgestalteten Parks fort. 1910 wurde die Parkvergrößerung beschlossen und 1912 fertiggestellt.

Lit.

- A. CZAPEK, E. SCHOLZ, Vollständiges Handbuch der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sammt Umgebung, Wien 1869, Bd. 7. Bez., S. 130 (Kaiserstraße 51)
- DEHIO Wien, 1993, S. 299

Wien

Stadtpark

Josef-Strauß-Park

(Neubauer Kinderpark)

Kaiserstraße, Enzinger-
gasse

7. Bez.

Lit.

- o. A., Ausgestaltung des Kinderparks in der Kaiserstraße, in: Wiener Bauindustrie-Zeitung, 19. Jg., 1902, Beilage: Der Bauinteressent, 2. 1. 1902, S. 89
- Verwaltungsbericht 1903, Wien 1905, S. 218; 1904, Wien 1906, S. 212; 1910, Wien 1911, S. 235; 1911, Wien 1912, S. 238; 1912, Wien 1913, S. 246
- W. H. SCHLÖGL, Der Wiener Josef-Strauß-Park, in: Garten, 16. Jg., 1980, S. 407
- W. MAYER, VII., Neubau (Wiener Bezirkskulturführer,

7. Bd.), Wien – München

1983, S. 15

– DEHIO Wien, 1993, S. 299

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

8. BEZIRK



Ferdinand Karl Graf WELTZ erwarb im Jahr 1707 Grundstücke am westlichen Rand des Glacis in der neugegründeten Vorstadt Josefstadt, um bis um 1710 das wahrscheinlich von Johann Lukas von HILDEBRANDT entworfene Sommerpalais errichten zu lassen. Die zur Innenstadt orientierte Hauptfassade wurde 1721/1722 durch Johann Christian NEUPAUER für Hieronymus Marchese di ROFRANO umgestaltet; 1853 bis 1856 wurde das Palais erneuert; 1885 bis 1887 erfolgte in neubarockem Stil der Umbau des Gesamtkomplexes nach Plänen von Karl Gangolph KAYSER.

Den hochbarocken Zustand der Ostfassade und des Vorbereiches des Palais zeigt der von Salomon KLEINER entworfene, 1725 veröffentlichte Kupferstich; der barocke, axial westlich des Palais angelegte Lustgarten ist im ab 1770 von Joseph NAGEL aufgenommenen, 1780 bis 1781 publizierten Stadtplan ausgewiesen. Für Johann Adam Fürst AUERSPERG, der seit 1781 das Palais besaß, erfolgte der Bau der den Garten gegen Norden abschließenden Orangerie samt Grotte. 1784 durch Alphonse Henri Chevalier de TRAUNPAUR, 1800 durch Karl Graf ZINZENDORF und 1806 in einem 1810 veröffentlichten Reisebericht werden der Wintergarten und der Tempel der Flora im Garten lobend erwähnt. Die landschaftliche Umgestaltung des gesamten Lustgartens ist auf dem Franziszeischen Kataster von 1829 dokumentiert. Das zum Teil parzellerte und verbaute Areal enthält etliche ältere Gehölze in Solitär- und Gruppenstellung (Gemeine Esche, Spitzahorn, Bergahorn, Robinie, Buchsbaum, Eibe u. a.); anlässlich der Gartenerneuerung durch Josef Oskar WLADAR und Viktor MÖDLHAMMER in den Jahren 1955 bis 1959 wurden etliche Ziergehölze eingebracht, das Wegesystem neu gestaltet, der Bereich vor der Gartenfassade neu geplant und ein Wasserbecken mit einer ehemals am Palais als Scheitelstein angebrachten Steinmaske errichtet. Im Inneren des teils kriegszerstörten Palais baute 1953/1954 Oswald HAERDTL den aus dem vierten Viertel des 19. Jahrhunderts stammenden Wintergarten als Café um; die ehemalige Orangerie wurde in der zweiten Hälfte

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Auersperg
(Palais Wetz, Palais
Rofrano)

Auerspergstraße 1

8. Bez.

Lit.

- A. H. Chevalier de TRAUNPAUR, *Le Palais d'Auersperg et Le Temple de Flore au Fauxbourg St. Joseph à Vienne*, Wien 1784, bes. S. 3 v., S. 5 v. ff.
- J. v. HAMMER, *Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799*, in: F. SARTORI, Hg., *Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie*, 1. Jg., Wien 1812, S. 28 f.
- H. WAGNER, Hg., *Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf*, Wien 1972, S. 93 (14. 11. 1800)
- C. und D. v. EGGERS, *Reise durch Franken, Baiern, Oesterreich, Preußen und Sachsen*, 4 Bde., 4. Bd., Leipzig 1810 (Reise nach Wien, 1806), S. 61
- V. MÖDLHAMMER, J. O. WLADAR, *Gärten anders. Der neuerstandene Wintergarten im Palais Auersperg*, in: *Das moderne Heim*, 12./13. Folge, Jg. 1950, S. 368 f.
- F. ZIEGER, *Wintergarten im Palais Auersperg*, in: *Gartenzeitung*, Jg. 1954, 4. Heft, S. 5 f.

- A. EIPELDAUER, Der Park des Auersperg-Palais, in: Gartenzeitung, Jg. 1959, 6. Heft, S. 3 f.
- o. A., Eine grüne Oase inmitten der Großstadt. Zur Neueröffnung des Parks im Auerspergpalais, in: Die Gartenbauwirtschaft, Jg. 1959, S. 120
- E. VANCSEA, Zu Carl Gangolf Kayser. Ein Wiener Architekt des Späthistorismus, in: Arx, Jg. 1980, 3./4. Heft, S. 11 ff., bes. S. 14 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 185
- DEHIO Wien, 1993, S. 334 f.
- B. MANG, K. FÖDERMAIR, Der Garten des Palais Auersperg. Parkpflegewerk, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993
- A. HARTLIEB-WALLTHOR, Hg., Ein Palais erzählt. Das Rosenkavalierpalais Auersperg, Wien 1999
- A. STILLER, Verf., Architektur Zentrum Wien, Hg., Oswald Haerdtl. Architekt und Designer. 1899-1959, Salzburg 2000, S. 254

des 20. Jahrhunderts zu Wohn- und Ausstellungszwecken adaptiert. Im Garten blieben, sekundär aufgestellt, aus dem 19. Jahrhundert zwei steinerne Gartenvasen und die steinerne Apolluskulptur erhalten. In einer Mauernische der umgebauten Orangerie steht die klassizistische Statue der Flora.

Das Palais und der Garten sind in Privatbesitz und sind in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Damian

Lange Gasse 53

8. Bez.

Lit.

- F. NAST, Barocke Gartenpalais in der Josefstadt, in: Wiener Kunsthefte, Jg. 1987,



Um 1700 erfolgte für Karl August von DAMIAN der Bau eines kleinen Sommerpalais, das 1744 nach Plänen von Matthias GERL umgestaltet und mit zwei Seitenflügeln versehen wurde. Kaum erhalten blieb der im Franziszeischen Katasterplan von 1829 schematisch ausgewiesene, einst regelmäßig strukturierte, hochbarocke Ziergarten, der sich derzeit mit einigen Gehölzen in der ebenen Rasenfläche und einem in der Mittelachse untergebrachten runden Rosenbeet darbietet. Im Mittelteil der Gartenfassade ist ein schmiedeeisengitterbegrenzter Balkon angebracht; die unterhalb gelegene Sala terrena mit stuckgezierter, Putti in Medaillons enthaltender barocker Decke dient als Büroraum. Das 1774 erbaute Tor mit zwei mit steinernen Putti und Urnen bekrönten Torpfeilern führt in den von der Straße mit Mauern und Eisenzaun abgegrenzten, gepflasterten, mit drei Götterbäumen bestandenen Ehrenhof vor dem Palais.

Das Gebäude und der Garten sind in Besitz des Kriegsopfer- und Behindertenverbandes für Wien, Niederösterreich und Burgenland; der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



„Gestern war ich in des Vizekanzlers Grafen SCHÖNBORN Garten, wo ich zu Mittag gebeten war, und ich muß gestehen, ich habe nie etwas so vollkommen Angenehmes und Reizendes gesehen wie die Wiener Vorstadt. Sie ist sehr groß und besteht fast gänzlich aus schönen Palästen, die wegen ihrer Lage und Bauart zum Entzücken sind. Fände es der Kaiser dienlich, die Stadttore abzuschaffen und Wien mit der Vorstadt zu vereinigen, so würde er eine der größten

- 5. Heft, S. 88 ff., bes. S. 90
- DEHIO Wien, 1993, S. 336
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 611

Wien
Palaisgarten
 Gartenpalais Schönborn
 (Schönbornpark)
 Laudongasse 15–19
 8. Bez.

Lit.

- Lady Mary MONTAGU, Briefe aus dem Orient, Ausgabe Frankfurt/Main, o. J. (um 1980), S. 32
- J. HABERMANN, Zur Stadtverschönerung, in: Grazer Tagespost, 2. 3. 1869, Nr. 58 (Beilage)
- Verwaltungsbericht 1867–1870, Wien 1871, S. 313; 1902, Wien 1904, S. 252; 1903, Wien 1905, S. 219; 1904, Wien 1906, S. 212
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahre 1890, Wien

- 1891, Tafel 18, Plan B (Text o. S.)
- I. HORNITSCHKEK, Die kommunalen Park- und Gartenanlagen Wiens, in: Deutsches Volksblatt, 2. 8. 1905, S. 1 ff.
 - W. ENGLMANN, Schönbornpalais in der Josefstadt, in: Monatsblatt des Altertumsvereins von Wien, 12. Bd., 1917–1918, S. 26 ff., S. 60
 - E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 62 ff.
 - A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (Wien 1909, 1. Aufl.), S. 78 ff.
 - B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 61 ff.
 - W. H. SCHLÖGL, Der Wiener Schönbornpark, in: Garten, 15. Jg., 1979, 6. Heft, S. 18 f.
 - o. A. (Planungsgruppe der MA 42), Der Schönbornpark. Umgestaltung einer Wiener Parkanlage unter Berücksichtigung der historischen Gartenpläne, in: Garten, 24. Jg., 1988, 7./8. Heft, S. 258 f.
 - F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 231
 - C. KLUSACEK, K. STIMMER, Josefstadt, Wien 1991, S. 137
 - DEHIO Wien, 1993, S. 338 f., S. 369
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., 1993, S. 241; 5. Bd., Wien 1997, S. 124 f.
 - U. SEEGER, Marly und Rom in Wien – Zur Konzeption des Gartenpalais Schönborn in Wien, in: Zeitschrift

und am besten gebauten Städte Europas haben. Graf SCHÖNBORN'S Landsitz ist einer der prächtigsten.“ Im September 1716 äußert sich die reisende Engländerin Lady Mary MONTAGU über das Gartenpalais Schönborn, das als einer der wenigen adeligen Sommersitze der Wiener Vorstädte, jedoch mit reduziertem und völlig veränderten Garten erhalten blieb.

1706 erwarb der Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf SCHÖNBORN das Grundstück mit einigen Bauten und ließ bis 1711 diese zu einem suburbanen Gartenpalais nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT umgestalten. 1725 wurden das Gartengrundstück und das Palais vergrößert und im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts umgestaltet; nach 1862, als das Palais in Besitz der Gemeinde Wien kam, und 1903 erfolgten weitere Anbauten. Der hochbarocke, wohl von HILDEBRANDT entworfene Lustgarten im Anschluß an den kleinen Ehrenhof des Hauptgebäudes axial-längsrechteckig angeordnet, enthielt ein vierteiliges Broderieparterre mit mittlerem Springbrunnenbecken und das mit etlichen Gartenfiguren aus der Commedia dell'arte ausgestattete Komödienparterre. Gegen Süden schloß ein Grottengebäude mit drei Wandbrunnen den Ziergarten ab. Westlich und östlich des Lustgartens lagen die Gemüse- und Anzuchtgartengevierte; im westlichen Nutzgarten standen Glashäuser und die Orangerie. Die hochbarocken Gärten sind planlich, zum Teil von der Ausführung abweichend, in einem von Salomon KLEINER um 1737 gezeichneten Grundriß, in von ihm entworfenen, 1737 veröffentlichten Kupferstichen und in von KLEINER gezeichneten und von J. B. GUTWEIN gearbeiteten Kupferstichen im Sammelband Schönborn'scher Schlösser überliefert. Der Franziszeische Kataster enthält den Zustand der Gärten im Jahr 1829 – der westliche einstige Nutzgarten unter Beibehaltung der Orangerie wurde landschaftlich umgestaltet, der mittlere Ziergarten ist als vereinfacht verändert dargestellt. Den im Jahr 1863 landschaftlich nach der ab 1859 erfolgten Parzellierung der Gartengründe vom Kunstgärtner Johann HABERMANN im Auftrag der Gemeinde Wien neugestalteten Schönbornpark mit mittlerem, rundem, erhaltenem Wasserbecken zeigt der von August CZULLIK 1891 veröffentlichte Gartengrundriß. 1904 wurden die schmiedeeisernen, von Max MOSSBÄCK entworfenen Tore und die Gittereinfassung auf halbhoher Ziegelmauer errichtet. Zu Ehren von Anton WILDGANS wurde 1934 eine Eiche gepflanzt und eine Tafel aufgestellt. Im Zweiten Weltkrieg wurden ein Löschteich und der noch vorhandene Luftschutzbunker im Park errichtet. 1974 erfolgte die Aufstellung des Abgusses der von Siegfried BAUER 1934 gearbeiteten und bis zur Entfernung von den Nationalsozial-

sten 1939 im Foyer des Theaters an der Wien gestandenen Bronzebüste des Komponisten Edmund EYSLER. Der Park erfuhr im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts eine neuerliche Umgestaltung: 1987/1988 wurden ornamentale Einjahresblumenbeete in zwei Rasenflächen in der Mittelachse eingerichtet. Erdlicher älterer Gehölzbestand ist vorhanden (Blauglockenbaum, Stieleiche, Säuleneiche, Pyramidenpappel, Rotblühende Roßkastanie, Hybridlinde, Japanischer Schnurbaum, Robinie, Bergahorn, Spitzahorn, Silberfichte, Eibe u. a.).

Das Palais und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien, das Palais ist bedingt öffentlich zugänglich; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



Als einer von wenigen, ehemals zahlreichen hochbarocken Sommerpaläste blieb das ab 1698/1699 vielleicht nach Plänen von Johann Lukas von HILDEBRANDT für Gräfin Katharina STROZZI erbaute Palais erhalten; 1749 aufgestockt und umgestaltet, vor 1770 mit zwei Seitenflügeln erweitert, 1818 umgebaut und 1877 bis 1878 durch den Neubau des an der Josefstädter Straße errichteten Traktes anstelle eines niedrigeren, 1853 erbauten Traktes an der Nordseite geschlossen sowie in Teilen seines einstigen Ziergartens parzelliert, wurde das Gartenpalais seiner einstigen Freiraumstrukturen großteils beraubt. 1995 wurde anlässlich von Renovierungsarbeiten die Freskenausstattung der einstigen Sala terrena im Mittelteil des Gartenpalais freigelegt und wiederhergestellt.

Das Aussehen des einst mit einem Gittertor gegen die Josefstädter Straße abgegrenzten, ein großes, rundes Springbrunnenbecken enthaltenden Ehrenhofes des Gartenpalais ist in der 1725 als Kupferstich veröffentlichten Zeichnung Salomon KLEINERS überliefert; der Franziszeische Kataster von 1829 gibt, schematisch dar-

für Kunstgeschichte, 62. Jg., 1999, S. 366 ff.

Wien

Palaisgarten

Gartenpalais Strozzi
(Gartenpalais Valencia)
Josefstädter Straße 39
8. Bez.

Lit.

- F. SCHÖCHTNER, Das k. k. Zivil-Mädchen-Pensionat, in: *Alt-Wiener Kalender*, Jg. 1917, S. 91 ff.
- W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen, Diss. Techn. Univ. Wien 1975, S. 245 f.
- F. NAST, Barocke Gartenpalais in der Josefstadt, in: *Wiener Kunsthefte*, Jg. 1987, 5. Heft, S. 88 ff., bes. S. 89 f.
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, *Josefstadt*, Wien 1991, S. 138 ff.
- DEHIO Wien, 1993, S. 339 f.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 5. Bd., Wien 1997, S. 384

gestellt, den Ehrenhof und den regelmäßig gestalteten Lustgarten wieder.

Die zweiläufige Freitreppe führt vom Obergeschoß vor der Mittelachse der Gartenfassade in den verbliebenen Rest des Lustgartens, der einige ältere Gehölze (Roßkastanie, Spitzahorn, Birke u. a.), Obstbäume, junge Koniferen und Ziersträucher auf der ebenen Rasenfläche enthält. Hinter den gewölbten Arkaden der Freitreppe lag ehemals ein Gartensaal, dessen Inneres umgestaltet ist. Der vierseitig umbaute Hofraum ist um das runde, erneuerte Wasserbecken mit fünf alten, stark beschnittenen Robinien und Rasenflächen begrünt.

Das Palais und der Garten sind in Bundesbesitz; der Hof ist bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohn- und Geschäftshaus

Albertgasse 33

8. Bez.

Lit.

- A. S. LEVETUS, Ein städtisches Wohnhaus der Architekten Theiss und Jaksch, in: *Moderne Bauformen*, 12. Jg., 1913, S. 457 ff. (Plan S. 460)
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 222
- DEHIO Wien, 1993, S. 342



1912 wurde das von Siegfried THEISS und Hans JAKSCH entworfene Wohn- und Geschäftshaus erbaut; in Anschluß an den Hof und den zweiten Wohntrakt folgt der Hausgarten des Gebäudes des Bauherrn mit neuer Grüngestaltung und einem kleinen, quadratischen, gemauerten, ziegelgedeckten Gartenhäuschen mit abgerundeten Ecken aus der Bauzeit der Gebäudegruppe.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

1904 wurde das mehrgeschossige Mietwohnhaus nach Entwürfen von Arnold HEYMANN errichtet; an das Gebäude schließt ein mit mehreren älteren Gehölzen bestandener Garten an (Linde, Bergahorn, Obstgehölze); Rosen- und Staudenbeete wurden in der zwei-



Alserstraße 45

8. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 344

ten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegt. Im Garten steht ein aus der Bauzeit des Hauptgebäudes stammendes, rechteckiges, gemauertes Gartengebäude mit einem über eine Freitreppe begehbaren Flachdach. Aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts stammen mehrere im Garten aufgestellte Figuren aus Stein und aus Steinguß (liegender männlicher Akt, Richard TAUTENHAYN, 1903, zwei Stelen, eine weibliche sitzende Aktfigur, ein Faun, eine männliche Sitzfigur von Oskar THIEDE, ein liegender Löwe, ein Putto) sowie ein Blumenkorb aus Sandstein auf einem Steinsockel.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien

Hausgarten

Wohnhaus („Zur güldenen Treßborte“)

Lange Gasse 51

8. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 355 f.

Das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtete, 1814 und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaute, vierflügelige Wohnhaus enthält einen ebenen, etwa quadratischen, asphaltierten

Innenhof; hinter dem Hoftrakt liegt ein aufgeschütteter, rechteckiger, kleiner Hausgarten, bepflanzt mit mehreren Ziersträuchern und einer älteren Gemeinen Fichte. An den Gartengrenzen sind Hortensien- und Staudenbeete um das Rasengeviert untergebracht. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder aus der Jahrhundertwende stammt das kleine, rechteckige, mit Laubsägearbeit dekorierte Holzsalettl. Sekundär aufgestellt ist eine überlebensgroße, historistische Büste eines antiken Kriegers in einem der Beete.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Gartenhof
Wohnhaus
Laudongasse 25
8. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 357



1891 wurde nach Plänen von Ludwig SCHÖNE das reich in alt-deutschem Stil dekorierte Wohnhaus erbaut; im etwa quadratischen Gartenhof steht ein gleichzeitig mit dem Wohnhaus geplantes, zweigeschossiges, gemauertes, pilastergegliedertes, neubarockes Gartenhaus, zu dem eine kleine Außentreppe führt. Über ihr ist ein Eisenbogen als Pflanzengerüst angebracht; der Hof ist großteils mit Steinplatten belegt und enthält in mehreren Beeten einige Ziersträucher.

Die Gebäude und der Hof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus (Zum Baum,
Zum Tiroler)

1766 für den Tuchmacher Michael BAUER erbaut und 1825 umgestaltet, enthält das dreiflügelige spätbarocke Wohnhaus im Anschluß an den gepflasterten Hof, abgetrennt durch einen Eisenzaun, einen axial angelegten Garten, bepflanzt mit stark beschnittenen Gehölzen (Roßkastanie, Ahorn, Linde, Götterbaum) und Zier-



sträuchern. In der Hauptachse liegend, ist an die Feuermauer des Nachbarhauses im Osten auf dem Grundriß eines halben Achteck angebaut ein gemauerter, spätbarocker Gartenpavillon. Auf den gemauerten Gitterpfeilern zwischen Hof und Garten postieren zwei spätbarocke, steinerne Putti mit Musikinstrumenten, ein dritter Putto ist oberhalb der Tür des Pavillons angebracht. Im Franziszeischen Kataster von 1829 ist der Garten vereinfacht als von Wegen symmetrisch erschlossenes Geviert samt quadratisch dargestelltem Pavillon ausgewiesen. Die Sandsteinfigur des hl. Johannes Nepomuk aus dem mittleren 18. Jahrhundert steht nun im Garten der Villa Mautner Markhof (11. Bez., Dittmannngasse 3A–6).

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Neudeggasse 10 8. Bez.

Lit.

- R. WAGNER-RIEGER, *Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus in Wien*, Wien 1957, S. 273
- DEHIO Wien, 1993, S. 360 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 61



Wien Gartenhof Gemeindebau (Dr.-Kronawetter-Hof) Pfeilgasse 47–49 8. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 229
- DEHIO Wien, 1993, S. 361

Der nach Plänen von Otto KUNTSCHIK 1925 bis 1926 errichtete dreiflügelige Gemeindebau umschließt den an der vierten Seite mit

einer Mauer und einem Wirtschaftsgebäude geschlossenen kleineren Gartenhof mit neuer Begrünung. Vom Altbestand blieben ein schlichter, frei stehender Wandbrunnen in der Hofmitte und eine Bankreihe längs der Abschlußmauer erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Spitalsgarten

Privatklinik Josefstadt

(Privatkrankenanstalt

„Konfraternität“)

Skodagasse 32

8. Bez.



Lit.

- W. PAUKER, Geschichte der Privat-Kranken-Anstalt „Konfraternität“, Wien 1935
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 589 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 326

Der 1729 gegründete private Krankenhilfsverein erwarb nach mehrfach wechselnden Krankenbehandlungsorten im Jahr 1834 in der Alservorstadt ein im Jahr 1821 erbautes Haus, das nach einem Umbau ab 1835 als Pflegeanstalt in Betrieb genommen wurde. Südöstlich des Hauses wurde 1862 ein größerer Garten gekauft. 1892 erfolgte der Bau eines neuen Traktes; der gesamte Komplex wurde 1929/1930 und in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts umgebaut.

Gegen die Skodagasse ist das Gebäude mit einem Eisenzaun, einer geschnittenen Ligusterhecke und einer Rasenfläche abgeschirmt; vom ehemals größeren Garten des Spitals blieb ein kleineres, rechteckiges Gartengeviert mit einigen älteren Gehölzen (Roßkastanie, Winterlinde, Spitzahorn, Birke), Rasenflächen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegten rechteckigen Rosenbeeten erhalten. Aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts stammen ein rechteckiges, gemauertes, giebelgeziertes Gartenhäuschen und die Eisenzauneinfriedung gegen den Anstaltshof.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

9. BEZIRK



Wien, Palaispark
 Gartenpalais Clam-Gallas
 (Palais Dietrichstein)
 Währinger Straße 30–32,
 Boltzmanngasse 2, 4,
 Liechtensteinstraße 37,
 37 A
 9. Bez.

1834/1835 ließ Franz Josef Fürst DIETRICHSTEIN nach Plänen von Heinrich KOCH ein villenartiges Sommerpalais in einem seit 1690 in Familienbesitz befindlichen Parkgelände in der Alservorstadt errichten; ein Teilbereich des ausgedehnten Parks zwischen der Währinger Straße und der heutigen Liechtensteinstraße war 1829 bereits landschaftlich gestaltet, wie der Franziszeische Kataster aus jenem Jahr dokumentiert. Franz Josef Fürst DIETRICHSTEIN ließ den Landschaftsgarten durch Umgestaltungen und auf neuerworbenen Grundstücken vergrößern. Im an der Währinger Straße ebenen, gegen die Liechtensteinstraße abfallenden Gelände gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand (Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Birke, Schwarznuß, Roßkastanie, Kaukasische Flügelnuß, Buchsbaum, Eibe u. a.), ergänzt um zahlreiche jüngere Gehölze; Teile der geböschten Geländestufe sind durch Anflug verwaldet. Aus der Bauzeit des Sommerpalais stammt die Eisenstaketeneinfassung gegen die Währinger Straße; in der Mittelachse, vor der zweigeschossigen, auf Pfeilern im Erdgeschoß und auf Säulen im Obergeschoß ruhenden, dem Palais vorgebauten Loggia, liegt ein steinernes, großes Vierpaßbecken mit einem Schalenaufsatz aus Metall. In der Mitte des Erdgeschosses, in Fortsetzung des Vestibüls, führt der ehemalige, nun als Bibliothek genutzte Gartensaal mit drei Toren in den Garten. Vom oberhalb gelegenen Festsaal ist die Säulentalane an der Gebäuderückseite zu betreten. Um 1890 wurde der Park im Nordosten parzelliert. Nicht erhalten blieben die 1891 von August CZULLIK gelobten Glashäuser und außer einem achteckigen, hölzernen Staffagebau (dem Papageienhaus) die 1940 noch erwähnten und durch Fotos dokumentierten Gartenhäuschen. Das einstige Nebengebäude des Palais (Liechtensteinstraße 37) aus der Bauzeit des Palais wurde umgebaut; 1954 wurde der Neubau der französischen Schule im Parkbereich gegen die Liechtensteinstraße eröffnet.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Republik Frankreich und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Lit.

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 30
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahre 1890, Wien 1891, Tafel 14 (Text o. S.)
- J. ZAWODNY, Les jardins à Vienne, in: Journal de la Société nationale d'Horticulture de France, Jg. 1904, 8. Heft, S. 1 ff., bes. S. 8 f.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Univ. Wien 1940, S. 15 ff.
- F. CZEIKE, IX., Alsergrund (Wiener Bezirkskulturführer, 9. Bd.), Wien – München 1979, S. 56
- DEHIO Wien, 1993, S. 395
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 37
- B. BACHER, Der Park des Palais Clam-Gallas. Garten- und Denkmalpflegerisch orientiertes Entwicklungskonzept.

masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996

Wien

Palaisgarten

Palais Kranz

Liechtensteinstraße 53–55

9. Bez.

Lit.

- O. STRNAD, Einiges Theoretisches zur Raumgestaltung, in: Deutsche Kunst und Dekoration, 41. Jg., 1917/1918, S. 39 ff. (fünf Fotos)
- o. A., Gedächtnisausstellung Friedrich Ohmann, Wien 1928, Künstlerhaus, Katalog, S. 8 f.
- M. EISLER, Oskar STRNAD, Wien 1936, S. 27, Tafel XIV
- J. SPALT, Hg., Oskar Strnad 1879–1935, Ausstellungskatalog Wien 1979, S. 7
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 242
- DEHIO Wien, 1993, S. 419
- G. HAJÓS, Der Garten des Zinshauses Liechtensteinstraße 53/55, in: Historische Gärten, 1993, S. 253
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 595



1874 wurde nach Plänen des Bauherrn Ignaz DRAPALA das palaisartige Wohnhaus erbaut; 1911 bis 1912 erhielt es durch Friedrich OHMANN eine neue Fassadengestaltung und wurde für Dr. Josef KRANZ umgebaut. 1915 bis 1922 erfolgten Umbauten im Palais nach Entwürfen von Oskar STRNAD; an der von Friedrich OHMANN und August KIRSTEIN 1923 erfolgten Gartenumgestaltung war der Keramiker Robert OBSIEGER beteiligt.

Das steile Hanggelände ist mit mehreren Terrassen und Treppen erschlossen, enthält ein kleines, hölzernes Gartenhäuschen und endet an der von einem eisernen Spaliergang überspannten obersten Terrasse. Wohl sekundär aufgestellt – die Herkunft ist derzeit nicht zu klären –, finden sich sechs Putti und zwei weibliche Figuren; zwei männliche, neubarocke Brunnenstandfiguren samt Wasserbecken stammen aus der Umbauphase um 1913. Die von der Beletage zu betretende Hauptterrasse enthält um das runde Wasserbassin samt hoher Keramikvase einen Rundplatz; Wandnischen zur Aufnahme von Figuren gliedern die geschwungene Stützmauer. Reste von niedrigem Buchsbaum, Rosenstöcke, Roßkastanien, eine Gurkenmagnolie und ein Maulbeerbaum sowie Buschwerk begrünen die Terrassen; der Bodenbelag aus keramischen Platten und Ziegeln mit Musterprägung aus der Zeit um 1920 blieb größtenteils erhalten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ab 1691 bis 1711 ließ Johann Adam Andreas Fürst von LIECHTENSTEIN zunächst nach Plänen von Domenico Egidio ROSSI und ab 1692 von Domenico MARTINELLI das residenzartige Gartenpalais der Familie in der liechtensteinischen Grundherrschaft Lichtenthal erbauen, nachdem er bereits wohl ab 1688/1689 durch Johann Bernhard FISCHER von ERLACH als nordöstlichen Abschluß des 1687 erworbenen Gartengrundstückes ein Gartenbelvedere erbauen ließ (jenes wurde nach Planänderungen durch Domenico MARTINELLI um 1692 umgestaltet und 1873 bis 1875 durch den Neubau eines Gartenpalais für die verwitwete Fürstin LIECHTENSTEIN nach Entwürfen von Heinrich FERSTEL ersetzt). Der einstige Barockgarten, in von Salomon KLEINER im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts gezeichneten Kupferstichen, in einer 1715 als Kupferstich veröffentlichten Vogelschau von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH und Johann Adam DELSENBACH und in zwei von Bernardo BELLOTTO um 1759/1760 gefertigten, im Besitz der Familie LIECHTENSTEIN befindlichen Ölgemälden überliefert, wurde wohl von Jean TREHET entworfen und erstreckte sich nördlich der Gartenfassade des Palais, dem gegen Südwesten ein von halbkreisförmigen Vorgebäuden eingeschlossener Ehrenhof vorgelagert ist. In der Mittelachse des zurückspringenden Mittelteiles des Palais, hinter dessen ehemals offenen fünf Arkaden im Erdgeschoß die Sala terrena liegt, erstreckte sich das aus acht Kompartimenten gebildete, mit Skulpturen reichbestückte Gartenparterre des Großen Gartens samt mittlerem Springbrunnen; beschnittene Alleen und im Sommer mit Orangenbäumen besetzte Spazier-Gänge säumten die Parterrezone; im Westen waren ein mit Orangenbäumen besetztes Boskett und ein weiteres Boskett längs

Wien

Palaispark

Gartenpalais Liechtenstein

Fürstengasse 2,

Alserbachstraße 14–16

9. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 30 f.
- K. v. ZINZENDORF (H. WAGNER, Hg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit, Wien 1972, S. 142 (Bericht vom 15. 6. 1802)
- o. A., Wien's öffentliche Gärten, Bäder, Theater, Wien 1828, S. 22
- REALIS (Ps. für G. COECKELBERGHE-DÜTZELLE), Der Fürstlich Liechtensteinsche Gartenpallast in der Roßau, in: Theaterzeitung, Jg. 1840, Nr. 100 (25. 4. 1840), S. 426 f.
- E. FENZL, Darstellung des Entstehens und Wirkens der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, Wien 1864, S. 32
- o. A., Nachahmenswerthe Förderung der Gartenkunst, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 12. Jg., 1887, S. 94
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahr 1890, Wien 1891, Tafel 12 (Text o. S.)
- A. BURGERSTEIN, Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft

in Wien 1837–1907, Wien 1907, S. 21 f.

- H. BURG, Der Bildhauer Franz Anton Zauner und seine Zeit, Wien 1915, S. 176
- K. BIELOHLAWEK, Die Baudaten von J. B. Fischers von Erlach Belvedere Liechtenstein, in: Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, N. F., 3. Bd., 11. Jg. (46. Jg.), 1929, S. 1 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 67 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 84 ff.
- N. WIBIRAL, Heinrich von Ferstel und der Historismus in der Baukunst des 19. Jahrhunderts, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 337 ff.
- G. CHRISTIAN, Die Statuenprogramme der Wiener Barockgärten, Hausarb. am Kunsthistorischen Institut der Univ. Wien 1961, S. 46 ff.
- N. KNOPP, Das Garten-Belvedere. Das Belvedere Liechtenstein und seine Bedeutung von Ausblick und Prospektbau für die Gartenkunst, Wien – München 1966, bes. S. 42 ff., S. 61 ff.
- G. PASSAVENT, Studien über Domenico Egidio Rossi und seine baukünstlerische Tätigkeit innerhalb des süddeutschen und österreichischen Barock, Karlsruhe 1967, S. 109 ff.
- H. STEKL, Österreichs Aristokratie im Vormärz, Wien 1973, S. 180 f.
- N. WIBIRAL, R. MIKULA, Heinrich von Ferstel, Wiesbaden 1974, S. 158 f.

der Umfassungsmauer untergebracht; im Norden begleiteten zwei Boskettbereiche das Lustgebäude; in der nordöstlichen Gartenecke lag das zwischen 1701 und 1704 wohl nach Plänen MARTINELLI erbaut, im Jahr 1900 abgetragene große Pomeranzenhaus, längs der östlichen Ummauerung erstreckte sich der Küchergarten. Ob Jean TREHET, Johann Bernhard FISCHER von ERLACH oder ein anderer Planer für den Entwurf einer der ersten hochbarocken Adelsgärten in Wien verantwortlich zeichnete, kann derzeit nicht beantwortet werden.

Im Jahr 1773 wurden die meisten Statuen und Vasen des barocken Gartens verkauft; der Garten erhielt in der Folgezeit landschaftliche Teile; 1802 erwähnt Graf Karl ZINZENDORF Figuren, Wasserspiele und Staffagebauten. Der Franziszeische Katasterplan von 1829 gibt den Landschaftsgarten in denselben Ausmaßen wie die geschleifte Barockanlage wieder; der Ehrenhof wurde begrünt, im Landschaftsgarten überraschten Grotten, Wasserfälle und Wasserläufe samt einer Teichzone im Zentrum den Besucher, wie ein Bericht von REALIS aus dem Jahr 1840 schildert. Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN ließ wohl vom in fürstlichen Diensten stehenden Architekten Joseph KORNHÄUSEL 1814 das bestehende, triumphbogenartige Zugangportal südlich des Ehrenhofes erbauen und die Inschriften „Der Kunst, den Künstlern, Joh. Fürst von Liechtenstein“ sowie „Der Natur und ihrer Verehrer MDCCCXIV“ anbringen; den Park plante 1828 bis 1832 der Gartenkontrolleur KRAMER. Im Park blieben spärliche Reste der Wasseranlagen mit betonierter Sohle, die um 1795 gearbeitete Bleifigur einer Brunnennymphe mit Kind und dendrologisch beachtliche Gehölze bestehen (Winterlinde, Sommerlinde, Morgenländische Platane, Hybridplatane, Weißbunte Hybridplatane „Suttneri“, Blaseneseiche, Stieleiche, Traubeneiche, Robinie, Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Rotbuche, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum, Zürgelbaum, Götterbaum, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Bergahorn, Feldahorn, Spitzahorn, Französischer Ahorn, Hainbuche, Baumhasel, Maulbeerbaum, Ginkgobaum, Buchsbaum, Eibe, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Morgenländischer Lebensbaum, Himalayazeder, Schwarzkiefer u. a.). Nicht erhalten blieb das große Pomeranzenhaus sowie weitere, 1840 als vor einigen Jahren errichtet erwähnte Blumen- und Gewächshäuser, die ab 1858 bis 1868 samt Teilen des Gartens von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft gepachtet waren. 1887 ist August CZULLIK als Hofgärtner genannt; er veröffentlichte 1891 eine Ansicht des mit historistischen Teppichbeeten reich versehenen Parks.

Das Gartenpalais, der Garten und das Palais an der Alserbachstraße sind in Privatbesitz; das Gartenpalais, der Ehrenhof und Teile des Parks sind bedingt öffentlich zugänglich.

- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 46 f., S. 239
- G. WILHELM, Die Fürsten von Liechtenstein und ihre Beziehung zu Wissenschaft und Kunst, in: Jahrbuch der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft, 1. Bd., 1976, S. 11 ff., bes. S. 133
- W. G. RIZZI, Joseph Kornhäusels Wiener Bauten für den Fürsten Liechtenstein, in: alte und moderne kunst, 22. Jg., 1977, 152. Heft, S. 23 ff.
- H. LORENZ, Das „Lustgartengebäude“ Fischers von Erlach – Variationen eines Themas, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 32. Jg., 1979, S. 59 ff.
- H. LORENZ, Eine weitere Zeichnung zu Fischers Lustgartengebäude, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 33. Jg., 1980, S. 174 ff.
- H. LORENZ, W. G. RIZZI, Domenico Egidio Rossis Originalpläne für das Wiener Gartenpalais Liechtenstein, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 33. Jg., 1980, S. 177 ff.
- E. NEUBAUER, Wiener Barockgärten, Dortmund 1980, S. 42 f.
- H. LORENZ, Ergänzungen zu Fischers „Belvedere Liechtenstein“, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 38. Jg., 1985, S. 233 ff.
- H. LORENZ, Ein „exemplum“ fürstlichen Mäzenatentums der Barockzeit – Bau und Ausstattung des Gartenpalais Liechtenstein, in: Zeitschrift des Deutschen

Vereins für Kunstwissen-
schaft, 43. Jg., 1989, S. 7 ff.

- E. BERGER, Adelige Bau-
kunst im 16. und 17. Jahr-
hundert, in: Adel im Wandel.
Politik, Kultur, Konfession
1500–1700, Katalog der
Niederösterreichischen Lan-
desausstellung, Rosenberg
1990, S. 130, S. 142
- H. LORENZ, Nichts Brach-
tigeres kan gemacht werden
als die vornehmen Gebeude.
Bemerkungen zur Bautätig-
keit der Fürsten von Liech-
tenstein in der Barockzeit, in:
E. OBERHAMMER, Hg.,
Der ganzen Welt ein Lob
und Spiegel. Das Fürsten-
haus Liechtenstein in der
frühen Neuzeit, München
1990, S. 138 ff.
- H. HAUPT, Rara sunt cara.
Kulturelle Schwerpunkte
fürstlichen Lebensstils, in:
wie oben (1990), S. 115 ff.,
bes. S. 126 f., S. 129
- H. LORENZ, Domenico
Martinelli und die österrei-
chische Barockarchitektur,
Wien 1991, S. 42 ff., S. 248 ff.
- F. POLLERROSS, Dem Adl
und fürstlichen Standt gemes
Curiosi: Die Fürsten von
Liechtenstein und die ba-
rocke Kunst, in: Frühneuzeit-
Info, 4. Jg., 1993, S. 174 ff.,
bes. S. 178
- F. POLLERROSS, Utilità, Vir-
tù e Bellezza. Fürst Johann
Adam Andreas von Liechten-
stein und sein Wiener Palast
in der Rossau, in: Österrei-
chische Zeitschrift für Kunst
und Denkmalpflege, 47. Jg.,
1993, 1./2. Heft, S. 36 ff.
- DEHIO Wien, 1993,
S. 397 ff.
- F. CZEIKE, Historisches

Lexikon Wien, 4. Bd., Wien
1995, S. 59

- B. MANG, Wiener Gärten
einst und jetzt, 1. Bd., Wien
2002, S. 18 ff.



Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
(Thury-Hof)
Marktgasse 3–7,
Thurygasse, Salzergasse
9. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 247 f.
- DEHIO Wien, 1993, S. 420

Erhöht westlich der Marktgasse steht der mehrteilige, von Viktor MITTAG und Karl HAUSCHKA entworfene, 1925 bis 1926 errichtete Volkswohnungsbau um zwei Gartenhöfe: gegen die Ecke Marktgasse/Thurygasse liegt ein schmaler, eisengitterbegrenzter, mit Kugelahornbäumen begrünter Vorbereich vor der Erdgeschoßarkatur. Die beiden Innenhöfe enthalten neuere, einfache Begrünung; eine der Hofwände – sie trägt die Bauinschrift – ist mit einem Wandbrunnen samt Fischkopf aus Bronze geziert; der andere, südliche Hof enthält eine hölzerne Pergola aus der Bauzeit, die zugleich die Hofbeleuchtung trägt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Das von Oswald LUCKENEDER und Cajetan (Kajetan) MISEROWSKY 1890 erbaute viergeschossige Wohnhaus enthält im Anschluß an den gepflasterten Hof einen größeren Hausgarten mit einigen älteren Gehölzen (Platane, Roßkastanie, Linde, Spitzahorn, Eibe u. a.), einer kleinen Rasenfläche und einem längsrechteckigen,

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Porzellangasse 48
9. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1993, S. 423



in Sichtziegelbauweise mit laubsägedekoriertem Dachstuhl errichteten, aus der Bauzeit des Hauses stammenden Gartengebäude. Im Garten wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Tennisplätze eines Clubs untergebracht.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Heimgarten

Erzbischöfliches Alumnatsgebäude (Erzbischöfliches Priesterseminar)

Boltzmannngasse 7–9

9. Bez.



Lit.

– L. MATHIAS, Das Wiener Priesterseminar. Seine Entstehung im Jahre 1758 und sein Wandel durch die Jahrhunderte, kath.-theol. Diss. Univ. Wien 1975, S. 280 f., S. 299

– DEHIO Wien, 1993, S. 387 ff.

– F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 603

Das 1913/1914 anstelle des ehemaligen Spanischen Spitals und späteren Waisenhauses erbaute Erzbischöfliche Alumnatsgebäude und das Priesterseminar, in Teilen des in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten Spanischen Spitals und späteren Waisenhauses eingerichtet und baulich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet, sind von einer ummauerten, größeren, als Schul-, Blumen-, Gemüse- und Kräutergarten genutzten Grünanlage begleitet, die einigen älteren Gehölzbestand aufweist (Spitzahorn, Trompetenbaum, Roßkastanie, Schwarzer Maulbeerbaum, Säuleneiche, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Ginkgobaum, Gemeine Fichte, Eibe u. a.). Die drei Höfe sind großteils neu begrünt. Im ebenen, teils aufgeschütteten, erhöht über der Boltzmannngasse liegenden Areal führen zwei Reihen von Roßkastanienbäumen zu einem

vertieft gelegenen, runden Wasserbecken mit einer Terrakotta-Madonnenstatue aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf hohem Sockel. Eine zweite, steinerne, überlebensgroße, neubarocke Figur der Muttergottes mit Kind steht auf der Rasenfläche, die bei einem rechteckigen Backsteingartengebäude mit laubsägegearbeitetem Dachgiebel aus der Bauzeit des Alumnatsgebäudes endet. Die 1927 errichtete, 1945 zerstörte Glashausanlage wurde neu erbaut und ist von Spalierobstwänden begleitet.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Erzdiözese Wien und öffentlich nicht zugänglich.



1685 als Invalidenhaus gestiftet, 1693 in ein Großarmenhaus umgewidmet und erweitert, 1725, 1733 und zwischen 1752 bis 1774 mehrfach vergrößert, ließ Kaiser JOSEPH II. wohl durch Isidor CANEVALE und unter der Bauleitung von Matthias GERL ab 1782 das 1784 eröffnete Spital axial umgestalten und den sogenannten Narrenturm 1783 bis 1784 nach Plänen von CANEVALE errichten; während des 19. Jahrhunderts kam es zu weiteren Vergrößerungen des seit 1784 so benannten Allgemeinen Krankenhauses.

Der große Haupthof im Süden der Gesamtanlage und neun weitere, jeweils vierflügelig umbaute Höfe weisen in Teilen ältere Begrünung auf (1. Hof: Invalidenhof, 2. Hof: Thavonathof, 3. Hof: Studentenhof, 4. Hof: Krankenhaus, 5. Hof: Wirtschaftshof, 6. Hof: Hausverwalterhof, 7. Hof: Handwerker-, später Gebärhof, 8. Hof: Holzhof, 9. Hof: ohne Bezeichnung, 10. Hof: Strohhof); auf dem 1784 gefertigten Grundrißplan der damals sieben Höfe umfassenden Gesamtanlage sind die Höfe als mit regelmäßigen Wegen durchzogene Rasenflächen, die längs der Baustrate Alleen sowie ein- und mehrreihige Baumreihen ausweisen, dargestellt; die Mittelachse vom Haupteingang an der Alser Straße durch den mit zwei Rundplätzen

Wien

Spitalshöfe

Altes Allgemeines
Krankenhaus
(Universitätscampus)
Alser Straße 4, Spitalgasse
2–4, Garnisongasse 13,
Rotenhausgasse 1,
Thavonatgasse 1
9. Bez.

Lit.

- A. MARTIN, Die Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu Wien, Baden, Linz und Salzburg (...), München 1832, S. 7 ff.
- J. J. KNOLZ, Darstellung der Humanitäts- und Heilanstalten im Erzherzogthum Österreich unter der Enns, Wien 1840, S. 168 ff.
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahr 1890, Wien 1891, Tafel 11 (Text o. S.)
- P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 226 ff.
- M. PAUL, Hg., Technischer Führer durch Wien, Wien

- 1910, S. 377 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 103 f.
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 477
 - W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen zu seinem Werk, Diss. Techn. Hochsch. Wien 1975, S. 178 ff.
 - H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 186 f., S. 292
 - Klassizismus in Wien, Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien, Wien 1978, S. 125 f.
 - H. LORENZ, Die bauliche Entwicklung des Allgemeinen Krankenhauses bis Joseph II., in: H. WYKLIČKY, M. SKOPEC, Hg., Zweihundert Jahre Allgemeines Krankenhaus, Wien 1984, S. 31 ff.
 - G. J. HOLZSCHUH, Matthias Gerl und die Sakralarchitektur in Wien und Niederösterreich zur Zeit Maria Theresias, phil. Diss. Univ. Wien 1985, S. 120
 - DEHIO Wien, 1993, S. 389 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 591 ff.
 - D. ZIMMERMANN, Anderer Weg in der österreichischen Gartendenkmalpflege gezeigt am Beispiel des Alten Allgemeinen Krankenhauses, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1997
 - H. LORENZ, Das Alte Allgemeine Krankenhaus in Wien – Baugestalt und Bau-

und Querwegen erschlossenen ersten, großen Hof endet an der Kapelle. Die Hauptachse stellt sich heute als vierreihige Lindenallee dar, die Gestaltung des ersten bis vierten Hofes im Jahr 1891 ist in einem von August CZULLIK 1891 veröffentlichten Plan gut ausgewiesen. In mehreren Höfen wurden bis heute vorhandene Wasserbassins, die zur Reinigung der Kanäle dienten, angelegt. Etliche Pavillons zur Erweiterung des Spitals wurden im 20. Jahrhundert in den Höfen untergebracht. Die Höfe sind hauptsächlich mit Linden, Roßkastanienbäumen, Berg- und Spitzahornen bepflanzt; es finden sich jedoch etliche weitere Gehölze in älteren Exemplaren (Orientalische Platane, Rorbühende Roßkastanie, Katsurabaum, Magnolie, Säuleiche, Schwarzkiefer, Eibe u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken und zahlreiche jüngere Pflanzungen. Anlässlich des 1887 abgeschlossenen Anschlusses an die Hochquellenwasserleitung wurde im ersten Hof der Brunnen mit einem Springbrunnen geziert; aus dem späteren 19. Jahrhundert blieb im ersten Hof ein teils erneuertes Wetterhäuschen stehen. Mehrere Denkmäler erinnern an große Persönlichkeiten, die hier wirkten und das Spital förderten (1. Hof: Marmorbüste für Prof. Franz SCHUH, Bildhauer Alexander MAILLER, 1875; Bronzbüste für Prof. Johann Peter FRANK, Bildhauerin Cäcilie DANZER, 1933; Standbild für Theodor BILLROTH, Bildhauer Michael DROBIL, 1944; Kriegerdenkmal der Österreichischen Ärzteschaft; 2. Hof: Bronzestandbild für JOSEPH II., Bildhauer Richard KAUFFUNGEN, 1884; 9. Hof: Büste für Hermann Franz MÜLLER, Bildhauer Richard KAUFFUNGEN, 1899; Gedenktafel an Dr. Fritz DIESSL, 1931); im 4. Hof ist eine aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Sandsteinfigur des hl. Johannes Nepomuk aufgestellt.

Wegen des in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach der Schließung des Alten Allgemeinen Krankenhauses erfolgten Umbaus zu Universitäts- und anderen Zwecken wurden auch die Freiflächen teilweise um- und neu gestaltet.

Die Gesamtanlage ist in Bundesbesitz und in Besitz der Gemeinde Wien und in den Hofbereichen ständig öffentlich zugänglich.

geschichte, in: A. EBEN-
BAUER, W. GREISENEG-
GER, K. MÜHLBERGER,
Hg., *Historie und Geist*.
Universitätscampus Wien,
Wien 1998, S. 37 ff.



1783 bis 1785 erfolgte nach Plänen von Giuseppe PERMASINI und Isidor CANEVALE in der Alservorstadt der Neubau der 1784 von Kaiser JOSEPH II. gegründeten Medizinisch-chirurgischen Militärakademie; die dreiflügelige, klassizistische Anlage schließt mit einem Eisenstaketenzaun samt urnenbesetzten Pfeilern gegen die Währinger Straße einen ehemals unbegrünten Ehrenhof ein, in dessen Mitte ein Brunnen mit der von Johann Martin FISCHER 1787 geschaffenen Bleifigur der Hygieia plaziert ist. Der Platz ist derzeit mit asphaltierten und gekiesten Wegen, sechs kegelförmig geschnittenen Eiben, einer Reihe von Kugelrobinien sowie mit Sträuchern und Rosenbeeten gestaltet. Südwestlich des Josephinums, gerahmt von drei Trakten des etwa gleichzeitig mit der Akademie, 1784 bis 1787 von Isidor CANEVALE erbauten Militär-Spitals, liegt, in Teilen bis heute erhalten und gepflegt, der botanische, großteils mit Heilpflanzen gestaltete Garten der Akademie; einiger älterer Gehölzbestand (Linde, Gemeine Esche, Birke, Trompetenbaum, Spitzahorn, Pyramidenpappel, Klettenfrüchtige Eiche, Blutbuche, Hängerothbuche, Buchsbaum, Eibe, Schwarzföhre u. a.) wurde ebenfalls wegen der heilenden Inhaltsstoffe angepflanzt und mit etlichen Gehölzen ergänzt. Im ebenen Terrain führt ein mit geschnittenen Ligusterhecken beiderseits begleiteter Weg auf einen künstlichen, gehölzbestandenen Hügel mit einem kleinen, sechseckigen, hölzernen Pavillon; im Kräutergarten bestehen ein rundes, großes Wasserbecken und ein aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammendes Glashaus. Die Erstanlage des botanischen Gartens führte Prof. Johann Jakob von PLENK durch; 1822 bis 1824

Wien
Botanischer Garten
Josephinum
Währingerstraße 25
9. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, *Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799*, in: F. SARTORI, Hg., *Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie*, 1. Jg., Wien 1812, S. 29 f.
- A. NEILREICH, *Geschichte der Botanik in Niederösterreich*, in: *Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien*, 5. Bd., 1855, S. 48
- H. WYKLICKY, *Das Josephinum. Biographie eines Hauses*, Wien – München 1985
- DEHIO Wien, 1993, S. 396 f.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 389 f.

erfolgte die erste Umgestaltung unter Prof. Ferdinand Joseph von ZIMMERMANN. Im Franziszeischen Katasterplan von 1829 ist der damalige Zustand der Freiflächen um das Josephinum schematisch enthalten.

Die Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Arne-Carlsson-Park
(Versorgungshaus-Park,
Guido-Holzknrecht-Park,
abgetragenes Bürgerver-
sorgungshaus)
Währinger Straße,
Spitalgasse
9. Bez.

Lit.

- R. PERGER, W. BRAUN-EIS, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens, Wien - Hamburg 1977, S. 260 f.
- A. WOLF, Der Wiener Arne-Carlsson-Park, in: Garten, 17. Jg., 1981, 6. Heft, S. 254 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 160, S. 442, S. 516
- DEHIO Wien, 1993, S. 437
- H. SCHIER, Der Arne-Carlsson Park. Ein freiraumgestalterischer Entwurf, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur, Wien 1999



Anstelle des im Mittelalter gegründeten Siechenhauses St. Johannes an der Als ließ die Stadt Wien 1858 bis 1860 das Bürgerversorgungshaus erbauen; nach dem vollständigen Abbruch ab 1928 wurde der zunächst nach dem 1931 verstorbenen Röntgenologen Prof. Guido HOLZKNECHT, ab 1949, nachdem der Park wiederhergestellt wurde, nach dem Leiter der Schwedischen Hilfsorganisation für Österreich nach 1945, Arne KARLSSON (richtige Schreibweise) benannte Park angelegt. Das landschaftlich gestaltete Areal enthält etliche ältere Gehölze auf weiten Rasenflächen (Winterlinde, Hybridlinde, Platane, Christusdorn, Blauglockenbaum, Spitzahorn, Rotbuche, Trompetenbaum, Schwarzpappel, Eibe, Säuleneibe u. a.). Gegen das Amtshaus in der Währinger Straße ist das Terrain ansteigend; ein abgemauerter Geländesprung reicht zur großen Sportanlage an der Spitalgasse. 1932 schuf Josef SCHEU zu Ehren Guido HOLZKNECHTS dessen Bronzestatuette auf Steinsockel; Mario PETRUCCI fertigte 1953 den Wandbrunnen in der hohen Mauer des im Zweiten Weltkrieg errichteten Luftschutzbunkers, 1965 wurde das von Hans JAKSCH und Robert ULLMANN gestaltete Denkmal für Elsa BRÄNDSTRÖM enthüllt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Als direkte Verbindung von der Liechtensteinstraße zur Waisenhausgasse im Rahmen der Parzellierung der Grundstücke ließ das Stadtbauamt nach Plänen des dort tätigen Bau-Ingenieurs Theodor JÄGER 1910 die Treppenanlage errichten; JÄGER bewältigte den Hang mit Hilfe einer zunächst doppelläufigen steinernen Treppe samt in die Stützmauer eingefügtem Wandbrunnen, balustradengesäumten Rampen mit einem Wandbrunnen und weiteren Treppen. Der Hang erhielt begrünte Abschnitte und wurde mit Roßkastanien bepflanzt. Erhalten blieben auch die teils gleichzeitig als Spaliere dienenden Einfassungsjitter, zwei urnenartige Gartenvasen auf hohen Pfeilern im oberen Bereich und die ursprünglichen Beleuchtungskörper. Zur Erinnerung an den 1951 veröffentlichten Roman „Die Strudlhofstiege“ Heimito von DODERERS wurde nach der Wiederherstellung der Anlage ein Gedicht des Autors auf einer Tafel angebracht:

„Auf die Strudlhofstiege zu Wien.
Wenn die Blätter auf den Stufen liegen
herbstlich atmet aus den alten Stiegen
was vor Zeiten über sie gegangen.
Mond darin sich zweie dicht umfängen
hielten, leichte Schuh und schwere Tritte,
die bemooste Vase in der Mitte
überdauert Jahre zwischen Kriegen.
Viel ist hingesunken uns zur Trauer
und das Schöne zeigt die kleinste Dauer.“

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien
Treppenanlage
Strudlhofstiege
(Strudelhofstiege)
9. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1910, Wien 1911, S. 235
- G. MARTIN, Von der Würde einer Böschung, in: Steine sprechen, Jg. 1977, Nr. 54, S. 13
- W. RITT, Die Strudlhofstiege, handschr. Man., Wien 1980; ich danke Dipl.-Ing. Winfried RITT, Wien, für den Hinweis und das Bereitstellen seines Textes.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 252
- DEHIO Wien, 1993, S. 431
- F. ACHLEITNER, Von der Unmöglichkeit, Orte zu beschreiben, in: Architektur aktuell, Jg. 1996, Heft 193/194, S. 80 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 385

10. BEZIRK



1926 bis 1927 wurde nach Plänen von Georg RUPPRECHT die städtische Wohnhausanlage als dreiflügeliger Bau um einen axial gestalteten, schmalrechteckigen Gartenhof, dessen vierte Seite mit einer Pergola geschlossen und durch zwei pavillonartige Toranlagen begehbar ist, errichtet. Der größere der beiden Höfe ist mit einer Reihe von vier Platanen bepflanzt, der zweite Hof hinter dem Haupttrakt enthält geschnittene Ligusterhecken; das Gartenmobiliar und die Beleuchtung sind aus der Bauzeit des Gemeindebaues erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Gartenhöfe
 Gemeindebau
 Hasengasse 35–37
 10. Bez.

- Lit.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 268
 - DEHIO Wien, 1996, S. 25 f.



Die vierflügelige, umfangreiche, 1931 bis 1932 nach Entwürfen von Josef HOFFMANN errichtete städtische Wohnhausanlage umschließt einen geräumigen, ebenen, rechteckigen Gartenhof, der mit Reihen älterer Gehölze (Linde, Robinie) und Jungpflanzungen

Wien
Gartenhof
 Gemeindebau
 (Anton-Hözl-Hof)
 Laxenburger Straße 94,
 Reichenbachgasse, Leebgasse,
 Dieselgasse
 10. Bez.

- Lit.
- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 204 f., Werkverzeichnis S. 415 f.
 - F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 269 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 29

(Zierkirschenreihe) begrünt ist. Auf der großen Rasenfläche steht in der Mittelachse auf hohem Sockel die von Otto FENZL 1930 gearbeitete Figurengruppe eines Mannes und einer Frau.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Jean-Jaurès-Hof)

Neilreichgasse 105

10. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 270
- DEHIO Wien, 1996, S. 30



Alfred KELLER und Walter BROSSMANN entwarfen die 1925 bis 1926 erbaute Wohnhausanlage um zwei axial gestaltete Innenhöfe; der erste Innenhof enthält im versenkten, längsrechteckigen Mittelteil einen mit Linden, Spitz- und Bergahornbäumen bepflanzten Kinderspielplatz, der zweite, ebenfalls abgesenkte Innenhof ist mit Linden besetzt und enthält ein zweigeschossiges, pavillonartiges Gebäude.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Johann-Mithlinger-Siedlung („Rasenstadt“)

Raxstraße 7–27, Neilreichgasse 100–106, Ernst-Ludwig-Gasse, August-Forel-Gasse, Fritz-Pregl-Gasse

10. Bez.



1930 bis 1931 wurde nach Plänen von Karl SCHMALHOFER die sogenannte „Rasenstadt“, ein Siedlungshäuserkomplex in offener Bauweise, errichtet. Die symmetrische Anlage auf der Geländekante des Laaer Berges ist von Grünflächen umgeben, enthält Baumreihen längs der Wege (Spitzahorn, Bergahorn, Pyramidenpappel) sowie Hecken und Büsche; die Wegkreuzungen ergeben geräumige, gehölzbestandene Gartenplätze und Wohnhöfe.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1928 bis 1929 entstand nach Plänen von Franz ZABZA als Dreiflügelbau diese Wohnhausanlage um einen begrünten, rechteckigen, teils asphaltierten, teils mit Rasenstreifen versehenen Hof, der gegen die Leebgasse mit Mauer, Eisengitter und Zugangstor abgegrenzt ist. Aus dem Jahr 1931 stammt die von Hugo TAGLANG gearbeitete Figurengruppe eines Puttos auf einer Schnecke; in einer Reihe gepflanzte Platanen und mehrere Linden sowie jüngere Koniferen beschatten den Hof, der von jeder Wohnung aus auch durch einen Balkon erlebbar ist.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Camillo Fritz DISCHER und Paul GÜTL entwarfen den 1925 bis 1926 erbauten Pernerstorfer-Hof um zwei Innenhöfe und einen schmalen, weiteren Hof; der an der Troststraße gelegene Hof ist mit Platanen bepflanzt, der zweite Innenhof enthält mehrere Spitzahornbäume. In der Mittelachse des ersten Hofes steht der mit der

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 270
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 372
- DEHIO Wien, 1996, S. 33

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Reichenbachgasse 8,

Van-der-Nüll-Gasse 89,

Leebgasse 100

10. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 270
- DEHIO Wien, 1996, S. 29

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Pernerstorfer-Hof)

Troststraße 68–70,
Hardtmuthgasse 77–81,
Herzgasse 86–90, Neil-
reichgasse 63–73
10. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 79 f.
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 273
- DEHIO Wien, 1996, S. 36



von Josef JOSEPHU gefertigten Figurengruppe „Zuflucht“ gezier-
te Brunnen aus der Entstehungszeit der Gesamtanlage; einige der
ursprünglichen Sitzauflagen sowie mehrere Beeteinfassungen aus
Steinguß blieben erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich
zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau (George-
Washington-Hof; Hof
Am Wienerberg/Spinne-
rin am Kreuz)
Untere Meidlinger Straße
1–12
10. und 12. Bez.



Lit.

- Verwaltungsbericht
1929–1931, 2. Bd. (masch-
schr. Man., o. J.), S. 711 f.
- F. KRATOCHWJLE, Die
städtischen Gärten Wiens,
Wien 1931, S. 50 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 273
- Architekturzentrum Wien,
Hg., P. NIGST, Text,
O. KAPFINGER, Red., Ro-
bert ÖRLEY, Wien – New

Eine der größten Wohnhausanlagen Wiens der Zwischenkriegszeit,
der George-Washington-Hof, wurde 1927 bis 1930 am Wienerberg
nach Plänen von Karl KRIST und Robert OERLEY errichtet; in
erlichen Baublöcken und -trakten sind 1084 Wohnungen unterge-
bracht. Für das Freiraumkonzept zeichnete der Gartenarchitekt Otto
GÄLZER verantwortlich: er teilte den weiten Höfen Leitgehölze zu,
die gleichzeitig den Höfen ihre Namen gaben (Birkenhof, Flieder-
hof, Ahornhof, Ulmenhof, Akazienhof). Als Erschließungsachsen
der gartenstadtartigen Gesamtanlage dienen je zwei Kastanienalleen;
die an die Straßenzüge grenzenden Gebäudeteile sind von Rasen-
streifen und Gehölzpflanzungen begleitet. Etliche weitere ältere Ge-
hölze gedeihen im weitläufigen, unebenen, teils terrassierten Areal

(Zürgelbaum, Zierkirsche, Silberlinde, Hainbuche, Weißdorn, Rordorn, Spitzahorn, Bergahorn, Birke, Robinie, Eibe, Säuleneibe, Morgenländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte, Schwarzföhre u. a.); geschnittene Ligusterhecken und ungeschnittene Ziergehölzhecken strukturieren die Grünräume; in Teilen erhalten blieben klinkereingefaßte Blumenbeete.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Ab etwa 1880 wurden auf Betreiben von Johann LEITGEB nahe der Ziegeleien im Laaer Wald auf dem Plateau des Laaer Berges die ersten Vergügungseinrichtungen errichtet; das nach den böhmischen und mährischen Ziegeleiarbeitern und dem großen Wiener Vergnügungspark im Prater benannte Areal wurde ständig erweitert.

Entlang der aus Roßkastanienbäumen, Linden, Feldahornbäumen und Stieleichen zusammengesetzten Allee als Hauptachse reihen sich verschiedene, großteils wiederholt um- und neugebaute Häuser und Vergnügungsstätten aneinander; eine der ältesten ist das 1890 gegründete, nach 1945 wiederhergestellte Karussell in einem achteckigen Holzgebäude (Laaer Wald Nr. 473); auch die sogenannte „Schlange“ zählt zu den ältesten Unterhaltungseinrichtungen. Umgeben ist das Gelände von Laubwald. Von der Kuppe des Laaer Berges ist weite Aussicht bis zu den Wiener Hausbergen gegeben.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

York 1996, S. 94 ff., S. 120

- DEHIO Wien, 1996, S. 35 f.
- Ich danke em. o. Univ.-Prof. Ralph GÄLZER, Wien, für das Zurverfügungstellen von Fotos der Pläne seines Vaters, Otto GÄLZER.

Wien
Vergnügungspark
 Böhmischer Prater
 Urselbrunnengasse,
 Laaer Wald
 10. Bez.

Lit.

- H. TSCHULK, X. Favoriten (Wiener Bezirkskulturführer, 10. Bd.), Wien – München 1985, S. 41
- W. SLAPANSKY, Das kleine Vergnügen an der Peripherie. Der Böhmische Prater in Wien, Wien 1992
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 420; 3. Bd., Wien 1994, S. 654
- DEHIO Wien, 1996, S. 38
- K. PUFLER, Wo der Ziegelböhm tanzte ... Der Böhmische Prater – Veranstaltungsort seit über hundert Jahren, Wien 1999

Wien

Stadtpark

Arthaberpark

Arthaberplatz,

Laxenburger Straße

10. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1902, Wien 1904, S. 253; 1903, Wien 1905, S. 221; 1904, Wien 1906, S. 213; 1906, Wien 1909, S. 218
- o. A., Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1928, S. 381 (Plan)
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 259
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 168
- DEHIO Wien, 1996, S. 39



1903 bis 1905 erfolgte die Anlage des Arthaberparks als rechteckige, landschaftlich gestaltete Grünfläche im Stadterweiterungsgebiet; zum Gedenken an den Industriellen, Kunstsammler, Kunstmäzen und Gartenliebhaber Rudolf von ARTHABER (1795–1867) ließ dessen Familie durch Theodor BACH den 1906 enthüllten Brunnen samt Uhr und mit einem von Rudolf SCHROER reliefierten Porträt ARTHABERS fertigen, der nach dem Zweiten Weltkrieg verändert und 1989 wiederhergestellt wurde. An die Parkeröffnung erinnert eine Tafel auf einem Tuffsteinfels; etliche ältere Gehölze begrünen das ebene, teils heckenabgegrenzte Terrain (Robinie, Zürgelbaum, Hybridlinde, Pappel, Säuleneiche, Roßkastanie, Gemeine Esche, Birke, Christusdorn, Silberahorn, Spitzahorn, Eibe, Schwarzkiefer u. a.). Um 1930 erfolgte der Einbau eines Kinderfreibades der Gemeinde Wien anstelle eines technischen Wasserbeckens. 1959 bis 1962 wurde das Gebäude der Volkshochschule am Rand des Parks (Arthabergasse 18) errichtet.

Die Grünanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Laubeplatz

10. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1903, Wien 1905, S. 221; 1904, Wien 1906, S. 214; 1905, Wien 1907, S. 232
- F. CZEIKE, Historisches



1904 bis 1905 wurde der städtische Park auf einer von Verbauung ausgesparten, rechteckigen, ebenen Fläche im Stadterweiterungsgebiet angelegt. Von der ursprünglichen Gestaltung blieben ein geringer Teil der Einfriedung, einiger Gehölzbestand (Spitzahorn als hauptsächlich verwendete Baumart, Bergahorn, Robinie, Eibe u. a.) und die auf einem von Eiben gerahmten Fels befestigte Gedenktafel an die Errichtung des Parks unter dem Bürgermeister Dr. Karl LUEGER erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Anstelle des von 1785 bis 1879 bestehenden Katholischen Matzleinsdorfer Friedhofes wurde 1909, als Teile der Fläche parzelliert wurden, ein Grabmalrondeau gestaltet, die Anlage eines Parks war vorgesehen. 1923 bis 1924 erfolgte die Errichtung des nach dem auf dem einstigen Friedhof bestatteten Malers Ferdinand Georg WALDMÜLLER benannten öffentlichen Parks nach Plänen des Stadtgartenamtes; mit Rücksicht auf das vorhandene, teils alleinbegleitete Wegsystem des aufgelassenen Gottesackers und durch die Erweiterung des Gräberhaines wurde der ehemaligen Nutzung gedacht. Anstelle der Friedhofsgärtnerei an der südlichen Grenze errichtete das Stadtbauamt in den Jahren 1923 bis 1925 nach Entwürfen von Hugo MAYER den ersten städtischen Kindergarten seit 1918; nach den Prinzipien der italienischen Ärztin und Pädagogin

Lexikon Wien, 3. Bd., Wien
1994, S. 691

Wien

Stadtpark

Waldmüllerpark

Landgutgasse, Neilreichgasse, Dampf-gasse, Hetzgasse, Hasengasse
10. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1363, S. 1366
- o. A., Der ehemalige Matzleinsdorfer Friedhof in Wien, eine Parkanlage (Waldmüllerpark), in: *Illustrierte Flora*, 48. Jg., 1924, S. 94
- o. A., Erweiterung des Waldmüllerparks in Wien-Favoriten, in: *Illustrierte Flora*, 49. Jg., 1925, S. 176
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), *Das neue Wien (Städtewerk)*, Wien 1927, 3. Bd., S. 26, S. 40 ff.
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931, S. 23 ff.
- H. PEMMER, *Steine erzählen aus der Wiener Geschichte*

- Ein Gang durch den Gräberhain im Waldmüllerpark, in: Amtsblatt der Stadt Wien, 55. Jg., Nr. 9, 1. 2. 1950, S. 1 ff.
- DEHIO Wien, 1973, S. 152
 - W. T. BAUER, Wiener Friedhofsführer, Wien 1988, S. 74 ff.
 - A. LANG, Vom Nikolsdorfer Friedhof zum Waldmüllerpark. Ein Beitrag zur Geschichte des katholischen Matzleinsdorfer Friedhofes in Wien-Favoriten, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 44./45. Bd., 1988/1989, S. 92 ff.
 - F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 261, S. 285
 - B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 46 ff.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 20, S. 38 f.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 580
 - B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 66 ff.

Maria MONTESSORI geführt, wurde in dem villenartigen Gebäude und dem mit Pergolen an das Gebäude angekoppelten Garten Platz für vielerlei Aktivitäten geschaffen. 1925 erfolgte gegen die Hasengasse im Süden des Parks eine Erweiterung mit einem zusätzlichen, mit einer Pergola akzentuierten Parkzugang.

Der Haupteingang führt von der Landgutgasse längs einer Stützmauer mit der Gedenktafel an die Errichtung des Parks über eine Rampe samt Pergola zu einem Aussichtspavillon auf quadratischem Grundriß; Linden-, Roßkastanien- und Bergahorn-Alleen führen durch den mit zahlreichen Ziergehölzen bepflanzten, modellierten Park (Zürgelbaum, Japanischer Schnurbaum, Winterlinde, Sommerlinde, Roßkastanie, Ölweide, Kaukasische Flügelnuß, Robinie, Trompetenbaum, Platane, Koelreuterie, Stieleiche, Gemeine Esche, Birke, Christusdorn, Baumhasel, Rotahorn, Buchsbaum, Ginkgobaum, Schwarzkiefer u. a.). Nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurden 1949 der Gräberhain und in der Folge der Park wiederhergestellt; die ehemalige Milchtrinkhalle besteht nicht mehr.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

11. BEZIRK



„1585, wir verließen Wien am Freitag, dem 12. April, nach dem Mittagessen. Nach anderthalb Meilen erreichten wir den Fasangarten oder das Neugebäude. Dort gibt es drei Gärten, wovon einer mit Sträuchern, Blumen usw. bepflanzt und von hohen und flachen Galerien umgeben ist, an den vier Ecken stehen mächtige Türme von zwei Etagen mit vortrefflich ausgemalten Gewölben, in der Mitte steht ein Brunnen aus weißem Marmor mit schön gemeißelten Nymphen. Rings um diesen Garten ist ein Park mit wohlgepflanzten Obstbaumreihen und einem schönen Labyrinth angelegt. Mitten durch den Park verläuft ein Graben, drei oder vier Schritte breit, der wohl mit Steinen ausgelegt ist. In diesen ergießt sich das Wasser, das von einem anderthalb Meilen entfernten Gebirge herabkommt.

Der Park hat an jeder Seite des Karrees drei Türme, von denen einer, der in der Mitte steht, der Wasserturm ist. Dieser hat einen großen und tiefen Brunnen, an einer Kette sind 244 Kupfereimer befestigt, mit denen das Wasser in ein großes Becken oben im Turm befördert wird, von wo es in die Gärten herabfließt. Außer diesen Gärten gibt es einen weiteren mit Zierbeeten und Blumenparterres in der Form von Buchstaben und Wappen. Am Ende befinden sich zwei Fischteiche und an der Seite sieben Tiergehege, weiter ein schöner langer Arkadengang, an dessen Ende der Ballspielplatz und das Ballhaus, an der Seite ein Stall für fünfzig Pferde. Zwischen diesem Garten und den anderen steht ein Gebäude, drei Stockwerke hoch, von dessen Galerien blickt man über das Blumenparterre, die Wiesen und Wälder bis zu den Bergen. Es befindet sich dort, dem Blick verborgen, ein Lusthaus ‚im Prater‘ genannt, in den Wäldern gibt es eine Allee von einer Meile Länge. Seitlich liegt Schloß Ebersdorf, zu dem eine gerade mit Bäumen bepflanzte Allee führt.“ Diese Beschreibung von Jacobus BONGARSIUS aus dem Jahr 1585 knapp vor der endgültigen Einstellung der Bauarbeiten gibt einen guten Eindruck des unter Kaiser MAXIMILIAN II. ab 1567/1568 begonnenen Lustgartens und -schlosses: Auf der Geländekante der gegen die Donauauen im Norden abfallenden Stadterrasse wurde das

Wien

Schloßgarten

Schloß Neugebäude

Simmeringer Hauptstraße 337

11. Bez.

Lit.

- J. BONGARSIUS, Tagebuch, Man., Bern, Burgerbibliothek, Cod. 468; zit. in Übersetzung in: H. LIETZMANN, Das Neugebäude in Wien, München – Berlin 1987, S. 43 f.
- W. W. PRÄMER, Architekturischer Schauplatz, benennt Die Tugendssamme Verwandtnus, Worinnen sechs Mathematische Hauptpuncten bayden Architecturen Zuersehen (...), Man., Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung, Cod. Ser. nov. 365 o. J. (um 1675)
- J. G. RINCK, Josephi des Sieghafften Römischen Kayserers Leben und Thaten (...), Köln 1712, 2 Bde. 1. Bd., S. 74
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 3. Bd., Wien 1831, S. 309 ff.
- A. ILG, Das Neugebäude bei Wien, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des ah. Kaiserhauses, 16. Bd., 1895, S. 81 ff.
- H. TIETZE Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 13 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 3 ff.
- R. RIEGER, Das Wiener Neugebäude, in: Mitteilun-

- gen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 59. Bd., 1951, S. 138 ff.
- L. CHATENAY, Hg., *Vie de Jacques Esprinard Rochelais et Journal de ses Voyages en XVI^e siècle*, Paris 1957, S. 157
 - U. GIESE, *Wiener Menagerien*, Wien 1962, S. 27 ff., S. 43 f.
 - R. FEUCHTMÜLLER, *Das Neugebäude*, Wien – Hamburg 1976
 - H. KNÖBL, *Das Wiener Neugebäude und seine baulichen Beziehungen zu den Anlagen in Schönbrunn*, Diss. Techn. Univ. Graz 1978
 - P. FIDLER, *Loggia mit Aussicht – Prolegomena zu einer Typologie*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 40. Bd., 1987, S. 87 ff., bes. S. 98 ff.
 - G. HAJÓS, *Die Gartenanlagen des Schlosses Neugebäude in Wien: Chancen und Gefahren einer Rekonstruktion*, in: *Journal of Garden History*, 7. Jg., 1987, 2. Heft, S. 186 ff.
 - H. LIETZMANN, *Das Neugebäude in Wien, Sultan Süleymans Zelt – Kaiser Maximilians II. Lustschloß. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, München – Berlin 1987
 - R. ZIMMERMANN, *Ästhetische und ideelle Aspekte der Gartenanlagen des Neugebäudes bei Wien*, in: *Arx*, Jg. 1987, 2. Heft, S. 265 ff.
 - G. HAJÓS, *Die ersten Probleme der österreichischen Gartendenkmalpflege und die „Rekonstruktion“ des Schönbrunner Orangeriegartens*, in:

Hauptgebäude als langgestreckter Einflügelbau errichtet, das als Lustgebäude, aber auch zur Aufnahme der kaiserlichen Kunst- und Wunderkammer dienen sollte. Südlich davon lag der ab 1567/1568 begonnene, ebene, aus einem Lustgarten und einem Baumgarten bestehende Garten, der mit schwalbenschwanzbesetzten Zinnenmauern und massiven Rundtürmen eingefriedet ist und dessen Haupteingang vom Süden mit dem in der Hauptachse gelegenen, erhaltenen, 1568 erbauten Brunnenhaus liegt. Die Binneneinteilung der Gärten, die von nicht erhaltenen Wandelgängen der flachgedeckten, mit vier achteckigen Türmen an den Ecken besetzten Arkadentrakte aus überblickbar war, blieb nicht erhalten. Östlich des Hauptgebäudes lagen die wohl 1576 errichteten Bauten des Ballhauses, des Pferdestalles und der Wirtschaftsanlage; der Nordfassade des Hauptbaues vorgelagert war eine obstbaumbestandene Terrassierung, von der aus der nördlich unterhalb gelegene, ebene, untere Blumengarten durch unterirdische Rampen und eine kleine Rundbogenpforte in der Mittelachse begehbar ist. Die Strukturen des unteren Blumengartens mit quadratischen Beetkompartimenten und dem abschließenden, großen, rechteckigen Weiher gingen längst verloren; die gestalterischen Details der Gesamtanlage sind lediglich in zwei Kupferstichen schematisch und unkorrekt überliefert (Matthäus MERIAN, 1649; Josef Emanuel FISCHER von ERLACH, um 1715).

Wohl blieb das Gesamtareal einer der wichtigsten Gartenanlagen aus der Renaissanceepoche nördlich der Alpen erhalten, doch setzte der Verfall der Gärten und das Desinteresse an der Fertigstellung des Schlosses bald nach dem 1576 erfolgten Tod des Auftraggebers ein: unter Kaiser LEOPOLD I. von Wolfgang Wilhelm PRÄMER vorgeschlagene Projekte zur Nutzbarmachung der Anlage und die unter Kaiser JOSEPH I. geplante Wiederherstellung wurden nicht realisiert. MARIA THERESIA ließ ab 1760 wesentliche Architekturzierden der Fassaden des Neugebäudes und die von Alexander COLIN und seiner Werkstatt um 1574/1575 gearbeiteten Brunnenanlagen abtragen und die Spolien sekundär am Schloß Schönbrunn und im Garten verwenden (Südfassade des Schlosses, Gloriette, Römische Ruine, Orangeriegarten), das Areal des Neugebäudes diente seither bis 1918 als militärischer Lagerort. 1921 bis 1922 und 1923/1924 plante Clemens HOLZMEISTER das erste Wiener Krematorium im südlichen Gartenbereich und führte 1965 bis 1969 Erweiterungsplanungen durch. Die seit 1895 eingesetzte, in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts intensivierete wissenschaftliche Erforschung unter Zuhilfenahme archäologischer Methoden lieferte zahlreiche Detailergebnisse zur Entstehungsgeschichte des Neugebäudes, dennoch konnten wichtige Fragen wie die nach den

künstlerischen Urhebern der Anlage, an der Kaiser MAXIMILIAN II. maßgeblich Anteil nahm, oder die Frage nach der ursprünglichen Gestaltung und Bepflanzung der Beetkompartimente bisher nicht geklärt werden.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und im südlichen Bereich bedingt öffentlich zugänglich, im nördlichen Teil ständig öffentlich zugänglich.

ICOMOS, Deutsches Nationalkomitee, Hg., Gartenkunst und Denkmalpflege (Kolloquium Brühl 1987), Hannover 1988, S. 125 ff.

- H. KNÖBL, Das Neugebäude und sein baulicher Zusammenhang mit Schloß Schönbrunn, Wien – Köln – Graz 1988
- M. WEHDORN, Leitung, R. HOLZSCHUH-HOFER, G. HOLZSCHUH, A. LESEL, C. OLDENBURGER-EBBERS, R. PERGER, G. SEEBACH u. a., Das Neugebäude in Wien – 2. Gutachterverfahren, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1987–1989, darin bes.: G. HOLZSCHUH, Kunsthistorische Untersuchungen zum Schloß Neugebäude in Wien, in: Teil 3/1, 1987 – A. LESEL, Gartenhistorisches Gutachten, in: 6. Teil, 1987 – R. PERGER, Historische Forschungen zum Schloß Neugebäude, Schlußbericht, in: Teil 1/2, 1989 – G. SEEBACH, Untersuchungen zur Baugeschichte, in: 5. Teil, 1987 – M. WEHDORN, Bauphasen des Neugebäudes, in: Teil 3/1, 1987
- LB Baukonsult GmbH, Hg., Ergebnisse der Enquete über die Möglichkeit einer Nutzung von Schloß Neugebäude, vervielf. Man., Wien 1990
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 294 f.
- P. FIDLER, Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 291 f.
- G. HAJÓS, Renaissance gardens in Austria – Current re-

- search findings and perspectives of conservation, in:
L. TJON SIE FAT, E. de JONG, Hg., *The Authentic Garden. A Symposium on Gardens*, Clusius Foundation, Leiden 1991, S. 85 ff.
- K. F. RUDOLF, „Antiquitates ad ornatum hortorum spectantes“ (Coleccionismo, antigüedad clásica y jardín durante el siglo XIV en las cortes de Viena y Praga), in: *Adán y Eva en Aranjuez. Investigaciones sobre la escultura en la casa de Austria*, Ausstellungskatalog Madrid 1992, S. 15 ff., bes. S. 22 ff., S. 27 ff.
 - F. KARL, Ein pollenanalytischer Beitrag zur Rekonstruktion der Gartenanlage des Renaissanceschlosses Neugebäude in Wien, in: *Unsere Heimat*, 64. Jg., 1993, S. 257 ff.
 - F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 4. Bd., Wien 1995, S. 378 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 52 ff., S. 118 f.
 - G. HAJÓS, Terraced gardens in Central Europe from the fifteenth to the eighteenth century: Problems of conservation, in: *Tuinkunst. Dutch Yearbook of the History of Garden and Landscape Architecture*, Jg. 1996, 2. Bd., S. 121 ff., S. 127 ff.
 - G. HAJÓS, The Neugebäude in Vienna and garden preservation in Austria, in: *Sociedad estatal para la conmemoración de los centenarios de Felipe II. y Carlos V.*, C. ANON FELIÚ, Hg., *Felipe II. el rey Íntimo. Jardín y naturaleza en el siglo XVI.*, *Kongreßberichte (Aranjuez*

1998), Aranjuez 1998,
S. 165 ff.

- F. DAHM, Hg., Die Römische Ruine im Schloßpark von Schönbrunn. Forschungen – Instandsetzung – Restaurierung, Wien 2003



Seit 1821, als die Familie MEICHL die im Thurnhof (Mautner-Markhof-Gasse 40) die seit langem bestehende Brauerei pachtete, wurde das Areal zwischen der Simmeringer Hauptstraße (Nr. 101–103) und der Mautner-Markhof-Gasse als Industriegelände mehrfach erweitert und weist zahlreiche Betriebs- und einige Wohnbauten der seit 1913 hier und seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in St. Marx als Bierbrauer tätigen Familie MAUTNER MARKHOF auf. In der Dittmannngasse stehen drei Wohnbauten (der älteste [Nr. 3 A] stammt aus der Zeit um 1780) in einem großen, landschaftlich gestalteten, parkartigen Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Robinie u. a.). Die Sandsteinstatue des hl. Johann Nepomuk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt aus einem Wohnhaushof im 8. Bezirk (Neudeggergasse 10). Im Nutzgartenteil steht ein älteres, schlichtes Glashaus in Ziegel-Glas-Bauweise; 1949 wurde eine Kapelle im Park errichtet. Von Albert ESCH stammt ein undatierter, wohl nach dem Zweiten Weltkrieg entstandener, am Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege der Universität für Bodenkultur, Wien, aufbewahrter Entwurf zum Park.

Die Gebäude und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien Villenpark

Villa Mautner Markhof
Dittmannngasse 3 A–6
11. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 61, S. 77 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 228

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Josef-Scheu-Hof)

Ehamgasse 4, Herder-
platz 8, Drischützgasse 5
11. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
3. Bd., Wien 1927, S. 82
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 298
- DEHIO Wien, 1996, S. 66



Franz WIESMANN plante den 1925 bis 1926 erbauten Gemeindebau, der gegen die Straßenzüge mit teils mit kugeligen Spitzahornbäumen besetzten Rasenstreifen abgesetzt ist; nordwestlich der Wohnhausanlage wurde 1928 bis 1930 der städtische Herderpark hergestellt. Der axiale, große Innenhof ist mit einigen älteren Gehölzen begrünt (Winterlinde, Roßkastanie, Robinie), die Rasenkanten sind mit Steingußsockeln eingefasst, Reste geschnittener Ligusterhecken blieben erhalten. Die von Anton ENDSTORFER gefertigte Figur des „Nixchen“ auf einem Seepferdchen ziert ein Wasserbecken aus Steinguß; ebenfalls aus der Bauzeit stammt die aus Ziegeln gearbeitete große Pergola mit Holzauflagen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Widholz-Hof)

Geiselbergstraße 60–64,
Herderplatz 9
11. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
3. Bd., Wien 1927, S. 82 f.
- F. ACHLEITNER, III/1,



Engelbert MANG plante den 1925 bis 1926 auf einem dreieckigen Zwickelgrundstück im Norden des 1928 bis 1930 großteils neu angelegten Herderparks gelegenen Gemeindebau, dessen Innenhof und die beiden nördlich folgenden Höfe Reste der ursprünglichen Begrünung enthalten (Spitzahorn, Zürgelbaum, Linde, geschnittene Ligusterhecken). In Resten erhalten blieben Rasenstreifen mit Steingußrahmung und die Steingußeinfassungen der Baumscheiben; der Innenhof ist axial gestaltet und durch den von Alfred HOFMANN gefertigten Pelikan-Brunnen akzentuiert.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Um einen Vor- und einen Innenhof wurde 1925 bis 1926 der von Franz KAYM, Alfons HETMANEK und Hugo GORGE entworfene städtische Wohnbau errichtet; mehrere ältere Gehölze (Winterlinde, Hybridlinde, Eibe, geschnittene Ligusterhecken) sowie zwei Bänke, die Steingußrahmungen der Beete und Rasenstücke und ein zwölfeckiges Wasserbecken blieben erhalten. Zum 1930 fertiggestellten Herderpark ist die Fassade mit einer langen Balkonreihe geöffnet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

1924 bis 1925 entstand die mehrflügelige städtische Wohnhausanlage nach Plänen von Karl KRIST; der Innenhof ist mit einem weiteren Trakt besetzt und enthält mehrere, in einer Reihe gepflanzte Spitzahornbäume, eine Platane und eine Eibe aus der Erbauungszeit; der versenkte Kinderspielplatz ist an drei Seiten mit geschnittenen Ligusterhecken eingefasst, eine mit einer Pflanzenschale besetzte Mauer bildet den Abschluß an der vierten Seite.

1990, S. 299

– DEHIO Wien, 1996, S. 63

Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
(Friedrich-Engels-Hof)
Herderplatz 5,
Ehamgasse 8
11. Bez.

Lit.

– F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 298

– DEHIO Wien, 1996, S. 66

Wien
Gartenhof
Gemeindebau
(Dr.-Franz-Klein-Hof)
Herderplatz 6, Herbart-
gasse 24
11. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 298
- DEHIO Wien, 1996, S. 66



Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Hausgärten
und Gartenhöfe
Gemeindesiedlung
(Siedlung Weißenböck-
straße)
Simmeringer Haupt-
straße 192–198
11. Bez.



Lit.

- M. EISLER, Neues aus Wien und Brünn, in: Moderne Bauformen, 28. Jg., 1929, S. 393 ff., bes. S. 424 f.
- F. KAYM, A. HETMANEK, Abbildungen ausgeführter Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 48
- K. NOVY, W. FÖRSTER, Einfach bauen. Katalog zu einer wachsenden Ausstellung, Wien 1985, S. 149 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 300 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 79

Franz KAYM und Alfons HETMANEK entwarfen die in zwei Bau-
stufen 1922 bis 1924 und 1928 errichtete städtische Siedlung Wei-
ßenböckgasse, die mehrere Straßenzüge und zwei Plätze umfaßt;
den zwei- bis dreigeschossigen Reihenhäusern von 1922/1924 und
den dem Typus „Villa“ verpflichteten, mehrere Wohnungen enthal-
tenden frei stehenden Häusern von 1928 sind Vorgärten und Haus-
gärten zugeordnet. Zur öffentlichen Nutzung sind zwei Gartenhöfe
bestimmt, die dem Ensemble einen dörflichen, angerartigen Ein-
druck geben: der erste der Höfe ist mit drei stattlichen Linden auf
einer Rasen- und Kiesfläche bestanden, der zweite, 1928 entstan-
dene Platz enthält um den zentralen Brunnen aus der Bauzeit zwei Bir-
ken auf der Rasenfläche. Abgegrenzt von der Umgebung ist die
Siedlungsanlage durch die im Jahr 1928 erbaute Toranlage.

Die Siedlung ist in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich zu-
gänglich; die Siedlergärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle von Kleingärten und Grünflächen der 1910 bis 1911 errichteten Schule entwarf Fritz KRATOCHWJLE, der Leiter des Stadtgartenamtes, den damals größten, 1928 bis 1930 angelegten Park im Süden Wiens: „Der schönste Teil des Herderparks ist der Obstblütengarten, der in der Mitte der Anlage liegt. 3000 Obstblütensträucher und Obstblütenbäume in den schönsten Arten und Sorten wurden nach bestimmten Grundsätzen in diesen Obstblütengarten gepflanzt. Eine solche Massenanzpflanzung von Obstbaumgehölzen ist wohl den Gartenfachleuten bisher unbekannt. Schon jetzt ist die Wirkung, wenn der Obstblütengarten in voller Blüte steht, ganz gewaltig und kann wohl gesagt werden, daß diese Pflanzungsmethode viele Nachahmer finden wird. An den Obstblütengarten schließt sich gegen den Franz Klein-Hof der Fliedergarten an, der mit tausenden von veredelten Flieder bepflanzt ist. Sobald die Pracht der Obstblüte vorüber ist, wird das Blühen im Fliedergarten beginnen, und viele Menschen werden sich an dieser Blütenpracht und an dem Duft des Flieders erfreuen. Aber wenn auch der letzte Fliederstrauch verblüht ist, werden im Herderpark noch viele Sträucher und Stauden in den buntesten Farben blühen. Große Staudenbeete sind den Fliedergruppen vorgelagert und viele Blürenegehölze sind in den übrigen Teilen des Herderparks ausgepflanzt. Diese Teile sind im natürlichen Stile angelegt und geben mit ihren zahlreichen Promenadewegen und Ruheplätzen den älteren Parkbesuchern Gelegenheit zur Rast und Erholung. Viele Nadelhölzer, Buchen, Platanen und andere Waldbäume sind ebenfalls hier gepflanzt. Damit aber die Anlage schon jetzt ein wirkungsvolles Bild gibt, wurden über 25 Bäume im Alter von über 20 Jahren von der alten Anlage in den neuen Parkteil mit Verpflanzmaschinen umge-

Wien Stadtpark

Herderpark

Herderplatz, Zehetbauer-
gasse, Greifgasse, Simme-
ringer Markt, Gottschalk-
gasse, Am Kanal

11. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1911,
Wien 1912, S. 238; 1912,
Wien 1913, S. 247;
1923–1928, 3. Bd.
(masch.-schr. Man., o. J.),
S. 1372; 1929–1931, 2. Bd.
(masch.-schr. Man., o. J.),
S. 715 f.
- J. A. FRITSCH, Neue städti-
sche Gartenanlagen in Wien
(4. Folge), in: Gartenzeitung
der Österreichischen Garten-
bau-Gesellschaft, 6. Jg.,
1930, S. 69 ff.
- o. A. (F. KRATOCHWJLE),
Herderpark 1928–1929,
Wien o. J. (1930), o. S.
- F. KRATOCHWJLE, Die
städtischen Gärten Wiens,
Wien 1931, S. 42 ff. (Abbil-
dungen S. 40 ff.)
- W. FRENZEL, Der Herder-
park und seine Flora, in:
W. FRENZEL, Hg., Fest-
schrift Fünfzig Jahre Real-
schule Simmering, Wien
1958, S. 46 ff.
- H. HAVELKA, Wie der
Herderpark um ein Jahr jün-
ger wurde, in: Simmeringer
Museumsblätter, Jg. 1987,
26. Heft, S. 94 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 298
- B. WAGNER, Öffentliche
Parkanlagen der Stadt Wien
in der Ersten Republik, ge-

zeigt an Beispielen, Dipl.-
Arb. Univ. f. Bodenkultur
Wien 1991, S. 62 ff.

- H. REINING, Der Simmeringer Herderpark, in: Historische Gärten, 1993, S. 254 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 148
- DEHIO Wien, 1996, S. 66
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 78 ff.
- Ich danke Herrn Hans HAVELKA, Wien, für erteilte Auskünfte und Unterlagen.

setzt.“ Fritz KRATOCHWJLE nennt in der Festschrift zur Parköffnung im Jahr 1930 weitere wichtige Parkfunktionen und Parkteile: einen großen Jugendspiel- und -sportplatz, ein Kinderfreibad und das Rosenparterre.

Das trapezförmige Grundstück, an dessen angrenzenden Straßenzügen fünf städtische Wohnhausanlagen von 1923 bis 1926 errichtet wurden, erhielt eine axial-symmetrische Gestaltung mit einem Wegeraster; die Leitlinien der Bepflanzung sind auch heute klar ablesbar, an älteren Gehölzen sind zu finden: Zierkirsche, Zierapfel, Flieder, Hybridlinde, Japanischer Schnurbaum, Zürgelbaum, Pyramidenpappel, Blauglockenbaum, Stieleiche, Traubeneiche, Geschlitztblättrige Traubeneiche, Baumhasel, Bergahorn, Platane, Birke, Trauerweide, Blutbuche, Ginkgobaum, Eibe, Europäische Lärche, Schwarzkiefer, Silberfichte u. a.; etliche Ziergehölze wurden nachgepflanzt. Das Wegesystem erhielt Bezeichnungen nach der Art der Bepflanzung (Zierkirschenweg, Fliederweg, Zierapfelweg), erhalten ist die die Mittelachse bildende Zierkirschenallee. Aus der Entstehungszeit in Teilen erhalten blieben weiters die großen, rechteckigen Stauden-, Rosen- und Strauchbeete; 1930 fertigte Franz SAUTNER das achteckige Brunnenbecken mit Nixe, Frosch und Muschel, den sogenannten Märchenbrunnen, für die Mittelachse des Parks an. Im Jahr 1956 erfuhr der Park eine Vergrößerung seiner Grundfläche.

Die Grünanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und mit Ausnahme der Sportflächen ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Hyblerpark (Simmeringer Park, Pachmayer-Park)
Pachmayergasse, Zipperergasse, Rinnböckstraße
11. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1903, Wien 1905, S. 221 f.; 1905, Wien 1907, S. 234
- o. A., Der Hyblerpark, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 12. Jg., 1936, S. 114



Als erste kommunale Parkanlage in Simmering wurde nach Plänen des Wiener Stadtgartendirektors Wenzel HYBLER der Simmeringer Park in den Jahren 1903 bis 1905 errichtet. Das unebene, abfallende Terrain im Stadterweiterungsgebiet erhielt eine landschaftliche Gestaltung mit asymmetrischem Wegesystem und zahlreichen Gehölzen in Gruppen- und in Einzelpflanzung auf Rasenflächen (erhalten: Zürgelbaum, Rotahorn, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Feldahorn, Spitzahorn, Birke, Hängebirke, Christusdorn, Zierkirsche, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Linde, Silberlinde, Blutbuche, Schwarzkiefer u. a.); gegen die umgebenden Straßen ist der Park teils mit Hecken abgegrenzt. Eine Gedenktafel auf einem Felsblock erinnert an die Namensänderung des Parks im Jahr 1936 nach dem 1920 verstorbenen Stadtgartendirektor; 1927 ließ die Gemeinde Wien das Kinderfreibad im Parkareal erstellen, es wurde 1952 nach Kriegsschäden umgebaut. Nach dem erfolgten U-Bahn-Bau wurde der Park ab 1999 nach Plänen von Sepp KRATOCHWILL umgestaltet.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 297
- DEHIO Wien, 1996, S. 119

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

12. BEZIRK



Wien
Schloßpark
 Schloß Altmannsdorf
 Khleslplatz 12
 12. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 30
- Meidlinger Heimatausschuß, Hg., Meidling. Der 12. Wiener Gemeindebezirk in Vergangenheit und Gegenwart, Wien 1930, bes. S. 162
- W. MAYER, XII., Meidling (Wiener Bezirkskulturführer, 12. Bd.), Wien – München 1984, S. 33 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 74 f.
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Meidling, Wien 1996, S. 111 ff.
- E. APPEL, Vom Oswaldhof zum Dr.-Karl-Renner-Institut, in: Meidling. Blätter des Bezirksmuseums, Jg. 1991, 27. Heft, S. 6 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 148
 Den Hinweis auf die Tätigkeit von Albert ESCH verdanke ich der von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, vor 1927 von A. ESCH zusammengestellten und vielfältigten Arbeitsliste.

Der einstige urkundlich 1290 und 1388 genannte, im 16., 17. und 18. Jahrhundert neu- und umgebaute Wirtschaftshof der Beschuherten Augustiner gelangte nach der 1812 erfolgten Klosteraufhebung in Staats- und in Privatbesitz und wurde nach 1818 für Johann Baptist HOFFMANN schloßartig ausgebaut sowie mit einem ummauerten Park in landschaftlichen Formen versehen. Zugleich mit der Schloßrenovierung fanden bauliche Erweiterungen ab den siebziger bis in die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts statt, der Vorplatz, der Innenhof und die schloßnahen Parkteile wurden wiederholt um- und neu gestaltet. 1953 erfolgte eine teilweise Parzellierung des Parks zur Errichtung einer Wohnhausanlage.

Der ebene Park des biedermeierlichen Landhauses zeichnet sich durch beachtlichen älteren Gehölzbestand (Trompetenbaum, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Platane, Hainbuche, Linde, Schwarzpappel, Gemeine Esche, Linde, Buchsbaum, Eibe, Kopfeibe, Schwarzkiefer u. a.) in teils efeubewachsenen Waldpartien sowie durch zwei Teiche samt einem trockenengefallenen Wasserlauf aus; in den Park mit mittlerer Rasenfläche führt die dem Schloß vorgelagerte Freitreppe, die ehemalige, wohl aus der Zeit um 1820 stammende Orangerie mit halbsäulengegliedertem Mittelteil und verglasten Seitenteilen wurde 1979/1980 zu einem Café umgestaltet. Im Park blieben vier Steinsockel ohne Figuren erhalten, mehrere Stein- und Steingußschalen sowie die Eisenfiguren eines Flötenspielers und eines von einem Faun begleiteten Jünglings (Bacchus) verweisen auf die einst reichhaltigere Parkausschmückung unter dem Besitzer seit 1899, Robert FRANKL. FRANKL ließ das wohl aus der Zeit um 1820 stammende, turmartige, steinerne, einen ruinösen Eindruck beabsichtigende Gebäude an der nordwestlichen Parkecke abtragen. Der Teichbereich wurde von einer teils balustradenbegrenzten Ziegelmauer eingefast; in Teilen blieb das asymmetrische Wegenetz erhalten. Für Robert FRANKL arbeitete der Gartenarchitekt Albert ESCH vor 1927 im Park, zur Zeit ist darüber nichts Näheres bekannt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz des Dr.-Karl-Renner-Instituts und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Schloßpark

Schloß Hetzendorf

Hetzendorfer Straße 79

12. Bez.

Lit.

- G. E. v. ROTENSTEIN, Reisen nach Wien und in die umliegende Gegend in den Jahren 1781–1783, in: J. BERNOULLI, Hg., Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 14. Bd., Berlin 1784, S. 80 f.
- SCHWEICKHARDT, *VuWW*, 2. Bd., Wien 1831, S. 216
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 33 ff.
- B. GRIMSCHITZ, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien – München 1959, S. 74
- J. BRUNNER, Hetzendorf und sein Schloß, Wien – München 1972, bes. S. 36, S. 165 ff., S. 202 ff., S. 209 f.
- DEHIO Wien, 1973, S. 157 f.
- A. AUER, Hg., Wien und seine Gärten, Wien 1974, S. 41 ff.
- W. G. RIZZI, Johann Lukas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen zu seinem Werk, Diss. TH Wien 1975, S. 114 ff.
- H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976,



Für Franz Sigismund Graf THUN entwarf wohl Johann Bernhard FISCHER von ERLACH ab 1694 das schloßartige Jagdgebäude „Thunhof“; vermutlich Johann Lukas von HILDEBRANDT gestaltete das Schloß für Anton Florian Fürst LIECHTENSTEIN 1712/1713 um. Weitere Umbauten und Raumausstattungen für die Familie LIECHTENSTEIN nahmen Anton OSPEL und Antonio BEDUZZI vor 1719 vor. Von MARIA THERESIA 1742 erworben, ließ diese es 1743 bis 1745 durch den Hofarchitekten Nikolaus PACASSI erweitern; unter Kaiser JOSEPH II. wurden Nebengebäude angefügt. 1911/1912 wurde das Schloß für Erzherzog KARL und Erzherzogin ZITA umgebaut. Schäden des Zweiten Weltkrieges wurden 1946 behoben; das Schloß und die Nebengebäude wurden zu Schulzwecken umgestaltet.

Im Franziszeischen Katasterplan von 1818 ist die hochbarocke Gesamtanlage um die Mittelachse, die im Nordosten mit der vierreihigen Allee zum Schloßvorplatz beginnt, sich bis zum Ehrenhof fortsetzt und südwestlich des Mitteltraktes des Schloßhaupttraktes durch den Garten mit Parterre- und Boskettbereichen führt, samt den seitlichen Nutz- und Baumgärten ausgewiesen; der von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH und Johann Adam DELSENBACH um 1715 auf drei Blättern festgehaltene Zustand des Ehrenhofes mit mittlerem Springbrunnen, figuraler und floraler Ausstattung und der Südseite mit weiterem, zentralen Springbrunnen und Broderieparterres ist spätestens um 1818 reduziert worden; in Teilen erhalten blieb die vierreihige Allee (größtenteils nachgepflanzt mit Linde, Spitzahorn, Roßkastanie) und die Mittelachse der Nord-Süd-orientierten Gesamtanlage, unter MARIA THERESIA und Kaiser JOSEPH II. wurde die mit Linden und Roßkastanienbäumen bepflanzte Ver-

bindungsallee nach Schönbrunn eingerichtet. SCHWEICKHARDT erwähnt 1831 neben dem Lustgarten in französischem Stil den sogenannten mit Zwergbäumen bepflanzten „Garten in der Tiefe“ östlich des Schlosses sowie den Küchen- und den „Carls Garten“.

Der Barockpark, der von der barocken Sala terrena des Schlosses zugänglich war, wich einem ab 1843 durch den Hofgärtner Franz ANTOINE den Jüngeren geplanten Landschaftspark, der etliche, auch dendrologisch interessante Gehölze enthält (Blauglockenbaum, Hainbuche, Platane, Robinie, Zürgelbaum, Roteiche, Stieleiche, Spitzahorn, Geschlitzblättriger Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Baumhasel, Tulpenbaum, Rotbuche, Blutbuche, Hängerotbuche, Mehlbeere, Birke, Gemeine Esche in Hängeform, Eibe, Edeltanne, Siskiyoufichte, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Schierlingstanne, Schwarzkiefer, Riesenlebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Europäische Lärche u. a.); die Gehölze wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um etliche Jungpflanzungen, bevorzugt Koniferen, ergänzt. Auf den Pfeilern der Umfassungsmauern sind mehrere spätbarocke, steinerne Schmuckvasen erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Stadt Wien und öffentlich mit Ausnahme des Ehrenhofbereiches nicht zugänglich.

Erwa gleichzeitig mit der zweiten Bauetappe des östlich der Längelfeldgasse liegenden Fuchsenfeld-Hofes planten dessen Architekten, Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER, den 1924 bis 1925 erbauten, bis 1949 „Am Fuchsenfeld“ genannten kommunalen Wohnhausbau um vier Höfe, die hauptsächlich mit Linden bepflanzt sind. Einer der Höfe führt zum Kindergarten, der Treppenaufgang ist mit zwei musizierenden Kinderfiguren akzentuiert. Wenige Reste der ursprünglichen, kleinteiligen Oberflächengestaltung der Wegflächen blieben erhalten.

2. Aufl., S. 73, S. 260

- W. G. RIZZI, Antonio Beduzzi und Johann Lucas von Hildebrandt, in: *alte und moderne kunst*, 24. Jg., 1979, 166./167. Heft, S. 36 ff.
- W. G. RIZZI, Zur Baugeschichte des Schlosses Hetzendorf in der Zeit des Hochbarock, in: *Wiener Geschichtsblätter*, 37. Jg., 1982, S. 65 ff.
- A. BÄRNREUTHER, Studien zum Leben und Werk Lorenzo Mattiellis, Mag.-Arb. Univ. Erlangen – Nürnberg 1983, S. 124
- W. MAYER, XII., Meidling (Wiener Bezirkskulturführer, 12. Bd.), Wien – München 1984, S. 22 ff.
- E. und F. BÓDI, B. HAJÓS, Mitarb., Hetzendorfer Schloßpark. Parkpfliegewerk. Ein Vorbericht, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1991
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 173 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 134 ff.
- M. HAWLIK-van de WALTER, *Das kaiserliche Lustschloß Hetzendorf. Die Modeschule der Stadt Wien*, Wien – Köln – Weimar 1996, bes. S. 12 ff., S. 53 ff.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau (Edmund-Reismann-Hof)

Am Fuchsenfeld 1–3,
Längelfeldgasse 31–33,
Malfattgasse 16 A,
Murlingengasse 16,

Karl-Löwe-Gasse 15–18,
Rizygasse 3, 3–6, Roth-
kirchgasse 1
12. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 83 ff.
- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 318
- DEHIO Wien, 1996, S. 147



Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Lorens-
Hof)

Längenfeldgasse 14–18
12. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 321
- DEHIO Wien, 1996, S. 150



Um den rechteckigen Hof liegen die drei Trakte des 1927 bis 1928 nach Plänen von Otto PRUTSCHER erbauten Lorens-Hofes; in den Hof springt das halbkreisförmige Gebäude des Kinderhortes und der Zentralwäscherei vor. Der Hofraum ist mit einigen älteren Gehölzen (Zürgelbaum, Zierkirsche, Pyramidenpappel, Birke) und jüngeren Bäumen sowie mit geschnittenen Ligusterhecken begrünt, den vertieften Hofteil füllt die Freifläche des städtischen Kinderhortes. Von Rudolf SCHMIDT stammt die Figurengruppe Mutter und Kind aus dem Jahr 1930; in Resten erhalten blieben die originalen Sitzbänke im Hofbereich.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER entwarfen den mehrhöfigen Wohnhauskomplex als Teil der kommunalen Wohnbautätigkeit am Fuchsenfeld; schon während des Ersten Weltkrieges, ab 1915, planten die beiden Architekten für eine Baufirma, die Gemeinde Wien übernahm nach 1918 den begonnenen Bau, der in zwei Baustufen (1921 bis 1922, 1923 bis 1926) errichtet wurde. Drei der Höfe sind mit Linden bepflanzt; einzelne Hofbereiche liegen erhöht und versenkt; den zweiten Hof ziert ein kleiner, rechteckiger, gemauerter Pavillon auf sechs massiven Pfeilern; der vertiefte Hof ist mit zwei musizierenden Puttfiguren geziert und enthielt ehemals ein mit von Josef RIEDL gearbeiteten Tierfiguren auf Sockeln versehenes Kinderplanschbecken, eine Pergola und Sitzbänke aus der Bauzeit. Der vierte Hof mit zweiläufiger Treppe endet an einer Blendarkadenwand. Im ersten, ältesten Hof nahe der Längenfeldgasse erinnert der Wandbrunnen in einer Mauernische mit dem Fuchskopf an die namensgebende Flurbezeichnung. Die mit Wohntrakten überbaute Rizygasse und die Karl-Löwe-Gasse münden in den Platz „Am Fuchsenfeld“ im Zentrum der Wohnhausanlage.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Die drei Flügel des 1928 bis 1929 nach Plänen von Engelbert MANG errichteten Wohnhausanlage umgeben den ebenen, axial mit Bergahorn- und Spitzahornbäumen bepflanzten Hof. Die vier Rasenflächen sind mit Steingußrahmungen eingefasst, in ihnen stehen vier auf Kugeln ruhende Pflanzschalen. Die Hofmittelachse nimmt der von Stanislaus PLIHAL 1929 gestaltete Brunnen – vier Putti tragen die Weltkugel – ein. Gegen den Gartenhof öffnen sich die Wohnungen mit Loggien, gegen die Straßenzüge sind die Fassa-

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Fuchsenfeld-Hof)

Längenfeldgasse 68, Karl-

Löwe-Gasse 17–19, Aß-

mayergasse 63, Murlin-

gengasse 40

12. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 83 ff.
- H. SCHMID, H. AICHINGER, Entwürfe und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 14 f.
- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 321
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 430 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 150

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Fröhlich-Hof)

Malfattgasse 1–5,

Arndtstraße 27–29,

Fockygasse 2 A,

Oppelgasse 14
12. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 322
- DEHIO Wien, 1996, S. 150



den geschlossen. In einer Reihe wurden an der Malfartigasse Pyramidenpappeln gesetzt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau
(Bebel-Hof)

Steinbauergasse 36,
Aßmayergasse 13–21,
Klährgasse 1,
Längenfeldgasse 20
12. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1,
1990, S. 323
- DEHIO Wien, 1996, S. 157



Der von Karl EHN geplante, 1925 bis 1926 erbaute Bebel-Hof weist einen besonders interessant und architektonisch aufwendig gestalteten, großzügig begrünten Innenhof auf: die trapezförmige Fläche erhielt zwei Steinguß-Pergolen mit Holzauflage, deren eine als Rundbau den vertieften, mittleren Hofraum einfaßt. Dem Trakt gegen die Steinbauergasse sind im ersten Obergeschoß zwei weitere Pergolen vorgelagert. Der im Zweiten Weltkrieg beschädigte, von Josef RIEDL entworfene Springbrunnen im Sandspielplatz des einstigen Wasserbeckens im Hofrondeau wurde durch eine von Mario PETRUCCI entworfene Kinderrutsche ersetzt; erhalten blieben in den Pergolabereichen die Bankauflagen aus der Bauzeit. Aus jener

Zeit stammt auch ein Teil der Gehölze (Winterlinden, Hybridlinden).

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Freiherr Gustav von SPRINGER (1842–1920) ließ vom Architektenteam Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER um 1889 bis 1890 das sogenannte Springer-Schlößl, eine großzügige, in altdeutschen Formen gehaltene Villa mit frei stehendem Wirtschafts- trakt errichten und auf dem Gartengrundstück, das von der Familie HÜGEL 1886 erworben wurde und 1890 sowie 1902/1903 um Teile des Gatterhölzl-Waldes erweitert wurde, einen Landschaftsgarten unter Einschluß eines Teils des Gatterhölzl-Waldes anlegen.

Im gegen die Tivoligasse ansteigenden Gelände blieb beachtlicher Gehölzbestand in Gruppen- und in Einzelpflanzung erhalten (Silberpappel, Robinie, Winterlinde, Sommerlinde, Hybridlinde, Silberlinde, Trompetenbaum, Stieleiche, Gemeine Esche in Hängeform, Rotbuche, Blutbuche, Baumhasel, Zürgelbaum, Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Christudorn, Eibe, Schwarzkiefer, Himalayazeder, Gemeine Fichte u. a.). Reste der aus Linden und Ahornbäumen bestehenden Allee blieben bestehen; der Gartenfassade der Villa mit großzügiger Terrasse und Balkons in der Hauptachse vorgelagert ist ein Springbrunnenbecken. Von der sonstigen historistischen Gartenausstattung und Nebengebäuden (Glashaus, Kegelbahn, Laubengang, Pumphaus, Gärtnerwohnung, Wirtschaftsbauten u. a.) blieb nichts erhalten; das Areal und die Villa litten unter Bombentreffern im Zweiten Weltkrieg und unter der Devastierung danach. 1949 und 1955 wurden Teile des Parks parzeliert und verbaut. Im Zuge der ab 1975 begonnenen Renovierung und Adaptierung der Villa und des 1977 fertiggestellten Neubaus

Wien

Villengarten

Villa Springer (Springer-Schlößl, Haus Vogelsang)
Tivoligasse 73

12. Bez.

Lit.

- E. KRONFELD, Park und Garten von Schönbrunn, Wien 1923, S. 41
- o. A., Sondertagung in Wien und Passau, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 51. Bd., 1938, II (Jahrbuch), S. 283, S. 289
- R. GRANICHSTAEDTEN-CERVA, J. MENTSCHL, G. OTRUBA, Altösterreichische Unternehmer, Wien 1969, S. 119 f.
- W. MAYER, XIII., Meidling (Wiener Bezirkskulturführer, 12. Bd.), Wien – München 1984, S. 59
- G. BERGER, Die Springer-Villa. Erbauer und Bewohner, Wien 1992
- DEHIO Wien, 1996, S. 159
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 548
- M. FREISINGER, M. SZIKSZAI, Der Park der Villa Springer (Tivoli, Wien 12), Dipl.-Arb. Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau, Wien 2001

- M. FREISINGER, M. SZIKSZAI, Der Park der Villa Springer – sein trauriges Schicksal, in: Historische Gärten, Jg. 2002, 1. Heft, S. 12 ff.
- Ich danke Dipl.-Ing. Brigitte MANG, Wien, für erteilte Hinweise.

des Gästehauses wurden der Garten und die hausnahen Freiräume verändert.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Politischen Akademie und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

Wienerbergstraße 16–20

12. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/1, 1990, S. 323
- DEHIO Wien, 1996, S. 160
- U. PROKOP, Rudolf Perco 1894–1942, Wien 2001, S. 125 ff., Werkverzeichnis Nr. 54, S. 391



Der von Rudolf PERCO, Rudolf FRASS und Karl DORFMELSTER entworfene, 1926 bis 1927 erbaute städtische Wohnhausbau ist gegen die Wienerbergstraße mit einem Vorhof und der Freifläche des Kinderhortes, bepflanzt mit einer Lindenreihe und geziert mit zwei von Wilhelm HEJDA 1929 gefertigten steinernen Putti, abgegrenzt. Im trapezförmigen Innenhof hinter dem Quertrakt stehen zwei hohe, steinerne Pylonen; begrünt ist dieser größere Hof mit vier in die Ecken gepflanzten älteren Spitzahornbäumen, Hecken und Rasenflächen in symmetrischer Anordnung. Die Höfe des von Camillo Fritz DISCHER und Paul GÜTL entworfenen, 1927 bis 1928 errichteten zweiten Bauabschnittes (Wienerbergstraße 20) sind mit Baumreihen bepflanzt, das gegen Westen abfallende Terrain ist mit Treppen erschlossen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1926 erfolgte nach Planungen des Architekten Josef Joachim MAYER die Eröffnung des Haydnparks, der anstelle des 1783 gegründeten, 1874 geschlossenen und 1923/1924 aufgelassenen ehemaligen Hundstürmer Friedhofes vom Stadtgartenamt als kommunale Grünanlage für Untermeidling nahe des Gaudenzdorfer Gürtels angelegt wurde. Das ebene Terrain erhielt ein geometrisches Grundkonzept samt großem, integriertem Jugendsportplatz. Etliche ältere Gehölze in Einzel- und in Gruppenstellung sind erhalten (Linde, Zierkirsche, Baumhasel, Birke, Platane, Bergahorn, Spitzahorn, Zürgelbaum, Pyramidenpappel, Japanischer Schnurbaum, Schwarzkiefer, Eibe u. a.); durch die Anlage führt eine Allee aus Winterlinden. Der Park ist mit Mauern und Eisengittern eingefriedet, die zwei Zugangstore enthalten; der Zugang an der Flurschützgasse ist als große, halbrunde Pergola ausgebildet. In Resten der Umfassungsmauer blieb der originale, jedoch 1925/1926 versetzte Grabstein des 1809 verstorbenen Komponisten Joseph HAYDN, dessen Leichnam 1820 exhumiert und in Eisenstadt beigesetzt wurde, erhalten; die Stelle des ursprünglichen Grabes ist durch eine Inschriftplatte markiert. 2002 wurden im Bereich der Sportanlagen eine Tiefgarage errichtet und der Park wiederhergestellt.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Zwischen der Trasse der Südbahn und den Straßenzügen bestand im Jahr 1894 ein Park als langgestreckte, ebene Grünfläche; er ist

Wien
Stadtspark
 Haydnpark
 Flurschützgasse,
 Gaudenzdorfer Gürtel,
 Siebertgasse
 12. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 29
- o. A., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen, Wien 1927, S. 6 (Lageplan S. 8)
- G. ALLINGER, Gärten in und um Wien, in: Die Gartenwelt, 31. Jg., 1927, Nr. 47, S. 716
- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1367
- W. T. BAUER, Wiener Friedhofsführer, Wien 1988, S. 77 f.
- G. BERGER, Joseph Franz Haydn's unruhiger Ruheort am Hundstürmer Friedhof, in: Wiener Geschichtsblätter, 46. Jg., 1991, S. 183 ff.
- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 50 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 103
- DEHIO Wien, 1996, S. 161

Wien
Stadtspark

Theodor-Körner-Park
(Philadelphiapark)
Wienerbergstraße,
Philadelphiastraße,
Breitenfurter Straße
12. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht
1889–1893, Wien 1894,
S. 364
- W. MAYER, XII. Meidling
(Wiener Bezirkskulturführer,
12. Bd.), Wien – München
1984, S. 58
- DEHIO Wien, 1996, S. 161
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 443



hauptsächlich mit Roßkastanienbäumen bepflanzt; auch die parallel am Bahndamm geführte Hauptachse ist als Roßkastanienallee gestaltet. 1913 wurde die bestehende Stieleiche zur Erinnerung an den hundertsten Todestag des Freiheitsdichters Theodor KÖRNER gesetzt und mit einer Inschrifttafel auf einem Felssockel versehen; eine zweite Tafel anbei wurde im Gedenken an die Opfer des Ersten Weltkrieges im Jahr 1923 angebracht. Aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammt der kleine, quadratische Holzpavillon.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtspark

Theresienbadpark (Hermann-Leopoldi-Park)
Ruckergasse, Hufelandgasse,
Füchselhofgasse,
Tivoligasse
12. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 4. Bd., Wien
1995, S. 233, 5. Bd., Wien
1997, S. 445
- L. ROUBAL, Vom Pfann-
schen Bad zum Hermann-
Leopoldi-Park, in: Meidling,
Blätter des Bezirksmuseums,
Jg. 1998, 19. Nr., S. 5 ff.



Ab dem mittleren 18. Jahrhundert wurden die Meidlinger Quellen als Heilbad genutzt; namengebend war der nahebei befindliche barocke Jagdsitz, das „Maria-Theresien-Schloß“. Dieses Gebäude wurde mehrfach erweitert und umgestaltet. Das 1910 neu erbaute Bad und die Freiflächen wurden 1944 bis 1945 zerstört; 1956 wurde das Bad

wiedereröffnet, 1963 bis 1965 wurde es um das bestehende Hallenbad erweitert. Einiger älterer Gehölzbestand (Platane, Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Roßkastanie, Trompetenbaum, Blasenbaum, Säuleneiche, Gemeine Esche, Eibe u. a.) wurde um zahlreiche Neupflanzungen ergänzt, der Park erfuhr in der Nachkriegszeit und im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts eine Neugestaltung und wurde um den Fückselhofpark im Süden erweitert. Aus der Zwischenkriegszeit stammt der sogenannte Meidlinger Künstler-Gedenkstein (1926 vom Bildhauer Fritz HÄNLEIN als reliefmedaillongezierter Obelisk ausgeführt); von Oskar THIEDE gefertigt wurde die Bronzeplastik „Schwimmer“ aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und mit Ausnahme der Freiflächen des Badebereiches ständig öffentlich zugänglich.



1909 wurde im für Wohnbauten gerasterten Stadterweiterungsgebiet in Meidling der nach dem 1892 eingemeindeten Ort genannte Park auf einstigem Ziegeleigelande angelegt; das große, rechteckige, zur Flurschützstraße abfallende Geviert wurde ab 1990 nach Plänen von Wilfried und Maja KIRCHNER unter Einbeziehung neuer Flächen gestaltet, enthält jedoch noch einigen älteren Gehölzbestand auf Rasenflächen (Bergahorn, Spitzahorn, Platane, Roßkastanie, Birke, Gemeine Fichte u. a.). Die zur Erinnerung an die Parkerrichtung im Jahr 1909 auf einem Felsstein befestigte Gedenkplatte blieb erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Wilhelmsdorfer Park

(Decker-Park)

Deckergasse, Aßmayergasse, Karl-Löwe-Gasse, Flurschützstraße

12. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1908, Wien 1910, S. 188; 1909, Wien 1910, S. 214
- M. FINDEIS, Die Pflanzenwelt Meidlings, in: o. A. (Arbeitsgemeinschaft, Hg.), Heimatbuch Meidling. Der 12. Bezirk, Wien 1930, S. 504, S. 510 (Plan)
- M. AUBÖCK, G. RULAND, Grün in Wien, Wien 1994, S. 186 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 161
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 657
- G. LAMMEL, S. JAKAB, Freiräume Wien, Wien 1998, S. 17 ff.

13. BEZIRK



1870 begründete Friederike Fürstin von AUERSPERG (1820 bis 1902), als Schwester Maria Raimunda Ordensangehörige der Dominikanerinnen in Augsburg, in Hietzing das Dominikanerinnenkloster in einigen 1869 erworbenen Bauten und ließ 1872 das erste Klostergebäude erbauen. 1896 bis 1904 wurde nach Plänen von Richard JORDAN und Josef SCHMALZHOFER, die bereits 1885 bis 1886 die Klosterkirche errichteten, das Kloster- und Schulgebäude erstellt. 1964 bis 1966 erfolgten bauliche Erweiterungen nach Entwürfen von Gustav PEICHL für den Internatsbetrieb.

Dem späthistoristischen Schulgebäude vorgelagert ist ein großes Nutzgartengeviert mit mittlerem, großem, rundem Wasserbecken, Treppenanlage und Buchsbaumhecken; das gesamte sonstige, unebene Areal teilt sich in weitere Obst- und Nutzgärten und enthält in seinen landschaftlichen Partien Waldteile, Rasenflächen und etliche ältere Gehölze (Schwarznuß, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Ulme, Hybridlinde, Winterlinde, Gemeine Esche, Blutbuche, Stieleiche, Magnolie, Buchsbaum, Eibe, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Riesenlebensbaum in Goldform, Silberfichte u. a.) sowie zahlreiche Jungpflanzungen von Ziergehölzen. Von der Auhofstraße führt eine kurze ältere Roßkastanienallee zum Zufahrtstor; dem Pfortnerhaus der zum Kloster gehörigen historistischen Villa (Auhofstraße 177) wurde ein in Holz-Glas-Bauweise erstelltes Glashaus angebaut. (Nach 1945 wurde eine moderne Glashausanlage für den Gärtnereibetrieb des Klosters erbaut.) Im Areal wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrere Kinderspielplätze und Tennisplätze für den Kindergarten- und Schulbetrieb angelegt.

Die Bauten und die Gärten sind in Besitz des Konvents der Dominikanerinnen in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Maria Gonzaga ZIMPEL (Generaloberin 1885–1909) erwarb 1909 für die Ordensniederlassung die 1748 gegründete und bis zur Aufhebung 1782 bestandene Einsiedelei, an deren Stelle nach 1782 ein

Wien

Klostergärten

Dominikanerinnenkloster
Schloßberggasse 17,
Auhofstraße 177
13. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 57
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 16 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 164 f.

Wien

Klostergärten

Franziskanerinnenkloster
(Franziskusheim, Rekona-
valeszentenheim St. Josef,
St.-Josefs-Heim)
Stock-im-Weg 1 A
13. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, XIII., Hietzing
(Wiener Bezirkskulturführer,
13. Bd.), Wien – München
1982, S. 53
- K. FISCHER, Hietzing und
Schönbrunn in alten Ansich-
ten, Zaltbommel 1989,
Abb. 38 (o. S.)
- DEHIO Wien, 1996, S. 250
- G. WEISSENBACHER, In
Hietzing gebaut. Architektur
und Geschichte eines Wiener
Bezirktes, 1. Bd., Wien 1996,
S. 218 f.



klassizistisches Landhaus erbaut wurde, das ab 1823 ein Gasthaus beinhaltete; ab 1909 fanden Umbauarbeiten an den Gebäudetrakten und im Garten statt. 1926 wurde das Erholungsheim vergrößert. Die zum Teil terrassierten, mit Treppen verbundenen Gärten um die mehrfach erweiterten Kloster- und Pflege-trakte sind teils landschaftlich, teils symmetrisch gestaltet und enthalten einigen älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum, Linde, Eibe u. a.); ein Teil des Gartenareals dient der Obstkultivierung und dem Gemüseanbau. Aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts stammen die beiden hölzernen, laubsägegezierten Salettln und eine kleine, gemauerte Kapelle; im Vorgarten wurde eine Statue des hl. Josef aufgestellt, eine Lourdesgrotte wurde eingerichtet und zum Gedenken an die Generaloberin ZIMPEL im Jahr 1937 die Madonnenstatue auf einem Obelisksockel errichtet. Im Laubmischwäldchen führt ein Pfad an Kreuzwegstationen vorüber bis zu einem Ruheplatz bei der Kreuzigungsgruppe am Ende der Anlage.

Die Gebäude und die Gärten sind in Besitz des Konvents der Schwestern vom dritten Orden des hl. Franz von Assisi in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Pfarrhof- und
Klostergarten
Jesuitenkolleg (Bildungs-
und Exerzitenhaus Lainz,
Kardinal-König-Haus)
Lainzer Straße 136–140,
Jagdschloßgasse 2
13. Bez.



Vor der 1884 in einem um 1830 nachgewiesenen kaiserlichen Jagdschloßchen gegründeten Jesuitenniederlassung in Lainz blieben nach Abbruch der 1885 bis 1886 nach Plänen von Johann MICK erbauten Kirche (– sie wurde durch einen Neubau in den Jahren 1966 bis 1968 ersetzt –) der zweiflügelige Kollegtrakt und der weitläufige Garten erhalten; das Exerzitienhaus wurde zeitgleich mit der Kirche neu errichtet, der Vorhof und der Gartenhof zwischen den beiden Hauptbauten wurden nach Fertigstellung der Bauarbeiten angelegt. Der Hauptgarten, landschaftlich gestaltet, enthält neben Obstgehölzen im Obstgartenteil einigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Linde, Spitzahorn, Eschenahorn, Baumhasel, Eibe, Gemeine Fichte u. a.), ein Wäldchen, eine Mittelallee aus stark beschnittenen Roßkastanienbäumen und eine Reihe ehemals beschnittener Spitzahornbäume an einer Gartengrenze. Durch den Hauptgarten führen mehrere, teils gekieste Schlängelwege zum „1929“ und „1945–1947“ bezeichneten Russengrabmal in Obeliskform und zu einer Lourdesgrotte; einige ältere, eiserne, zum Teil als Astwerknachbildung ausgeführte Gartenbänke sind noch vorhanden.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz des Jesuitenkollegs Lainz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Ab 1365 der Propstei St. Stephan, ab 1468 dem Bistum Wien gehörig, wurde der bischöfliche Herrschaftssitz in Ober-St.-Veit nach den Zerstörungen von 1483 unter MATTHIAS CORVINUS und nach neuerlichen Schäden während der Türkenbelagerung 1529 wiederhergestellt; 1650 bis 1654 wurde er unter der Leitung des Baumeisters Domenico CARLONE neu erbaut. Nach der Türkenbelagerung von 1689 erfolgte die neuerliche Instandsetzung. 1742 bis 1745 wurde der Komplex für den Erzbischof von Wien, Sigmund Graf KOLLONITSCH (1677 bis 1751), nach Plänen von Matthias GERL zum

Lit.

- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S.356
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 12 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 169 f., S. 241

Wien

Schloßpark

Erzbischöfliches Schloß

Wolfrathplatz 2

13. Bez.

Lit.

- J. J. Fürst v. KHEVENHÜLLER-METSCH, *Aus der Zeit Maria Theresias, Tagebücher 1742–1776*, 8 Bde., Wien 1907–1972, 1. Bd., 1907, S. 182 f. (Bericht vom 22. 10. 1743)
- G. E. v. ROTENSTEIN, *Reisen nach Wien und in die umliegende Gegend in den Jahren 1781–1783*, in: J. BERNOULLI, Hg., *Sammlung kurzer Reisebeschreibungen*, 14. Bd., Berlin

1784, S. 81 f.

- SCHWEICKHARDT, *VuWW*, 7. Bd., Wien 1833, S. 56 f.
- H. TIETZE, Bearb., *Die Denkmale der Stadt Wien* (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 194 ff.
- DEHIO Wien, 1973, S. 162
- G. HOLZSCHUH, Matthias Gerl und die Sakralarchitektur in Wien und Niederösterreich zur Zeit Maria Theresias, phil. Diss. Univ. Wien 1985, S. 154 f.
- A. SENARCLENS de GRANCY, Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 57 ff.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 4. Bd., Wien 1995, S. 436 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 171 ff.
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 1. Bd., Wien 1996, S. 97 ff.
- F. TWAROCH, Der Baumeister des Ober St. Veiter Schlosses ist gefunden, in: *Wiener Geschichtsblätter*, Jg. 2001, S. 342 ff.

Wien

Schloßpark

abgebrochenes Hackinger Schlößl (Schloß Aren-

spätbarocken Sommersitz samt Gärten ausgebaut. 1762 bis 1779 in kaiserlichem Besitz, ließ MARIA THERESIA nach Plänen von Nikolaus PACASSI das Schloß umgestalten. 1817 wurden das Schloß und der Park nach Beschädigungen in den Franzosenkriegen wiederhergestellt. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist die Vierflügelanlage des Schlosses von regelmäßig gestalteten Gartengevierten (teils Nutz-, Baum- und Ziergärten) im Nordwesten, Nordosten und Südwesten begleitet, das heutige Erscheinungsbild der ansteigenden Gesamtanlage weist lediglich die Mittelachse des einstigen Barockgartens, ausgehend von der Nordwestfassade, auf, die als weitläufige Rasenfläche gestaltete Zone ist von für Erzbischof Maximilian Graf FIRMIAN (1766–1831) angelegten landschaftlichen Partien mit etlichen älteren Gehölzen und Waldabschnitten umgeben (Platane, Winterlinde, Sommerlinde, Hybridlinde, Hainbuche, Birke, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Gemeine Esche, Blauglockenbaum, Weißtanne, Silberfichte, Eibe, Schwarzkiefer u. a.); in Reihen gesetzte Hainbuchen blieben als Reste einstiger Heckenwände ausgewachsen übrig. Im Nordosttrakt des Schlosses stattete Johann BERGL als erstes exotisch-illusionistisches Werk in Österreich 1762 bis 1763 sechs Zimmer im Erdgeschoß als Gartenräume mit exotische Landschaften darstellenden Wand- und Deckenmalereien aus; dem mittleren Zimmer im Garten vorgelagert ist ein rundes spätbarockes Wasserbecken.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Erzdiözese Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Hackinger Schlößl, das um 1830/1832 neu und umgebaut wurde und einen großen Garten erhielt, wurde als Landhaus van der Straaten 1956 bis 1957 abgebrochen; in den umfangreichen, in Teilen erhalten gebliebenen Landschaftspark wurde 1956 bis 1958 nach Entwürfen von Fred



FREYLER vom Wiener Stadtbauamt ein Jugendgästehaus errichtet. Das unebene, ansteigende, wiesen- und waldbedeckte Areal weist stattlichen älteren Gehölzbestand auf (Trompetenbaum, Feldahorn, Spitzahorn, Hainbuche, Roßkastanie, Platane, Winterlinde, Hybridlinde, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Blutbuche, Ginkgobaum, Silberfichte, Gemeine Fichte, Eibe, Weymouthskiefer u. a.), der mit zahlreichen Neupflanzungen auf freien Wiesenstellen ergänzt wurde. 1995 wurde der Park durch das Wiener Stadtgartenamt umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

berg, Landhaus van der Straaten)
Schloßberggasse 8
13. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 154
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 59 f.
- L. BAUMANN, Mein Lebenslauf, Wien 1931, S. 1
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 15, S. 396
- DEHIO Wien, 1996, S. 247
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 1. Bd., Wien 1996, S. 120 ff.



Wien
Schloßgärten
und Schloßpark
Schloß Schönbrunn
Schönbrunner Schloß-
straße 13
13. Bez.

Lit.

- H. WAGNER, Hg., Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von ZINZENDORF, Wien 1972, S. 39 (6. 2. 1785), S. 134 (3. 12. 1761, 10. 8. 1775), S. 136 f. (17. 9. 1788, 27. 9. 1788, 19. 8. 1789), S. 141 f. (19. 4. 1800)

„Der vorzüglichste Reitz des Schönbrunner Gartens besteht in den herrlichen Alleen, in der Mannichfaltigkeit des Laubes, in dem erquickenden Schatten, den sie darbieten, in der reinen und stärken-

- C. MEINERS, Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen, Berlin 1791–1801, 3 Bde., 1. Bd., 1791, S. 82 ff.
- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SATORJ, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 63 ff.
- SCHWEICKHARDT, VUWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 243 ff., bes. S. 264 ff.
- A. ILG, Zur Geschichte des Tapetenwesens am Wiener Hofe, in: Blätter für Kunstgewerbe, 15. Bd., 1886, S. 41 ff., bes. S. 45 ff.
- A. UMLAUFT, K. k. Hofgarten zu Schönbrunn, in: o. A., Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894, Wien 1894, S. 29 ff.
- o. A., Das neue Neuholländerhaus in Schönbrunn, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 2. Jg., 1906, S. 113
- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (2.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 101 ff.
- H. BURG, Der Bildhauer Franz Anton Zauner und seine Zeit, Wien 1915, S. 10, S. 24 ff., S. 167, S. 170
- A. GINZBERGER, Gutachten über die Parkanlagen von Schönbrunn einschließlich der Menagerie, in: Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich, Hg., Die Krongüter und ihre Zukunft. Lainzer Tiergarten, Lobau, Schönbrunn, Wien – Leipzig 1919, S. 33 ff.
- E. M. KRONFELD, Park und Garten von Schönbrunn,

den Luft, die allenthalben umher säuselt, und in den weiten und überraschenden Aussichten, die man auf mehreren Standpunkten genießt. Von der Terrasse hinter dem Pallaste breitet sich der Garten wie ein Fächer aus, an dessen Ende der Obelisk, die Ruinen, die Gloriette, die Fasanerie und Menagerie angelegt sind. [...] Allein, Hecken und Gänge werden mit der äußersten Sauberkeit unterhalten. Die Hauptgänge sind mit zweo Reihen hoher Linden, oder andern schönen Laubbäumen eingefaßt. In den meisten Hauptalleen sind die Bäume so geschnitten, daß ihre Gipfel nicht zusammenstoßen können. Diese Offenheit giebt den breiten Gängen eine entzückende Heiterkeit [...].“ Christoph MEINERS beschreibt den von ihm im Jahr 1788 besuchten, fertiggestellten Schloßpark von Schönbrunn mit seiner charakteristischen Alleenföhungen und Raumaufteilungen, die ihn zu einem der bedeutendsten europäischen Schloßgärten des Barock und Frühklassizismus machen.

Seit 1569 in Kaiserbesitz, ließ Kaiser MAXIMILIAN II. die urkundlich im frühen 14. Jahrhundert genannte „Kattermöhle“, die im späten 15. Jahrhundert um die „Katterburg“ erweitert wurde, zu einem von einem Garten und Teichen umgebenen Jagdschloßchen ausbauen; Kaiser LEOPOLD I. ließ anstelle der in den Kriegsjahren 1605 und 1683 völlig zerstörten Anlagen ab etwa 1695/1696 nach einem vor 1690 (um 1688) vorgelegten Repräsentationsentwurf und seit etwa im Jahr 1693 vorgelegten, modifizierten Plänen des kaiserlichen Hofarchitekten Johann Bernhard FISCHER von ERLACH das Sommerschloß am Fuß des bewaldeten Schönbrunner Berges unweit des Wienflusses errichten. Wohl ebenfalls nach Vorstellungen des Hofarchitekten FISCHER von ERLACH und des ab 1695 in Schönbrunn tätigen Gartenarchitekten Jean TREHET entstand der erste Barockgarten an der Südseite des Schlosses (– die Nordseite nimmt der Ehrenhof ein –) als ebener, axial gegliederter Parterregarten mit Sichtschneisen durch das Gehölz auf dem Schönbrunner Berg. Ab 1743 ließ MARIA THERESIA die Schloß- und Gartenanlage umgestalten: Jean Nicolas JADOT und Nikolaus PACASSI zeichneten dafür verantwortlich, an der Überformung des Ziergartens waren wohl der lothringische Gartenarchitekt Louis GERVAIS, genannt Louis Ferdinand de NESLE, und der Garteningenieur Jean BREQUIN mitbeteiligt: Innerhalb des vorhandenen Gartens und bestehender Alleen wurde ein Alleensystem aus Längs- und Querachsen eingerichtet, das als Grundgerüst der einzelnen, zum Teil mehrfach im 19. und 20. Jahrhundert umgeformten und anders genutzten Gartenbereiche und Quartiere bis heute besteht.

In direktem Anschluß an die östliche und westliche Seitenfassade des Hauptgebäudes plante JADOT und wohl im östlichen Be-

reich auch GERVAIS vor 1750 die beiden, in ihren Grundzügen erhaltenen und mit spätbarocken Treillagepavillons gezierten Kammergärten (Kronprinzengarten im Osten [Rekonstruktion und Errichtung eines neuen Pavillons, 2001 bis 2002], Hietzinger Kammergarten im Westen). 1754/1755 wurde nach Plänen vielleicht von Jean Nicolas JADOT von PACASSI das langgestreckte Orangeriegebäude im Ostteil des Parks in Anschluß an die östlichen Nebentrakte des Schlosses erbaut; als eine der wichtigsten Glashausbauten jener Zeit in Europa steht sie bis heute in Verwendung. JADOT entwarf 1751 im südwestlichen Abschnitt des Parks am Fuß des Schönbrunner Berges die sternförmig konzipierte Menagerieanlage mit mittlerem Pavillon und ehemals dreizehn Abteilungen für die Tiere, sie gilt als ältester noch in Verwendung stehender Tiergarten der Welt. Ab 1753 erfolgte nahebei die Anlage eines botanischen Gartens für den an Botanik interessierten Kaiser FRANZ I. (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN) durch die holländischen Gärtner Adrian van STECKHOVEN und Richard van der SCHOT; die von Balthasar MOLL 1766 geschaffene Porträtbüste des Kaisers steht seit 1788 in diesem mehrfach erweiterten, veränderten und wiederholt mit Glashäusern versehenen Gartenbereich. 1754 war das wohl von PACASSI entworfene Taubenhaus („Ringelspiel“, „Volière“) in einem der östlichen Heckenquartiere bereits vorhanden. Um 1758 wurde in der Nähe der der Gesamtanlage den Namen verliehenen Quelle das Brunnenhaus östlich des Großen Parterres in einem der Boskettbereiche errichtet; es wurde in den frühen siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts wohl von Isidore CANEVALE umgestaltet und erhielt die von Johann Christian Wilhelm BEYER 1780 gefertigte Statue der Quellnymphe Egeria.

MARIA THERESIA förderte ab etwa 1769 eine neuerliche Umgestaltung und Bereicherung der Gesamtanlage unter der architektonischen Leitung des Hofarchitekten Johann Ferdinand HETZENDORF von HOHENBERG, der bildhauerischen Leitung des Hofbildhauers Johann Christian Wilhelm BEYER und der gärtnerisch-botanischen Leitung des Schönbrunner Gartendirektors Franz BOOS; beteiligt waren wiederum der seit 1753 als Staatskanzler tätige Fürst Wenzel Anton von KAUNITZ sowie Joseph Freiherr von SPERGES. Unter Beibehaltung des barocken Wegesystems erfuhr der Park die frühklassizistische Ausstattung mit Skulpturen, Staffagebauten und Wasserspielen; ab 1773 wurden zahlreiche, auf das antike kaiserliche Rom anspielende Skulpturen der BEYERschen Bildhauerwerkstatt zunächst kurzfristig auf dem Schönbrunner Berg, dann vor den gerade geschnittenen Heckenwänden beiderseits des Großen Parterres aufgestellt (die heutige Platzierung der Figuren in

Zürich – Leipzig – Wien 1923

- O. RASCHAUER, Geschichte der Innenausstattung des Lustschlosses Schönbrunn, phil. Diss. Univ. Wien 1926, 1. Teil, bes. S. 52 ff., S. 199 ff.
- E. M. KRONFELD, Wer vollendet Schönbrunn? Der französische Garten und die Absicht seiner Schöpfer, in: G. KLEIN, F. KRATOCHWJLE, Hg., Festschrift der österreichischen Gartenbaugesellschaft 1827–1927, Wien 1927, S. 80 ff.
- F. ROTTENBERGER, Die Schönbrunner Pflanzensammlungen, in: wie oben (1927), S. 97 ff.
- E. VEIK, Barocke Gartenanlagen Wiens, phil. Diss. Univ. Wien 1931, S. 14 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946 (2. Aufl.) (1909, 1. Aufl.), S. 94 ff.
- E. HAINISCH, Der Architekt Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, Innsbruck – Wien 1949, S. 7 ff., S. 34 ff., S. 40, S. 42
- E. HAINISCH, Der Architekt Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 12./13. Bd., 1949, S. 20 ff.
- W. PILLICH, Jean Trehet. Ein französischer Künstler im Dienst des Wiener Hofes 1686–1740, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 12. Bd., 1955/1956, S. 130 ff., bes. S. 136 ff.
- O. RASCHAUER, Schönbrunn. Eine denkmalkundliche Darstellung seiner Baugeschichte. Der Schloßbau Kaiser Josephs I., Wien 1960, bes. S. 68 ff.
- H. LAMNEK, Der Bildhauer

- Johann Christian Friedrich Wilhelm Beyer, Hausarb. am Kunsthist. Institut der Univ. Wien 1961, S. 10 ff.
- U. GIESE, Wiener Menagerien, Wien 1962, S. 23 ff., S. 48 ff.
 - G. HAJÓS, Schönbrunn, Wien – Hamburg 1976, bes. S. 17 ff., S. 38 ff., S. 69 ff.
 - H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 36 ff., S. 52 ff., S. 67, S. 95 ff., S. 245 f., S. 252 ff.
 - H. BARTELS, Red., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Nr. 73, 1981, S. 34 ff.
 - J. RAINER, C. KÜHNE, Filigrane Hüllen – Transparente Räume. Glashäuser in Wien, in: bauforum, Jg. 1982, Heft 93/94, S. 7 ff., bes. S. 10, S. 14 ff.
 - H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts sowie die Problematik ihrer Erhaltung mit bes. Berücksichtigung des Palmenhauses in Wien Schönbrunn, Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 116 ff., S. 124 ff., S. 127
 - G. KOHLMAIER, B. von SARTORY, Das Glashaus. Ein Bautyp des 19. Jahrhunderts, München 1988 (2. Aufl.) (1981, 1. Aufl.), S. 495 ff.
 - H. KNÖBL, Das Neugebäude und sein baulicher Zusammenhang mit Schönbrunn, Wien – Köln – Graz 1988 (Diss. Techn. Univ. Graz 1978), bes. S. 99 ff.
 - G. HAJÓS, L'architecte Jean

den einzelnen Parkbereichen ist in Teilen verändert). Nach Plänen von HOHENBERG wurde 1775 das monumentale Gartengebäude der Gloriette auf der planierten Anhöhe des Schönbrunner Berges als Siegesmal der gewonnenen Schlacht von Kolin errichtet; die Kolonnade enthält großteils Säulen der abgetragenen dekorativen Fassadenteile des kaiserlichen Schlosses Neugebäude. (Teile der Brunnenanlagen aus den Gärten dieses Renaissanceschlusses wurden damals im Orangeriegarten von Schönbrunn sekundär aufgestellt.) Die von etwa 1780 bis 1926 bestandene Verglasung des Mittelteiles der Gloriette wurde 1994/1995 neuerlich vorgenommen. Der ehemals „Ruine von Karthago“, nun „Römische Ruine“ genannte Staffagebau entstand, ebenfalls von HOHENBERG entworfen, 1776; 1777 erfolgte die Fertigstellung des von HOHENBERG entworfenen Obeliskbrunnens. Diese beiden mit Wasserspielen versehenen Anlagen liegen jeweils am Endpunkt von Alleen am Fuß des Schönbrunner Berges im Ostteil des Parks; in der Mittelachse, als Abschluß des Großen, aus acht Kompartimenten aus Rasenflächen sowie ehemals aus blumenbesetzten Rund- und Mittelbeeten bestehenden Parterres fungiert der wohl von HOHENBERG entworfene, von BEYER bildhauerisch geplante und ausgeführte, 1780 fertiggestellte, monumentale Neptunbrunnen; als Akzente der beiden Plätze an den Schnittstellen des Alleen-systems im Ostteil und im Westteil des Parks dienen zwei mit von BEYER geschaffenen Nymphenstatuen versehene Wasserbecken. Nicht realisiert wurden mehrere Entwürfe HOHENBERGS zur Gestaltung des Mittelteiles des Schönbrunner Berges zwischen dem Neptunbrunnen und der Gloriette. 1777 erfolgte der klassizistische Umbau der Gartentreppe an der Südfassade des Lustschlusses, nachdem MARIA THERESIA drei Wohnappartements im Erdgeschoß des Hauptgebäudes, welche direkt in den südlichen Hauptgarten und in den östlichen Kammergarten führen, von Johann BERGL und Martin STEINRUCKER mit illusionistischen, exotische Gegenden zeigenden Wandmalereien ausstatten ließ. Um 1775 wurde, wohl nach einem Entwurf von Isidore CANEVALE, die sogenannte „Kleine Gloriette“ als zweigeschossiges Gartengebäude in der Nähe der Tivolibrücke im östlichen Teil des Waldes auf dem Schönbrunner Berg errichtet.

Spätere Veränderungen fanden im frühen 19. Jahrhundert (1801/1802) mit der Einrichtung des Tirolergartens als Alpengarten für Erzherzog JOHANN statt; 1802 wurde das von einer der Töchter MARIA THERESIAS, MARIA CAROLINA, beauftragte, von Franz Christian THALER (THALLER) geschaffene Denkmal nahe des Kronprinzengartens im östlichen Parkteil errichtet. 1827 erfolgte die

Neuplanung des Botanischen Gartens in landschaftlichen Formen durch Heinrich SCHOTT.

Ab etwa 1865 ließ Kaiser FRANZ JOSEPH I. durch den Gartendirektor Adolf VETTER die barocke Grundstruktur des Parks in Teilen regenerieren; wiederholt fanden Veränderungen in den einzelnen Boskettbereichen statt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im westlichen Teil des Fasangartens die kaiserliche Meierei eingerichtet; sie ist in Teilen erhalten. 1880 bis 1882 wurde nach Plänen von Franz Xaver SEGENSCHMID durch die Firma Ignaz GRIDL das große Palmenhaus im Botanischen Garten mit dem es umgebenden historistischen, teils im frühen 20. Jahrhundert veränderten Palmenhausgarten errichtet; nahebei wurden das neue Neuholländerhaus nach Plänen von Franz ÖRBAN von TELEKFALVA von der Firma GRIDL im Jahr 1905 sowie nach Plänen von Alfons CUSTODIS das Sonnenuhrhaus 1904/1905 erbaut. Das Große Parterre erhielt in den acht Rasenfeldern unter der Leitung des Hofgartendirektors Anton UMLAUFT vor 1900 eine aufwendige, barockisierende, ornamentale Gestaltung mit Einjahresblumen. Um 1900 und 1926 wurde der Tiergarten erweitert. Um 1930/1931 wurden Sportstätten im Fasangarten angelegt, 1938/1939 wurde der Südbereich des Großen Fasangartens zur Errichtung der Maria-Theresien-Kaserne abgetrennt.

Nach Behebung etlicher Bombentreffer im Zweiten Weltkrieg, die Gebäude und Parkteile teils schwer beschädigten, wurden die acht Kompartimente des Großen Parterres mit wechselndem Einjahresblumenbesatz in frei gewählten Ornament- und Hügelbeeten bepflanzt; 1952 wurde der Tiergarten erweitert; in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Höhere Technische Lehranstalt für Gartenbau (1949 bis 1951) im Berggarten und die Forstliche Bundesversuchsanstalt (1952 bis 1954) im westlichen Bereich des Großen Fasangartens eingerichtet. Ab 1952 bis 1965 wurde ein neuer Reservegarten südwestlich des Meidlinger Töres anstelle von Teilen des Meidlinger Küchengartens und des Orangeriegartens errichtet. 1999 wurde der sogenannte Japanische Garten südlich des großen Palmenhauses in Teilen rekonstruiert und in Teilen neu angelegt; in diesem Jahr wurde der neu eingerichtete Irrgarten fertiggestellt.

Im gesamten Park ist zahlreicher älterer Gehölzbestand vorhanden, anstelle einer Auflistung wird auf die Literatur (1981, 1995) verwiesen.

Das Schloß und der Park sind in Bundesbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Nicolas Jadot et la colonie lorraine de Vienne, in: J.-P. BLED, E. FAUCHER, R. TAVENAU, Hg., *Les Habsbourg et la Lorraine, Actes du colloque international*, Nancy 1988, S. 189 ff., bes. S. 194 ff.

- A. SENARCLENS de GRANCY, *Zur Entstehung eines exotischen Illusionismus in der süddeutsch-österreichischen Wandmalerei von 1760–1790 unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark und Kärntens*, Dipl.-Arb. Univ. Graz 1988, S. 64 ff., S. 71 ff.
- P. FIDLER, *Architektur des Seicento. Baumeister, Architekten und Bauten des Wiener Hofkreises*, Habil. Univ. Innsbruck 1990, S. 107 f.
- J. GLASER, *Schönbrunner Chronik. Versuch einer bau- und wohngeschichtlichen Dokumentation über vier Jahrhunderte 1569–1969*, Wien 1990, 5. Aufl. (1969, 1. Aufl.)
- o. A., *Bundesdenkmalamt, Abteilung für Architektur und technische Bauangelegenheiten, Tiergarten Schönbrunn, Denkmalpflegerische Bestandsaufnahme und Analyse des Bereichs der barocken Menagerie*, masch.-schr. Arbeit, Wien 1990
- L. URBAN, *Die Orangerie von Schönbrunn*, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1991
- B. HAJÓS, B. MANG, *Die kaiserlichen Gärten von Schönbrunn*, in: *Historische Gärten*, 1993, S. 257 ff.
- G. HAJÓS, *Schönbrunner Gartenkonzepte zur Zeit von Kaiser Franz Stephan I. – Das Ringen um ein Gesamtkunstwerk*, in: *Kunsthistorisches Jahrbuch Graz*, 25. Bd.,

- 1993, S. 338 ff.
- E. BERGER, K. HOCH-EGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Schönbrunn, in: Bundesmin. für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünräumen, Wien 1994, S. 154 ff.
 - M. AUBÖCK, Der Tirolergarten von Erzherzog Johann in Schönbrunn, in: K. KOLLAR, Red., Gefährdete Haus-tierrassen im Tirolerhof, Wien o. J. (1994), S. 18 ff.
 - B. MANG, Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst, Technische Universität Wien, Parkpflegewerk Schönbrunn, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, 5 Bde., Wien 1995
 - B. HAJÓS, Parkpflegewerk für die Schönbrunner Gärten. Erfassung und Analyse der historischen Grundlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1995
 - B. HAJÓS, Die Schönbrunner Schloßgärten. Eine topographische Kulturgeschichte, Wien – Köln – Weimar 1995
 - DEHIO Wien, 1996, S. 188 ff., bes. S. 207 ff.
 - E. IBY, Hg., Zur Frühgeschichte von Schloß Schönbrunn, Wien 1996
 - B. HAJÓS, Die historische Entwicklung der Schönbrunner Gartenbereiche und kunsthistorische Einordnung der Schönbrunner Gärten, phil. Diss. Univ. Wien 1997, 3 Bde.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 125 ff.
 - P. FISCHER-COLBRIE, Der

- japanische Garten in Schönbrunn, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft, S. 10 f.
- J. WIENINGER, Japanismus 1999, in: Kunsthistoriker aktuell, 16. Jg., 1999, 2. Heft, S. 3 f.
 - L. URBAN, Die Orangerie von Schönbrunn, Klosterneuburg 1999, bes. S. 46 ff.
 - F. WEBER, Die Modernisierung des Holländischen Gartens in Schönbrunn, in: Historische Gärten, Jg. 1999, 2. Heft, S. 8 f.
 - R. DOBLHAMMER, T. MITTERSTÖGER, Bestandsaufnahme und Zustandseinschätzung der Heckenwände am Großen Parterre im Schönbrunner Schloßgarten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
 - B. HÁJOS, Der Park von Schönbrunn. Das kaiserliche Lieblingsprojekt, in: R. ZEDINGER, Hg., Lothringens Erbe. Franz Stephan von Lothringen (1708–1765) und sein Wirken in Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst der Habsburgermonarchie, Ausstellungskatalog, St. Pölten – Schallaburg 2000, S. 223 ff.
 - B. MANG, Schloßpark Schönbrunn. Meidlinger Kammergarten. Neugestaltung des Gartens am Keller. Südöstliches Beet. Konzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
 - B. MANG, Schloßpark Schönbrunn. Glorietteberg, Bereiche nördlich der Gloriette und um das nördliche Wasserbecken – Neugestaltung der

- Wege-, Platz- und Rasenflächen sowie der Rasenböschungen. Wissenschaftliche Vorbereitung und Ausführung, Planung des nördlichen Vorfeldes der Gloriette, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000
- R. DOBLHAMMER, T. MITTERSTÖGER, Die Erneuerung der Hecken und die Sichtbarmachung der Skulpturen am Großen Parterre in Schönbrunn. Ein Bericht einer Fachtagung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 55. Jg., 2001, 1./2. Heft, S. 142 ff.
 - E. IBY, C. STADELMANN, Die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn von der Gründung bis zur Besetzung durch Napoleon, in: M. ASH, L. DITTRICH, Hg., Menagerie des Kaisers, Zoo der Wiener. 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn, Wien 2002, S. 89 ff.
 - R. GÄLZER, Fünf Jahre Parkpflegewerk Schloßpark Schönbrunn, in: Stadt und Grün, Jg. 2002, 6. Heft, S. 30 ff.
 - G. DEIMEL, K. VOGL, Palast der Blüten. Das Schönbrunner Palmenhaus, Wien 2002
 - B. MANG, Erneuerung und Neugestaltung barocker Gartenräume im Salzburger Mirabellgarten und im Schloßpark Schönbrunn, in: Zoll+, Jg. 2002, 1. Heft, S. 18 ff.
 - B. MANG, Schloßpark Schönbrunn. Glorietteberg. Bereich um das Wasserbecken südlich der Gloriette, masch.-schr. Arb. im Auftrag der Bundesgärten, Wien 2002
 - F. DAHM, J. F. von Hetzen-

dorf von Hohenbergs „Römische Ruine“ im Schloßpark Schönbrunn, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 52. Bd., 2002, S. 113 ff.

- G. HAJÓS, Österreichische Gartendenkmalpflege – Theorie und Praxis am Beispiel von Schönbrunn in Wien, in: M. ROHDE, H. SCHOMANN, Hg., Historische Gärten heute. Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Dieter Hennebo, Leipzig 2003, S. 272 ff.
- E. DAHM, Hg., Die Römische Ruine im Schloßpark Schönbrunn. Forschungen – Instandsetzung – Restaurierung, Wien 2003
- B. MANG, Gutachten zur Unterschutzstellung des Schloßparks Schönbrunn unter Denkmalschutz, masch.-schr. Arb. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2003.
- G. HAJÓS, Die Sanierung des großen Parterres in Schönbrunn – Heckenrekonstruktion. Gründlich vorbereitet und rechtzeitig gemacht, in: Historische Gärten, Jg. 2003, 2. Heft, S. 1 ff.



1560, unter Kaiser FERDINAND I., gelangte das seit dem Mittelalter als Jagdrevier bekannte weitläufige Gelände im westlichen Wie-

Wien
Tiergarten
und Villenpark
 Lainzer Tiergarten,
 Hermesvilla
 Lainz
 13. und 23. Bez.

Lit.

- A. ILG, Die kaiserliche Villa im Thiergarten, in: Mitteilungen des k. k. Museums für

- Kunst und Industrie, N. F., 1.–2. Jg., 1887, S. 401 ff.
- C. LEEDER, Beiträge zur Geschichte des k. k. Thiergartens nächst Wien und des Auhofes, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, N. F. 35, 1901, S. 464 ff.
 - G. SCHLESINGER, Gutachten über den Lainzer Tiergarten und seine Verwendung als Tierpark, in: Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich, Hg., Die Krongüter und ihre Zukunft, Wien – Leipzig 1919, S. 7 ff.
 - R. AMON, Rund um die Hermesvilla, in: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, 2. Jg., 1927, S. 21 ff., S. 34 ff., S. 50 ff., bes. S. 34 ff.
 - W. BEETZ, Die „Hermesvilla“ in Lainz. Mit einer kurzen Geschichte des Tiergartens, Wien – Leipzig 1929, bes. S. 5 ff., S. 12 ff.
 - K. EGGERT, Die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten bei Wien, in: Alte und moderne Kunst, 8. Jg., 1963, Nr. 66, S. 2 ff.
 - R. KASSAL-MIKULA, Die Hermesvilla, in: Vor hundert Jahren: Wien 1879. Als Beispiel für die Zeit des Historismus, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Hermesvilla, Wien 1979, S. 179 ff.
 - S. WALTHER, Hg., Hermesvilla. Lainzer Tiergarten, Wien 1981, darin bes.: R. KASSAL-MIKULA, Die Architektur der Hermesvilla, S. 40 ff., und: G. MARTIN, Kaiserin Elisabeth und die Hermesvilla, S. 47 ff.

nerwald in Kaiserbesitz; Kaiser KARL VI. ließ das Jagdareal umschließen. Kaiser JOSEPH II. ließ die bestehende Ummauerung durchführen und im Jahr 1782 das Jagdhaus „Hirschgstemm“ erbauen.

Kaiser FRANZ JOSEPH I. beauftragte Karl HASENAUER mit der Planung eines Landsitzes inmitten des kaiserlichen Jagdreviers; das Gebäude sollte als Jagdhaus, jedoch vor allem für Kaiserin ELISABETH als Rückzugsort von der Sphäre des Wiener Hofes dienen. Ab 1882 wurde die schloßartige Gebäudegruppe in Neurenaissanceformen auf der Penzinger Wiese erbaut, 1884 erhielt Kaiserin ELISABETH die Gesamtanlage zum Geschenk, 1886 erfolgte die Fertigstellung. Der Jagdsitz wurde ab 1897 nach der von Ernst HERTER 1888 fertiggestellten Marmorfigur des Götterboten Hermes „Villa Hermes“ genannt.

Ehedem im terrassierten Garten südöstlich der Villa und im Hofbereich weitaus reicher ausgestattet, stellt die Grünflächengestaltung um die Hermesvilla dennoch ein wichtiges Zeugnis für historische Gartengestaltung dar: Mit Bedacht auf den weiten Ausblick über den Ziergarten und die sanft abfallende, mittlerweile teilweise aufgeforstete Tiergartenwiese schuf HASENAUER die balkon- und loggiengezierte Gartenfassade; gegen den von Wirtschaftsbauten gerahmten und mit einem offenen Staffagebau im Zentrum versehenen Hof liegt oberhalb des Haupteinganges in die Villa ein Balkon. Der durch Mittel- und Eckrisalite reichgegliederte Hauptbau ist mit den niedrigen Wirtschaftstrakten durch von der Firma Ignaz GRIDL gearbeitete, gußeiserne, überdachte, geschwungene Gänge in Verbindung gesetzt. Sowohl die Gestaltung und Begrünung des Hofes als auch des vorgelagerten Ziergartens wurde, wohl in Rücksprache mit Karl HASENAUER, durch den kaiserlichen Hofgarteninspektor Franz RAUCH vorgenommen: Während die weitere Umgebung der Gebäudegruppe von einer landschaftlich gesetzten, zum Teil die vorhandene Waldvegetation einschließenden Baumkulisse gerahmt ist, wurden der Ziergarten und der Hof symmetrisch mit beschnittenen oder in Säulenform wachsenden Nadelhölzern bepflanzt (vorhandener älterer Gehölzbestand um die Villa: Zerreiche, Stieleiche, Bergahorn, Wacholder in Sorten, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Mammutbaum, Douglastanne, Scheinzypresse, Schwarzkiefer, Tränenkiefer, Latsche, Schierlingstanne, Europäische Lärche, Flußzeder u. a.); das Terrain erhielt regelmäßige, gekieste Weg- und Platzflächen, der terrassierte Ziergarten ist über großzügige Freitreppen in der Mittelachse begehbar. Der Mittelteil des Ziergartens enthielt ehemals Teppichbeete um den mit der von Viktor TILG-

NER gefertigten Figurengruppe eines Puttos mit Krokodil gezierten Springbrunnen und unterhalb der mit Balustraden abgegrenzten halbrunden Brunnenebene um die Hermesskulptur. In Fortsetzung der Mittelachse der Gesamtanlage wurde im Hof zur Überspielung des Terrainunterschiedes der von Viktor TILGNER geschaffene, mit den Skulpturen einer Waldnymphe, eines Puttos und einer Hindin geschmückte Brunnen plazierte; hinter dem der Villa gegenüberstehenden, den Hof im Nordosten abschließenden, ehemals als Gebäude der Hofbeamten dienenden Forsthaus wurde die Böschung mit einer efeubepflanzten Abschlußmauer versehen, die in der Mitte eine Nische samt Wasserbecken und der von Rudolf WEYR geschaffenen männlichen Steinmaske enthält.

Der Lainzer Tiergarten und die Hermesvilla sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

- S. WALTHER, Die Hermesvilla – neuere Forschungsergebnisse, in: Wiener Geschichtsblätter, 40. Jg., 1985, 1. Teil, S. 49 ff., 2. Teil, S. 110 ff.
- S. WALTHER, Die Hermesvilla – neuere Forschungsergebnisse, in: Wiener Geschichtsblätter, 42. Jg., 1987, S. 26 ff.
- T. und G. GERGELY, H. PROSSINAGG, Vom Saugarten des Kaisers zum Tiergarten der Wiener. Die Geschichte des Lainzer Tiergartens – entdeckt in einem vergessenen Archiv, Wien – Köln – Weimar 1993, bes. S. 173 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 180 f., S. 262 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 151; 5. Bd., Wien 1997, S. 454 f.
- K. FRESSER, Die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten – Vorarbeiten zu einem Parkpflegewerk, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur 1997
- K. FRESSER, Hermesvilla, Entwicklungskonzept aus der Sicht der Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1997
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 48 ff.
- S. WALTHER, Hermesvilla. Kaiserin Elisabeths Schloß der Träume, Wien 1999
- S. WALTHER, Die Hermesvilla – neuere Forschungsergebnisse, 5. Teil: Im 20. Jahrhundert, in: Wiener Geschichtsblätter, 55. Jg.,

2000, 1. Heft, S. 52 ff.

- K. FRESSER, Zur Geschichte des Gartens der Hermesvilla, in: Gartenkunst. Bilder und Texte von Gärten und Parks, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Hermesvilla, Wien 2002, S. 236 ff.

Wien

Villenpark

Villa Blum

Angermayergasse 1

13. Bez.

Lit.

- R. KOTAS, Hg., Carl Witzmann, Wien 1934, S. 91
- J. O. WLADAR, Großer Gesellschaftsplatz im alten Park, in: Der Garten, 1. Jg., 1948, 1. Heft, S. 5
- E. BERGER, „Mein Traum war: Das gute Wohnhaus mit dem Garten.“ Zu einigen frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten Josef Oskar Wladar, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 1. Heft, S. 67 ff., bes. S. 70 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 222
- G. WEISSENBACHER, in Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 121 ff.
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft,



1922 von Carl WITZMANN geplant und erbaut, wurde die ehemalige Villa Blum in Ober St. Veit 1943, 1953 und 1958/1960 nach Plänen von Florian OMASTA sowie im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts zum Bundesseminar für das land- und forstwirtschaftliche Bildungswesen umgebaut. Auf dem Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Gelände bereits als Garten um ein Landhaus ausgewiesen; um 1880 wurden eine bis um 1921 bestandene Vorgängervilla und der noch bestehende Aussichtsturm errichtet. Die ab etwa 1916 für den Großindustriellen Isidor SCHLESINGER begonnene und ab 1918 für den neuen Besitzer Leopold BLUM geschaffene Gartenanlage wurde um 1930/1931 durch Josef Oskar WLADAR zum ersten Mal umgestaltet, 1935 legte WLADAR einen Plan zur Neugestaltung der hausnahen Parkteile vor, der nur teilweise verwirklicht wurde. Weitere Veränderungen erfolgten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das weitläufige Gartenareal in unebener Lage am Trazerberg enthält landschaftliche Partien mit etlichem älteren Gehölzbestand (Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Zerreiche, Gemeine Esche, Magnolie, Winterlinde, Hainbuche, Roßkastanie, Buchsbaum, Eibe, Wacholder in Sorten, Blaugrüne Atlaszeder, Silberfichte, Sichelanne, Spanische Tanne, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Hiba-Lebensbaum, Europäische Lärche u. a.), wobei vor allem im teils asphaltierten, teils begrüntem Hofbereich viele äl-

tere und ergänzend gepflanzte jüngere Koniferen gedeihen. Nahe des großen Nutzgartens samt Glashaus- und Gärtnereigebäude (1916 von Carl WITZMANN geplant und 1923 für den Besitzer seit 1918, Leopold BLUM ausgeführt) findet sich alter Obstbaumbestand. Die von Josef Oskar WLADAR um 1931 geplante Terrasse in Anschluß an die Villa als wohnliche Verbindungszone zwischen Haus und nördlich ansteigendem Park blieb trotz Erweiterungsbauten in Teilen erhalten; diese Terrasse ist mit einem Wandbrunnen in Ecklage geziert und führt mit terrassierten Stützmauern und Treppen in den parkartigen Gartenteil. Als Aussichtspavillon wurde um 1880 ein kleines, steinquaderverkleidetes, burgartiges Gebäude mit drei Säulenarkaden, einem Türmchen und einer Wendeltreppe auf einem Hügel errichtet.

Die Villa und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Architekt Robert KALESA plante für sich das Wohnhaus in Steillage auf dem Trazerberg und ließ von Albert ESCH den bereits angelegten neuen Hausgarten im Jahr 1928 umgestalten: Die kleine Gartenfläche des „Berggartens“ von 500 Quadratmetern nützte ESCH durch das Anlegen mehrerer Terrassen, um wohnliche Garteneinrichtungen unterzubringen: Rosenlaube, erhöhter Sitzplatz, ein Sitzplatz in Hausnähe, Kinderspielplatz, Spielrasen, Badebecken, Sandplatz mit Sonnensegel, Hundehütte sind auf den Entwurfsplänen ausgewiesen. Erhalten blieben die Rosenlaube im Nordosten, Reste des erhöhten Sitzplatzes, die Kinderspielplatzfläche sowie ein Teil der steinplattenbelegten Wege, die Treppen und etliche der Staudenbeete. Nicht erhalten blieb die einstige Einfriedung aus pergolaartigen, hölzernen Lattenwänden. An älteren Gehölzen vorhanden sind: Gemeine Fichte, Wacholder in Sorten, Buchsbaum u. a.

S. 77 ff., bes. S. 82, S. 92 f.

- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) das Zurverfügungstellen von Unterlagen.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus Kalesa

Angermayergasse 8

13. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Der Flachlandgarten – der Berggarten, in: Gartenkunst, 42. Jg., 1929, S. 36 ff.
- F. WISER, J. WEECH, Unser Eigenheim, Wien 1930, S. 152
- K. M. GRIMME, Der Flachlandgarten – der Berggarten, in: Gartenzeitung, 6. Jg., 1930, S. 60 ff.
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 41 ff.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Anton-Langer-Gasse 1–3

13. Bez.

Lit.

- o. A., Villa in Speising. Vom Architekten Max Fabiani, in: *Der Architekt*, 5. Jg., 1899, S. 10
- DEHIO Wien, 1996, S. 222



1898 wurde, von Max FABIANI entworfen, die Villa für Friedrich BAUMANN erbaut; das Wohnhaus wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebaut und gegen Westen vergrößert. Im ebenen, mit einigen sorgsam gepflegten jüngeren Staudenbeeten gezierten Garten stehen einige ältere Gehölze (Gemeine Fichte, Roßkastanie, Trompetenbaum u. a.). Besonders sorgfältig ist der Gartenzwickel nahe der Vorortebahn an der Ecke Anton-Langer-Gasse und Eduard-Jaeger-Gasse ausgebildet, sie enthält eine halbrunde Steingußbank.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Wustl (ehemalige

Villa Hügel, Villa Braunschweig)

Auhofstraße 13–15, Hietzinger Hauptstraße 40

13. Bez.

Lit.

- A. NEILREICH, Geschichte der Botanik in Niederösterreich, in: *Verhandlungen des zoologisch-botanischen Ver-*



1912 bis 1914 wurde nach Plänen von Robert OERLEY für den Fabrikanten Richard WUSTL in Teilen des Areals des ehemaligen Besitzes von Carl Alexander Freiherr von HÜGEL (1795–1870) und späteren Besitzes von Wilhelm Herzog von BRAUNSCHWEIG und LÜNEBURG (1806–1884) und anstelle der Braunschweig-Villa die bestehende, mehrgeschossige, große Villa errichtet. Das vom seit 1824 in Wien ansässigen Freiherrn von HÜGEL, der neben seiner diplomatischen Laufbahn auch naturwissenschaftliche, botanische und hortologische Interessen verfolgte, angelegte, ehemals dem Publikum geöffnete Gartenareal enthält noch einige Gehölze aus jener Zeit; von Robert OERLEY in die Gartenplanung mit einbezogen ist das mit einem Seitenteil erhaltene, in Eisen-Glas-Konstruktion ausgeführte, ehemals dreiteilige Glashaus aus der Zeit um 1850; es steht mit einem Wirtschaftstrakt sowie mit einem ebenfalls von OERLEY geplanten, verglasten Gang mit der Villa in Verbindung. Der ehemals weit größere Garten der Villa Wustl weist um die in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts parzellierten Teile die originale Einfassung aus Mauerpfeilern mit Eisenzaun und oculidurchbrochene Mauern auf; im unebenen Rasengelände gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Linde, Winterlinde, Roßkastanie, Zürgelbaum, Gurkenmagnolie, Spitzahorn, Ginkgo, Eibe, Kopfeibe, Silberfichte u. a.). Die Villa öffnet sich dem Garten mit mehreren, teils übers Eck geführten Terrassen und Altanen samt Schmiedeeisenabgrenzungen und Balustraden; der Zugangsbereich vor der Villa nahe der Auhofstraße ist durch die beiden, auf je vier steinernen Schildkröten aufliegenden Pflanzschalen, wie sie auch den Eingangsbereich des Wiener Secessionsgebäudes zieren, besonders akzentuiert.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

eins in Wien, Jg. 1855, 5. Bd., S. 73

- E. JÜHLKE, Mitteilungen über einige Gärten des Österreichischen Kaiserstaates, Hamburg 1861, S. 33 ff.
- J. WIESNER, Karl Freiherr von Hügel, Hortologe, Geograph und Staatsmann. Gedenkrede, gehalten anlässlich der Enthüllung des Hügeldenkmals am 3. 10. 1901, Wien 1901, S. 12 ff. Anm. 17, S. 39
- A. v. HÜGEL, Hg., Charles von Hügel 1795–1870, Cambridge 1903, Teil 3 (o. S.)
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph, Wien 1910, S. 12 f.
- E. M. KRONFELD, Aus der Vergangenheit der Gartenbaugesellschaft, in: Österreichische Garten-Zeitung, 8. Jg., 1913, S. 70 ff., bes. S. 75 f.
- M. EISLER, Wiener Stadtvillen und Landhäuser, 2. Teil, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 3. Jg., 1918/1919, S. 300 f.
- H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956, S. 30 ff.
- H. ALTHÖFER, Wiener Gärten des Vormärz, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 18. Bd., 1960, S. 103 ff., bes. S. 117 f., S. 123
- H. PREHSLER, Gewächshäuser, insbesondere jene des 19. Jahrhunderts sowie die Problematik ihrer Erhaltung mit besonderer Berücksichtigung des Palmenhauses in Wien-Schönbrunn, Diss. Techn. Univ. Wien 1987, S. 121

- G. KOHLMAIER, B. von SARTORY, *Das Glashaus. Ein Bautypus des 19. Jahrhunderts*, München 1988, 2. Aufl. (1981, 1. Aufl.), S. 493
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 282 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 31
- *Architektur Zentrum Wien*, Hg., P. NIGST, Text, O. KAPFINGER, Red., Robert Örley, Wien – New York 1996, S. 64 ff., S. 112
- DEHIO Wien, 1996, S. 223
- G. WEISSENBACHER, *In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes*, 2. Bd., Wien 1998, S. 17 ff., S. 108 ff.
- G. BERGER, *Der Architekt und Designer Robert Örley (1876–1945)*, in: G. BERGER, Hg., *Insieme. Kunst- und kulturgeschichtliche Beiträge*, Frankfurt/ Main etc. 2001, S. 343 ff., bes. S. 350 und Anm. 43, S. 370 f.

Wien

Villengarten

Villa

Auhofstraße 78 A

13. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 31
- DEHIO Wien, 1996, S. 223



Nach Plänen von Carl WITZMANN wurde 1909 bis 1911 die Villa errichtet; sie steht in einem rechteckigen, mit älteren Gehölzen (Winterlinde, Stieleiche, Silberfichte, Schwarzföhre, Lawson's Scheinzypresse, Atlaszeder u. a.) bepflanzten und mit einem Holztrellagezaun und Pfeilern aus der Bauzeit eingegrenzten Garten. Längs der

Gartengrenze an der Auhofstraße stockt eine Reihe beschnittener Winterlinden. Aus der Bauzeit stammt auch das kleine, rechteckige, hölzerne Salettl; der Zugang zum Haus erfolgt durch den überdachten Eingangsbereich des Vorgartens.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1907 ließ Leopold BAUER nach eigenen Entwürfen sein Wohnhaus in einem geräumigen Gartengeviert mit bereits vorhandenem Gehölzbestand errichten. Von einem aus der Bauzeit stammenden Holzlattenzaun mit Mauerpfeilern umgeben, ist das Areal durch ein 1907 bezeichnetes eisernes Gartenportal an der Hackinger Promenade zu betreten. Der Hausgarten enthält einige ältere Gehölze (Linde, Spitzahorn u. a.) und geschnittene Ligusterhecken. Mit dem Baublock der Villa durch einen Zugang im Obergeschoß verbunden und über eine Treppe vom Garten aus zugänglich, steht der 1927 errichtete, achteckige Pavillon auf Pfeilern; das Untergeschoß ist offen, das Obergeschoß des Pavillons ist verglast.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Dem schlichten, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Landhaus ist ein schmaler Vorgarten vorgelagert, um 1930 wurde dem Wohnhaus an der südlichen Gartenseite ein Verandaraum angebaut, von dem eine Freitreppe zum schmalrechteckigen Garten führt; der einstige Obstgarten wurde um 1930 nach Plänen des Gartenarchitekten Josef Oskar WLADAR von der Gartenbaufirma HARTWICH

Wien

Villengarten

Villa Bauer

Auhofstraße 230,

Hackinger Promenade

13. Bez.

Lit.

- o. A., Wohnhaus in Wien-Hütteldorf. Vom Architekten Leopold Bauer, in: *Der Architekt*, 14. Jg., 1908, S. 116 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 31 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 224
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 90 ff.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Beckgasse 8

13. Bez.

Lit.

- o. A., Gartenarchitekten Hartwich und Vietsch, Wien o. J., o. S. (Abbildungen)
- W. VIETSCH, Ein Hietzinger Wohngarten, in: Architektur und Bautechnik, 17. Jg., 1930, S. 343 f.
- W. VIETSCH, Rosenbögen und geschnittene Taxus, in: Mein Garten, 2. Jg., 1932, 1. Heft, S. 21 ff.
- E. BERGER, „Mein Traum war: das gute Wohnhaus mit dem Garten.“ Zu einigen frühen Arbeiten des Gartenarchitekten Josef Oskar Wladar, in: Die Gartenkunst, 3. Jg., 1991, 1. Heft, S. 69
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 79
- Ich danke Frau Ing. FLEM-MICH, Wien, für erteilte Auskünfte.



und VIETSCH als Wohngarten umgestaltet. Um ein Drittel seiner Fläche im südlichen Abschlußteil reduziert, blieben dennoch charakteristische Gestaltungselemente erhalten: der einstige Rosen-sondergarten in der Hauptachse in Anschluß an die Rasenfläche mit symmetrisch gesetzten, ehemals sechs, nun zwei Kastanienbäumen wich mit Ausnahme einiger niedriger Buchsbaumhecken einer rechteckigen Rasenfläche, erhalten blieb der ehemals bis zum Nußbaum samt Rundbank im nun parzellierten Teil führende, gerade Mittelweg mit eisernen Rosenbögen und seitlichen Staudenbeeten. Die einstige Kegelbahn wurde teilweise als Gartenhaus neu errichtet, zwei der von WLADAR entworfenen hölzernen Gartenbänke blieben vom Gartenmobiliar erhalten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Röminger

Beckgasse 39
13. Bez.

Lit.

- R. KOTAS, Hg., Carl Witzmann, Wien 1934, S. 81
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 32 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 224



Für Ernst RÖMINGER entwarf Carl WITZMANN die 1912/1913 erbaute Villa auf einem Eckgrundstück; das Haus und der Garten wurden einheitlich geplant. Das Areal ist mit halbhohen Mauern

und Holzlattenzäunen aus der Bauzeit eingefast; in den mit etlichen älteren Gehölzen in Einzel- und in Reihenpflanzung längs der Einfriedung bestehenden Garten (Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Birke, Pyramidenpappel, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Scheinzypressen in mehreren Arten u. a.) führt vom Haus und der Loggia im erhöhten Erdgeschoß eine seitliche Freitreppe. Erhöht auf einem über zwei kurze Freitreppen zugänglichen Plateau steht ein kleiner, gemauerter, rechteckiger, offener Gartenpavillon. Im Jahr 2002 wurde die Villa in drei Eigentumswohnungen umgebaut und der Garten durch die Baumaßnahmen stark in Mitleidenschaft gezogen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Bossigasse 34
13. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 225

Karl LIMBACH entwarf das 1912/1913 gebaute mehrgeschossige Wohnhaus auf einer spitz zulaufenden Parzelle (Ecke Bossigasse/Mantlegasse). Diese Gartenparzelle enthält einige ältere, beschnittene Linden, ansonsten jüngere Bepflanzung. An der Grundstücksgrenze steht als Gartenabschluß der kleine, achteckige, gemauerte, kupferblechgedeckte Pavillon aus der Bauzeit der Gesamtanlage. Vom Haus führt eine stark erneuerte Freitreppe in diesen Gartenbereich.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Einsiedeleigasse 25

13. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 226
- Ich danke Dr. Joachim RICHLING, Wien, für erteilte Auskünfte.



Unter Verwendung älterer Bauteile wurde im 19. Jahrhundert das bestehende Wohnhaus errichtet, im Jahr 1901 neu Fassadiert und zuletzt um 1985 im Hofbereich umgebaut und aufgestockt. Der Garten liegt in Terrassen an der Nordwestseite des Trazerberges und enthält zwei bemerkenswerte Gartengebäude aus der Zeit um 1900 in gutem Zustand: Nahe des Hauses steht das rechteckige, im Inneren bemalte und außen mit Lärchenschindeln verkleidete, hölzerne Gartenhaus; auch der Rundturm im Gartenhof ist Lärchenholzgeschindelt. Im obersten Gartenbereich steht als Rest der nicht erhaltenen hölzernen Kegelbahn das wiederhergestellte, rechteckige, hölzerne Abschlußgebäude. Bis zu diesem Plateau führt ein Weg in Serpentin mit Stützmauern und Stufen durch den mit etlichen älteren Gehölzen (Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Schwarzföhre, Gemeine Fichte u. a.) bepflanzten Garten.

Das Haus und der Garten sind in Privatsitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Gloriettegasse 7

13. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 232
- Ich danke em. o. Univ. Prof. Hans SIEDECK, Wien, für erteilte Auskünfte.



Gegen die Straße mit einem Eisenzaun auf niedriger Mauer aus der Bauzeit der Villa abgeschlossen, liegt vor der um 1860 errichteten Villa mit verglasten Veranden in den zwei Hauptgeschossen der ro-

senbesetzte Vorgarten; im Anschluß an die Villa erstreckt sich der längsrechteckige Landschaftsgarten bis zur Weidlichgasse. Gekieste Wege führen durch das mit vielen älteren Gehölzen bestandene Gartengrundstück (Linde, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Edelkastanie, Buchsbaum, Silberfichte, Gemeine Fichte, Eibe u. a.), einige der Buchssträucher sind in Form geschnitten, vor allem Koniferen, aber auch Rhododendren, Azaleen und weitere Ziergehölze wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt. Ältere Eiben- und Lebensbaumhecken gliedern den Garten, den ein rechteckiges, kleines, gemauertes, unverputztes Gartenhaus, eine quadratische, kleine, schindelgedeckte Laube, beide aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammend, eine historistische Vase aus Terrakotta und die historistische Terrakottafigur eines Mädchens mit Hund zieren.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Auf einem im Franziszeischen Kataster von 1819 als Garten mit Haus ausgewiesenen Grundstück wurde das biedermeierliche Landhaus nach 1819 mehrfach umgebaut. Für die Schauspielerin Katharina SCHRATT (1853–1940) wurde der Garten ab 1893 umgestaltet; er stellt bis heute ein wichtiges Beispiel historistischer Villengartenarchitektur in Wien dar. Erhöht an der Straßenkreuzung liegend, ist das Wohnhaus von einem umgitterten Vorgartenbereich begleitet; dem Haus ist gegen die südlich liegende Garten-

Wien
Villengarten
 Villa Schratt
 Gloriettegasse 9
 13. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (...) (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, Fig. 59
- DEHIO Wien, 1996, S. 232
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 541
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 57 ff.

seite ein gekiester Gartenhof vorgelagert, von der schmiedeeisernen Einfriedung führt ein von zwei weiß gefärbelten, ruhenden Löwen aus Terrakotta und von zwei die Porträtzüge von Katharina SCHRATT und von Charlotte WOLTER tragenden Sphingen aus Terrakotta gesäumte Gartentür in den landschaftlich gehaltenen, ebenen, einige stattliche ältere Gehölze enthaltenden, längsrechteckigen Garten (Roßkastanie, Rotbuche, Trompetenbaum, Pappel, Bergahorn, Spitzahorn, Eibe, Flußzeder, Schwarzföhre, Europäische Lärche u. a.). Aus dem späten 19. Jahrhundert stammt der hölzerne, achteckige, innen vertäfelte, teilweise verglaste und einen Zwiebelturm tragende Gartenpavillon, das 1894 erbaute dreiräumige Gartenhaus aus Holz mit Kerbschnittverzierungen wurde, ebenso wie der Pavillon, nach Schäden des Zweiten Weltkrieges wiedererrichtet. Fünf hochbarocke, steinerne Zwergfiguren sowie Gartenvasen und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffene Marmorfiguren (Venus, Figurengruppe eines Knaben und eines Mädchens von F. VICHI, Bacchus) sowie Steingußschalen zieren den mit geschlungenen Kieswegen erschlossenen Garten. 2002 wurde an der südlichen Grundstücksgrenze eine historisierende Einfamilienvilla im Garten errichtet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
 Villa Pollack
 Gloriettegasse 10
 13. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 38
- DEHIO Wien, 1996, S. 232
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 35 ff.



Leopold POLLACK ließ nach Plänen von Ernst von GOTTHILF 1901 bis 1904 in neubarocken Formen die Villa auf einem im Fran-

zische Kataster von 1819 bereits als Ziergarten samt Wohnhaus ausgewiesenen Grundstück erbauen; der landschaftlich gestaltete Garten wurde im westlichen Bereich abgeteilt: das langgestreckte Glashaus in Eisen-Glas-Bauweise, anstelle eines Glashauses von 1864 errichtet nach Plänen von Ernst von GOTTHILF und von ihm erweitert, steht auf dem Grundstück des Hauses Trauttmansdorffgasse 33 (Villa Wolter; die Begehung dieses Gartens wurde nicht gestattet). Nicht erhalten blieb ein 1901 errichtetes Gartenhaus mit Kegelbahn. Nach Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg wurde die Villa wiederhergestellt und Teile des Gartens neu angelegt. Die westorientierte Gartenfassade der Villa öffnet sich mit einer säulengezierten Loggia im Erdgeschoß und einer Altane im Obergeschoß, Freitreppen leiten in den Garten. In den beiden Gartenparzellen gedeiht einiger älterer Baumbestand (Gemeine Esche, Baumhasel, Silberlinde, Platane, Roßkastanie, Blutbuche, Birke, Buchsbaum, Eibe u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Ab 1913 wurde nach Plänen von Josef HOFFMANN für den Großindustriellen und Großgrundbesitzer Robert PRIMAVESI und seine Lebensgefährtin Josefine SKYWA die repräsentative Villa und der Garten auf einem Grundstück mit vorhandenem Baumbestand erbaut; im Jahr 1915 wurden die Villa, die Nebengebäude und der Ziergarten fertiggestellt. Bedingt durch Schäden des Zweiten Weltkrieges und durch die neue Nutzung als Schulungszentrum wurden die Villa und der Garten ab 1956 verändert; die Hauptstrukturen eines der Hauptwerke des secessionistischen Baustils in Wien sind jedoch noch im Bestand nachvollziehbar: Josef HOFFMANN legte der Gesamtanlage das Maßsystem der Rechteckform zugrunde,

Wien
Villengarten
 Villa Skywa-Primavesi
 Gloriettegasse 14–16
 13. Bez.

Lit.

- B. ZUCKERKANDL, Josef Hoffmann – Wien, in: *Deutsche Kunst und Dekoration*, 37. Jg., 1915/1916, S. 229 ff.
- M. EISLER, Ein städtisches Gartenwohnhaus von Josef Hoffmann, in: *Dekorative Kunst (Die Kunst)*, 24. Bd., 1915/1916, S. 1 ff.
- M. EISLER, *Österreichische Werkkultur*, Wien 1916, S. 12 ff. (Text), S. 11 ff., S. 120 (Fotos)
- E. SEKLER, *Josef Hoffmann. Das architektonische Werk*,

- Salzburg – Wien 1986,
2. Aufl., S. 150 ff., Werkver-
zeichnis S. 365 ff.
- G. KOSICEK, Architektur-
gärten des Jugendstils, insbe-
sondere Entwurf und Ent-
wicklung des Gartens der
Villa Skywa-Primavesi, Dipl.-
Arb. Techn. Univ. Wien
1991, bes. S. 96 ff.
 - M. AUBÖCK, Der Garten
der Villa Primavesi, in:
Historische Gärten, 1993,
S. 275 f.
 - F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 39 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 232 f.
 - M. AUBÖCK, Villa Skywa-
Primavesi. Denkmalpflegeri-
sches Gartenkonzept,
masch.-schr. Arbeit im Auf-
trag des Bundesdenkmalam-
tes, Wien 1997
 - G. WEISSENBACHER, In
Hietzing gebaut. Architektur
und Geschichte eines Wiener
Bezirktes, 2. Bd., Wien 1998,
S. 112 ff.
 - M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ,
G. RULAND, Sachbearb.,
Garten der Villa Skywa-
Primavesi. Gutachten zur
Unterschutzstellung laut
Denkmalschutzgesetz-Noveli-
sierung 2000, masch.-schr.
Arb. im Auftrag des Bundes-
denkmalamtes, Wien 2002

die sich in zahlreichen Varianten an allen Innen- und Außenteilen der Villa und in der Grundanlage des Gartens findet. Der ältere Baumbestand wurde teilweise bei der Planung des Grundrisses und des Aufrisses der Villa berücksichtigt; etliche weitere Gehölze wurden gepflanzt, der Garten erfuhr durch den Ankauf der westlichen Liegenschaft samt weiteren älteren Gehölzen im Jahr 1914 eine Vergrößerung (vorhandene ältere Gehölze: Trompetenbaum, Tulpenbaum, Christusdorn, Spitzahorn, Bergahorn, Linde, Roßkastanie, Magnolie, Birke, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Mammutbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Westlicher Lebensbaum u. a.). Teile der Terraingestaltung mit gerade geführten, gekiesten Wegen, rechteckigen Rosenbeeten und ebensolchen Rasenflächen blieben erhalten, Teile wurden geändert. Als markanter Höhepunkt des Gartens gilt die ab 1991 wiederhergestellte Teehausanlage in erhöhter Lage nördlich der Villa, die zwei Freitreppen, einen kleinen rechteckigen Hof samt Wasserbecken und Wassergräben und den hölzernen Tee-pavillon umfaßt und mit einer hölzernen Spalierwand vom Garten abgegrenzt ist. Nur das umgebaute, einst mit drei Bogenöffnungen zum Teehausgarten geöffnete Erdgeschoß des Glashauses – das Obergeschoß trug als Eisen-Glas-Konstruktion ein Warm- und ein Kalthaus – blieb nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg und nach Umbauten im Jahr 1956 erhalten; die von Anton HANAK gearbeiteten steinernen Putti wurden auf der Flachdachterrasse des Glashauses unterbaues in geänderter Reihenfolge aufgestellt.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Bank für Arbeit und Wirtschaft und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa Schopp
Gloriettegasse 19–21
13. Bez.

1900 bis 1902 entstand im Auftrag von August und Hermine SCHOPP auf einem rechteckigen, großen, ebenen, bereits 1819 als Landhausgarten genutzten Grundstück nach Plänen von Friedrich OHMANN und Josef HACKHOFER der Umbau einer bestehenden Villa: Der weite Zufahrts- und Vorgartenbereich ist gegen die Gloriettegasse mit einer aufwendig gestalteten, zwei Torhäuser, zwei Zugangstore und die Torbeleuchtung enthaltenden Einfassungs-



mauer abgegrenzt. Der Vorbereich der mittig platzierten Villa ist symmetrisch gegliedert und bepflanzt (ältere Gehölze: Gemeine Esche, Blutbuche, Bergahorn, Pyramidenpappel, Buchsbaum, Eibe, Sawara-Scheinzypresse, Gemeine Fichte u. a.); einige der originalen hölzernen Pflanzenbehälter stehen in Hausnähe. Das 1910 nach Plänen von Carl WENZ im südlichen Gartenteil erbaute Gewächshaus bestand bis gegen 1970. Der größere, rechteckige, ansteigende Garten südwestlich der Villa mit altem Gehölzbestand (Platane, Gemeine Fichte, Eibe u. a.) auf Rasenflächen konnte nicht gesehen werden.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der Vierflügelanlage des sogenannten, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbauten, im 19. Jahrhundert umgebauten Silbererschloßs beigegeben ist ein ehemals zwei Mittelachsen umfassender, ebener Ziergarten, der mit Maschengittern derzeit in mehrere Mietergärten geteilt ist. Er enthält Reste von Spalierobstbäumen sowie einige ältere Gehölze (Platane, Bergahorn, Gemeine Esche,

Lit.

- o. A., Wohnhaus in Wien-Hietzing, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 39 f., Tafel 73, 74
- A. WEBER, Familienhäuser und Villen, in: P. KORTZ, Red., *Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 430
- F. FELDEGG, *Friedrich Ohmanns Entwürfe und ausgeführte Bauten*, 2 Bde., Wien 1906–1914, 1. Bd., 1906, S. 109 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 40
- DEHIO Wien, 1996, S. 233
- G. WEISSENBACHER, *In Hietzing gebaut, Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes*, 2. Bd., Wien 1998, S. 82 ff.
- R. PÜHRINGER, *Friedrich Ohmann (1858–1927)*, phil. Diss. Univ. Wien 2002, 3 Bde., 1. Bd., S. 514 ff.

Wien
Landhausgarten
 Silbererschloß
 Grünbergstraße 4
 13. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 234

Linde, in Kugelform geschnittener Buchsbaum, Eibe u. a.). Gegen den westlich gelegenen Schönbrunner Schloßpark ist das Gelände mit einer Ziegelmauer abgegrenzt. Vom ersten Obergeschoß führt eine Freitreppe mit Terrassenabsatz in den Garten; gegen den Schönbrunner Schloßpark ist die Westfassade mit kannelierten Säulen, Altane und Uhrgiebel verziert. Auf einem künstlichen, mit Buchsbaum bepflanzten Hügel stand einst ein Salettl, nur die Stufen blieben übrig. Zwei ägyptisierende Steingußschalen und eine weitere Schale sowie ein rundes Springbrunnenbecken, geziert mit einem Putto samt Meeresschlange aus Terrakotta, stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Hansi-Niese-Weg 1,

Pacassistraße 74

13. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 41
- DEHIO Wien, 1996, S. 234



Für den Maler, Graphiker, Bildhauer und Professor für Anatomie an der Akademie der bildenden Künste, Hermann HELLER, und dessen Frau Wilhelmine entwarf Adalbert KLAAR das 1932 erbaute Wohnhaus auf dem mit Villen und Einfamilienhäusern in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts bebauten Küniglberg. Der Baublock steht in einem Hausgarten in Hanglage, der einigen älteren Gehölzbestand enthält (Ölweide, Flieder, Buchsbaum, Säuleneiche, Eibe, Säuleneibe, Schwarzföhre u. a.) und mit einer aus der Bauzeit stammenden Einfriedung aus Eisenstäben und Mauern umgeben ist. An der Grundstücksgrenze an der Ecke beider Straßenzüge steht im Garten die vom Bauherrn gearbeitete männliche Gewandfigur mit der Beschriftung „Ad astra“ vor der gerundeten Mauer. In der in diese Ecke zielenden Gartenhauptachse liegt ein rundes Wasserbecken; aus der Bauzeit blieben auch Reste einer Alpinumanlage erhalten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für Dr. Ludwig SCHURK wurde 1926 nach Entwürfen von Robert KALESA eine kleine Villa erbaut; die Gartenanlage plante Albert ESCH. Sowohl das Haus als auch der Garten sind in gutem Erhaltungszustand und geben gemeinsam mit etwa gleichzeitig errichteten Häusern des Hanges am Küniglberg einen guten Gesamteindruck bürgerlicher Wohnkultur der Zwischenkriegszeit am damaligen Stadtrand. Das unebene, von Ost nach West abfallende Hangareal der Villa Schurk ist von einer niedrigen Mauer und Eisengittern eingefasst, enthält einige ältere Gehölze (Kirsche, Nußbaum, Eibe, Eibe in Kriechform, Silberfichte u. a.), eine in Teilen erhaltene Alpinanlage, mehrere rechteckige Rosen- und Dahlienbeete und ein schmales Rasenstück. Ein Kiesweg ist von eisernen Rosenbögen überspannt, durch das Alpinum führt ein Gneisplattenweg aus der Entstehungszeit der Gesamtanlage. Der Gartenzugang durch ein kleines, verandaartiges Zimmer in der Villa wurde später eingerichtet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1920 besetzten Wiener Kriegsinvalide einen Randbereich des östlichen Lainzer Tiergartens, um hier eine Siedlung zu errichten. Adolf LOOS und Hans KAMPPMEYER leiteten die architektonische Tätigkeit der Siedlungsgenossenschaft; von Adolf LOOS stammt wohl auch der Entwurf des auf einem stieleichenbestandenen Hang zwischen der Hermesstraße und der Friedenszeile im Jahr 1921 anlässlich der erfolgten Grundsteinlegung enthüllten Denkmals. Die

Wien
Villengarten
Villa Schurk
Hansi-Niese-Weg 11
13. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 28
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 42

Wien
Hausgärten und Siedlungsfreiflächen
Siedlung „Friedensstadt“
(Siedlung „Lainzer

Tiergarten“)
Hermesstraße 1–77,
85–89, Friedenszeile
13. Bez.

Lit.

- A. LOOS, Über die Haustypen (Siedlungshäuser Lainz), Privatdruck, 22. 7. 1921; Über den Verbauungsplan, Privatdruck, 22. 7. 1921; in: A. LOOS, Die Poremkin'sche Stadt. Verschollene Schriften, A. OPEL, Hg., Wien 1983, S. 185 ff.
- B. RUKSCHCIO, R. SCHA-
CHEL, Adolf Loos, Salzburg
– Wien 1987, 2. Aufl.,
S. 534 ff., S. 655
- K. NOVY, W. FÖRSTER,
einfach bauen, Wien 1991,
S. 140 ff.
- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 42
- DEHIO Wien, 1996,
S. 231, S. 235
- G. WEISSENBACHER, In
Hietzing gebaut. Architektur
und Geschichte eines Wiener
Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998,
S. 304 ff.



schnurgerade gezogene Hermesstraße als Zufahrtsstraße zum Lainzer Tiergarten ist in Teilbereichen mit Reihen von Stieleichen bepflanzt. Sowohl die Häuser als auch die Siedlergärten wurden großteils mehrfach umgestaltet; erhalten blieb an der Hermesstraße die die Siedlung abschließende Umfassung mit Mauerpfeilern und Latenzäunen.

Die Häuser und Gärten sind in Privatbesitz und mit Ausnahme der Grünanlage um das Denkmal öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhof und Park
Wohnhausanlage,
Verwaltungsgebäude und
Straßenbahn-Betriebs-
bahnhof Speising
Hetzendorfer Straße 188
13. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 71
- DEHIO Wien, 1996, S. 235



1912 bis 1913 planten Ferdinand RAKUSCHAN, Max Hans JOLI und (Albert?) TICHY den Bautenkomplex des Straßenbahn-Betriebsbahnhofes Speising; der vier Stiegen umfassenden Wohnhausanlage ist ein Vorhof mit einem kleinen, gemauerten, mit zwei Säulen gezierten Rundpavillon in der Umfassungsmauer beim Eingang vorgelagert; in Zwickellage, eingefasst von Mauern und Holzstaketenzäunen aus der Bauzeit, liegt ein kleiner, ebener Park mit einigem älteren Gehölzbestand (Linde, Gemeine Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Obstgehölze, Kiefer, Gemeine Fichte u. a.) und einem see-rosenbesetzten Wasserreservoir.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Die 1899 erbaute Villa steht in einem in Teilen erhaltenen späthistoristischen Ziergarten mit Resten eines alten Spalierobst- und Obstgartens. Das ebene, rechteckige Areal enthält einen mit Föhren und Eiben bepflanzten künstlichen Hügel, auf den eine Treppe führt. Aus der Bauzeit der Villa stammen die sogenannte Burg, ein ruinenartiger Staffagebau mit begehbarem Turm, und ein kleines, rechteckiges Gartenhäuschen mit schindelgedeckten Wänden. An älteren Gehölzen gedeihen Schwarzföhren und Rotföhren in je einer Gruppe, Gemeine Fichten, Silberfichten und Eiben.

Die Villa und der Garten sind in Besitz des Seraphischen Liebeswerkes in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

1899 wurde die umfangreiche Villa für Alois UZEL nach Plänen von Hermann MÜLLER durch die Baufirma LASKE und FIALA

Wien
Villengarten
 Villa
 Jagdschloßgasse 37
 13. Bez.

Lit.

- J. W. SALZBERG, Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien, 6. Bd., Wien 1928, S. 161
- DEHIO Wien, 1996, S. 238

Wien
Villengarten

Villa Uzel
Kopfgasse 8
13. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 239
- G. WEISSENBACHER. In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 78 ff.
- Am Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege der Universität für Bodenkultur, Wien, sind Pläne von Albert Esch aufbewahrt.
- Ich danke Frau Ingrid und Dr. Hugo WINKLER, Wien, für erteilte Hinweise.



in Neurenaissanceformen errichtet; umschlossen von einem in Teilen erhaltenen Eisenzaun aus der Bauzeit und zugänglich durch das monumentale Schmiedeeisentor, erstreckt sich der Zufahrtshof und der ebene, rechteckige Garten, bepflanzt mit etlichen älteren Gehölzen (Trompetenbaum, Blutbuche, Roßkastanie, Silberpappel, Robinie, Linde, Magnolie, Birke, Rhododendron, Azalee, Schwarzkiefer, Schierlingstanne u. a.). Von der balustradenbegrenzten Terrasse der Villa führt ein Abgang in den 1948/1949 von Albert ESCH formal umgestalteten, einstigen Landschaftsgarten: Anstelle des aufgelassenen Tennisplatzes wurde eine versenkte, große Rasenfläche angelegt; ESCH gliederte den Garten mit breiten Steinplattenwegen, rechteckigen Rosenbeeten und einigen Rosenbögen aus Metall. Im Gartenhof an der Kopfgasse steht ein gemauerter, barocker Kleinbau als Zugang zu einem unterirdischen, kellerartigen Gang.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa Pfeiffer
Lainzer Straße 41
13. Bez.



Die 1874 nach Plänen von Wilhelm FLATTICH für den Bankier PFEIFFER auf den Grundmauern eines Wohnhauses aus dem späten 18. Jahrhundert erbaute, zweiflügelige Villa mit erhöhtem Hauptbau ist mit einem eisenstabzaunumgebenen, zwei Terrakottabänke enthaltenden Vorgarten gegen die Lainzer Straße abgegrenzt; hinter der Villa erstreckt sich ein mehrere ältere Gehölze auf Rasenflächen aufweisender Hausgarten (Gemeine Esche, Pyramidenpappel, Blutbuche, Magnolie, Eibe, Lawson's Scheinzypresse u. a.), der nahe des aus dem 19. Jahrhundert stammenden, rechteckigen Glashauses etliche Zwergobst- und Obstgehölze trägt. Zum Teil erhalten blieben aus dem 19. Jahrhundert stammende, wohl die Jahreszeiten darstellende Terrakottafiguren sowie einiges eisernes Gartenmobiliar.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1865 ließ der Hofbaumeister Josef WENZ das eigene Haus nach seinen Plänen erbauen; dem Wohnhaus ist ein gleichzeitig entstandener, leicht ansteigender Garten zugeordnet. Aus der Bauzeit des Wohnhauses stammt ein kleiner, gemauerter, mit zwei Säulen gezielter, polygonaler Pavillon an der seitlichen Grundstücksgrenze. Dem Hauptgebäude ist ein kleiner, hölzerner, mit Laubsägedekor geschmückter Pavillon aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angebaut. Einige ältere Gehölze (Schwarzföhre, Eibe), Obstgehölze und Ziergehölze gedeihen im Rasen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Lit.

- W. FLATTICH, Die Villa des Bankiers Pfeiffer in Hietzing, in: Allgemeine Bauzeitung, Jg. 1874, S. 44
- H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956, S. 40
- G. FRIEDL, Der Architekt Wilhelm von Flattich (1826–1900), Wien 1979, S. 143 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 240

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Lainzer Straße 85–87
 13. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 246
- G. WEISENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 164

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Lainzer Straße 155,

Chrudnergasse 2–4

13. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 241



Als Pension für Offizierswitwen und Waisen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut und später um einen Anbau in der Chrudnergasse erweitert, enthält die sogenannte „Drachenburg“ gegen die Lainzer Straße einen schmalen Vorgarten mit alten Platanen hinter einem historistischen Eisengitter und einen größeren, langgestreckten Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Spitzahorn, Linde, Platane, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.) hinter den Gebäudetrakten. In der Mittelachse steht die historistische Porträtbüste des Kaisers FRANZ JOSEPH I.; als weitere Figur blieb eine weibliche Terrakottafigur aus der Entstehungszeit der Anlage erhalten. Gegen Süden, zum Garten hin orientiert, enthält das Hauptgebäude einen kleinen, hölzernen Salettlanbau mit erhöhtem, übergiebeltem Teil.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Maxingstraße 20

13. Bez.

Lit.

- S. TREBITSCH, Chronik eines Lebens, Zürich – Wien – Stuttgart 1951, S. 200 f., S. 222, S. 241 f., S. 485 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 50
- DEHIO Wien, 1996, S. 243



Für den Schriftsteller und Übersetzer Siegfried TREBITSCH und seine Frau entwarf Ernst von GOTTHILF die 1907 erbaute Villa mit einstigem Vorgarten gegen die Maxingstraße (– nur das eiserne Einfassungsgitter blieb erhalten –) und dem Ziergarten mit bereits älterem Baumbestand des Vorbesitzes westlich des Baublockes der Villa. Vom in der Mittelachse errichteten, doppelt verglasten Wintergarten über einige Stufen zugänglich ist der etwa rechteckige, ummauerte Garten. Aus der Bauzeit der Villa stammen Teile der plastischen Gartenausstattung (Steingußbank, Steingußvasen und -schalen, ein pergolaartiger Tordurchgang), das im Fachwerkstil errichtete Gartenhäuschen sowie einiger älterer Gehölzbestand (Roßkastanie, Gemeine Esche, Eibe u. a.). 1989/1990 erfolgte gleichzeitig mit der Hausrenovierung die Gartenumgestaltung, die Gliederung des Terrains um die zur Villa orientierte Hauptachse wurde beibehalten.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Slowakischen Republik und öffentlich nicht zugänglich.



Die Baufirma KALLINGER errichtete im Jahr 1933 das Wohnhaus in einem bis heute gut erhalten gebliebenen Hausgarten auf rechteckiger Parzelle. Der schmale Vorgarten ist mit einem Pfeilerzaun aus der Bauzeit von der Straße abgetrennt, in ihm und im größeren Garten blieben etliche ältere Gehölze bestehen (Magnolie, Japanischer Ahorn, Eibe, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Silberfichte u. a.). Im Garten trennen zum Teil kastenartig geschnittene Liguster-, Eiben- und Thujahecken die einzelnen Bereiche, die mit Platten- und Kieswegen erschlossen sind. Ein Ruheplatz am Haus, Staudenbeete und ein Wasserbecken bestehen als charakteristische Elemente des Wohngartens der Zwischenkriegszeit.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Nästlberggasse 13
 13. Bez.

Lit.

- M. AUBÖCK, Maßnahmenkatalog der Gartenarbeiten für die Villa Constantini, Wien, 13. Bezirk, Nästlbergg. 13, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996

Wien

Siedlungsgärten

Künstlersiedlung

Am Rosenhügel

Riedelgasse 16–42,

Rußweg, Griepenkerl-
gasse 15–23

13. Bez.



Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 55
- DEHIO Wien, 1996, S. 234
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 311 ff.

Von Emil KRAUSE entworfen, wurde 1922 bis 1924 in zwei Reihen die aus vierundzwanzig Wohneinheiten bestehende sogenannte Künstlersiedlung auf einem Hang des Rosenhügels errichtet. Den Reihenhäusern sind jeweils zwei Gartenbereiche vor und hinter der Hauszeile zugeordnet; größtenteils erhalten blieb die Umgrenzung aus Pfeilern und Holzlattenzäunen. Die jeweils rechteckigen Gärten – wegen der Hanglage in der Riedelgasse vertieft gelegen – sind als Hausgärten unterschiedlich gestaltet und enthalten teils ältere Gehölze (Buchsbaum, Gemeine Fichte, Eibe u. a.) sowie neuere Bäume und Sträucher. Sorgfältig ausgeführt sind die axial zu den Garteneingängen angelegten Hauseingänge mit teils überdachten, teils mit Pergolen versehenen balkon- und terrassenartigen Bereichen. An der Ecke Riedelgasse/Griepenkerlgasse wurde ein 1953 geschaffenes Relief in der Eingrenzung untergebracht. 1968 wurde das Genossenschaftshaus (Rosenhügelstraße 37) durch Brand zerstört. In vielen ehemals von bildenden Künstlern und Kunstgewerblern bewohnten Gärten sind Keramiken, Gartenfiguren u. a. erhalten geblieben.

Die Anlage ist in Besitz einer Genossenschaft; die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Sauraugasse 19

13. Bez.



Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 56
- DEHIO Wien, 1996, S. 247

1914 nach Plänen von Ludwig RAMLER im Heimatschutzstil erbaut, steht die Villa in einem ebenen Garten, umgeben mit einem neueren Eisengitterzaun, der auf kugelaufsatzversehenen Pfeilern aus der Bauzeit der Gesamtanlage montiert ist. Einige ältere Gehölze (Spitzahorn, Linde u. a.) sind als Reihe längs der Grundstücksgrenze gesetzt; im Garten gedeihen jüngere Ziergehölze. Nahe des neu angelegten kleinen Feuchtbiotops steht der achteckige, hölzerne Gartenpavillon aus der Entstehungszeit der Villa; ebenso stammt das hölzerne Wandspalier an einer der Fassaden aus dieser Zeit.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Villa Xaipe in unmittelbarem Anschluß an den westlich gelegenen Schönbrunner Schloßpark errichtet; seit 1793 war die Anlage in Besitz von Raymond Freiherr von WETZLAR-PLANKENSTERN. Die Villa ist mit einem etwa rechteckigen Garten versehen, der, mehrfach umgestaltet, als Landschaftsgarten erhalten ist: Der Hauptachse der südlichen, neunachsigen Gartenfassade des rechteckigen Baublocks der Villa vorgelagert sind ein Balkon und mehrere Terrassen zur Gartenterrasse und der mittleren Rasenfläche. Während der nördliche Vorgartenbereich mit originalem Eisen-Mauerpfeiler-Zaun jüngere Bepflanzung enthält, finden sich im Hauptgarten neben etlichen im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts gesetzten Gehölzen auch ältere Bäume (Pyramidenpappel, Platane, Magnolie, Eibe u. a.). Im Fran-

Wien

Villengarten

Villa Xaipe (Villa Chaire)
Schönbrunner Straße 309,
Grünbergstraße 2
13. Bez.

Lit.

- o. A. (Meidlinger Heimat-
ausschuß, Hg.), Meidling.
Der 12. Wiener Gemeinde-
bezirk in Vergangenheit und
Gegenwart, Wien 1930,
S. 290, S. 320
- I. WEIS, Ableitung und stil-
istische Einordnung der Villa
„XAIPE“, masch.-schr. Auf-
nahmeanb. am Kunsthistori-
schen Institut, Univ. Wien
1953
- DEHIO Wien, 1973, S. 166
- H. BREU, Villa Xaipe. Ku-
lisse des Zeitgeschehens, in:
Meidling. Blätter des Bezirks-
museums, Jg. 1986, 16. Heft,
S. 2 ff.
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 1. Bd., Wien
1992, S. 560 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 248

G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 10 ff.

- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) die Beistellung eigener Unterlagen zur Gartenumgestaltung.

zsischen Kataster von 1819 ist der Garten südlich der Villa schematisch als landschaftlich gestaltet ausgewiesen. Besonders bemerkenswert ist der klassizistische Staffagebau am südlichen Ende der Mittelachse: oberhalb eines Kellers wurde auf einem Untergeschoß aus Felssteinen samt kleiner Felsennische ein gotisierender, achteckiger, hölzerner Pavillon erbaut; den kleinen Hügel bergan führen Stufen zum Pavillon. Zwei Terrakottafiguren, ein Torso und die Figur des Apoll, stammen aus dem 19. Jahrhundert. Von Interesse ist der Blick durch den eisernen Begrenzungszaun in die Lichte Allee des Schönbrunner Schloßparks. Südwestlich der Villa steht das sogenannte „Schubertstöckl“ als zweigeschossiges, im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts Fassadiertes Gartenwohnhaus.

1949 gestaltete der Wiener Gartenarchitekt Josef Oskar WLADAR den Garten der Villa um.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Miller

Schweizertalstraße 36

13. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 12
- DEHIO Wien, 1996, S. 248
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 116 ff.



Anstelle der Villa Brix wurde nach Entwürfen von Ludwig KLOOS und Ferdinand GLASER 1913 bis 1916 für den Fabrikanten Lorenz MILLER anstelle eines Vorgängerbaues von 1877 der Baublock der Villa auf ein oberhalb der Straße liegendes, unebenes Gartengrundstück erbaut; das Areal wurde in Teilen parzelliert und verbaut; ein stattlicher Gartenrest mit einigem älteren Gehölzbestand (Säuleneiche, Roßkastanie, Magnolie, Buchsbaum, Eibe, Lawson's Scheinzypresse, Silberfichte u. a.) blieb bestehen. Der reichgegliederten und dekorierten secessionistischen Villa wurde 1979 ein

langgestreckter Bürotrakt für die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft angebaut. Aus der Bauzeit der Villa stammen das Gärtner- und Pförtnerhaus sowie der sechseckige, gemauerte, teilweise mit Holztreillagen geschlossene, ziegelgedeckte, erhöht gelegene Aussichtspavillon an der Grundstücksecke Schweizertalstraße/Winzerstraße; erhalten blieb die 1924 erstellte Glashausanlage, in Teilen erhalten ist die Einfassung mit Mauerpfeilern und Eisengittern; der Eingangsbereich ist mit zwei Putti auf den Torpfeilern besonders geziert.

Die Villa und der Garten sind in Bundesbesitz, das Gebäude ist bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Das aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Gebäude wurde im Auftrag von Erwin ROGLER nach Plänen von Gustav ORGLMEISTER 1934 umgebaut; bis 1935 wurde der Garten nach dem Entwurf des Gartenarchitekten Wilhelm VIETSCH anstelle eines Obstgartens neu formuliert: „Einzelne, durch die Obstbäume schon recht bedrohte Koniferen und Solitär-bäume wurden in die neue Gestaltung des Gartens einbezogen und das Wohnhaus als Mittelpunkt des Gartens betrachtet. Aus dieser Auffassung ergab sich die Raum- und Flächenlösung, und damit aber auch im fertigen Garten die Harmonie von Haus und Garten von selbst“, meinte VIETSCH im Jahr 1935 knapp nach der Fertigstellung des Gartens. Das rechteckige, ebene Grundstück erhielt einen rund um das Gebäude verlaufenden Betonplattenweg, die Wohngartenfläche liegt vor der an das Gebäude im Norden leicht erhöht angebauten, balustradenbegrenzten Terrasse. Durch die mit einigen älteren Gehölzen (Eibe, Weymouthskiefer, Schwarzföhre, Gemeine Fichte) bestandene Rasenfläche führt ein Natursteinplattenweg zum Sitzplatz an der nordöstlichen Gartengrenze.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Steckhovengasse 8,
Auhofstraße 36
13. Bez.

Lit.

- W. VIETSCH, Der Garten wurde umgestaltet, in: Österreichische Kunst, 6. Jg., 1935, 9. Heft, S. 18 ff.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 31
- DEHIO Wien, 1996, S. 222

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Tiroler Gasse 3,

Wattmannngasse 35

13. Bez.



Lit.

- o. A., Alfred Keller und sein Werk, in: Bühne, Welt und Mode. Illustrierte Wochenbeilage der Wiener Neuesten Nachrichten, Jg. 1926, Beilage Nr. 18, 28. 2. 1926
- DEHIO Wien, 1996, S. 256
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 93
- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) erteilte Auskünfte und gezeigte Fotografien der Anlage.
- Ich danke Dr. Walter E. JANISCH, Wien, für erteilte Auskünfte.

Das landhausartige, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Wohnhaus wurde 1913 nach Plänen von Alfred KELLER und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet; Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg wurden beseitigt. Der ehemals größere, rechteckige Garten ist vom rückspringenden, mit kannelementierten Pfeilern im Erdgeschoß versehenen Mittelteil des Wohnhauses begehbar. 1936 gestaltete für den damaligen Besitzer Ing. Alfred RADÜS der Gartenarchitekt Josef Oskar WLADAR im östlichen Teil des Gartens einen Badegarten an der Grundstücksgrenze, der im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts parzelliert wurde. Im ebenen, rechteckigen, erhalten gebliebenen Hauptgarten gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Trompetenbaum, Linde, Gemeine Esche in Hängeform, Fächerahorn, Birke, Roßkastanie, Buchsbaum, Schwarzkiefer, Silberfichte, Mammutbaum, Eibe u. a.); das vertiefte Rasenparterre mit rosenbesetztem Rundbeet füllt die Mittelachse der Anlage, die erhöhten Staudenbeete begleiten die ummauerten Gartengrenzen längs der Gloriettgasse und der Tiroler Gasse.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Titlgasse 14

13. Bez.

Das im frühen 20. Jahrhundert errichtete Wohnhaus erhielt vor 1927 für den damaligen Besitzer M. LICHTBLAU eine Gartenumgestaltung durch Albert ESCH; im ebenen Areal enthält der Vorgarten eine kleine, eiserne Gartenlaube, die dicht von Blauregen umwunden ist, zwei weitere eiserne Salettn stehen im rechteckigen



kleinen Hauptgarten, der axial zum Gebäude angelegt wurde. Im Eingangsbereich gedeiht als einziger älterer Baum außer den Obstgehölzen im Hauptgarten eine Winterlinde. Durch den Garten führt ein mit Weinreben berankter Eisenbogengang aus der Zeit der Gartenüberformung.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anstelle eines älteren Landhauses samt Gartengrund ließ Katharina PLANK um 1832 das bestehende Landhaus erbauen; der Garten blieb ebenso wie das Haus in seinen biedermeierlichen Strukturen erhalten: Im Anschluß an die säulenloggiaversehene Gartenfassade und den kleinen, gekiesten, mit einer Urne bestandenen Gartenhof erstreckt sich die schmalrechteckige Gartenparzelle mit asymmetrischen Wegen bis zum künstlichen Hügel an der Grundstücksgrenze. Aus dem Aushubmaterial des Neubaus entstand dieser Aussichtshügel, auf den ein schneckenförmig gedrehter Weg bis zu einer achteckigen, eisernen, weinlaubberankten Laube auf der Anhöhe führt. Im Garten stehen zwei weitere Staffagebauten: ein um 1832 errichteter, rechteckiger, von Säulen getragener Vorbau und ein hölzernes,

Lit.

- Ich verdanke die Kenntnis dieser Anlage einer von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH zusammengestellten und vielfältigten Referenzliste seiner Arbeiten um 1928.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Trauttmansdorffgasse 54

13. Bez.

Lit.

- H. ALTHÖFER, *Der Biedermeiergarten*, phil. Diss. Univ. München 1956, S. 40 (fälschlich als Trauttmansdorffgasse 51 angegeben)
- H. ALTHÖFER, *Wiener Gärten des Vormärz*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 18. Bd., 1960, S. 103 ff., S. 109 (Anm. 22)
- *Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien 1815–1848*, Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien im Künstlerhaus, Wien 1988, Katalog, S. 524 f.

- DEHIO Wien, 1996, S. 252
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 146 ff.

rechteckiges Gartensalettl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Trauttmansdorffgasse 56

13. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, XIII. Hietzing (Wiener Bezirkskulturführer, 13. Bd.), Wien – München 1982, S. 56
- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., Werkverzeichnis S. 365
- DEHIO Wien, 1996, S. 252
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 144 ff.



Das aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende, 1877 umgebaute Landhaus schließt mit einer zweigeschossigen, mit Säulen versehenen, verglasten Verandazone an den Gartenhof und den etwa rechteckigen, ebenen Hausgarten, in denen ein alter, mit einer Rundbank versehener Roßkastanienbaum, etliche Ziersträucher und ungeschnittene Hecken gedeihen. Ein kleiner, quadratischer, blechgedeckter, hölzerner Pavillon, ein kleines, stark erneuertes, hölzernes Salettl und ein längsrechteckiges, an beiden Seiten laubenartig abgeschlossenes Gartengebäude wurden 1913/1914 nach Plänen von Josef HOFFMANN, der auch das Wohnhaus für Josefine SKYWA adaptierte, erbaut.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus Führer

Veitingergasse 37

13. Bez.

1932 ließ der Architekt Rudolf FÜHRER nach eigenen Plänen von der Baufirma PITTEL und BRAUSEWETTER sein Wohnhaus errichten und im selben Jahr von Josef Oskar WLADAR den Garten des ebenen, rechteckigen Grundstückes anlegen. Die strengen Grundstrukturen des schlichten Wohngartens mit einem fliesenverlegten, rechteckigen Wasserbecken in Hausnähe im Südosten und einem von Steinplattenwegen umgebenen, rechteckigen Rasenspiegel blieben erhalten, die hölzerne Pergola am südwestlichen Gar-



tenende besteht nicht mehr. Jüngere Koniferen und Laubgehölze (Eibe, Gemeine Fichte, Tanne, Obstgehölze) ersetzen die ursprüngliche Bepflanzung. Vom schmalen Vorgarten führt eine mit Fliesen verkleidete, mit Pflanzgefäßen und einer keramischen Tierfigur gezielte Treppe zum Hauseingang.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1932 wurde die Wiener Werkbundsiedlung, seit 1929 unter der Leitung von Josef FRANK von der GESIBA (Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt) als Mustersiedlung der Wiener Werkbundausstellung mit zweigeschossigen Wohnbauten nach Entwürfen von einunddreißig beteiligten Architekten geplant und errichtet, ihrer Bestimmung übergeben. Das unebene Areal am Roten Berg enthielt ehemals sieben Wohnhäuser in dreißig Haustypen

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 58
- DEHIO Wien, 1996, S. 252
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001, 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 92
- Ich danke Frau Anna FÜHRER, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien

Hausgärten

Werkbundsiedlung

Veitingergasse 71–117,

Woinovichgasse 1–31,

2–32, Jagicgasse 8–28,

Engelbrechtweg 5–11,

Jagdschloßgasse 68–90

13. Bez.

Lit.

- M. EISLER, Die Werkbundsiedlung in Wien, in: Moderne Bauformen, 31. Jg., 1932, S. 435 ff.
- J. FRANK, Hg., Die Internationale Werkbundsiedlung

Wien 1932, Wien 1932

- J. FRANK, Werkbund-Siedlung, Internationale Ausstellung Wien 1932, in: Innen-Dekoration, 43. Jg., 1932, S. 273 ff.
- W. BORN, Der Aufbau der Siedlung, in: Innen-Dekoration, 43. Jg., 1932, S. 276 ff., S. 295 f.
- F. WALLISCH, Eine Gartenstadt. Die Wiener Werkbund-siedlung, in: Mein Garten, 2. Jg., 1932, S. 126
- W. VIETSCH, Ein Garten in der Werkbundsiedlung, in: Mein Garten, 3. Jg., 1933, 10. Heft, S. 1 f.
- W. DREIBHOLZ, Die Internationale Werkbund-siedlung Wien 1932, Diss. Techn. Univ. Graz 1977, 2 Teile
- W. DREIBHOLZ, Die Internationale Werkbund-siedlung, Wien 1932, in: Der Aufbau, 35. Jg., 1980, 12. Heft, S. 395 ff.
- Beiträge zur Werkbundsiedlung, in: Bauforum, 10. Jg. 1977, 61. Heft, S. 12 ff.
- A. KRISCHANITZ, O. KAPFINGER, Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung, Wien 1985, bes. S. 55 f.
- K. NOVY, W. FÖRSTER, einfach bauen. Katalog zu einer wachsenden Ausstellung, Wien 1985, S. 183
- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 201, Werkverzeichnis S. 423 f.
- R. GÄLZER, W. POSCH, Die Gärten der Wiener Werkbundsiedlung, in: E. SCHMIDT, W. HANS-

samt Siedlergärten unterschiedlicher Größe. (1945 wurden sechs Häuser kriegszerstört.) Der Gesamtplan sah keine Straßenbepflanzung, sondern die Pflanzung von mehreren Weiden und etlichen Birken in den Hausgärten selbst vor, von denen nur ein geringer Teil erhalten blieb. Die Gärten selbst wurden wohl teilweise von den Planern der jeweiligen Häuser entworfen, wobei der kleine, private Freiraum als erweiterter Wohnraum dienen sollte. Terrassen und Pergolen, Stützmauern und Vorgarteneinfriedungen blieben teilweise ebenso wie mehrere ältere Gehölze (Weide, Birke, Ginkgo, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Silberfichte, Gemeine Fichte) erhalten; großteils wurden die Hausgärten mehrfach umgestaltet und neu bepflanzt. Im Rahmen der 1983 bis 1985 erfolgten Renovierungsarbeiten der Gesamtanlage wurden in Teilbereichen auch Elemente wie Wege und Pergolen in Vorgärten und Gärten erneuert.

Die Siedlung ist in Teilen in Besitz der Gemeinde Wien und in Teilen in Privatbesitz; die Hausgärten sind öffentlich nicht zugänglich.

- MANN, J. GAMER, Hg.,
Garten. Kunst. Geschichte.
Festschrift für D. Hennebo,
Worms 1994, S. 180 ff.
- E. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 60 ff.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 253
 - E. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 615 f.
 - M. WELZIG, Josef Frank
(1885–1967), Das architek-
tonische Werk, Wien – Köln
– Weimar 1998, S. 104 ff.,
Werkverzeichnis 106, S. 250 f.
 - G. WEISSENBACHER, In
Hietzing gebaut. Architektur
und Geschichte eines Wiener
Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998,
S. 332 ff.



Die von Karl SCHARTELMÜLLER in mehreren Bauabschnitten 1928 bis 1932 und nach 1934 sowie nach 1938 errichtete gemeindeeigene Siedlung „Lockerwiese“ mit 745 Wohneinheiten erstreckt sich als zwei- und mehrgeschossige Reihenhausverbauung über mehrere neu angelegte, teils leicht geschwungen geführte und begrünte Straßen- und Gassenzüge. Als Rückgrat der Gesamtanlage ist die eigenartig weit ausgeformte Faistauergasse S-förmig gestaltet.

Der Versorgungsheimplatz als weite, ebene, mit etlichen Schwarzhöhren bepflanzte Rasenfläche liegt im Süden der gartenstadtartigen Siedlung. Anstelle von größeren Selbstversorgergärten legte SCHARTELMÜLLER kleinere, etwa 70 Quadratmeter große Hausgartenstreifen an, deren Holzlatten- und Holzspaliereinfriedungen teils erhalten blieben. Die Eingangsbereiche weisen bei den meisten

Wien

Siedlungsgärten

Siedlung Lockerwiese
Versorgungsheimplatz,
Versorgungsheimstraße,
Kamillianergasse, Faist-
auergasse, Wolkenber-
genstraße, Engelhart-
straße, Seelosgasse,
Schirmböckgasse, Egon-
Schiele-Gasse, Waldvogel-
straße, Wilhelm-Leibl-
Gasse, Eugen-Jettel-Weg,
Ranzenhofergasse, Spitz-
weggasse, Janneckgasse,
Zillehof

13. Bez.

Lit.

- K. NOVY, W. FÖRSTER,
einfach bauen. Genossen-
schaftliche Selbsthilfe nach

der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1991, S. 182

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 29 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 228 f.
- E. RAITH, Zur Morphologie der Gartenstädte – Allgemeines – Wiener Beispiele – Die Siedlungsprojekte Karl Schartelmüllers, Diss. Techn. Univ. Wien 1996, 2 Bde., 1. Bd., bes. S. 245 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 219
- Ich danke em. Univ. Prof. Ralph GÄLZER, Wien, für die Kenntnis des Fotos der von seinem Vater gefertigten Vogelschau.

Häusern kleine Grünstreifen und Vorgärtchen auf. Einige ältere Gehölze stehen auf den öffentlich zugänglichen Plätzen und Wegen (Pyramidenpappel, Sommerlinde, Winterlinde, Spitzahorn, Roßkastanie, Schwarzkiefer u. a.). Aus dem Jahr 1932 stammt eine vom für die Gemeinde Wien tätigen Gartenarchitekten Otto GÄLZER entworfene Vogelschau der Grünbereiche der Siedlungsanlage.

Die Siedlung und die Gärten sind in Besitz der Gemeinde Wien und in Teilen öffentlich zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Wattmannngasse 10

13. Bez.

Lit.

- A. BULANT-KAMENOVA, D. DENZEL, Anna-Lülja Praun. Möbel, Einrichtungen, Bauten, Ausstellungskatalog, Wien 1996, S. 40
- DEHIO Wien, 1996, S. 255
- Ich danke Dipl.-Ing. Dr. Günter SCHREY, Linz, für erteilte Hinweise.



Das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete, dreiflügelige Wohnhaus wurde um 1850 neu Fassadiert; an das Haus grenzt der in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Rudolf HIRSCHMANN neugestaltete Gartenhof und der vom selben Gartenarchitekten erneuerte Garten. In der fortgesetzten Mittelachse steht an der Grundstücksgrenze ein rechteckiges, gemauertes, übergiebeltes Gartenhäuschen, das um 1965 nach Plänen von Anna-Lülja PRAUN für Wolfgang DENZEL umgestaltet wurde. Aus der Bauzeit der Gesamtanlage blieb stark erneuert ein rechteckiges Glashaus in Holz-Glas-Ziegel-Bauweise erhalten. Das Gelände enthält mehrere ältere

Gehölze in Einzelstellung auf der ebenen Rasenfläche (Linde, Winterlinde, Roßkastanie, Silberfichte u. a.), der Pflanzenbestand wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um eine Rhododendrongruppe, weitere Einzelgehölze und Blumenbeete ergänzt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Wattmannngasse 20
13. Bez.

Lit.
– DEHIO Wien, 1996, S. 255

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Landhaus errichtet, schließt die umgebaute Dreiflügelanlage einen gekiesten, mit der Figur eines Putto als Jäger gezierten Gartenhof ein, auf den der rechteckige Ziergarten folgt. In der Hauptachse am Gartenende steht ein kleines, achteckiges, hölzernes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Wohnhauses; der biedermeierliche, mehrfach erneuerte, ebene Garten enthält einige ältere Gehölze (Magnolie, Blutroter Fächerahorn, Eibe u. a.) sowie mehrere neuere, mit Einjahresblumen und Rosen besetzte Beete. Weitere Steinfiguren (zwei spielende Kinder, ein Schalmeyenbläser) wurden, ebenso wie die Jägerfigur, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Garten aufgestellt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Die 1929 bis 1931 für Julius und Margarete BEER nach Plänen von Josef FRANK und Oskar WLACH erbaute dreigeschossige Villa weist gegen den Vorgarten parallel zur Wenzgasse eine nahezu geschlossene Fassade auf; der Vorgarten mit steinplattenbedeckten Zugangswegen und Rasenflächen ist mit zwei Robinien begrünt. Gegen die Gartenseite ist das flachgedeckte Haus mit Terrassen,

Wien
Villengarten
Villa Beer
Wenzgasse 12
13. Bez.

Lit.

- W. BORN, Ein Haus in Wien-Hietzing. Von Prof. Dr. Josef Frank, Dr. Oskar Wlach („Haus und Garten“), Wien, in: Innen-Dekoration, 42. Jg., 1931, S. 363 ff.
- M. EISLER, Wohnhaus B. in Wien XIII. von Josef Frank und Oskar Wlach, in: Moderne Bauformen, 31. Jg., 1932, S. 88 ff.
- J. FRANK, Das Haus als Weg und Platz, in: Baumeister, 29. Jg., 1931, S. 316 ff.
- J. SPALT, H. CZECH, Josef Frank 1885–1967, Wien 1981, S. 37 ff., S. 249
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 65 f.
- M. BERGQUIST, O. MICHELSEN, Hg., Josef Frank Architektur, Basel – Boston – Berlin 1995, S. 121, S. 152
- N. STRITZLER-LEVINE, Hg., Josef Frank, Architect and Designer, Ausstellungskatalog, New York 1996, S. 208 f. (Kat.-Text von C. LONG)
- DEHIO Wien, 1996, S. 256
- M. WELZIG, Josef Frank (1885–1967). Das architektonische Werk, Wien – Köln – Weimar 1998, S. 129 ff., Werkverzeichnis 94, S. 250
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 224 ff.



Altanen, terrassenartigem Balkon und großzügigen Fensterflächen geöffnet. Im schmalrechteckigen Garten sind die Terrassenzone in Teilbereichen, einige der Steinplattenwege, ein versenkter Gartenteil in Hausnähe und älterer Gehölzbestand aus der Bauzeit und davor erhalten geblieben (Pyramidenpappel, Spitzahorn, Robinie, Silberweide); das Schwimmbecken wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Spitalsgarten

Orthopädisches Spital
Speisinger Straße 109
13. Bez.

1908 bis 1910 wurde das heutige Spital als Waisenhaus und Taubstummenanstalt in Speising erbaut; es wurde 1948 bis 1949 zu einem Krankenhaus umgebaut; weitere Zubauten erfolgten 1969/1970 und 1985. (Ehedem zugehörig waren die villenartigen Bauten Speisinger Straße 105, 107 und 111.) Das ebene Gelände



enthält den dem Hauptgebäude vorgelagerten, weitläufigen Gartenhof, längs des Rundplatzes führt eine teilweise zweireihige Roßkastanienallee; in der Mittelachse zwischen Zufahrt und Hauptgebäude liegt ein rundes, großes Hügelbeet im Rasenspiegel. Die beiden Pavillontrakte in der Hauptachse verbindet ein halbkreisförmiger, teils überdeckter Wandelgang mit dorischen Säulen; die beiden Pavillons sind mit begehbaren, balustradenbegrenzten Dachterrassen versehen, die Mitte dieses Baukomplexes nimmt die 1910 bis 1912 errichtete Anstaltskirche zum hl. Joseph ein.

Ein Teil des parkartigen Areals ist als Obst- und Gemüsegarten genutzt; anstelle einer größeren in Eisen-Glas-Konstruktion ausgeführten Glashausanlage wurde um 1985 das neue Glashaus errichtet.

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz der Kongregation der Steyler Missionsschwestern in Wien und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



1902 bis 1904 nach Plänen der für das Wiener Stadtbauamt tätigen Architekten Ludwig ZATZKA, Johann Nepomuk SCHEIRINGER und Rudolf HELMREICH im Pavillonssystem auf vier Terrassen errichtet, liegt das Pflegeheim Lainz in einer umfangreichen

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 18
- DEHIO Wien, 1996, S. 187 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 263

Wien

Heimpark

Geriatrizentrum

Am Wienerwald (Lainzer

Versorgungsheim,

Pflegeheim der Stadt

Wien-Lainz)

Versorgungsheimplatz 1

13. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 540

- DEHIO Wien, 1996, S. 183 ff.

Grünanlage, deren gebäudenaher Bereiche axial gestaltet sind, während der obere Teil des ansteigenden Terrains ein landschaftlicher Waldpark ist. In der Mittelachse steht die Anstaltskirche, zu ihr führt eine breite Freitrepppe; im weiten Gartenhof hinter der Kirche steht die 1906 vom Bildhauer Theodor KHUEN gearbeitete steinerne Porträtbüste des Auftraggebers der Anlage, Bürgermeister Dr. Karl LUEGER. Die ehemals im Areal aufgestellte Büste Kaiser FRANZ JOSEPHS I. befindet sich derzeit im Park der Semmelweis-Klinik, 18. Bez., Bastiengasse 36–38. Neben zahlreichen jüngeren Gehölzen gedeihen etliche ältere Laub- und Nadelbäume in Reihen, Alleen und Baumgruppen (Bergahorn, Spitzahorn, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe u. a.). Erneuert erhalten blieb die Einfriedung aus Betonpfeilern und Gittern.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Spitalspark

Krankenhaus der Stadt
Wien – Lainz (Lainzer
Krankenhaus)
Wolkersbergenstraße 1
13. Bez.



Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 19
- DEHIO Wien, 1996, S. 181 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 594

Das als „Kaiser-Jubiläums-Spital der Gemeinde Wien“ nach Plänen von Johann Nepomuk SCHEIRINGER, Josef KLINGSBIGL, Viktor MÖHNER, Max AST und Karl SYKORA 1908 bis 1913 als Pavillonsystem errichtete Krankenhaus liegt in Hanglage auf dem Küniglberg und enthält um die axial um einen zentralen Hof angelegten Pavillons große Grünflächen mit zum Großteil älterem Gehölzbestand (Stieleiche, Bergahorn, Schwarzföhre, Gemeine Fichte, Silberfichte, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse u. a.). Der Mittelbereich vor dem Direktionsgebäude in der Hauptachse ist mit Blumenbeeten geziert, an der Rückseite steht in der Mittelachse des großen Gartenhofes der von Josef HEU geschaffene „Roland-Brunnen“. 1924 und 1929/1931 wurde das Spital um den Tuberkulosepavillon und weitere Abteilungen erweitert; die Freiflächen wurden wiederholt ergänzend bepflanzt. Ein Teil des Geländes ist als Waldpark gestaltet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1894 wurde auf Betreiben des Großgrundbesitzers und Realitätenhändlers Julius FRANKL nach Plänen des Gartenarchitekten Gustav SWENSSON der Hietzinger Cottagepark als rechteckige Grünanlage im Stadterweiterungsgebiet von Unter St. Veit angelegt; die teils den ehemaligen Hügelgarten enthaltenden Parzellen wurden mit Villen verbaut. 1900 schenkten Julius FRANKL und die Wiener Baugesellschaft den Park der Gemeinde Wien, die erste Parkumgestaltung fand 1901 mit der Errichtung der von Johannes BENK gefertigten Marmorbüste für Carl Alexander Freiherrn von HÜGEL statt. Dieses Denkmal wurde laut Inschrift „dem ruhmreichen Förderer des Gartenbaues in Österreich“ vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing gewidmet und der Gemeinde Wien geschenkt. Das leicht unebene, abfallende Parkgebiet enthält zahlreiche ältere Gehölze (Spitzahorn, Bergahorn, Zürgelbaum, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Stieleiche, Zerreiche, Winterlinde, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe u. a.), ergänzt um etliche jüngere Ziergehölze. Nach der Beseitigung von Kriegsschäden im Park erfolgte 1955 der Bau des Andersen-Kindergartens im Areal.

2001 bis 2002 wurde der Park neuerlich umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien
Stadtpark
Hügelpark
Larochegasse, Kupelwiesergasse, Stoesslgasse, Fichtnergasse
13. Bez.

Lit.

- o. A., Ein Denkmal für Carl Alexander Freiherrn von Hügel, in: *Illustrierte Praktische Blätter für den Gartenbau*, 11. Jg., 1899, S. 85 ff.
- *Verwaltungsbericht 1900*, Wien 1903, S. 222 f.; 1904, Wien 1906, S. 216 f.
- L. ABEL, Die Enthüllung des Hügel-Denkmales, in: *Wiener Illustrierte Gartenzeitung*, 26. Jg., 1901, S. 380 ff.
- J. WIESNER, Karl Freiherr von Hügel. Gedenkrede auf die Denkmal-Enthüllung, in: *Neue Freie Presse*, 4. 10. 1901, S. 1 ff.
- R. KNOTZ, Der Hügelpark, in: o. A. (Arbeitsgemeinschaft, Hg.), *Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes*, Wien 1925, 1. Bd., S. 200 f.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 1. Bd., Wien 1992, S. 100; 2. Bd., Wien 1993, S. 282 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 262
- M. HAIKAL, *Der Kamelienwald. Die Geschichte einer deutschen Gärtnerei*, Berlin 2001, S. 73 f.

- C. SCHICKLGRUBER, Karl Alexander Anselm Freiherr von Hügel – Soldat, Gartenbauer und Forscher, in: W. SEIPEL, Hg., Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer, Ausstellungskatalog, Wien 2001, S. 189 ff.
- K. HOLZER, Hügels Gärten, in: Garten – Haus, Jg. 2002, 9./10. Heft, S. 78 f.

Wien

Stadtpark

Maxingpark (abgetragene Villa Maxing)
Maxingstraße
13. Bez.

Lit.

- A. FEICHTINGER, Gärten und Parkanlagen, in: o. A. (Arbeitsgemeinschaft, Hg.), Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1925, 1. Bd., S. 202
- E. RUTHOFER, Der Park des Kaisers von Mexiko, in: Garten, 17. Jg., 1981, S. 162 f.
- F. ANDERS, Die Gärten Maximilians, in: Ausstellungskatalog des Bezirksmuseums Hietzing, 4. Heft, Wien 1987, S. 5 ff.
- F. ANDERS, Erzherzog Ferdinand Max als Schloß- und Gartenschöpfer, in: L. RUARO LOSERI, Hg., Massimiliano. Rilettura di un'esistenza, Kongressakten, 4.–6. 5.



Erzherzog FERDINAND MAXIMILIAN (1832–1867) ließ nach eigenen Entwürfen die von ihm so benannte Villa Maxing in Hügellage im Anschluß an die südwestliche Ummauerung des Schönbrunner Schloßparks (Tirolergarten, Fasangarten) im Jahr 1850 erbauen und von einem landschaftlich gestalteten Park umgeben. 1859 schenkte der Erzherzog das Gartengrundstück samt Gärtnerhaus, jedoch ohne der im Schweizerhausstil erbauten Villa, der Gemeinde Hietzing. 1955 wurde der schadhaft gewordene Holzbau der Villa abgebrochen, erhalten blieben in Teilbereichen das Wegesystem durch den modellierten Park, eine Alpinumanlage und etliche ältere Gehölze in Einzel- und in Gruppenstellung (Rotbuche, Blutbuche, Robinie, Roßkastanie, Winterlinde, Silberlinde, Maulbeerbaum, Stieleiche, Zerreiche, Baumhasel, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Bergahorn, Spitzahorn, Weißdorn, Gurkenmagnolie, Buchsbaum, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe, Säuleneibe, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Europäische Lärche, Silberfichte, Gemeine Fichte u. a.).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Anstelle des 1876 aufgelassenen Ober St. Veiter Ortsfriedhofes, in erhöhter Lage oberhalb des Straßenniveaus, wurde 1907 bis 1908 auf dreieckiger Fläche der Park landschaftlich angelegt; das asymmetrische Wegenetz führt durch das mit vielen älteren Gehölzen (Linde, Bergahorn, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Gemeine Esche, Schwarzkiefer, Eibe u. a.) bestandene, von ungeschnittenen Laubgehölzhecken teilweise eingefriedete Areal. An die Parköffnung erinnert die steinerne Inschrifttafel von 1908 auf einem Felsblock. 1912 wurde eine Vergrößerung des Parks beschlossen.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

1987, Monfalcone 1992, S. 235 ff.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 216
- G. WEISSENBACHER, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes, 2. Bd., Wien 1998, S. 20 ff.

Wien

Stadtpark

Streckerpark

Auhofstraße, Rohrbacherstraße

13. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1907, Wien 1909, S. 174; 1908, Wien 1910, S. 188; 1912, Wien 1913, S. 248
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Hietzing, Wien 1977, S. 191
- F. CZEIKE, XIII., Hietzing (Wiener Bezirkskulturführer, 13. Bd.), Wien – München 1982, S. 8
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 376

14. BEZIRK



Der aus dem Mittelalter stammende Herrschaftssitz in Hadersdorf wurde 1529, 1666 und 1683 wiederholt zerstört; von der frühbarocken, auf einem 1672 veröffentlichten, von Georg Matthäus VISCHER gefertigten Kupferstich dargestellten Gartenanlage mit springbrunnenverziertem Parterre innerhalb des breiten Wassergrabens um die Vierflügelanlage des Schlosses, mit einem achteckigen Pavillon auf künstlicher Insel und mit weiten Lust- und Baumgärten nordwestlich des Schlosses jenseits des Wassergrabens blieb außer der Insel selbst nichts erhalten; dieser Garten wurde für Eleonore von GONZAGA, der dritten Frau von Kaiser FERDINAND III., die das Schloß 1654 bis 1678 besaß, angelegt. Andreas SCHELLERER ließ das Schloß nach den Zerstörungen der Türkenbelagerung im Jahr 1683 wiederherstellen. Ihre heutige Gestalt erhielten das Schloß vor 1775 und der Park unter General Ernst Gideon Freiherr von LAUDON (LOUDON, 1716–1790), der 1777 Besitzer wurde. Bis zu seinem 1790 erfolgten Tod befaßte er sich intensiv mit der landschaftlichen Gestaltung der näheren Umgebung des im Mauerbachtal liegenden, vom Wienerwald umgebenen Wasserschlosses unter Beibehaltung barocker Ziergartenteile in Schloßnähe. Im mehreren Beschreibungen, zeitgenössischen Ansichten und im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Aussehen der damaligen Anlage dokumentiert. Im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts verwaldeten Teile des Parks, dennoch blieben wichtige Elemente erhalten: südwestlich und nordwestlich des breiten Wassergrabens führen parallele Alleen aus Linden und aus Roßkastanienbäumen zu weiten Wiesenflächen; weitere Alleen durchziehen das ebene, kaum modellierte Areal. Auf das 17. Jahrhundert geht die Gartenorientierung nordwestlich des Schlosses zurück, sie stellt sich heute als weite Wiesenfläche dar. Das im Franziszeischen Plan als Baumgarten ausgewiesene Areal südöstlich des Schlosses und des Brückenzuganges ist in einem 1912 veröffentlichten Gartenbestandsplan als landschaftlich gestalteter Schloßgartenbereich ausgewiesen. Nachdem das Schloß am Alfred WEISS gelangte, der hier ein Hotel einrichtete, gestaltete der Gartenarchi-

Wien

Schloßpark

Schloß Laudon

(Schloß Hadersdorf)

Mauerbachstraße 43

14. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenstände (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 68 f.
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 125 f.
- Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 1. Bd., 4. Heft, Wien 1912, S. 19 ff.
- H. BURG, Franz Anton Zauner und seine Zeit, Wien 1915, S. 84 f., S. 169
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 32 f.
- W. BLAUENSTEINER, Die Instandsetzung des Laudon-Schlosses in Hadersdorf, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 16. Jg., 1962, S. 116 ff.
- W. BLAUENSTEINER, Umbau des Laudonschlosses in Hadersdorf/Wien zu einem Hotel, in: Österrei-

- sche Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 20. Jg., 1966, S. 120 ff.
- H. JÄGER-SUNSTENAU, Schloß Hadersdorf, heute Schloß Laudon, und seine Besitzer, in: Penzinger Museumsblätter, Jg. 1967, 14. Heft, S. 229 ff.
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 329 ff.
 - K. TEPLY, Die Hadersdorfer Türkensteine, in: Wiener Geschichtsblätter, 34. Jg., 1979, S. 149 ff.
 - K. TEPLY, Die „Türkensteine“ – Relikte eines unverwirklichten Siegesgrabmals, in: Penzinger Museumsblätter, 37. Heft, Wien o. J. (nach 1979, vor 1991)
 - G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, S. 170 f., S. 236
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 16 f.
 - F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 116
 - DEHIO Wien, 1996, S. 296 ff., S. 333
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen in Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 179 ff.
 - S. SCHMIDT, Die Parkanlagen von Schloß Laudon. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundes-

tekt Josef Oskar WLADAR um 1963 diesen ehemals „kleiner Park“ und nun „Botanischer Garten“ benannten Bereich neuerlich um. Die von LAUDON 1788 bei seinem im Landschaftspark gewählten Grabplatz aufgestellte klassizistische, vom Bildhauer GELLER gefertigte Statue, den Auftraggeber als antiken, eine Tafel mit der Inschrift „Meditatio mortis optima philosophia“ tragenden Philosophen darstellend, steht nun im Botanischen Garten; sekundär errichtet wurden dort die aus dem 19. Jahrhundert stammende Steinfigur eines Jägers und die von F. BAZZANTI gefertigte Marmorfigur eines Mädchens. Am Ende des Wiesengrundes nordwestlich des Schlosses stehen zwei steinerne Wildschweinstatuen auf hohen Sockeln aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und verweisen auf die Fortsetzung des Landschaftsparks in das zugehörige Jagdrevier. Als Ersatz für das von LAUDON vorgesehene Grab ließen dessen Witwe Clara und dessen Neffe ihn im Jahr 1790 in dem noch von LAUDON unweit der eigentlichen, baumumstandenen Grabstelle angelegten, sogenannten „Türkischen Gärt“, einer mit jungen Gehölzen bepflanzten, holzzauneingefriedeten, rechteckigen Fläche bestatten. Das dort zur Errichtung von LAUDON vorgesehene, von ihm nach der 1789 erfolgten Eroberung von Belgrad mitgebrachte türkische Mausoleum eines Großveziers wurde jedoch nicht widmungsgemäß aufgestellt, sondern als „Türkensteine“ in der Nähe als teils in den Boden versenkte Reliefs errichtet. Um 1900 und nach 1945 erfolgte die Neuaufstellung der Türkensteine in der gegenwärtigen Form.

1790/1791 schuf Franz Anton ZAUNER das endgültige Grabmal des Feldherrn im Waldteil nahe der nach Mauerbach führenden Straße als klassizistischen Sarkophag auf einem Stufensockel mit der Steinfigur eines trauernden Ritters; südöstlich der Türkenstein-Gruppe wurde für den 1822 verstorbenen Neffen LAUDONS, Freiherrn Alexander von LAUDON, eine spätklassizistische Grabplatte gesetzt; 1881 wurde dessen Sohn ebenfalls hier beigesetzt.

1960 und in den Folgejahren erfolgte auch die Neugestaltung der dem Schloß benachbarten Parkteile zum größten Teil nach Plänen von Josef Oskar WLADAR; der an der Westseite des Wassergrabens stehende, kleine, gemauerte Gartenpavillon um 1780 wurde vollständig erneuert; 1963 bis 1965 planten Eva MANG-FRIMMEL und Karl MANG die seither erweiterte Tennisplatzanlage im Westteil. Verändert erhalten blieben die in 1912 publizierten Fotos überlieferten Ziergartenpartien in unmittelbarem Anschluß an das Schloß. Ehedem im Park und auf der künstlichen Insel im Wassergraben verteilte klassizistische, urnenartige Gartenvasen fanden im Innenhof des Schlosses Aufstellung. Ältere, bemerkenswerte Gehölze

sind im ganzen Areal vorhanden (Linde, Magnolie, Christusdorn, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Amerikanischer Streifenahorn, Trauerweide, Gemeine Esche, Birke, Blurbuche, Buchsbaum, Schierlingstanne, Abendländischer Lebensbaum, Riesenlebensbaum, Eibe u. a.).

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich; große Bereiche des Landschaftsparks sind ständig öffentlich zugänglich.



- denkmalamtes, Wien 1996
- S. SCHMIDT, Schloß Laudon in Hadersdorf. Des Feldmarschalls Garten, in: *Arx*, Jg. 1997, 1. Heft, S. 13 ff.
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 22 f.
- S. SCHMIDT, Schloß Laudon in Hadersdorf: Des Feldmarschalls Garten wird gründlich saniert, in: *Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten*, Jg. 2003, 1. Heft, S. 7 ff.

Wien

Schloßpark

Miller-von-Aichholz-Schlößl (Europahaus)

Linzer Straße 429

14. Bez.

Lit.

- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 43 f.
- H. RECHT, Die Höhere Obst- und Gartenbauschule und das Mendeleum in Eisgrub, Wien 1976, S. 74
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 229 f.; 4. Bd., Wien 1995, S. 269
- DEHIO Wien, 1996, S. 289

Fürstin Leopoldine von LIECHTENSTEIN erwarb 1788 und 1789 ein für Baron von GRECHTLER im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts erbautes Schlößl sowie Häuser und Gartenparzellen in Hütteldorf und ließ ein spätbarockes Schlößchen samt Ziergarten errichten. 1815 gelangte der Besitz an die Familie ESTERHÁZY; im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Aussehen des Landschaftsgartens südwestlich des Schlößls dargestellt. Nicht erhalten sind die in Beschreibungen geschilderten Staffagebauten; aus dem 18. Jahrhundert stammt das anstelle mit Glas derzeit holzverkleidete Gewächshaus; aus dem 19. Jahrhundert blieben eine steinerne Urne und eine eiserne Sonnenuhr auf einem Sockel im Garten des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbauten villenartigen Wohnhauses im Parkareal erhalten. Brücken verweisen auf einen ehemals vorhandenen Wasserlauf im Park. Etliche ältere Gehölze gedeihen in Einzel- und Gruppenstellung und als Wäldchen und Rahmung der weiten, dem Schloß mit seiner zweiläufigen Freitreppe vorgela-

gerten, modellierten Rasenfläche (Baumhasel, Platane, Winterlinde, Hybridlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Roßkastanie, Gemeine Esche, Hainbuche, Ulme, Edeltanne, Gemeine Fichte, Eibe, Schwarzkiefer, Europäische Lärche u. a.); in Teilen erhalten sind zwei Alleen, eine aus Winterlinden, eine aus Roßkastanienbäumen, die von den beiden Einfahrten in den Park führen. Nach 1945 gestaltete Albert ESCH Teile des Parks um. 1962 wurde das im Park errichtete Wohnheim eröffnet.

Die Gebäude und der Park sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Palaisgarten

Palais Cumberland
Penzinger Straße 7–9,
11–13
14. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 599; 4. Bd., Wien 1995, S. 216
- DEHIO Wien, 1996, S. 289 ff.



Ab 1744 entstand anstelle einiger Häuser das Haus des Hofbaudirektors Emanuel Teles da SILVA, Duc de SILVA-TAROUCA in unmittelbarer Nähe nördlich des Schlosses Schönbrunn; seit 1747 in Besitz von MARIA THERESIA, ließ sie es zu einem Sommerschloßchen ausbauen. Ab 1867/1868 war das Haus Penzingerstraße 7–9 der östliche Teil des Besitzes des Königs GEORG V. von Hannover (Herzog von CUMBERLAND). (Das Haus Penzinger Straße 11 war 1755 das zweite Palais des Grafen SILVA-TAROUCA und hieß später Palais Pouthon; es dient seit 1921 gemeinsam mit dem Haus Penzingerstraße 13 als Botschaftsgebäude.) Mehrfach umgebaut, dient die Anlage Penzinger Straße 7–9 seit 1940 der staatlichen Schauspielschule (ab 1945 Max-Reinhardt-Seminar genannt).

Im 1841 anstelle eines Exerzierplatzes angelegten Park wurde 1982 bis 1993 nach Plänen von Peter CZERNIN die neue Studien-

bühne errichtet. Nördlich des Hauptgebäudes (auch Lothringerhaus und Prinz-Karl-Haus genannt) liegt bis zur Penzinger Straße ein begrünter Hof mit einigen älteren Gehölzen (Platane, Linde); die Grünfläche um die Gebäudegruppe, gegen die Straßenzüge mit einem Gitter abgegrenzt, enthält einen Nutz- und Obstgartenteil mit einigem älteren Spalierobst und eine weite Wiese mit älterem Gehölzbestand (Roßkastanie, Sommerlinde, Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Robinie, Hybridplatane, Eibe u. a.), der mit zahlreichen Neupflanzungen ergänzt wurde. Nahe der westlichen Grundstücksgrenze stehen auf Sockeln drei weibliche Steinskulpturen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (zwei davon mit „G. MORLETER“ bezeichnet, eine Figur ist „1862“ datiert; ihr ursprünglicher Standort und ihre Herkunft sind derzeit unbekannt). Im Mitteltrakt des Hauptgebäudes blieb der spätbarocke, zweigeschossige Festsaal mit illusionistischer Wandmalerei aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts erhalten; von dem diesem Saal vorgelagerten wintergartenartigen, nach 1867 erbauten Raum ist der parkartige Garten zu betreten.

Die Anlage ist in Besitz der Republik Österreich und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Beckmannngasse 14
 14. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, XIV., Penzing (Wiener Bezirkskulturführer, 14. Bd.), Wien – München 1979, S. 8
- DEHIO Wien 1996, S. 303

Das 1830 erbaute, später im Mittelteil aufgestockte und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts fassadierte Landhaus enthält den dreiflügelig umbauten Hof und Reste des biedermeierlichen Gartens mit einigen älteren Bäumen (Feldahorn, Spitzahorn, Gemeine Esche, Birke u. a.); nicht erhalten blieben drei sogenannte „Schön-

brunner Rondeaus" – von niedrigen Buchsbaumhecken eingefasste Rosenbeete –, bestehen blieb das aus der Bauzeit des Landhauses stammende, etwa rechteckige, hölzerne Gartenhäuschen samt dem von vier Holzpfählern getragenen Dachgiebel.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa
Bujattigasse 13
14. Bez.

Lit.

- A. WEBER, Familienhäuser und Villen, in: P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 432
- DEHIO Wien, 1996, S. 304



Der Baublock der 1897/1898 für Josef LABUS von Johann LACKNER errichteten Villa steht inmitten eines ehemals späthistoristischen Ziergartens auf ansteigendem Gelände im Halterbachtal; der Garten wurde großteils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet, enthält jedoch noch etliche ältere Gehölze (Feldahorn, Platane, Hainbuche, Linde, Gemeine Fichte, Eibe, Wacholder, Abendländischer Lebensbaum, Föhre u. a.). Den Garten zieren mehrere Vasen und Pflanzenschalen, die historistischen Steingußfiguren der Diana, des Herkules, eines Ritters und einer Lesenden und die Steinfiguren einer Frau und eines Jagenden. Sekundär aufgestellt wurde die Steingußfigur eines Puttos samt Wasserschale auf einem Sockel; ein Springbrunnen und mehrere Bänke in eisengegossener Astwerkimitation blieben von der Gartenausstattung des späten 19. Jahrhunderts übrig.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die um 1873 erbaute, 1907 umgebaute Villa auf einem ansteigenden Gartengrundstück mit etlichen Stütz- und Futtermauern, Treppen und einigem älteren Gehölzbestand (Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Wacholder in Sorten u. a.) erhielt um 1930 für den damaligen Besitzer, Ingenieur Johann BING, einen südlich dem Haus vorgelegerten Blumensondergarten, geplant von Josef Oskar WLADAR, ausgeführt durch die Gartenbaufirma Wilhelm HARTWICH und Wilhelm VIETSCH. Das Gartengrundstück wurde im oberen Teil parzelliert und verkauft, der einst mit Hochstammrosen und Stauden bepflanzte kleinteilige Sondernergarten dient seit längerem als Gemüsegarten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der einstige Garten des um 1850/1860 erbauten landhausartigen Wohngebäudes wurde parzelliert und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Nordteil verbaut. Erhalten blieben einiger älterer Gehölzbestand (Rotbuche, Hybridplatane u. a.) sowie an der

Wien
Villengarten
 Villa
 Dehnegasse 4
 14. Bez.

Lit.

- W. VIETSCH, Der Stauden-sondergarten im alten Park, in: Wiener Garten-Börse, Jg. 1930, 15. Nr., S. 4
- W. VIETSCH, Sondernergärten. Entwurf von Arch. Wladar, in: Die Blumenbinderkunst, 8. Jg., 1931, 3. Heft, S. 5 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 305
- E. BERGER, Josef Oskar Wladar: „Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit.“ Ergänzende Bemerkungen zu den frühen Arbeiten des österreichischen Gartenarchitekten, in: Die Gartenkunst, 13. Jg., 2001 1. Heft, S. 77 ff., bes. S. 79 f.
- Ich danke Dr. Thomas GERGELY, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien
Villengarten
 Villa
 Hadikgasse 72
 14. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 310

östlichen Grundstücksgrenze ein aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammendes steinernes Wandrelief, überlebensgroße, antikisierend wiedergegebene Gewandfiguren zeigend. Die Villa mit mittlerem Turm ist durch einen breiten Vorgarten von der Straße abgesetzt.

Das Wohnhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Gartenhof
Gemeindebau
Hüttelbergstraße 7,
Greilweg, Bujattigasse
14. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 101 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 312



1927 wurde nach Plänen von Wilhelm PETERLE der kleine, vierundzwanzig Wohnungen umfassende Gemeindebau auf einem planierten, erhöht gelegenen Areal nahe des Halterbaches errichtet und die Freifläche ziergartenartig angelegt. Einige ältere Gehölze stehen auf Rasenflächen (Spitzahorn, Linde, Buchsbaum, Eibe, Orientalische Fichte, Silberfichte, Gemeine Fichte u. a.), die symmetrisch geführten Wege weisen zum Teil noch die alte Klinkereinfassung auf. Oberhalb der Bujattigasse auf der Böschungsmauer der Grundstücksgrenze steht der quadratische, gemauerte, kupfergedeckte Eckpavillon mit kassettierter Decke; als Verbindung zwischen den beiden Baublocks dient die aus Ziegeln und Holz bestehende Pergola.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Villengarten
Erste Villa Wagner
(Villa Ben Tiber)

1886 bis 1888 plante Otto WAGNER für sich eine Sommervilla am Fuß des Hüttelberges: Der rechteckige Mittelteil der Villa mit repräsentativer Säulenloggia der drei Mittelachsen ist beiderseits mit zwei ehemals offenen Pergolaräumen aus dorischen Säulen begleitet, die 1895 und 1899/1900 im Auftrag von Otto WAGNER ver-



Hüttelbergstraße 26, 26 A
14. Bez.

Lit.

- V. S., Ein Wohnhaus am Wienerwalde von Otto Wagner, in: *Ver Sacrum*, 3. Jg., 1900, 19. Heft, S. 290 ff.
- J. A. LUX, Otto Wagner, Wien 1914, o. S. (zwei Fotos)
- H. GERETSEGG, M. PEINTNER, Otto Wagner, Salzburg – Wien 1983, 3. Aufl., S. 149 ff., S. 339 f.
- P. ASENBAUM, P. HAIKO, H. LACHMAYER, R. ZETTL, Otto Wagner, Möbel und Innenräume, Salzburg – Wien 1984, S. 149, S. 184
- P. HAIKO, Otto Wagners Wohnungen: Orte künstlerischer Selbstverwirklichung und Objekte werbewirksamer Selbstdarstellung, in: *Interieurs: Wiener Künstlerwohnungen 1830–1930*, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1990, S. 68 ff., S. 173 f.
- O. A. GRAF, Otto Wagner, 1. Bd., *Das Werk des Architekten 1860–1902*, Wien – Köln – Weimar 1994, 2. Aufl., S. 66 ff.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 127
- DEHIO Wien, 1996, S. 312 f.

glast wurden. Die in Neurenaissanceformen gehaltene Villa steht oberhalb der Fahrstraße auf einer Geländekante, die Mittel- und Querachse der Architektur setzt sich in entsprechender Weg- und Terraingestaltung fort: dem Mittelteil der Villa vorgelagert ist eine großzügige Freitreppenanlage und das Hauptzufahrtstor; über den Halterbach war in Fortsetzung der Hauptachse außerhalb des Grundstückes eine Brücke geplant, die jedoch nicht realisiert wurde. In Resten erhalten ist die formal-geometrische Bepflanzung des Vorbereiches zwischen Villa und Grundstücksgrenze mit teils geschnittenen, teils ungeschnittenen Eiben und Buchsbäumen. Die natürliche Buchenwaldvegetation des Wienerwaldes wurde großteils beibehalten, der Hang mit Wegen und Staffeln landschaftlich erschlossen. In Villennähe gedeiht einiger älterer Gehölzbestand (Hainbuche, Feldahorn, Tulpenbaum, Zerleiche, Stieleiche, Rotbuche, Mehlbeere, Douglastanne, Blaugrüne Scheinzypresse, Silberfichte u. a.). Über einen langgezogenen Weg erreichbar ist ein runder Ruheplatz auf einem kleinen Hügel oberhalb; an der Umfassungsmauer nahe der Straße steht ein kleiner, viereckiger Staffagebau mit eisernem Gitterwerk, das einst berankt war. 1886 wurde die Glashaus- und Stallgebäudeanlage (Hüttelbergstraße 26 A) erbaut und seither (1895, 1910) mehrfach umgebaut.

Der derzeitige Besitzer der Villa, der Künstler Ernst FUCHS, stellte als Ersatz für ehemals vorhandene Ziergefäße solche aus Metall und Keramik nach eigenen Entwürfen sowie die von ihm geschaffene weibliche Figur an und nahe der straßenzugewandten Fassade und der Freitreppe auf; ebenfalls nach seinen Vorstellungen wurde ein „Brunnenhaus“ an der straßenseitigen Grundstücksgrenze um 1989/1990 erbaut.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Villengarten

Zweite Villa Wagner

Hüttelbergstraße 28

14. Bez.

Lit.

- O. WAGNER, Einige Skizzen, Entwürfe und ausgeführte Projekte, 4. Bd., Wien 1922, o. S. (Text zu Blatt 35, 36, 37)
- H. GERETSEGG, M. PEINTNER, Otto Wagner, Salzburg – Wien 1983, 3. Aufl., S. 149, S. 184 ff.
- O. A. GRAF, Otto Wagner, 2. Bd., Das Werk des Architekten 1903–1918, Wien – Köln – Weimar 1985, S. 647 ff.
- P. HAIKO, Otto Wagners Wohnungen: Orte künstlerischer Selbstverwirklichung und Objekte werbewirksamer Selbstdarstellung, in: Interieurs: Wiener Künstlerwohnungen 1830–1930, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1990, S. 68 ff., S. 173
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 108
- DEHIO Wien, 1996, S. 313 f.



In den Jahren 1912 bis 1913 plante und baute Otto WAGNER in Nachbarschaft zu seiner ersten Villa (Hüttelbergstraße 26) dieses Sommerwohnhaus für sich und seine zweite Frau; die erste Planung auf einem der ersten Villa gegenüberliegendem Grundstück erfolgte 1905; verwirklicht wurde ein modifizierter Entwurf auf einem kleineren Areal. Der kubische, sparsam ornamentierte, rechteckige Baublock der Villa wurde in einen Hang auf aufgeschüttetes Areal gebaut. Gegen die Straße liegt ein schmaler Vorgarten mit einem ehemals buchsbaumbesetzten Rasenstreifen. Das Zugangstor in der aus der Bauzeit stammenden Umfassungsmauer mit Eisenlatten und der von Kolo MOSER gestaltete Eingangsbereich in die Villa liegen achsvershoben an der rechten Mauer- und Gebäudegrenze, an deren Seitenfassade eine Veranda angebaut ist. An der straßenseitigen Grundstücksgrenze stehen zwei quadratische, gemauerte, verputzte, mit Eisenstäben als Rankhilfen versehene Pergola-Pavillons aus der Bauzeit der Villa. Das verhältnismäßig kleine Gartenareal enthält einige ältere, mehrstämmig gewachsene Abendländische Lebensbäume, ist ansonsten jedoch als Wohngarten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Somogyi-Hof)

Hütteldorfer Straße

150–158, Moßbacher-

gasse, Gusenleitnergasse,



In den Trakten des von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER geplanten, 1927 bis 1929 ausgeführten Somogyi-Hofes sind dreihundertsechzig Wohnungen untergebracht; den Bewohnern wurde ein großzügiger Innenhofbereich und kleinere Nebenhöfe als Grünflächen zur Verfügung gestellt. Das von der Hütteldorfer Straße zur Heinrich-Collin-Straße ansteigende Terrain wurde axial gegliedert, mit zum Teil bossierten Stütz- und Futtermauern und einigen Verbindungstreppe versehen. In der Mittelachse plaziert sind der Kinderhort und die Zentralwäscherei. Einige ältere Gehölze (Spitzahorn, Roßkastanie, Linde, Robinie, Gemeine Fichte u. a.), Pflanzenbehälter bei den Treppen im Hof und den Stiegenhauszugängen, Klinkereinfassungen sowie die Holzauflagen der Bänke längs der Mauern und die Wegbeleuchtung stammen aus der Entstehungszeit.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1930 wurde nach Plänen von Engelbert MANG der aus zwei Baublocks bestehende Gemeindebau errichtet; schmale Rasenstreifen setzen die Bauten von den beiden Gassenzügen ab; der rechteckige, gegen Süden leicht abfallende Hof enthält zwei parallel an den Trakten gepflanzte ältere Reihen aus Bergahorn- und Spitzahornbäumen; die Rasenflächen sind mit Ziegelsteinen eingefasst. In der Hofmitte steht auf hohem Steinsockel das von Josef HEU 1931 gefertigte

Heinrich-Collin-Straße, Mitisgasse

14. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 102
- DEHIO Wien, 1996, S. 315
- K. ARBTER, Parkpflegewerk Somogyihof. Vorplanung zur Wiederherstellung der Freiräume des Somogyihofes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1998
- K. ARBTER, Das Parkpflegewerk „Somogyihof“, in: Historische Gärten. Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Jg. 1998, 2. Heft, S. 8 f.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Jenullgasse 9–15, Rupertgasse 6–16

14. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 102
- DEHIO Wien, 1996, S. 315

Bronzestandbild eines Knaben mit einer Gans; an älterem Gartenmobiliar blieb nur eine Eisenbank übrig.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Windisch-Graetz

Linzer Straße 452

14. Bez.

Lit.

- H. GESSNER, Bauten und Entwürfe, Wien – Leipzig 1932, S. 26
- H. RECHT, Die Höhere Obst- und Gartenbauschule und das Mendeleum in Eisgrub, Wien 1976, S. 74
- DEHIO Wien, 1996, S. 320
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 661
- M. KRISTAN, Hubert Gessner. Architekt zwischen Kaiserreich und Sozialdemokratie; 1871–1943, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 171, S. 245 (Werkverzeichnis 1929/1A)
- Ich danke Ing. Willibald LUDWIG, Wien, für erteilte Auskünfte.



Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt die landhausartige Villa, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet und 1929 für Elisabeth Marie von WINDISCH-GRAETZ nach Plänen von Hubert GESSNER umgebaut wurde. Im ehemals größeren Landschaftsgarten, der nach 1945 nach Plänen von Albert ESCH umgestaltet wurde, wurde 1967 bis 1969 eine Wohnhausanlage errichtet. Erhalten blieben etliche ältere Gehölze (Bergahorn, Spitzahorn, Rotbuche, Linde, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte u. a.), ergänzt um zahlreiche Neupflanzungen. In der Mittelachse des gegen den Wolfersberg ansteigenden Gartens liegt ein bassinartiges, versenktes, großes Wasserbecken; gegen diesen Hanggarten wendet sich das Wohngebäude mit einem Portikusvorbau, einer Terrasse und der übergiebelten Gartenfassade. Die einstige Glashaushausanlage blieb nicht erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Wien und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.



Das aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts stammende, mehrfach umgebaute Landhaus schließt mit drei Flügeln einen gepflasterten Hof ein, an den axial der langgestreckte, durch ein mit zwei steinernen, barocken Gartenvasen geziertes Gartenportal sowie über zwei Freitreppen von den Seitentrakten aus zugänglicher Garten grenzt. Das mit älteren Laubgehölzen (Feldahorn, Spitzahorn) und Obstbäumen bestandene Areal enthält ein kleines, rechteckiges, gemauertes, übergiebeltes und lisenengegliedertes Gartengebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; geschnittene Buchsbaumhecken rahmen es.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Töpfel-Haus
 Penzinger Straße 34
 14. Bez.

- Lit.
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 10
 - H. WOHLRAB-WEINZETTL, Das „Töpfel-Haus“, in: Penzinger Museumsblätter, Jg. 1964, 4. Heft, S. 62 ff.
 - F. CZEIKE, XIV. Penzing (Wiener Bezirkskulturführer, 14. Bd.), Wien – München 1979, S. 54
 - DEHIO Wien, 1996, S. 324
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 463 f.



Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Penzinger Straße 84
 14. Bez.

- Lit.
- J. W. SALZBERG, Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien, 6. Bd., Wien 1928, S. 187

Hinter dem 1896 erbauten mehrgeschossigen Wohnhaus erstreckt sich im Anschluß an einen kleinen Hof in der Breite des Hauses der längsrechteckige Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Tul-

penbaum, Platane, Blutbuche, Magnolie, Eibe, Weymouthskiefer u. a.). In der Mittelachse zum Wohnhaus als Gartenabschluß an der Ziegelmauer steht das aus Holz errichtete, rechteckige, neugotische Gartengebäude, dessen eine Hälfte als Glashaus ausgebildet ist. Eine Gartenmöbelgruppe, teils aus Eisenguß in Astwerkimitation, blieb erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Blat-Hof)
Rottstraße 1, Goldschlag-
gasse, Marcusgasse 2,
Felbigergasse 13–15,
Linzer Straße 128
14. Bez.



Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städterwerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 90
- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 102 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 318

Der 1924 bis 1925 nach Entwürfen von Clemens HOLZMEISTER errichtete Volkswohnungsbau schließt als Vierflügelanlage einen von der Linzer Straße bis zur Felbigergasse ansteigenden, begrünten, etwa längsrechteckigen, in mehreren Ebenen axial-geometrisch angelegten Gartenhof ein; Berg- und Spitzahornbäume wurden in Reihen gepflanzt, weitere ältere Gehölze sind Winterlinde, Roßkastanie und Mongolischer Steppenahorn; geschnittene Ligusterhecken grenzen die einzelnen Hofräume ab. Wilhelm FRASS schuf die beiden mit je fünf Masken gezierten halbkreisförmigen Wandbrunnen in der Stützmauer der Freitreppe; sie sind von je einer ums Eck geführten Sitzbank begleitet. Gegen den Hof richten sich die Wohnungen mit zum Teil verglasten Balkons; aus der Bauzeit der Gesamtanlage stammt auch das im Hof situierte Hortgebäude. Etliche der originalen Sitzbänke aus Steinguß mit Holzaufgabe blieben erhalten.

Die Wohnhausanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



In den Jahren 1639 bis 1655 als Augustiner-Barfüßer-Kloster samt Kirche (– das Aussehen der frühbarocken Anlage samt Lust-, Nutz- und Baumgärten überliefert Georg Matthäus VISCHER in einem 1672 veröffentlichten Kupferstich –) und ab 1726 baulich verändert, wurde nach der Auflösung des Klosters im Jahr 1829 das 1813 gegründete Forstlehrinstitut in dem aus zwei Vierflügelbauten bestehenden Klosterkomplex untergebracht und auf den nördlichen, zugehörigen Gründen das bis heute bestehende Arboretum angelegt. Bis 1875 hatte die 1866 gegründete Mariabrunner Forstakademie hier ihren Sitz; ab 1887 nutzte die 1874 gegründete k. k. forstliche Versuchsleitung das Areal. Nach mehrfach geänderten, 1822 zunächst von Professor Johann Anton SCHMITT und von Professor Franz HÖSS einzeln vorgelegten Plänen wurde 1827 der forstbotanische Garten und die Pflanzschule nach einem gemeinsam verfaßten Plan gestaltet. (Der zum Teil noch vorhandene Gehölzbestand sowie der sonstige, dendrologisch wertvolle Bestand im Parkteil und in den Bereichen um das Hauptgebäude ist in der Literatur [1981] aufgelistet.) Erhalten blieb die Mittelachse der Gesamtanlage, die, vom Hauptzugang in das einstige Kloster ausgehend, jenseits der Fahrstraße durch das neue Zugangstor in die Anlage führt. In dieser Achse steht das Glashaus mit Verwaltungsräumen aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, das im 20. Jahrhundert umgebaut wurde. Zu Ehren eines ehemaligen Schülers der Forstlehranstalt, Joseph RESSEL, ließen die österreichischen Forstwirte 1893 die von Joseph KASSIN geschaffene Bronzestatue auf steinernem Sockel im sogenannten Park des Arboretums errichten.

Die Anlage ist in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Botanischer Garten

Forstliche Bundesversuchsanstalt (Forstlehranstalt Mariabrunn)
Hadersdorfer Hauptstraße 7, 32–34

14. Bez.

Lit.

- H. KILLIAN, Mariabrunner Trilogie, II. Teil, Die Forstlehranstalt und Forstakademie, Geschichtliche Entwicklung 1813–1871, in: Mitteilungen der forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Wien, Jg. 1968, 79. Heft, S. 1 ff., II. Teil, 2. Bd., Ergänzungen, in: Jg. 1968, 80. Heft, S. 1 ff.
- W. G. RIZZI, Johann Lucas von Hildebrandt – Ergänzende Forschungen zu seinem Werk, Diss. Techn. Hochschule Wien 1975, S. 170 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien, 1995, S. 165
- DEHIO Wien, 1996, S. 280 ff., S. 311

Wien

Botanischer Garten

Forstversuchsgarten
der Universität für
Bodenkultur
Knödelhüttenstraße 37
14. Bez.



Lit.

- o. A., Zur Gedenkfeier der Gründung der Forst-Lehranstalt Mariabrunn 1813 und der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien 1872, Wien 1912–1913, S. 138
- F. WEBER, Dendrologisches aus Österreich, in: Deutsche Gärtnerbörse, Jg. 1965, Nr. 45, S. 643 ff., bes. S. 644
- H. BARTELS, Red., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, Nr. 73, S. 28
- H. MAYER, Hg., Hundert Jahre Forstlicher Versuchsgärten (1884–1984), Wien 1983, darin bes.: H. MAYER, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Forstlichen Versuchsgartens Knödelhütte, S. 5 ff., M. SCHREIBER, Verzeichnis der im Garten vertretenen Nadel- und Laubgehölze mit Lageplänen des Arboretums und der Versuchsfelder (1965), S. 105 ff.

1884 wurde durch Gustav HEMPEL das Waldbauinstitut mit einem hölzernen Lehrmittelgebäude, einem Gärtnerhaus und einem Forstgarten am Wolfersberg gegründet; das Hauptgelände enthält gerasterte Forstparzellen und eine Baumschule; der dendrologisch interessante Baumbestand wird hier nicht gesondert aufgelistet (siehe Lit., 1981). Aus der Entstehungszeit erhalten sind die Baulichkeiten.

Die Anlage ist in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Spitalspark

Heil- und Pflegeanstalt

In der Grundanlage erhalten ist die Grün- und Freiraumgestaltung der für das Land Niederösterreich nach einem im Jahr 1902 durchgeführten Wettbewerb ab 1904 bis 1907 errichteten Heil- und Pflegeanstalt: Den Situationsplan und die Planung der Anstaltskirche legte



„Am Steinhof“ (Psychia-
trisches Krankenhaus
„Am Steinhof“, Otto-
Wagner-Spital)
Baumgartner Höhe 1
14. Bez.

Lit.

Otto WAGNER vor, die Detailplanung des modifizierten Generalplanes erfolgte durch das Bauamt des Landes Niederösterreich (Leitung: Franz BERGER, Carlo von BOOG); die Detailplanung der Grünanlagen führte der Wiener Gartenarchitekt und Inhaber einer Baumschule, Ferdinand MÜLLER, durch (anderslautend siehe Lit. AUBÖCK, REISSBERGER u. a., 2001: Johann MÜLLER). Das aus ehemals sechzig frei stehenden, rechteckigen Pavillons bestehende Gebäudesystem gliedert das gegen Süden und Osten zur Stadt abfallende, weite Aussicht bietende Areal auf dem Gallitzinberg (Wilhelminenberg) rasterartig um eine Mittelachse; der zentrale Haupteingang führt zum Verwaltungs- und Direktionsgebäude, oberhalb befindet sich der Veranstaltungs- und Versammlungspavillon (Theater) und am höchsten Punkt dieser Hauptachse die Anstaltskirche „St. Leopold“. Die Längs- und Querstraßen sowie die Treppenanlagen beiderseits der mit Pavillons bebauten Mittelachse sind mit Alleen aus jeweils einer Baumart bepflanzt, in Reihen, Gruppen oder als Solitäre blieben etliche der Gehölze aus der Entstehungszeit um die Pavillons und in den unbebauten Bereichen der Mittelachse erhalten (Zerreiche, Säulen- eiche, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Bergahorn, Silberahorn, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Gemeine Esche in Hängeform, Robinie, Pyramidenpappel, Silberpappel, Schwarzpappel, Linde, Winterlinde, Platane, Roßkastanie, Rorblühende Roßkastanie, Blauglockenbaum, Weißdorn, Birke, Blutbuche, Buchsbaum in Sorten, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Orientalische Fichte, Douglas- tanne, Schwarzkiefer, Latsche, Abendländischer Lebensbaum, Law- son's Scheinzypresse u. a.); in Resten übrig blieben beschnittene Buchsbaumkugeln sowie geschnittene Eiben- und Ligusterhecken. Die Anhöhe um die Kirche wurde als lichter Nadelwald mit Gemeinen Fichten und Schwarzkiefern bepflanzt. Die Pavillons rich- ten sich mit zweigeschossigen Veranden und Balkons gegen die Grünflächen, einige der Pavillons besitzen durch Mauern aus der Er- bauungszeit oder durch neuere Maschendrahtgitter eingefriedete zugeordnete Gärten; aus der Bauzeit stammt die in Verwendung ste-

- O. WAGNER, Einige Skiz- zen, Projekte und ausgeführte Bauten, 3. Bd., Wien 1906, Reprint Tübingen 1987, bes. S. 311
- F. BERGER, Neue Landes- Heil- und Pflegeanstalten in Wien, in: P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahr- hunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 255 ff.
- Verwaltungsbericht 1907, Wien 1909, S. 174; 1908, Wien 1910, S. 188
- M. PAUL, Hg., Technischer Führer durch Wien, Wien 1910, S. 401 ff.
- J. MAURERBAUER, Fünf- undzwanzig Jahre Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“, in: Gartenzeitung der Öster- reichischen Gartenbau-Ge- sellschaft, 9. Jg., 1933, S. 15 ff.
- o. A., Zum Gedenken des Gartenarchitekten Ökono- mierates Ferdinand Müller, in: Gartenzeitung der Öster- reichischen Gartenbau-Ge- sellschaft, 25. Jg., 1958, 2. Heft, S. 11
- M. TAFURI, Am Steinhof. Centralità e „superficie“ nell' opera di O. Wagner, in: Lotus, IV. Bd., Jg. 1980, 29. Heft, S. 72 ff.
- P. HAIKO, H. LEUPOLD- LÖWENTHAL, M. REISS- BERGER, „Die weiße Stadt“

- Der „Steinhof“ in Wien. Architektur als Reflex der Einstellung zur Geisteskrankheit, in: Kritische Berichte, 9. Jg., 1981, 6. Heft, S. 3 ff.
- H. GERETSEGGER, M. PEINTNER, Otto Wagner, Salzburg – Wien 1983, 3. Aufl., S. 285 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 91
- O. A. GRAF, Otto Wagner, 1. Bd., Das Werk des Architekten 1860–1902, Wien – Köln – Weimar 1994, 2. Aufl., S. 400 ff.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 76 ff., S. 88
- DEHIO Wien, 1996, S. 291 ff.
- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, M. REISSBERGER, A. MAURI, Otto-Wagner-Spital. Außenanlagen. Untersuchung zum Zwecke der Erfassung und Restaurierung der Außenanlagen, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001
- M. AUBÖCK, M. REISSBERGER, Die Gärten des Otto-Wagner-Spitals in Wien. Ein Bericht zur Untersuchung der Gartengeschichte, in: Die Gartenkunst, 14. Jg., 2002, 1. Heft, S. 91 ff.

hende Glashausanlage. Zu Ehren des Gründers der Anstalt, Leopold STEINER, wurde 1907 eine Bronzestatue auf einem Steinsockel errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Spitalspark

Hanusch-Krankenhaus
Heinrich-Collin-Straße 30
14. Bez.

Als Erzherzog-Rainer-Militärspital nach Plänen von Heinrich SCHMID und Hermann AICHINGER 1913 bis 1915 erbaut, wurde das Krankenhaus ab 1964 umgebaut und erweitert; ebenso wurde der vom Gartenarchitekten Viktor GOEBEL entworfene Park wiederholt umgestaltet. Der Park steigt modelliert bis zum auf der Anhöhe liegenden Hauptgebäude mit gebogenen Seitentrakten an, vom leicht geschwungenen Eingangstor führt die Hauptachse



bis dorthin. Erhalten blieb einiger älterer Baumbestand (Platane, Linde, Silberlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Silberahorn, Schwarzpappel, Eibe, Silberfichte u. a.), der mit etlichen Junggehölzen, bevorzugt Koniferen, ergänzt wurde. Dem Eingangsbereich ins Spitalsgelände vorgelagert ist an der Heinrich-Collin-Straße ein dreieckiger, begrünter Vorplatz.

Die Anlage ist in Besitz der Wiener Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte und bedingt öffentlich zugänglich.



Ehedem südwestlicher Teil der 1904 bis 1907 errichteten Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (Pavillon 25–34), später als privates Sanatorium und Krankenhaus geführt und ab 1923 zur Lungenheilstätte umgewidmet, entspricht die Hangbebauung mit Pavillons in einem symmetrischen Rasterschema der der Hauptanlage „Am Steinhof“; auch die Bepflanzung der Straßen und Wege und die

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 88 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 286 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 57

Wien

Spitalspark

Lungenheilstätte Baumgartner Höhe (Pulmologisches Zentrum der Stadt Wien, Otto-Wagner-Spital)
Sanatoriumstraße 2
14. Bez.

Lit.

- M. PAUL, Hg., Technischer Führer durch Wien, Wien 1910, S. 401 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 91
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 88
- DEHIO Wien, 1996, S. 295 f.
- M. AUBÖCK, M. REISS-

BERGER, Die Gärten des Otto-Wagner-Spitals in Wien. Ein Bericht zur Untersuchung der Gartengeschichte, in: Die Gartenkunst, 14. Jg., 2002, 1. Heft, S. 91 ff.

Gruppierung der Laub- und Nadelgehölze durch den Gartenarchitekten und Baumschulbesitzer Ferdinand MÜLLER folgt denselben Gestaltungsgrundsätzen wie in der Hauptanlage (an besonderen Gehölzen sind nennenswert: Tulpenbaum, Trompetenbaum, Spitzahorn in Kugelform, Christusdorn, Ginkgobaum, Spanische Tanne, Hiba-Lebensbaum u. a.). Das Aussehen der Gesamtanlage „Am Steinhof“ im Jahr 1907 dokumentiert die von Erwin PENDL gefertigte, im Direktions- und Verwaltungsgebäude der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ aufbewahrte Vogelschau. Vor dem Mittelpavillon des heutigen Kurhauses liegt ein etwa trapezförmiges, von zwei steinernen Löwen flankiertes Wasserbecken.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtspark

Baumgartner Casinopark
(abgetragenes Schloß
Oberbaumgarten)
Hochsatzengasse, Lautensackgasse, Linzer Straße
14. Bez.



Lit.

- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 55 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 89
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 284 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 318

Das im Jahr 1779 erbaute Schloß in Oberbaumgarten besteht nicht mehr; im einst weitläufigen Schloßpark wurde das Baumgartner Casino als „Vergnügungs-Etablissement“ nach Plänen von Eugen SEHNAL 1891/892 erbaut (Linzer Straße 297) und der Park verändert. Im stark modellierten, landschaftlich formulierten Areal südlich des Casinogebäudes gedeiht erlicher älterer Gehölzbestand in Gruppen- und in Einzelpflanzung (Roßkastanie, Schwarzpappel, Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Trompetenbaum, Japanischer Schnurbaum, Gemeine Esche, Hybridlinde, Hainbuche, Stieleiche, Robinie, Gemeine Fichte, Eibe u. a.), ergänzt um zahlreiche jüngere Pflanzungen. Das Casino wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebaut, der Park wurde mehrmals umgestaltet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1904 wurde im „Regulierungs-Plan für das an die projektierte Irrenanstalt zwischen der Steinhofstraße und dem Flötzersteig“ ein langgestreckter, um eine Mittelachse in den Seitenteilen landschaftlich formulierter Park vorgesehen sowie eine höchstens einstöckige Bebauung südlich davor, um den Blick ins Wiental und zu den Wienerwaldbergen freizuhalten, bewilligt. Das gegen Süden abfallende Areal wurde um die von der Hauptzufahrt der 1907 fertiggestellten Heil- und Pflegeanstalt Am Steinhof ausgehende Mittelachse ähnlich des Projektes von 1904 1907 bis 1908 parkartig angelegt: die von Straßenzügen begleitete Mittelachse ist symmetrisch mit Eiben, Östlichen Lebensbäumen, Silberfichten u. a. in Rasenflächen besetzt. In den seitlichen Parkteilen gedeiht ebenfalls älterer Gehölzbestand (Roßkastanie, Spitzahorn, Linde, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer u. a.).

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Wien

Stadtpark

Baumgartner Höhe
Baumgartner Höhe,
Sanatoriumstraße, Rath-
mannstraße, Flötzersteig,
Grüne Stube, Antaeus-
gasse, Spiegelgrundstraße
14. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1907, Wien 1909, S. 174; 1908, Wien 1910, S. 188
- F. FISCHER, Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien – New York 1971, S. 42 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 287

Wien

Stadtwald

Dehnepark (abgetragenes
Landhaus Paar,
Villa Dehne)
Dehnegasse 15, 15 A
14. Bez.

Lit.

- K. v. ZINZENDORF (H. WAGNER, Hg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit, Wien 1972, S. 155 f. (Bericht vom 17. 9. 1799)
- E. GASSELSIEDER, Chrono-

logischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 61 ff.

- o. A., Fürstlicher Landsitz für alle Wiener, in: Wien aktuell, 78. Jg., 1973, 33. Heft, S. 15 ff.
- H. KAUT, Wiens Gärten im 19. Jahrhundert, in: A. AUER, Hg., Wien und seine Gärten, Wien – München 1974, S. 57
- K. H. BALLIK, Der Dehnepark, in: Garten, Zeitschrift der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, Jg. 1975, 1. Heft, S. 8 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, S. 197 ff.
- M. LANGBEIN, 200 Jahre Dehnepark, in: Wiener Naturschutz-Nachrichten, 25. Jg., 1991, 2. Heft, S. 19 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 6
- E. BERGER, K. HOCHEGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Dehne-Park, in: Bundesmin. für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC, Red., Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 159 ff.
- M. AUBÖCK, Aufruf zur Rettung eines Kleinods der Wiener Gartengeschichte. Was geschieht im Dehnepark? in: Historische Gärten, 1. Jg., 1995, 2. Heft, S. 11

Fürstin Antonia PAAR erwarb ab 1791 bis 1799 Grundstücke in Hütteldorf am Fuß des Satzberges im Rosenbachtal und ließ ein 1799 fertiggestelltes sommerliches Landhaus in gotisierenden Formen („Haus Muthwill“) im von Wilhelm Friedrich von MEYERN und dem Gärtner JOHANN landschaftlich gestalteten neuen Park errichten; der Park erhielt mehrere hölzerne, zeittypische Staffagebauten, die allesamt nicht erhalten sind. Vorhanden sind der teilweise gefaßte Bach mit aufgestauten Teichzonen samt kleiner, künstlicher Insel aus jener Zeit. Das in Form einer neugotischen burgartigen Ruine aus Stein erbaute einstige, die Orangerie und die Gärtnerswohnung enthaltende Glashaus auf einer Geländekante wurde 1936 für den damaligen Besitzer Willi FORST zu einer Wohnung umgebaut. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Aussehen des Landschaftsparks vereinfacht und mit Grundrißangaben von Bauten festgehalten; aus dem Jahr 1837 liegt eine Auflistung der ehemals vorhandenen, teils in Stichansichten überlieferten Bauten vor.

Das klassizistische Landhaus wurde abgetragen, der Architekt Eduard van der NÜLL plante für den Besitzer der Liegenschaft ab 1851, den Hofzuckerbäcker August DEHNE, eine Villa, die gleichfalls nicht mehr besteht. In Teilen parzelliert, in Teilen verwaldet und verwildert, wurde der Park von der Stadt Wien 1967 erworben und nach Umgestaltungsarbeiten im Jahr 1973 eröffnet. Einiger älterer Gehölzbestand findet sich in Solitärstellung auf weiten, unebenen Wiesenflächen (Zerreiche, Hainbuche, Platane, Buchsbaum, Weymouthskiefer, Mammutbaum, Kalifornische Flußzeder, Eibe, Eibe in Säulenform u. a.).

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

- DEHIO Wien, 1996, S. 331
- M. AUBÖCK, Das Ruinenhaus im Dehnepark, in: Steinschlag. Aktuelle Berichte aus der Reihe „Steine sprechen“, Wien, 36. Jg., März–Juni 1997, Nr. 107
- S. KÖLLENSPERGER, Der Dehnepark und seine Geschichte, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1997
- M. AUBÖCK, J. KÁRÁSZ, Ruinenvilla Dehnepark. Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2001



Längs des Wienflusses gelangte nach dem 1838 erfolgten Tod des Herrschaftsinhabers und Industriellen Franz Xaver Freiherr von MAYR das unter ihm 1822 angelegte Parkgelände als testamentarische Widmung an die Gemeinde Penzing; vor 1853 errichtete die Gemeinde dem Stifter ein im Park vorhandenes Denkmal mit vier Inschrifttafeln und einer weiblichen Gußeisenfigur mit aufgeschlagenem Buch. Das heutige Erscheinungsbild der Parkanlage ist ein leicht modellierter, langgestreckter, nach den abgeschlossenen Wienflußregulierungs- und Stadtbahnbauarbeiten 1901 bis 1902 angelegter Landschaftspark mit etlichem älteren Gehölzbestand in Gruppen- und in Einzelstand (Hainbuche, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Spitzahorn, Silberahorn, Feldahorn, Roßkastanie, Stieleiche, Gemeine Esche, Platane, Zierapfel, Robinie, Winterlinde, Zürgebaum, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Blauglockenbaum, Trauerweide, Birke, Tamariske,

Wien

Stadtpark

Hadikpark

(Penzinger Park)

Schönbrunner Schloßstraße, Kennedybrücke, Hadikgasse

14. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 4. Bd., Wien 1832, S. 239
- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 218; 1901, Wien 1904, S. 191 f.; 1902, Wien 1904, S. 247; 1913, Wien 1914, S. 259
- A. FEICHTINGER, Gärten und Parkanlagen, in: o. A. (Arbeitsgemeinschaft, Hg.), Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1925, 1. Bd., S. 202 f.
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München

- 1970, S. 462
- F. CZEIKE, XIV., Penzing (Wiener Bezirkskulturführer, 14. Bd.), Wien – München 1979, S. 18
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 223, S. 518
 - DEHIO Wien, 1996, S. 331

Weißdorn, Trompetenbaum, Blutbuche, Buchsbaum in Sorten, Eibe, Morgenländischer Lebensbaum in Goldform, Schwarzkiefer u. a.). Längs des parallel zum Wienfluß geführten Hauptweges leitet eine teils einreihig gesetzte Lindenallee durch den Park. Im Jahr 1913 wurde der von Rudolf PANHOLZER 1906 gearbeitete sogenannte „Jungbrunnen“, bestehend aus einer auf einem Fels sitzenden weiblichen Steinfigur, der dem Fels entspringenden Quelle und dem elliptischen, von Pflanzenbehältern gerahmten, steinernen Wasserbecken, errichtet. Hinterfangen ist der am nördlichen Parkende situierte Brunnen von einer beschnittenen Feldahornhecke.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

15. BEZIRK



Gottlieb MICHAL (MICHAEL) plante den 1924 errichteten Gemeindebau um einen gegen die Alliogasse abfallenden, zwei Treppen enthaltenden Innenhof; die beiden Seitenachsen im Hof sind mit Eibenreihen bepflanzt, eine weitere Baumreihe besteht aus Spitzahornbäumen in Kugelform. Aus der Bauzeit stammen die Steingußeinfassungen der Beete, Steingußbänke mit Holzauflagen und der von Anton ENDSTORFER gefertigte Steingußbrunnen mit vier Ausläufen aus Metall.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Forstner-Hof)

Alliogasse 27–33, Hagen-gasse 13–17, Camillo-Sitte-Gasse 12–18, Walküregasse 2–6
15. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 94 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 137
- DEHIO Wien, 1996, S. 362



Leopold BAUER entwarf den 1926 bis 1927 um drei Innenhöfe angelegten Gemeindebau in unmittelbarer Nähe zum 1927 bis 1928 anstelle des aufgelassenen Schmelzer Friedhofes angelegten Märzpark. Gegen die Wurzbachgasse und den Märzpark öffnet sich das Gebäude mit Arkaden auf kannelierten Rundpfeilern im Erdge-

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau (Vogelweid-Hof, Märchen-Hof)
Hütteldorfer Straße 2 A, Wurzbachgasse 2–8, Sorbaitgasse
15. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 143
- DEHIO Wien, 1996, S. 372

schoß. Die Höfe sind kaum begrünt – der Mittelhof ist unbegrünt, die beiden Seitenhöfe enthalten sehr kleine Rasenflächen und je zwei Baumhaseln –; in den Durchfahrts- und Zugangsbereichen sowie im mittleren Hof blieb die ursprüngliche Bodengestaltung mit kleinteiligen, bunten Pflastersteinen erhalten; jeder der Höfe enthält je ein mit keramischen Reliefarbeiten und keramischen Putti von Robert OBSIEGER geziertes Wasserbecken.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Ebert-Hof)

Hütteldorfer Straße 16–22,

Löschenkohl gasse 13,

Costagasse 2, Pouthon-

gasse 23

15. Bez.



Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 94
- K. M. GRIMME, Was uns nur tut, in: Die Blumenbinderkunst, 6. Jg., 1929, 3. Heft, S. 4 (Bild Nr. 1)
- R. KHOSS-STERNEGG, Gartenkunst in Österreich, in: Bergland, 18. Jg., 1936, 3. Nr., S. 13 (Abb.)
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 138
- DEHIO Wien, 1996, S. 363

Nach Plänen von Viktor MITTAG und Karl HAUSCHKA wurde der Ebert-Hof als symmetrische Dreiflügelanlage 1925 bis 1926 errichtet; als vierte Seite schließt eine hölzerne Pergola den Gartenhof („Ebertpark“, vorher: „Mattisplatz“) gegen die Hütteldorfer Straße ab; der Gartenhof mit versenktem Mittelteil, begrüntem Rasenflächen, Sträuchern, ungeschnittenen Hecken und einigen älteren Bäumen (Japanischer Schnurbaum, Spitzahorn, Linde, Eibe, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum) wurde von Albert ESCH entworfen. Beeteinfassungen aus Ziegeln und die Wegbeleuchtung stammen aus der Bauzeit; die von Anton ENDSTORFER 1912 gearbeitete Bronzefigur eines Knaben ziert das quadratische Brunnenbecken im Hof. Die Erdgeschoßzone des Gemeindebaues ist gegen die Straße und in Teilen gegen den Hof mit spitzbogigen Arkaden geöffnet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1919/1920 und 1923/1924 erfolgte der Bau der ersten Gemeindefriedhofanlage nach dem Ersten Weltkrieg in zwei Baustufen: in der ersten Baustufe nach Plänen von Hugo MAYER, in der zweiten vom Wiener Stadtbauamt; jedem der meist zweigeschossigen Siedlungshäuser wurde ein Haus- und Nutzgarten zugewiesen, der jedoch nicht direkt vom jeweiligen Gebäude zugänglich ist, sondern mit Hecken und Zäunen vom Wohnbereich abgetrennt ist. Als etwa quadratisches Zentrum der Anlage erhielt der Mareschplatz 1923 eine Begrünung als Linden und Bergahornbäumen, in seiner Mitte wurde ein achteckiger Steingußbrunnen mit zwei Metallwasserausläufen errichtet; symmetrische Wege erschließen den Platz als Mittel- und Querachsen. Unweit der Siedlungsanlage mit Vorgartenstreifen liegt der gemeindeeigene, 1924 erstellte Rohrauerpark.

Die Siedlung ist in Besitz der Gemeinde Wien; die Hausgärten sind öffentlich nicht zugänglich, der Mareschplatz ist ständig öffentlich zugänglich.



Wien

Hausgärten und Gartenhof

Gemeindefriedhof
(Siedlung Schmelz)
Possingergasse 1–37, Ma-
reschplatz, Mareschgasse,
Minciostraße, Schrauf-
gasse, Wickhoffgasse,
Schoellererweg, Gablenz-
gasse
15. Bez.

Lit.

- o. A., Die Wiener Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung, in: Internationaler Donau-Lloyd, 3. Jg., 1923, Nr. 13, S. 11 (Abb.)
- Verwaltungsbericht 1919–1922, Wien 1927, S. 486
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 92 f.
- K. NOVY, W. FÖRSTER, Einfach bauen. Katalog zu einer wachsenden Ausstellung, Wien 1985, S. 131 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 139 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 365 f.

Wien

Gartenhof

Gemeindefriedhof (Siedlungs-
anlage Schmelz, Kriegs-
wohnhäuser Schmelz)
Possingergasse 25–35,
Gablenzgasse 101–105,

Mareschgasse 20–32,
Wickhoffgasse 4–8
15. Bez.

Lit.

- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 26
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 139 f., S. 143
- DEHIO Wien, 1996, S. 366

Vom Wiener Stadtbauamt wurde 1922 bis 1923 als zweite Baustufe der Siedlungsanlage Schmelz um einen weiten, gegen Norden abfallenden Innenhof der Gemeindebau errichtet; nordwestlich schließt der 1924 angelegte Rohrauer Park an. In Reihen längs der symmetrischen Erschließungswege des Hofes steht älterer Gehölzbestand (Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Säuleneiche, Roßkastanie); auf der Geländekante wurde der rechteckige, gemauerte Pavillon errichtet, begleitet von einem mit einem von Adam POHL in Bronze gefertigten Knaben auf einem Fisch gezierten Brunnen und einer Treppenanlage. Auch die Steingußbänke hinter dem Brunnen stammen aus der Entstehungszeit des städtischen Volkswohnhauses.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Gartenhof
Gemeindebau
Rauchfangkehrergasse 26,
Heinickegasse 1
15. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städterwerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 90
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 140
- DEHIO Wien, 1996, S. 366



Quer zum zweiflügeligen, 1924 bis 1925 nach Plänen von Anton BRENNER erbauten Gemeindebau liegt der mit Rasenflächen und Ziersträuchern begrünte Hof, den Wohnungen sind Balkons zugeordnet. In der Mittelachse wurde als besonderes Gestaltungselement vor der Mauer des Nachbarhofes eine halbrunde Treppenanlage errichtet; eine Sitzbank in Hausnähe stammt aus der Erbauungszeit.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Gartenhöfe

Um zwei Straßenhöfe wurde die mehrflügelige Wohnhausanlage von Rudolf KRAUSS geplant und 1926 bis 1927 erbaut; die Höfe sind mit kleinen Rasenflächen, Eibenhecken, jüngeren Ziersträu-



Gemeindebau (Johann-
Witzmann-Hof)
Reuenthalgasse 2–4,
Markgraf-Rüdiger-Straße,
Dankwartgasse, Vogel-
weidplatz 9
15. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 140
- DEHIO Wien, 1996, S. 364

chern und einigen jüngeren Spitzahornbäumen begrünt, erhalten blieben zum Teil eingeschwungene Beeteinfassungen aus Klinker. Eine Hoffassade wurde mit zwei Pflanzenbehältern und einem leicht erhöhten, eingefassten Blumenbeet besonders akzentuiert.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Stadtpark
Auer-Welsbach-Park
(Schönbrunner Vorpark)
Linke Wienzeile,
Winckelmannstraße,
Mariahilfer Straße,
Schloßallee
15. Bez.

Lit.

- A. UMLAUFT, Der neue
Vorpark bei Schönbrunn, in:
Illustrierte Praktische Blätter
für den Gartenbau, 6. Jg.,
1894, S. 4 f., S. 20 ff. (Plan
S. 21)
- o. A. (Arbeitsgemeinschaft,
Hg.), Hietzing. Ein Heimat-
buch des 13. Wiener Ge-
meindebezirkes, Wien 1925,
1. Bd., S. 204 ff. (Plan S. 206)
- F. STRAUSS, Die Schön-
brunner Gärten, in: o. A.

1890 bis 1893 wurde nach im Jahr 1890 ausgearbeiteten Plänen des Schönbrunner Hofgartendirektors Anton UMLAUFT anstelle des Penzinger Ziegelofens und anstelle von Lagerplätzen der Schönbrunner Vorpark im Auftrag von Kaiser FRANZ JOSEPH I. errichtet; die um das in den Jahren 1910 bis 1913 erbaute Technische Museum gelegenen Kleingärten gelangten 1926 an die Gemeinde Wien und wurden zum Gustav-Jäger-Park neu gestaltet, der einstige Schönbrunner Vorpark mit seiner landschaftlichen Gestaltung wurde mit Ausnahme der Teichzone beibehalten; das gesamte, gegen die baumreihenbestandenen Parkgrenzen hin modellierte, sonst ebene Gelände enthält etliche ältere Gehölze in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Rotahorn, Silberahorn, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Gelbe Pavie,

- (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 30
- Verwaltungsbericht 1923-1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1368
 - F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 29
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 186 f.
 - U. KOSE, L. LICKA, Nutzungsmöglichkeiten für den Auer-Welsbach-Park, masch.-schr. Arbeit im Auftrag der MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, Wien 1995
 - DEHIO Wien, 1996, S. 372
 - o. A., Auer-Welsbach-Park. Der „Prater des Westens“, in: Umweltschutz, Jg. 1998, 11. Heft, S. 6 f.

Wien

Stadtspark

Märzpark

Hütteldorfer Straße,
Moeringgasse, Sorbait-
gasse, Wurzbachgasse
15. Bez.

Lit.

- J. A. FRITSCH, Neue städtische Gartenanlagen in Wien, in: Gartenzeitung, 6. Jg., 1930, S. 18
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 32 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 146 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien

Winterlinde, Sommerlinde, Silberlinde, Stieleiche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Jaspidea-Esche, Trauerweide, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Pyramidenpappel, Graupappel, Silberpappel, Blauglockenbaum, Maulbeerbaum, Zürgelbaum, Hainbuche, Christusbäumchen, Gemeine Hopfenbuche, Katsurabaum, Baumhasel, Trompetenbaum, Kanadischer Geweihbaum, Blutbuche, Schwarznuß, Eibe, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Tanne, Lawson's Scheinzypresse u. a.); als Wegabpflanzung wurden Linden gewählt. 1919 wurde im Park ein Kinderfreibad angelegt. Im Park erfolgte 1948 bis 1949 der Bau des Sonderkindergartens „Schweizer Spende“ mit Spielflächen im Freien; Teile des Parks wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet. 1994 erfolgte die Entfernung des 1919 erbauten Kinderfreibades.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1927 bis 1928 wurde durch das Stadtgartenamt anstelle des aufgelassenen Schmelzer Friedhofes der Märzpark angelegt; erhalten blieb alter Gehölzbestand (Gemeine Esche, Winterlinde, Linde, Roßkastanie, Birke, Pyramidenpappel, Japanischer Schnurbaum, Robinie, Gemeine Fichte, Eibe, Östlicher Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum, Schwarzföhre u. a.) in Reihen, als Einzelbäume und in Gruppen gepflanzt. Leitgehölz der nach 1945 und nach dem 1958 fertiggestellten Bau der Wiener Stadthalle veränderten Parks ist die Pyramidenpappel. Zur Erinnerung an die Opfer der Märzrevolu-

tion 1848, die auf dem Schmelzer Fiedhof bestattet wurden, steht nahe der Stadthalle der koniferenumgebene Gedenkstein als Fels. Ab 2003 wurde in einem Großteil des Parks eine Tiefgarage errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1924 erfolgte die Anlage des Rohrauer Parks durch das Stadtgartenamt im Stadterweiterungsgebiet westlich der Schmelz, das in unmittelbarer Parknähe mehrere Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien und die 1919 bis 1922 errichtete Gemeindefriedhof Schmelz enthält. Der Park, erhöht über den Straßenzügen gelegen, ist landschaftlich gestaltet und mit vielen älteren Gehölzen bestanden (Silberlinde, Französischer Ahorn, Zürgelbaum, Buchsbaum, Eibe, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Abendländischer Lebensbaum, Schwarzkiefer u. a.); Silberlinden wurden im Halbrund um einen Platz sowie in Reihen gepflanzt. Nicht erhalten blieb der 1931 erwähnte Parkpavillon; aus der Entstehungszeit stammt die 1925 von Eduard RUSCH geschaffene, reliefierte Bronzebüste des Gründers des Vereins der Naturfreunde, Alois ROHRAUER.

Die Grünanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

1995, S. 195, 5. Bd., Wien

1997, S. 105

– DEHIO Wien, 1996, S. 373

Wien

Stadtspark

Rohrauer Park

Gablengasse, Minciostraße, Schöllergasse,

Mareschgasse

15. Bez.

Lit.

– o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtebau), Wien 1927, 3. Bd., S. 29 f., S. 92 f.

– Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd., masch.-schr. Man., o. J., S. 1365

– F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 26

– F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 686

– DEHIO Wien, 1996, S. 366

16. BEZIRK



Ab 1781 pachtete Franz Moritz Graf LASCY die Vogeltenn- und die Schnepfenwiese auf dem Predigtstuhl und ließ einen englischen Garten samt einem Lusthaus anlegen; 1785 ließ Demeter (Dimitri) Fürst GALLITZIN (1721–1793) auf dem Predigtstuhl eine einstöckige Villa erbauen und von einem großen, weite Wiesen- und Waldflächen, drei Teiche und Staffagebauten umfassenden Landschaftspark umgeben. 1903 bis 1908 wurde anstelle des frühklassizistischen Landhauses für Erzherzog RAINER und dessen Neffen LEOPOLD SALVATOR das bestehende, einflügelige Schloß mit erhöhtem Mittelteil in neoklassizistischen Formen nach Plänen von Eduard FRAUENFELD und Ignaz SOWINSKY errichtet. Der Landschaftspark blieb nach erfolgten Parzellierungen teils erhalten, teils wurde er aufgeforstet. Von den Staffagebauten blieben der um 1785 am höchsten Punkt der Anlage nahe der Vogeltennwiese erbaute, eine Kuppel auf zwölf jonischen Säulen tragende Rundtempel und die Reste einer zeitgleich errichteten künstlichen Ruine (bei: Vogeltennwiese 2) übrig; dort lagern auch drei zum Teil mit Girlanden reliefierte Sockel. Mehrere zeitgenössische Ansichten um 1790 dokumentieren die einstige Schönheit des in die Wienerwaldlandschaft gebetteten Parks; im Franziszeischen Kataster von 1819 ist der Park um das Hauptgebäude und die beiden Nebengebäude lediglich schematisch wiedergegeben.

Nah der Savoyenstraße wurde im späten 19. Jahrhundert für Moritz Fürst MONTLÉART (verstorben 1887) und Wilhelmine Fürstin MONTLÉART (verstorben 1895) eine neugotische Grabkapelle im Park errichtet. Etliche ältere Gehölze in Gruppen- und in Einzelstellung sind vorhanden (Zerreiche, Stieleiche, Traubeneiche, Roßkastanie, Spitzahorn, Rotbuche, Linde, Baumhasel, Gemeine Esche, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.); von den drei Teichen blieb einer nahe der Savoyenstraße übrig. Von der späthistoristischen Parkgestaltung um das Schloß blieb die Mittelachse vom Schloß zum abfallenden Wiesenhang, ausgehend von einer breiten, balustradengezierten Terrasse vor der Südfassade des Schlosses und über eine große Freitrepppe führend, erhalten. Im Zuge der Adaptierung

Wien

Schloßpark

Schloß Wilhelminenberg
(Schloß Gallitzin, Schloß
Predigtstuhl)

Savoyenstraße 2

16. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, *Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799*, in: F. SARTORI, Hg., *Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie*, 1. Jg., Wien 1812, S. 69 f.
- SCHWEICKHARDT, *VuWW*, 2. Bd., Wien 1831, S. 46 f.
- o. A. (Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring, Hg.), *Ottakring. Ein Heimatbuch des 16. Wiener Gemeindebezirkes*, Wien 1924, S. 116 ff.
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), *Das neue Wien (Städtewerk)*, Wien 1928, 4. Bd., S. 217 f.
- E. GASSESEDER, *Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938*, S. 37 f.
- K. ZIAK, *Von der Schmelz auf den Gallitzinberg*, Wien – München 1969, S. 191
- G. HAJÓS, *Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien*, Wien – Köln 1989, S. 181 f., S. 237 f.
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 2. Bd., Wien

1993, S. 455; 5. Bd., Wien

1997, S. 744

- DEHIO Wien, 1996, S. 387 f.
- K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 188 ff.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Brüßlgasse 34

16. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 170
- DEHIO Wien, 1996, S. 391

des Schlosses zu Hotelzwecken und des Neubaus der Jugendherberge in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die hausnahen Parkteile neu begrünt.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1927 wurde nach Plänen von Franz WIESMANN der kleine Gemeindebau errichtet; dem Baublock ist ein dreiseitig ummauerter, kleiner, formal gestalteter Gartenhof zugeordnet; die dem Gemeindebau gegenüberliegende Mauer trägt ein Holzspalier mit eingesetztem, puttogeziertem Brunnen von Anton ENDSTORFER und Pergolapfeilern. Symmetrisch gepflanzt wurden vier Säuleneichen (drei sind erhalten); die Beete für die Pergolabepflanzung und die Rasenflächen sind steingußeingefaßt, die Zone bei der Pergola weist eine kleinteilige Steinpflasterung aus der Erbauungszeit auf.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Brüßlgasse 45–47

16. Bez.

Als Dreiflügelanlage um einen Gartenhof plante Leopold SCHULZ den 1927 bis 1928 erbauten Gemeindebau; im ebenen Hof gedeihen junge Ziersträucher, Robinien und Zierkirschenbäume, erhalten blieben die Steingußeingassungen der Blumenbeete und der Rasenflächen. Als Besonderheit ziert ein kleiner, rechteckiger, an drei Seiten offener, auf Steingußpfeilern ruhender, an der Innenwand



Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 170
- DEHIO Wien, 1996, S. 391

mit einem keramischen Relief versehener Pavillon den Hof in der Mittelachse. Die Hoffassaden sind mit Balkons gegen den Grünraum geöffnet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(David-Hof)

Effingergasse 31, Römergasse 47–51, Spindel-
eggasse 8, Seitenberg-
gasse 42–48

16. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 170
- DEHIO Wien, 1996, S. 391

Alfred KELLER und Walter BROSSMANN sind die Planer des 1926 bis 1927 erbauten, zwei Vierflügelbauten innerhalb von vier Straßenzügen umfassenden Gemeindebaues auf ansteigendem Areal; jeder Hof ist in sich eben ausgeführt, sie stehen mit einer Treppenanlage und Arkadendurchgängen miteinander in Verbindung. Jeweils auf die Mittelachse der Bauten ausgerichtet, ist jeder Hof mit zwei Winterlinden und jüngeren Ziersträuchern bepflanzt, die Weg-, Rasen- und Beeteinfassungen aus Klinker blieben erhalten; die Stiegenaufgänge zu den Wohnungen sind mit je zwei Pflanzenbehältern markiert.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Ganglbauergasse 4–12,

Hyrtlgasse 5–13

16. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 170
- DEHIO Wien, 1996, S. 396



1930 bis 1931 wurde der von Heinrich VANA geplante zweiflügelige Volkswohnungsbau errichtet; der Gartenhof grenzt an zwei Seiten an Nachbarhöfe, ist mit einer Mittel- und Querachse versehen und enthält im von Süd nach Nord abfallenden Terrain einige ältere Gehölze (Spitzahorn, Pyramidenpappel) und Ziersträucher. Die Hofmitte nimmt eine Klinkerfläche ein, auf der ein frei stehender, mit Keramikplatten verkleideter Pfeiler als einstiger Lichtkandelaber, gefertigt von Johann TROYER im Jahr 1931, steht.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Franz-Schuhmeier-Hof)

Pfenninggeldgasse 6–6 A,

8–12, Possingergasse 63–

65, Koppstraße 100–108

16. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 98
- Verwaltungsbericht 1923–1928, Wien, 3. Bd.,



Auf unebenem Terrain planten Gottlieb MICHAL (MICHAEL) und Karl SCHMALHOFER den 1923 bis 1924 errichteten, 1927 erweiterten kommunalen Wohnhausbau; die vierflügelige Bauanlage umschließt einen weiten Gartenhof mit einigem älteren Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenstellung (Linde, Pyramidenpappel).

pel, Weißdorn, Gemeine Esche, Zürgelbaum, Eibe) sowie mit geschnittenen Ligusterhecken; teilweise erhalten blieb die Weg- und Beetkanteneinfassung aus gelben Klinkersteinen; zahlreiche Steingußbänke mit Holzauflagen sowie die Holzspalierwand gegen den Nachbarhof stammen aus der Bauzeit. Zu Ehren von Franz SCHUHMEIER (1864–1913) wurde die von Siegfried BAUER 1923 geschaffene Bronzeporträtbüste auf einem Steingußsockel im Grünbereich an der Ecke Koppstraße/Pfenninggeldgasse errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Als Ergebnis eines städtebaulichen Wettbewerbes wurde in fünf Baustufen die für etwa sechstausend Bewohner in über tausendzweihundert Wohnungen konzipierte Wohnhausanlage des Sandleitengartens 1924 bis 1928 realisiert; beteiligt waren die beiden Architektenteams Otto SCHÖNTHAL, Emil HOPPE und Franz MATUSCHEK sowie Siegfried THEISS, Hans JAKSCH, Franz KRAUSS und Josef TÖLK; ersteres Team plante das Areal südlich der Rosenackergasse, letzteres nördlich davon. Ideen der Gartenstadtbewegung und des von Camillo SITTE vorgeschlagenen „malerischen“ Städtebaues wurden hier umgesetzt, wobei die ursprünglichen Gestaltungsintentionen bis heute erhalten sind: Nach außen abgeschlossen, bieten die begrünten inneren Straßen- und Gassenzüge und die Gartenhöfe vielfältig nutzbare Freiräume; besonders liebevoll wurde etwa der Hofraum von der im Erdgeschoß eines Wohntraktes untergebrachten Städtischen Bücherei ausgeführt: er erhielt den von Florian JOSEPHU-DROUOT 1926 geschaffenen Brunnen samt Bronzeputto mit einem Bücherstapel. Der etwa rechteckige Nietzscheplatz enthält Steingußbänke aus der Bauzeit, der Matteottiplatz mit kleinteiligem, gemustertem Steinpflasterbelag trägt den Matteottibrunnen im Zentrum und eine zweite Brunnenanlage

o. J. (masch.-schr. Man.), S. 1374

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 172
- DEHIO Wien, 1996, S. 405

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau (Sandleitengarten-Hof)

Sandleitengasse, Nietzscheplatz, Baumeistergasse, Rosa-Luxemburg-Gasse, Matteottiplatz, Liebknechtgasse, Gomperzgasse, Karl-Metschl-Gasse, Rosenackerstraße, Steinmüllergasse

16. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtebau), Wien 1927, 3. Bd., S. 96 ff.
- M. EISLER, Wiener Kindergärten (...), in: Moderne Bauformen, 30. Jg., 1931, S. 630 ff., bes. S. 635 f.
- R. GIESELMANN, G. LAUTNER u. a., Hg., Sandleitengarten, in: Prolegomena, 10. Jg., 1981, Nr. 37, 2. Heft
- D. BLASE, S. SCHMIDT, Sandleitengarten. Freiräume einer Wiener Wohnhausanlage der Ersten Republik, Dipl.-Arb. Univ. Hannover 1987

- D. BLASE, S. SCHMIDT, Sandleitens. Freiräume einer Wiener Wohnhausanlage der Ersten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 42. Jg., 1988, 3./4. Heft, S. 179 ff.
- S. SCHMIDT, Sandleitens – Freiräume eines Wiener Gemeindebaus, in: Historische Gärten, 1993, S. 278 ff.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 158 f., S. 172 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 401 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 43
- S. SCHMIDT, Sanierung von Freiräumen des „Roten Wien“, in: Garten und Landschaft, 111. Jg., 2001, 5. Heft, S. 24 f.

beim Treppenaufgang zur Gomperzgasse. Großzügig gestaltet wurde der zwischen der Rosenackergasse und der Gomperzgasse gelegene Städtische Kindergarten, dessen Bauten 1927 bis 1929 von Erich Franz LEISCHNER entworfen und ausgeführt wurden und in dessen mehrteiligen Garten die von Wilhelm FRASS 1929 geschaffene „Säule des Frohsinns“ als mit musizierenden Putti aus Terrakotta versehen und ein von Josef RIEDL 1929 geschaffenes Bronzestücklein stehen.

Die Erschließung des unebenen gesamten Geländes mit Treppenanlagen, Fußwegen, Gassenzügen und bossierten Stützmauern ergibt abwechslungsreiche Freiräume. Die Ecke Rosenackergasse/Sandleitengasse betont ein achteckiger, gemauerter Gartenpavillon. Viele der Gehölze stammen aus der Bauzeit (Platane, Pyramidenpappel, Silberahorn, Bergahorn, Zürgelbaum, Blasenbaum, Baumhasel, Trauerweide, Winterlinde, Gemeine Esche, Blauglockenbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Schwarzkiefer u. a.), geschnittene und ungeschnittene Hecken aus Eibe, Liguster und Ziersträuchern gliedern die Gartenhöfe, in Teilen erhalten blieben die Weg- und Beeteinfassungen aus Klinker und aus Steinguß.

In unmittelbarer Nachbarschaft östlich des Sandleitens-Hofes wurde 1927 bis 1928 der Kongreßpark von der Gemeinde Wien errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und in Teilen ständig, in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Dr.-Friedrich-Becke-Hof)

Thalhaimergasse 32–38,

Brüßlgasse 33–37

16. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 173
- DEHIO Wien, 1996, S. 391



Um zwei unbegrünte Lichthöfe und einen begrünten Innenhof plante Cesar POPPOVITS den 1926 erbauten Gemeindebau; der Innenhof enthält einen versenkten Mittelteil mit Kinderspielplatz und ist durch eine Mittel- und eine Querachse strukturiert; von der ursprünglichen Bepflanzung blieben drei Eschenahornbäume erhalten; die Rasenflächen sind klinkereingefaßt, acht klinkerbe-

grenzte Plätze für Bänke sind ausgespart. Robert OBSIEGER statete die Erdgeschoßzonen zum Innenhof mit etlichen keramischen Tierfiguren und einem Wandbrunnen aus.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Gartenhof
Gemeindebau
Thalhaimergasse 44
16. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 173
- DEHIO Wien, 1996, S. 409

Als vierflügeliger kleiner Gemeindebau wurde nach Plänen von Franz WIESMANN vom Stadtbauamt diese Anlage 1927 erbaut; axial zum Wohnbau ist der Gartenhof angelegt. Als Abschlußwand dient eine mit Fünflättrigem wilden Wein berankte Pergola aus Steingußpfeilern, Holzauflagen und Holzspalieren. Die Mitte dieses Bereiches ist durch einen Brunnen mit stilisiertem Delphin in Steinguß betont. Zwei ältere Birken, Ziersträucher und Rasenflächen begrünen den Hof.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
(Karl-Volkert-Hof)
Thaliastraße 75, Kreitnergasse, Klausgasse
16. Bez.

Lit.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 173
- DEHIO Wien, 1996, S. 410

Franz SCHUSTER und Franz SCHACHERL pflanzten den 1926 bis 1927 erbauten, vier Flügel um den Innenhof und drei Flügel um

den zweiten Hof umfassenden Gemeindebau; die Höfe enthalten mehrere ältere Gehölze (Nußbaum, Geschlitzblättriger Nußbaum, Spitzahorn in Kugelform, Eibe) und sind axial zur Architektur angelegt. Im zweiten Hof wurde die von Siegfried BAUER 1930 gearbeitete Bronzebüste von Karl VOLKERT auf einem Steingußsockel errichtet und mit Eiben gerahmt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtwald

Degenruhe

Savoyenstraße,

Waldstraße, Haydlergasse,

Johann-Staud-Gasse

16. Bez.



Lit.

- K. TREMEL, Die Parkanlagen Ottakrings, in: o. A. (Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde von Ottakring, Hg.), Ottakring, Ein Heimatbuch des 16. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1924, S. 322 (mit Plan)
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 5
- DEHIO Wien, 1996, S. 413

In leicht ansteigender Zwickellage am Fuß des Wilhelminenberges im Liebhartstal wurde am Waldzugang zur Erinnerung an den 1889 verstorbenen Gemeinderat und Feuerwehrhauptmann Ferdinand DEGEN im Jahr 1890 ein Bronzeporträtmedaillon an einem alpinumartig gestalteten Felssockel angebracht (das heutige Relief fertigte Viktor HAMMER 1962). 1927 wurde der Aussichtsplatz erweitert. Das Areal ist mit Linden, Zerr- und Stieleichen bepflanzt und gegen die Straßenkreuzung mit einer Eibenhecke abgeschirmt.

Das Gelände ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Karl-Kantner-Park

Thaliastraße, Ottakringer

Straße, Erdbrustgasse

16. Bez.

In Zwickellage zwischen den Straßenzügen befindet sich der im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts angelegte, kleine, öffentliche Park mit einigen älteren Gehölzen (Birke, Linde, Japanischer Schnurbaum, Robinie, Eibe, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum u. a.); durch das ebene Areal führt eine kurze, gerade, teils nachgepflanzte Roßkastanienallee. Zur Erinnerung an den Feuerwehrhauptmann Karl KANTNER wurde im Jahr 1935 das von Josef MÜLLNER gefertigte Denkmal errichtet; die 1943 entfernte Bronzebüste wurde 1952 in Steinguß neu hergestellt. Im Park steht



eine kleine Wegkapelle (Kreuzbergkapelle, frühes 19. Jahrhundert) und die „1698“ bezeichnete, steinerne, von der Ecke Waidäckergasse/Flötzersteig hierher versetzte Dreifaltigkeitssäule.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1927 bis 1928 wurde in zwei Teilen nach Plänen des Stadtbaumeisters Erich LEISCHNER in Zusammenarbeit mit dem Stadtgartenamt anstelle einer Müll- und Schlackendeponie, einer Sandstätte und Schrebergärten der Kongreßpark angelegt: 1928 erfolgte die Eröffnung des damals größten, ebenfalls von LEISCHNER geplanten Wiener Freibades im südöstlichen Teil des Parks oberhalb der Julius-Meisl-Gasse. „Das Hauptmotiv dieses Parks ist der große breite Rasenspiegel, der von der Lobmayerstraße an allmählich sich erweiternd ansteigt. Gekrönt ist dieser Hang von einem prächtigen Kiosk, der in Farbenfreude leuchtend den Abschluß des Blickes bildet.“

Lit.

- M. KINZ, *Damals in Ottakring ...*, Wien 1990, S. 72
- E. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 446
- DEHIO Wien, 1996, S. 413, S. 414

Wien

Stadtpark

Kongreßpark

(Franz-Siegel-Park)

Julius-Meisl-Gasse, Lieb-

knechtgasse, Sandleitengasse,

Lobmeyrgasse

16. Bez.

Lit.

- J. BAROUSCH, *Bauschaffen der Gegenwart. Neue Badeanlagen der Gemeinde Wien*, in: *Architektur und Bautechnik*, 14. Jg., 1927, S. 89 ff.
- *Verwaltungsbericht 1923–1928*, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1372
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), *Das neue Wien (Städtewerk)*, Wien 1928, 4. Bd., S. 235.

- S. 251 f.
- T. F. RIES, Die Sprache des Steines, Wien 1928, S. 35, S. 99 f.
 - F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 38 f. (Abbildungen ab S. 33)
 - H. HOVORKA, Republik Kongo. Ein Schwimmbad erzählt seine Geschichte, Wien 1988
 - B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 59 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 566
 - F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 181 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 397

sonderes Augenmerk wurde bei dieser Anlage der Bepflanzung zugewendet. Zum erstenmal wurde hier in der Farbgebung das Prinzip der Massenwirkung im größten Maßstabe angewendet. Der erwähnte Rasenspiegel wird beiderseits geradlinig von Obstblütenpflanzungen begleitet. Japanische Kirschen-, Mandeln-, Pfirsich- und Aprikosenbäume und Sträucher bilden hier in endloser Zeile eine Blütenavenue von gewaltiger Ausdehnung. In vollster Blüte, entfaltet dieser Parkteil eine Blütenpracht, die bereits eine Sehenswürdigkeit Wiens geworden ist. Auch in den anderen Parkteilen ist dieses Pflanzungsprinzip vorherrschend.“ Diese Beschreibung des Parks durch den Leiter des Stadtgartenamtes, Fritz KRATOCHWJLE, aus dem Jahr 1931 weist ferner auf die 1924 bis 1928 entstandene, für etwa sechstausend Bewohner geplante, gartenstadtartige Gemeindebauanlage des Sandleiten-Hofes westlich des Kongreßparks hin.

Wenn auch durch Umgestaltungen mehrfach verändert, blieben die Hauptstrukturen des Parks kenntlich; am nördlichen Rand des teils rasenbewachsenen, ansteigenden Geländes steht der ehemals als Milchtrinkhalle genutzte, auf sechs Holzpfählen ruhende Pavillon; etlicher älterer, auch dendrologisch interessanter Gehölzbestand blieb in Gruppen- und in Solitärstellung erhalten (Platane, Winterlinde, Hybridlinde, Roßkastanie, Gelbe Pavia, Zierkirsche, Zierapfel, Spitzahorn, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Eschenahorn, Rotahorn, Fächerahorn, Geschlitzblättriger Fächerahorn, Pyramidenpappel, Japanischer Schnurbaum, Blutbuche, Trauerweide, Blasenbaum, Robinie, Birke, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Stieleiche, Gelbholz, Magnolie, Baumhasel, Weißdorn, Zürgelbaum, Blaugrüne Atlaszeder, Schwarzkiefer, Zirbelkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Spanische Tanne, Eibe u. a.). Ein rechteckiger Platz ist mit Linden, ein Rundplatz ist mit Platanen umstanden. 1928 wurde die von Teresa Feodorowna RIES 1900 geschaffene Figurengruppe „Die Unbesiegbaren“ errichtet und mit Eiben hinterpflanzt. Anlässlich der Badrenovierung in den Jahren 1987/1988 wurde das Kinderfreibad des Parks Teil des Kongreßbades.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien
Stadtplatz
 Katharinenruhe
 (Liebhartsruhe)

Leicht oberhalb der Straßenzüge wurde in Zwickellage im Liebhartstal im Jahr 1881 im Auftrag des Ottakringer Bürgermeisters und Brauereibesitzers Ignaz Edler von KUFFNER ein nach dessen Tochter Katharina benannter Ruheplatz errichtet, der einige ältere Gehölze (Gemeine Esche, Roßkastanie, Buchsbaum, Eibe u. a.) ent-



Gallitzinstraße, Funken-
gerngasse
16. Bez.

Lit.

- F. M. REBHANN, *Finale in Wien. Eine Gaustadt im Aschenregen*, Wien – München 1969, S. 102
- M. KINZ, *Damals in Ottakring ...*, Wien 1990, S. 29
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 4. Bd., Wien 1995, S. 55
- DEHIO Wien, 1996, S. 413

hält und im Zentrum mit einem schirmartig überdachten, sechsseitigen Ruheplatz versehen wurde. 1944 wurde aus antisemitischen Gründen die Katharinenruhe in Liebhartsrue umbenannt; 2002 erfolgte die Rückbenennung. In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Oberflächen des Platzes mit Steinplatten aus Gneis belegt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

17. BEZIRK



Wien
Klostergärten
 Generalhaus der
 Missionsschwestern
 Königin der Apostel
 (Villa Glaser)
 Kreuzwiesengasse 9
 17. Bez.

Lit.
 – DEHIO Wien, 1996, S. 446

1897 wurde die späthistoristische Villa Glaser auf einem umfangreichen, ansteigenden Gartengrundstück errichtet; seit 1923 dient die Villa zu Klosterzwecken und wurde seither mehrfach umgebaut und zuletzt 1996 erweitert. Der Garten enthält Obst- und Gemüseanbauflächen und am Südhang einen Weingarten. Einige ältere Gehölze (Winterlinde, Birke, Schwarzföhre u. a.) wurden um Neupflanzungen, vor allem von Koniferen ergänzt. Erhalten blieben die späthistoristische Torzufahrt und ein Eisensteg über dem Zufahrtsweg, ein achteckiges, eisernes, laubenartiges Salettl und ein kleiner, einfacher, runder Pavillon aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts stehen nahe des Hauptweges; Kreuzwegstationen, eine Lourdesmadonna und weitere Heiligenfiguren stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Anlage ist in Besitz der Kongregation der Missionsschwestern Königin der Apostel und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
**Pfarrhof- und
 Gutshofgärten**
 Pfarrhof und Gutshof
 St. Peter
 Rupertusplatz 5
 17. Bez.

Lit.
 – H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 230
 – R. MILESI, Lorenzo Mattioli,

Seit etwa 1044 ist das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg Grundbesitzer in Dornbach. Eine Ansicht der Kirche und Herrschaft Dornbach von 1768/1769 und der Franziszeische Kataster von 1819 überliefern den Zustand der Niederlassung vor den Umbauarbeiten ab etwa 1829. Obstgärten und eingezäunte Rasenflächen

- phil. Diss. Univ. Graz 1946, S. 87
- H. ALTHÖFER, Der Biedermeiergarten, phil. Diss. Univ. München 1956, S. 39
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 434
 - DEHIO Wien, 1973, S. 175 f.
 - K. LOHRMANN, Der Besitz von St. Peter in Wien–Dornbach, in: St. Peter in Salzburg. Das älteste Kloster im deutschen Sprachraum, Ausstellungskatalog Salzburg 1982, S. 128 f. (Abb.), S. 265 (Kat.-Nr. 142, verfaßt von A. HAHNL)
 - H. KRETSCHMER. XVII., Hernals (Wiener Bezirkskulturführer, 17. Bd.), Wien – München 1983, S. 45 ff.
 - R. SPITZER, Hernals, Wien 1991, bes. Abb. bei S. 48
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 83
 - DEHIO Wien, 1996, S. 417ff.
 - Ich danke Fr. Hermine Maria STEINMETZ, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien

Schloßpark

Schloß Neuwaldegg
(Schloß Schwarzenberg,
Dornbacher Park)
Waldegghofgasse 3–5
17. Bez.

Lit.

- K. v. ZINZENDORF (H. WAGNER, Hg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit, Wien 1972, S. 150 f. (Bericht vom 21. 5. 1782), S. 151 f. (Bericht vom

umgeben derzeit die Trakte; der Vorplatz ist als öffentliche Grünfläche mit einheimischen Gehölzen begrünt. Der Baublock des Pfarrhofes ist von einem größeren Garten begleitet, in den von der Gersthofer Straße eine klassizistische, säulen- und giebelgezierte Gartentür führt; eine zweite, ähnliche Gartenpforte steht seitlich des Pfarrhofes am Rupertusplatz. Wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt das auf quadratischem Grundriß mit abgeschrägten Ecken gemauerte, zweigeschossige Gartenhaus mit verändertem Dach. Der Fischkälter anbei, dargestellt auf oben erwähntem Bild, bestand bis ins zweite Viertel des 20. Jahrhunderts. Sekundär aufgestellt wurden vier reliefierte, steinerne, hochbarocke Schmuckvasen und drei hochbarocke Sandsteinstatuen auf Sockeln, Jupiter, Bacchus und Apoll (als Torso erhalten) darstellend und vielleicht aus dem Neuwaldegger Schloßpark stammend.

Das Areal ist in Besitz des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg; der Vorhof ist ständig öffentlich zugänglich, die Gärten sind öffentlich nicht zugänglich.



Um 1692 bis 1697 wurde wohl nach Plänen von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH für die gräfliche Familie STRATTMANN in Dornbach das Sommerschloß anstelle des urkundlich erstmals 1535 genannten Neuwaldeggerhofes, der 1683 zur Zeit der Türkenbelagerung zerstört wurde, erbaut. Seit 1706/1708 in Besitz

von Johann Karl BARTHOLOTTI, Freiherr von PARTENFELD, erfolgte der erste Umbau des Schlosses. Das ehemals einflügelige, mehrfach umgestaltete Sommerschlößchen mit vorspringendem Mittelteil zwischen zwei Eckrisaliten, erhöht über dem Ort gelegen, war von einem terrassierten, hochbarocken Ziergarten im Südosten und von einem Ehrenhof im Nordwesten, an den axial eine lange, bis heute erhaltene Allee aus Roßkastanienbäumen und Linden anschließt, umgeben. Im von Joseph Emanuel FISCHER von ERLACH um 1715 entworfenen Stich ist das vermutliche Aussehen des einstigen Barockgartens überliefert. Die ehemalige Sala terrena mit querelliptischem Grundriß im Erdgeschoß des Mittelteiles wurde mehrfach umgestaltet und besteht nun als Kapelle.

Franz Moritz Graf LACY (1725–1801), Feldmarschall unter MARIA THERESIA und JOSEPH II., erwarb 1765 das Schloß und ließ die barocken Gartenparterreflächen vereinfachen. Unterhalb der unteren Gartenterrasse ist das einstige Badehaus des Grafen LACY untergebracht. Das gesamte Jagdareal im ansteigenden Dornbachtal nordwestlich des Schlosses ließ er ab 1766 bis zu seinem Tod 1801 in einen englischen Landschaftspark umwandeln, der als früheste Anlage dieses Stils in Österreich gilt und in Resten bis heute besteht. In zahlreichen Beschreibungen und Reiseführern wie in der folgenden Schilderung aus dem Jahr 1808 wird er als herausragende Sehenswürdigkeit genannt: „In diesem Park findet man alles vereinigt, was man nur immer von einer solchen Anlage verlangt. Man trifft darinnen auf unübersichtbare Alleen, kleine sich schlängelnde Schattengänge, lichten Wiesengrund, dunkles Gehölz [...]. Unter anderen ist in diesem Park sehenswert: die Marswiese, die Schwanenteiche, der chinesische Sonnenschirm, das chinesische Lusthaus, die Moritzruhe, der Spiegelteich, der Dianentempel, der Regenschirm, die Aussicht oder das holländische Dörfchen, und viele andere vortreffliche und schöne Anlagen, welche dem Auge des durchwandernden Liebhabers ungemein viel Vergnügen gewähren.“ Von den erwähnten Besonderheiten des Parks, die in von Jakob SCHMUTZER 1782 aufgenommenen Stichen und weiteren Ansichten überliefert sind, blieb kaum etwas übrig: Johann Martin FISCHER schuf 1774 die drei auf ausgewählten Wiesenplätzen errichteten antiken Steinstatuenkopien des Sterbenden Galliers (derzeit verschollen), des Ruhenden Mars (Ares Ludovisi) und des Borghesischen Fechters; anstelle des spätestens 1782 vorhandenen großen chinesischen Pavillons in erhöhter, mittlerweile verwaldeter Lage wurde stark vereinfacht in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein hölzerner Pavillon errichtet, das um 1794 als Grabstätte für den in diesem Jahr verstorbenen Neffen des Auftraggebers, Georg Graf BROWNE, errichtete Mausoleum, in dem 1801 Franz Moritz Graf LACY bestattet wurde, besteht als klassizistischer Tempel

30. 9. 1792), S. 152 (Bericht vom 8. 9. 1796)

- C. C. L. HIRSCHFELD, Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779–1785, 5. Bd., 1785, S. 316
- F. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien, 2. Bd., Wien 1799, S. 101 ff.
- o. A., Neueste Beschreibung der kaiserlich königlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, und der in der Gegend derselben befindlichen kaiserlich königlichen Lustschlösser, Gärten, anderer vorzüglicher Gebäude, Kunst- und Naturmerkwürdigkeiten, Wien 1808, S. 54
- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) d. österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 71 ff.
- o. A., Description des principaux Parcs et Jardins de l'Europe (...) Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 1. Bd., S. 96 ff.
- SCHWEICKHARDT, VuWV, 4. Bd., Wien 1832, S. 194 ff.
- F. KALTENBERGER, Geschichte der Ortschaften Dornbach und Neuwaldegg (bei Wien), Wien 1884, bes. S. 35 ff.
- A. ILG, Das Schloß Neuwaldegg, in: Monatsblatt des Altertumsvereins von Wien, Jg. 1889, S. 59
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.)

- (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 247 ff.
- Dendrologische Gesellschaft, Hg., Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild, 1. Bd., Wien 1911, 3. Heft, S. 52 ff.
 - H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (...), (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 240
 - A. BECKER, Schloß und Park Neuwaldegg, in: Blätter des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien, 1. Jg., 1926, 3. Heft, S. 33 ff.
 - A. TRNKA, Schloß Neuwaldegg, Diss. Techn. Hochschule Wien 1934
 - E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 1 ff.
 - L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 25 ff.
 - R. MILESI, Lorenzo Martielli, phil. Diss. Univ. Graz 1946, S. 76 f., S. 87
 - M. POCH-KALOUS, Johann Martin Fischer, Wien 1949, S. 46, S. 51
 - G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 326 ff., S. 433 f.
 - H. SEDLMAYR, Johann Bernhard Fischer v. Erlach, Wien – München 1976, 2. Aufl., S. 65, S. 78, S. 81, S. 250 f.
 - G. HAJÓS, Neuwaldegg –

(„Moritzruhe“) auf einer Lichtung im verwaldeten Parkteil nahe der Höhenstraße. Das Hameau oder Holländerdörfel auf dem Gränberg im Jagdrevier, errichtet als aus siebzehn Häusern bestehender Versammlungsort für die Gäste des Grafen LACY, existierte ruinös bis etwa 1926; einer der Bauten blieb verändert übrig. Der Sockel des Grabmals für Tamerlanka, ein Pferd des Grafen, blieb im Wald erhalten. Die ehemals kleinteilig strukturierten, teils spätbarocken Gestaltungsintentionen folgenden Quartiere aus Baum- und Strauchpflanzungen, Hecken und Wasseranlagen, Staffagebauten und Sichtschneisen im Bereich nördlich der großen Allee (Schwarzenbergallee) sind lediglich in Ansichten und Gartenplänen überliefert. Franz GAHEIS nennt 1799 Anton MARINGER als Gärtner, der die vielfältigen Ideen des engagierten Auftraggebers umsetzte.

Nach dem Tod des Grafen LACY in den Besitz der fürstlichen Familie SCHWARZENBERG gelangt, wurde die Pflege großer Teile des Parks reduziert, das Areal wurde hauptsächlich forstwirtschaftlich genutzt. Erst um 1900 erfolgte im Auftrag von Erbprinzessin Therese von SCHWARZENBERG die neubarocke Überarbeitung der barocken, dreiteiligen Terrassenanlage: sie wurde mit niedrig geschnittenen, teils erhaltenen Buchsbaumhecken gegliedert. Teile des Figurenprogramms des hochbarocken Gartens blieben bestehen, die zahlreichen hochbarocken, steinernen Putti und Zwergeln im Parterre und auf Balustraden stammen aus der Bildhauerwerkstatt von Matthias Bernhard BRAUN um 1719 und waren ursprünglich im Park des böhmischen Schlosses Citoliby aufgestellt. Die drei im Garten des Pfarr- und Gutshofes St. Peter in Dornbach (17. Bezirk, Rupertusplatz 5) aufgestellten Sandsteinstatuen des Jupiter, Bacchus und wohl des Apoll (als Torso erhalten) und die im Garten des Wohnhauses Dornbacher Straße 85 vorhandene weibliche Satyrfigur sind wahrscheinlich Teile der figuralen Erstausrüstung des Schloßgartens. Die beiden steinernen Obelisken auf einer Anhöhe der Schwarzenbergallee stammen wohl aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Zu verweisen ist auf den stattlichen älteren Bestand an Gehölzen in Einzel- und Gruppenpflanzung (Rotbuche, Blutbuche, Stieleiche, Zerreiche, Latsche, Rotkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Abendländischer Lebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Wacholder u. a.). Die Teich- und Bachzonen bestehen in teils verlandetem oder trocken gefallenem Zustand. Im Zugangsbereich wurde 1914 das bestehende Pfortnerhaus erbaut, 1961 bis 1962 wurde ein mehrgeschossiger Wohnhausblock unterhalb der dritten Terrassierung errichtet.

Das Schloß und die unmittelbare Umgebung mit dem Terrassengarten sind in Besitz der Erzdiözese Wien und bedingt öffentlich zugänglich; der Schloßpark ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

- der älteste Garten nach „englischer Manier“ in Österreich, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 39. Jg., 1986, S. 109 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, bes. S. 106, S. 143 ff., S. 233 f.
 - G. G. BAUER, Barocke Zwergenkarikaturen, in: V. HÄNSEL, D. KRAMER, Hg., Die Zwerge kommen! Ausstellungskatalog Trautentfels 1993, S. 78, S. 93 f.
 - M. AUBÖCK, A. ZBIRAL, Schloß Neuwaldegg. Gutachten zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993
 - A. ZBIRAL, Der Barockgarten von Schloß Neuwaldegg, in: Historische Gärten, 1993, S. 283 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 393 ff.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 428 ff., bes. S. 431, S. 437
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen in Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 191 ff.
 - A. ZBIRAL, Neuwaldegger Allee. Voruntersuchung für die Unterschutzstellung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2003
 - Ich danke Frau Hermine Maria STEINMETZ, Wien, für Auskünfte und Hinweise.

Wien

Villenpark

Villa Kraus (Roth-Besitz,
Landhaus Schuster)
Amundsenstraße 9
17. Bez.



Lit.

- Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, Hg., M. AUBÖCK, Verf., Wiener Naturdenkmäler, Wien 1983, S. 76
- C. LOIDL-REISCH, Villa Kraus – Park um das Landhaus der Marie Schuster, in: Historische Gärten, 1993, S. 288 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 432

Hans und Ferdinand GLASER entwarfen für Marie SCHUSTER in alpinen Bauformen ein 1904/1905 erbautes großes Landhaus mit Nebengebäuden; das in Tallage längs des Alsbaches und südlich des Parks des Schlosses Neuwaldegg gelegene Areal wurde landschaftlich gestaltet. Von der Berliner Baumschule Ludwig SPÄTH stammt der dendrologisch wertvolle Gehölzbestand mit besonders reichhaltiger, arboretumähnlicher Koniferenbepflanzung und etlichen Laubgehölzen (Stieleiche, Roteiche, Weide, Trauerweide, Erle, Sommerlinde, Winterlinde, Hainbuche, Roßkastanie, Rotbuche, Blutbuche, Magnolie, Birke, Katsurabaum, Blutroter Fächerahorn, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Zirbe, Latsche, Tränenkiefer, Mädchenkiefer, Eibe, Säuleneibe, Goldfärbige Eibe, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Orientalische Fichte, Edle Tanne, Spanische Tanne, Nordmannstanne, Feuer-Scheinzypresse, Feuer-Scheinzypresse „Crippsü“, Nutka-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse, Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse in Säulenform, Douglastanne, Sumpfyypresse, Flußzeder, Wacholder in Sorten, Abendländischer Lebensbaum, Goldfärbiger Abendländischer Lebensbaum u. a.). Die als Einzelgehölze, aber auch bevorzugt in Farbvariationen zu Gruppen gesetzten Bäume und Sträucher heben sich wirkungsvoll von der Umgebung der einheimischen Laubwaldvegetation des Wienerwaldes ab, die im westlichen, rückseitigen Areal beibehalten wurde. Der Alsbach, der den Garten durchfließt, wurde in mehreren Bereichen teichartig erweitert; zwei kleine Inseln sind ebenfalls koniferenbepflanzt. Zur Villa führt eine Allee aus Nußbäumen.

Die Villa wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts vereinfacht renoviert, die einstige Glashausanlage wurde zu einem Schwimmbad umgebaut. Aus der Bauzeit des Landhauses stammen das bauernhausartige, kleine, hölzerne Gartenhäuschen und das Alpinum seitlich der Villa; erneuert wurden zwei über den Bachlauf führende Holzstege.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Friedrich von SCHMIDT (1825–1891) entwarf für sich selbst den villenartigen Umbau eines aus dem frühen 19. Jahrhundert stammenden Weinbauerhauses in Dornbach im Jahr 1881. Das zweiflügelige, mit einem Torbau und Anbauten ergänzte Wohnhaus schließt an einen erhöht gelegenen Vorgarten und einen gepflasterten, eibenbestandenen Gartenhof; an jenen grenzt, über eine Treppe begehbar, der um eine Mittelachse gestaltete Garten auf dem leicht ansteigenden, terrassierten, ehemaligen Weingartenareal, das oberhalb in Teilen parzelliert wurde. Eine stattliche Anzahl älterer Gehölze gedeiht auf Rasenflächen (Trompetenbaum, Kaukasische Flügelnuß, Winterlinde, Gemeine Esche, Silberpappel, Stieleiche, Eschenahorn, Trauerweide, Robinie, Buchsbaum in Sorten, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe u. a.). Aus dem vierten Viertel des 19. Jahrhunderts stammt eine Pflanzenschale aus Metall, eine steinerne Pflanzenschale wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschaffen. Der Schwiegersohn von Friedrich von SCHMIDT, der Bildhauer Otto JARL (1856–1915), fertigte die Büsten SCHMIDTS und von sich selbst; das Gipsmodell einer von JARL 1902 geschaffenen, im Pezelpark (17. Bez.) aufgestellten Bärenskulptur steht ebenfalls auf dem Areal. 1905 schuf JARL das Marterl für seine in diesem Jahr verstorbene Frau Frieda mit einem Porträtrelief in Kupfer.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Um 1908 wurde in neobarocken Formen die Villa Schicht nach Plänen von Adolf AMBOR (Atelier FELLNER und HELMER) erbaut; der Baublock steht auf einem Plateau inmitten eines parkarti-

Wien
Villengarten
 Bärenvilla
 Andergasse 8
 17. Bez.

Lit.

- E. NEUMANN, Friedrich von Schmidt, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 252
- K. SUSMAN, Die Bärenvilla in Dornbach, in: Arbeitsgemeinschaft Hernalser Heimatmuseum, Hg., Zeiten und Menschen von Hernals, Wien 1958, S. 58 f.
- H. KRETSCHMER, XVII.; Hernals (Wiener Bezirkskulturführer, 17. Bd.), Wien – München 1983, S. 3
- Friedrich von Schmidt (1825–1891). Ein gotischer Rationalist, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1991, S. 76 f. (Kat.-Nr. 1. 21. 1, 1. 21. 2)
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 254
- DEHIO Wien, 1996, S. 432

Wien
Villengarten

Villa Schicht
Braungasse 43
17. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 434



gen, ansteigenden Gartens mit beachtlichem, älteren Gehölzbestand (Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Winterlinde, Rotbuche, Blutbuche, Buchsbaum, Ginkgobaum, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.). Buchskugeln und Eibenhecken gliedern das Terrain, der Villa ist ein Plateau mit einem beschnittenen Buchsbaumparterre östlich vorgelagert. Am höchsten Punkt des Grundstückes steht der polygonale, gemauerte, neubarocke, mansarddachversehene Gartenpavillon mit zwei Puttreliefs oberhalb der Fensteröffnungen. Aus der Bauzeit stammt auch der steinerne Brunnen mit steinerner, spielender Puttgruppe und einer Nymphe aus Bronze an der östlichen Grundstücksgrenze.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa
Geroldgasse 2
17. Bez.

Lit.

– H. HASSINGER, Kunst-
historischer Atlas der k. k.
Reichshaupt- und Residenz-
stadt Wien (...) (Österreichische
Kunsttopographie,
15. Bd.), Wien 1916, S. 240
– DEHIO Wien, 1996, S. 439



In erhöhter Lage am Rand des Wienerwaldes wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Villa als regelmäßiger Baublock erbaut; sie ist von einem größeren Landschaftsgarten mit einigen älteren Gehölzen umgeben (Zerreiche, Stieleiche, Gemeine Esche, Linde, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer u. a.); geschnittene Buchsbaumhecken und eine oberhalb des verlorengegangenen, hölzernen Pavillons auf einem kleinen Hügelplateau zur Waldgrenze führende

Lindenreihe gliedern das unebene Terrain. Aus der Bauzeit der Villa stammen das einstige Glashaus und das Pfortnerhaus, die zu Wohnzwecken adaptiert wurden. Ein Versatzstück aus dem historischen Garten, eine kleine, Flora darstellende Terrakottafigur blieb erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Von Paul HOPPE entworfen, wurde der Türkensitt-Hof als Dreiflügelanlage mit niedrigem Tortrakt 1927 bis 1928 erbaut; in Anschluß an den mit der von Karl SCHOLZ ausgeführten steinernen Darstellung des Türkensittes, eines seit 1683 bis 1783 gepflegten Volksbrauches, gezierten Tordurchgang liegt der rechteckige, mit Mittelachsen strukturierte Gartenhof. Mit mehreren Birken- und Zierkirschenbäumen in Reihen auf den seichten Rasenböschungen bepflanzt und mit acht aus der Bauzeit stammenden Steingußbänken mit Holzauflagen im versenkten Mittelteil versehen, stellt der Gartenhof ein charakteristisches Beispiel für die Freiraumgestaltung im Volkswohnungsbau der Ersten Republik dar. Erhalten blieben weiters die Wegbeleuchtung, die Klinkereinfassungen der Rasenflächen und die die vier Treppenzugänge betonenden acht Pflanzenschalen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Der Gutsbesitzer Eduard STRACHE begann ab 1864 in Dornbach mehrere Villen auf einem zunächst von Lothar ABEL parkartig gestalteten, unebenen Grundstück anzulegen; 1864 wurde nach Plä-

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Türkensitt-Hof)

Hernalser Hauptstraße

190–192, Beringgasse,

Dr.-Josef-Resch-Platz

17. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 193
- DEHIO Wien, 1996, S. 443

Wien

Villengärten

Villen Strache

Heuberggasse 9, 10, 11, 13
17. Bez.

Lit.

- F. BENSELER, Über die Wichtigkeit der Acclimatisationsgärten, in: Der Gartenfreund, 8. Jg., 1875, S. 120
- DEHIO Wien, 1996, S. 443 f.



nen von Lothar ABEL die neugotische Villa Nr. 9 erbaut, 1869 entstand die ebenfalls von Lothar ABEL geplante Villa Strache jun. (Nr. 10), 1903 wurde nach dem Entwurf von Max KROPF die Villa Nr. 11 in Fachwerkbau ausgeführt, im Jahr 1900 wurde, ebenfalls nach Plänen von Max KROPF, die Villa Nr. 13 erbaut. Im gesamten, mittlerweile parzellierten Areal gedeiht stattlicher älterer Gehölzbestand (Linde, Birke, Roßkastanie, Bergahorn, Abendländischer Lebensbaum, Mammutbaum, Silberfichte, Gemeine Fichte, Wacholder, Weymouthskiefer, Europäische Lärche u. a.). Im heutigen Garten der Villa Nr. 11 blieben ein kleines Blockhaus und das im Boden versenkte, kleine, in Ziegel-Glas-Bauweise ausgeführte Glashaushaus aus der Bauzeit erhalten. Die erhöht über der Heuberg- und der Pointengasse gelegene Grundstücksecke ist durch eine Pergola aus Säulen und Pfeilern auf gemauertem Unterbau betont.

Die Villen und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengärten

Villa

Neuwaldegger Straße 36
17. Bez.

Lit.

- R. BARTSCH, Das grüne Wien, Wien – Leipzig 1912, Abb. S. 79
- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (...) (Österreichi-



Die biedermeierliche, um 1870 im Mittelteil aufgestockte Villa in Dornbach liegt oberhalb der Straße und enthält einen mit eisernem Gitter abgegrenzten, axial angelegten, mit buchsbaumgesäumten Rosenbeeten und einer weiblichen Terrakottafigur aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versehenen Vorgarten. In axialem Anschluß an die Villa erstreckt sich auf dem ansteigenden Hang ein terrassierter Ziergarten mit Treppenanlagen und der balustradenbegrenzten, besonders aufwendig gestalteten, in der Mitte eine grottenartige Nische mit muschelförmigem Wasserbecken enthaltenden Stützmauer. Als Verbindungsraum zwischen der Villa und dem Garten oberhalb dient ein hölzernes, rechteckiges, laubsägegeziertes Gartengebäude. Reste von Terrakottavasen, eine weibliche, in die Stützmauer gefügte Herme, ein 1858 bezeichnetes Terrakottawappen an einer der Stützmauern, ein größeres Wasserbecken auf der Terrassierung und einiges älteres Gartenmobiliar in Gußeisen ist von der einst aufwendigen Gartengestaltung bis heute bewahrt. Die Gartenfläche oberhalb ist teils verwaldet und teils mit älteren Ziergehölzen bestanden (Magnolie, Hainbuche, Silberfichte, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse, Schwarzkiefer u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der 1921 nach Plänen von Ludwig RAMLER errichtete Baublock der Villa liegt inmitten eines ansteigenden, umfangreichen, ummauerten, parkartigen Gartens mit einigem älteren Gehölzbestand (Obstgehölze, Buchsbaum, Eibe, Wacholder, Silberfichte, Orientalische Fichte, Gemeine Fichte, Schwarzföhre, Rotföhre, Westlicher

sche Kunsttopographie,
15. Bd.), Wien 1916, S. 241
– DEHIO Wien, 1996, S. 448

Wien
Villengarten
Villa
Pointengasse 46–48
17. Bez.

Lit.
– DEHIO Wien, 1996, S. 449

Lebensbaum u. a.), der um zahlreiche jüngere Koniferen und Ziersträucher im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts ergänzt wurde. Während der Bereich oberhalb der Straße bis zum Nebengebäude und bis zur im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgebauten Villa ebenfalls in jener Zeit stark verändert wurde, erhielt sich der hinter der Villa ansteigende, architektonisch-formale Bereich trotz Veränderungen an den Baulichkeiten besser: ein Sondergarten ist als Rosarium bepflanzt, der in Terrassen angelegte und mit seichten Treppen erschlossene Garten enthält ein Schwimmbecken mit Badehaus, eine Kegelbahn und an der oberen Grundstücksgrenze eine Glashauseranlage mit Treibbeeten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Stadtpark
 Pezzlpark
 Pezzlgasse, Jörgerstraße
 17. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 223; 1901, Wien 1904, S. 193; 1902, Wien 1904, S. 255; 1905, Wien 1907, S. 236
- H. KRETSCHMER, XVII., Hernald (Wiener Bezirkskulturführer, 17. Bd.), Wien - München 1983, S. 43
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 534
- DEHIO Wien, 1996, S. 456



Im Jahr 1900 wurde der einstige Landschaftspark des Besitzers BEZCHLEBA von der Gemeinde Wien erworben und in den beiden Folgejahren öffentlich zugänglich gemacht; 1905 wurde der Park vergrößert. 1912 bis 1914 erfolgte der Bau des Pezzlbades als Hallenbad; anstelle eines älteren Schwimmbades wurde in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Park ein Kinderfreibad angelegt. Der in Teilen parzellierte ebene Park ist mit etlichen älteren Gehölzen bepflanzt (Gemeine Esche, Robinie, Japanischer Schnurbaum, Feldahorn, Roßkastanie, Eibe, Säuleneibe u. a.). Zur Erinnerung an die Parkeröffnung im Jahr 1902 wurde ein Denkstein gesetzt. Otto JARL schuf 1902 die Steinstatue eines einen Seehund reißenden Eisbären, der ehemals als Brunnenfigur im Park diente und später sekundär aufgestellt wurde. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Park ergänzend bepflanzt und umgestaltet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und außer dem Freibad ständig öffentlich zugänglich.

18. BEZIRK



1886 bis 1892 wurde nach Plänen von Johann MICK das zweiflügelige Hauptgebäude des Generalhauses und Altersheimes der Schwestern vom heiligen Karl Borromäus errichtet und im von der Gentzgasse zur Edmund-Weiß-Gasse ansteigenden rechteckigen Areal ein größerer Garten angelegt. Sowohl das Gebäude (ab 1903 bis 1908, 1971, 1982 bis 1989) als auch der Garten wurden mehrmals umgestaltet. Derzeit nehmen Obst-, Gemüse- und Blumenkulturen einen Großteil der mit älteren Gehölzen bestandenen Fläche ein (Stieleiche, Spitzahorn, Roßkastanie, Birke, Zürgelbaum, Buchsbaum, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe u. a.). Kniehoch gehaltene, breite Buchsbaumhecken dienen als Wegefassungen, einiges Gartenmobiliar aus Eisenguß in Astwerknachahmung und mehrere Terrakottafiguren stammen aus der Bauzeit der Anlage, mehrere Heiligenfiguren und zwei Grabengel aus Metallguß wurden später hier aufgestellt. Umgebaut erhalten blieb ein wohl aus der Entstehungszeit der Anlage stammendes kleines Glashaus, das um ein neues, kleines Glashaus ergänzt wurde.

Die Anlage ist in Besitz der Kongregation der Schwestern vom heiligen Karl Borromäus in Wien und öffentlich nicht zugänglich.



Wien Klostergarten

Generalhaus der Schwestern vom heiligen Karl Borromäus (St.-Carolus-Heim)

Gentzgasse 104
18. Bez.

Lit.

- o. A. (Arbeitsgemeinschaft Währinger Heimatkunde, Hg.), Währing. Ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes, 3 Bde., Wien 1922–1925, 3. Bd., 1925, S. 690
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 232
- DEHIO Wien, 1996, S. 492
- Ich danke der Verwaltung des St.-Carolus-Heimes für erteilte Auskünfte.

Wien Kloster- und Pfarrhofgarten

Lazaristenkloster und Pfarrhof (Missionshaus)

Vinzenzgasse 3
18. Bez.

Lit.

- J. KLEIN, Hg., Hundert Jahre St. Severin. Festschrift anlässlich des 100. Jahrestages der Weihe der Lazaristenkirche St. Severin, Wien 1978
- DEHIO Wien, 1996, S. 464 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 210

1864 erwarb der Lazaristenorden Grundstücke, um eine Kloster-niederlassung in Währing zu gründen; anstelle einer Kapelle wurde 1875 bis 1878 nach Plänen von Friedrich SCHMIDT durch Josef SCHMALZHOFER die Pfarr- und Lazaristenkirche erbaut. Wiederholt erweitert wurde der Klosterbereich; nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg (1945) erfolgte 1951 bis 1952 an der ehemaligen Stelle des Klosters der Neubau des Pfarrhofes und des Missionshauses. In Teilbereichen erhalten blieb der mit der Ziegelmauer aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingefriedete große, rechteckige, ebene Kloster- und Pfarrhofgarten nordöstlich und westlich der Kirche: großteils als Obst- und Blumengarten bestellt, enthält er längs der Einfassungsmauern regelmäßig gepflanzte, beschnittene Baumreihen, einigen älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Eschenahorn, Birke, Pyramidenpappel, Gemeine Esche, Buchsbaum, Eibe u. a.) und seitlich der Kirche einen kleinen Eibenhain. Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen ein rechteckiges, hölzernes, im Inneren vertäfeltes Salettl und das in Eisen-Glas-Ziegel-Bauweise ausgeführte Glashaus.

Die Bauten und der Garten sind in Besitz der Kongregation des Lazaristenordens in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Kirchengarten

Rosenkranzweg der
Weinhauser Pfarrkirche
Gentzgasse 142
18. Bez.

Lit.

- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 10 f.
- Friedrich von Schmidt (1825–1891). Ein gotischer Rationalist, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1991, S. 184 ff.
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Währing, Wien 1992, S. 161 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 471



1883 bis 1894 wurde anlässlich der Zweihundertjahrfeier des Gedenkens an die Zweite Wiener Türkenbelagerung und in Erinnerung an die Kämpfe auf der nahe gelegenen Türkenschanze anstelle der alten Weinhauser Pfarrkirche der heutige Neubau der Kirche und des Pfarrhofes nach Plänen von Friedrich SCHMIDT errichtet; der seit 1874 in Weinhaus tätige Pfarrer Josef DECKERT (1843–1901) in-

itierte die 1892 ausgeführte Anlage des aus fünfzehn Stationen bestehenden Rosenkranzweges auf dem hinter der Kirche steil ansteigenden Gelände der Türkenschanze. Längs der rampenartig geführten, mit Trockenstein- und Betonmauern gestützten Wege wurden Bäume in Reihen gesetzt (Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn), das Gelände ist durch Anflug großteils verwaldet. Zwei Tore aus der Bauzeit führen ins Areal mit den im Jahr 1892 aufgestellten, von Rochus HASS reliefierten, steinernen Rosenkranzstationen; hinter der Kirchenapsis wurde die Josefsgrötte von Josef SCHMALZHOFER um 1890 errichtet und als Grabmal für Pfarrer DECKERT (gest. 1901) gestaltet und erhielt oberhalb eine Lourdesgrötte.

Die Anlage ist in Besitz der Pfarre Weinhaus und bedingt öffentlich zugänglich.



Der Bankier und Großhändler Johann Heinrich Freiherr GEYMÜLLER (1754–1824) erwarb 1797 von der Besitzerin des einstigen Riccischen Freihauses das Anwesen und ließ das Schloß nach einem Brand im Jahr 1807 neu errichten; der Park wurde vom Wiener Kunstgärtner Johann Konrad ROSENTHAL und vom Neuwaldegger Schloßgärtner Franz ILLNER als Landschaftsgarten im ansteigenden Areal des Schafberges unter Berücksichtigung des für die Vorbesitzerin, Philippina Gräfin HERBERSTEIN, von Carl SEYFRIED bereits begonnenen Gartens angelegt. Das Schloß wurde ab 1920 für den Großindustriellen Max SCHMIDT neubarock umgestaltet und vor dem Schloß eine balustraden- und puttigezierte Terrasse angelegt, zahlreiche Statuen, Gartenvasen und Brunnenschalen wurden in Schloßnähe errichtet. 1949 bis 1950 erfolgte der Umbau des Schlosses zu einer Jugendherberge nach Plänen von Roland RAINER; in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden das Schloß und die Nebengebäude zu Schulzwecken umgebaut.

Der Zugang in den Park erfolgt durch ein sekundär aufgestelltes, in Teilen barockes Gittertor zwischen den beiden Pfortnerhäusern

Wien

Schloßpark

Schloß Pötzleinsdorf
Geymüllergasse 1, Pötzleinsdorfer Straße 65

18. Bez.

Lit.

- J. v. HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Bd., Wien 1812, S. 70
- F. de P. GAHEIS, Wanderungen und Spazierfahrten in den Gegenden um Wien, Wien 1798–1808, 3. Bd.: Spaziergang von Wien nach Pötzleinsdorf, 1800, S. 168 f. (Besuch: 1799)
- J. A. SCHULTES, Über die Gärten in und um Wien, in: Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, Jg. 1818, 19. Heft, S. 75

- J. HOHEISL, Der Geymüller'sche Garten bei Pötzleinsdorf in vier Gedichten, Wien 1821
- SCHWEICKHARDT, *VuWW*, 4. Bd., Wien 1832, S. 295 f.
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 285 ff.
- o. A. (Lehrerarbeitsgemeinschaft, Hg.), *Währing. Ein Heimatbuch*, 2. Bd., Wien 1924, S. 346 ff.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 93 ff.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochsch. Wien 1940, S. 20 ff.
- L. GSTETTNER, *Schloß Pötzleinsdorf*, Wien 1942
- E. JURECKA, Ein Institut für Landschaftsgestaltung und Volkstumpflege. Umbauvorschlag für das Pötzleinsdorfer Schloß in Wien, Diss. Techn. Hochsch. Wien 1944
- R. RAINER, Ein Jugendgästehaus der Stadt Wien. Demaskierung in Pötzleinsdorf, in: *Der Aufbau*, 5. Jg., 1950, S. 545 ff.
- H. KRETSCHMER, XVIII. *Währing* (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 16 ff.
- G. HAJÓS, *Romantische*

sern; das asymmetrische, teilweise asphaltierte Wegesystem führt durch den mit zahlreichen Laub- und Nadelgehölzen in Einzel- und in Gruppenstellung bepflanzten, Waldpartien in den Randzonen enthaltenden Park mit langgestrecktem, mittleren Wiesenbereich (Platane, Roßkastanie, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Rotbuche, Blutbuche, Feldahorn, Spitzahorn, Hambuche, Winterlinde, Stieleiche, Weide, Silberpappel, Buchsbaum, Mammutbaum, Eibe, Sumpfpypresse, Europäische Lärche, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte u. a.); etliche Gehölze wurden ergänzend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingebracht; Schloß und Park wurden durch heckenhinterpflanzte Maschengitter voneinander abgetrennt.

Um 1800 war der Park in seinen Grundzügen gestaltet, wie Franz von GAHEIS berichtet: „Man arbeitet daran schon in das zweyte Jahr mit ebenso viel Aufwand, als Geschmack, und es läßt sich von der Geschicklichkeit des Hrn. Schloßgärtners Franz Illner, den wir schon von Dornbach aus kennen, hoffen, daß dieser Park mit unter die schönsten in der Wiener Gegend gehören wird. Man hat zu seiner Erweiterung einen großen, ebenfalls öd gestandenen Bergabhang verwendet. Es sind schon herrliche Bogengänge, romantische Stufen, eine anmuthige, von Hrn. Bildhauer Bieringer ausgeführte Badegrotte oder Wassertempel mit abwechselnden Wasserfällen; ein großer Teich, Springbrunnen, Wasenplätze, Lauben, Ruhebänke, Lusthäuser und Baumgruppen von den besten Obstarten angebracht.“

Im Areal blieben zwei Teiche und Wasserläufe erhalten; unter GEYMÜLLER errichtet wurden die bestehenden Reste einer Grotte und das tempelartige, mit ägyptisierenden Säulen, Pfeilern und einem Dachgiebel gezielte, ehemals verglaste, rechteckige Gartenhaus (Gartensalon) in erhöhter Lage; nahebei steht das 1799 für den Dichter Johann Baptist ALXINGER (1755–1797) nach einem Entwurf von Johann AMAN(N) errichtete Denkmal als steinerne Graburne auf inschriftlosem Stufensockel. Nicht erhalten blieben weitere, in zeitgenössischen Beschreibungen und Ansichten überlieferte Staffagebauten. Vier monumentale, von Friedrich STEGER geschaffene Steinstatuen von der Attika des 1881 abgebrannten, 1873/1874 erbauten Ringtheaters wurden auf die große Parkwiese versetzt.

Trotz vieler nachträglicher Veränderungen zählt der Pötzleinsdorfer Schloßpark zu den wichtigsten Wiener Landschaftsgärten aus der Zeit um 1800, dessen einstiger Grundriß im Franziszeischen Kataster von 1819 und in zwei Parkplänen aus dem frühen 19. Jahrhundert und um 1850 überliefert ist.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien; der schloßnahe Parkteil ist öffentlich nicht zugänglich, der Park ist bedingt öffentlich zugänglich.

- Gärten der Aufklärung. Englische Gartenkultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, S. 214 ff., S. 240
- C. LOIDL-REISCH, Schloß Pötzleinsdorf. Historische Außenanlagen der Rudolf Steiner-Schule, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1992
 - C. LOIDL-REISCH, Pötzleinsdorfer Schloßpark, in: Historische Gärten, 1993, S. 290 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 587
 - DEHIO Wien, 1996, S. 473 ff., bes. S. 475
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 221 ff.
 - B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 24 ff.



Der Barnabitenfreihof, bis 1857 als Amtssitz der Währinger Grundherrschaft der Barnabiten samt Patrimonialgerichtsbarkeit dienend,

Wien
Freihofgarten
 Barnabitenfreihof
 (Michaelerfreihof)
 Gentzgasse 10
 18. Bez.

Lit.

- H. FIEGL, Zur Geschichte des Freihofes der Barnabiten in Währing, in: Unser Währing, 6. Jg., 1971, 4. Heft, S. 50 f.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 257
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Währing, Wien 1992, S. 128 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 491
- Ich danke Herrn Hans PAPOUSCHEK, Bezirksmuseum Wien-Währing, für erteilte Auskünfte.

wurde im 16. und im 17. Jahrhundert erbaut, die Fassade an der Gentzgasse entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Um 1728 erwarben die Barnabiten den Michaelerfreihof.

Die dreiflügelige Baugruppe schließt einen gepflasterten, mit einer Mauer und einem Gittertor gegen den Garten geschlossenen Hof ein; das ebene, einst axial gestaltete Gartenareal wurde in großen Teilen parzelliert und im 20. Jahrhundert mit mehrgeschossigen Wohnbauten verbaut. Im verbliebenen Areal blieb einiger älterer Gehölzbestand übrig (Linde, Roßkastanie, Rotbuche, Gemeine Esche, Eibe u. a.); im westlichen Gebäudetrakt blieb die Sala terrena, ein rechteckiger Saal mit Girlanden, Masken und Fratzen aus Stuck im grob gekiesten Deckengewölbe aus dem späten 17. Jahrhundert bestehen; nahe der Michaelerstraße steht als Überrest des einstigen, formalen Barockgartens ein wohl im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts erbautes, rechteckiges, zweigeschossiges Gartenhaus mit offenen Nischen im Erdgeschoß.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Schlößlgarten

Geymüllerschloß

(Mautner-Villa)

Khevenhüllerstraße 2,

Pötzleinsdorfer Straße 102

18. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 288 ff.
- H. FIELHAUER, Das Geymüller-Schloß in Pötzleinsdorf, in: Unser Währing, 1. Jg., 1966, 4. Heft, S. 34 ff.
- F. BERG, Das Geymüller-Schloß und die Sammlung Sobek in Wien-Pötzleinsdorf, in: Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, 17. Jg., 1968, 5./6. Heft, S. 61 ff.
- E. HELLICH, Ein Bieder-



Der Bankier Johann Jakob GEYMÜLLER (1760–1834) übernahm 1808 von seiner späteren Schwägerin Barbara SCHMIDTIN deren ländliches Anwesen in Pötzleinsdorf und ließ vor 1819 das bestehende, villenartige Landhaus in klassizistisch-romantisierender Art erbauen. Mit Ausnahme des abgetragenen minarettartigen Turmes blieb das Schloß gut erhalten; 1913 und nach 1946 erfolgten bauliche Erweiterungen. Die einstige Gestaltung des Gartens ist nicht bekannt, vielleicht war der für den Bruder des Bauherrn im Pötzleinsdorfer Schloßpark tätige Kunstgärtner Johann Konrad ROSENTHAL auch hier tätig. Der Franziszeische Kataster von 1819 gibt nur die ungefähre Raumaufteilung in einen erhöht über der Straße liegenden Vorhof, in einen rechteckigen Gemüsegarten und in eine rechteckige, gehölzbeplante Wiese an.

Das auf einer Geländekante als rechteckiger Baublock situierte Schlößl wendet sich mit einer in zwei Geschossen loggienartig geöffneten Fassade zum südlich gelegenen Gartenhof und mit der eingeschossigen, im vorspringenden Mittelteil den achteckigen Gartensaal enthaltenden Nordfassade zum Garten. Der heutige Vorhof und der Garten (– das Areal diente im 20. Jahrhundert bis nach 1945 zu Kleingartenzwecken –) wurde durch den Besitzer Dr. Franz SOBEK unter Rücksichtnahme auf erhalten gebliebene ältere Gehölze (Maulbeerbaum, Roßkastanie, Ölweide, Blauglockenbaum, Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Robinie, Westlicher Zürgelbaum, Säuleneiche, Gemeine Esche, Trauerweide, Buchsbaum, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum, Douglasanne, Eibe, Wacholder u. a.) in der Art biedermeierlicher Gartenanlagen gestaltet; aus den Sammlungsbeständen von SOBEK fanden Gartenschalen, Sockeln, Säulen, Pflanzenbehälter, die Gruppe dreier steingegossener Putti und älteres Gartenmobiliar als Ergänzung bereits vorhandener Ausstattungsstücke hier Aufstellung.

Das Schlößl und der Garten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.



Für Anna KOLB entwarf Alexander POPP die 1927 erbaute Villa an einer Straßenecke; von der Eckpergasse führt ein berankerter Pergolengang bis zum Hauseingang, gegen die Bastiengasse liegt ein Vorhof samt Vorgarten. Im rechteckigen, leicht abfallenden Hauptgar-

meierjuwel in Pötzleinsdorf, in: Wien aktuell, Jg. 1968, 3. Heft, S. 40 ff.

- U. EICHELMANN, R. STRUBEL, Biedermeiergarten Geymüllerschloß, Studie zur Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Man. im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1987
- G. KLUSACEK, K. STIMMER, Währing, Wien 1992, S. 138 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 539
- DEHIO Wien, 1996, S. 472 f., bes. S. 473
- W. SELLINGER, Geymüllerschloß. Gartendenkmalpflegerisches Entwicklungskonzept, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1996
- F. BERG, Das Geymüllerschloß in Pötzleinsdorf und die Sammlung Sobek, in: Unser Währing, 37. Jg., 2002, 2. Heft, S. 2 ff.

Wien
Villengarten
 Villa Kolb
 Eckpergasse 28,
 Bastiengasse 48
 18. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Peter Behrens und seine Wiener Akademische Malerschule, Wien 1930, Abb. (o. S.)
- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 221
- DEHIO Wien, 1996, S. 489

ten gedeiht neben etlichen jüngeren Gehölzen eine alte Silberfichte. Die Villa ist mit zwei terrassenartigen Altanen auf Pfeilern im Obergeschoß gegen den Vor- und den Hauptgarten und mit einer Terrasse im Erdgeschoß geöffnet. Teilbereiche der Gartenflächen wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Gersthofer Straße 75–77,
Höhnegasse 6, Hockegasse 1–7, 2–6, Alseggerstraße

18. Bez.

Lit.

- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 12
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 219
- DEHIO Wien, 1996, S. 496



1930 bis 1931 entstand nach Planungen von Karl und Friedrich SCHÖN der Volkswohnungsbau mit einem Straßenhof, der mit einem Gitter gegen die Hockegasse geschlossen ist. Geometrisch längs der Mittelachse bepflanzt (Westlicher Zügelbaum, Bergahorn, Spitzahorn in Kugelform), enthält der Hof versenkte Teile. Der von Rudolf SCHMIDT 1931 gefertigte, mit einem Reh samt Kitz gezeigte Brunnen steht im Hof, dessen Gartenbänke zum Teil und dessen Wegefassung aus Ziegeln erhalten blieben.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Hasenauerstraße 24

18. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 485

Die im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaute Villa im Währinger Cottage wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenso wie der Garten verändert. Im ebenen, rechteckigen, von einem Eisenspalierzaun aus der Bauzeit der Villa umgebenen Garten stehen einige ältere Gehölze (Bergahorn, Gemeine Fichte u. a.). An der Grenze zum Nachbargarten blieb der achteckige, hölzerne, blechgedeckte Gartenpavillon aus der Entstehungszeit der Gartenanlage erhalten.



Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1909 erfolgte der Bau der von Heinz ROLLIG entworfenen Villa, die 1930 bis 1939 vom Operettenkomponisten Emmerich KÁLMÁN bewohnt wurde. Die Gartenparzelle im Währinger Cottageviertel wurde im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts wegen eines Anbaues an den Baublock der Villa etwas beschnitten, enthält stattliche ältere Gehölze (Rotbuche, Hängertbuche, Baumhasel, Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Winterlinde, Blauglockenbaum, Schwarznuß, Gemeine Fichte, Eibe u. a.) und ist von der der Villa axial vorgelagerten Terrasse samt Freitreppenanlage begehbar. Ein kleines, offenes Salettl aus Eisen auf rundem Grundriß und eine in Steinguß von Heinz ROLLIG um 1930 ausgeführte altarartige, frei stehende Wand mit einem Madonnenrelief zieren den Garten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
 Villengarten
 Villa Kálmán
 Hasenauerstraße 29
 18. Bez.

Lit.

- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 20
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 437
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 224
- DEHIO Wien, 1996, S. 485

Wien

Gartenhöfe

Wohnhausanlage

Hockegasse 55–57,

Geyergasse 4

18. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 213
- DEHIO Wien, 1996, S. 496



Ferdinand GLASER und Rudolf EISLER entwarfen im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank die 1930/1931 erbaute vier- bis fünfgeschossige Wohnhausanlage mit mehreren Trakten um einige mit teils älteren Gehölzen bestandene Gartenhöfe (Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Birke, Schwarzkiefer, Eibe u. a.); geschnittene Eibenhecken grenzen einzelne Teile ab. Der Mittelhof liegt erhöht; gegen die mit mehreren Freitreppen und Wegen erschlossenen Freiräume öffnen sich die Wohnungen mit loggienartigen Balkons. Der breitgelagerte offene Hauptdurchgang ist keramisch mit zwei Bänken, Wandfliesen und zwei mit Fabelwesen dekorierten Rundpfeilern geziert und mit einem kleinteiligen, gemusterten Steinbelag gepflastert. Über den Zugängen, den beiden Koloniaplätzen und über zwei Wegen sind Pergolen angebracht; aus der Bauzeit erhalten blieb die Einfassung der Wohnhausanlage aus Mauerpfeilern und Eisengittern.

Die Anlage ist in Besitz der Oesterreichischen Nationalbank und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Fürst

Hockegasse 73

18. Bez.

Lit.

- F. REISLER, *Modernes Bauschaffen. Wiener Villenbauten* (Architekt Z. V. B. D. A. Ing. Felix Angelo Pollak, Wien), in: *Architektur und Bautechnik*, 14. Jg., 1927, 3. Heft, S. 29 ff., bes. S. 30



Für den Bankdirektor Viktor FÜRST wurde 1923/1924 von Felix Angelo POLLAK die Großvilla errichtet, die in erhöhter Lage an einer Straßengabelung auf einem dreieckigen Grundstück in einem in Teilen aus der Entstehungszeit stammenden, in Teilbereichen im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts umgestalteten und überarbeiteten Garten steht. Der Entwerfer des Gartens ist nicht bekannt; Albert ESCH hat wiederholt mit dem Architekten POLLAK zusammengearbeitet: vielleicht war das Atelier ESCH an der Planung beteiligt. Mit einer breiten Freitreppe und vorgelagertem Wandbrunnen in der Stützmauer wendet sich die Villa zu einem etwa dreieckigen Gartenteil, der an der Straßengabelung mit einer Pergola auf Rundpfeilern endet. Außerhalb des Gartens wurde eine Bank unterhalb der Gartenumfriedung als Akzent gesetzt. Zwei weitere, stark veränderte Gartenpartien umgeben die monumentale Villa; einiger älterer Gehölzbestand blieb in den einzelnen Gartenabschnitten erhalten (Blutbuche, Bergahorn, Trompetenbaum, Gemeine Fichte, Blaue Atlaszeder, Schwarzföhre, Eibe u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für Maximilian SOESNER 1931/1932 nach Plänen von Rudolf PERTHEN erbaut, liegt die Villa in einem von Albert ESCH konzipierten terrassierten, rechteckigen Gartengrundstück, dessen Einfriedung und formale Grundstrukturen erhalten blieben. Im Zweiten Weltkrieg richtete ein Bombentreffer im Garten großen Schaden an; an älteren Gehölzen erhalten blieben eine Trauerweide an der südöstlichen Grundstücksgrenze und seitlich des Einganges in die Villa eine hochgewachsee Eibe. Im Familienbesitz befindet sich ein undantierter, von Albert ESCH gefertigter Gartenplan zur Villa.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

(Villa Dr. G., Text), S. 32
(Gartenplan)

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 224
- DEHIO Wien, 1996, S. 496

Wien
Villengarten
Villa Soesner
Hockegasse 78
18. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 224
- DEHIO Wien, 1996, S. 496
- Ich danke Univ.-Doz. Dr. Géza HAJÓS, Wien, und Dipl.-Ing. Stefan SCHMIDT, Wien, für erteilte Hinweise.

Wien

Landhausgarten

Landhaus

Khevenhüllerstraße 6

18. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 248
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 23
- DEHIO Wien, 1996, S. 497
- Ich verdanke Dr. Erika NEUBAUER (gest. 1990) einige Hinweise.



Erhöht über dem Straßenniveau gelegen, wurde im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts das später mehrfach, zuletzt 1912 umgebaute Landhaus erbaut; ein 1912 neugestalteter Ziergarten umgibt das Haus. Die steile Böschung zwischen Haus und Straße ist baumbestanden (Gemeine Esche, Roßkastanie, Spitzahorn u. a.); im Ziergarten führt in der ungefähren Mittelachse vom Wohnhaus eine balustradenversehene breite, aus Schloßhof (Niederösterreich) stammende Treppenanlage aus der Zeit um 1730 zu einer Terrassierung. Beiderseits der Treppe gedeihen zwei großgewachsene Hängerosenstöcke (*Rosa hugonis*). Zwei vom 1873/1874 erbauten, 1881 abgebrannten Ringtheater stammende Steingußfiguren und vier Putti zieren den Garten, an dessen Nordseite die Kunsthistorikerin Erika NEUBAUER (gest. 1990) ein rechteckiges, mit niedrigen Buchsbaumhecken und Kies gestaltetes, ornamentales Gartenparterremusterfeld im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts anlegte.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Köhlergasse 20

18. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 364
- DEHIO Wien, 1996, S. 498



Das um 1850 erbaute, zweigeschossige, umgestaltete Haus ist von einem rechteckigen, kleinen, ebenen Hausgarten begleitet, der über Stufen vom Hof aus begehbar ist und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu gestaltet wurde. Eine ältere Baumhasel und eine Reihe jüngerer Pappeln begrünen das Areal, das wegen der vier um 1750 geschaffenen Sandsteinfiguren, Bacchus, Ceres, Pan (oder: Herbst, Sommer und Frühling) und einen Bacchanten darstellend, und dem als Torso erhaltenen, steinernen, barocken Januskopf bemerkenswert ist. Die Figuren wurden nach Schäden des Zweiten Weltkrieges wiederhergestellt; ihr einstiger Standort ist nicht genau bekannt; sie waren in der 1908 dokumentierten Sammlung von Heinrich REINHARDT auf diesem Grundstück bereits vorhanden.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Karl EHN entwarf den 1924 bis 1925 auf einem Teil des ehemaligen Czartoryskiparks errichteten, vierflügeligen, langgestreckten, dreihundertzwanzig Wohnungen umfassenden Volkswohnungsbau, der seine Bezeichnung nach den in Reihen gepflanzten Linden im Gartenhof und längs der Kreuzgasse erhielt. In Reihen wurden auch Robinien und Säuleneiben im leicht abfallenden Hof gesetzt. Aus der Bauzeit stammen der Brunnen mit einem von Fritz ZERRITSCH 1925 geschaffenen Bronzeknaben mit Fisch, mehrere Steingußbänke mit Holzauflagen und die pergolaartig ausgeführten Anlagen beim Kindergartengebäude und beim Abfallbehälterplatz. Der begrünte Vorbereich an der Simonygasse ist mit Steingußkugeln und Eisenschranken begrenzt, die von Josef RIEDL ausgeführte

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Linden-Hof)

Kreuzgasse 78–80,

Paulinengasse 9–11,

Simonygasse 2 A

18. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städterwerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 104
- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 219
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 4. Bd., Wien
1995, S. 67
- DEHIO Wien, 1996, S. 502

weibliche Bauplastik betont den Eingang in den Gemeindebau an jener Gasse.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Pfannenstiel-Hof)

Kreuzgasse 87–89,

Händelgasse 12, Antonigasse 104

18. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 102 f.
- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 219 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 499



Der Pfannenstiel-Hof wurde nach Plänen von Erich LEISCHNER 1924 bis 1925 errichtet, die beiden mit einem Trakt über die Straße verbundenen Dreiflügelbauten sind um zwei axial gestaltete Innenhöfe angelegt. Der erste Hof ist mit drei Spitzahornen, der zweite mit zwei Linden begrünt; zwischen den Müllbehälterplätzen in beiden Höfen wurden zwei Pergolen errichtet. Aus der Bauzeit stammen die Steingußbänke und das ebenfalls von LEISCHNER entworfene, mit einem Kandelaber beleuchtete, steingegossene, große Brunnenbecken.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Villenpark

Bergvilla (Villa Ullrich)

Pötzleinsdorfer Höhe 11

18. Bez.

Ab 1868 wurden Grundstücke auf der Pötzleinsdorfer Höhe erworben und ein erstes Sommerhaus mit Garten für Leopold ULLRICH und seine Familie erbaut. Nach Plänen von Karl JAGERSBERGER ließen Adele und Rudolf ULLRICH um 1911/1912 die „Bergvilla“ errichten und den Garten parkartig ausgestalten: Das unebene Terrain ist mit asymmetrischen, gepflegten, zum Teil von in Kastenform geschnittenen Buchsbaumhecken gesäumten Wegen



Lit.

- J. W. SALZBERG, Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien, 9. Bd., Wien 1928, S. 80
- Ich danke Dr. Ellen SCHÖNHERR, Wien, für erteilte Auskünfte.

erschlossen und trägt beachtlichen, älteren Gehölzbestand (Rotbuche, Winterlinde, Bergahorn, Spitzahorn, Edelkastanie, Stieleiche, Roßkastanie, Feigenbaum, Buchsbaum, Rotföhre, Schwarzföhre, Eibe, Säuleneibe, Westlicher Lebensbaum, Östlicher Lebensbaum u. a.). Nahe des Einganges an der Straßenseite ist das Monogramm des Auftraggeberpaares der Villa aus niedrigem Buchsbaum geformt. Anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Leopold ULLRICH wurde die von dem mit ihm befreundeten Bildhauer Georg LEISEK (1869–1936) gearbeitete steinerne Porträtbüste nahe der Villa aufgestellt. In Erinnerung an die von ihm erworbenen Parzellen wurde auf einem später als Bildstock ausgestatteten Pfeiler des einstigen Gartentores die Jahreszahl „1868“ angebracht. Etliche, zum Teil aus Aquileia stammende Spolien (Sarkophag, Säulenstümpfe, Bank, jüngere Urne u. a.) bilden das sogenannte „Römische Platzl“, weitere Säulen und Säulenreste und zum Teil in Astwerkimitation ausgeführtes Gartenmobiliar blieben ebenso wie ein achteckiges, hölzernes Salettl und ein etwa quadratisches, hölzernes Salettl als typische Versatzstücke erhalten. Der „Fliederhügel“ als höchster Aussichtspunkt der Anlage trägt eine achteckige, eiserne Laube. Um 1900 wurde das bestehende Blockhaus unweit der Villa errichtet; als Ziegel-Glas-Holz-Konstruktion erhalten blieb auch das Glashaus mit anschließendem Gärtnerhaus. Ebenfalls gut erhalten ist die hölzerne Kegelbahn; der um 1900 errichtete Tennisplatz bestand bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts und existiert noch als Fläche.

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Heinrich und Elisabeth SPIEGLER ließen die von Alexander NEUMANN und Ludwig SCHMIDL in Anlehnung an den englischen Landhausstil entworfene Villa 1896 erbauen; der hier wohnhafte Architekt Rudolf PERTHEN führte einige Umbauarbeiten vor

Wien
Villengarten
 Villa Spiegler

Pötzleinsdorfer Straße 34
18. Bez.

Lit.

- W. HARTWICH,
W. VIETSCH, *Unsere Stauden im Garten*, Wien o. J.,
S. 51
- F. ACHLEITNER, III/2,
1995, S. 227
- DEHIO Wien, 1996, S. 503
- Die Kenntnis der Anlage verdanke ich der von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Referenzliste der Arbeiten.



1928 aus; in jener Zeit gestaltete der Gartenarchitekt Albert ESCH im Auftrag von PERTHEN Teile des ansteigenden, in Einzelbereichen terrassierten Gartenareals um. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden der oberhalb liegende Wirtschaftstrakt und das Gärtnerhaus zu modernen Wohnzwecken verändert.

Vor der Villa liegt ein mit zwei exakt beschnittenen hohen Eibenkegeln gezielter Vorgarten; im gesamten Gelände blieben mehrere ältere Gehölze bestehen (Magnolie, Zierapfel, Spitzahorn, Winterlinde, Trompetenbaum, Buchsbaum, Eibe, Schierlingstanne, Silberfichte, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Europäische Lärche, Riesenlebensbaum, Wacholder u. a.). Im oberen Gartengeviert stammen die Staudenbeete und das Alpinum aus der Umgestaltungsphase durch Albert ESCH.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Rada

Pötzleinsdorfer Straße 144

18. Bez.

Lit.

- A. KARPLUS, *Neue Landhäuser und Villen in Österreich*, Wien 1910, Tafel 30, Tafel 31
- DEHIO Wien, 1996, S. 503



Auf einer schmalrechteckigen einstigen Weingartenparzelle wurde 1903 an die Nachbarvilla nach Plänen von Josef HACKHOFER die Villa Rada angebaut. Der Vorgarten enthält eine ältere Magnolie auf der Rasenfläche, die Villa ist mit einer Terrasse mit diesem südlich

gelegenen Gartengeviert verbunden. Westlich der Villa steigt der Hauptgarten, bestanden mit einigen älteren Gehölzen (Säuleneiche, Pyramidenpappel, Eibe u. a.) bergan, Stütz- und Futtermauern, Treppen und ein Ruheplatz sind in Beton ausgeführt und stammen aus der Bauzeit des Wohnhauses.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im Jahr 1934 wurde nach Plänen von Hubert GESSNER das mehrgeschossige Mietwohnhaus in Ecklage erbaut; GESSNER bewohnte eine der Wohnungen und plante wohl auch den einige Versatzstücke jener Zeit enthaltenden, längst erneuerten, kleinen Gartenhof. In der etwa quadratischen Anlage gedeiht eine alte Roßkastanie; den Hauseingang begleiten zwei glasierte, reliefierte, vasenartige Gartengefäße, auf der Ummauerung stehen zwei Tonschalen. Das Schmiedeeisengitter dieser Einfriedung aus der Bauzeit ist mit schmiedeeisernen Rosen dekoriert.

Das Wohnhaus und der Hof sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1912/1913 bis 1917 für den Fabrikanten und Reedereibesitzer Fritz REGENSTREIF nach Plänen von Friedrich OHMANN erbaut, waren die landhausartige Villa und der parkartige, terrassiert von der Starkfriedgasse zur Pötzleinsdorfer Straße abfallende Garten ein aufwendiges Beispiel großbürgerlicher Wohnkultur. Nach einem Dachstuhlbrand im Jahr 1964 wurde die Villa abgetragen; 1966 erfolgte die Eröffnung des nahe der Starkfriedgasse gelegenen Studentenheimes im Park, um 1994 wurde anstelle der einstigen Villa nahe an

Wien

Gartenhof

Wohnhaus

Gessner-Slupetzky

Scheibenbergstraße 52,

Gersthofer Straße 147

18. Bez.

Lit.

- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 212
- DEHIO Wien, 1996, S. 504
- M. KRISTAN, Hubert Gessner: Architekt zwischen Kaiserreich und Sozialdemokratie; 1871–1943, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 187 f., S. 251 (Werkverzeichnis 1934/1A)

Wien

Villenspark

abgetragene Villa

Regenstreif

Starkfriedgasse 15–17,

Pötzleinsdorfer Str. 36–38

18. Bez.

Lit.

- Gedächtnisausstellung Friedrich Ohmann, Wien 1928 (Künstlerhaus), Katalog, S. 9
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 30
- R. EIGLER, Währing. 150 Jahre Baugeschichte 1840–1990, Wien 1991, S. 38
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 227
- DEHIO Wien, 1996, S. 507 f.



der Pötzleinsdorfer Straße ein mehrgeschossiges Wohnhaus errichtet. Als einzige Baulichkeit erhalten ist das ehemalige Pförtnerhaus (Pötzleinsdorfer Straße 36); das zweite Pförtnerhaus, die Garage und das Glashaus bestehen nicht mehr.

OHMANN versah den Garten mit einigen außergewöhnlichen, aufwendig ausgeführten und erhalten gebliebenen Elementen wie dem pavillongezierten Schwimmbassin mit Steinmasken-Ausguß; auf acht Säulen ruht die kupfergedeckte Flachkuppel des benachbarten Monopteros. Eine der steinernen Sitzbänke blieb erhalten, auf einer hohen Balustradenmauer stehen auf Sockeln vier, die Jahreszeiten darstellende, neubarocke, steingegossene Zwergln. Die steinerne Antikenskulptur einer männlichen Figur ist oberhalb eines marmornen Wasserbeckens plaziert. In Resten erhalten sind die Wegbeleuchtung mit schmiedeeisernen, verglasten Aufsätzen, mehrere Stützmauern, Treppen, Plattformen, eine eiserne Pergola an der südseitigen Abschlußmauer und große Teile des an den Pfeilern der Umfassungsmauer angebrachten secessionistischen Eisengitters. Stattlicher alter Gehölzbestand gedeiht auf den Rasenflächen und als Randpflanzung (Blutbuche, Roßkastanie, Flieder, Gemeine Esche, Linde, Feldahorn, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Silberpappel, Schwarzpappel, Winterlinde, Robinie, Stieleiche, Säuleneiche, Platane, Libanonzeder, Gemeine Fichte, Silberfichte, Mammutbaum, Tanne, Wacholder, Eibe, Säuleneibe, Goldfärbige Eibe, Schwarzkiefer u. a.).

Das Areal ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Hausgarten
 Haus Tennet
 Starkfriedgasse 18
 18. Bez.

Lit.

- E. ORMOS, Zwei Hausgärten. Zu Arbeiten der Gartengestaltung Helenium, Weidlingau, in: Architektur und Bautechnik, 18. Jg., 1931, S. 316 ff., bes. S. 318 ff.

Um das für Jakob TENNET erbaute Wohnhaus wurde um 1931 von der Gartenbaufirma Helenium und dem dort tätigen Gartenarchitekten Emmerich ORMOS ein Garten angelegt, der in Teilen erhalten, ein zeittypisches Beispiel für einen Wiener Wohn- und Nutzgarten der Zwischenkriegszeit darstellt: das dreieckige, planierte, erhöht über der Straße gelegene Grundstück ist mit Steinplattenwegen erschlossen, die durch Rasenflächen und an ehemals reichen Staudenbeeten vorbei zu drei Sitzplätzen führen. Die Grundstücksgrenzen sind abgepflanzt; einige ältere Gehölze blieben erhalten (Robinie, Eibe, Säuleneibe, Gemeine Fichte u. a.; die Pyramidenpappeln wurden später gesetzt). Der Hauptzugang in den Garten erfolgt über die Terrasse des Hauses mit breiter Freitreppe.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Villengarten
 Haus Moller
 Starkfriedgasse 19
 18. Bez.

Lit.

- H. KULKA, Adolf Loos, Wien 1931, Abb. 223, 224
- o. A., o. T., in: Profil, 2. Jg., 1934, S. 116 (Abb.; Heftthema: Dein Garten und deine Blumen)
- B. RUKSCHICIO, R. SCHACHEL, Adolf Loos, Salzburg – Wien 1987, 2. Aufl., S. 600 ff.

1927/1928 wurde nach Plänen von Adolf LOOS unter der Bauleitung von Jacques GROAG für Hans und Anny MOLLER das Wohnhaus auf der Anhöhe des schmalrechteckigen Grundstückes erbaut; gegen die Gasse ist dem Haus ein schmaler, erneuerter Vorgarten mit einem älteren Magnolienstrauch und der originalen Einfriedung vorgelagert. Der Wohngarten des gegen Süden terrassen-

- G. SCHROM, S. TRAUTTMANSDORFF, Franz Singer, Friedl Dicker, Zweimal Bauhaus in Wien, Ausstellungskatalog, Wien 1988, S. 80 ff., S. 117
- L. MÜNZ, Adolf Loos, Wien 1989, S. 75
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 229
- DEHIO Wien, 1996, S. 508

dachterrassen- und balkonversehenen Hauses wurde von Anna LANG angelegt und enthält als seitliche Hauptachse, zugänglich von der Treppe der Terrasse, einen ehemals mit Hochstamm- und Buschrosen bepflanzten Weg, der gegen die Rasenfläche mit einer Trockenmauer abgestützt ist. Das ehemals westlich des Haupthauses nach Entwürfen von Franz SINGER und Friedl DICKER im Jahr 1931 erbaute Gartenhaus besteht nicht mehr. Die Grundstücksgrenze ist mit einer Reihe von Spitzahornbäumen bepflanzt. Da der Garten nicht besichtigt werden konnte, ist diese Beschreibung unvollständig.

Das Haus und der Garten sind in Besitz des Staates Israel und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Dos Santos

Sternwartestraße 57 D

18. Bez.

Lit.

- M. EISLER, Karl Hofmann und Felix Augenfeld: Haus in Döbling bei Wien, in: *Moderne Bauformen*, 30. Jg., 1931, S. 506 ff.
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert ESCH, Wien – Leipzig 1931, S. 39
- K. M. GRIMME, Gelände und Haus. Zu dem neuesten Bau der Architekten Ing. Karl Hofmann und Ing. Felix Augenfeld, in: *Deutsche Kunst und Dekoration*, 69. Bd. (35./1. Teilbd.), Okt. 1931–März 1932, S. 121 (Abb. S. 120)
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 230
- R. HANISCH, Felix Augenfeld. Architektur und Inneneinrichtung Wien 1920 – New York 1960, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1995, S. 15 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 487



1929 bis 1930 wurde nach Plänen von Karl HOFMANN und Felix AUGENFELD für Vasco und Elise Dos SANTOS die Villa erbaut; den Garten entwarf Albert ESCH im Jahr 1930. Das gegen Westen abfallende Terrain wurde axial und in engem Zusammenhang mit der Villa, die gegen Südwesten und Westen mit mehreren Terrassen- und Freitreppenbereichen geöffnet ist, geplant. Die Stützmauern, Wege und Treppen im Garten wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts baulich erneuert; vom ursprünglichen Gehölzbestand blieb Einiges erhalten (Blauglockenbaum, Eschenahorn, Baumhasel, Winterlinde, Ölweide u. a.) und wurde um etliche Ziergehölze ergänzt. An der westlichen Grundstücksgrenze steht eine Baumreihe aus Winterlinden. Gegen die Sternwartestraße wurde der Vorgarten- und Zufahrtsbereich im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Vereinigten Staaten von Amerika und öffentlich nicht zugänglich.



Unter Beteiligung des Bauherrn, des Malers und Graphikers Ferdinand SCHMUTZER (1870–1928), plante Robert OERLEY die 1911 erbaute Villa auf einem einstigen, gegen Südosten abfallenden Weinberg; über den steilen Treppenaufgang durch den schmalen Vorgarten ist die Villa zugänglich; der Garten erstreckt sich vor der regelmäßig gestalteten, mit einem Mittelgiebel und großer Terrasse gezierten Gartenfassade und ist über die große, geschwungene Freitreppe begehbar. Diese Mittelachse setzt sich bis zum Garteneingang an der Gregor-Mendel-Straße fort. Zwei Roßkastanienbäume beiderseits der Terrasse, eine Magnolie, eine Gemeine Esche in Hängeform, eine Lindenreihe und mehrere Obstgehölze gedeihen auf der Rasenfläche. Das aus der Bauzeit der Villa stammende Glashaus wurde zu einem Bildhaueratelier adaptiert. Eine eiserne Sonnenuhr auf steinernem Sockel, einiges älteres Gartenmobiliar und ein in München erworbener, reliefierter Springbrunnen mit Steinschalen blieben erhalten. In die Terrassenmauer eingelassen sind zwei von SCHMUTZER erworbene, von Georg Raphael DONNER geschaffene Puttoreliefs.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1906 ließ der Architekt Friedrich SCHÖN nach eigenen Entwürfen die Villa erbauen und einen Garten anlegen, der später vergrößert und bis heute mehrfach umgestaltet wurde. Um 1928 war der Gartenarchitekt Albert ESCH im Garten tätig; sein Gestaltungsanteil ist derzeit nicht feststellbar. Teils ältere (Roßkastanie, Linde, Magnolie) und teils jüngere Gehölze und mehrere später angelegte

Wien
Villengarten
 Villa Schmutzer
 Sternwartestraße 62–64
 18. Bez.

Lit.

- o. A., o. T., Abbildung in: Die Architektur des 20. Jahrhunderts, 11. Jg., 1912, Abb. 453
- M. EISLER, Wiener Stadtvillen und Landhäuser, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 2. Jg., 1915/1916, S. 495
- Interieurs, Wiener Künstlerwohnungen 1830–1930, Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1990, S. 62 f.
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 230
- Architektur Zentrum Wien, Hg., P. NIGST, Text, O. KAPFINGER, Red., Robert Örley, Wien – New York 1996, S. 107
- DEHIO Wien, 1996, S. 487
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 541

Wien
Villengarten
 Villa Schön
 Türkenschanzstraße 44
 18. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 487
- Die Kenntnis dieser Anlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, um 1928 von Albert ESCH verfaßten und vervielfältigten Arbeitsliste.



Rosenbeete gedeihen auf und zwischen den Rasenflächen; aus der Bauzeit der Villa stammt die einstige Brunnenanlage, skulpturaler Schmuck wurde sekundär aufgestellt (vier Löwen, zwei Figuren, ein Kopf). Der Garten ist von dem begehbar ausgeführten, gekiesten, mit eiserner Abschrankung und vier Pflanzschalen aus Metall versehenen Flachdach der Villa überblickbar.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

(Toepler-Hof)

Währinger Straße

169–171, Paulinengasse

18. Bez.



Lit.

- J. BERGAUER, Auf den Spuren berühmter Menschen in Wien, Wien 1949, S. 262 und S. 263 (Abb. des Gentrhauses)
- F. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 220
- DEHIO Wien, 1996, S. 511

1927 bis 1928 entstand nach Planungen des im Wiener Stadtbauamt tätigen Architekten Konstantin PELLER der kleine Gemeindebau auf dem von Rosa TOEPLER gestifteten, ehemals zwei biedermeierliche Landhäuser mit Gärten enthaltenden Grundstück. An den zweiflügeligen Bau schließt ein axial auf ansteigendem Areal gelegener, mit etlichen älteren Gehölzen begrünter Hof (Blauglockenbaum, Linde, Kolchischer Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Rotkiefer, Weymouthskiefer, Lawson's Scheinzypresse u. a.); längsrechteckige, mit Felssteinen eingefasste Staudenrabatten, klinkereingefasste Rasenflächen, bossierte Stützmauern und mehrere parallel geführte Treppenanlagen gliedern den Gartenhof.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien
Villengarten
Villa Rezek
Wilbrandtgasse 37
18. Bez.

- Lit.
- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 231 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 513

Für Dr. Anna und Dr. Philipp REZEK plante Hans GLAS die 1932/1933 erbaute Villa auf einem Hangrücken. Der Vorgarten im Westen hinter einem Eisengitter aus der Bauzeit des Wohnhauses wurde 1996 neu gestaltet und enthält noch zwei ältere Schwarzföhren; der den Südhang abfallende Hausgarten ist von den Terrassen östlich und südlich der Villa und vom gestuften Flachdach aus zu überblicken. Albert ESCH hat den Garten gestaltet. (Unterlagen ohne Jahreszahl sind am Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege der Universität für Bodenkultur in Wien aufbewahrt.) Da der Zutritt in den Garten nicht gestattet wurde, ist diese Aufnahme unvollständig.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Botanischer Garten
Universität für Bodenkultur
Gregor-Mendel-Straße 33
18. Bez.

- Lit.
- P. KORTZ, Red., Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905–1906, 2. Bd., 1906, S. 187 ff.

1894 bis 1896 wurde das Gebäude der Universität für Bodenkultur nach Plänen von Alois KOCH errichtet; um den vierflügeligen Bau

- M. PAUL, Red., Technischer Führer durch Wien, Wien 1910, S. 346
- K. WILHELM, Das Arboretum der Botanischen Lehrkancel der Hochschule für Bodenkultur in Wien, in: Mitteilungen der Dendrologischen Gesellschaft zur Förderung der Gehölkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, 1. Jg., 1911/1912, S. 9 ff., S. 39 ff.
- K. WILHELM, Das Arboretum der Hochschule für Bodenkultur in Wien, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, 27. Bd., 1918, S. 195 ff.
- H. BARTELS, Red., Erhebung über das Vorkommen winterharter Freilandgehölze. 1. Die Gärten und Parks mit ihrem Gehölzbestand, in: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, Jg. 1981, Nr. 73, S. 27 f.
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 18 f.
- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 206
- DEHIO Wien, 1996, S. 475 ff.
- M. WELAN, Hg., Die Universität für Bodenkultur in Wien. Von der Gründung in die Zukunft, 1872–1997, Wien – Köln – Weimar 1997, S. 40 ff.

bis zum 1904/1905 von Theodor BACH entworfenen Studentenheim und zum 1912 erfolgten Anbau an die Hochschule wurden der Botanische Garten und der Versuchsgarten der Hochschule ab 1899 angelegt. In den schmalen, vertieft gelegenen, vorgartenartigen Flächen und im großen Gartenareal gedeiht zahlreicher, dendrologisch wichtiger Gehölzbestand; anstelle einer Auflistung wird auf die Literatur (1911, 1981) verwiesen. Im rasterartig unterteilten, an das Arboretum anschließenden Schaugarten sind etliche Stauden- und Einjahresblumenbeete angelegt; ein kleines, holzspalierverschertes Holzhäuschen stammt wohl aus der Bauzeit des Hochschulhauptgebäudes; die Glashausanlagen an der Peter-Jordan-Straße wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellt.

Die Gebäude und der Garten sind in Bundesbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien **Park der Sternwarte**

1874 bis 1880 erfolgte der Bau der Sternwarte der Wiener Universität nach Plänen von Ferdinand FELLNER und Hermann HEL-



Universitäts-Sternwarte
Türkenschanzstraße 17,
Spöttelgasse, Littrowgasse,
Edmund-Weiß-Gasse
18. Bez.

Lit.

- o. A. (C. v. LITTROW), Die neue Universitäts-Sternwarte auf der Türkenschanze bei Wien, Wien 1883
- K. FERRERI d'OCHIEPPO, Aus der Geschichte der Wiener Universitätssternwarte, in: Unser Währing, 9. Jg., 1974, S. 26 ff.
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien - München 1982, S. 42
- M. VYORAL-TSCHAPKA, Die Wiener Universitätssternwarte, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 50. Jg., 1996, 1./2. Heft, S. 94 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 477 f.
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 512 f.

MER, erste Planungen stammen aus dem Jahr 1849 und ab 1868 von Karl von LITTROW (verstorben 1877) und Hieronymus SCHALLER. In Hügellage wurden die Haupt- und Nebengebäude der damals größten Sternwarte Europas als Backsteinbauten ausgeführt und die wegen der Abschirmung von verschmutzter Luft und Wärme von den Beobachtungsgeräten großzügig bemessene Freifläche landschaftsgärtnerisch gestaltet. Im waldartigen Areal gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenstellung (Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Feldahorn, Linde, Gemeine Esche, Platane, Baumhasel, Christusdorn, Robinie, Silberpappel, Schwarzkiefer, Douglastanne, Gemeine Fichte, Eibe u. a.). Erhalten blieben ein verfallendes, in Ziegel-Eisen-Glas-Bauweise konstruiertes Glashaus aus der Bauzeit der Gesamtanlage, die Ummauerung und die große Portalzufahrt ins Gelände.

Die Gebäude und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser FRANZ JOSEPH I. wurde 1908 der Grundstein zum 1910 fertiggestellten Niederösterreichischen Landes-Zentralkinderheim auf

Wien

Spitalspark

Semmelweis-Frauenklinik
und Charlotte-Bühler-
Heim
Bastiengasse 36-38
18. Bez.

Lit.

- M. PAUL, Hg., Technischer Führer durch Wien, Wien 1910, S. 404 f.
- C. KLUSACEK, K. STIM-

MER, Währing, Wien 1992, S. 175 ff.

- E. ACHLEITNER, III/2, 1995, S. 208
- DEHIO Wien, 1996, S. 471 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 203 f.

dem Parkgrundstück des einstigen Erndtschen Schlosses gelegt. Unter der Bauleitung und Planung durch Franz BERGER, Franz KORACZEK und Hermann BIELOHLAWEK entstand auf dem weitläufigen, teils stark abfallenden Grundstücksgeviert im Erweiterungsgebiet von Gersthof eine Anstaltsanlage im Pavillonsystem mit landschaftlich gestalteten, großen Grünflächen. Die Verbindungsstraßen und -wege sind teils von Baumreihen begleitet (Winterlinde, Bergahorn, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie), in den Rasenflächen steht etlicher alter Gehölzbestand in Einzel- und Gruppenpflanzung (Pyramidenpappel, Bergahorn, Spitzahorn, Silberahorn, Eschenahorn, Hybridlinde, Winterlinde, Blasenbaum, Japanischer Schnurbaum, Stieleiche, Gemeine Esche, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Eibe, Säuleneibe u. a.). In der vom Haupteingang (Bastiengasse 36–38) ausgehenden Mittelachse zwischen zwei Pavillons wurde 1936 das ehemals beim Lainzer Versorgungshaus aufgestellte, von Georg LEISEK geschaffene Standbild des Kaisers FRANZ JOSEPH I. errichtet; 1944 fand die von Rudolf SCHMIDT gefertigte Büste des Arztes Ignaz SEMMELWEIS nahebei Platz. Umschlossen ist die gesamte Anlage von einem Eisenstabzaun auf Mauern und Mauerpfeilern aus der Bauzeit sowie von straßenseitig gelegenen Bauten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und in Teilen bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Spitalspark

Orthopädisches Krankenhaus der Stadt Wien –

Gersthof

Wielemansgasse 28

18. Bez.

Lit.

- M. EISLER, Ein neues Wiener Krankenhaus, in: *Moderne Bauformen*, 27. Jg., 1928, S. 104 ff. (Gartenplan S. 106)
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Währing, Wien 1992, S. 178 ff.
- E. ACHLEITNER, III/2,



1924/1925 wurde nach Entwürfen des Architektenteams Alfred MAUTNER und Johann ROTHMÜLLER ein Frauenspital errichtet, das auf Planungen vor dem Ersten Weltkrieg zurückgeht und mehrere

Male seine Aufgabe änderte; 1972 wurde hier das Orthopädische Spital eingerichtet. Um die Gebäude liegen modellierte Rasenflächen mit etlichem älteren Gehölzbestand (Säuleneiche, Rotbuche, Blutbuche, Bergahorn, Winterlinde, Eibe, Säuleneibe, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Douglasanne u. a.); in Reihen gesetzt wurden Winterlinden. Aus der Bauzeit stammen die beiden Wandbrunnen in der Erdgeschoßzone des Hauptbaues, die in der südseitigen Mittelachse aufgestellte Skulptur „Mutter und Kind“ sowie die steingegossenen Gartenbänke. Das Hauptgebäude richtet Balkons, eine Holzpergola und eine Terrasse mit Freitreppe gegen den Grünraum im Süden.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1839 wurde der von Paul SPRENGER geplante Wasserturm des Wasserreservoirs der Kaiser-Ferdinand-Wasserleitung errichtet; die ihn umgebende Grünfläche ist seit 1896 öffentlich zugänglich, wurde Ferdinandsgarten genannt und bis 1897 regeneriert. Seit 1932 trägt das erhöhte, teilweise umzäunte, etwa quadratische Areal den heutigen Namen. Die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende, axial zum in der Mitte stehenden Turm orientierte Anlage enthält einige ältere Gehölze (Bergahorn, Japanischer Schnurbaum, Roßkastanie, Blasenbaum u. a.), der obere Böschungsrand ist mit in Reihen gesetzten Bergahornbäumen begrenzt. Teilbereiche wie die der Sport- und Spielflächen wurden mehrfach umgestaltet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

1995, S. 209

– DEHIO Wien, 1996, S. 473

Wien

Stadtpark

Anton-Baumann-Park

(Ferdinandsgarten)

Währinger Gürtel,

Winckelmannstraße

18. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1894–1896, Wien 1897, S. 316 f.; 1897, Wien 1900, S. 160
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 2
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 123; 2. Bd., Wien 1993, S. 282
- DEHIO Wien, 1996, S. 514
- E. SCHMALHOFER, Paul Sprenger (1798–1854). Architekt im Dienste des Staates, phil. Diss. Univ. Wien 2000, S. 136 ff.

Wien

Stadtspark

Josef-Kainz-Park

(Meridianpark)

Josef-Kainz-Platz,

Hasenauerstraße, Stern-
wartestraße

18. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1909,
Wien 1910, S. 215; 1911,
Wien 1912, S. 242
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 3. Bd., Wien
1994, S. 380
- DEHIO Wien, 1996, S. 517



Der im Areal des Währinger Cottage im Jahr 1909 errichtete rechteckige, mit Mittelachsen gestaltete, regelmäßige, ebene Straßenplatz enthält einige ältere Gehölze (Zürgelbaum, Japanischer Schnurbaum, Bergahorn, Zierapfel, Silberfichte u. a.); die umgebenden Straßenzüge sind als Alleen gestaltet, der Park ist von einer einreihigen Randpflanzung aus Zürgelbäumen umsäumt. Das von Sándor JARAY 1911 geschaffene Bronzestandbild des Burgschauspielers Josef KAINZ auf steinernem Sockel wurde im selben Jahr in der Parkmitte errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtspark

Schubertpark

Währinger Straße, Schul-
gasse, Teschnergasse

18. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Die Denkmale
der Stadt Wien (11.–21. Bez.)
(Österreichische Kunsttopo-
graphie, 2. Bd.), Wien 1908,
S. 299 ff.
- o. A., Bautätigkeit der Wie-



1769 bis 1873 bestand der mehrmals vergrößerte Währinger Ortsfriedhof; 1912 in Besitz der Gemeinde Wien gelangt, ließ diese das bereits 1912 zu einem Park bestimmte Areal nach einem 1921 ausgeschriebenem Wettbewerb, den der Architekt Karl DIRNHUBER gewann, 1924 bis 1925 zu einem öffentlichen Park gestalten; DIRNHUBER plante auch den 1924 bis 1925 in der Weimarer Straße I erbauten, an den Schubertpark grenzenden Gemeindebau.

Beibehalten wurde der an der Währinger Straße situierte, um 1827 bis 1829 spätklassizistisch umgestaltete Friedhofseingang samt Gebäuden, der zu dem rechteckigen, ummauerten Hain aus teils sekundär aufgestellten Grabmälern des einstigen Friedhofes führt. 1785 wurde die vor 1723 entstandene Kreuzigungsgruppe aus dem im dritten Bezirk gelegenen, 1784 aufgelassenen Nikolaifriedhof hier errichtet; an ihrem ursprünglichen Platz bestehen blieben die Grabstellen des 1827 verstorbenen Ludwig van BEETHOVEN und des 1828 verstorbenen Franz SCHUBERT im heutigen Parkgelände.

In deutlicher Abgrenzung zur biedermeierlich-klassizistischen Grundstimmung des Friedhofes stattete Karl DIRNHUBER den Park mit von ihm entworfenen architektonischen Versatzstücken aus: Steingußkandelaber, Steingußbänke mit Holzauflagen, eine nicht erhaltene Brunnenanlage, Stützmauern mit Treppen, eine vierseitige Pergola aus Steingußpfeilern mit Holzauflagen und an ihrem Ende als Betonung des Rampenaufganges und der Parkgrenze oberhalb der Währinger Straße ein offener Gartenpavillon. Etlicher älterer Gehölzbestand gedeiht auf leicht modellierten Rasenflächen und im Gräberhain (Japanischer Schnurbaum, Robinie, Gemeine Esche, Silberlinde, Linde, Birke, Roßkastanie, Spitzahorn, Feldahorn, Schwarzpappel, Stieleiche, Eibe, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Rotkiefer, Morgenländischer Lebensbaum u. a.). Der Park wurde nach Entfernung des im Zweiten Weltkrieg errichteten Löschteiches wiederhergestellt. 2002 wurde im Park eine Tiefgarage errichtet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich, der Gräberhain ist bedingt öffentlich zugänglich.

ner Stadtverwaltung, Umgestaltung des alten Währinger Ortsfriedhofes in die öffentliche Grünanlage „Schubertpark“, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 2. Jg., 1925–1926, S. 292 ff.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtebau), Wien 1927, 3. Bd., S. 27 f.
- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1366
- A. BERGER, Baukünstler und Gartengestalter, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 2. Jg., 1925–1926, S. 296 ff.
- R. PICHLER, Alt-Wiener Grabmalkunst. Mit besonderer Berücksichtigung des ehemaligen Währinger Ortsfriedhofes (heute Schubert-Park), in: Der getreue Eckart, 3. Jg., 1925/1926, 1. Bd., S. 111 ff.
- K. DIRNHUBER, Zehn Jahre freischaffender Architekt, Wien – Leipzig 1932, S. 7 ff.
- H. PEMMER, Der Gräberhain im Schubertpark und der ehemalige Währinger Ortsfriedhof, Wien o. J. (um 1930)
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 26 ff.
- W. T. BAUER, Wiener Friedhofsführer, Wien 1988, S. 82 ff.
- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991, S. 48 ff.
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, Währing, Wien 1992, S. 181 f.

- DEHIO Wien, 1996, S. 515
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 153 f.
- R. KASTNER, 75 Jahre Schubertpark. Zur Geschichte einer Wiener Kulturstätte, in: Wiener Geschichtsblätter, 55. Jg., 2000, 2. Heft, S. 134 ff.
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 70 ff.

Wien

Stadtspark

Türkenschanzpark
 Gregor-Mendel-Straße,
 Hasenauerstraße,
 Max-Emanuel-Straße,
 Feistmantelstraße,
 Peter-Jordan-Straße
 18. Bez.



Lit.

- Verwaltungsbericht 1889–1893, Wien 1894, S. 360 f.; 1902, Wien 1904, S. 257; 1903, Wien 1905, S. 227 f.; 1905, Wien 1907, S. 236 f.; 1908, Wien 1910, S. 190; 1909, Wien 1910, S. 216; 1910, Wien 1911, S. 237 f.
- C. C. BOSTIANICHICH-BRAUM, Der Türkenschanzpark, in: Fremdenzeitung, 14. Jg., 1901, Nr. 51, 28. 9. 1901, S. 9 ff.
- C. K. SCHNEIDER, Deutsche Gartengestaltung und Kunst, Leipzig 1904, S. 140 ff.
- o. A., Erweiterung des Türkenschanzparks in Wien, in: Illustrierte Flora, 32. Jg., 1908, S. 66; Jg. 34, 1910, S. 243

Anstelle großer Teile der Türkenschanze, eine alte Befestigungsanlage und große Steinbrüche, Sand- und Schotterplätze enthaltend, ließ das 1883 gegründete „Comité zur Errichtung eines öffentlichen Parks auf der Türkenschanze“ auf Anregung des Architekten Heinrich von FERSTEL, einem der Mitbegründer des Währinger Cottagevereines, einen öffentlich zugänglichen Park anlegen. Ab 1885 bis 1888 entstand der als Bereicherung des relativ eng verbauten, rasterartigen Cottageviertels gedachte Park auf etwa quadratischer Grundfläche im landschaftlichen Stil nach Plänen des Stadtgärtners Gustav SENNHOLZ. 1892 gelangte der Park in den Besitz der Stadt Wien (1890 wurden die Vororte eingemeindet). Der von Heinrich GOLDEMUND ausgearbeitete Regulierungsplan sah bereits anstelle der weiteren Verbauung der Türkenschanze die Vergrößerung des Parks vor. 1908 bis 1910 wurden die vom Stadtgartendirektor Wenzel HYBLER und vom Bauingenieur Heinrich GOLDEMUND vorgelegten Entwürfe realisiert und der Park wiederum im landschaftlichen Sinn im westlichen Bereich um zwei Drittel der bisherigen Fläche erweitert. Vorbild für die Gestaltung war der von GOLDEMUND besichtigte Parc des Buttes Chaumont in Paris, ein gleichfalls auf einstigem Schutthalden- und Steinbruchgebiet errichteter Volkspark. In beiden

Parkteilen gedeiht dendrologisch bemerkenswerter Bestand an Laub- und Nadelgehölzen in zahlreichen Arten und Varietäten (auf eine Auflistung wird unter Hinweis auf die Literatur [1925, 1952, 1981] verzichtet). Das große Niveauunterschiede aufweisende Areal enthält weitläufige, modellierte Rasenflächen, mehrere Teiche, Wasserläufe und einen Wasserfall. Erschlossen ist der weitläufige Park mit breiten, geschlungenen Wegen, zwei Stege leiten über den Wasserfall und über einen talartigen Weg. Der Durchschnitt der Verbindungsbahn (Vorortelinie) läßt den Reisenden den Park kurz erleben, bevor die Trasse wieder unterirdisch verläuft.

Auf der nach Pauline von METTERNICH, die zahlreiche Gehölze aus ihrer tschechischen Baumschule für den Park spendete, benannten Höhe steht der von Hermann MÜLLER 1888 bis 1890 errichtete Aussichtsturm in neugotischen Formen als Ziegelbau; nicht erhalten blieben die beiden von MÜLLER entworfenen Musikpavillons, ein Lusthäuschen, die alte Wetterstation und die ursprüngliche Restaurantanlage in Neurenaissanceformen. 1988 bis 1989 erfolgte der Bau der neuen Gärtnerunterkunft nach Entwürfen von Peter PELIKAN. Anstelle eines Kinderspielplatzes wurde ein Lehrteich eingerichtet.

Den Park zieren viele Denkmäler (Vinzenz-PRIESSNITZ-Denkmal, 1911; Brunnenanlage beim Wasserfall zu Ehren des Begründers des Naturheilverfahrens, architektonischer Aufbau: Anton WEBER, weibliche Bronzefigur, ehemals von Karl M. SCHWERDTNER gefertigt, wegen der Einschmelzung im Zweiten Weltkrieg von Rudolf SCHMIDT nachgeschaffen; Theodor-Hermann-von-LESCHETITZKY-Denkmal, 1911, Bankanlage zu Ehren des Pianisten, architektonischer Aufbau: Max HEGELE, Steinrelief in der Wand der Bank, Bildhauer: Hugo TAGLANG; Adalbert-STIFTER-Denkmal, 1919, Steinstandbild, Bildhauer: Carl PHILIPP; Auguste-FICKERT-Denkmal, 1929, Marmor, Bildhauer: Franz SEIFERT; Franz-MARSCHNER-Denkmal, 1933, Bronze-relief, Bildhauer: Andreas HARSCH [eingeschmolzen im Zweiten Weltkrieg]; Adolf-von-GUTTENBERG-Denkmal, 1933, Steinrelief, Bildhauer: Ludwig HJER; Denkmal für die 1914–1918 und 1939 bis 1945 gefallenen Mitglieder des Österreichischen Turnerbundes; Emmerich-KÁLMÁN-Denkmal, 1976, Büste, Bildhauer: Gyula MESZES-TOTH; Arthur-SCHNITZLER-Denkmal, 1982, Büste, Bildhauer: Paul PESCHKE; SCHMID-Hansl-Denkmal, 1989, Büste, Bildhauer: Rudolf FRIEDL). 1903 wurde das von Cesar POPPOVITS entworfene secessionistische Gitter um den Park errichtet. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde im größten der Teiche ein Kinderfreibad untergebracht (– dieses wurde im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts in einen Lehrteich umgebaut –); nach dem Zweiten Weltkrieg mußten zahlreiche Schäden

- o. A., Die Erweiterung des Türkenschanzparks, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 6. Jg., 1910, S. 232 f.
- A. UMLAUFT, Der Türkenschanzpark, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 7. Jg., 1911, S. 4 ff. (Plan S. 5)
- o. A. (Arbeitsgemeinschaft Währinger Heimatkunde, Hg.), Währing, Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes, 3. Bd., Wien 1925, S. 552 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Auf. (1909, 1. Aufl.), S. 105 ff.
- W. FRENZEL, Naturkundlicher Führer durch den Wiener Türkenschanzpark, Wien 1952
- N. WIBIRAL, Heinrich von Ferstel und der Historismus in der Baukunst des 19. Jahrhunderts, phil. Diss. Univ. Wien 1952, S. 386
- R. SCHWEITZER, Der Türkenschanzpark. Ein Abriß seiner Entstehungsgeschichte, in: Wiener Geschichtsblätter, 32. Jg. (83. Jg.), 1968, S. 309 ff.
- F. FISCHER, Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien – New York 1971, S. 47 ff.
- N. WIBIRAL, R. MIKULA, Heinrich von Ferstel, Wiesbaden 1974, S. 155, S. 162
- H. P. FIELHAUER, Zur Vorgeschichte eines bürgerlichen Volksparks, in: Unser Währing, 13. Jg., 1978, S. 18 ff.
- A. DETZLHOFER, D. GRIMM-PRETNER, A. MUHAR, T. PROKSCH,

Pflege- und Entwicklungskonzept für den Türkenschanzpark, Univ. für Bodenkultur Wien, Institut für Landschaftsgestaltung, masch.-schr. Arbeit im Auftrag der MA 42 – Stadtgartenamt, Wien 1989

- C. LOIDL-REISCH, Der Türkenschanzpark oder die Inszenierung einer alpinen Sommerfrische im Wiener Cottageviertel. Der Park aus Sicht der Gartendenkmalpflege, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 1993
- C. LOIDL-REISCH, Der Türkenschanzpark, in: Historische Gärten, 1993, S. 296 ff.
- E. BERGER, K. HOCHEGGER, W. HOLZNER, M. KRIECHBAUM, R. M. WOKAC, Türkenschanzpark, in: Bundesmin. für Umwelt, Jugend und Familie, Hg., R. M. WOKAC Ges.-Red., Parks – Kunstwerke oder Naturraum? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen, Wien 1994, S. 168 ff.
- C. LOIDL-REISCH, Wiener Stadtparks um 1900. Am Beispiel von Türkenschanzpark und Elisabeth-Denkmal (Volksgarten), in: Die Gartenkunst, 7. Jg., 1995, S. 298 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 515 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 492
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 52 ff.

behooben werden, Teile des Parks wurden modernisiert. 1991 fand der von der Türkei der Stadt Wien geschenkte Türkenbrunnen Aufstellung. Trotz der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten Veränderungen zählt der Türkenschanzpark zu den interessantesten späthistoristischen Landschaftsparks in Österreich.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Wien

Stadtspark

Währinger Park

Mollgasse, Gymnasium-
straße, Semperstraße

18. Bez.

Lit.

- o. A., Der Währinger Friedhof als Gartenanlage, in: *Illustrierte Flora*, 48. Jg., 1924, S. 133
- o. A., Die neuen Freiluft-, Spiel- und Turnplätze der Gemeinde Wien in den städtischen Gartenanlagen, Wien 1927, S. 6 (Lageplan S. 10)
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), *Das neue Wien (Städterwerk)*, Wien 1927, 3. Bd., S. 26 f.
- *Verwaltungsbericht* 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 1364, S. 1366
- F. KRATOCHWJLE, *Die städtischen Gärten Wiens*, Wien 1931, S. 21 f.
- A. ROESSLER, *Von Wien und seinen Gärten*, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 99 ff.
- o. A., *Ums grüne Wien*, in: *PAN-Nachrichten*, Jg. 1981, 27. Folge, Blatt 678 ff.
- W. T. BAUER, *Wiener Friedhofsführer*, Wien 1988, S. 81 f.
- B. WAGNER, *Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen*, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991, S. 43 ff.
- C. KLUSACEK, K. STIMMER, *Währing*, Wien 1992, S. 187 ff.
- *DEHIO Wien*, 1996, S. 516
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 5. Bd., Wien 1997, S. 573

1783 bis 1874 stand der zweimal vergrößerte Währinger Allgemeine Friedhof in Verwendung; 1923 wurden die Entwürfe von Karl DIRNHUBER für einen öffentlichen Park samt Kinderfreibad umgesetzt; der Park erfuhr 1925 eine Erweiterung. Unter axialer Berücksichtigung des 1917 fertiggestellten Gebäudes der Hochschule für Welthandel erfolgte die Anlage des Parks. Zum Teil erhalten blieben die aus Bergahornbäumen auf der einen und aus Roßkastanienbäumen auf der anderen Seite der der Hochschule vorgelagerten Rasenfläche bestehenden Baumreihen. In Einzel-, Reihen- und Gruppenstellung gedeiht zahlreicher älterer Gehölzbestand, der teilweise bereits in Reihen am Friedhof stand (Silberlinde, Linde, Silberweide, Trauerweide, Rotbuche, Hängerotbuche, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Stieleiche, Säuleneiche, Birke, Japanischer Schnurbaum, Blauglockenbaum, Baumhasel, Zürgelbaum, Robinie, Spitzahorn, Bergahorn, Schwarznuß, Pyramidenpappel, Roßkastanie, Ginkgobaum, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer, Gemeine Fichte, Silberfichte, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum u. a.). Geschnittene Ligusterhecken und ungeschnittene Ziersträucherhecken gliedern den Park; im Gräberhain wurden etliche Grabsteine des aufgelassenen Friedhofes sekundär aufgestellt; zur Erinnerung an die 1848 standrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer Robert BLUM, Dr. Alfred BECHER, Heinrich JELLINEK und Wenzel MESSENHÄUSER wurde der 1923 geschaffene Gedenkstein 1924 errichtet. Der Park wurde mehrfach umgestaltet, zuletzt wurde die Teppichbeetfläche vor der Hochschule für Welthandel um 1980/1981 neu angelegt. Nordöstlich des Parks schließt der Israelitische Friedhof an den Währinger Park an.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich, der Gräberhain ist bedingt öffentlich zugänglich.

19. BEZIRK



Im Anschluß an den ab 1783 erbauten Baublock des Pfarrhofes der Grinzinger Pfarrkirche liegt, durch eine Gartentür über einige Stufen vom Hof erreichbar, der Zier- und Nutzgarten mit mehreren älteren Gehölzen (Trompetenbaum, Eibe, Morgenländischer Lebensbaum, Silberfichte u. a.) und neueren Rosenbeeten. Aus dem späten 18. oder der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt ein in Ziegel-Holz-Glas-Bauweise errichtetes Glashaus. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das rechteckige Gartengeviert als Obstgarten schematisch enthalten.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Stiftes Klosterneuburg und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Pfarrhofgarten
 Pfarrhof
 Himmelstraße 25
 19. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 606
- DEHIO Wien, 1996, S. 524



1784 ließ Anton Edler BINDER von KRIEGELSTEIN eine schloßartige Villa auf dem Plateau des Pfaffenberges, „Am Himmel“, erbauen; 1789 erwarb Adolf Freiherr von BRAUN das An-

Wien
Schloßgarten
 ehemaliges Schloß
 Am Himmel
 (ehemaliges Kloster)
 Gspöttgraben 5
 19. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Bearb., Die Denkmale der Stadt Wien (9.-21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 471
- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.),

- Wien 1916, S. 286
- o. A. (Döblinger Lehrer, Hg.), Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 2. Bd., S. 245 ff.
 - E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 70 ff.
 - L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 36 ff.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 85 f.
 - DEHIO Wien, 1996, S. 545, S. 610
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 201 ff.
 - M. SCHWARZ, Eine neue Chance für die Elisabethkapelle am Himmel, in: Steine sprechen, 37. Jg., 1998, 110. Nr., S. 13 ff.
 - M. VYORAL-TSCHAPKA, Die Elisabethkapelle in Wien 19, Gspöttgraben 5 (Am Himmel), in: Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung, 50. Jg., 1998, Heft 2/3, S. 9 ff.

wesen und ließ durch den Gärtner Wenzel BUSECK einen Landschaftspark anlegen. In Waldlage, in einiger Entfernung zum Schloß wurde südöstlich unterhalb 1854 bis 1856 nach Plänen von Johann GARBEN zur Erinnerung an die Hochzeit von Kaiser FRANZ JOSEPH I. mit ELISABETH eine der hl. Elisabeth geweihte, neugotische Kapelle errichtet, die später als Mausoleum des Ehepaares SOTHEN – Johann Karl Freiherr von SOTHEN war seit 1869 Besitzer der Anlage – diente. Seit 1906 in Besitz des Ordens der Schwestern vom Armen Kinde Jesu, wurde das Schloß zum Kloster und Wohnheim umgestaltet; in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Anlage nochmals umgebaut und dient als Wohnheim für Behinderte.

Der teils verwaldete Landschaftspark enthält einheimischen Laubgehölzbestand; mehrere teils in Resten erhaltene, gerade Roßkastanienalleen durchziehen das Areal in der näheren Umgebung des einstigen Schlosses. Ehedem im Johanneswäldchen befindliche Sandsteinstatuen aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (barock: zwei Sphingen, drei liegende, weibliche Figuren – wahrscheinlich die Jahreszeiten Frühling, Herbst und Winter; 19. Jahrhundert: Merkur, weibliche Figur mit Blumenfüllhorn und Weintrauben, männliche, feuerlöschende Statue, zwei Gartenvasen) wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Garten des Freihofes Thallern (Niederösterreich) aufgestellt. Am südöstlichen Hang jenseits der Zufahrtsstraße zum Hauptgebäude erstreckt sich ein großer Obst- und Nutzgarten samt neuerem Gärtnerhaus und zwei neueren Glashäusern.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Caritas der Erzdiözese Wien; die Bauten und die umzäunten Grünflächen sind öffentlich nicht zugänglich; der Park ist ständig öffentlich zugänglich.



Urkundlich ab 1346 nachgewiesen, wurde der bis 1788 im Besitz des Stiftes Altenburg gestandene Freihof um 1830 in spätklassizistischen Formen um einen Kern um 1600 neu erbaut; das Haus dient seit dem 19. Jahrhundert als Weingut und Brauerei. Drei-flügelig umbaut ist der gekieste, mit Buchsbaum bepflanzte Gartenhof; der terrassierte Garten ist großteils unterkellert und reicht bis zur Heiligenstädter Straße. Im Franziszeischen Kataster von 1819 als Obstgarten schematisch ausgewiesen, stellt sich der Garten heute axial zur Gartenfassade des Freihofes dar: ihr ist ein Säulenportikus und ein Balkon in der Mitte vorgebaut, von hier führt die Hauptachse über eine zweiläufige, 1884 errichtete Treppenanlage oberhalb der Brunnengrotte durch den mit etlichen älteren Gehölzen in Einzel- und in Gruppenstellung bepflanzten Garten (Platane, Linde, Winterlinde, Buchsbaum, Robinie, Säuleneiche, Eibe, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.). Auf Trockensteinmauern wurde ein Alpinum angelegt; die Nebengebäude sind mit Holzspalierresten verkleidet. Um die große Winterlinde wurde eine hölzerne Rundbank erstellt.

Die Anlage ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Der einstige Freihof des Stiftes Passau wurde 1737 für Joachim Georg Ritter von SCHWANDNER großteils neu erbaut und seither wiederholt umgestaltet; der mit Anbauten versehene Vierflügelbau schließt einen kleinen, unebenen, unbegrüntem, gepflasterten Innenhof ein; östlich vom Schloß fällt der große, ummauerte Ziergarten

Wien

Freihofgarten

Freihof (Altenburger
Freihof, Würffelhof)
Freihofgasse 1, Heiligen-
städter Straße 205,
Hackhofergasse 14
19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-
historischer Atlas der k. k.
Reichshaupt- und Residenz-
stadt Wien (Österreichische
Kunsttopographie, 15. Bd.),
Wien 1916, S. 281, S. 283
- o. A. (Lehrerarbeitsgemein-
schaft, Hg.), Döbling. Eine
Heimatkunde des 19. Wie-
ner Bezirkes, 3 Bde., Wien
1922, 3. Bd., S. 413 f.
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 1. Bd., Wien
1992, S. 67
- DEHIO Wien, 1996,
S. 583 f.

Wien

Schlößlgarten

Schikaneder-Lehár-
Schloß (Königstettner

Freihof, Schloß Bachofen
von Echt)
Hackhofergasse 18,
Heiligenstädter Straße 207
19. Bez.

Lit.

- G. v. SUTTNER, Die Schwandner, Wien 1892, S. 15
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 462 ff.
- A. PIGLER, Georg Raphael Donner, Wien – Leipzig 1929, S. 73 f.
- O. E. DEUTSCH, Das Schikaneder-Schloß und seine Besitzer, in: Bergland, 16. Jg., 1934, S. 16 ff, S. 42 ff., S. 49
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens. Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 40 ff.
- E. KOMORZYNSKI, E. NEUMANN, Das Schikaneder-Lehár-Schloß in Nußdorf, in: Wiener Geschichtsblätter, 10. Jg., 1955, S. 49 ff.
- H. KRETSCHMER, XIX., Döbling (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 29
- DEHIO Wien, 1996, S. 586
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 85 f.



bis zur Heiligenstädter Straße ab. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das längsrechteckige Gartengeviert mit einer kleinen Parterrezone im Anschluß an das Hauptgebäude und mit einem obstbaumbestandenen Areal schematisch dargestellt. Wann die Umwandlung in einen landschaftlichen Garten mit zahlreichen Gehölzen in Einzel- und Gruppenanpflanzung stattfand, ist derzeit nicht festzustellen (Roßkastanie, Bergahorn, Birke, Papierbirke, Säuleneiche, Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse, Hinoki-Scheinzypresse, Riesenlebensbaum, Schierlingstanne u. a.); etliche Koniferen wurden ergänzend in den letzten Jahren gesetzt. Geschnittene, niedrige Buchsbaumhecken grenzen einzelne Gartenteile und Beete ab. Der Hauptabgang in den Garten erfolgt über die dem Hauptgebäude vorgelagerte, balustradenbegrenzte Terrasse und die steile, zweiläufige Freitreppe in der Mittelachse. Unter der Terrasse ist eine Art Keller mit quadratischem Wasserbecken angelegt. In der Mittelachse des Gartens liegt ein großes, rundes Springbrunnenbecken mit Felssockel und Tritonfigur. Die Umfassungsmauern sind teils mit feingliedrigen Holzspalieren versehen; unterhalb der Treppe ist in einer Wandnische scheinarchitektonisch ein hölzernes Wandspalier angebracht. Der gesamte Garten ist mit zahlreichen aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden, gesammelten Gartenfiguren (Putti, Zwergln, Stein- und Terrakottafiguren), Spolien, Gartenvasen, -schalen sowie Blumenkörben aus Terrakotta geziert; Spolien wurden in Stützmauern eingesetzt. Älteres Gartenmobiliar, darunter zwei aus Terrakotta in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefertigte Gartensessel, blieb erhalten. Verfallend steht ein in Ziegel-Glas-Eisen-Bauweise ausgeführtes Glashaus aus dem 19. Jahrhundert an der Mauer zum Nachbarhaus

(Hackhofergasse 20). Die gesamte Anlage ist ein beeindruckendes Beispiel historistischer Gartengestaltung in strukturell gutem Erhaltungszustand mit spätbarocken Gartenelementen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz; das Haus ist in Teilen bedingt öffentlich zugänglich, der Garten ist öffentlich nicht zugänglich.



Der im Spätmittelalter erwähnte, 1683 zerstörte Hof wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Landschlößchen erbaut und wiederholt umgestaltet. 1910 bis 1914 wurde nach Plänen von Franz KRAUSS und Josef TÖLK, nach anderer Angabe von Otto KÖNIG, eine Nervenheilanstalt eingerichtet. Der einstige Ziergarten wurde in Teilen parzelliert, um 1910 zum Anstaltsgarten adaptiert und enthält um die einstige, durch ein rundes Springbrunnenbecken markierte Mittelachse etliche ältere Gehölze teils in Einzel-, teils in Gruppenpflanzung (Linde, Platane, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Roßkastanie, Gelbe Pavia, Weißdorn, Eibe, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.). Mehrere neuere Rosenbeete, geschnittene und ungeschnittene Hecken und eiserne Rosenbögen um das Wasserbecken zieren den Garten. Laut Inschrifttafel stammen die Terrakottafiguren, von denen nur mehr die der Flora erhalten blieb, aus der Zeit der Wiederherstellung des Anwesens in den Jahren 1855 bis 1858 für C. P. HOLL von STAHLBERG. Neu gestaltet wurden die Vorhof- und Hofbereiche des Schlößls in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Schlößlgarten

Maria-Theresien-Schlößl
(Baumgartenberger Hof,
Neurologisches Kranken-
haus der Stadt Wien)
Hofzeile 18–20, Pyrker-
gasse 27
19. Bez.

Lit.

- o. A., Abbildung, in: Kunst und Kunsthandwerk, Jg. 1902, S. 575
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 369 ff.
- R. BARTSCH, Das grüne Wien, Wien – Leipzig 1912, S. 64 f. (Abbildungen)
- o. A. (Lehrerarbeitgemeinschaft, Hg.), Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 2. Bd., S. 146 ff.
- H. SUCHANEK-FRÖHLICH, Das sogenannte „Maria-Theresien-Schlößl“ in der Hofzeile, in: Döblinger Museumsblätter, Jg. 1985, 82./83. Heft, S. 1 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien

Wien

Hausgärten

Wohnhaus

Bauernfeldgasse 2

19. Bez.

Lit.

- E. ORMOS, Ein Miethausgarten, in: *Architektur und Bautechnik*, 17. Jg., 1930, S. 426 ff.
- S. ALBER, Architekt Ernst Epstein 1881–1938. *Architektur im Wandel vom Secessionismus zur Moderne*, Mag.-Arb. Univ. Wien 2000, S. 81 f., S. 118
- K. GRUBER, S. HÖLLER, M. KRISTAN, Ernst Epstein 1881–1938. *Der Bauleiter des Loos-Hauses als Architekt*, Wien 2002, *Werkverzeichnis 1930/6A*, S. 180



Das nach Plänen von Ernst EPSTEIN 1930 erbaute mehrgeschossige Mietwohnhaus ist von einem vom für die Gartenbaufirma Helenium tätigen Gartenarchitekten Emmerich ORMOS entworfenen Garten umgeben, der einen allen Mietern gemeinsamen Vorgarten an der Straße und einen steinplattenbelegten Hauseingang hat sowie jeder der acht Mietparteien einen sogenannten „Familiengarten“ auf der rechteckigen Parzelle bietet: Jeder dieser rechteckigen Gartengevierte erhielt „einen schattigen Sitzplatz, sonnigen Rasen und eine immerblühende Staudenrabatte“. Um das einheitliche Erscheinungsbild auch von den Fenstern und Balkons der Wohnungen zu wahren, wurden niedrig gehaltene, beschnittene Ligusterhecken als Trennwände des auf drei seichten Terrassen mit Trockenmauern angelegten Gartens vorgesehen.

Das Grundkonzept blieb erhalten; die ehemals 80 cm hohen, beschnittenen Hecken aus Liguster und Eibe sind nun höher gehalten, ein Teil der an der Grundstücksgrenze gepflanzten schattenspendenden Linden ist noch vorhanden; die Staudenbeete und Stützmauern blieben nur in Teilen übrig.

Das Wohnhaus und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengärten

Villa

Der im Jahr 1857 errichteten Villa ist ein mit einem aus der Bauzeit stammenden Eisenzaun abgeschlossener, mit Weißdornbäumen in einer Reihe bepflanzter Vorgarten vorgelagert; der Hauptgarten steigt von der Gartenfassade der Villa bis zur Weimarer Straße an und



Billrothstraße 59

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 261
- DEHIO Wien, 1996, S. 552

wurde in Teilen parzelliert. Im längsrechteckigen Areal steht etlicher älterer Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenstellung (Platane, Birke, Magnolie, Zierkirsche, Gemeine Esche, Roßkastanie, Spitzahorn, Bergahorn, Fächerahorn, Robinie, Götterbaum, Stieleiche, Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Schwarzkiefer, Weymouthskiefer u. a.). In kleinen Terrassen ansteigend, sind der Gartenfassade der Villa mehrere Rosenbeete mit seichten Freitreppen bis zu einer putti- und vasenbesetzten Steinbalustrade angeordnet; in der Mittelachse der Anlage liegt ein großes, rundes, wegumgebenes Rosenbeet. Eine weitere Treppe führt zum rückseitigen Gartenausgang. Aus der Bauzeit der Villa stammen der kleine Sitzplatz mit einem Ziegelmäuerchen, der Wintergarten an der Villa und das seitlich gelegene Glashaus mit erhöhtem Mittelteil. Auch das gekieste, symmetrische Wegesystem des frühhistoristischen Gartens blieb größtenteils erhalten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Das ehemalige Weinhauerhaus gelangte 1832 in den Besitz des Juweliers Jakob Heinrich KÖCHERT (1795–1868); dem mehrmals umgestalteten landhausartigen Wohnhaus in erhöhter Lage oberhalb der Billrothstraße ist ein Vorgarten beigegeben; der dreiflügelig umbaute Gartenhof ist gekiest und enthält einen mit einer Holzbank umgebenen Nußbaum. Im mit gekiesten Wegen erschlossenen, kleinen Ziergarten stehen einige ältere Gehölze (Winterlinde, Eibe), Obstbäume und Jungpflanzungen. Zwei runde Rosenbeete erinnern

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Billrothstraße 68

19. Bez.

Lit.

- H. KRETSCHMER, XIX.,
Döbling (Wiener Bezirkskul-
turführer, 19. Bd.), Wien –
München 1982, S. 5
- DEHIO Wien, 1996, S. 552



an die biedermeierliche Gestaltung der Anlage um eine zum Wohnhaus orientierte, mittlere Achse, in der ein rundes, mit kleinem Putto samt Fisch geziertes Wasserbecken liegt. Aus dem 19. Jahrhundert stammen die unterlebensgroße Steingußfigur des Herkules, der kleine künstliche Hügel, der wohl einst ein Salettl trug, und Einiges vom in Gruppen angeordneten Gartenmobiliar. Dem nordöstlichen, seitlichen Erdgeschoßtrakt des Wohnhauses ist der biedermeierliche, sogenannte „Glassalon“ mit vier kannelierten Säulen angebaut.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Billrothstraße 72
19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-
historischer Atlas der k. k.
Reichshaupt- und Residenz-
stadt Wien (Österreichische
Kunsttopographie, 15. Bd.),
Wien 1916, S. 261
- DEHIO Wien, 1996, S. 552



Das landhausartig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Dreiflügelbau errichtete Wohnhaus ist, erhöht über der Billrothstraße gelegen, mit einem Vorgarten und einem gekiesten Gartenhof versehen, an den ein rechteckiger, in Teilen neugestalteter und bepflanzt Ziergarten mit einigem älteren Gehölzbestand anschließt (Roßkastanie,

Winterlinde, Linde, Gemeine Esche, Ginkgobaum, Eibe u. a.). In der Hauptachse zum Wohnhaus steht ein rechteckiges, gemauertes, giebelgeziertes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Landhauses, das im Inneren mit aus Monte Carlo stammenden Wandtapeten in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ausgestaltet wurde.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Billrothstraße 74
19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 261
- DEHIO Wien, 1996, S. 552

Erhöht über dem Straßenniveau steht das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete Landhaus mit einem Vorgarten, einem neugestalteten Gartenhof und einem Hausgarten mit einigen älteren Gehölzen (Gemeine Esche, Silberfichte u. a.). Mehrere Blumenbeete und den Weg begleitende Stauden zieren die Rasenfläche. Eine Säule wurde in ihr aufgestellt; wohl aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt der kleine, sechseckige, mit Eselsrückbögen geöffnete hölzerne Treillagepavillon.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien
Villengarten
Villa Tugendhat
Blaasstraße 29,
Peter-Jordan-Straße 46
19. Bez.

Lit.

- F. OTTMANN, Robert Oerley, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 1. Jg., 1924/1925, 9. Heft, S. 265 ff. (bes. S. 272)
- Architektur Zentrum Wien, Hg., P. NIGST, Text, O. KAPFINGER, Red., Robert ÖRLEY, Wien – New York 1996, S. 82 ff., S. 116
- DEHIO Wien, 1996, S. 482

Robert OERLEY entwarf 1922 bis 1923 für Albert und Samuel TUGENDHAT eine Zweifamilienvilla im Döblinger Cottageviertel und plante gleichzeitig den Garten. Obwohl die Villa und der Garten in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts umgestaltet wurden, stellt die erhöht über dem Straßenniveau situierte Anlage ein wichtiges Ensemble für die großbürgerliche Wohnkultur der Zwischenkriegszeit in Wien da. OERLEY legte der Villa und dem Garten die Rautenform als Grundelement zugrunde, welches sich in etlichen Details an den Fassaden, an den Eingrenzungen, an den Pergolen, an der Bodengestaltung, am Wandbrunnenbecken und als variierte Form am zentralen, in den Rasenspiegel eingelassenen Wasserbassin findet. Der Hauptgarten vor der mit zwei Terrassen und einer mittlerweile entfernten Freitreppe versehenen Gartenfassade ist formal angelegt, um den ehemals kiesbedeckten Wasserbassinplatz (– das Becken ist mit vier wasserspeienden, von Franz BARWIG d. Ä. geschaffenen Fröschen aus Bronze geziert –) liegt die Rasenfläche mit säumenden Wegen und einer seitlichen, laubenartigen Pergola. Der hofartige, sorgsam gepflasterte Bereich zum Haupteingang in die Villa und zur doppelläufigen Gartentreppe ist mit einer Pergola und einem in die Stützmauer der Treppe eingesetzten Wandbrunnen gestaltet. Einheitlich mit bossierten Steinen verkleidet sind die Treppenmauern, die Sockelzone der Villa und die Stützmauern im gesamten Garten. Einige ältere Gehölze gedeihen in den Randbereichen der Gartenflächen um die Villa (Roßkastanie, Spitzahorn, Blutroter Spitzahorn, Magnolie, Zierapfel, Tränenkiefer u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Elfer

Blaasstraße 31

19. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Der Garten des Eigenheimes, in: Eigenheim und Weekend, 1. Jg., 1928, Heft vom 17. 12. 1928, S. 4 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 482



Nach Plänen von Ernst EPSTEIN wurde 1921 in barockisierenden Formen die reich gegliederte Villa für den Vizedirektor der Britisch-

Ungarischen Bank, Alexander ELFER erbaut; sie erhielt einen nach modifizierten Entwürfen von Albert ESCH angelegten Garten. Das westlich ab der Straße steil ansteigende Grundstück enthält, über eine Treppe zugänglich, einen gepflasterten Hofbereich seitlich der Villa, abgetrennt vom oberhalb liegenden Garten durch eine Mauer sowie einen begrünten, balustradenbegrenzten Vorgarten. Der Hauptgarten auf der oberen Geländestufe ist über die zweiläufige Freitreppe und einen gekiesten Bereich vor der Westfassade des Baublocks der Villa aus zu begehen und ist achsial zur Villa ausgerichtet. Der Rasen mit einer weiteren, seichten Geländestufe ist von ursprünglich gekiesten, im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts mit Gneisplatten belegten, symmetrischen Wegen umgeben, die von Rosenbögen aus Metall begleitet sind und die zum mit streng geschnittenen, breiten Eibenhecken begrenzten Halbrund mit Rosenbeeten und einem Ruheplatz im Zentrum führen. An den Gartengrenzen wurden Laubgehölze (Winterlinden) gesetzt; zwei alte Pyramidenpappeln betonen die Mittelachse und die Grenze des Gartens. Aus dem Zweiten Weltkrieg stammt der Einbau eines Luftschutzkellers am nordwestlichen Gartenrand.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das aus dem 17. oder 18. Jahrhundert stammende, mehrfach umgebaute, hakenförmige kleine Wohnhaus schließt zwei eingefriedete, kleine, ebene Gartenhöfe mit neuerer Begrünung ein; an der Grundstücksgrenze steht der wohl im 18. Jahrhundert entstandene kleine, sechseckige, gemauerte, mansarddachgedeckte Pavillon.

Das Haus und die Gartenhöfe sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

- K. GRUBER, S. HÖLLER-ALBER, M. KRISTAN, Ernst Epstein. 1881–1938. Der Bauleiter des Looshauses als Architekt, Ausstellungskatalog, Wien 2002, S. 145

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Bloschgasse 11
 19. Bez.

- Lit.
 – DEHIO Wien, 1996, S. 576

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Chimanistraße 18

19. Bez.

Lit.

- J. SPALT, H. CZECH, Josef Frank, Wien 1981, S. 46 ff.
- M. BERGQUIST, O. MICHELSEN, Hg., Josef Frank Architektur (Ausstellungskatalog Stockholm – Wien 1994), Basel – Boston – Berlin 1985, S. 76 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 553
- M. WELZIG, Josef Frank (1885–1967). Das architektonische Werk, Wien – Köln – Weimar 1998, S. 176 ff. (Werkverzeichnis 137, S. 253)



Für Hugo und Olga BUNZL entwarfen Josef FRANK, Oskar WLACH und Oskar STRNAD das um 1935/1936 erbaute Wohnhaus, von der Straße in einiger Entfernung zurückgesetzt, inmitten eines ebenen Gartens. In den Rasenflächen gedeihen einige ältere Gehölze (Magnolie, Spitzahorn, Linde, Gemeine Fichte); gegen die Straße ist eine Hainbuchenhecke gepflanzt. Besonders sorgfältig plante das Architektenteam die Wege und die mit Gneisplatten gepflasterten, mit steinernen Stützmauern begrenzten Terrassen gegen den Gartenbereich in Richtung Chimanistraße und gegen den östlichen Gartenabschnitt; diese Terrasse ist über den gepflasterten, dreiseitig umbauten Hof zugänglich.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Cobenzlgasse 44–46

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 270



Die um die Mitte und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaute Villa ist von einem im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts neu gestalteten Vorhof und einem älteren, ebenfalls um 1960 umgestalteten Landschaftsgarten mit etlichen älteren Gehölzen umgeben (Blutbuche, Winterlinde, Christudorn, Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Silberfichte u. a.). Der erhöht über der Straße liegende, ebene Garten enthält an der Grundstücksgrenze zur Krapfenwaldlgasse ein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtetes hölzernes Gartengebäude mit kleinem Dachreiter.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Der einstige Freihof aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde mehrfach, zuletzt 1911 und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgebaut; vom ebenen, gekiesten Innenhof führt ein schmiedeeisernes, scheinperspektivisch geformtes Gittertor in den großen, rechteckigen, an der Ostseite parzellierten Garten. Im Franziseischen Kataster von 1819 als von regelmäßigen Baumreihen und einem Wegeraster durchzogen ausgewiesen, wurde der Garten im Verlauf des 19. Jahrhunderts landschaftlich unter Bewahrung der Mittelachse zum Hauptgebäude gestaltet. Dem Wohnhaus angefügt ist in dieser Mittelachse ein auf Holzsäulen ruhender, verglaster Vorbau, eine weite Wiese mit rundum führendem Weg ist ihr vorgelagert. Etliche ältere Gehölze gedeihen in Einzel- und in Gruppenstellung im ebenen Areal (Roßkastanie, Ulme, Spitzahorn, Feldahorn, Platane, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Sommerlinde, Baumhasel, Säuleneiche, Robinie, Eibe, Gemeine Fichte u. a.). Reste des einstigen, wohl um 1850 erbauten Glashauses mit einer Verbindungstür zum Nachbarhaus Döblinger Hauptstraße 96 (– beide Häuser waren zeitweilig in einem Besitz vereint –) blieben erhalten

– DEHIO Wien, 1996, S. 563

Wien

Landhausgarten

Mölker Hof (Kamaldulenserhof, Arthaber-Haus, Gomperz-Haus, Hainisch-Villa)

Döblinger Hauptstraße 94
19. Bez.

Lit.

- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 27 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 556

und wurden als Gartenhaus gestaltet. Mehrere Eisengußbänke im Garten stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Das Haus und der Garten sind in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich bedingt zugänglich.

Wien

Landhauspark

Villa Wertheimstein

(Wertheimsteinpark, Tullner Hof, Arthaber-Hof)
Döblinger Hauptstraße 96,
Heiligenstädter Str. 65–77
19. Bez.



Lit.

- W. ZIMMER, Einige Worte über den Besuch des Baron Wertheimsteinschen Gartens in Döbling, in: *Illustrierte Flora*, 17. Jg., 1893, S. 82 f.
- K. FICHTNER, Der Wertheimstein-Park in Wien, in: *Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde*, 4. Jg., 1908, S. 147 ff.
- A. GLÖCKLER, Der Wertheimstein-Park, in: *Österreichische Garten-Zeitung*, 3. Jg., 1908, S. 247 ff.
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 373 ff.
- Verwaltungsbericht 1907, Wien 1909, S. 176 ff.; 1908, Wien 1910, S. 190 f.
- o. A., Der Wertheimsteinpark auf der Hohen Warte in Wien, in: *Illustrierte Flora*, 32. Jg., 1908, S. 153 ff.
- E. M. KRONFELD, Österreichs Gartenbau unter Kaiser Franz Joseph, Wien 1910, S. 13

Ab dem späten 13. Jahrhundert ist der ehemals dem Frauenkloster Traiskirchen und in der Folge den Tullner Dominikanerinnen gehörige Hof in Oberdöbling urkundlich nachweisbar; bis zur Klosteraufhebung im Jahr 1782 diente er als Wirtschaftshof. 1824, nach anderer Angabe 1833, erwarb der Industrielle Rudolf von ARTHABER (1795–1867) den Besitz und ließ 1834/1835 nach Plänen von Ludwig PICHL anstelle des alten Hofes ein stattliches Landhaus in spätklassizistischen Formen erbauen. (Der alte Hof und das zu Weingärten dienende, abfallende Areal sind im Franziszeischen Kataster von 1819 ausgewiesen). ARTHABER, der auch das benachbarte Haus (Döblinger Hauptstraße 94) erwarb, ließ die Grundstücke landschaftlich gestalten und das erste österreichische Palmen- und Treibhaus nach Entwürfen des Architekten FUSS 1834/1835 erbauen (es war eine Holz-Glas-Konstruktion und blieb nicht erhalten). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Park für die Familie WERTHEIMSTEIN vom Schönbrunner Obergärtner Adolf VETTER gepflegt; 1895 erfolgten Umgestaltungen wegen der Straßenregulierungen, des Baues der Stadtbahn und der Regulierung des Krottenbaches. Nach dem Tod der letzten Besitzerin, Franziska von WERTHEIMSTEIN, im Jahr 1907 gelangten die Villa und der Park auf dem Erbweg an die Gemeinde Wien mit der Auflage, beides öffentlich zugänglich zu machen. An der damaligen Parkumgestaltung war der Wiener Stadtgartendirektor Wenzel HYBLER beteiligt. 1958/1959 pflanzten Viktor MÖDLHAMMER und Josef Oskar WLADAR im Südosten des Landschaftsparks den Blindengarten und den alpinumartigen Schottischen Steingarten.

Das unebene, abfallende Parkareal enthält, ausgehend von der Villa am Rande des Hanges, weite, gehölzbestandene Wiesen, Waldpartien, einen Teich mit kleiner Insel und Bachläufe; dendrologisch interessante Laub- und Nadelgehölze gedeihen in Einzel- und in Gruppenstellung (Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Trauerweide, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Fächerahorn, Spitzahorn, Geschlitzblättriger Spitzahorn, Tatarischer Ahorn, Roßkastanie, Strauchroßkastanie, Zürgelbaum, Birke, Winterlinde, Linde, Silberlinde, Trompetenbaum, Blauglockenbaum, Platane, Baumhasel, Säuleneiche, Christudorn, Rotbuche, Blutbuche, Robinie, Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe, Schwarzkiefer, Latsche, Blaugrüne Atlaszeder, Gemeine Fichte u. a.). Aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen mehrere Stauden-, Rhododendron- und Alpinumbeete. Die einstige Aussicht von der mit vier kannelierten Säulen getragenen Altane im übergiebelten Mittelrisalit in den Park, zu dem eine Freitreppe führt, ist teilweise zugewachsen. Mehrere Denkmäler wurden, seitdem der Park öffentlich zugänglich wurde, errichtet (Denkstein für Franziska von WERTHEIMSTEIN, 1907; Büste für Ferdinand von SAAR, 1914, Bildhauer Franz SEIFERT; Büste für Franz KEIM, 1924, Bildhauer Fritz HÄNLEIN; Büste für Julius SCHLEGEL, um 1975); mehrere nahe der als Bezirksmuseum dienenden Villa errichtete Skulpturen (Gartenvase, Kapitell, zwei Sphinxorsi) stammen aus den ehemaligen Rothschildgärten auf der Hohen Warte (Heiligenstädter Park, Kuglerpark).

Die Villa und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien; die Villa ist bedingt öffentlich zugänglich, der Park ist ständig öffentlich zugänglich.

- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: o. A. (Lehrerarbeitsgemeinschaft, Hg.), Döbling. Eine Heimatkunde, Wien 1922, 3. Bd., S. 569 ff.
- H. PFANN, Ein Beitrag zum Gartenbauwesen in Deutschland und Österreich von 1750 bis zur Gegenwart, Habil. Techn. Hochschule Wien 1934, S. 78
- H. PFANN, Das Gewächshaus in alter und neuer Zeit, in: Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Jg. 1935, 27. Heft, S. 3 ff.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkultur des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 27 ff.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 120 ff.
- K. P. FILIPSKY, Wettbewerb zum Wiener Blindengarten, in: Gartenzeitung der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, 25. Jg., 1958, 4. Heft, S. 4 ff.
- Stadt Wien, Stadtbauamtsdirektion, Hg., Der Wiener Blindengarten, Wien 1960 (Die Stadt Wien gibt Auskunft, 37. Heft)
- R. HOLZER, Villa Wertheimstein. Haus der Genien und Dämonen, Wien 1960, S. 9 ff.
- G. SCHWARZ, Villa Wertheimstein, Wien – München 1980
- DEHIO Wien, 1996, S. 547 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien

1997, S. 542, S. 619

- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 28 ff.

Wien

Villengarten

Villa Krásny

Fürfanggasse 5

19. Bez.

Lit.

- M. EISLER, Werkstätten „Haus und Garten“ in Wien, Neue Arbeiten von Prof. Dr. Jos. Frank und Dr. Oskar Wlach, in: Innen-Dekoration, 41. Jg., 1930, S. 402 ff.
- M. EISLER, Neue Bauten und Innenräume von Josef Frank, Oskar Wlach („Haus und Garten“) – Arnold Karplus, Wohnhaus auf der Hohen Warte in Wien, in: Moderne Bauformen, 29. Jg., 1930, S. 429 ff., bes. S. 430 ff.
- A. und G. KARPLUS, Eine Auswahl von Entwürfen und ausgeführten Bauten, Wien – Leipzig 1935, S. 21 ff.
- H. CZECH, J. SPALT, Josef Frank, Wien 1981, S. 173, S. 249
- DEHIO Wien, 1996, S. 558
- M. WELZIG, Josef Frank (1885–1967). Das architektonische Werk, Wien – Köln – Weimar 1998, Werkverzeichnis 102, S. 250



Um 1929/1930 wurde das von Arnold KARPLUS und dessen Sohn Gerhard KARPLUS im Jahr 1929 entworfene Villengebäude errichtet; der gleichzeitig von der Arbeitsgemeinschaft „Haus und Garten“ (Josef FRANK, Oskar WLACH) angelegte formale Garten blieb größtenteils erhalten und liegt hinter der mit einem schmalen Vorgarten versehenen Villa. Ihr ist eine Balkon- und Terrassenzone gegen den Garten vorgelagert, von der der Blick auf das rechteckige, aus Steinplattenbelag und streng geschnittenen, niedrigen Buchsbaumsträuchern zusammengesetzte, ein rundes Springbrunnenbecken enthaltende Parterre fällt. Das der ganzen Gartenanlage zugrundegelegte rechteckige und quadratische Modul wiederholt sich in dem Hochstammrosenbeet, in der kurzen, aus Linden und Bergahornbäumen bestehenden Allee, in den Wegen und Treppen. Aus der Bauzeit stammen auch der kleine, offene Staffagebau („Teezelt“) am Ende der kleinen Allee und die mit bossierten Felssteinen gefertigten Stützmauern des terrassierten Gartens. Eine Blutbuche, eine Gemeine Esche und ein Trompetenbaum gedeihen in Solitärstellung. Die nutzbaren Freiflächen werden durch die Dachterrassenzone ergänzt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

In Steillage oberhalb des Straßenzuges steht die nach Plänen von Ferdinand GLASER 1911 erbaute Villa als Baublock mit einem Anbau; sie ist über eine steile Treppe erreichbar und steht in einem zeit-



Glanzinggasse 28

19. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 559

gleich angelegten Garten. Vom Gebäude führt ein pergolaartiger Verbindungsgang zu dem kleinen, hölzernen, verglasten, achteckigen Pavillon an der Grundstücksgrenze. Etliche jüngere Koniferen und Ziergehölze sowie mehrere ältere Schwarzkiefern und eine Rotbuche gedeihen im Garten; der steile Vorgarten ist alpinumartig gestaltet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das mit einer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestalteten Fassade versehene, mehrfach umgebaute Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert, ab 1797 Freihof des Stiftes Zwettl, schließt einen dreiseitig umbauten, schmalen, längsrechteckigen Hof ein, in dessen Verlängerung über eine Treppe der längsrechteckige, ummauerte Hausgarten liegt. Bepflanzt mit älteren Obstbäumen, Flieder, in Kegel- und Kugelform geschnittenen Eiben sowie mit geschnittenen Eibenhecken,

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Greinergasse 27,

Hammerschmidtgasse 32

19. Bez.

Lit.

- J. A. LUX, Haus-Gärten, in: *Der Architekt*, 8. Jg., 1902, S. 33 ff. (Abbildungen S. 35)
- J. A. LUX, Die Kunst des Gartenbaues, in: *Hohe Warte*, 1. Jg., 1904/1905, S. 252
- H. HASSINGER, *Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.)*, Wien 1916, S. 281
- W. DUDA, Des Paschas Roßschweife über Nußdorf, in: *Wiener Zeitung*, Jg. 1946,

Nr. 196 (24. 8. 1946)

– DEHIO Wien, 1996, S. 684

gestaltet mit Rosen- und Staudenbeeten, ist der Garten mit drei parallel verlaufenden, laubsägegezierten, von Rosen und Weinlaub be-rankten Holzpergolagängen erschlossen. Über die aus dem 19. Jahr-hundert stammende, vielleicht Flora darstellende Terrakottafigur ist ein eisernes Rosenrankgerüst angebracht, die Umfassungsmauern sind mit Rosenrankgerüsten versehen. Am westlichen Gartenende wurde an die Umfassungsmauer ein zweigeschossiges, rechteckiges Gartenhaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemauert; es trägt einen Halbmond auf dem Dachfirst. Im Franziszeischen Ka-taster von 1819 ist der Garten schematisch als Obstgarten gekenn-zeichnet. Die genaue Entstehungszeit des biedermeierlichen, gut er-haltenen Gartens ist nicht festzustellen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Grinzinger Straße 34,

36–38

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenz-stadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 273
- DEHIO Wien, 1996, S. 566



Die Villa Grinzinger Straße 34 entstand im Stil der Neurenaissance in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wurde in der zwei-ten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgebaut; die Villa Grinzinger Stra-ße 36–38 in Neoempireformen aus der Zeit um 1900 wurde mit ersterer Villa verbunden. Der parkartige, ansteigende Garten in der Hauptachse der beiden oberhalb des Straßenniveaus erhöht gebau-ten Villen ist landschaftlich gestaltet und enthält etlichen in Gruppen- und in Einzelstellung gepflanzten älteren Gehölzbestand (Schwarznuß, Roßkastanie, Winterlinde, Spitzahorn, Bergahorn, Weißer Maul-beerbaum, Baumhasel, Eibe, Wacholder, Gemeine Fichte, Silber-fichte u. a.); im Mittelteil gedeiht ein teils aus Anflug entstandenes Wäldchen; Teile des Areals dienen als Gemüse- und Obstgarten. Oberhalb der Villa Nr. 36–38 liegt ein rundes Wasserbecken; das als Eisen-Glas-Konstruktion erbaute Glashaus im mittleren, verwalde-ten Gartenteil verfällt. Als Rest einer formalen, um 1900 angelegten

Gartenpartie bei der Villa Nr. 36–38 stehen sieben reliefierte Steinguß-Pflanzenbehälter in einer Reihe längs eines Kiesweges.

Die Villenanlage und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die 1923 nach Plänen von Ernst SPIELMANN und Alfred TELLER erbaute Villa enthält auf leicht abfallendem Gelände einen von Albert ESCH um 1928 für den Fabrikanten Emil PICK angelegten Ziergarten, dessen formale Grundzüge gut erhalten blieben. Vor dem symmetrischen Baublock der Villa befinden sich der Vorgarten und der Wirtschaftshof hinter der originalen Einfriedung. Das Rechteck des Ziergartens erstreckt sich vor der Gartenfassade mit großem, halbrund vorspringenden Säulenportikus, der die Altane des Obergeschosses trägt und von dem aus über eine Freitreppe der leicht vertiefte, mit Blumenbeeten gezierte Rasenspiegel zu betreten ist. In Fortsetzung dieser Hauptachse steht eine halbrunde Steingußbank. Teils symmetrisch gepflanzt, gedeiht einiger älterer Gehölzbestand im Areal (Magnolie, Linde, Pyramidenpappel, Bergahorn, Platane, Hängerothbuche, Eibe u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Besitz der Republik Irland und öffentlich nicht zugänglich.

In den frühen zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstand die Villa; für den Rechtsanwalt Dr. Alfons SCHÖLER legte Albert ESCH um 1928, wohl gleichzeitig mit dem Bau der Villa, den Hausgarten an. Im terrassierten Areal finden sich mehrere wohlerhaltene, für die Wohngartenidee der Zwischenkriegszeit charakteristische

Wien
Villengarten
Villa Pick
Hartäckerstraße 18
19. Bez.

- Lit.
- DEHIO Wien, 1996, S. 568
 - Den Hinweis auf diese Anlage verdanke ich der von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Liste seiner Arbeiten.

Wien
Villengarten
Villa
Hartäckerstraße 118
19. Bez.

Lit.

- W. HARTWICH, W. VIETSCH, Unsere Stauden im Garten, Wien o. J., S. 52
- DEHIO Wien, 1996, S. 568
- Den Hinweis auf diese Anlage verdanke ich der von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH um 1928 verfaßten und vervielfältigten Liste seiner Arbeiten.



Gartenabschnitte: Staudenbeete mit Trockensteinmauern, ein Alpium, ein kleiner Obstgarten und im Hauptgarten an der oberen, erhöhten Gartenecke ein kleines, spalierartig ausgeführtes, hölzernes Salettl. Erhalten blieben Wege und Treppen; die einstige Bepflanzung nahm das Gartenbaubüro Wilhelm HARTWICH und Willy VIETSCH vor. An älteren Gehölzen sind eine Linde, eine Gemeine Fichte und mehrere Silberfichten erhalten geblieben.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villenpark

Villa Halbmayr

Himmelstraße 26, 26 A

19. Bez.

Lit.

- A. KARPLUS, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, Wien 1910, Tafel 4
- W. BRAUN, Einige Gedanken über Leopold Bauer, in: Moderne Bauformen, 9. Jg., 1910, S. 68 ff.
- L. BAUER, Seine Anschauung in Wort und Bild, Wien – Leipzig 1931, S. 82
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 192
- DEHIO Wien, 1996, S. 564



1908 bis 1910 wurde nach Plänen von Leopold BAUER die Villa südlich oberhalb des Reisenbachtals in einem Garten mit bereits vorhandenem Altbaumbestand errichtet und mit einem teils formalen Park umgeben. Im gegen Westen ansteigenden Areal führen Wege und Treppen bis zum von BAUER entworfenen Rundtempel;

gegen Osten ist der Villa eine offene Säulenveranda vorgelagert. Im Park gedeihen etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Bergahorn, Roßkastanie, Gemeine Esche, Blutbuche, Eibe, Gemeine Fichte u. a.); mehrere Pflanzschalen und Gartenfiguren sind aufgestellt. Um 1999 wurde der westliche Gartenteil parzelliert und in ihm ein Wohngebäude errichtet. (Da die Begehung des Areals nicht gestattet wurde, ist diese Bestandsaufnahme unzulänglich.)

Die Villa und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Nach Plänen von Alfred KELLER erstellte die Firma SCHÖNTHALER-SILVA für Dr. Fritz CARUS die Villa als Holzbau auf einem Sockelgeschoß; den Garten entwarf der für die Wiener Gartenbaufirma Helenium tätige Gartenarchitekt Willy WOLF als reichen Blumengarten um 1930. Die von Helene WOLF geleitete Gartenbaufirma Helenium pflanzte den Garten aus. Auf der Geländekante wurde das Haus erbaut, der ebene Gartenabschnitt zwischen Straße und Villa trägt eine Rasenfläche und mehrere Staudenbeete, das Haus und die Terrassen um das Haus sind mit niedrigen Mauern und kleinen Treppen vom Garten abgesetzt. Nördlich des Hauses fällt der Garten im Anschluß an eine Terrasse ab und ist als Obstgarten bepflanzt. Die differenzierte Bepflanzung der Stauden- und Rosenbeete blieb stark reduziert erhalten; an älteren Gehölzen bestehen: Gemeine Fichte, Nußbaum, Roßkastanie u. a.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa
Himmelstraße 28
19. Bez.

Lit.

- o. A., Ein Landhaus zwischen den Grinzinger Weinbergen, in: *Moderne Welt*, 11. Jg., 1930, 24. Heft, S. 16
- W. WOLF, Ein Blumengarten, in: *Der getreue Eckart*, 10. Jg., 1932/1933, 1. Bd., Beilage: *Das neue Heim*, S. 46 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 564

Wien

Hausgarten

Wohnhaus Kasimir

Himmelstraße 40–42

19. Bez.

Lit.

- K. J. APFEL, Luigi Kasimir – ein Döblinger Künstler, in: Das Döblinger Heimatmuseum, Jg. 1969, 18./19. Heft, S. 4 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 564



Der Graphiker Luigi KASIMIR (1881–1962) und seine Frau, die Malerin und Graphikerin Johanna (Tanna) KASIMIR-HOERNES (1887–1972), bezogen 1912 das schlichte Weinhauerhaus (Himmelstraße 42) und ließen es villenartig umbauen. Das Grundstück mit dem Wohnhaus Himmelstraße 40 wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazugekauft. Die langgestreckte, bis zum Reisenbergbach stark abfallende, einstige Weingartenparzelle ist mit Obstgehölzen bepflanzt und im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts mit einigen Bauten (Glashaus, Gartenwohnhaus, Gartenhäuschen, Bienenstock) versehen worden. Dem Wohnhaus Nr. 42 vorgelagert ist ein versenkter Ziergartenteil, der gegen den Vorgarten mit einer balustradenartigen Stützmauer abgegrenzt ist. In diesem und im Vorgarten wurden sekundär Gartenplastiken aufgestellt (Gartenvasen, urnenartige Gartenvasen, männliche Büste, zwei Puttorsi, eine steinerne Rhinocerosfigur aus China). Reste von hölzernen Pergolen und eine aus Säulen und Holzaufgaben gebildete, mit Weinstöcken beplante Pergola im versenkten Gartenteil gliedern die Gartenräume. Im Vorgarten gedeiht eine ältere Winterlinde.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Bunzl

Himmelstraße 51

19. Bez.

Lit.

- Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hg., Das

Die straßenseitig gelegene Villa aus dem 19. Jahrhundert wurde umgebaut; Karl JARAY entwarf 1929 das zurückgesetzte Villengebäude im Garten dahinter. 1935 erfolgte der Umbau der Villa sowie der Einbau eines Schwimmbades und eines Badehäuschens durch Hubert GESSNER. Im Jahr 1927 legten Albert ESCH sowie Otto HOFMANN Pläne zur Um- und Neugestaltung der langgestreckten, ansteigenden Gartenparzelle vor: Die Grundstrukturen des von ESCH entworfenen Gartens sind in Teilen erhalten; von Otto HOFMANN stammt in einer zweiten Entwurfsphase der runde Aussichtsplatz am



einstigen Südende des Gartens und die einst reiche Ausgestaltung des Gartens mit Alpinumpflanzen. Der Garten wurde von der Gartengestaltungsfirma Helenium ausgeführt. Mit Bedachtnahme auf die erhöhte Lage oberhalb von Grinzing erhielt der Garten einen erhöht angeordneten, runden, steinplattenbelegten Aussichtsplatz; steinplattenbefestigte Wege und Steintreppen führen durch den abwechslungsreich gestalteten Garten mit Rosenbögen aus Metall, Springbrunnen- und Wasserbecken, Steingußschalen und Figuren von Franz BARWIG jun. (weibliche Aktfigur, bez. 1930, Rehbock, Fuchs). Ediche ältere Gehölze gedeihen im Areal (Birke, Stieleiche, Sommerlinde, Roßkastanie, Blutbuche, Wacholder, Riesenlebensbaum, Schwarzkiefer, Latsche, Europäische Lärche, Silberfichte, Sawara-Scheinzypresse, Lawson's Scheinzypresse, Eibe u. a.), mehrere Staudenbeete, rechteckige Rosenbeete und alpinumartige Partien stammen aus der Zeit der Gartengestaltung um 1927/1930. Die architektonische Gliederung des Gartens mit Wegen, Trockensteinmauern und Beeteinfassungen blieb größtenteils erhalten und wurde in Teilen erneuert. Der Garten erfuhr im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts Erweiterungen gegen Süden und Westen.

Die Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Für die Hofopernsängerin FRÄNKEL wurde 1879 bis 1881 auf der Hohen Warte nach Plänen von Ferdinand FELLNER und Hermann HELMER eine in Neurenaissancestil gehaltene Villa samt Garten erbaut; das Anwesen gelangte an die Familie KATTUS. Der

österreichische Bauwesen, Wien 1928, S. 64 (Plan)

- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 65 ff.
- O. HOFMANN, Der Sondergarten, in: Mein Garten, 1. Jg., 1931, 5. Heft, S. 67 ff.
- O. HOFMANN, Der Steingarten, in: Mein Garten, 1. Jg., 1931, 7. Heft, S. 102 ff.
- o. A., Ein Sommerhaus auf der Himmelstraße v. Zivilarch. Hubert Gessner, in: Österreichische Kunst, 7. Jg., 1936, 9. Heft, S. 20 f.
- M. KRISTAN, Hubert Gessner. Architekt zwischen Kaiserreich und Sozialdemokratie; 1871–1943, phil. Diss. Univ. Wien 1997, S. 190, S. 251 (Werkverzeichnis 1935/1A)
- Ich danke Mag. Christiane DRAXLER, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien

Villengarten

Villa Kattus

(Villa Rittershausen)
Hohe Warte 19,
Silbergasse 54
19. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 572



Garten stellt bis heute ein wichtiges Beispiel späthistoristischer, großbürgerlicher Gartenkultur dar. Von einem massiven Schmiedeeisengitter begrenzt, liegt oberhalb des Straßenniveaus um die Villa ein Hof- und Vorgartenbereich; der große Ziergarten ist landschaftlich gehalten und enthält zahlreiche ältere Gehölze (Linde, Birke, Roßkastanie, Baumhasel, Blauglockenbaum, Robinie, Buchsbaum, Eibe, Wacholder, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.). Durch den parkartigen, mit zahlreichen Gartenfiguren, Gartenvasen, einem Wasserbecken und älterem Gartenmobiliar gezierten Garten führt ein asymmetrisches, gekiestes Wegesystem; seitlich zur Villa leitet eine geschwungene Freitreppe. Die Vorgartenecke an der Hohen Warte ist als Säulenpergola ausgebildet; der ehemalige Wintergarten der Villa wurde zu Bürozzwecken adaptiert; das große, in Eisen-Glasbauweise ausgeführte, beidseitig mit Gärtnerwohnungen in Fachwerkbauweise verschene Glashaus dient umgebaut als Firmenarchiv. Ein großes, rechteckiges Geviert des Gesamtareals wird nach wie vor als Gemüse-, Obst- und Blumengarten bestellt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus (Villa Krug)
Hohe Warte 31
19. Bez.

Der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete Baublock des Biedermeierlandhauses in erhöhter Lage an der Hohen Warte ist von einem mit einem Pfeilerbesetzten Holzlattenzaun eingefriedeten Hausgarten mit einigen stattlich gewachsenen Gehölzen umgeben (Linde, Roßkastanie, Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Östlicher Lebensbaum



u. a.); die trapezförmige Parzelle ist an der Schmalseite an der Hohen Warte durch einen mittlerweile verwachsenen, jedoch aus der Biedermeierzeit stammenden Gartenaufgang zugänglich, der durch einen kleinen, mit Niedrigem Buchsbaum besetzten, mit Eisengittern auf der Böschungsmauer begrenzten Vorgarten zum Pfeilertor des Zuges zum in der Hauptachse liegenden, übergiebelten Wohnhaus führt. Ein zweiter Gartenzugang aus derselben Zeit liegt in der Reimersgasse; an der Gartenmauer oberhalb der Hohen Warte steht ein Bildstock im größeren Gartenabschnitt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende, aus drei Objekten bestehende Villenanlage wurde mehrfach umgebaut: 1936 führten Henry JÄGER und Karl Wilhelm SCHMIDT einen Umbau der Anlage für den Bauunternehmer Ing. Arnold SPRITZER durch; in jener Zeit wurde auch der parkartige Landschaftsgarten von Albert ESCH und in Teilen von Josef Oskar WLADAR umgestaltet. 1950 wurde ein weiterer Umbau der Villenbauten und des Gartens abge-

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 208, S. 274
- H. KRETSCHMER, XIX., Döbling (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 43
- DEHIO Wien, 1996, S. 572

Wien

Villenspark

Villa Spritzer

Hohe Warte 50–54

19. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 572
- Ich verdanke Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) erteilte Auskünfte und Einsicht in das Planmaterial.

schlossen; um 1998 wurde die Villenanlage historisierend renoviert, der Park großteils parzelliert und in Teilen mit einer Wohnhausanlage an der Geweygasse verbaut. Das unebene Terrain enthält auf weiten Rasenflächen zahlreiche ältere Gehölze, teils in Einzel-, teils in Gruppenstellung (Rotbuche, Geschlitzblättrige Rotbuche, Blutbuche, Winterlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Robinie, Roßkastanie, Blauglockenbaum, Säuleneiche, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Spitzahorn, Japanischer Schnurbaum, Christusdorn, Ölweide, Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe in Sorten, Wacholder in Sorten, Spanische Tanne, Gemeine Fichte, Morgenländischer Lebensbaum u. a.); mehrere Rosen- und Staudenbeete sind jüngeren Datums. Aus der Umgestaltungsphase um 1936 stammen die aus Steinquadern erbaute, alpinumartig bepflanzte, mit Ruhebänk, achteckigem Steintisch und zwei steinernen Löwen versehene Sitzterrasse sowie mehrere der Treppen im Park. Das um 1936 von WLADAR in mehreren Varianten geplante Teehaus wurde nicht realisiert, der von ihm entworfene Zufahrtsbereich mit mittlerem Blumenrondeau wurde 1950 umgestaltet und asphaltiert. Dieser Bereich erhielt um 1998 eine neuerliche Umgestaltung.

Die Bauten und Teile des Parks sind in Besitz der Arabischen Republik Ägypten und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Paitl

Krottenbachstraße 190

19. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 50 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 579



Der Baumeister Franz PAITL entwarf für sich die um 1929 erbaute Villa samt Nebengebäude und ließ von Albert ESCH im Jahr 1929 die Gartenanlage gestalten, die in ihren Grundzügen und zahlreichen planerischen Details gut erhalten blieb. Das Hauptgebäude

steht, von der Straße weit zurückgesetzt, auf einer terrassierten Fläche, ihm vorgelagert ist der bis zur Krottenbachstraße abfallende Hauptgarten, dem seitlich ein weiterer, formal gestalteter Ziergarten mit vertieftem Rasenparterre und Rosenbeeten zugeordnet ist. Jener Gartenteil ist mit einem runden Wasserbecken, zwei reliefierten, steingegossenen Pflanzenbehältern und einer Gartenlaube geziert. Gegen die Straße ist das Areal mit einer Einfriedung aus der Bauzeit abgegrenzt. Im Hauptgarten vor der mit einer vorspringenden Terrasse und einer Dachterrasse versehenen Villa liegen Staudenrabatten und ein rechteckiges Wasserbecken mit einer einen kleinen Krieger darstellenden Terrakottafigur. Der Villa zugeteilt ist ein mit Steinplatten belegter Gartenhof mit Pergolaläuben, steinernen Stützmauern und Treppen zu den oberhalb gelegenen zugehörigen Obst-, Gemüse- und Weingärten. Im gesamten Areal gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand (Hängemaulbeerbaum, Trauerweide, Robinie, Blutroter Fächerahorn, Roteiche, Stieleiche, Linde, Silberlinde, Winterlinde, Roßkastanie, Mehlbeere, Mispel, Zierpflaume, Gemeine Esche, Weißdorn, Pyramidenpappel, Buchsbaum, Eibe, Silberfichte, Wacholder, Rotkiefer, Schwarzkiefer u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für den Komponisten Bruno GRANICHSTAEDTEN (1879–1944) entwarf Walter SOBOTKA die 1925 erbaute Villa im Döblinger Cottage auf einem bereits als Garten genutzten Grundstück; der unregelmäßige, mit einer überdeck gestellten Terrasse samt Säulenloggia im Erdgeschoß, einer Terrasse im Obergeschoß und einem Wintergarten versehene Baublock steht auf einem mit bossierten Steinen verkleideten Sockel inmitten des gleichzeitig anstelle des Vorgängergartens angelegten, in den Grundzügen gut erhaltenen Wohngartens.

Wien
Villengarten
Villa Granichstaedten
Lannerstraße 27
19. Bez.

Lit.

- P. S. CANE, Modern Gardens British and Foreign, in: *The Studio*, Jg. 1926–1927, Sondernummer (Winterheft), S. 135 (Abb.)
- W. SOBOTKA, Familienwohnhaus-Mierwohnhaus, in: *Innen-Dekoration*, 38. Jg., 1927, S. 4 ff. (Fotos ab S. 1 ff., Gartenplan S. 7)
- G. FEUERSTEIN, K. SCHWANZER, Hg., *Wiener Bauten 1900 bis*

heute, Wien 1964, S. 17

- DEHIO Wien, 1996, S. 485

Das rechteckige, erhöht über der Straße gelegene Terrain ist formal gestaltet, enthält zum Großteil das originale Weg- und Treppensystem und die Aufteilung in Beet- und Rasenflächen. Einiger älterer Gehölzbestand (Spitzahorn, Birke, Blutbuche, Schwarzkiefer, Tränenkiefer, Riesenlebensbaum, Europäische Lärche, Lawson's Scheinzypresse) wurde um Junggehölze, vornehmlich Koniferen, ergänzt. Als Gartendekorationen wurden eine Sonnenuhr auf Steinsockel und eine steinerne japanische Laterne aufgestellt; nicht erhalten blieben die keramischen, von Robert OBSIEGER entworfenen Gartenvasen.

Die Villa und der Garten sind in Besitz des Bundesstaates Kanada und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Nußberggasse 2 A

19. Bez.

Lit.

- o. A. (C. HEICKE), Wiener Privatgärten. Entwürfe von Gartenarchitekt Albert Esch, Wien, in: Gartenkunst, 41. Jg., 1928, S. 5 ff.
- H. SCHIEHL, Haus und Garten, in: Die Blumenbinderkunst, 5. Jg., 1928, 9. Heft, S. 5 ff.
- H. SCHULLER, Haus und Garten, in: Architektur und Bautechnik, 15. Jg., 1928, 5. Heft, S. 49 ff.
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 78 ff.
- W. HARTWICH, W. VIETSCH, Unsere Stauden im Garten, Wien o. J., S. 7, S. 11, S. 15, S. 19, S. 23, S. 27, S. 31 (Abbildungen)
- DEHIO Wien, 1996, S. 582



Der parkartige Garten um die 1898 in Neurenaissanceformen errichtete Villa wurde für Viktor BAERLOCHER von Albert ESCH 1926 umgestaltet und in Teilen neu angelegt; er blieb in den Grundzügen bis heute erhalten. Mit Koniferen bepflanzt ist der Vorgarten, der ansteigende, terrassierte Hauptgarten enthält im hausnahen Bereich einige weitere ältere Gehölze (Platane, Birke, Stieleiche, Spitzahorn, Buchsbaum, Eibe, Hinoki-Scheinzypresse, Silberfichte u. a.), die teils aus dem Vorgängergarten stammen. ESCH legte die Terrassierung in der ungefähren Mittelachse der mit einer Pergola auf einem Säulenvorbau versehenen Villa an. Die Gartenebenen enthalten rechteckige, teils mit Hochstamm-, teils mit Buschrosen bepflanzte Beete, Rasenflächen und ein Schwimmbecken aus der Umbauzeit von 1926. Auf der obersten Terrasse steht ein kleines, schmales Glashäuschen; die Terrassierung ist mit Trockensteinmauern ausgeführt. Nicht erhalten blieben das 1926 entworfene Gartenmobiliar, die steinerne, „chinesische“ Laterne und die beiden als Pflanzenklettergerüst dienenden Metallkugeln auf Sockeln in der Rasenfläche einer der Ebenen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das biedermeierliche, um 1860 fassadierte Wohnhaus wurde durch Alois CERNY für Kommerzialrat Edmund LENOBEL 1926 umgebaut; gleichzeitig erfolgte die Umgestaltung des vorhandenen Gartengevierts durch Albert ESCH. Unter Berücksichtigung des Gehölzbestandes legte ESCH einen zeittypischen, in den Grundstrukturen gut erhaltenen Wohngarten an, der seinen Ausgang von der gepflasterten, dreiseitig umbauten, ein achteckiges Wasserbecken und einen Hausbaum enthaltenden Gartenhof nimmt. Ihm vorgelagert ist in der Mittelachse eine runde, steinplattenwegumgebene, leicht vertiefte Rasenfläche, an die im Halbrund mehrere Staudenbeete anschließen. Den Großteil des längsrechteckigen Areals nimmt eine weggesäumte Rasenfläche ein, die halbrund abschließt. Anstelle eines einstigen, auf künstlichem Hügel an der nordöstlichen Grundstücksgrenze platzierten Gartenhäuschens wurde das von der Wiener Holzkonstruktionswerkstätte Friedrich DEIML erbaute, hölzerne, achteckige, verglaste Teehaus aufgestellt. Dorthin führt ein längs der nordöstlichen Gartengrenze verlaufender breiter Weg. Die Bepflanzung der von ESCH vorgeschlagenen Staudenbeete besorgte die Gärtnerei Wilhelm HARTWICH und Willy VIETSCH. An älteren Gehölzen gedeihen Linde, Pappel, Roßkastanie, Magnolie, Stechpalme u. a. im gepflegten Gartenareal.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Nußwaldgasse 15
19. Bez.

Lit.

- o. A. (C. HEICKE), Wiener Privatgärten, Entwürfe von Gartenarchitekt Albert Esch, Wien, in: Gartenkunst, 41. Jg., 1928, S. 5 ff.
- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 22 ff.
- W. HARTWICH, W. VIETSCH, Unsere Stauden im Garten, Wien o. J., S. 35, S. 39, S. 41 (Abbildungen)
- E. BERGER, Hausgarten in der Nußwaldgasse 15, in: Historische Gärten, 1993, S. 301 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 589

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Nußwaldgasse 18

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 266
- DEHIO Wien, 1996, S. 589
- Ich danke Frau Dipl.-Ing. Edith EBERLE, Wien, für erteilte Auskünfte.



Das aus dem 18. Jahrhundert herrührende Wohnhaus wurde um 1910 umgebaut; es umschließt mit drei holzspalierverkleideten Flügeln den Gartenhof, auf den der rechteckige, mit einigen älteren Gehölzen bepflanzte Garten folgt (Birke, Blutbuche, Schwarzkiefer, Silberfichte u. a.). In die Rasenfläche gesetzt sind mehrere Rosenbeete. Aus dem 19. Jahrhundert stammt das kleine, quadratische, offene Holzsalettl; aus der kriegszerstörten Villa Zacherl (Nußwaldgasse 9) wurde das Gartenmobiliar übernommen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Knips

Nußwaldgasse 20–22

19. Bez.

Lit.

- o. A., Schöne Räume, schöne Frauen, in: Kultur und Gesellschaft, 1. Jg., 1927, August-Heft, S. 32
- J. HOFFMANN, Ohne Titel, in der Serie „Berühmte Blumenfreunde“, in: Illustrierte Flora, 78. Jg., 1955, S. 125
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann, Wien – Salzburg 1986, 2. Aufl., S. 178 ff., Werkverzeichnis S. 400 ff.
- M. AUBÖCK, Der Garten



Josef HOFFMANN plante 1919 sowie 1923 bis 1924 für Sonja KNIPS die 1925 fertiggestellte Villa anstelle der Villa von Emil und Berta ZUCKERKANDL (Nußwaldgasse 22), der vorhandene Garten wurde gleichzeitig adaptiert. Das Gesamtterrain fällt gegen die Hofzeile südöstlich steil ab und ist terrassiert: auf der obersten Ebene steht die Villa, deren Vorgarten und Hofbereich im vierten Viertel des 20. Jahrhunderts unter Beibehaltung einer alten Platane neu gestaltet wurde. „Mehr als einmal änderte ich zur Rettung eines schönen, erhaltenswerten Baumes den geplanten Grundriß eines Hauses. Daß

dies selbst in einer festgelegten Straßenfront möglich ist, können Sie noch heute leicht an einem Beispiel in der Nußwaldgasse des 19. Wiener Gemeindebezirkes nacherleben“, schreibt Josef HOFFMANN im Jahr 1955. Von der Villa mit vorgelagerter, beplanzter Terrasse an der Südseite führt eine steile, einläufige Freitreppe in den unteren, einige ältere Gehölze und Rosenbeete enthaltenden Gartenteil (Bergahorn, Spitzahorn, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Roßkastanie, Flieder, Eibe, Schwarzkiefer u. a.). Die keramischen Pflanzenbehälter stammen aus der Bauzeit, die ehemals vor dem Eingang in die unterhalb der Terrassierung untergebrachten, von HOFFMANN als sternbesetzter Himmel an der Decke dekorierten „Gartenhalle“ platzierte keramische Figur stammte von Viktor LURJE. In Teilen erhalten blieben hölzerne Wandspaliere an den gartenzugewendeten Fassaden, eingefaßte Kieswege und die teils baumgesäumte, zwei Sockel enthaltende Querachse unterhalb der Gartenterrasse.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im 19. Jahrhundert wurde das Weinbauerhaus aufgestockt und zu einem Landhaus umgebaut, der letzte Umbau fand um 1960 statt. Vor dem Gebäude liegt ein mit einem stark beschnittenen Bergahornbaum, Efeu, Funkien und weiteren Stauden begrünter, eisenspalierzaunversehener, schmaler Vorgarten; im Anschluß an das Wohnhaus erstreckt sich ein rechteckiger, formaler Ziergarten mit biedermeierlichem Grundcharakter. Der Garten ist durch einen symmetrischen Rundweg erschlossen und enthält etliche neuer angelegte, gepflegte Rosenbeete und außer einem älteren Kirschbaum jüngere Ziergehölze. Nicht erhalten blieb ein kleiner, hölzerner Staffagebau. Zur Erinnerung an ein im Jahr 1944 verstorbenes Kind wurde eine Granitstele im Garten errichtet.

der Villa Knips, in: Historische Gärten, 1993, S. 305

– DEHIO Wien, 1996, S. 989 f.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Osterleitengasse 6

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916 (Bezirksplanbeilage bei S. 256)
- DEHIO Wien, 1996, S. 591

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Osterleitengasse 10

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916 (Bezirksplanbeilage bei S. 256)
- DEHIO Wien, 1996, S. 591



Im Anschluß an das biedermeierliche, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete, 1917 umgebaute Wohnhaus erstreckt sich ein rechteckiger, ebener Garten mit leicht versenktem Mittelteil, den eine mit niedrigen Buchsbaumhecken gesäumte Rasenfläche einnimmt. Der Garten wurde gleichzeitig mit dem Hausumbau 1917 umgestaltet; unter Rücksicht auf die älteren Strukturen, Buchsbaum- und Eibenkegeln sowie Obstgehölzen (darunter ein alter Zwergspalierbirnbaum) plante Maria AUBÖCK um 1975 den Garten. Anstelle des Gemüsegartens wurde ein Schwimmbecken angelegt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa

Peter-Jordan-Straße 47

19. Bez.

Lit.

- E. ORMOS, Von den Arbeiten des modernen Gartengestalters. Zu den Arbeiten der Firma Helenium, Abteilung Gartengestaltung, in: Architektur und Bautechnik,



Für Dr. Paul MONATH plante der für die Wiener Gartenbaufirma Helenium tätige Gartenarchitekt Emmerich ORMOS im Jahr 1927 einen Wohngarten: die rechteckige Bauparzelle wurde dreigeteilt, im

Anschluß an das über mehrere Treppen durch den schmalen, teils nun neubepflanzten Vorgarten zu erreichende Wohnhaus liegt der quadratische Garten; seitlich der Villa führen schmale, steinplattenbedeckte Wege in den Garten mit mittlerer, quadratischer Rasenfläche und seitlicher Grenzabpflanzung mit Sträuchern und Gehölzen (Silberfichte u. a.). Vom Haus ist der mit Steinplattenwegen bis zu einem rechteckigen Sitzplatz erschlossene Garten über einen balustradengezierten Treppenabgang zu erreichen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1921 wurde in neubarocken Formen nach Plänen von Ernst EPSTEIN für Dr. Ernst FISCHER die Villa in einem oberhalb der Straße liegenden, großen Garten im Cottageviertel errichtet. Albert ESCH plante vor 1927 den Garten, der in seinen Grundzügen bis heute erhalten blieb; der reichgegliederten, 1933 und 2002 umgebauten Villa ist eine balustradenbegrenzte Terrasse sowie eine zweite Terrasse vorgelagert, von der der rechteckige Rasenspiegel des formalen Gartens zugänglich ist. An älteren Gehölzen erhalten blieben Linden und Lärchen; die von ESCH entworfenen Staudenrabatten und Obstspaliere sind seit längerem aufgelassen.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

17. Jg., 1930, bes. S. 104 f.

– DEHIO Wien, 1996, S. 486

Wien

Villengarten

Villa Fischer

Peter-Jordan-Straße 48

19. Bez.

Lit.

- A. SCHILLING, Vom Garten. Mit Bildern des Gartenarchitekten Albert Esch, in: *Der getreue Eckart*, 4. Jg., 1926/1927, 2. Bd., S. 900 ff. (Abbildungen)
- DEHIO Wien, 1996, S. 486
- S. ALBER, Architekt Ernst Epstein 1881–1938. Architektur im Wandel vom Secessionismus zur Moderne, *Mag.-Arb. Univ. Wien* 2000, S. 70
- K. GRUBER, S. HÖLLER, M. KRISTAN, Ernst Epstein 1881–1938. Der Bauleiter des Loos-Hauses als Architekt, *Wien* 2002, *Werkverzeichnis* 1921/6 A, S. 146 f.
- Ich danke Frau Dorothea CZERNIN, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien Villengarten

Villa

Peter-Jordan-Straße 50

19. Bez.

Lit.

- R. BREZINA, Laube und Laubengang im heutigen Garten, in: Gartenzeitung, 10. Jg., 1934, S. 106 ff.
- H. KRETSCHMER, XIX., Döbling (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 54
- DEHIO Wien, 1996, S. 486



1923/1924 wurde die Villa erhöht über der Straße erbaut; der Garten wurde von Albert ESCH für Kommerzialrat Franz TRENKA angelegt: der spitzwinkelige Zusammenlauf des Grundstückes an der Ecke Peter-Jordan-Straße/Hans-Richter-Gasse ist als Vorgarten formal zur Architektur des Baublockes der Villa gestaltet; ebenso erhielt der Hauptgarten an der Gebäuderückseite eine symmetrisch leicht verschoben zur Mittelachse orientierte Anlage. In der Mitte des Rasenspiegels liegt das steinplattenweggesäumte Wasserbecken; Steinplattenwege rahmen die rechteckige Rasenfläche. Im Vorgarten und in den Randbereichen des Hauptgartens gedeihen etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Eschenahorn, Silberlinde, Sommerlinde, Birke, Buchsbaum, Eibe, Silberfichte, Blaugrüne Atlaszeder, Tanne, Rorkiefer, Schwarzkiefer u. a.), die um viele Jungkoniferen ergänzt wurden. Die Balustraden nahe der Villa sind mit Steingußschalen geziert, aus der Bauzeit der Villa stammen auch die beiden neubarocken Putti auf Steinsockeln in Blumenbeeten.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien Villengarten

Villa

Peter-Jordan-Straße 57,

Linnéplatz 3

19. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 485



Die um 1910 in neubarocken Formen errichtete Villa steht in einem Garten mit einigen älteren Gehölzen (Linde, Spitzahorn,

Schwarzföhre, Eibe); die wandnischenversehene Grenzmauer zum Nachbargrundstück (Linnéplatz 5) ist mit einer Reihe von Spitzahornbäumen abgepflanzt. Ein Teil des Gartens ist neu gestaltet; erhalten blieben einige interessante Versatzstücke aus der Entstehungszeit: in einem kleinen, quadratischen Wasserbecken steht als Springbrunnen ein neubarocker Putto mit Fisch aus Bronze, an barocke Bildhauerarbeiten von Georg Raphael DONNER erinnernd; nahe der Villa steht der achteckige, gemauerte Gartenpavillon auf dem gegen die Peter-Jordan-Straße erhöhten Terrain.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das vom Baumeister Franz HELMER für sich selbst im Jahr 1922 errichtete Wohnhaus steht in einem gut erhaltenen, von Albert ESCH geplanten Zier- und Obstgarten auf leicht ansteigendem Gelände. Der Garten ist in Teilen formal zum Wohnhaus ausgerichtet, enthält einigen älteren Gehölzbestand (Winterlinde, Obstbäume), mehrere Nachpflanzungen und rechteckige Staudenbeete. Besonders sorgfältig ist ein das ehemals mit einer Säule, nun mit einer Gartenschale auf einer Mittelkonsole gezierte Brunnenbecken, ein Alpinum und mehrere Rosenspalierbögen aus Eisen enthaltende Geviert („Rosenhof“) gestaltet. An der Grundstücksgrenze steht ein kleines, hölzernes, rechteckiges Gartenhäuschen; im mit Kieswegen und später verlegten Steinplattenwegen erschlossenen Garten blieben drei Steingußbänke mit Holzauflagen aus der Bauzeit erhalten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Pfarrwiesengasse 28
 19. Bez.

Lit.

- K. M. GRIMME, Gärten von Albert Esch, Wien – Leipzig 1931, S. 20 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 593
- Den Hinweis auf die Anlage verdanke ich einer von Prof. Josef Oskar WLADAR (gest. 2002) zur Verfügung gestellten, von Albert ESCH gefertigten und vielfältigsten Liste seiner Arbeiten vor 1928.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Pestalozzi-Hof)

Philippovichgasse 2–4,
Lißbauergasse, Billroth-
straße

19. Bez.

Lit.

- H. KRETSCHMER, XIX.,
Döbling (Wiener Bezirkskul-
turführer, 19. Bd.), Wien –
München 1982, S. 56
- DEHIO Wien, 1996, S. 593
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 526



1925 bis 1926 nach Planungen von Ella BRIGGS erbaut, schließt der Volkswohnungsbau drei Gartenhöfe ein; der mittlere Hof beinhaltet in der Hauptachse das Kindergartengebäude, die beiden unterschiedlich großen, seitlichen Höfe sind vertieft angelegt. Die Bepflanzung besteht aus Ziersträuchern, geschnittenen Ligusterhecken und Spitzahornbäumen in Kugelform. Der mittlere Hof enthält das von Max KREJCA 1927 geschaffene Bronzestandbild des Philosophen und Pädagogen Johann Friedrich PESTALOZZI und mehrere steingegossene Pflanzengefäße.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Pokornygasse 14,
Weilgasse 5

19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-
historischer Atlas der k. k.
Reichshaupt- und Residenz-
stadt Wien (Österreichische
Kunsttopographie, 15. Bd.),
Wien 1916, S. 266



Das aus dem mittleren 19. Jahrhundert stammende, mehrmals umgebaute Wohnhaus enthält in der axialen Verlängerung des in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestalteten Gartenhofes einen Hausgarten mit jüngerem Gehölzbestand und neueren Blumenbeeten; den Garten ziert ein etwa quadratisches, gemauertes, giebelbekröntes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Hauptgebäudes. Dem Wohnhaus an der Weilgasse vorgelagert ist ein eisenumzäunter Vorgarten.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das dreiflügelige ehemalige Winzerhaus stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und schließt einen um 1988 neu gestalteten Gartenhof ein, auf den in der Mittelachse, getrennt durch einen Eisenzaun, der Hausgarten folgt. Mit einigen älteren Gehölzen (Linde, Obstgehölze, Silberfichte, Rotkiefer), Rasen und älteren, leicht geschwungenen Rosenbeeten gestaltet, steht in der Hauptachse dieses Gartens ein quadratisches, gemauertes Gartenhäuschen aus der Bauzeit des Hauses. Dahinter wurde ein kleines Alpinum angelegt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Bis 1781 in Besitz der Kartause Gaming, wurde das im Franziszeischen Kataster von 1819 bereits dreiflügelig ausgewiesene Landhaus in der ersten und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu fasadiert. Der in jenem Katasterplan schematisch als Obstgarten wiedergegebene Bereich stellt sich derzeit als mit älteren Gehölzen auf leicht unebenem Gelände bepflanzter Hausgarten und Garten-

– DEHIO Wien, 1996, S. 594

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Pokornygasse 15
19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 266
- DEHIO Wien, 1996, S. 593

Wien
Landhausgarten
Landhaus
Sieveringer Straße 81
19. Bez.

Lit.

- H. HASSINGER, Kunst-historischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (Österreichische Kunsttopographie, 15. Bd.), Wien 1916, S. 287
- DEHIO Wien, 1996, S. 599



hof dar (Gemeine Esche, Roßkastanie, Spitzahorn, Winterlinde u. a.). Vier hochbarocke Steinfigurentorsi unbekannter Herkunft sind im Garten ebenso wie zwei Sandsteinvasen und ein steinernes Kapitell sekundär aufgestellt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Kattus

Silbergasse 55, 57,

Haubenbiglgasse 5

19. Bez.

Lit.

- o. A., Madame Kattus verstorben, in: Zeitschrift für Gärtner und Gartenfreunde, 5. Jg., 1909, 3. Nr., S. 48 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 568



1896 wurde nach Plänen von Julius MAYREDER auf der Hohen Warte in Neubarock- und Neurokokofornen von der Baumeisterfirma HÖLLERL die Villa erbaut, die mit der 1945 zerstörten, für den Maler Franz MATSCH errichteten Villa in Besitz von dessen Tochter, Therese KATTUS, war. Der reichgegliederten, mit einem Wintergarten in Eisen-Glas-Konstruktion und mittlerer Freitreppe versehenen Villa (Silbergasse 55) vorgelegt ist ein prachtvoller, großteils erhaltener, formaler Ziergarten in neubarocken Formen mit

rechteckigem Buchsbaumparterre, in das ein vierpaßförmiges Wasserbecken aus rotem Marmor gestellt ist. Der symmetrische Garten wird von einem landschaftlich gestalteten, mit zahlreichen älteren Gehölzen in Gruppen- und in Einzelpflanzung besetzten, zur Haubenbiglgasse ansteigenden, parkartigen Garten umgeben (Baumhasel, Linde, Roßkastanie, Blutbuche, Birke, Robinie, Spitzahorn, Buchsbaum, Ginkgobaum, Lawson's Scheinzypresse, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Gemeine Fichte, Eibe u. a.). Gekieste, mit mit Kieselstein ausgelegten Wasserabflusrrinnen versehene Wege führen durch den Ziergarten, der etliche Stein- und Steingußvasen, Gartenschalen, Gartenfiguren, älteres Gartenmobiliar und einen kleinen, gemauerten, mit abgeschrägten Ecken auf rechteckigem Grundriß in der Bauzeit der Villa erstellten Gartenpavillon enthält. Auf einem alpinumartig gestalteten Hügel an der Grundstücksgrenze zur Haubenbiglgasse steht eine Bauernhausanlage, der künstliche, wasserfallversehene Bach und der Teich anbei sind trockenengefallen, das an eine Schlucht erinnernde Tal vor dem Hügel ist von einem Holzsteg überspannt. Diese künstliche Gebirgslandschaft wurde vom Obergärtner J. PENICKA kurz vor 1909 für Therese KATTUS ausgeführt.

Anstelle der ehemaligen Villa Matsch wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Tennisplatz eingerichtet, vom zerstörten Maleratelier stammende Säulenreste wurden sekundär aufgestellt. Anstatt einer älteren Glashausanlage wurde ein neueres Glashaus an einer balustradenbegrenzten Mauer errichtet. Trotz der erfolgten Umgestaltungen ist der Garten der Villa Kattus ein selten gut erhaltenes Beispiel späthistoristischer Wiener Gartenkultur.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für den Staats- und Völkerrechtler Dr. Edmund BERNATZIK (1854–1919) wurde nach Plänen von Josef HOFFMANN 1912 bis

Wien

Villengarten

Villa Bernatzik

Springsiedelgasse 28

19. Bez.

Lit.

- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 142 f., Werkverzeichnis S. 354 f.

- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, I. Bd., Wien 1992, S. 337 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 600 f.

1913 die Villa errichtet; HOFFMANN entwarf auch den Garten um die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts umgestaltete und renovierte Villa, der in seinen Raumstrukturen gut erhalten blieb: Das abfallende und modellierte Terrain ist axial um den Kubus der Villa angelegt; in der Gartenfläche gegen die Springsiedelgasse ist ein versenktes Rasenparterre mit Rosenbeeten untergebracht und gegen den Zufahrtsweg mit einer breiten, beschnittenen Buchsbaumhecke abgegrenzt. Die aus betonierte Pfeilern und Holzlatten bestehende Einfriedung an der Springsiedelgasse stammt aus der Bauzeit der Villa. Die Villa ist gartenseitig mit einer Erker- und Terrassenzone versehen, von der eine Freitreppe in den Hauptgarten führt. Mehrere Stützmauern in Sichtziegelbauweise und Treppen rahmen die Villa. Teilweise erhalten blieben Beeteinfassungen aus Ziegeln; in der Art von Josef HOFFMANN entworfen sind eine erhaltene, hölzerne Bank und ein Holzstuhl. Außer älterem Buchsbaum und älteren Eiben ist der Garten mit einer jüngeren Trauerweide, jüngeren Birken, Ziersträuchern und Obstgehölzen bepflanzt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
Villa
Steinfeldgasse 1
19. Bez.

Lit.

- J. W. SALZBERG, Häuser-Kataster der Bundeshauptstadt Wien, 9. Bd., Wien 1928, S. 186



1907 wurde in neubarocken Formen die mehrgeschossige, große, reichgegliederte Villa auf abfallendem Terrain der Hohen Warte errichtet: Im mit einigen älteren Gehölzen (Ginkgobaum, Gemeine Fichte u. a.) und etlichen jüngeren Ziergehölzen bepflanzen, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgestalteten Garten steht ein kleiner, sechseckiger, hölzerner Gartenpavillon aus der Bauzeit nahe der Grundstücksgrenze.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1909 bis 1911 wurde die Villa für den Bauunternehmer Eduard AST (1868–1945) nach Plänen von Josef HOFFMANN auf der Hohen Warte auf einer Eckparzelle als Teil der von HOFFMANN geplanten Künstlerkolonie errichtet und mit einem ebenfalls von HOFFMANN entworfenen, formal-architektonischen Ziergarten umgeben. In terrassierter Hanglage sind die beiden rechteckigen Ziergartenteile untergebracht; an der Steinfeldgasse liegen ein schmaler Vorgarten und ein kleiner Hof. Die gesamte Fläche ist ummauert; zwischen dem klassifizierenden Villengebäude und dem Garten bestehen axiale Bezugspunkte. In der Mitte des einen Gartenabschnittes ist in der Rasenfläche ein sternförmiges, ehemaliges Wasserbecken eingelassen; oberhalb der Böschungsmauer an der Grundstücksgrenze führt von der Villa ein steingegossener Pergolagang bis zu einem kleinen, vielleicht von Josef ZOTTI entworfenen, ehemals unverglasten Eckpavillon. Der zweite Gartenteil enthält als besonders aufwendigen Gartenbau ein von Pergolen begrenztes, geschwungenes Wasserbecken; nun in der Mitte der Pergola vor dem Wasserbecken auf hohem Sockel aufgestellt ist der von Anton HANAK ausgeführte, überlebensgroße Steintorso. Im Gartenareal erhalten sind weitere Sockeln für die nicht erhaltenen Blumenbehälter, bossierte Stützmauern, kleine Treppen und das Wegesystem. Außer zwei Eiben blieb kein älterer Gehölzbestand übrig.

Die Villa und der Garten sind in Besitz des Königreiches Saudi-Arabien und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Ast

(Villa Mahler-Werfel)

Steinfeldgasse 2,

Wollergasse 2

19. Bez.

Lit.

- A. S. LEVETUS, Die Villa Ast in Wien von Prof. J. Hoffmann, in: *Moderne Bauformen*, 12. Jg., 1913, 1. Halbjahr, S. 1 ff.
- M. EISLER, Wiener Stadt- villen und Landhäuser, in: *Wasmuths Monatshefte für Baukunst*, 2. Jg., 1915/1916, S. 500 ff.
- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg-Wien 1986, 2. Aufl., S. 134 ff.; *Werkverzeichnis* S. 332 ff.
- R. FESTI, Josef Zotti 1882–1953. Architetto e designer. Architekt und Designer, *Ausstellungskatalog, Trient – Wien 1993–1994*, Rom 1993, S. 123
- F. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 85
- DEHIO Wien, 1996, S. 601

Wien

Villengarten

Villa Küpper

Suttingergasse 14

19. Bez.

Lit.

- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 140 ff., Werkverzeichnis S. 350, S. 352 f.
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 161 f., S. 407
- DEHIO Wien, 1996, S. 574



In der von Jella (Yella) HERTZKA (1873–1948) initiierten und von Josef HOFFMANN geplanten, 1912 bis 1913 errichteten Künstlerkolonie im Kaasgraben blieb im für Ing. Hans KÜPPER erbauten Villenteil der Doppelvilla (– Nr. 12 wurde für Dr. Leo SOKOLOWSKI erbaut –) der Garten in den Grundzügen bestehen: Dem auf der Geländekante errichteten Baublock des Wohnhauses ist ein schmaler, mit einer Eibe und einer Hainbuche bepflanzter Vorgarten vertieft zum Straßenniveau vorgelegt; von der südorientierten Gartenfassade führt von der Sitzterrasse eine seitliche Treppe in den rechteckigen Hauptgarten mit mittlerer Rasenfläche und rechteckigen Staudenrabatten längs der Gartengrenzen und unterhalb des Wohnhauses. Nicht erhalten blieb die begrenzende seitliche Pergolaanlage; die Fassaden der Villa sind mit Dreiblättrigem wilden Wein und Efeu bekleidet.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Vetter

Suttingergasse 16

19. Bez.

Josef HOFFMANN plante die in der aus vier von ihm entworfenen Doppelhäusern bestehenden, 1912 bis 1913 entstandenen Kaasgrabenkolonie erbaute Doppelvilla, deren eine Hälfte dem Dichter Robert MICHEL (Nr. 18) und deren zweite Hälfte (Nr. 16) dem Schriftsteller und Leiter des Gewerbeförderungswesens, Dr. Adolf VETTER, zugedacht war. Während die rechteckige Gartenfläche der Villa Nr. 18 jüngere Gestaltungselemente aufweist, enthält der Zier- und Wohngarten der Villa Nr. 16 noch Gartenstrukturen aus



der Entstehungszeit: Das rechteckige, abfallende Grundstück trägt an der Suttingergasse die Villa mit kleinem, mit ornamental gestalteten Ziegeln belegten und längs der Einfriedungsmauer mit Eiben bepflanzten Vorgarten; die Südfassade mit Vorbau und Sitzterrasse im Erdgeschoß, Arkaden im Obergeschoß und einer weiteren Terrasse im obersten Geschoß öffnet sich gegen das Gartengeviert. Treppen führen vom Haus in den tiefergelegenen Garten mit einigem älteren Gehölzbestand (Trompetenbaum, Magnolie, Flieder). Die Gartenfassade ist mit Blauregen überspannt, an der Straßenfassade und den Seitenfassaden gedeihen Efeu und Dreiblättriger wilder Wein. Rechteckige Staudenbeete im Garten und längs der Gartengrenzen werden sorgsam gepflegt.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

1906/1907 wurde nach Plänen von Ludwig BAUMANN für den Statthalter von Niederösterreich, Erich Graf KIELMANSEGG (1847–1923), in Neoempireformen die Villa erbaut; das abfallende, nach 1945 in Teilen parzellierte Terrain in Zwickellage ist als Landschaftsgarten mit einigem stattlichen Gehölzbestand gestaltet (Roßkastanie, Birke, Robinie, Platane, Pyramidenpappel, Blutbuche, Latsche, Rotkiefer, Eibe, Tanne u. a.) und mit etlichen jüngeren Ziersträuchern und Bäumen ergänzt worden. Die Hauptachse nimmt vor der mit Erker, Terrassen im Obergeschoß und Balustraden gezierten Villa, von der eine Freitreppe in den Garten führt, eine

Lit.

- E. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., S. 140 ff., Werkverzeichnis S. 350, S. 353 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 407
- DEHIO Wien, 1996, S. 574

Wien

Villengarten

Villa

Wallmodengasse 5

19. Bez.

Lit.

- L. BAUMANN, Mein Lebenslauf und meine Tätigkeit, Wien 1931, S. 6

- R. KOLOWRATH, Ludwig Baumann. Architektur zwischen Barock und Jugendstil, Wien 1985, S. 66 f., S. 174
- DEHIO Wien, 1996, S. 602



Rasenfläche in zwei Ebenen ein, die mit einer weiteren Freitreppe verbunden ist. Zu einem hölzernen, verglasten Gartenpavillon auf künstlichem Hügel führen einige Felsstufen; wohl sekundär aufgestellt ist die späthistoristische Frauenfigur mit Krug aus weiß bemalter Terrakotta.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Villengarten
 Villa
 Weimarer Straße 105
 19. Bez.

Lit.

- P. FISCHEL, H. SILLER, Projekte und ausgeführte Bauten, Wien – Leipzig 1931, S. 22 ff.
- H. H., Wohnhaus in Wien von Paul Fischel und Heinz Siller, Wien, in: Moderne Bauformen, 32. Jg., 1933, S. 548 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 488



Das von Paul FISCHEL und Heinz SILLER 1929 bis 1930 geplante und erbaute Wohnhaus steht auf einer umfangreichen, rechteckigen, doppelten Gartenparzelle; gegen die Weimarer Straße ist der geräumige Vorgarten, in den eine teils überdeckte Loggia und Terrasse mit einigen Stufen führt, mit etlichen Eiben und einer mit neuem Gitter versehenen Mauer abgeschlossen; der große, etwa quadratische Garten im Westen des Hauses ist über die zweite Gar-

tenterrasse zu erreichen; beide Gärten verbindet ein ehemals als Rosengarten genutzter Streifen südlich des Hauses und ein schmaler Durchgang nördlich des Hauses. Im Norden schließt an die Hauszufahrt ein weiterer, baumbestandener Gartenteil an. Im gesamten Areal blieb der ursprüngliche Gehölzbestand größtenteils erhalten – ein Teil der Gehölze bestand schon vor Baubeginn – (Blauglockenbaum, Eibe, Lärche, Silberfichte, Schwarzkiefer u. a.). Vom Obergeschoß des Gebäudes bieten mehrere Terrassen Ausblick in den großen Grünraum ums Haus.

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Für den Schriftsteller Emil SCHOLL und dessen Frau Agnes entwarf Josef FRANK gemeinsam mit Oskar WLACH und Oskar STRNAD 1913 das von einem Garten umgebene, 1914 fertiggestellte Haus in Hanglage auf trapezförmiger Parzelle; gegen Norden bietet das hinter einem schmalen, neugestalteten und mit neuer Einfriedung versehenen Vorgarten liegende Haus weite Sicht in Richtung Grinzing und die Wienerwaldberge. In den kleinen, in Teilen neugestalteten Wohngarten südlich des Hauses führt eine Treppe. Vom einstigen, formalen Rosengarten blieben kaum Reste; erhalten ist die in Ziegelbauweise ausgeführte Terrasse vor der Gartenfassade des Hauses sowie ein erhöht gelegener, ziegelbelegter Sitzplatz an der südwestlichen Gartengrenze. Der Gehölzbestand stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Hausgarten

Haus Scholl

Wilbrandtgasse 3

19. Bez.

Lit.

- J. SPALT, H. CZECH, Josef Frank, Ausstellungskatalog Wien 1981, S. 15 ff.
- M. BERGQUIST, O. MICHELSEN, Josef Frank Architektur, Basel – Boston – Berlin 1995, S. 95 f.
- H. STRITZLER-LEVINE, Hg., Josef Frank, Architect and Designer (Ausstellungskatalog New York), New Haven – London 1996, S. 602 f.
- M. WELZIG, Josef Frank (1885–1967). Das architektonische Werk, Wien – Köln – Weimar 1998, S. 52 ff., Werkverzeichnis 12, S. 241

Wien

Hausgarten

Wohnhaus

Wollergasse 8

19. Bez.

Lit.:

- J. A. LUX, Das moderne Landhaus, Wien 1903, S. 91
- H. MUTHESIUS, Das moderne Landhaus und seine innere Gestalt, München 1905, Abbildungen S. 117 ff.
- E. F. SEKLER, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg – Wien 1986, 2. Aufl., Werkverzeichnis 54, S. 269 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 601



1900 bis 1901 entstand die von Josef HOFFMANN geplante Villa für Dr. Hugo HENNEBERG auf der Hohen Warte; nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude zu einem Mietwohnhaus umgebaut. Der einstige, von HOFFMANN gleichzeitig mit der Villa entworfene formale Garten wurde ebenfalls umgestaltet, weist jedoch bedeutende Versatzstücke der Erstanlage auf: fünf barocke männliche Steinfiguren standen ehemals auf Sockeln in Treillagenischen an der Grundstücksgrenze und wurden im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts im stark vereinfachten und neu bepflanzten Garten verändert aufgestellt.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Karl-Marx-Hof)

12.-Februar-Platz, Heiligenstädter Straße 82–92,

Grinzinger Straße, Busch-

gasse 1–9, Halteraugasse,

Mooslackengasse,

Geistingergasse

19. Bez.

Als langgestreckte Bau- und Hofabfolge plante Karl EHN den für etwa 5000 Einwohner konzipierten, 1325 Wohnungen umfassenden, 1927 bis 1930 errichteten Volkswohnungsbau. Die großen, axial zur Architektur formal angelegten Höfe enthalten etliche ältere Gehölze (Rotblühende Roßkastanie, Japanischer Schnurbaum, Robinie, Pyramidenpappel, Silberlinde, Linde, Buchsbaum, Eibe, Latsche u. a.), der mittlere, dreiseitig umbaute und an drei Seiten von Straßen begrenzte Hof ist im Mittelteil vertieft ausgeformt und mit geschnittenen Buchsbaumkugeln, geschnittenen Hecken und in Reihen gepflanzten Roßkastanienbäumen formal strukturiert. Auf einem Sockel steht die von Otto HOFNER 1920 geschaffene Bronzefigur eines Sämanns. Der mittlere Verbindungstrakt dahin-



ter ist turmartig ausgebildet; an allen Fassaden sind loggienartige Balkons gegen die weiten, einige Folgeeinrichtungen (Zentralbad, Zentralwäscherei, Kindergärten u. a.) enthaltenden Gartenhöfe angebracht. Erhalten blieben die Beleuchtung und zum Teil die ursprüngliche Ausstattung mit Sitzbänken und Gittern; mehrere Steinguß-Pergolen wurden bei den Abfallsammelstellen errichtet. Zwei von Josef Franz RIEDL (– der auch die Bauplastiken am Mitteltrakt schuf –) gefertigte keramische Blumenvasen stehen im Kindergartenareal.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und im Mittelhof (12.-Februar-Platz) ständig, in den Seitenhöfen bedingt öffentlich zugänglich.

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde die barocke Vierflügelanlage schloßchenartig umgebaut; Reste des aus der Umbauzeit stammenden Gartens blieben erhalten: Vom übergiebelten, mit Halbsäulen gezierten Mittelrisalit der Gartenfassade ist der Garten durch eine Mitteltür zu betreten; diese Hauptachse führt zum mit zwei klassizistischen Schalen auf hohen Pfeilern gezierten Gartentor der Ummauerung. Das Tor ist von zwei Pyramidenpappeln flankiert; weitere ältere Gehölze (Nußbaum, Buchsbaum, Winterlinde) und jüngere Ziergehölze begrünen den Garten. Nahe des Hauses gedeihen alte, in Kastenform geschnittene Buchsbaumhecken und -heckengangreste. An der Grundstücksgrenze zur Lände steht ein zweigeschossiges, zweiachsiges, gemauertes Gartenstöckl.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1929–1931, 2. Bd. (masch.-schr. Man., o. J.), S. 712
- R. GIESELMANN, Hg., Der Karl-Marx-Hof (Prolegomena, Arbeitsblätter des Instituts für Wohnbau und Entwerfen an der Techn. Univ. Wien, 7. Jg., 1. Heft), Wien 1978
- S. REPPÉ, Der Karl-Marx-Hof, Wien 1993, bes. S. 89 ff.
- E. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 456 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 569 f.

Wien

Landhausgarten

Landhaus

Zwillinggasse 1, Heiligenstädter Straße 341–343

19. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 577



Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
 ehemalige Delug-Malerakademie
 Himmelstraße 30
 19. Bez.

Lit.

- F. von FELDEGG, Friedrich Ohmanns Entwürfe und ausgeführte Bauten, 2 Bde., Wien 1906–1914, 2. Bd., 1914, S. 20, S. 35 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 9; 4. Bd., Wien 1995, S. 137
- DEHIO Wien, 1996, S. 564



1910 bis 1911 wurde nach Plänen von Friedrich OHMANN im Auftrag des Malers und Professors an der Wiener Akademie der bildenden Künste, Alois DELUG (1859–1930), der mehrgeschossige Baublock der Malerakademie auf einem Geländesprung errichtet. Der einstige Ziergarten und der Atelierhof wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in mehrere Einzelbereiche unterteilt, diese Gartenteile und der nordöstlich abfallende, teils verwaldete Garten enthalten einigen älteren Gehölzbestand (Blutbuche, Rot-

buche, Roßkastanie, Schwarznuß, Spitzahorn, Robinie, Buchsbaum, Scheinzypresse, Schwarzkiefer u. a.); die Wege im Hofbereich sind mit geschnittenen Buchsbaumhecken und Buchsbaumkugeln gesäumt. Östlich des Hauptgebäudes mit aufwendiger Dachgestaltung samt Aussichtsterrasse steht als Staffagebau eine Art Terrassenplattform mit Steingußbalustraden, die über eine zweiläufige Treppe zu betreten ist. Das nahebei befindliche einstige Glashaus wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Wohnzwecken umgebaut. Erhalten blieben mehrere teils vollendete, teils nicht fertiggestellte Steinskulpturen, Spolien, Säulen, Sockeln und ein Wasserbecken in den Gartenteilen und im Gartenhof.

Die Anlage ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Als Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge wurde aus Mitteln des Kaiser-Jubiläumfonds 1912 bis 1914 nach Plänen von Karl BADSTIEBER und Eduard THUMB in secessionistischen Formen die hier bestandene Kinderklinik errichtet; die Freiflächen wurden vom Stadtgartenamt gestaltet. Im unebenen Terrain der Glanzinger Höhe gedeiht etlicher älterer Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Bergahorn, Birke, Roßkastanie, Buchsbaum in Sorten, Eibe, Wacholder, Riesenlebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte, Siberfichte, Küstentanne u. a.), der um viele jüngere Ziergehölze und Obstbäume ergänzt wurde. Das Hauptgebäude wendet die gegen Süden gerichtete Fassade mit in drei Geschossen durchlaufend angeordneten Balkonzonen gegen den Garten. Das von Wilhelm SEIB 1911 geschaffene Steindenkmal einer Mutter mit Kleinkind und das von Binarova KRIZ gearbeitete Denkmal zur Erinnerung an den 1933 verstorbenen ersten Leiter der Anstalt, Dr. Leopold MOLL, zieren den Garten, der durch eine große Toranlage aus der Bauzeit behubar ist.

Wien

Spitalsgarten

ehemalige Kinderklinik
der Stadt Wien – Glan-
zing

Glanzinggasse 35–39

19. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 548
- DEHIO Wien, 1996, S. 546

Die Gebäude und der Garten sind in Besitz einer Tochterfirma einer österreichischen Bank und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Heimgarten

Kinderheim der Stadt

Wien „Hohe Warte“

(Waisenhaus)

Hohe Warte 1–3

19. Bez.



Lit.

- Verwaltungsbericht 1904, Wien 1906, S. 219
- Arbeitsgemeinschaft Döblinger Lehrer, Hg., Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 2. Bd., S. 189
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 101; 3. Bd., Wien 1994, S. 247
- DEHIO Wien, 1996, S. 572

1907 bis 1908 wurde als Stiftung von Dionys Graf ANDRÁSSY das damalige Knabenwaisenhaus nach Plänen von Josef PÜRZL, Julius FRÖHLICH und Eduard LASCH von der Stadt Wien errichtet. Der kreuzförmige Bau mit Mittelteil, in erhöhter Lage erbaut, ist von einem ummauerten und gegen die Hohe Warte und die Ruthgasse mit einem hohen Eisenspalierzaun abgegrenzten Garten umgeben, der, axial zu den Gebäudetrakten ausgerichtet, mit zahlreichen, teils älteren Gehölzen in Einzel-, Reihen- und Gruppenpflanzung versehen ist (Säuleneiche, Magnolie, Robinie, Linde, Roßkastanie, Gemeine Esche, Götterbaum, Bergahorn, Spitzahorn, Schwarzkiefer, Latsche, Gemeine Fichte u. a.); geschnittene Ligusterhecken und ungeschnittene Ziergehölzhecken gliedern den großen Garten hinter dem Hauptgebäude. Der umfangreiche, durch das Haupttor an der Ecke Hohe Warte/Ruthgasse begehbare Vorgartenbereich enthält in der Mittelachse das von Hans BITTERLICH gefertigte, 1914 enthüllte, steinerne Denkmal zur Erinnerung an die 1871 verstorbene Gräfin Franziska von ANDRÁSSY: die Gemahlin des Bauherrn widmete die von Theophil HANSEN 1863 erbaute benachbarte Villa Kratzer (Hohe Warte 5) als Mädchenwaisenhaus und den zugehörigen Park zur Erbauung des Knabenwaisenhauses. Von Hans SCHWATHE 1909 gefertigt sind die beiden steinernen Figurengruppen von Frauen mit Knaben auf hohen Sockeln beiderseits des Hauptzuganges ins Gebäude.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.



1898 stiftete Ferdinand HAUSCHKA zwei Villen zur Errichtung eines Erholungsheimes für Patienten der privaten Krankenanstalt „Confraternität“; 1930 und um 1965 wurde die Anlage umgebaut. Dem Hauptgebäude an der Khevenhüllerstraße ist ein Vorgartenbereich vorgelagert, die ehemaligen Ziergartenflächen der Villen dienen als Anstaltsgarten und enthalten im leicht nach Osten abfallenden Terrain etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Bergahorn, Birke, Magnolie, Gemeine Fichte, Schwarzkiefer, Mammutbaum u. a.). Sieben Terrakottfiguren aus dem späten 19. Jahrhundert (zwei Figuren der Flora, ein Lesender, eine Lesende, ein Hirte, eine weibliche Figur mit Füllhorn, die Figurengruppe des hl. Josef mit dem Jesusknaben), älteres Gartenmobiliar, zwei Pflanzenbehälter auf Sockeln und ein achteckiger Gartenpavillon aus Eisenstäben zieren den mit Kieswegen erschlossenen Garten.

Die Anlage ist in Privatbesitz und bedingt öffentlich zugänglich.

Der 1857 gegründete Verschönerungsverein für Heiligenstadt, Nußdorf und Hohe Warte ließ den bestehenden Spazierweg erweitern, mit Bäumen bepflanzen und Ruhebänke aufstellen. Auf Betreiben des Vereinsgründers, Dr. Anton HEIDMANN, wurde zu Ehren des bekanntesten Wanderers auf dem Weg, Ludwig van BEETHOVEN, die von Anton Dominik FERNKORN 1861 bis 1862 geschaffene Bronzestatue als ältestes Wiener Beethoven-Denkmal 1863 enthüllt. Der längs des gefaßten Schreiberbaches verlaufende, leicht ansteigende Weg enthält beiderseits ältere Gehölze (Winterlinde, Roß-

Wien

Heimgarten

Rekonvaleszentenheim
der Confraternität
(Rekonvaleszentenheim
der Privatklinik Josef-
stadt)
Khevenhüllerstraße 18
19. Bez.

Lit.

- W. PAUKER, Geschichte der Privat-Kranken-Anstalt „Konfraternität“, Wien 1935, S. 128
- H. KRETSCHMER, XVIII., Währing (Wiener Bezirkskulturführer, 18. Bd.), Wien – München 1982, S. 23
- DEHIO Wien, 1996, S. 577 f.

Wien

Promenade

Beethovengang (Philo-
sophengang, Beethoven-
ruhe)
Kahlenberger Straße,
Beethovengang
19. Bez.

Lit.

- o. A., Beethoven-Monument in Heiligenstatt bei Wien, Wien 1863
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 129 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 305
- DEHIO Wien, 1996, S. 609



kastanie, Robinie, Birke, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Gemeine Fichte u. a.) sowie zum Teil geschnittene Laubhölzhecken.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Naturpark

Cobenzl (abgebrochenes Schloß Cobenzl)

Am Cobenzl 94, 96

19. Bez.

Lit.

- K. von ZINZENDORE, H. WAGNER, Hg., Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit, Wien 1972, S. 149 f.
- J. von HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. von SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...), 1. Jg., Wien 1812, S. 76 f.
- o. A., Description des princi-



Philipp Johann Graf COBENZL (1741–1810) erwarb auf dem Reisenberg südwestlich des Kahlenberges den 1773 aufgehobenen Jesuitenbesitz (Jesuitenhof, zwei Landhäuser aus dem Jahr 1751) und ließ ab 1774 einen umfangreichen Landschaftspark und ein Mustergut anlegen. Das Schloßchen wurde mehrmals umgestaltet, 1896 bis 1899 erfolgte nach Plänen von Hans MIKSCH der Ausbau des klassizistischen Schloßchens zu einem Hotelrestaurant; nach Schäden aus dem Zweiten Weltkrieg wurde es 1966 abgebrochen. Seit 1907 steht das Gebiet in Besitz der Gemeinde Wien: 1910 bis 1912 wurde das Volksrestaurant am Cobenzl errichtet, es wurde

wiederholt, zuletzt nach einem Brand im Jahr 1981 umgestaltet. Aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts stammt der erhaltene Meierhof (Am Cobenzl 96). 1915 wurde nahebei zu Ehren des Bürgermeisters Dr. Karl LUEGER die von Fritz ZERRITSCH gefertigte steinerne Büste auf reliefiertem Steinsockel errichtet; das Denkmal ist mit Eiben umpflanzt.

In Resten sind Wiesen des einst zu den wichtigsten frühen Landschaftsgärten Österreichs zählenden Parks erhalten; die Hänge sind großteils mit Laubwald aus Buchen und Eichen bewachsen. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist der einstige, beachtliche Umfang des Naturparks vom Reisenberg bis zum Latisberg ausgewiesen, schematisch dargestellt ist die Weggestaltung. Von den einstigen Staffagebauten des Parks im englischen Stil („Alpenhütte“ als Meierei, hölzerner Rundtempel, sogenannter „Baumtempel“, chinesische Schirme, Ruhesitze u. a.) und von den einstigen Grottenanlagen blieb nichts erhalten; im Zuge des Baues der Wiener Höhenstraße ab 1934 wurden weitere Teile des Parks zerstört.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

paux Parcs et Jardins de l'Europe (...), Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur- und Kunstgärten in Europa (...), 3 Bde., Wien 1812, 2. Bd., S. 34 ff.

- Döblinger Lehrer, Hg., Döbbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 2. Bd., S. 248 f., S. 291 ff.
- C. POPPOVICS, Aus seinem Schaffen in zwei Jahrzehnten, Wien – Leipzig 1931, S. 22 f.
- E. GASSELEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 13 ff.
- L. SADOWSKI, Ein Beitrag zur Gartenkunst des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung einiger weniger bekannter Gärten Wiens, Diss. Techn. Hochschule Wien 1940, S. 32 ff.
- G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln – Weimar 1989, S. 155 ff., S. 234 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 582 f.
- G. RIGELE, Die Wiener Höhenstraße. Autos, Landschaft und Politik in den dreißiger Jahren, Wien 1993, S. 35 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 553
- Ich danke Dipl.-Ing. Herbert WEIDINGER und Ing. SCHMUCK (beide: MA 49, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Gemeinde Wien) für erteilte Auskünfte.

Wien

Stadtpark

Heiligenstädter Park
(Kugler-Park, Kuhn-Park,
ehemalige Rothschild-
Gärten, abgetragene
Villa Rothschild)
Grinzinger Straße,
Geweygasse, Hohe Warte
19. Bez.



Lit.

- L. v. NAGY, Wiener Gärten. I. Die freiherrlich Nath. von Rothschild'schen Gärten in Heiligenstadt, in: Wiener Illustrierte Garten-Zeitung, 7. Jg., 1882, S. 22 ff.
- o. A., Bericht über die von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien veranstaltete Groß-Ausstellung, in: Mitteilungen des k. k. Steiermärkischen Gartenbau-Vereins, 14. Jg., 1888, S. 65 f.
- A. CZULLIK, Wiener Gärten im Jahr 1890, Wien 1891 (Tafel 15, Text o. S.)
- J. GERHOLD, Die Gärten des Herrn Baron Nathaniel Rothschild auf der Hohen Warte in Wien, in: Illustrierte Flora, 26. Jg., 1902, S. 100 f.
- o. A., Die Nathaniel Freiherr von Rothschild'schen Gewächshäuser und Gartenanlagen auf der „Hohen Warte“ in Wien, XIX. Bez., in: Monats-Berichte des mährischen Obst-, Wein- und Gartenbau-Vereins in Brünn, 35. Jg., 1902, S. 88 ff.
- Verwaltungsbericht 1900, Wien 1903, S. 224; 1903, Wien 1905, S. 226 f.; 1904, Wien 1906, S. 219; 1905, Wien 1907, S. 236

Mit der Auffindung einer Mineralquelle auf der Hohen Warte im Jahr 1781 begann die Anlage eines Kurgartens nahe des Heiligenstädter Bades auf dem Nordhang der Hohen Warte; im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Gelände östlich der Pfarrkirche schematisch als Landschaftsgarten charakterisiert. Verschollen sind vier, wohl um 1800/1810 geschaffene Steinstatuen (Jupiter, Herkules, Allegorie der Weisheit, Allegorie der Hoffnung), die ehemals im Kugler-Park standen. Wegen der 1870 bis 1875 erfolgten Donauregulierung versiegte allmählich die Quelle, und der Badebetrieb wurde eingestellt.

Der Bankier und an Gartengestaltung interessierte Nathaniel Mayer Anselm Freiherr von ROTHSCHILD (1836–1905) erwarb große Flächen auf der Hohen Warte und ließ um die neuerbaute (im Zweiten Weltkrieg zerstörte und abgetragene) späthistoristische Villa vor 1882 einen weitläufigen, botanische Teile und rund neunzig Glas- und Treibhäuser enthaltenden Park unter der Leitung des Garteninspektors Anton JOLI anlegen. Er enthielt mehrere Gartenbauten wie die sogenannte Eremitage, die nicht erhalten blieb. (Übrig blieb das an der Geweygasse [Nr. 6] stehende Pfortnerhaus.) Der landschaftlich gestaltete, ehemals auch einen japanischen Garten sowie nahe der Villa mehrere Parterreanlagen enthaltende Park und die Glashäuser standen zur Besichtigung zur Verfügung (der Erlös kam der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft zugute).

Im Jahr 1900 kaufte die Gemeinde Wien das Areal des benachbarten Kugler-Parks und eröffnete den Heiligenstädter Park anstelle des Kugler-Parks im Jahr 1905; eine Gedenktafel an einer Steinbankanlage erinnert daran. 1910 wurde das von Robert OERLEY architektonisch gerahmte, 1902 von Robert WEIGL modellierte und von Fritz HÄNLEIN ausgeführte marmorne Denkmal zu Ehren von Ludwig van BEETHOVEN enthüllt.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde das der Familie ROTHSCHILD gehörende Areal arisiert; im Zweiten Weltkrieg und in der Folgezeit fielen große Teile der Parkeinbauten der Rothschild-Gärten der Zerstörung anheim; einzelne Elemente wie Formspa-

lierbäumchen wurden im Österreichischen Gartenbaumuseum in Oberlaa sowie eine ehemals in einem der Glashäuser platzierte marmorne Venusfigur des Mailänder Bildhauers ANTARDINI wurde im großen Gewächshaus der Städtischen Reservegärten in Wien untergebracht.

Im Jahr 1950 durch Schenkung der Familie ROTHSCHILD in den Besitz der Gemeinde Wien gelangt, wurden die Rothschild-Gärten mit dem Heiligenstädter Park vereinigt und umgestaltet. Erhalten blieben Teile des dendrologisch wichtigen Bestandes an Laub- und Nadelgehölzen (Traubeneiche, Stieleiche, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Feldahorn, Spitzahorn, Trauerweide, Rotbuche, Hängerotbuche, Blutbuche, Japanischer Schnurbaum, Japanischer Schnurbaum in Hängeform, Linde, Geschlitzblättrige Sommerlinde, Silberpappel, Schwarzpappel, Roßkastanie, Rotblühende Roßkastanie, Robinie, Birke, Hainbuche, Platane, Gemeine Esche, Ulme, Buchsbaum, Eibe, Schierlingstanne, Schwarzkiefer, Gemeine Fichte u. a.); die Gehölze wurden durch zahlreiche Nachpflanzungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergänzt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

- K. RIMANN, Die Gartenanlagen des Baron Nathaniel von Rothschild in Wien, in: Wiener Illustrierte Gartenzeitung, 29. Jg., 1904, S. 427 ff., S. 450 ff.
- E. M. KRONFELD, Führer durch die Dr. Alfons Freiherr von Rothschild'schen Gärten auf der Hohen Warte, Wien 1912
- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: o. A. (Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, Hg.), Döbling. Eine Heimatkunde, Wien 1922, 3. Bd., S. 572 f.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 127 ff.
- E. FISCHER, Die Grünflächenpolitik Wiens bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien – New York 1971, S. 49 f.
- K. J. APFEL, Die verschwundenen Steinfiguren aus dem Heiligenstädter Kurpark, in: Döblinger Museumsblätter, Jg. 1977, 50./51. Heft, S. 8 ff.
- E. LAWONN, Die Rothschildgärten auf der Hohen Warte (Jugenderinnerungen), in: Döblinger Museumsblätter, Jg. 1987, 24. Heft, S. 12 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 305; 3. Bd., Wien 1994, S. 115 ff.
- Architektur Zentrum Wien Hg., P. NIGST, Text, O. KAPFINGER, Red., Robert Oerley, Wien – New York 1996, S. 108
- DEHIO Wien, 1996, S. 559, S. 609
- M. ROTHSCHILD, L. de ROTHSCHILD, K. GARTON, The Rothschild Gar-

dens, New York 1996, S.133

- Ich danke dem Leiter einer Fachgruppe des Österreichischen Gartenbaumuseums, Herrn Hans Dieter EISTERER, Wien, für erteilte Hinweise und Auskünfte.

Wien

Stadtpark

Hugo-Wolf-Park

(Hartäcker-Park)

Hartäckerstraße, Krottenbachstraße

19. Bez.



Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 29
- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (maschinschriftl. Man., o. J.), S. 1365, S. 1366, S. 1370, S. 1372
- F. OTTMANN, Robert Oerley, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 1. Jg., 1924/1925, S. 276
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 29 f.
- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 55 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 63
- DEHIO Wien, 1996, S. 609
- B. MANG, Wiener Gärten einst und jetzt, 1. Bd., Wien 2002, S. 82 f.

1923 bis 1924 wurde anstelle einer aufgelassenen Sandgrube und Ödland auf einem Steilhang die bis 1953 Hartäcker-Park genannte öffentliche Grünanlage nach Plänen von Fritz KRATOCHWJLE vom Stadtgartenamt errichtet; 1925, 1927 und 1928 wurde das Gelände erweitert sowie im Jahr 1929 ein Kinderfreibad eingerichtet. Das von der Krottenbachstraße bis zur Hartäckerstraße steil ansteigende Terrain ist mit rampenartig verlaufenden Wegen und Treppen landschaftlich erschlossen und trägt etlichen älteren Gehölzbestand in Einzel-, Gruppen- und Reihenzpflanzung (Platane, Silberlinde, Sommerlinde, Trauerweide, Blasenbaum, Birke, Bergahorn, Spitzahorn, Robinie, Kanadischer Geweihbaum, Gemeine Fichte, Wacholder in Sorten, Latsche, Schwarzkiefer, Rotkiefer, Eibe u. a.); im Jahr 1931 erwähnt Fritz KRATOCHWJLE diese besonders reiche Ausgestaltung des Parks mit Koniferen. Zum Teil waldartig verwachsen sind mehrere Ausblicke vom Park auf die westlichen Wienerwaldberge. Den Park ziert die von Franz WALDMÜLLER 1930 geschaffene Bronzefigurengruppe eines Mädchens mit einem Reh. Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Kinderfreibad wurde 1947 neu erbaut. In Erinnerung an das Ende der Ersten Republik wurde 1988 der Döblinger Freiheitsweg eingerichtet.

Der Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Wien

Stadtwald

Kahlenberg-Plateau,
Kaiserin-Elisabeth-Ruhe
Kahlenberg – Josefsdorf
19. Bez.

Lit.

- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bez.) (Österreichische Kunsttopographie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 430 ff.
- o. A., Die neue Gaststätte auf dem Kahlenberg. Architekt Erich Boltenstern, Wien, in: *Moderne Bauformen*, 35. Jg., 1936, S. 681 ff.
- Magistrat der Stadt Wien, Hg., *Die Wiener Höhenstraße*, Wien 1937
- G. KAPNER, *Freiplastik in Wien*, Wien – München 1970, S. 482
- H. KRETSCHMER, XIX., *Döbling* (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 45 ff.
- E. CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, 3. Bd., Wien 1994, S. 244, S. 413 f.
- G. RIGELE, *Die Wiener Höhenstraße*, Wien 1993, bes. S. 31 ff.
- E. BERNARD, *Das leuchtende Band im Wienerwald. Die Prestigebauten Wiener Höhenstraße und Kahlenberger Restaurant*, in: J. TABOR, Hg., *Kunst und Diktatur. Ausstellungskatalog Wien 1994*, 1. Bd., S. 230 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 573 f.

Auf dem Kahlenberg wurde 1629 bis 1639 eine Kamaldulenser-eremitage errichtet; die Kirche wurde 1734 fertiggestellt. Nach der Auflösung der Eremitage im Jahr 1782 entstand das kleine Dorf Josefsdorf. Unter dem Besitzer der Herrschaft Kahlenberg seit 1819, Johann I. Fürst LIECHTENSTEIN, wurde ein Tiergarten bis zum Leopoldsberg angelegt. Westlich der Höhe des Kahlenberges befand sich der unter Philipp Johann Graf COBENZL nach 1773 entstandene, nach dem Auftraggeber „Cobenzl“ benannte Landschaftspark. Am Südabhang des Kahlenberges liegt der 1783 gegründete Kahlenberger Friedhof.

1871/1872 wurde auf dem Kahlenberg ein Hotel errichtet; seit 1874 bis 1920 führte eine Zahnradbahn auf den Berg. 1887 wurde die Stefanie-Warte als ziegelgemauerter Aussichtsturm auf dem Kahlenberg eröffnet; 1904 fand die Enthüllung der mit einem Bronzerelief von Rudolf BACHMANN gezierten, von Oskar FELGEL und Eduard HAUSER konzipierten Kaiserin-Elisabeth-Ruhe statt. Der Kahlenberg wurde 1934 bis 1938 durch den Bau der Höhenstraße neuerlich erschlossen; 1935 wurde das von Erich BOLTENSTERN geplante Kahlenbergrestaurant eröffnet, das 1962 um einen Hotelbau erweitert wurde.

Die erhöht gelegene Kaiserin-Elisabeth-Ruhe ist von mehreren Eiben gerahmt, längs der Höhenstraße säumen geschnittene Hecken aus Rotbuche, Hainbuche und anderen Laubgehölzen den Waldrand. Das Aussichtsplateau ist mit steinverkleideten Stütz- und Futtermauern aus der Zeit der Errichtung der Höhenstraße versehen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Badepark

Krapfenwaldl

(Sommerschwimmbad

Krapfenwaldl)

Krapfenwaldlgasse 73

19. Bez.



Lit.

- o. A. (Von Döblinger Lehrern, Hg.), Döbling. Eine Heimatkunde des 19. Wiener Bezirkes, 3 Bde., Wien 1922, 2. Bd., S. 288 ff.
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 143
- H. KRETSCHMER, XIX., Döbling (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 48
- A. SPRINGEL, Das Krapfenwaldl, in: Döblinger Museumsblätter, 29. Jg., 1992, Nr. 108/109, S. 2 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 596
- DEHIO Wien, 1996, S. 578

1751 ließ der Geheime Kriegsrat Franz Joseph KRAPP auf der Anhöhe eines bewaldeten Bergrückens ein Haus erbauen, das nach 1784 zu einem Ausflugsgasthaus umgebaut wurde; das Wäldchen erhielt 1797 bis 1801 Wege, Aussichts- und Ruheplätze. Im Jahr 1806 gelangte der Besitz an Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN, der die Anlage weiter verschönern ließ. Das frei stehende Gebäude („Altes Lusthaus“, „Jägerhaus“) stammt aus jener Zeit, ist gemauert, zweigeschossig und im Eingangsbereich mit zwei Säulen, die eine Altane tragen, betont. Im Franziszeischen Kataster von 1819 ist das Areal um das „Krapfenhaus“ lediglich schematisch als Waldfläche wiedergegeben.

Ab 1910 in Besitz der Stadt Wien, wurde 1911 das nach Plänen von Josef PÜRZL neuerbaute Restaurant eröffnet und in den folgenden Jahren wurden mehrere Vergnügungseinrichtungen erstellt. Ab 1923 wurde der Badebetrieb aufgenommen, das Schwimmbad wurde seither mehrfach erweitert und verändert.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtwald

Leopoldsberg (ehemalige landesfürstliche Burg)

Am Leopoldsberg

19. Bez.

Lit.

- J. von HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in:

Auf dem Plateau des bis um 1683/1693 als Kahlenberg bezeichneten Leopoldsberges ist urkundlich seit 1248 die einstige landesfürstliche Burg nachweisbar; 1529 wurde sie wegen der ersten Wiener Türkenbelagerung gesprengt, 1683 in der zweiten Türkenbelagerung beschädigt. 1683 kam die 1679 gegründete Leopoldskirche ebenfalls zu Schaden. Wiederholt während des 18. und 19. Jahrhunderts wurden die Burgtrakte teils schloßartig umgebaut. Entscheidend umgestaltet wurde das Bergplateau anlässlich des Baues der Wiener Höhenstraße in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts (1934 bis 1938); der im Stadtbauamt tätige Architekt Erich LEISCHNER plante den Umbau im Jahr 1936; das Plateau erhielt



eine Terrassierung im Osten und im Nordosten; der Beginn des sogenannten Nasenweges vom Leopoldsberg zum Kahlenbergerdorf, der von Carl Fürst de LIGNE, welcher 1794 bis zu seinem Tod 1814 in einem Teil des Schlosses wohnte, und vom späteren Besitzer des Leopoldsberges, Johann I. Fürst von LIECHTENSTEIN, angelegt und verbessert wurde, besitzt als besonderen Akzent ein Rondell. Die Bergkuppe, von der weite Fernsicht möglich ist, ist mit Schwarzföhren, Feldahornbäumen, Stieleichen u. a. bepflanzt und von Laubwald umgeben. An den teils mittelalterlichen Wehrmauern untergebracht sind das 1928 enthüllte Reliefporträt des Turnvaters Friedrich JAHN, der von Ferdinand OPITZ reliefierte, steinerne Wandbrunnen (Babenberger-Brunnen) aus dem Jahr 1936, das Heimkehrer-Gedächtnismal aus dem Jahr 1948 und das Kunststeinrelief „Mittelalterlicher Stadtplan“ von 1955. Aus den dreißiger Jahren stammen die von LEISCHNER entworfenen Steingußbänke auf den Aussichtsterrassen.

Das Areal ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Im Gebiet des Döblinger und Währinger Cottage, nahe dem Hauptgebäude der Universität für Bodenkultur, angrenzend an den Türkenschanzpark, wurde auf etwa rechteckiger Fläche der 1907 benannte Linnéplatz angelegt. Ehedem symmetrisch um eine zum Universitätsgebäude orientierte Mittelachse und ein Achsenkreuz mit etlichen älteren Gehölzen bepflanzt (Zerreiche, Flaumeiche, Ge-

F. von SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...), 1. Jg., Wien 1812, S. 75 ff.

- A. de la GARDE, Gemälde des Wiener Kongresses 1814– 1815, G. GUGITZ, Hg., 2 Bde., München 1912, 1. Bd., S. 209 (Abb.), S. 212 ff., 2. Bd., S. 25 (Abb.)
- H. KRETSCHMER, XIX., Döbling (Wiener Bezirkskulturführer, 19. Bd.), Wien – München 1982, S. 49 ff.
- G. RIGELE, Die Wiener Höhenstraße. Autos, Landschaft und Politik in den dreißiger Jahren, Wien 1993, S. 37 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 244; 4. Bd., Wien 1995, S. 34 f., S. 37
- DEHIO Wien, 1996, S. 538 ff.

Wien Stadtpark

Linnéplatz
Gregor-Mendel-Straße,
Felix-Mottl-Gasse, Peter-

Jordan-Straße, Linnéplatz
19. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1905, Wien 1907, S. 236; 1906, Wien 1908, S. 213; 1907, Wien 1909, S. 176
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 71
- DEHIO Wien, 1996, S. 485



meine Esche, Christusdorn, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Trompetenbaum, Japanischer Schnurbaum, Zürgelbaum, Buchsbaum, Eibe, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Silberfichte, Europäische Lärche, Lawson's Scheinzypresse, Küstentanne u. a.), wurden die Nachpflanzungen nicht entsprechend vorgenommen. Nur in Resten erhalten blieb die ursprünglich mit Eisengittern versehene, niedrige Steinsockelmauer, der Park ist heute von Hecken eingegrenzt. Zwei halbrunde, mit Linden umpflanzte Ruheplätze liegen in der Hauptachse des Parks. Zu Ehren des Oberlandforstmeisters und Hochschulprofessors Robert MICKLITZ (1818–1898) wurde die von Josef LANGER geschaffene steinerne Büste 1908 enthüllt; im selben Jahr errichtet wurde die von Rudolf WEYR gearbeitete Steinbüste des Forstakademie-Direktors Joseph WESSELY (1814 bis 1898).

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien
Stadtpark
Saarplatz
19. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1908, Wien 1910, S. 190; 1909, Wien 1910, S. 216
- F. STRAUSS, Die Parkflora Döblings, in: o. A. (Lehrer-

1908 bis 1909 wurde der Saarplatz begrünt; ihn ziert der zu Ehren des Dichters Ferdinand SAAR (1833–1906) errichtete Gedenkstein. Das rechteckige, unebene Terrain ist mit etlichen älteren Gehölzen um die von Roßkastanienbäumen umstandene Mittelachse bepflanzt (Bergahorn, Spitzahorn, Roßkastanie, Blasenbaum, Japanischer Schnurbaum, Latsche, Schwarzkiefer, Eibe, Silberfichte u. a.) und mit symmetrischen, gekiesten Wegen erschlossen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Anstelle des 1885 aufgelassenen, um 1828/1829 angelegten Alten Döblinger Friedhofes (Döblinger Ortsfriedhof) legte der städtische Obergärtner des Wertheimsteinparks, Franz SEIFERT, 1927 bis 1928 den 1929 eröffneten Strauß-Lanner-Park an. In situ verblieben die Grabstellen von Johann STRAUSS Vater (verstorben 1849) und Josef LANNER (verstorben 1843) an der einstigen Friedhofsmauer. 1930 erfolgte eine Parkerweiterung. Der rechteckige Grünraum wurde unter teilweiser Beibehaltung der Friedhofsstrukturen mit in Reihen gepflanzten Bäumen und symmetrischen Kieswegen gestaltet; an älteren Gehölzen gedeihen Trauerweide, Japanischer Schnurbaum, Götterbaum, Weißdorn, Blauglockenbaum, Birke, Silberlinde, Trompetenbaum, Gemeine Fichte u. a.; in großen, rechteckigen Beeten wachsen Rosen und Flieder. In den Park führt die in der Mittelachse angelegte Freitreppe.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

arbeitsgemeinschaft, Hg.),
Döbling, Eine Heimatkunde
des 19. Bezirkes, 3. Bd.,
Wien 1922, S. 573 ff.

- A. ROESSLER, Von Wien
und seinen Gärten, Wien
1946, 2. Aufl. (1909,
1. Aufl.), S. 115 ff.
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 22

Wien

Stadtpark

Strauß-Lanner-Park
Billrothstraße, Pfarr-
wiesengasse, Vorortelinie
19. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1923–
1928, 3. Bd. (masch.-schr.
Man., o. J.), S. 1370; 1929–
1931, 2. Bd. (masch.-schr.
Man., o. J.), S. 712
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
4. Bd., Wien 1928, S. 232
- o. A., Eröffnung des Strauß-
Lanner-Parks in Wien, in:
Illustrierte Flora, 53. Jg.,
1929, S. 206
- J. AFRITSCH, Neue städti-
sche Gartenanlagen in Wien,
in: Gartenzeitung der Öster-
reichischen Gartenbau-Gesell-
schaft, 6. Jg., 1930, S. 17 ff.,
bes. S. 18 f.
- F. KRATOCHWJLE, Die
städtischen Gärten Wiens,
Wien 1931, S. 41 f.
- H. PEMMER, N. LACK-
NER, Der Döblinger Fried-
hof. Seine Toten. Seine Denk-

mäler, in: Sonderheft der Zeitschrift „Wiener Geschichten“, Wien 1947

- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. für Bodenkultur Wien 1991, S. 52 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 46; 5. Bd., Wien 1997, S. 374
- DEHIO Wien, 1996, S. 609

Wien

Grünanlage

Wasserbehälter

Hackenberggasse 130

19. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 567



1908 bis 1910 wurde vom Wiener Stadtbauamt nach Plänen von Eduard BODENSEHER und Ludwig MACHER am Hackenberg das Wasserreservoir für die 1910 fertiggestellte zweite Wiener Hochquellenwasserleitung errichtet. Das Schutzgebiet wurde begrünt und weist im Bereich des Speichergebäudes in Verbindung mit der monumentalen Architektur eine interessante, symmetrische Freiraumgestaltung auf: dem Gebäude vorgelagert ist ein rechteckiges, seichtes Wasserbecken mit einem Ausguß als Felsenformation, seitlich des überhöhten, über Freitreppen zugänglichen Gebäudes sind Pergolen mit Holzauflagen auf Steinpfeilern angelegt. Schwarzföhren, Rotföhren und zahlreiche jüngere Koniferen stehen auf der Wiesenfläche.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und öffentlich nicht zugänglich.

20. BEZIRK



1925 bis 1926 entstand nach Plänen von Viktor REITER, Wilhelm RUMLER und Anton VALENTIN der dreiflügelige Gemeindebau mit begrünem Hof, dessen architektonisch-formale Gestaltung erhalten ist, jedoch nicht der ursprüngliche Gehölzbestand. Die vierte Seite des Hofes ist mit einer Mauer, der eine Pergola auf Mauerpfählen und ein flaches Wasserbecken vorgelagert sind, geschlossen; die Beeteinfassungen und die Bänke aus Steinguß stammen ebenfalls aus der Bauzeit der Gesamtanlage.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Die 1925 bis 1926 nach Entwürfen von Paul MAY und Adolf PAAR als Dreiflügelbau errichtete Wohnungsanlage umschließt einen mit zwei älteren Linden, Sträuchern und ungeschnittenen Hecken bepflanzten, axial gestalteten Hof, dessen vierte Seite

Wien
Gartenhof
 Gemeindebau
 (Grossmann-Hof)
 Denisgasse 39–41,
 Pappenheimgasse 4
 20. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
 Das neue Wien (Städtewerk),
 Wien 1927, 3. Bd., S. 108
- H. und R. HAUTMANN,
 Die Gemeindebauten des
 Roten Wien 1919–1934,
 Wien 1980, S. 425
- DEHIO Wien, 1993, S. 444

Wien
Gartenhof
 Gemeindebau
 (Plocek-Hof)
 Denisgasse 54, Spaun-
 gasse 12, Karl-Czerny-
 Gasse 11
 20. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
 Das neue Wien (Städtewerk),
 3. Bd., Wien 1927, S. 10
- H. und R. HAUTMANN,

Die Gemeindebauten des
Roten Wien 1919–1934,
Wien 1980, S. 426

- DEHIO Wien, 1993, S. 444
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 4. Bd., Wien
1995, S. 563

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Winarsky-Hof)

Stromstraße 36–38, Vor-
gartenstraße 44, Winars-
kystraße 15–21, Pasetti-
straße 39–45, Leystraße
20. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 107
- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien 1919–1934,
Wien 1980, S. 428
- F. CZEIKE, XX. Brigittenau
(Wiener Bezirkskulturführer,
20. Bd.), Wien – München
1981, S. 43
- E. SEKLER, Josef Hoffmann.
Das architektonische Werk,
Salzburg – Wien 1986,
2. Aufl., S. 203 f., Werkver-
zeichnis S. 400
- DEHIO Wien, 1993, S. 447

Wien

Stadtspark

Allerheiligenplatz

20. Bez.

eine Mauer mit Wandpfeilern und begrüntem Holzspalier ab-
schließt. Im Hof blieben vier Pflanzenbeete mit der ursprünglichen
Einfassung, nicht jedoch das ehemalige Gartenmobiliar erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich
zugänglich.



1924 bis 1925 entstand nach Plänen von Peter BEHRENS, Josef
FRANK, Josef HOFFMANN, Oskar STRNAD und Oskar WLACH
(– jeder Architekt war für bestimmte Bauakte zuständig –) der
534 Wohnungen umfassende Winarsky-Hof um drei Gartenhöfe
mit einigem älteren Baumbestand in Reihen (Linde, Bergahorn,
Spitzahorn, Platane, Silberfichte u. a.). Die Wegoberflächen- und
Beetgestaltung wurde großteils verändert; ein Teil der Stützmauern
und der Steingußbänke stammen aus der Bauzeit; die ursprüngliche
Wegbeleuchtung ist erhalten, das von Mario PETRUCCI gefertigte,
1928 enthüllte Denkmal für Ferdinand LASSALLE wurde vor
1938, nach anderer Angabe nach 1938, entfernt. Ein Teil der Frei-
flächen gegen die Straßenzüge ist gleichfalls begrünt und baumbes-
tanden.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich
zugänglich.

Nach der 1870 bis 1875 durchgeführten Regulierung des Donau-
stromes in Zwischenbrücken gelangte das Neuland zur Verbauung;
einzelne Flächen wurden in der Rasterung des Bauareals freigehal-
ten: der Allerheiligenplatz wurde 1909 als seit 1907 geplanter Park
eröffnet. Der große, rechteckige, ebene Platz enthält zahlreiche ältere
Gehölze, teils in Reihen-, teils in Einzelpflanzung (Roßkastanie,



Winterlinde, Birke, Blasenbaum, Bergahorn, Gemeine Esche, Götterbaum, Blutpflaume, Säuleneiche, Schwarzpappel, Eibe, Schwarzkiefer, Wacholder u. a.), die um viele Nachpflanzungen ergänzt wurden. 1911, nach anderer Angabe 1914, wurde die von Carl PHILIPP geschaffene, steinerne Kinderfigur enthüllt. Von der einstigen Umfassung blieb nur der Sockel erhalten; die 1905 am Allerheiligenplatz errichtete Pfarrkirche wurde 1945 zerstört und 1948/ 1950 durch den Kirchenneubau in der Vorgartenstraße ersetzt.

Die Parkanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



Wien
Stadtpark
Mortaraplatz
20. Bez.

- Lit.
- Verwaltungsbericht 1904, Wien 1906, S. 220; 1905, Wien 1907, S. 237; 1906, Wien 1908, S. 213
 - F. CZEIKE, XX., Brigittenau (Wiener Bezirkskulturführer, 20. Bd.), Wien – München 1981, S. 37
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 543; 5. Bd., Wien 1997, S. 725

Nach der 1870 bis 1875 erfolgten Donauregulierung wurde das gewonnene Neuland rasterartig verbaut und erhielt mehrere begrünte platzartige Gevierte; die städtische Gartenanlage des ebenen, rechteckigen Mortarplatzes wurde 1905 begonnen und 1906 eröffnet. In Resten sind die gehölzbestandenen Längs- und Querachsen des ursprünglichen Konzeptes erhalten; der Park enthält etliche weitere ältere Gehölze (Platane, Bergahorn, Spitzahorn, Birke, Zürgelbaum, Stieleiche, Säuleneiche, Winterlinde u. a.). Von der ursprünglichen Einfassung mit eisernem Gitter blieben nur die Sockelmauern übrig. An die Parkeröffnung erinnert ein Denkstein. 1956 wurde die von Josef SEEBACHER-KONZUT entworfenen Spielplastiken aufgestellt.

Die Parkanlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

21. BEZIRK



1886 erwarben die Schulbrüder vom Stift Klosterneuburg ein Schloßchen samt Garten in Strebersdorf, erweiterten das Gebäude zum Strebersdorfer Provinzialhaus („Marienheim“, Anton-Böck-Gasse 16), ließen 1887/1888 die Klosterkirche und das 1889 eröffnete Pensionat St. Josef erbauen und erweiterten die Bauten und Gartenflächen vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem großen Schulbezirk.

Im Franziszeischen Kataster von 1822 ist das dreiflügelige Schloß von einem großen, landschaftlich gestalteten Parkgeviert umgeben ausgewiesen; nach einem Brand im Jahr 1822 wurde das Schloß neu erbaut. Den Zustand des Parks dokumentiert das von Frater Gabriel 1906 geschaffene Ölbild der Vogelschau über die Gesamtanlage (aufbewahrt im Kloster). Die Höfe und Gartenbereiche wurden wiederholt umgestaltet; es blieben jedoch im landschaftlichen Park zahlreiche ältere Gehölze erhalten (Roßkastanie, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Winterlinde, Japanischer Schnurbaum, Gemeine Esche, Birke, Hainbuche, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Feldulme, Stieleiche, Christusdorn, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Wacholder u. a.), die um viele Neupflanzungen bereichert wurden. Nicht erhalten sind der noch auf der Ansicht aus dem Jahr 1906 enthaltene Teich, die ehemalige, dort und auf einem 1869 gefertigten Plan ausgewiesene sogenannte „Gloriette“ auf einem künstlichen Hügel, die ehemals vorhandene Volière, die Kegelbahn, die Weinlaube und die einstigen Glashausanlagen. Mehrere Heiligenstatuen fanden sekundäre Aufstellung; aus dem Jahr 1895 stammt die als hoher, künstlicher Hügel gestaltete, efeubewachsene Lourdesgrotte mit vorgelagertem Springbrunnenbecken.

Die Gebäude und die Gartenflächen sind in Besitz der Kongregation des Ordens der Schulbrüder in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Kloster- und Schulpark

Kloster der Schulbrüder (Institut der Brüder der Christlichen Schulen, Marienheim, Heimschulen der Schulbrüder Wien-Strebersdorf)

Anton-Böck-Gasse 16–22,

Langenzersdorfer

Straße 2–10

21. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 55
- F. CZEIKE, XXI., Floridsdorf (Wiener Bezirkskulturführer, 21. Bd.), Wien 1979, S. 12 f.
- M. GROLL, Die laubtragenden Gehölze des Marienheimer Parks und der umliegenden Güter der Schulbrüder in Strebersdorf (Eine Darstellung in vier Teilen), in: Rundbrief an die Lasallianische Familie der Schulbrüder, Jg. 1989, 2. Heft, S. 48 ff., bes. S. 55 ff.; Jg. 1990, 1. Heft, S. 70 ff.; Jg. 1991, 1. Heft, S. 58 ff.; Jg. 1992, 1. Heft, S. 68 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 621 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 375 f.

Wien

Pfarrhofgarten

Pfarrhof

Stammersdorfer Straße 35

21. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 629

– F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 5. Bd., Wien
1997, S. 312 f.



1690 erfolgte der fast vollständige Neubau des Pfarrhofes der 1478 genannten Pfarre St. Nikolaus unter Verwendung mittelalterlicher Teile des ehemaligen Herrenhauses der Stammersdorfer Herrschaft; der Baublock mit langgestreckt angeordneten, späteren Anbauten ist von einem in drei Ebenen terrassierten Zier- und Hausgarten begleitet, gegen die Straße liegt vor dem Pfarrhof ein schmaler, rosenbepflanzter Vorgarten. Der längsrechteckige, bis zur Höhe der Kirche ansteigende Garten ist um eine Mittelachse gestaltet, die von Buchsbaumkugeln, Roßkastanienbäumen und Freitreppen begleitet ist. Den Gartenhof beim Zufahrtstor begrenzen Blumenbeete, an ihn schließt eine aus in Rondellen und Kugeln beschnittenen Buchsbäumen bestehende Zone an, vier im Quadrat gesetzte Roßkastanienbäume bilden ein weiteres, mit einem aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden, girlandendekorierten Terrakottasockel geziertes Quartier aus. Im Anschluß daran bis zur „Bastei“ genannten, bis zur Clessgasse reichenden Böschungsmauer, in der eine grottenartige Wandnische mit einer Lourdes-Madonna eingesetzt ist, erstrecken sich Wiesen, Obstbaumpflanzungen und ein Spielplatz.

Der Pfarrhof und der Garten sind in Besitz des Wiener Schottenstiftes und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Berzeliusgasse 9–13,

Kantnergasse 62–66,

Edergasse

21. Bez.

Nach Planungen der im Wiener Stadtbauamt tätigen Architekten Julius STOIK, Konstantin PELLER und Adolf STÖCKL wurde 1924 bis 1925 als Ergänzung der Gemeindebauten Carrogasse 13–17 und Edergasse 4–6 der zweiteilige Volkswohnungsbau errichtet: im dreiflügelig umbauten Gartenhof steht ein kleineres, ebenfalls dreiflügeliges Wohngebäude; der Hof ist mit mehreren älteren Gehölzen (Bergahorn, Roßkastanie, Sommerlinde) und jüngeren Bäumen begrünt. Erhalten blieben die Raseneinfassungen,



die Bänke und ein lindenumstandener Ruheplatz aus der Entstehungszeit.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1924 entstand nach Planungen von Hans GLASER und Karl SCHEFFEL der 478 Wohnungen umfassende Schlinger-Hof mit mehreren begrünten Höfen und dem vorgelagerten, gleichzeitig neu angelegten, dreiseitig umbauten Floridsdorfer Markt; die Erdgeschoßzonen dieses Bereichs des Gemeindebaues öffnen sich mit Arkadengängen gegen den Markt.

In den Höfen blieb einiger älterer Gehölzbestand übrig (Linde, Weißdorn, Spitzahorn, Gemeine Esche u. a.); einer der Höfe enthält ein Kunststeinwasserbecken mit vier Ausgüssen aus Metall, einige Steingußbänke mit Holzauflagen stammen ebenfalls aus der Bauzeit des Wohnbaues. In wenigen Resten blieb die kleinteilige Pflasterung in den Durchgangsbereichen zu den Höfen bestehen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 112
- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 436
- DEHIO Wien, 1996, S. 638

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Schlinger-Hof)

Brünner Straße 34–38,

Floridsdorfer Markt 1–8,

Lottgasse 1–3

21. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 112
- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 444
- DEHIO Wien, 1996, S. 634
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 99

Wien

Hausgarten

Wohnhaus „Rendezvous“

Brünner Straße 311

21. Bez.

Lit

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 5. Bd., Wien 1835; S. 209; VuMB, 6. Bd., Wien 1835, S. 218
- K. KAFKA, Die Poststation „Rendezvous“ (Stammersdorf), in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 13. Bd., 1957/1958, S. 139 ff.
- H. BERG, W. LUKAN, Wien in alten Ansichtskarten. Floridsdorf und Donau-stadt, Zaltbommel 1992, 2. Aufl. (1991, 1. Aufl.), Abb. 43
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., 1995, S. 659
- DEHIO Wien, 1996, S. 634



1784 wurde für den ersten Erbpostmeister von Stammersdorf, Franz Xaver von PUCHBERG das „erbliche k. k. Postamt mit Pferde-wechsel zu Stammersdorf“, ergänzt um Wirtschaftsgebäude wie den Schüttkasten und das Postwirtshaus (beide: Brünnerstraße 313) und um große Garten- und Ackergrundstücke, errichtet. Das hakenförmige Hauptgebäude mit anschließendem niedrigen, langgestreckten Pferdestallstrakt liegt auf dem höchsten Punkt der 1728 bis 1736 regulierten Reichsstraße nach Brünn. Der Name der Gegend leitet sich von den kaiserlichen Jagdgesellschaften im ehemals landesfürstlichen Jagdrevier und den Treffen im kaiserlichen Jägerhaus in einiger Entfernung südöstlich des Wohnhauses „Rendezvous“ ab und besteht seit dem 18. Jahrhundert als topographische Bezeichnung. 1871 wurde, nachdem 1867 bis 1870 die Staatseisenbahn-Gesellschaft die Bahnlinie in den Nordosten errichtete, der Personenbeförderungsverkehr mit Kutschen eingestellt. 1908 erfolgte die Verlegung des Postamtes in die Ortsmitte von Stammersdorf. Der letzte Postmeister Heinrich CLESS verkaufte das Areal an Rittmeister Rudolf STONAWSKI, der nach Plänen der Brüder Anton und Josef DREXLER im selben Jahr das Hauptgebäude barockisierend und schloßchenartig im Äußeren und im Inneren umgestalten ließ. Das Walmdach wurde durch ein Mansarddach ersetzt, an der Südseite wurde ein Anbau errichtet, der im Erdgeschoß verglast wurde und Zugang in den Garten bietet und im ersten Stockwerk als Altane gestaltet war. Weitere Umbauten und Grundstücksveränderungen fanden um 1958/1959 und um 1970 statt.

Im Franziszeischen Kataster von 1822 sind neben zum Teil längst nicht mehr bestehenden Wirtschaftsgebäuden und Hofbereichen mehrere Nutz- und Ziergartenflächen ausgewiesen: nordöstlich des

Hauptbaues erstrecken sich die Höfe und einige Wiesenflächen, südwestlich liegen drei rechteckige Gartenteile: an die Straße angrenzend, ein Obstgarten, in der Mitte der Ziergarten und südwestlich anschließend der Weingarten. Es ist derzeit nicht feststellbar, wann der mittig gelegene, rechteckige Ziergarten entstanden ist: er enthält im Kataster schematisch gekennzeichnete Nadel- und Laubbäume sowie symmetrische Wege, die ein Wegkreuz mit einem kleinen Rundplatz im Zentrum formen und im südwestlichen und im nordwestlichen Bereich zwei elliptische Wegführungen ausbilden. Am südwestlichen Gartenende führt der Weg zu einem halbrunden Platz mit einem kleinen, rechteckigen, hölzernen Häuschen. An dieser Stelle blieb im Waldteil ein künstlicher Hügel mit Alpinumresten an der südlichen Seite erhalten, es ist derzeit nicht zu klären, wann diese Anlage geschaffen wurde.

Aus der Zeit der Umgestaltung des Haupthauses im Jahr 1908 stammen die steinernen Beeteinfassungen im nordöstlichen Vorgartenteil und der damals erbaute Gartenausgang vom Südteil des Gebäudes mit neu errichtetem Vorbau und Zugangplatz. Ab 1958 bis 1960 wurden mehrere Grenzsteine aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sekundär aufgestellt.

Im Garten gedeihen zahlreiche ältere Laub- und Nadelgehölze, die zum Großteil auffallend in Reihen gesetzt sind: der der Breite der Ostfassade entsprechende Vorgarten enthält in einer Reihe von Ost nach Süd eine Robinie, einen Christudorn, eine Schwarzkiefer und eine weitere Robinie; an der südlichen Gartengrenze wurden in einer Reihe Robinien und Roßkastanienbäume gepflanzt. Im mittleren Gartenbereich findet sich als Kuriosum das Stammersdorfer Gemeindewappen, bestehend aus drei Nadelbäumen und einem Laubbaum, ausgeführt in Form einer Gehölzpflanzung: von Ost nach West wurden zwei Douglastannen und eine Fichte gepflanzt, dahinter, am heutigen, südlichen Waldrand, gedeiht ein Nußbaum. Verunklärt wurde diese „sprechende Gartenarchitektur“ durch das Einbringen junger Koniferen ab etwa 1970 (Himalayazeder, Tränenkiefer, Fichte u. a.). Die Reihenpflanzungen der älteren Gehölze stammen wohl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder/und aus der Zeit des Hausumbaues von 1908. Ab 1958 wurden zahlreiche Gehölze, zum Teil auch als Windschutz (Hybridpappeln, Rot- und Schwarzföhren), gepflanzt.

Im Waldteil, der bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts als Leitgehölze Ulmen aufwies, die dem „Ulmensterben“ zum Opfer fielen, gedeiht eine prachtvolle, fünfstämmige Winterlinde, deren Stammbasis eine das Regenwasser sammelnde runde Öffnung bildet.

In der ansonsten intensiv landwirtschaftlich genutzten, fast unverbauten Kulturlandschaft bildet das gesamte, zum Großteil extensiv genutzte Gartengrundstück ein wertvolles Rückzugsgebiet für die Fauna (z. B. Brutplätze für Rebhühner, Fasane, Falken, Käuze, Eulen u. a., Vorkommen von Reptilien (Blindschleiche, Glattnatter, Eidechse, Kröte u. a.) und seltener Insekten (z. B. Gottesanbeterin, Großes Wiener Nachtpfauenauge, Brauner Bär, Rote Waldameise u. a.) und von Weichtieren (z. B. Weinbergschnecke).

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
Edergasse 4–6, Kantner-
gasse 57–65, Brünner
Straße 130–134
21. Bez.



Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 112
- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien 1919–1934,
Wien 1980, S. 436
- DEHIO Wien, 1996, S. 634

Vom Wiener Stadtbauamt (Julius STOIK, Konstantin PELLER, Adolf STÖCKL) wurde der dreiflügelige Gemeindebau 1924 bis 1925 errichtet, der gegen den Hof einen weiteren, mit dem Hauptbau im Erdgeschoßbereich verbundenen Trakt enthält. Die beiden Gartenhöfe sind symmetrisch zur Architektur gestaltet und mit mehreren älteren Winterlinden und Ziersträuchern bepflanzt. Erhalten blieben die Beet- und Raseneinfassungen, die bei den Ruheplätzen aufgestellten Gartenbänke und eine abschließende, mit einem Wandbrunnen, hölzernem Pflanzengerüst und Giebel gezielte Mauer. Der Gemeindebau entspricht in seiner Gestaltung der gleichzeitig entstandenen städtischen Wohnhausanlage Berzeliusgasse 9–13, Kantnergasse 62–66.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1929 bis 1930 und 1930 bis 1931 erfolgte der Bau des 765 Wohnungen beinhaltenen Volkswohnungsbaues nach Plänen von Karl SCHEFFEL, Hans GLASER, Leopold BAUER und Ernst LICHTBLAU; jeder der beteiligten Architekten entwarf einen Teilbereich des gartenstadtartig mit begrüntem Straßenzügen, Vorhöfen und Höfen konzipierten Komplexes. Der große, vierflügelig umbaute Hof des von LICHTBLAU entworfenen Teiles (Franklinstraße 20, Freytaggasse 11) enthält drei pergolaartige Vorbauten vor den Durchgängen und Stiegenzugängen und ist mit mehreren Platanen und Ligusterhecken bepflanzt. Der schmale Gartenhof der von BAUER geplanten Teile (Freytaggasse 14) ist mit Eschenahorn, Götterbaum, Blasenbaum, Weißdorn, Holunder, Winterlinde und Schwarzföhre bepflanzt. Der dreiflügelig nach Plänen von GLASER und SCHEFFEL umbaute Hof gegen den Broßmannplatz enthält alleinartig gesetzte Reihen von Weißbuntem Bergahorn „Leopoldii“ und fliederbestandene Rasenstreifen; der davor liegende Broßmannplatz wurde als rechteckige, gekieste Fläche samt Trinkwasserstelle gestaltet. Der von GLASER und SCHEFFEL entworfene Haupttrakt gegen den Broßmannplatz ist turmartig akzentuiert. In Teilen erhalten blieben die ursprüngliche Beleuchtung und das Gartenmobiliar.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich; der Broßmannplatz ist ständig öffentlich zugänglich.

Von Adolf und Hans PAAR entworfen, wurde der vierflügelige Gemeindebau 1930 bis 1931 um einen vertieften Innenhof erbaut; die rechteckige Fläche ist axial zum mittleren Eingang gestaltet, mit einer Reihe älterer Zürgelbäume parallel zum Haupttrakt und geschnittenen Ligusterhecken bepflanzt. In Fortsetzung der Hauptachse steht das gleichzeitig erstellte Kindergartengebäude mit abgegrenzter Frei-

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Paul-Speiser-Hof)

Franklinstraße 20, Freytaggasse 1–9, 2–14, Broßmannplatz, Bodenstedtgasse 2–4, Wedekindgasse 2–8, Bierbaumgasse 1–9
21. Bez.

Lit.

- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 431
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 507
- DEHIO Wien, 1996, S. 635

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Fultonstraße 5–11,

Floridusgasse,

Freiligrathplatz

21. Bez.

Lit.

- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 432
- DEHIO Wien, 1996, S. 636



fläche, in der zwei steinerne, ballspielende Bärenfiguren aus dem Jahr 1931 von Alfred HOFMANN postiert sind. Erhalten blieben das Gartenmobiliar und die Wegeinfassungen. Der dem Gemeindebau gegenüberliegende Freiligrathplatz als Rest des ehemaligen Mühl-schüttelarmes der Donau ist als versenkte Wiese mit mehreren älteren Gehölzen bepflanzt (Robinie, Japanischer Schnurbaum, Pappel, Weißpappel u. a.).

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich; der Freiligrathplatz ist ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Karl-Seitz-Hof)

Jedleseer Straße 66–94,

Voltagasse 20–38, Bun-

sengasse 1–3, Dunant-

gasse 1–15, Edisonstraße

21. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1929–1931, 2. Bd. (masch.-schriftl. Man., o. J.), S. 712 f.
- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 442
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien



1926 bis 1927 und in einer zweiten Bauphase bis 1932 erfolgte der Bau des 1173 Wohnungen umfassenden Karl-Seitz-Hofes nach Plänen von Hubert GESSNER als mehrhöfige, gartenstadtartige Anlage mit begrünten Straßen, Plätzen und Höfen. Der parkartige, weite Haupthof liegt, im Halbrund von Baurakten gesäumt, in der Mittelachse des Superblocks und hätte im Zentrum einen Obelisken enthalten sollen. Beiderseits des halbrunden Platzes sind zwei Hauszugänge durch große Terrakottvasen und Bankreihen räumlich besonders hervorgehoben. Im Haupthof wurde 1951 das von Gusti-

nus AMBROSI gefertigte Denkmal für Karl SEITZ enthüllt. In allen Höfen blieben in Teilen die Beeteinfassungen, Treppen, Stützmauern, Sitzbänke und älterer Gehölzbestand bestehen (Linde, Blutbuche, Silberahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Götterbaum, Stieleiche, Säuleneiche, Pyramidenpappel, Platane, Eibe, Silberfichte u. a.). In einem der großen Höfe stehen zwei von GESSNER entworfene offene Rundbauten ohne Dachzone, zu denen Stufen führen und welche statt eines Fußbodens mit Rasen versehen sind. Die Stiegenzugänge zu den Wohnungen sind mit von GESSNER entworfenen Terrakottaschalen betont. 1951 wurde in der Achse zur Edison-gasse die von Wilhelm FRASS gearbeitete Figur eines Schreitenden aufgestellt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Adolf STÖCKL entwarf den 1926 bis 1927 erbauten städtischen Volkswohnungsbau um zwei jeweils zweiseitig umbaute, stark abgesenkte Gartenhöfe, die einigen älteren Gehölzbestand und Wiesenflächen enthalten (Roßkastanie, Bergahorn, Spitzahorn, Eschenahorn, Robinie, Winterlinde, Gemeine Esche, Schwarzer Holunder u. a.); die Klinkereinfassung der Wege blieb teils erhalten. Sechs kleine, auf rechteckigen Grundflächen aus Steinguß errichtete Pergolen sind teilweise von Dreiblättrigem wilden Wein übersponnen. Gegen den Kinzerplatz ist die Wohnhausanlage mit einer balustradenbegrenzten Terrassenzone im Obergeschoß über dem Arkadengang im Erdgeschoß geöffnet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

1994, S. 457 f.

- DEHIO Wien, 1996, S. 636 f.
- S. SCHMIDT, M. NAGL, Karl-Seitz-Hof. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, masch.-schr. Arbeit im Auftrag des Bundesdenkmalamtes, Wien 2000

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau

(Bieler Hof)

Kinzerplatz 10–12,

Nordmann-gasse,

Freiligrathplatz

21. Bez.

Lit.

- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 432
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 375
- DEHIO Wien, 1996, S. 638

Wien

Gartenhof

Gemeindebau (Franz-Bretschneider-Hof)
Mitterhofergasse 17–19,
Jedlersdorfer Straße,
Sammelweisgasse, Preß-
burger Gasse
21. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.),
Das neue Wien (Städtewerk),
Wien 1927, 3. Bd., S. 111
- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien 1919–1934,
Wien 1980, S. 437
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 2. Bd., Wien
1993, S. 362
- DEHIO Wien, 1996, S. 642



1924 bis 1925 erfolgte nach Entwürfen von Gustav SCHLÄFRIG und Hanns REISER die Errichtung des dreiflügeligen, hundert Wohnungen enthaltenden Gemeindebaues auf ebenem Terrain. Der Gartenhof mit mittlerem Achsenkreuz ist mit etlichen älteren Linden und Ziersträuchern bestanden und weist an der vierten Seite eine mit Wandpfeilern gestaltete, mit zwei Wandbrunnen und mehreren Gartenbänken ausgestattete Abschlußmauer als besonderen Akzent auf.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhöfe

Gemeindebau
Werndl-gasse 11–19,
14–18, Lottgasse, Pitka-
gasse
21. Bez.

Lit.

- H. und R. HAUTMANN,
Die Gemeindebauten des
Roten Wien 1919–1934,
Wien 1980, S. 445
- DEHIO Wien, 1996, S. 645



Um ein System aus begrünten Höfen wurde 1931 bis 1932 sowie 1933 bis 1934 der aus 749 Wohnungen bestehende städtische Wohnbau nach Plänen von Hermann AICHINGER und Heinrich SCHMID errichtet; gegen die Gassenzüge sind die Baustrakte mit schmalen, teilweise von geschnittenen Ligusterhecken gesäumten Rasenstreifen abgesetzt. An älteren Gehölzen blieben mehrere Linden, Birken und Götterbäume erhalten; zu den Höfen wenden sich die Wohnungen mit Balkonzonen. In einem der Höfe wurde die von Wilhelm FRASS gearbeitete steinerne Figur eines Arbeiters errichtet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Der verbliebene Rest der Donauauen in der Schwarzlackenau bei Jedleseer wurde mit Wegen parkartig erschlossen; 1909 ließ der Jedleseer Verschönerungsverein zur Erinnerung an den Napoleonischen Krieg des Jahres 1809 und den siegreichen Generalmajor Johann Freiherr von O'BRIEN den von Adolf WEINGUNI sen. geschaffenen steinernen Obelisk am Rand des aus einheimischen Laubgehölzen bestehenden Waldes errichten. Beiderseits des Denkmals stehen zwei alte, ehemals kugelförmig beschnittene Buchsbaumsträucher.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtwald

Aupark (Spitzerpark,
Jedleseer Aupark)
Überfuhrstraße, Donau-
ufer-Autobahn, Christian-
Bucher-Gasse, Teslagasse
21. Bez.

Lit.

- Verwaltungsbericht 1909,
Wien 1910, S. 220
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 4. Bd., Wien
1995, S. 438
- DEHIO Wien, 1996, S. 648

Wien

Stadtspark

Hans-Hirsch-Park
(Donaufelder Park)
Töllergasse, Sölchgasse,
Hassingergasse
21. Bez.



Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 28
- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schriftl. Man., o. J.), S. 1364 f.
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 28
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 68

Anstelle des 1903 geschlossenen Donaufelder Friedhofes wurde die längsrechteckige, schmale Parzelle im Jahr 1923 als öffentlicher Park durch das Stadtgartenamt gestaltet und 1924 eröffnet. Im ebenen Terrain gedeihen beiderseits der als Lindenallee ausgebildeten Hauptachse in Gruppen und als Einzelbäume zahlreiche ältere Gehölze (Winterlinde, Hybridlinde, Robinie, Birke, Bergahorn, Silberahorn, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Roßkastanie, Buchsbaum, Eibe, Schwarzkiefer, Rotkiefer u. a.); gegen die Gassenzüge ist der Park mit Hecken abgeschirmt. Von den Gräbern des aufgelassenen Friedhofes blieb nur die Ruhestätte der Familie PLANKENBÜCHLER, zu der der Donaufelder Bürgermeister Franz PLANKENBÜCHLER zählte, erhalten. Ein Inschriftstein nennt den Namen des Parks.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtspark

Hans-Smital-Park (Mautner-Markhof-Schlößl)
Galvanigasse, Prager
Straße
21. Bez.



Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 54; 4. Bd., Wien 1995, S. 213; 5. Bd., Wien 1997, S. 748

1900/1901 wurde die schloßartige Villa für die Besitzer der nahe gelegenen Brauerei, die Familie MAUTNER MARKHOF, erbaut (Prager Straße 31–33), An- und Umbauten erfolgten in den Jahren

1908 bis 1909 von Friedrich DIETZ von WEIDENBERG sowie 1925, 1932 und 1959. Der einstige Villenpark mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Winterlinde, Robinie, Eibe u. a.) gelangte in Besitz der Gemeinde Wien und wurde großteils dem Publikum geöffnet. Der 1965 gesetzte Gedenkstein erinnert an den Heimatforscher Hans SMITAL.

Die Villa und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien; die Villa und die Grünfläche anbei sind bedingt öffentlich zugänglich; der Hans-Smital-Park ist ständig öffentlich zugänglich.



1924 wurde anstelle des 1903 aufgelassenen Floridsdorfer Friedhofes in dessen langgestreckt-rechteckigem, ebenen Areal der städtische Park durch das Stadtgartenamt errichtet und 1927 erweitert. Nach Plänen der Architekten Wilhelm PETERLE und Friedrich JÄCKEL wurde im westlichen Teil des Friedhofareals 1923 bis 1924 das Bezirksjugendamt erbaut. In Anlehnung an die geometrische Aufteilung des Friedhofgeländes und unter teilweiser Beibehaltung des Gehölzbestandes wurde der Park formal um einen breiten, mittleren Hauptweg gestaltet. An älteren Gehölzen sind zu finden: Bergahorn, Rotahorn, Spitzahorn, Linde, Robinie, Götterbaum, Japanischer Schnurbaum, Blutpflaume, Maulbeerbaum, Birke, Ginkgobaum, Schwarzkiefer, Morgenländischer Lebensbaum, Eibe, Säuleneibe u. a. Die von Franz WALDMÜLLER 1925 geschaffene Brunnenfigur eines Mädchens mit Schildkröte ist nicht mehr vorhanden.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Paul-Hock-Park

Brünnerstraße, Gerichtsgasse, Weisselgasse

21. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 28
- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch. schriftl. Man., o. J.), S. 1365
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 28
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 335; 4. Bd., Wien 1995, S. 506
- H. WEIHMANN, Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919 bis 1934, Wien 2002, 2. Aufl., S. 435

Wien

Stadtpark

Wasserpark (Donaupark)
An der oberen Alten
Donau, Floridsdorfer
Hauptstraße, Donauufer-
Autobahn
21. Bez.



Lit.

- Verwaltungsbericht 1923–1928, 3. Bd. (masch.-schriftl. Man., o. J.), S. 1370 f., S. 1372
- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), 4. Bd., Wien 1928, S. 235 f.
- F. KRATOCHWJLE, Die städtischen Gärten Wiens, Wien 1931, S. 31 f.
- A. ROESSLER, Von Wien und seinen Gärten, Wien 1946, 2. Aufl. (1909, 1. Aufl.), S. 140 ff.
- F. POLLY, Sechzig Jahre Wasserpark in Floridsdorf, in: Unser schönes Floridsdorf, 22. Jg., 1988, S. 159 f.
- B. WAGNER, Öffentliche Parkanlagen der Stadt Wien in der Ersten Republik, gezeigt an Beispielen, Dipl.-Arb. Univ. f. Bodenkultur Wien 1991, S. 57 ff.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 591
- G. LADINIG, Hg., Die Alte Donau – Menschen am Wasser, Wien 2000

Der Leiter des Wiener Stadtgartenamtes, Fritz KRATOCHWJLE, plante den ab 1926 in zwei Teilen angelegten, 1927 und 1928 fertiggestellten städtischen Park im Brachland des Auwaldrestes des 1870 bis 1875 regulierten Donaustromes. Das Überschwemmungsgebiet wurde in Teilen ausgebaggert, zwei große, miteinander verbundene Wasserflächen mit mittlerer Insel geschaffen, der schottrige Grund nach Bodenverbesserungsarbeiten mit zahlreichen Gehölzen bepflanzt und landschaftlich gestaltet (Silberpappel, Pyramidenpappel, Schwarzpappel, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Gemeine Esche, Robinie, Linde, Winterlinde, Birke, Trauerweide, Schwarzkiefer, Goldfärbiger Morgenländischer Lebensbaum u. a.). Teile des Parks wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wegen neuerbauter Brücken und Verkehrsflächen um- und neu gestaltet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

22. BEZIRK



1698 wurde der Guts- und Pfarrhof des Wiener Schottenstiftes in Breitenleer im Anschluß an die südöstlich gelegene, 1699 geweihte Pfarrkirche neu erbaut und stellt das Zentrum der im späten 17. Jahrhundert erfolgten Dorfgründung dar. Zwischen der Breitenleer Straße und den Hauptgebäuden liegen zwei von Holzlattenzäunen und Mauerpfeilern eingefasste, obstbaumbepflanzte Gärten, zwischen ihnen führt der Zufahrtsweg zum Pfarr- und Gutshof. Ein dritter, kleinerer Hausgarten liegt nahe der Gutsverwaltung, im Gartenhof und in den Gärten stehen in Reihen gepflanzte Roßkastanienbäume und weitere, teils ältere Gehölze (Trauerweide, Linde, Feldahorn, Robinie, Eschenahorn u. a.). Nördlich bestehen große, zugehörige Obstplantagen.

Die Anlage ist in Besitz des Wiener Schottenstiftes und mit Ausnahme des Gartenhofes öffentlich nicht zugänglich.



Unter Verwendung des Mittelteiles des 1693 erbauten, adeligen Hauses in Hirschstetten ließ der Obersthofmarschall Franz Fürst SCHWARZENBERG, nachdem er 1713 das Anwesen und die Jagdfreiheit in Hirschstetten erwarb, bis 1724 von Anton Erhard

Wien Guts- und Pfarrhofgarten

Guts- und Pfarrhof
Breitenleer Straße 247
22. Bez.

Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 1. Bd., Wien 1992, S. 454 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 666 f.

Wien Schloßpark abgetragenes Schloß Hirschstetten Hirschstettner Straße 89-93 22. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 3. Bd., Wien 1834, S. 15
- H. TIETZE, Die Denkmale der Stadt Wien (11.-21. Bez.) (Österreichische Kunsttopo-

- graphie, 2. Bd.), Wien 1908, S. 479 ff.
- W. BRAUNEIS, Die Schlösser im Marchfeld, St. Pölten – Wien 1981, S. 101 f.
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 201
 - DEHIO Wien, 1996, S. 656
 - W. G. RIZZI, Mattielli und Beduzzi, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 54. Jg., 2000, Heft zum 65. Geburtstag von Ernst Bacher, S. 392 ff., bes. S. 395 f.

MARTINELLI das bis 1945 bestehende, dreiflügelige Jagdschloß erbauen. Nach Bombenschäden blieben Teile der Toranlagen, die 1739 an den Osttrakt des Schlosses gebaute Kapelle und Teile der Eingangstrakte erhalten; 1954 bis 1961 wurden im Areal die Pfarrkirche und der Pfarrhof von Hirschstetten neu errichtet. Im Vorhof vor der Kirche steht eine kurze Roßkastanienallee, in nördlichem Anschluß an das abgetragene Schloß erstreckt sich der ehemalige Schloßpark in der Breite des ehemaligen Schlosses als Rechteckfläche mit dem erhalten gebliebenen, nördlichen, im Jahr 1715 von Lorenzo MATTIELLI mit Puttigruppen gezierten Haupttor in der Mitte der Umfassungsmauer. Zwei von MATTIELLI gearbeitete Vasen blieben, sekundär aufgestellt, erhalten.

Einst formal gestaltet, ist der Park im Franziszeischen Kataster von 1819 bereits als Landschaftsgarten dargestellt (im Südosten liegt der rechteckige Wirtschaftsgarten); das heutige Gelände ist großteils verwaldet und enthält einigen älteren Gehölzbestand (Gemeine Esche, Spitzahorn, Bergahorn, Tatarischer Ahorn, Robinie, Blauglockenbaum, Trompetenbaum, Eibe u. a.). Hinzuweisen ist auf den kriegszerstörten, verlorengegangenen Grottenraum im Anschluß an den Saal des westlichen Seitenflügels im Erdgeschoß: das quadratische Zimmer war als Grotte reich dekoriert und freskiert. Eine zweite Grotte ist in einem Inventar aus dem Jahr 1728 genannt, war jedoch bereits im frühen 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden. Ab 1884 bestand auf dem Grundstück die angesehene Baumschule der Familie PIRQUET.

Das Areal ist in Besitz der Kongregation der Claretiner in Wien und mit Ausnahme des Vorhofes öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Schloßgärten

Schloß Süßenbrunn
Süßenbrunner Hauptstraße 9, Weingartenallee 2
22. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuMB, 7. Bd., Wien 1835, S. 81 f.
- E. WEYRICH, Der politi-



Im Jahr 1320 als „vestes Haus“ genannt, wurde der Edelmannsitz Süßenbrunn 1591 erweitert und 1713 teilweise neu erbaut. Der be-

stehende Dreiflügelbau des Schlosses stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts unter Verwendung älterer Bauteile: Teile der gleichzeitig erfolgten Freiraumgestaltung blieben erhalten. Das ebene, etwa rechteckige Terrain zwischen Schloß und Hauptstraße enthält als Hauptgarten auf Wiesenflächen etlichen älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Winterlinde, Sommerlinde, Götterbaum, Feldahorn, Spitzahorn, Robinie, Buchsbaum u. a.) und ist in der Mittelachse zwischen der Zufahrtstoranlage und der balkonverzierten Gartenfassade des Schlosses mit einem neu aufgerichteten, ehemals bereits vorhandenen und ehemals mit einer von Viktor TILGNER 1880 geschaffenen Brunnenfigur einer Nymphe gezierten Wasserbecken versehen. (Der Verbleib der Figur ist derzeit nicht geklärt.) Zwischen dem Schloß und der Gutshofanlage liegen Kleingärten und Spalierobstplantagen, längs der Hauptstraße und der Weingartenallee bestehen Reste der Roßkastanien- und Lindenalleen. Entlang der Einfassung gegen die Hauptstraße ist der Hauptgarten mit Roßkastanienbäumen bepflanzt.

Das Schloß und die Gärten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1923 plante Karl SCHARTELMÜLLER für das Städtische Siedlungsamt die 99 Wohneinheiten umfassende Siedlung Kagran im Bereich Komzackgasse – Meissaugasse – Heckenweg – Am Freihof; ab 1924 bis 1927 wurde die über 1000 Wohnungen enthaltende Siedlung Am Freihof nach Entwürfen desselben Architekten errichtet. Zum Großteil als Reihenhäuser im ebenen Terrain des Ortserweiterungsgebietes von Kagran angeordnet, sind die Straßenzüge und Plätze mit Baumreihen begrünt (Eschenahorn, Kirsche, Zierkirsche, Mandelbaum, Schwarzföhre, Silberfichte, Eibe u. a.); den Häusern sind schmalrechteckige Siedlergärten unterschiedlicher

sche Bezirk Floridsdorf-Umgebung, Wien 1924, S. 138

- F. ZIEGLER, Das Gut Süßenbrunn, in: Unser schöner Bezirk Donaustadt, 10. Jg., 1976, 1. Heft, S. 13 f.
- W. BRAUNEIS, Die Schlösser im Marchfeld, St. Pölten – Wien 1981, S. 31 ff.
- E. MÜLLBAUER, XXII., Donaustadt (Wiener Bezirkskulturführer, 22. Bd.), Wien – München 1985, S. 65 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 662
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 400 f.

Wien

Hausgärten und Gartenhöfe

Siedlung Am Freihof
(Siedlung Kagran, Freihofsiedlung)

Am Freihof 10–48, Kraygasse, Afritschgasse, Polletstraße, Heckenweg, Meissaugasse, Komzackgasse, Mölzelplatz, Steigenteschgasse, Maurichgasse, Lenkgasse, Brunnenhof, Brodschekhof, Jakob-König-Hof, Portnergasse, Stefan-Koblinger-Gasse, Natorpgasse, Straßmeyergerasse, Maran-

gasse, Mergenthalerplatz,
Löblweg, Riemenschnei-
dergasse, Melnitzkygasse,
Siebenbürger Straße, Für-
stenweg, Kagraner Anger,
Larwingasse

22. Bez.

Lit.

- K. NOVY, W. FÖRSTER,
Einfach bauen. Katalog zu ei-
ner wachsenden Ausstellung,
Wien 1985, S. 172 f.
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 1. Bd., Wien
1992, S. 84 f.
- M. MACHATSCHEK, Rei-
henhaus ist nicht gleich Rei-
henhaus anhand der Freihof-
siedlung in Kagran (22. Wiener
Gemeindebezirk), in: Coope-
rative Landschaft, Hg., Über
Vorgärten, Wien 1993, S. 78 ff.
- DEHIO Wien, 1996,
S. 664 f.
- E. RAITH, Zur Morpholo-
gie der Gartenstädte – Allge-
meines – Wiener Beispiele –
Die Siedlungsprojekte Karl
Schartelmüllers, Diss. Tech-
nische Univ. Wien 1996,
2 Bde., 1. Bd., S. 188 ff.

Größe und heckenbegrenzte Vorgartenstreifen zugeteilt. Schmale öffentliche Gehwege liegen zwischen den an die Häuser anschließenden Siedlergärten. Einige der Straßen sind angerartig verbreitert und enthalten im Mittelbereich Rasenflächen. Der Brunnenhof ist in der Hauptachse mit dem von Otto FENZL mit der Statue einer liegenden Frau ausgestalteten Brunnen betont. Dieser und die weiteren Plätze (Rosenhof, Brodschekhof, Jakob-König-Hof) sind dreiseitig umbaut und weisen geringe Reste der einstigen Bepflanzung und Gestaltung auf. 1948 bis 1950 wurde nach Plänen von Wilhelm KROUPA und Fritz WAAGE die Siedlung erweitert und Kriegsschäden beseitigt. Die Reihenhäuser wurden wiederholt erneuert; in wenigen Teilen blieben hölzerne Wandspaliere an den Fassaden übrig.

Die Anlage ist in Besitz der Siedlungsgenossenschaft „Siedlungsunion“ und mit Ausnahme der Siedlergärten ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Gartenhof

Gemeindebau

Erzherzog-Karl-Straße

65–79, Siebenbürger-

straße, Gumplowiczstraße

22. Bez.



1928 bis 1930 wurde als Vierflügelbau nach Plänen von Georg KARAU um einen weiten, unregelmäßig viereckigen Gartenhof der städtische Wohnhausbau errichtet; der ebene Hof enthält als Hauptbepflanzung mehrere ältere Platanen, weiters eine Gruppe von Schwarzföhren sowie etliche jüngere Koniferen und Ziergehölze. An der Straße stehen Robinien und Gemeine Eschen; der Vorplatz an der Ecke Erzherzog-Karl-Straße/Donaufelder Straße wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu gestaltet und mit einer 1967 von Wander BERTONI gefertigten Plastik ausgestattet.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



1925 wurde nach Plänen von Karl FELSENSTEIN und Hans SEITL um zwei leicht versenkte, rechteckige Gartenhöfe dieser Gemeindebau in Kagran errichtet; in beiden formal gestalteten Höfen stehen je zwei ältere Linden auf Rasenflächen. An den Abschlussmauern gegen die Nachbargrundstücke wurde je ein schlichter, auf drei Stützen ruhender, pavillonartiger, kleiner, gedeckter Bau als wettergeschützter Ruheplatz erbaut. Den Haupteingang in der Mittelachse des Wohnbaues an der Meißnergasse zieren vier die Jahreszeiten darstellende Kinderfiguren auf Pfeilervorlagen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

1929 bis 1930 entstand nach Planungen von Hugo MAYER, Viktor MITTAG, Karl HAUSCHKA, Alfred CHALOUSCH, Hein-

Lit.

- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 446
- DEHIO Wien, 1996, S. 668

Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
Meißnergasse 4–6,
Andreas-Hunger-Gasse
22. Bez.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 110 f.
- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 449
- DEHIO Wien, 1996, S. 672

Wien
Gartenhöfe

Gemeindebau
(Goethe-Hof)
Schüttaustraße 1–39,
Schödlberggasse,
Promenaden-Weg
22. Bez.



Lit.

- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 446
- G. SCHROM, S. TRAUTTMANSDORFF, Franz Singer, Friedl Dicker. Zweimal Bauhaus in Wien, Ausstellungskatalog Wien 1988, S. 64 ff., S. 116
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 563 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 674

rich SCHOPPER, Rudolf FRASS und Johann ROTHMÜLLER der 727 Wohnungen umfassende, vierteilige Gemeindebau in der ehemaligen Weissau in Kaisermühlen; das Terrain wurde gartenstadtartig erschlossen, die Fahrstraßen und Hofräume begrünt. Erhalten blieben etliche ältere Gehölze (Silberpappel, Flatterulme, Silberlinde, Roßkastanie, Zürgelbaum, Gemeine Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Weißdorn u. a.), die teils in Reihen gepflanzt wurden. Geschnittene und ungeschnittene Hecken gliedern die großzügig bemessenen Freiräume, deren mittlerer in der Hauptachse der Gesamtanlage plaziert ist, versenkt ausgeführt wurde und ein großes, rechteckiges Rosenbeet in der Mittelachse enthält. Vorhanden sind die originalen Wegeinfassungen aus Klinker, Rampen, Treppen und Mauern sowie Reste der kleinteiligen Pflasterung im Vorbereich zur Schüttaustraße und in der Hauptdurchfahrt. In einem der seitlichen Höfe wurde um 1930 ein frei stehendes Kindergartengebäude samt Garten nach Plänen von Franz SINGER und Friedl DICKER errichtet. Die den Höfen zugewendeten Fassaden des Wohnhausbaues sind mit Erkern, Loggien, Balkons und Veranden reich versehen.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Wien
Gartenhöfe
Gemeindebau
Steigenteschgasse 6–12,
Wagramer Straße 97–101,
Lenkgasse
22. Bez.



Rudolf KRAUSS entwarf den 1925 bis 1926 erbauten, 387 Wohneinheiten enthaltenden städtischen Wohnhausbau im Erweiterungsgebiet von Kaisermühlen als symmetrische Dreiflügelanlage um zwei miteinander verbundene Gartenhöfe mit teils älterem Gehölzbestand (Winterlinde, Spitzahorn, Spitzahorn in Kugelform u. a.). Gegen die Wagramer Straße ist der vertiefte Hofraum mit geböschten Mauern und Zugängen begrenzt; dem gegenüberliegenden Hoftrakt ist eine halbrunde Pergola aus Pfeilern mit Holzaufgaben vorgebaut; in diesem Bereich blieb auch die kleinteilige Originalpflasterung erhalten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.

Lit.

- o. A. (Gemeinde Wien, Hg.), Das neue Wien (Städtewerk), Wien 1927, 3. Bd., S. 110
- H. und R. HAUTMANN, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980, S. 448
- DEHIO Wien, 1996, S. 676

23. BEZIRK



Urkundlich als Grundbesitz im Jahr 1224 genannt, wurde unter Beibehaltung von Bauteilen aus dem 17. Jahrhundert im Auftrag von Georg Adam Fürst STARHEMBERG (1724–1807), der die Grundherrschaft im Jahr 1765 erwarb, 1766 bis 1770 das Sommerschloß Alt-Erlaa wohl durch den Hofarchitekten Nicolaus PACASSI und den Baumeister Andreas ZACH errichtet und bis um 1784 der umgebende Landschaftspark unter Beteiligung von ZACH und dem Gärtner ALRAM fertiggestellt. 1919/1920 ließ Hans BRENNER den die barocke Schloßkapelle enthaltenden Trakt an der Erlaaer Straße abbrechen und die bestehende Toranlage erstellen.

Der weite Vorbereich vor dem dreiflügelig umbauten, mit einigen geschnittenen Buchsbaumkugeln symmetrisch bepflanzten Hofbereich des Schlosses erstreckt sich bis zum Tor und enthält mehrere barocke Statuen in sekundärer Aufstellung. Südlich des Schlosses liegt der ausgedehnte, in den östlichen Randbereichen parzellerte, von einer Mauer umgebene Landschaftspark mit etlichen älteren Gehölzen in Einzel- und in Gruppenanordnung (Zerreiche, Roßkastanie, Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Robinie, Hainbuche, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte u. a.); Roßkastanienbäume und Linden sind auch in Reihen gepflanzt. Teile des Areals sind durch Anflug verwaldet, Teile werden landwirtschaftlich genutzt.

Die einstige Gestaltung des Parks mit der langgestreckten Wiesenfläche in der Mittelachse des mit einer großzügigen Freitreppe versehenen Schlosses, mit Wasserläufen und Teichzonen, mit Waldteilen und großem, regelmäßig gestaltetem Gartengeviert an der Ostseite ist im Franziszeischen Kataster von 1818 ausgewiesen.

Der zu den frühen englischen Gartenanlagen in Österreich zählende Park birgt wichtige Staffagebauten aus der Entstehungszeit:

Wien

Schloßpark

Schloß Alt-Erlaa

Erlaaer Straße 54

23. Bez.

Lit.

- J. von HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI, Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie. 1. Jg., Wien 1812, S. 62
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 1. Bd., Wien 1831, S. 278 f.
- A. ILG, Schloß Erlaa bei Atzgersdorf, in: Monatsblatt des Altertumsvereins von Wien, Jg. 1895, S. 222 f.
- E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 39 f.
- G. MARTIN, Schloß in den enteren Gründen. Entdeckungsfahrt an die Wiener Peripherie. Ein vergessener Park mit Reminiszenzen an einen Napoleoniden, in: Steine sprechen, Jg. 1969, 25./26. Nr., S. 14 f.
- G. HEILINGSETZER, Aristokratie, Aufklärung und Architektur. Fürst Georg Adam Starhemberg und die Neugestaltung des Schlosses Eferding durch Andreas Zach, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, 13. Bd., 1981, S. 249 ff., bes. S. 276 ff.
- F. OPLL, Schloß Erlaa – ein

- Werk von Nikolaus Pacassi,
in: Wiener Geschichtsblätter,
36. Jg., 1981, S. 111
- G. HAJÓS, Romantische
Gärten der Aufklärung. Eng-
lische Landschaftskultur des
18. Jahrhunderts in und um
Wien, Wien – Köln 1989,
S. 167 ff., S. 236
 - F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 2. Bd., Wien
1993, S. 204
 - DEHIO Wien, 1996, S. 700 f.

die sogenannte Wasserkaskade, die künstliche Ruine und den Rundtempel. Während die Wasserkaskade nur mehr als Rudiment mit grottenartig gestalteten, ehemals vom Wasserlauf durchflossenen Mittelteil besteht, ist die etwa quadratische, gemauerte, zweigeschossige, künstliche, stuckdekorierete Ruine, von der der Wasserlauf seinen Ausgang nahm, in der Substanz ein wenig besser erhalten. Der aus acht Säulen bestehende Rundtempel („Dianatempel“) hat seine Kuppel verloren und steht heute in verwaldetem Gebiet. In mehreren zeitgenössischen Ansichten und Beschreibungen sind diese wichtigen frühklassizistischen Parkelemente dokumentiert. Nicht erhalten blieben weitere in Beschreibungen genannte Staffagebauten und die Orangerie des Schloßparks. Als nördliche Verbindung wurde gegenüber des Schlosses die schnurgerade bis zur Breitenfurter Straße führende Roßkastanienallee (Schloßallee, Gregoryallee, heute Gregorygasse) um 1765 angelegt; sie blieb als Allee in Teilen bestehen. Gegen Südosten führte eine weitere, im Franziszeischen Kataster von 1818 dargestellte Allee, zunächst als Grundstücksgrenze, in unbebautes, ehemals landwirtschaftlich genutztes Gebiet.

Das Schloß und der Park sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Schloßpark
Liesinger Schloß
(Pflegeheim Liesing)
Perchtoldsdorfer Straße 6
23. Bez.

Lit.

- J. OEHLER, Panorama von
Wiens Umgebungen, Wien
1807, S. 270
- SCHWEICKHARDT,
VuWW, 3. Bd., Wien 1833,
S. 143
- P. CALVI, Darstellung des
politischen Bezirkes Hietzing
Umgebung, Wien 1901,
S. 144 ff.
- E. GASSESEDER, Chrono-
logischer Katalog der Land-



Der 1387 genannte Gutshof wurde in beiden Türkenbelagerungen zerstört und vom Wiener Dorotheerstift wohl nach Plänen von Matthias STEINL durch den Hofmurermeister Christian ÖTTL 1717 bis 1718 als Schloß errichtet. Das Wasserschloß stand ab 1857 als private Heil- und Pflegeanstalt in Verwendung und gelangte 1876 an die Stadt Wien, die hier das bestehende Pflegeheim unterbrachte und 1877/1878 ein zweigeschossiges Versorgungsgebäude erbauen ließ. Der 1807 als Landschaftsgarten beschriebene Park wurde mehrfach verändert und enthält eine Vielzahl älterer Gehölze

in Einzel- und in Gruppenanordnung (Feldahorn, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Roßkastanie, Linde, Winterlinde, Robinie, Gemeine Esche, Baumhasel, Blutbuche, Schwarzpappel, Platane, Trompetenbaum, Eibe, Säuleneibe, Koloradotanne, Silberfichte, Riesenlebensbaum, Lawson's Scheinzypresse, Feuer-Scheinzypresse u. a.). In Resten erhalten blieb der Wassergraben um das Schloß; im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde die mittlerweile mehrfach erneuerte und neu erbaute Glashaus- und Gärtnereianlage errichtet. Nahebei befindet sich ein kleiner, künstlicher Hügel mit einer Plattform.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Gemeinde Wien und bedingt öffentlich zugänglich.



Einer der wichtigsten Landschaftsparks im Wiener Raum wurde wohl bereits für Carolina Fürstin TRAUTSON, die den Jesuitenbesitz in Kalksburg nach 1773 erwarb, begonnen. Das Schloß (Promenadeweg 3), wohl im frühen 18. Jahrhundert erbaut, gelangte ab 1790/1792 an den Hofjuwelier Franz von MACK (1730–1807); er besaß bereits benachbarte Grundstücke und ließ 1787 das bestehende, sogenannte „Steinhaus“ (Promenadeweg 12) als bewohnbares, gotisierendes, zweigeschossiges Grotten-Haus fertigstellen. MACK ließ den „Mon Perou“ genannten Park um das Schloß mit einer Mauer einfrieden und bereicherte ihn um etliche Staffagebauten („Monument“, holländisches Haus mit dem Apostelkeller, chinesischer Pavillon, Dianatempel, Einsiedelei, künstliches Grabmal für

schaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 98

- L. PÜHRINGER-ZWANO-WETZ, Matthias Steinl, Wien – München 1966, S. 229
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 62 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 701 f.

Wien

Schloßpark

Schloß Mack (Jesuitenkollegium Kalksburg) und Steinhaus
Promenadeweg 3,
Promenadeweg 12
23. Bez.

Lit.

- J. von HAMMER, Wiens Gärten und Umgebungen. Besungen im Jahre 1799, in: F. SARTORI Hg., Mahlerisches Taschenbuch für Freunde interessanter Gegenden (...) der österreichischen Monarchie, 1. Jg., Wien 1812, S. 61 f.
- SCHWEICKHARDT, VuWW, 2. Bd., Wien 1831, S. 322 f.
- G. STARKL, Der botanische Garten des Kollegiums Kalksburg, in: Jahresbericht/Programm des Privat-Gymnasiums Kalksburg, Wien 1899, S. 34 ff., S. 67 ff.
- P. CALVI, Darstellung des politischen Bezirkes Hietzing

- Umgebung, Wien 1901, S. 226 ff.
- D. S. MAYER von ROSENAU, Gedenkschrift eines verdienstvollen Wiener Bürgers Franz Edler von Mack, Atzgersdorf bei Wien 1904, S. 6 ff.
 - E. GASSESEDER, Chronologischer Katalog der Landschaftsgärten in Wien und Niederösterreich. Ein Versuch, nicht approb. Diss. Univ. Wien 1938, S. 74 ff.
 - G. HAJÓS, Natur und Gotik im „Steinhaus“ des Hofjuweliers Franz von Mack in Wien-Kalksburg, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 41. Jg., 1987, S. 106 ff.
 - G. HAJÓS, Romantische Gärten der Aufklärung. Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien, Wien – Köln 1989, S. 193 ff., S. 239
 - F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 3. Bd., Wien 1994, S. 357, S. 435; 4. Bd., Wien 1995, S. 123
 - DEHIO Wien, 1996, S. 691 ff., S. 695, S. 722 f.
 - G. BUCHINGER, Das Kalksburger Monument – Ein Werk des Revolutionsklassizismus in Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 50. Jg., 1996, S. 207 f.
 - K. RUGE, Das Grabmal im Landschaftsgarten. Ein Beitrag zur Entwicklung des Phänomens anhand von Beispielen aus Wien und Umgebung, Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Dipl.-Arb. Univ. Wien 1996, S. 200 ff.

Erzherzogin MARIE CHRISTINE) und um Denkmäler. Im Franziszeischen Kataster von 1818 sind mit einiger Genauigkeit die Gartenflächen um das Steinhaus nordöstlich des Schlosses jenseits des Liesingbaches als gehölzbestandene Wiesen und als regelmäßiger Ziergarten mit Wegekreuz und der Park des Schlosses als aus mehreren symmetrisch gestalteten Ziergartenteilen im Süden und als mit Alleen durchzogener Landschaftspark im Westen dargestellt.

Ab 1856 war das Schloß wiederum in Jesuitenbesitz; 1858/1860 wurde das Konvikt- und Schulgebäude neu errichtet; 1894 bis 1897 erfolgten bauliche Erweiterungen. Im Landschaftspark wurde 1860 der erste botanische Garten und vor 1900 der heutige botanische Garten eingerichtet. Zahlreicher älterer, dendrologisch bemerkenswerter Gehölzbestand in Einzel- und in Gruppenanordnung stammt aus der Zeit der Neuanlage des Landschaftsparks und aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wurde um Jungpflanzungen wiederholt ergänzt (Roßkastanie, Winterlinde, Linde, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Rotbuche, Blutbuche, Stieleiche, Platane, Schwarzpappel, Gemeine Esche, Weide, Hainbuche, Japanischer Schnurbaum, Trompetenbaum, Weißdorn, Magnolie, Buchsbaum, Eibe, Rotkiefer, Schwarzkiefer, Schierlingstanne, Riesenlebensbaum, Abendländischer Lebensbaum, Europäische Lärche, Gemeine Fichte, Silberfichte, Lawson's Scheinzypresse u. a.); große Teile des Parks sind Waldpartien oder auch verwaldete und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. An den Wiesen- und Wegrändern wurden Reihen hauptsächlich aus Linden- und Roßkastanienbäumen gesetzt. Von den Staffagebauten erhalten blieb nahe des Schlosses das „Monument“, das ehemals auf einer steinernen Plattform in einem gefaßten, künstlichen Teich stand. Es ist als Rundbau mit einer kupferblechgedeckten Kuppel versehen, im Inneren mit Freimaurersymbole enthaltender Architekturmalerei ausgestattet und enthielt bis 1820 das 1796 von Josef KÄSSMANN gefertigte Denkmal des Bauherrn und seiner Frau; es steht in der unter MACK errichteten Kalksburger Pfarrkirche. Der einstige chinesische Pavillon besteht in veränderter Form als auf sechs dorischen Säulen ruhend und mit einem Schindeldach versehen auf einer Anhöhe oberhalb der Baugruppe der Schule. Umgebaut erhalten blieb der sogenannte „Rauchtempel“ als rechteckiges, säulengeziertes Gebäude. Im Waldteil oberhalb steht auf den Grundmauern des einstigen Dianatempels die 1858/1859 errichtete Michaelskapelle als neugotischer Steinbau; erhalten blieben weiters etliche Wege, Steinbänke, Geländestaffeln, Treppen und Stützmauern im Parkareal. Zum Teil in Felsnischen des Hanges untergebracht sind Ruheplätze. Die westlich an der Grundstücksgrenze gelegene Glashaus- und Gärtnerieanlage in Holz-Glas-Zie-

gel-Bauweise stammt aus dem 19. Jahrhundert. Im Zuge der Schulinrichtung wurden die Hof- und Zufahrtsbereiche nördlich der Hauptgebäude mehrmals neu und umgestaltet; in der Hauptachse des Hauptgebäudes steht die 1906 errichtete Marienstatue aus Metall; nahebei im seitlichen Hof wurde zur Erinnerung an das sechzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers FRANZ JOSEPH I. das auf einem Steinsockel montierte Bronzerelief enthüllt. Im Park wurden mehrere Spiel- und Sportflächen untergebracht.

Die Gebäude und der Park sind in Besitz der Gesellschaft Jesu (S. J.) in Wien und öffentlich nicht zugänglich. Das Steinhaus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Urkundlich vor 1246 genannt, wurde das Schloß Rodaun unter Einbeziehung älterer Bauteile als mehrteiliger Bau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (laut SCHWEICKHARDT 1776) errichtet und mit einem Park umgeben, der im Franziszeischen Kataster von 1819 detailliert ausgewiesen ist: innerhalb eines Systems aus gerade geführten Alleen und Wegen liegen landschaftlich gestaltete, gehölzbestandene Bereiche und von Bepflanzung freigehaltene Wiesen. Vor der im Mittelteil leicht vorgewölbten Ostfassade des Schlosses vorgelagerten Terrasse ist der gegen Osten abfallende Gartenhang im Katasterplan als von regelmäßigen, rampenartigen Wegen um die Mittelachse erschlossen dargestellt. SCHWEICKHARDT erwähnt im Jahr 1832 mehrere Laubholz-Partien, zierlich angelegte Rasenplätze, schlängelnde Wege, ein Lusthaus, drei Gewächshäuser und die weite Aussicht von der Anhöhe des Schlosses.

Ab 1898 in Besitz der Kongregation der Schwestern von Sancta Christiana, wurde das Schloß zu Schulzwecken ab 1904 wiederholt umgestaltet und im weitläufigen Park Spiel- und Sportanlagen untergebracht. Erhalten blieben Waldpartien, zahlreiche ältere Ge-

Wien
Schloßpark
 Schloß Rodaun
 Willergasse 55
 23. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT, VuWW, 5. Bd., Wien 1832, S. 117 ff.
- P. CALVI, Der Gerichtsbezirk Liesing, Wien 1904, S. 50 ff.
- F. OPLL, XXIII., Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 62 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 4. Bd., Wien 1995, S. 684
- DEHIO Wien, 1996, S. 702 ff.

hölze in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Linde, Winterlinde, Birke, Spitzahorn, Bergahorn, Roßkastanie, Gemeine Esche, Weißdorn, Säuleneiche, Christusdorn, Blasenbaum, Rotbuche, Buchsbaum, Eibe, Säuleneibe, Abendländischer Lebensbaum, Morgenländischer Lebensbaum, Gemeine Fichte u. a.); vom mit einem klassizistischen, eine Altane im Obergeschoß tragenden Säulenvorbau gezierten, vierachsigen Mittelteil des Schlosses führt eine zum Teil erneuerte, mehrteilige Freitreppenanlage zu den rampenartigen Wegen des bewaldeten Osthanges. Eine zweiteilige Lourdesgrotte wurde nach 1898 in den Hang gebaut; im Areal stehen eine steingegossene Herz-Jesu-Figur aus dem späten 19. Jahrhundert und zwei sekundär platzierte, barocke, steinerne Vasen. Aus dem späten 19. Jahrhundert stammt das in Eisen-Glas-Konstruktion ausgeführte Glashaus nahe der Hochstraße; große Nutz- und Obstgärten in Südlage werden bestellt. Aus dem späten 17. Jahrhundert blieb die um 1740/1750, um 1800 und im frühen 19. Jahrhundert umgebaute sogenannte Maria-Theresien-Villa als einstiges Gartenhaus erhalten.

Das Schloß und der Park sind in Besitz der Kongregation der Schwestern von Sancta Christiana in Wien und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Schlößlgarten

Schlößl (Schlößchen)

Hochwassergasse 38–40

23. Bez.

Lit.

- F. OPLL, XXIII., Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 39
- DEHIO Wien, 1996, S. 716
- Ich danke Dir. Peter SCHMIDT, Leiter des Bezirksmuseums Liesing, für erteilte Auskünfte.



Das im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts in Inzersdorf in der Art von Johann Bernhard FISCHER von ERLACH erbaute rechteckige, mit einem Mittelrisalit versehene Schlößchen wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut; der ehemals formale Barockgarten wurde landschaftlich umgestaltet. Im Franziszeischen Katasterplan von 1818 ist die ummauerte, rechteckige Gartenfläche im Nordosten des Hauptgebäudes vereinfacht mit Mittelachse, mittlerem Rundplatz, Baumgarten im nordwestlichen Gartenquartier und landschaftlich gestaltetem Terrain im nordöstlichen Bereich enthalten.

Die Mittelachse zwischen dem Landhaus und dem rechteckigen, gemauerten, dreiachsigen, auf einem kleinen Hügel nahe der nördlichen Abschlußmauer gelegenen, hochbarocken Gartenpavillon ist noch erkennbar; das gesamte Areal enthält erlichen älteren Gehölzbestand (zum Teil ehemals beschnittene Roßkastanienbäume, Linde, Feldahorn, Spitzahorn, Götterbaum, Robinie, Gemeine Esche, Buchsbaum, Gemeine Fichte u. a.), ist in Teilen verwaldet und in Teilen mit Obstgehölzen bepflanzt; die Zugangstore in der barocken Einfassungsmauer wurden teilweise abgemauert.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Laut Überlieferung wurde das Rodauner Schlößl 1724 als Jagdsitz erbaut; MARIA THERESIA machte das umgebaute Anwesen ihrer Erzieherin und Obersthofmeisterin Maria Karoline Gräfin FUCHS zum Geschenk. In Hanglage als Dreiflügelbau errichtet, schließt an den kleinen Hof des Schlößls der über eine Treppe in der Mittelachse zugängliche terrassierte Garten auf dem ansteigenden Zugberg an. Die Geländestufen sind teils verwaldet, teils mit Obstbäumen und älteren Gehölzen bepflanzt (Hainbuche, Feldahorn, Roßkastanie, Pyramidenpappel, Gemeine Fichte u. a.). Das gesamte Areal ist ummauert und enthält an der südwestlichen Grundstücksgrenze gegen den Wald zu ein zweigeschossiges, rechteckiges, gemauertes, wohl um 1850 erbautes Gartenhaus mit offenem Erdgeschoßraum. Im treppenversehenen Areal sind mehrere Spolien, Sockel, Sockelreste und Vasenreste aufgestellt.

Der Franziszeische Kataster von 1819 enthält auf der dem heutigen Grundstück größtmäßig entsprechenden Fläche einen etwas größeren Hofbereich südlich des Schlößls, anschließende Ziergartenterrassen und im obersten, südwestlichen Bereich einen Baum-

Wien

Schlößlgarten

Hofmannsthal-Schlößl

(Fuchs-Schlößl,

Rodauner Schlößl)

Ketzerergasse 471

23. Bez.

Lit.

- Interieurs: Wiener Künstlerwohnungen 1830–1930, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1990, S. 131 f.
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 2. Bd., Wien 1993, S. 431; 4. Bd., Wien 1995, S. 684
- DEHIO Wien, 1996, S. 719

garten. Das westlich in der Breite des Ziergartens anschließende, landschaftlich gestaltete Parkgeviert am Fuß des Zugberges wurde in Teilen verbaut.

Zu verweisen ist weiters auf den in der Art von Johann Christian BRAND um 1780 mit Landschaftsfresken versehenen Saal im Obergeschoß des Schloßls.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Schlößlpark
Körner-Schloßl
Kaserngasse 9
23. Bez.

Lit.

- S. KLAUSNER, Das Herrenhaus von Koerner in Mauer bei Wien, in: Innen-Dekoration, 28. Bd., Jg. 1917, S. 305 ff.
- o. A., Körner-Schloßl, in: Steine sprechen, 27. Jg., 1988, Nr. 86, S. 14 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 717



1862 in Anlehnung an die Tudor-Gotik im neugotischen Stil schloßchenartig errichtet und mit einem Park umgeben, wurde die Villa (Körner-Schloßl) um 1960 modernisiert und durch kleinere Anbauten erweitert sowie 1992 restauriert. Der teils verwaldete Landschaftspark auf ebenem Terrain enthält etliche ältere Gehölze in Einzel- und in Gruppenpflanzung (Bergahorn, Spitzahorn, Silberpappel, Linde, Gemeine Esche, Robinie, Hainbuche, Blauglockenbaum, Blutbuche, Magnolie, Buchsbaum, Ginkgobaum, Eibe, Säuleneibe, Goldfärbige Eibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Spanische Tanne, Tränenkiefer u. a.); hainartig gepflanzt blieb eine Anzahl ehemals stark beschnittener Roßkastanienbäume erhalten. Von der Villa in den Park führt eine Freitreppe; der Villa vorgelagert ist ein großes, rundes Wasserbecken. Die einstige, asymmetrische Wegführung ist großteils verwachsen.

Das Schloßl und der Park sind in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wohl über einem mittelalterlichen Vorgängerbau erbaute vierflügelige Schlößl ist von der Straße durch einen Vorgarten und eine an den Pfeilern mit steinernen Pinienzapfen gezielte Mauer abgesetzt; der etliche ältere Gehölze (Spitzahorn, Gemeine Esche, Platane, Buchsbaum, Eibe u. a.) sowie Waldteile und durch Anflug verwaldete Bereiche enthaltende große, ebene Garten war für die Bestandsaufnahme nicht begreifbar. Ob die 1973 und 1981 erwähnten Gartenstatuen noch vorhanden sind, kann nicht ausgesagt werden. Aus dem 19. Jahrhundert stammt das zweigeschossige Gärtnerwohnhaus an der nordwestlichen Grundstücksgrenze. Im Franziszeischen Kataster von 1819 sind die Grünflächen um das Schlößl schematisch als regelmäßige Flächen ausgewiesen.

Das Schlößl und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Im Garten der abgetragenen Villa, in dem an der Breitenfurter Straße um 1992 ein mehrgeschossiger Wohnhauskomplex errichtet wurde, blieb außer einigen älteren Gehölzen (Spitzahorn, Linde, Robinie, Gemeine Fichte, Orientalische Fichte, Eibe u. a.) im verwaldeten, nach Norden stark ansteigenden Garten ein grottenarti-

Wien

Schlößlgarten

Maurerholz-Schlößl
(Maurerlahn-Schlößl)

Endresstraße 80

23. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1973, S. 197
- F. OPLL, XXIII., Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 28
- DEHIO Wien, 1996, S. 712

Wien

Villengarten

ehemalige Villa

Breitenfurter Straße 516

23. Bez.

Lit.

- G. HÁJOS, Gartenarchitektur, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. 2000, 1. Heft, S. 144

ger, in den Hang gebauter, mit Felssteinen und einer Nische ausgestatteter Rundplatz, ein aus Felssteinen gemauerter Torbogen über den Weg und erliche Steinstufen am den Hang bis zur Grundstücksgrenze erschließenden Weg erhalten. Der Franziszeische Kataster von 1818 gibt dazu keine Hinweise. Die Anlage stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Areal ist in Bundesbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien Landhausgarten

Landhaus
Draschestraße 65
23. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 710
- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 747



Aus der Zeit um 1800 stammt der Baublock des Landhauses, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut wurde. Es steht inmitten eines größeren, landschaftlich gestalteten Gartens mit einigem älteren Gehölzbestand (Roßkastanie, Linde, Gemeine Esche, Buchsbaum, Eibe, Schwarzföhre u. a.). Ein Teil des Gartens wurde um 1995 als Hans-Dunkl-Park, bis zur Kolbegasse reichend, zu einer städtischen Grünanlage gestaltet.

Das Haus und der verbliebene Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich. Der Hans-Dunkl-Park ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien
Landhausgarten
Landhaus (ehemaliger
Gutshof, Haus Morpurgo)
Endresstraße 2
23. Bez.



Urkundlich 1411 genannt, gilt das Anwesen als einstiger Sitz der Arzgersdorfer Herrschaft und wurde mehrmals umgebaut und erweitert. An den um 1800 umgestalteten Baublock des Wohnhauses schließt ein Gartenhof an, westlich davon liegt, in Resten erhalten, der geometrische Ziergarten. Im Franziszeischen Kataster von 1818 ist dieser formale Garten schematisch mit fünfzehn rechteckigen, durch symmetrisch geführte Wege geteilten Bereichen enthalten. Längs der Grundstücksgrenze, parallel zur Endresstraße, führt vom Gartenhof bis zum zweigeschossigen, gemauerten, ruinösen Gartengebäude eine ehemals beschnittene Roßkastanienallee. An älteren Gehölzen sind vorhanden: Roßkastanie, Feldahorn, Bergahorn, Gemeine Esche, Gemeine Esche in Hängeform, Buchsbaum u. a.; Reste von buchsbaumheckengesäumten Rosenbeeten stammen aus dem 19. Jahrhundert. Ehemals standen vier, nun zwei halbrunde Steinbänke unter der Hängeesche auf einem quadratischen Platz. Mehrere Wirtschaftsbauten wurden im 20. Jahrhundert abgetragen; Mauerreste davon blieben stehen.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich; seit 1995 ist der westliche Gartenteil öffentlich zugänglich.



Das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute und später umgebaute Landhaus weist einen eingezäunten Vorgarten und einen hinter dem Einflügelbau liegenden Hausgarten, beide mit einigen älteren Gehölzen bestanden, auf (Robinie, Nußbaum, Spalierobst, Magnolie u. a.). Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen der Holzvorbau der Veranda gegen den Hausgarten und ein kleiner, quadratischer, verglaster, blechbeschlagener Gartenpavillon seitlich des Hauses sowie einige Eisengußbänke in Astwerkimitation.

Lit.

- F. OPLL, XXIII., Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 26
- DEHIO Wien, 1996, S. 712

Wien
Hausgarten
 Wohnhaus
 Endresstraße 91
 23. Bez.

Lit.

- DEHIO Wien, 1996, S. 712

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Villengarten

Villa Schmitz

Gütenbachstraße 18

23. Bez.

Lit.

- M. EISLER, Wiens Stadtvillen und Landhäuser. 2. Teil, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 3. Jg., 1918/1919, S. 100–102 und S. 303 ff. (Abbildungen)
- F. OTTMANN, Robert Oerley, in: Österreichische Bau- und Werkkunst, 1. Jg., 1924–1925, 9. Heft, S. 270, S. 272
- Architektur Zentrum Wien, Hg., P. NIGST (Text), O. KAPFINGER, Red., Robert Oerley, Wien – New York 1996, S. 58 ff., S. 111
- DEHIO Wien, 1996, S. 714
- Ich danke Frau Lidwina ROSENTHAL, Wien, für erteilte Auskünfte.



Die von Robert OERLEY für Dr. Richard SCHMITZ 1912 bis 1913 entworfene landhausartige Villa im Gütenbachtal nahe Kalksburg ist von einem ansteigenden, ebenfalls von OERLEY gleichzeitig entworfenen Garten umgeben. Die Villa und der Garten blieben im großen und ganzen erhalten. OERLEY legte den hangseitigen Garten als Abfolge von mehreren Terrassen an; die Steine zur Herstellung der Stützmauern stammen von einem von OERLEY wiederaufgefundenen, nahe gelegenen Steinbruch. Das gesamte Areal ist straßenseitig (im Vorgartenbereich) von einem Holzlattenzaun und Mauerpfeilern und an den drei an Wiesen und Wald grenzenden Seiten von einer hohen Ziegelmauer eingeschlossen. Die Villa öffnet sich gegen den Garten und das unverbaute Gütenbachtal mit mehreren Altanen, Veranden, Balkons und Terrassen. In Teilbereichen erhalten ist das seitlich des Hauses liegende, große Blumengartengeviert unterhalb der ersten Terrassierung; größtenteils erhalten sind auch die Balustradenbegrenzungen der Terrassierungen. Im Jahr 1966 brannte das achteckige, gemauerte, ebenfalls von OERLEY geplante Gartenhäuschen im obersten, ein kleineres Rechteck umfassenden Gartenteil bis auf die Grundmauern ab; eine steile Treppenanlage zwischen den Stützmauern führt in diesen nun verwaldeten Gartenteil. In den einzelnen Gartenbereichen gedeiht etlicher älterer, teils beschnittener Gehölzbestand (Roßkastanie, Linde, Hainbuche, Birke, Buchsbaum, Eibe, Gemeine Fichte, Europäische Lärche u. a.).

Die Villa und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien, Hausgarten

Wohnhaus
Ketzergasse 394
23. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 718

Nördlich des Rodauner Schloßls wurde im frühen 19. Jahrhundert (vor 1819) ein Landhaus als Baublock erbaut und mit einem Garten umgeben, der im Franziszeischen Kataster von 1819 als regelmäßig gestaltet schematisch enthalten ist. Die heutige Situation ist verändert: leicht vertieft angelegt, ist der mit vielen Stauden bepflanzte Vorgarten längs der Ketzergasse mit einer Hecke aus älteren Morgenländischen Lebensbäumen und einem Holzlattenzaun mit Mauerpfeilern eingefast; in der Mittelachse vor der übergiebelten Straßenfassade steht eine unterlebensgroße Bacchus-Figur aus Bronze aus dem 19. Jahrhundert. Der übrige, ebene Garten trägt Obstbaumwiesen; ein Gärtner- und Glashaus in Ziegelbauweise blieb umgebaut erhalten.

Das Gebäude und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



Wien

Landhausgarten

Landhaus
Maurer Lange Gasse 1
23. Bez.

Lit.

- F. OPLL, XXIII., Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 48
- DEHIO Wien, 1996, S. 720 f.

Im Jahr 1723 gelangte aus Jesuitenbesitz das Areal in Mauer an den Hofbediensteten Johann Christoph SCHILLINGER, der das Landhaus erbauen ließ. Wohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Mittelachse des Hauses gegen den straßenseitigen Ehren-

hof die zweiläufige Freitreppe angebaut. Der Dreiflügelbau steht auf einer Geländekante; der nördlich orientierte Ehrenhof ist im Franziszeischen Kataster von 1819 unbegrünt ausgewiesen, der Hauptgarten an der Südseite ist schematisch mit von Gehölzreihen begleiteten, gerasterten Gartenteilen dargestellt, nordöstlich des Hauptgebäudes liegt ein Waldgarten mit zwei Rondeaus.

Erhalten blieb zwar das Ausmaß des nach Süden ansteigenden Hauptgartens mit dem im Kataster ebenfalls dargestellten gemauerten, quadratischen Gartengebäude an der südlichen Abschlußmauer in der Mittelachse des Gartens, nicht jedoch die symmetrische Gestaltung: etliche ältere Gehölze (Maulbeerbaum, Spitzahorn, Bergahorn, Robinie, Gemeine Esche, Edelkastanie, Hainbuche, Roßkastanie, Ulme, Rotbuche, Buchsbaum, Tanne, Eibe u. a.) sind landschaftlich gepflanzt; die hölzernen Staffagebauten (sechseckiger Pavillon, kleines Salettl mit Vorbau und Treppe in der Hauptachse des Hauses, kleines offenes Salettl und kleiner Durchgang vom Haus zum Garten) stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wohl sekundär aufgestellt wurden ein kleiner, barocker Putto, reliefierte Steinschalen, die Grabmalstatue eines kleinen Kindes und ein steinernes Brunnenbecken, jenes im Ehrenhof. Ein gemauertes, vielleicht aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammendes Glashaus wurde umgebaut. Teilbereiche des ansteigenden Gartens dienen als Obstwiesen. Durch den Waldteil führen schmale Wege, der Ehrenhof ist gekiest.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien

Landhausgarten

Landhaus

Maurer Lange Gasse 3

23. Bez.

Lit.

– DEHIO Wien, 1996, S. 721



Wohl aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt das dreiflügelige Landhaus in Mauer, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgestaltet wurde. Gegen die Straße mit einem historistischen Schmiedeeisengitter abgeschlossen, liegt der dreiseitig umbaute Gartenhof, südlich des Hauses schließt der im ansteigenden Areal angelegte Hauptgarten mit einigem älteren Gehölzbestand an (Edelkastanie, Buchsbaum, Roßkastanie, Eibe, Säuleneibe, Gemeine Fichte, Silberfichte, Rotkiefer u. a.). An das in Hanglage erbaute Haus grenzt die mit teilweise von historistischen Balustern begrenzte, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neu gestaltete Terrasse; oberhalb steht der achteckige, hölzerne Gartenpavillon aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.



1890 wurde ein ehemaliges Weinbauerhaus in Mauer zu Zwecken einer Sommerwohnung umgebaut und mit einem kleinen, in seinen Grundzügen wohl erhaltenen Zier- und Hausgarten versehen. An das Wohnhaus angebaut wurde 1890 die hölzerne, verglaste Veranda im Erdgeschoß; die Gartenfassade des Hauses ist in Teilen mit einem kleinteiligen, hölzernen Wandspalier versehen. Aus jener Zeit stammt auch das vorhandene hölzerne Salettl, das ehemals als Abschluß der nicht erhaltenen Kegelbahn diente. Nahe des kleinen, elliptischen Wasserbeckens steht eine späthistoristische, weibliche Gipsfigur in einem der von niedrigen Buchsbaumhecken umgebenen Blumenbeete. Der Garten ist mit einigen älteren Gemeinen Fichten bestanden und gegen die Straße mit einem Eisenstabzaun aus der Umbauzeit um 1890 abgeschlossen.

Das Haus und der Garten sind in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich.

Wien
Hausgarten
Wohnhaus
Maurer Lange Gasse 10
23. Bez.

- Lit.
- DEHIO Wien, 1996, S. 720
 - Ich danke Frau Friederike JAHN, Wien, für erteilte Auskünfte.

Wien

Stadtpark

Draschepark

(abgebrochenes Altes und Neues Schloß Inzersdorf)
Autobahnkreuz, Triester
Straße, Sterngasse, Dra-
schestraße, Hermannweg
23. Bez.

Lit.

- SCHWEICKHARDT,
VuWW, 2. Bd., Wien 1831,
S. 300 ff.
- P. CALVI, Darstellung des
politischen Bezirkes Hietzing
Umgebung, Wien 1901,
S. 116 ff.
- F. OPLL, XXIII., Liesing
(Wiener Bezirkskulturführer,
23. Bd.), Wien – München
1981, S. 25
- F. CZEIKE, Historisches
Lexikon Wien, 3. Bd., Wien
1994, S. 321 f.
- DEHIO Wien, 1996, S. 682



Das im 17. Jahrhundert als Wasserschloß erbaute Alte Schloß Inzersdorf und das nach 1765 für Ferdinand Bonaventura Anton Graf HARRACH südwestlich davon errichtete, 1944 durch Bombentreffer zerstörte Neue Schloß wurden 1964/1965 abgetragen; der ehemals barocke, später veränderte Schloßpark wurde in Teilen mit Straßenzügen überbaut und besteht als öffentliche, Draschepark genannte Grünfläche. Im Franziszeischen Kataster von 1818 ist der gesamte Besitz als von regelmäßigen, breiten und schmalen Wegen und Schneisen durchzogener Waldpark nordwestlich und westlich des Alten Schlosses ausgewiesen (– zwei Bereiche sind landschaftlich mit Schlingelwegen erschlossen –); das südwestlich des Alten Schlosses errichtete Neue Schloß enthält in der Breite der südlichen Gartenfassade einen aus mehreren Kompartimenten um eine Mittelachse gebildeten längsrechteckigen, spätbarocken Ziergarten. Im westlichen Anschluß daran erstrecken sich zehn Obstbaum-, Nutzgarten- und Wiesengevierte, die von einer Allee im Westen begrenzt sind. Weitere regelmäßige Obstbaumgevierte sind nördlich und östlich des Waldparks dargestellt.

Von der ehemals differenzierten Freiraumaufteilung des großen Gutes blieben nach den erfolgten Abtretungen ehemals beschnittene Roßkastanienalleen, ehemals beschnittene Feldahornhecken und etlicher älterer Gehölzbestand übrig (Gemeine Esche, Spitzahorn, Feldahorn, Platane, Linde, Pyramidenpappel, Schwarzkiefer u. a.); Teile des Areals sind durch Anflug verwaldet. Der im Norden fließende Mühlbach und die Liesing wurden gefaßt und reguliert, neue Kinderspiel- und Sportflächen wurden erstellt. Die ehemals im Park des Neuen Schlosses vorhandenen, von Georg Raphael DONNER um 1765 gefertigten steinernen, zwei Flußgötter darstellenden Figu-

ren fanden im Park des Schlosses Ebreichsdorf in Niederösterreich Aufstellung. Der Name des heutigen Parks verweist auf die seit 1857 beide Schlösser besitzende Familie DRASCHE von WARTINBERG.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.



1937 gelangte das Maurer Schloß (Endresstraße 98–100) in den Besitz der Gemeinde Mauer, der zugehörige Park wurde 1937 geöffnet. In nördlichem Anschluß an das aus einem älteren Gebäude im späten 18. Jahrhundert errichtete frühklassizistische, dreiflügelige Schloßchen und dessen Ehrenhof liegt der landschaftlich gestaltete Park mit zahlreichem älteren Gehölzbestand (Platane, Feldahorn, Bergahorn, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“, Spitzahorn, Winterlinde, Sommerlinde, Gemeine Esche, Rotbuche, Blutbuche, Trauerweide, Roßkastanie, Säuleneiche, Edelkastanie, Magnolie, Buchsbaum, Ginkgobaum, Schwarzkiefer, Eibe u. a.) in Einzel- und Gruppenbepflanzung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Park überarbeitet und erhielt einen Teich samt Wasserlauf und Wasserfall. 1965 wurde der von Anton STÖCKL entworfene und von Anton HANAK mit der Figur der Magna Mater versehene Brunnen, der 1924 bis 1926 für die neuerbaute Kinderübernahmestelle (9. Bez., Lustkandlgasse 50) entstand, im Park aufgestellt. Von Oskar THIEDE 1926 geschaffen wurde die Figur eines knienden Athleten.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

Wien

Stadtpark

Rathauspark in Mauer
(Maurer Schloß, Mack-
Schloß)

Speisinger Straße,
Kaunitzgasse, Endres-
straße 98–100

23. Bez.

Lit.

- R. K. DONIN, Ein Herrenhaus in Wien-Mauer, in: Heimatjahrbuch Mauer bei Wien, Jg. 1947, S. 73 ff.
- G. KAPNER, Freiplastik in Wien, Wien – München 1970, S. 466 f.
- F. OPLL, XXIII. Liesing (Wiener Bezirkskulturführer, 23. Bd.), Wien – München 1981, S. 29, S. 58 ff.
- DEHIO Wien, 1996, S. 713, S. 728

Wien

Stadtspark

Schubertpark in

Inzersdorf

Purkytgasse, Kinskygasse,

Oldenburggasse

23. Bez.



Lit.

- F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, 5. Bd., Wien 1997, S. 154

Die etwa rechteckige, von Straßenzügen umgebene, platzartige, ebene Fläche entstand 1927 bis 1928 und ist mit älteren Baumreihen und Einzelgehölzen gestaltet (Roßkastanie, Platane, Winterlinde, Weißbunter Bergahorn „Leopoldii“ u. a.); zur Erinnerung an den hundertsten Sterbetag von Franz SCHUBERT wurde 1928 ein Steinblock inmitten des Parks gesetzt.

Die Anlage ist in Besitz der Gemeinde Wien und ständig öffentlich zugänglich.

REGISTER

Ergänzendes Ortsregister

Wien

- Alt-Erlaa, Schloß (W), s. Wien, 23. Bez.
Alte Favorita (W), s. Wien, 2. Bez.
Altenburger Freihof (W), s. Wien, 19. Bez.
Altes und Neues Schloß Inzersdorf, abgebrochen (W), s. Wien, 23. Bez.
Altmannsdorf, Schloß (W), s. Wien, 12. Bez.
Am Himmel, Schloß (W), s. Wien, 19. Bez.
Arenberg, Schloß, abgebrochen (W), s. Wien, 13. Bez.
Arthaber-Haus (W), s. Wien, 19. Bez.
Arthaber-Hof (W), s. Wien, 19. Bez.
Auersperg, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Augarten (W), s. Wien, 2. Bez.
- Bachofen von Echt, Schloß (W), s. Wien, 19. Bez.
Barnabitenfreihof (W), s. Wien, 18. Bez.
Baumgartenberger Hof (W), s. Wien, 19. Bez.
Belvedere, Unteres und Oberes (W), s. Wien, 3. Bez.
- Clam-Gallas, Gartenpalais (W), s. Wien, 9. Bez.
Cobenzl, Schloß, abgebrochen (W), s. Wien, 19. Bez.
Colloredo, Gartenpalais (W), s. Wien, 4. Bez.
Cumberland, Palais (W), s. Wien, 14. Bez.
- Damian, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Dehne, Villa, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
Dietrichstein, Gartenpalais (W), s. Wien, 9. Bez.
- Esterházy, Gartenpalais, abgetragen (W), s. Wien, 6. Bez.
Esterházy-Arenberg, Gartenpalais, abgetragen (W), s. Wien, 3. Bez.
Europahaus (W), s. Wien, 14. Bez.
- Favorita, Alte (W), s. Wien, 2. Bez.
Favorita, Neue (W), s. Wien, 4. Bez.
Fuchs-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
- Gallitzin, Schloß (W), s. Wien, 16. Bez.
Gartenpalais
Auersperg (W), s. Wien, 8. Bez.
- Clam-Gallas (W), s. Wien, 9. Bez.
Colloredo (W), s. Wien, 4. Bez.
Damian (W), s. Wien, 8. Bez.
Dietrichstein (W), s. Wien, 9. Bez.
Esterházy, abgetragen (W), s. Wien, 6. Bez.
Esterházy-Arenberg, abgetragen (W), s. Wien, 3. Bez.
Lichtenstein (W), s. Wien, 9. Bez.
Mansfeld-Fondi (W), s. Wien, 3. Bez.
Rofrano (W), s. Wien, 8. Bez.
Salm (W), s. Wien, 3. Bez.
Schönborn (W), s. Wien, 8. Bez.
Schönburg-Hartenstein (W), s. Wien, 4. Bez.
Schwarzenberg (W), s. Wien, 3. Bez.
Starhemberg-Schönburg (W), s. Wien, 4. Bez.
Strozzi (W), s. Wien, 8. Bez.
Trautson (W), s. Wien, 7. Bez.
Valencia (W), s. Wien, 8. Bez.
Weltz (W), s. Wien, 8. Bez.
- Geymüllerschlößl (W), s. Wien, 18. Bez.
Gomperz-Haus (W), s. Wien, 19. Bez.
Gutshof St. Peter (W), s. Wien, 17. Bez.
- Hackinger Schlößl, abgebrochen (W), s. Wien, 13. Bez.
Hadersdorf, Schloß (W), s. Wien, 14. Bez.
Hainisch-Villa (W), s. Wien, 19. Bez.
Haus Morpurgo (W), s. Wien, 23. Bez.
Hermesvilla (W), s. Wien 13. Bez.
Hetzendorf, Schloß (W), s. Wien, 12. Bez.
Hirschstetten, Schloß, abgetragen (W), s. Wien, 22. Bez.
Hofmannsthal-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
- Inzersdorf, Altes und Neues Schloß, abgetragen (W), s. Wien, 23. Bez.
- Kamaldulenserhof (W), s. Wien, 19. Bez.
Koburg, Palais (W), s. Wien, 1. Bez.
Königstettner Freihof (W), s. Wien, 19. Bez.
Körner-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
Kranz, Palais (W), s. Wien, 4. Bez.

- Kranz, Palais (W), s. Wien, 9. Bez.
- Landhaus Paar, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
Landhaus van der Straaten, abgetragen (W), s. Wien, 13. Bez.
- Laudon, Schloß (W), s. Wien, 14. Bez.
Lichtenstein, Gartenpalais (W), s. Wien, 9. Bez.
Liesinger Schloß (W), s. Wien, 23. Bez.
- Mack-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
Mack, Schloß (W), s. Wien, 23. Bez.
Maria Theresien-Schlößl (W), s. Wien, 19. Bez.
Marienheim (W), s. Wien, 21. Bez.
Mansfeld-Fondi, Gartenpalais (W), s. Wien, 3. Bez.
- Maurer Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
Maurerholz-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
Maurerlahn-Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
Mautner-Villa (W), s. Wien, 18. Bez.
Mautner-Markhof-Schlößl (W), s. Wien, 21. Bez.
Maxing, Villa, abgetragen (W), s. Wien, 13. Bez.
Metternich, Palais (W), s. Wien, 3. Bez.
Michaelerfreihof (W), s. Wien, 18. Bez.
Miller von Aichholz-Schlößl (W), s. Wien, 14. Bez.
- Mölker Hof (W), s. Wien, 19. Bez.
- Neue Favorita (W), s. Wien, 4. Bez.
Neugebäude, Schloß (W), s. Wien, 11. Bez.
Neuwaldegg, Schloß (W), s. Wien, 17. Bez.
- Oberbaumgarten, Schloß, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
- Paar, Landhaus, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
Palais Cumberland (W), s. Wien, 14. Bez.
Kranz (W), s. Wien, 4. Bez.
Kranz (W), s. Wien, 9. Bez.
Metternich (W), s. Wien, 3. Bez.
Rasumofsky (W), s. Wien, 3. Bez.
Sternberg (W), s. Wien, 3. Bez.
Sylva-Tarouca (Sylva-Taroucca) (W), s. Wien, 3. Bez.
der Ungarischen Garde (W), s. Wien, 7. Bez.
- Pötzleinsdorf, Schloß (W), s. Wien, 18. Bez.
Predigtstuhl, Schloß (W), s. Wien, 16. Bez.
- Rasumofsky, Palais (W), s. Wien, 3. Bez.
Rodaun, Schloß (W), s. Wien, 23. Bez.
Rodauner Schlößl (W), s. Wien, 23. Bez.
- Rofrano, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Rothschild, Villa, abgetragen (W), s. Wien, 19. Bez.
- Salm, Gartenpalais (W), s. Wien, 3. Bez.
Sankt Peter, Gutshof (W), s. Wien, 17. Bez.
Schikaneder-Lehár-Schlößl (W), s. Wien, 19. Bez.
Schloß Alt-Erlaa (W), s. Wien, 23. Bez.
Altmannsdorf (W), s. Wien, 12. Bez.
Am Himmel (W), s. Wien, 19. Bez.
Arenberg, Schloß, abgetragen (W), s. Wien, 13. Bez.
Bachofen von Echt (W), s. Wien, 19. Bez.
Cobenzl, abgetragen (W), s. Wien, 19. Bez.
Gallitzin (W), s. Wien, 16. Bez.
Hadersdorf (W), s. Wien, 14. Bez.
Hetzendorf (W), s. Wien, 12. Bez.
Hirschstetten (W), s. Wien, 22. Bez.
Inzersdorf (W), s. Wien, 23. Bez.
Laudon (W), s. Wien, 14. Bez.
Liesing (W), s. Wien, 23. Bez.
Mack (W), s. Wien, 23. Bez.
Neugebäude (W), s. Wien, 11. Bez.
Neuwaldegg (W), s. Wien, 17. Bez.
Oberbaumgarten, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
Pötzleinsdorf (W), s. Wien, 18. Bez.
Predigtstuhl (W), s. Wien, 16. Bez.
Rodaun (W), s. Wien, 23. Bez.
Schönbrunn (W), s. Wien, 13. Bez.
Schwarzenberg (W), s. Wien, 17. Bez.
Süßenbrunn (W), s. Wien, 22. Bez.
Unteres und Oberes Schloß des Prinzen Eugen (W), s. Wien, 3. Bez.
Wilhelminenberg (W), s. Wien, 16. Bez.
- Schönborn, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Schönbrunn, Schloß (W), s. Wien, 13. Bez.
Schönburg-Hartenstein, Gartenpalais (W), s. Wien, 4. Bez.
Schwarzenberg, Gartenpalais (W), s. Wien, 3. Bez.
Schwarzenberg, Schloß (W), s. Wien, 17. Bez.
Silbererschlößl (W), s. Wien, 13. Bez.
Springer-Schlößl (W), s. Wien, 12. Bez.
Starhemberg-Schönburg, Gartenpalais (W), s. Wien, 4. Bez.
Steinhaus (W), s. Wien, 23. Bez.
Sternberg, Palais (W), s. Wien, 3. Bez.
van der Straaten, Landhaus, abgetragen (W), s. Wien, 13. Bez.
Strozzi, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.

Süßenbrunn, Schloß (W), s. Wien, 22. Bez.
Sylva-Tarouca (Sylva-Taroucca), Palais (W),
s. Wien, 3. Bez.

Theresianum (W), s. Wien, 4. Bez.
Trautson, Gartenpalais (W), s. Wien, 7. Bez.
Tullner Hof (W), s. Wien, 19. Bez.

Ungarische Garde, Palais (W), s. Wien, 7. Bez.
Unteres und Oberes Belvedere (W), s. Wien,
3. Bez.
Unteres und Oberes Schloß des Prinzen Eugen
(W), s. Wien, 3. Bez.

Valencia, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Villa Dehne, abgetragen (W), s. Wien, 14. Bez.
Villa Hainisch (W), s. Wien, 19. Bez.
Villa Maxing, abgetragen (W), s. Wien, 13. Bez.
Villa Rothschild, abgetragen (W), s. Wien,
19. Bez.
Villa Wertheimstein (W), s. Wien, 19. Bez.

Weltz, Gartenpalais (W), s. Wien, 8. Bez.
Wertheimstein, Villa (W), s. Wien, 19. Bez.
Wilhelminenberg, Schloß (W), s. Wien, 16. Bez.
Würffelhof (W), s. Wien, 19. Bez.

Register der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligten

Künstler als Auftraggeber und Denkmäler zu Ehren von Künstlern finden sich im Personenregister. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

Abkürzungen:

A	Architekt, Architektin
B	Botaniker
Bf	Baufirma
Bh	Bildhauer, Bildhauerin
Bm	Baumeister
Bs	Baumschule
D	Dendrologe
G	Gärtner
Ga	Gartenarchitekt, Gartenarchitektin
Gf	Gartenbaufirma
Gd	Gartendirektor
Ge	Geometer
Gi	Gießer, Gießerei
Gin	Garteninspektor
Gk	Gartenkünstler
Gr	Graphiker
Gt	Gartentheoretiker
Hg	Hofgärtner
Hgd	Hofgartendirektor
Hgi	Hofgarteningenieur
Ing	Ingenieur
Kh	Kunsthistoriker, Kunsthistorikerin
Kt	Kunsttheoretiker
M	Maler
Mm	Maurermeister
Og	Obergärtner
P	Planer
Sgd	Stadtgartendirektor
Sg	Stadtgärtner
St	Stukkateur
Stg	Stiftsgärtner
Stm	Steinmetz, Steinmetzbetrieb
Zm	Zimmermeister, Zimmermeisterbetrieb

- ABEL Lothar (A, Ga) - W 1, Rathauspark
 - W 1, Stadtpark
 - W 2, Prater
 - W 17, Villen Strache, Heubergg. 9, 10, 11, 13
- ADELPODINGER Joseph (Bm) - W 1, Schottenstift
- AICHINGER Hermann (A) - W 3, Gemeindebau, Baumg. 29-41
 - W 5, Chiavacciplatz
 - W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel 76-80
 - W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel 82-88
 - W 5, Gemeindebau, Siebenbrunnenfeldg. 26-30
 - W 12, Gemeindebau, Am Fuchsenfeld 1-3
 - W 12, Gemeindebau, Längenfeldg. 68
 - W 14, Gemeindebau, Hütteldorfer Str. 150-158
 - W 14, Hanusch-Krankenhaus
 - W 21, Gemeindebau, Werndlg. 11-19
- ALLIO Donato Felice d' (A) - W 3, Salesianerinnenkloster
- ALRAM (G) - W 23, Schloß Alt-Erlaa
- ALTEN-ALLEN Folbert van (Ge) - W 4, Neue Favorita
- ALTOMONTE Andrea (A) - W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
- AMAN(N) Johann (A) - W 3, Arenbergpark
 - W 18, Schloß Pörzleinsdorf
- AMBOR Adolf (A) - W 17, Villa Schicht, Braung. 43
- AMBROSI Gustinus (Bh)
 - W 2, Alte Favorita
 - W 21, Gemeindebau, Jedleseer Str. 66-94
- ANDERSSON Sven Ingvar (Ga) - W 4, Resselpark und Karlsplatz
- ANTARDINI (Bh) - W 19, Heiligenstädter Park
- ANTOINE d.Ä. Franz (Hg) - W 1, Hofburg
- ANTOINE d.J. Franz (Hg) - W 1, Volksgarten
 - W 12, Schloß Hetzendorf

- ARRIBAS Alfredo (A) – W 3, Schwarzenbergplatz
 AST Max (A) – W 13, Krankenhaus der Stadt
 Wien-Lainz
 AUBÖCK Maria (A, Ga) – W 19, Wohnhaus,
 Osterleiteng. 10
 AUGENFELD Felix (A) – W 18, Villa Dos Santos,
 Sternwartestr. 57 D
- BACH Theodor (A) – W 10, Arthaberpark
 – W 18, Universität für Bodenkultur
 BACHMANN Rudolf (Bh) – W 19, Kahlenberg-
 Plateau
 BADSTIEBER Karl (A) – W 19, ehemalige
 Kinderklinik der Stadt Wien-Glanzing
 BARILLET Jean-Pierre (Gk) – W 2, Prater
 BARWIG d. Ä. Franz (Bh) – W 19, Villa
 Tugendhat, Blasstr. 29
 BARWIG d. J. Franz (Bh) – W 3, Gemeindebau,
 Baumg. 29–41
 – W 19, Villa Bunzl, Himmelstr. 51
 BAUER Leopold (A) – W 13, Villa Bauer, Auhof-
 str. 230
 – W 15, Gemeindebau, Hütteldorfer Str. 2 A
 – W 19, Villa Halbmayr, Himmelstr. 26
 – W 21, Gemeindebau, Franklinstr. 20
 BAUER Siegfried (Bh) – W 8, Gartenpalais
 Schönborn, Laudong. 15–19
 – W 16, Gemeindebau, Pfeninggeldg. 6–6A
 – W 16, Gemeindebau, Thaliast. 75
 BAUMANN Franz (A) – T, Telfs, Villa Pischl,
 Joseph-Schöpf-Str. 13
 BAUMANN Ludwig (A) – W 1, Hofburg
 – W 19, Villa, Wallmodeng. 5
 BAZZANTI F. (Bh) – W 14, Schloß Laudon
 BEDUZZI Antonio (M) – W 12, Schloß Hetzen-
 dorf
 BEHRENS Peter (A) – W 20, Gemeindebau,
 Stromstr. 36–38
 BELLOTTO Bernardo (M) – W 3, Unteres und
 Oberes Belvedere, Rennweg 6
 – W 6, Esterházypark
 – W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
 BENK Johannes (Bh) – W 1, Hofburg
 – W 1, Stadtpark
 – W 13, Hügelpark
 BERGER Franz (A) – W 14, Heil- und Pflege-
 anstalt „Am Steinhof“
 – W 18, Semmelweis-Frauenklinik
 BERGL Johann Wenzel (M) – W 13, Erzbischöf-
 liches Schloß
 – W 13, Schloß Schönbrunn
 BERTONI Wander (Bh) – W 22, Gemeindebau,
 Erzherzog-Karl-Str. 65–79
 BEYER Johann Christian Wilhelm (Bh) – W 13,
 Schloß Schönbrunn
 BIELOHLAWEK Hermann (A) – W 18, Sem-
 melweis-Frauenklinik
 BITTERLICH Hans (Bh) – W 1, Volksgarten
 – W 19, Waisenhaus
 BITTNER Josef (A) – W 3, Kinderpark
 BODENSEHER Eduard (A) – W 19, Wasser-
 behälter
 BODENSTERN August (Bh) – W 1, Rathaus-
 park
 BÖCK Franz (A) – W 3, Botanischer Garten
 BOLTENSTERN Erich (A) – W 3, Wohn- und
 Bürohaus, Ungarg. 39–41
 – W 19, Kahlenberg-Plateau
 BOOG Carlo von (A) – W 14, Heil- und Pflege-
 anstalt „Am Steinhof“
 BOOS Franz (B, Hgd) – W 13, Schloß Schön-
 brunn
 BRAND Johann Christian (M) – W 23, Hof-
 mannsthal-Schloß
 BRAUN Matthias Bernhard (Bh) – W 17, Schloß
 Neuwaldegg
 BRENNER Anton (A) – W 15, Gemeindebau,
 Rauchfangkehrerg. 26
 BREQUIN de DEMANGE Jean (Ge, Ing)
 – W 13, Schloß Schönbrunn
 BRIGGS Ella (A) – W 19, Gemeindebau,
 Philippovichg. 2–4
 BROSSMANN Walter (A) – W 10, Gemeinde-
 bau, Neilreichg. 105
 – W 16, Gemeindebau, Brüßlg. 31
 BUCHBERGER Gottfried (Bh) – W 1, Rathaus-
 park
 BURNACINI Ludovico Ottavio (A) – W 4, Neue
 Favorita
 BUSECK Wenzel (G) – W 19, ehemaliges Schloß
 Am Himmel
- CAGNOLA Luigi (A) – W 1, Heldenplatz
 CANEVALE Carlo (Bm) – W 1,
 Deutschordenshaus, Singerstr. 7
 CANEVALE Isidore (Isidor) (A) – W 2, Alte
 Favorita
 – W 2, Prater
 – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
 – W 9, Josephinum

- W 13, Schloß Schönbrunn
 CANOVA Antonio (Bh) – W 1, Volksgarten
 CARLONE Domenico (A) – W 13,
 Erzbischöfliches Schloß, Wolfrathpl. 2
 CARLONE Giovanni Battista (A) – W 4, Neue
 Favorita
 CERESOLA Johann Bernhard (Bm) – W 1,
 Deutschordenshaus, Singerstr. 7
 CERNY Alois (A) – W 19, Wohnhaus, Nuß-
 waldg. 15
 CHALOUSCH Alfred (A) – W 22, Gemeinde-
 bau, Schüttaustr. 1–39
 CHÉDANNE Georges Paul (A) – W 4,
 Französische Botschaft, Technikerstr. 2
 CHIARINI Marcantonio (M) – W 7, Garten-
 palais Trautson, Museumstr. 7
 COLIN Alexander (Bh) – W 11, Schloß Neu-
 gebäude
 COUFAL Franz Anton (Bh) – W 1, Stadtpark
 CUSTODIS Alfons (A) – W 13, Schloß Schön-
 brun
 CZECH Hermann (A) – W 3, Gartenpalais
 Schwarzenberg, Rennweg 2
 CZERNIN Peter (A) – W 14, Palais Cumberland,
 Penzinger Str. 7–9
 CZULLIK August (Gd, Hg) – W 4, Alois-
 Drasche-Park
 – W 8, Gartenpalais Schönborn, Laudong-
 15–19
 – W 9, Gartenpalais Clam-Gallas, Währinger
 Str. 30–32
 – W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
 – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
- DANZER Cäcilie (Bh) – W 9, Altes Allgemeines
 Krankenhaus
 DELSENBACH Johann Adam (Gr) – W 9,
 Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
 – W 12, Schloß Hetzendorf
 DEUTSCH Heinrich (Bh) – W 3, Schweizergarten
 DICKER Friedl (A) – W 18, Haus Moller,
 Starkfriedg. 19
 – W 22, Gemeindebau, Schüttaustr. 1–39
 DIETZ von WEIDENBURG Friedrich (A)
 – W 21, Hans-Smital-Park
 DIRNHUBER Karl (A) – W 18, Schubertpark
 – W 18, Währinger Park
 DISCHER Camillo Fritz (A) – W 10, Gemeinde-
 bau, Troststr. 68–70
 – W 12, Gemeindebau, Wienerbergstr. 16–20
- DÖRFEL Julius (A) – W 4, Wohnhaus, Argen-
 tinierstr. 19
 DONNER Georg Raphael (Bh) – W 18, Villa
 Schmutzer, Sternwartestr. 62–64
 – W 23, Draschepark
 DORFMEISTER Karl (A) – W 12, Gemeinde-
 bau, Wienerbergstr. 16–20
 DREXLER Anton und Josef (A) – W 21,
 Wohnhaus, Brünner Str. 311
 DROBIL Michael (Bh) – W 9, Altes Allgemeines
 Krankenhaus
- EHMANN Karl (Bm) – W 3, Palais Sternberg,
 Ungarg. 43
 EHN Karl (A) – W 12, Gemeindebau, Stein-
 bauerg. 36
 – W 18, Gemeindebau, Kreuzg. 78–80
 – W 19, Gemeindebau, 12.-Februar-Platz
 EISLER Rudolf (A) – W 18, Wohnhausanlage,
 Hockeg. 55–57
 ENDLICHER Stephan Ladislaus von (B, P)
 – W 3, Botanischer Garten
 ENDSTORFER Anton (Bh) – W 11, Gemeinde-
 bau, Ehamg. 4
 – W 15, Gemeindebau, Alliog. 27–33
 – W 15, Gemeindebau, Hütteldorfer St.
 16–20
 – W 16, Gemeindebau, Brüllg. 34
 ENGELHART Josef (M, Bh) – W 1, Rathauspark
 – W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
 – W 3, Karl-Borromäus-Platz
 EPSTEIN Ernst (A) – W 19, Wohnhaus, Bauern-
 feldg. 2
 – W 19, Villa Elfer, Blaaasstr. 31
 – W 19, Peter-Jordan-Str. 48
 ERNST Karl (A) – W 4, Gemeindebau, Schellein-
 g. 9–15
 ESCH Albert (Ga) – W 3, Schwarzenbergplatz
 – W 11, Villa Mautner Markhof, Dittmann-
 g. 3 A–6
 – W 12, Schloß Altmannsdorf
 – W 13, Wohnhaus Kalesa, Angermayerg. 8
 – W 13, Villa Schurk, Hansi-Niese-Weg 11
 – W 13, Villa Uzel, Kopfg. 8
 – W 13, Wohnhaus, Titlg. 14
 – W 14, Miller von Aichholz-Schlößl
 – W 14, Villa Windisch-Graetz, Linzer Str. 452
 – W 18, Villa Fürst, Hockeg. 73
 – W 18, Villa Soesner, Hockeg. 78
 – W 18, Villa Spiegler, Pötzleinsdorfer Str. 34

- W 18, Villa Dos Santos, Sternwartestr. 57 D
- W 18, Villa Schön, Türkenschanzstr. 44
- W 18, Villa Rezek, Wilbrandtg. 37
- W 19, Villa Elfer, Blaasstr. 31
- W 19, Villa Pick, Hartackerstr. 18
- W 19, Villa, Hartackerstr. 118
- W 19, Villa Bunzl, Himmelstr. 51
- W 19, Villa Spritzer, Hohe Warte 50-54
- W 19, Villa Paitl, Krottenbachstr. 190
- W 19, Villa, Nußbergg. 2A
- W 19, Wohnhaus, Nußwaldg. 15
- W 19, Villa Fischer, Peter-Jordan-Str. 48
- W 19, Villa, Peter-Jordan-Str. 50
- W 19, Wohnhaus, Pfarrwieseng. 28

- FABIANI Max (A) - W 13, Villa, Anton-Langer-G. 1-3
- FALKENAU Arthur (A) - W 3, Botanischer Garten
- FANTI Gaetano (M) - W 7, Gartenpalais Trautson, Museumstr. 7
- FELGEL Oskar (A) - W 19, Kahlenberg-Plateau
- FELLNER d. J. Ferdinand (A) - W 4, Palais Kranz, Argentinierstr. 25-27
- W 5, Margaretenhof, Margaretenstr. 86
- W 12, Villa Springer, Tivolig. 73
- W 17, Villa Schicht, Braung. 43
- W 18, Universitäts-Sternwarte
- W 19, Villa Kattus, Hohe Warte 19
- FELLNER III. Ferdinand (A) - W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
- FELSENSTEIN Karl (A) - W 22, Gemeindebau, Meißnerg. 4-6
- FENZL Eduard (B, P) - W 3, Botanischer Garten
- FENZL Otto (Bh) - W 10, Gemeindebau, Laxenburger Str. 94
- W 22, Siedlung Am Freihof, Am Freihof 10-48
- FERNKORN Anton Dominik (Bh) - W 1, Heldenplatz
- W 1, Volksgarten
- W 4, Neue Favorita
- W 4, Resselpark und Karlsplatz
- W 19, Beethovengang
- FERSTEL Heinrich von (A) - W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
- W 18, Türkenschanzpark
- FINLAY Ian Hamilton (Ga) - W 3, Schweizergarten
- FISCHEL Paul (A) - W 19, Villa, Weimarer Str. 105

- FISCHER Johann Martin (Bh) - W 1, Hofburg
- W 9, Josephinum
- W 17, Schloß Neuwaldegg
- FISCHER von ERLACH Johann Bernhard (A)
- W 2, Alte Favorita
- W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
- W 7, Gartenpalais Trautson, Museumstr. 7
- W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
- W 12, Schloß Hetzendorf
- W 13, Schloß Schönbrunn
- W 17, Schloß Neuwaldegg
- W 23, Schloßl, Hochwasserg. 38-40
- FISCHER von ERLACH Joseph (Josef) Emanuel (A, Gr) - W 3, Salesianerinnenkloster
- W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
- W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
- W 11, Schloß Neugebäude
- W 12, Schloß Hetzendorf
- W 17, Schloß Neuwaldegg
- FLATTICH Wilhelm (A) - W 13, Villa Pfeiffer, Lainzer Str. 41
- FÖDERMAIR Karl (P) - W 3, Palais Rasumofsky, Rasumofskyg. 23-25
- FRANK Josef (A) - W 13, Werkbundsiedlung, Veitingerg. 71-117
- W 13, Villa Beer, Wenzg. 12
- W 19, Wohnhaus, Chimistr. 18
- W 19, Villa Krásny, Fürfangg. 5
- W 19, Haus Scholl, Wilbrandtg. 3
- W 20, Gemeindebau, Stromstr. 36-38
- FRANZ Karl (Bm) - W 7, Wohnhaus, Bernardg. 15
- FRASS Rudolf (A) - W 12, Gemeindebau, Wienerbergstr. 16-20
- W 22, Gemeindebau, Schüttaustr. 1-39
- FRASS Wilhelm (Bh) - W 14, Gemeindebau, Rottstr. 1
- W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
- W 21, Gemeindebau, Jedleseer Str. 66-94
- W 21, Gemeindebau, Werndlg. 11-19
- FRAUENFELD Eduard (Bm) - W 16, Schloß Wilhelminenberg
- FREYLER Fred (A) - W 13, ehemaliges Hackinger Schloßl
- FRIED Rudolf (Bh) - W 1, Stadtpark
- FRIEDL Rudolf (Bh) - W 18, Türkenschanzpark
- FRIEDL Theodor (Bh) - W 1, Maria-Theresien-Platz
- W 4, Palais Kranz, Argentinierstr. 25-27
- FRÖHLICH Julius (A) - W 19, Waisenhaus

- FRÖMMEL A. (Gi) – W 3, Karl-Borromäus-Platz
 FUCHS Ernst (M) – W 14, Erste Villa Wagner,
 Hüttelbergstr. 26, 26 A
 FÜHRER Rudolf (A) – W 13, Wohnhaus, Veiting-
 erg. 37
 FUSS (A) – W 19, Villa Wertheimstein, Döblin-
 ger Hauptstr. 96
- GABRIEL Berthold (A) – W 3, Schweizergarten
 GABRIELLI Anton (Bf) – W 3, Schwarzenberg-
 platz
 GÄLZER Otto (Ga) – W 10, Gemeindebau,
 Untere Meidlinger Str. 1–12
 – W 13, Siedlung Lockerwiese, Versorgungs-
 heimplatz
 GÄRTNER Hanna (Bh) – W 5, Chiavacciplatz
 GANNEVAL Isidore (A) s. CANEVALE Isidore
 GARBEN Johann (A) – W 1, Stadtpark
 – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
 GASSER Hans (Bh) – W 1, Stadtpark
 – W 3, St. Marxer Friedhof
 GELLER (Bh) – W 14, Schloß Laudon
 GELLES Carl (Bh) – W 3, Gemeindebau, Lud-
 wig-Koefler-Platz 4
 GERL Matthias (Bm) – W 8, Gartenpalais
 Damian, Lange G. 53
 – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
 – W 13, Erzbischöfliches Schloß
 GERVAIS Louis, gen. NESLE Louis Ferdinand de
 (Gk) – W 13, Schloß Schönbrunn
 GESIBA (Bf) – W 13, Werkbundsiedlung, Veit-
 tingerg. 71–117
 GESSNER Hubert (A) – W 2, Gemeindebau,
 Lassallestr. 40
 – W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel
 100–112
 – W 14, Villa Windisch-Graetz, Linzer Str. 452
 – W 18, Wohnhaus Gessner-Slupetzky,
 Scheibenbergstr. 52
 – W 19, Villa Bunzl, Himmelstr. 51
 – W 21, Gemeindebau, Jedleseer Str. 66–94
 GIRARD Dominique (Gk) – W 3, Unteres und
 Oberes Belvedere, Rennweg 6
 GIRONCOLI Bruno (Bh) – W 3, Schweizergarten
 GLAS Hans (A) – W 18, Villa Rezek, Wilbrandt-
 g. 37
 GLASER Ferdinand (A) – W 13, Villa Miller,
 Schweizertalstr. 36
 – W 17, Villa Kraus, Amundsenstr. 9
 – W 18, Wohnhausanlage, Hockeg. 55–57
 – W 19, Villa, Glanzingg. 28
 GLASER Hans (A) – W 17, Villa Kraus,
 Amundsenstr. 9
 – W 21, Gemeindebau, Brünner Str. 34–38
 – W 21, Gemeindebau, Franklinstr. 20
 GOEBEL Viktor (Ga) – W 14, Hanusch-Kran-
 kenhaus
 GÖLL Alois Ignaz (Bm) – W 3, Gartenpalais
 Salm, Salmg. 2
 GOLDEMUND Heinrich (A) – W 18, Türken-
 schanzpark
 GORGE Hugo (A) – W 11, Gemeindebau,
 Herderpl. 5
 GOTTHILF Ernst von (A) – W 13, Villa Pollock,
 Glorietteg. 10
 – W 13, Villa, Maxingstr. 20
 GRIDL Ignaz (Bf) – W 2, Alte Favorita
 – W 3, Botanischer Garten
 – W 13, Schloß Schönbrunn
 – W 13, Lainzer Tiergarten
 GROAG Jacques (A) – W 18, Haus Moller,
 Starkfriedg. 19
 GRÜNN Anton (Bm) – W 5, Wohnhaus,
 Wehrg. 30
 GÜTL Paul (A) – W 10, Gemeindebau,
 Troststr. 68–70
 – W 12, Gemeindebau, Wienerbergstr. 16–20
- HABERMANN Johann (G) – W 8, Gartenpalais
 Schönborn, Laudong. 15–19
 HACKHOFER Josef (A) – W 1, Stadtpark
 – W 3, Kinderpark
 – W 13, Villa Schopp, Glorietteg. 19–21
 – W 18, Villa Rada, Pötzleinsdorfer Str. 144
 HÄNLEIN Fritz (Bh) – W 12, Theresienbadpark
 – W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger
 Hauptstr. 96
 – W 19, Heiligenstädter Park
 HAERDTL Hugo (Bh) – W 1, Maria-Theresien-
 platz
 HAERDTL Oswald (A) – W 1, Volksgarten
 – W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
 HAHN Josef (A) – W 4, Gemeindebau,
 Schelleing. 9–15
 HAMMER Viktor (Bh) – W 16, Degenruhe
 HANAK Anton (Bh) – W 13, Villa Skywa-Prima-
 vesi, Glorietteg. 14–16
 – W 19, Villa Astr, Steinfeldg. 2
 – W 23, Rathauspark in Mauer
 HANSEN Theophil von (A) – W 1, Stadtpark

- W 19, Waisenhaus
- HANUSCH Margarete (Bh) – W 3, Gemeindebau, Baumg. 29–41
- HARSCH Andreas (Bh) – W 18, Türkenschanzpark
- HARTWICH Wilhelm und VIETSCH Wilhelm (Willy) (Gf) – W 13, Wohnhaus, Beckg. 8
 - W 14, Villa, Dehneg. 4
 - W 19, Villa, Hartackerstr. 118
 - W 19, Wohnhaus, Nußwaldg. 15
- HASENAUER Carl (Karl) von (A) – W 1, Maria-Theresien-Platz
 - W 1, Volksgarten
 - W 2, Prater
 - W 13, Lainzer Tiergarten
- HAUSCHKA Karl (A) – W 3, Gemeindebau, Landstraßer Hauptstr. 175–187
 - W 9, Gemeindebau, Marktg. 3–7
 - W 15, Gemeindebau, Hütteldorfer Str. 16–22
 - W 22, Gemeindebau, Schüttaustr. 1–39
- HAUSER Eduard (Stm) – W 3, Karl-Borromäus-Platz
 - W 19, Kahlenberg-Plateau
- HEGELE Max (A) – W 18, Türkenschanzpark
- HEINRICH E. (A) – W 3, Botanischer Garten
- HEJDA Wilhelm (Bh) – W 12, Gemeindebau, Wienerbergstr. 16–20
- HELENIUM (Helene WOLF) (Gf) – W 18, Haus Tennet, Starkfriedg. 18
 - W 19, Wohnhaus, Bauernfeldg. 2
 - W 19, Villa, Peter-Jordan-Str. 47
 - W 19, Villa, Himmelst. 28
- HELLER Hermann (M, Gr, Bh) – W 13, Wohnhaus, Hansi-Niese-Weg 1
- HELLMER Edmund (Bh) – W 1, Hofburg
 - W 1, Stadtpark
- HELMER Franz (Bm) – W 19, Wohnhaus, Pfarrwieseng. 28
- HELMER Hermann (A) – W 4, Palais Kranz, Argentinierstr. 25–27
 - W 5, Margaretenhof, Margaretenstr. 86
 - W 12, Villa Springer, Tivolig. 73
 - W 17, Villa Schicht, Braung. 43
 - W 18, Universitäts-Sternwarte
 - W 19, Villa Kattus, Hohe Warte 19
- HELMREICH Rudolf (A) – W 13, Geriatriezentrum Am Wienerwald
- HERTER Ernst (Bh) – W 13, Lainzer Tiergarten
- HETMANEK Alfons (A) – W 4, Neue Favorita
 - W 11, Gemeindebau, Herderplatz 5
 - W 11, Gemeindefiedlung, Simmeringer Hauptstr. 192–198
- HETZENDORF von HOHENBERG Johann Ferdinand (A) – W 13, Erzbischöfliches Schloß
- HEU Josef (Bh) – W 1, Stadtpark
 - W 13, Krankenhaus der Stadt Wien-Lainz
 - W 14, Gemeindebau, Jenullg. 9–15
- HEYMANN Arnold (A, Bm) – W 8, Wohnhaus, Alser Str. 45
- HILDEBRANDT Johann Lukas (Lucas) von (A)
 - W 3, Unteres und Oberes Belvedere, Rennweg 6
 - W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
 - W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
 - W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
 - W 8, Gartenpalais Schönborn, Laudong. 15–19
 - W 8, Gartenpalais Strozzi, Josefstädter Str. 39
 - W 12, Schloß Hetzendorf
- HIRSCHFELD Christian Cajus Laurenz (Gr)
 - W 1, Volksgarten
- HIRSCHMANN Rudolf (Ga) – W 13, Wohnhaus, Wärtmanng. 10
- HÖGL Karl (Bm) – W 2, Wohnhaus, Schreyg. 6
- HÖLLERL (Bf) – W 19, Villa Kattus, Silberg. 55, 57
- HÖSS Franz (P) – W 14, Forstliche Bundesversuchsanstalt
- HOFFMANN Josef (A) – W 10, Gemeindebau, Laxenburger Str. 94
 - W 13, Villa Skywa-Primavesi, Glorietteg. 14–16
 - W 13, Wohnhaus, Trauttmansdorffg. 56
 - W 19, Villa Knips, Nußwaldg. 20–22
 - W 19, Villa Bernatzik, Springsiedelg. 28
 - W 19, Villa Ast, Steinfeldg. 2
 - W 19, Villa Küpper, Suttingerg. 14
 - W 19, Villa Vetter, Suttingerg. 16
 - W 19, Wohnhaus, Wollerg. 8
 - W 20, Gemeindebau, Stromstr. 36–38
- HOFMANN Alfred (Bh) – W 11, Gemeindebau, Geiselbergstr. 60–64
 - W 21, Gemeindebau, Fultonstr. 5–11
- HOFMANN Karl (A) – W 18, Villa Dos Santos, Sternwartestr. 57 D
- HOFMANN Otto (A, Ga) – W 19, Villa Bunzl, Himmelstr. 51
- HOFMANN von ASPERNBURG Edmund (Bh)

- W 1, Maria Theresien-Platz
HOFNER Otto (Bh) – W 3, Gemeindebau,
Baumg. 29–41
– W 19, Gemeindebau, 12.-Februar-Platz
HOLZMEISTER Clemens (A) – W 1, Volksgar-
ten
– W 11, Schloß Neugebäude
– W 14, Gemeindebau, Rottstr. 1
HOPPE Emil (A) – W 16, Gemeindebau, Sand-
leiteng.
HOPPE Paul (A) – W 17, Gemeindebau, Hernal-
ser Hauptstr. 190–192
HOPPE Theodor (A) – W 4, Gartenpalais Collo-
redo, Waagg. 4
HOPPE Theodor (A) – W 3, Wohnhaus, Barm-
herzigeng. 8
HOST Nicolaus Thomas (B, P) – W 3, Unteres
und Oberes Belvedere, Rennweg 6
– W 3, Alpengarten
HRDLICKA Alfred (Bh) – W 1, Rathauspark
HUJER Ludwig (Bh) – W 18, Türkenschanzpark
HYBLER Wenzel (Ga, Sgd) – W 3, Arenbergpark
(Ga, Sgd) – W 3, Schweizergarten
(Ga, Sgd, N, Dm) – W 11, Hyblerpark
(Sgd) – W 18, Türkenschanzpark
(Ga, Sgd) – W 19, Villa Wertheimstein,
Döblinger Hauptstr. 96
ILLNER Franz (G) – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
JACQUIN Joseph Franz von (B, P) – W 3, Bota-
nischer Garten
JACQUIN Nikolaus von (B, P) – W 3, Botani-
scher Garten
JADOT Jean Nicolas (A) – W 13, Schloß Schön-
brunn
JÄCKEL Friedrich (A) – W 21, Paul-Hock-Park
JÄGER Franz jun. (Bm) – W 4, Gartenpalais
Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
JÄGER Henry (A) – W 19, Villa Spritzer, Hohe
Warte 50–54
JÄGER (JAEGER) Theodor (A) – W 9, Strudl-
hofstiege
JAGENSBERGER Karl (A) – W 18, Bergvilla,
Pötzleinsdorfer Höhe 11
JAHN Gustav (Bh) – W 1, Maria-Theresien-Platz
JAKSCH Hans (A) – W 8, Wohn- und Ge-
schäftshaus, Albertg. 33
– W 9, Arne-Carlsson-Park
– W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
JARAY Karl (A) – W 19, Villa Bunzl, Himmelstr. 51
JARAY Sándor (Bh) – W 18, Josef-Kainz-Park
JARL Otto (Bh) – W 17, Bärenvilla, Anderg. 8
– W 17, Pezzlpark
JOHANN (G) – W 14, Dehnepark
JOLI Anton (G, Gin) – W 19, Heiligenstädter
Park
JOLI Max Hans (A) – W 13, Wohnhausanlage,
Hetzendorfer Str. 188
JORDAN Richard (A) – W 13, Dominikanerin-
nenkloster
JOSEPHU Josef (Bh) – W 10, Gemeindebau,
Troststr. 68–70
JOSEPHU-DROUOT Florian (Bh) – W 16,
Gemeindebau, Sandleiteng.
JUDD Donald (Bh) – W 3, Kinderpark
KÄSSMANN Josef (Bh) – W 23, Schloß Mack
KAISER Eduard (A) – W 1, Hofburg
KALESA Robert (A) – W 13, Wohnhaus Kalesa,
Angermayerg. 8
– W 13, Villa Schurk, Hansi-Niese-Weg 11
KALLINGER (Bf) – W 13, Wohnhaus,
Nastlbergg. 13
KAMEYECZKY Stefan (Bh) – W 1, Stadtpark
KAMPPMEYER Hans (A) – W 13, Siedlung
„Friedensstadt“, Hermesstr. 1–77
KARAU Georg (A) – W 22, Gemeindebau, Erz-
herzog-Karl-Str. 65–79
KARPLUS Arnold (A) – W 19, Villa Krásny,
Fürfangg. 5
KARPLUS Gerhard (A) – W 19, Villa Krásny,
Fürfangg. 5
KASSIN Josef (Joseph) (Bh) – W 14, Forstliche
Bundesversuchsanstalt
KAUFFUNGEN Richard (Bh) – W 9, Altes All-
gemeines Krankenhaus
KAUNITZ Wenzel Anton Fürst (P) – W 13,
Schloß Schönbrunn
KAYM Franz (A) – W 11, Gemeindebau, Herder-
platz 5
– W 11, Gemeindefiedlung, Simmeringer
Hauptstr. 192–198
KAYSER Carl Gangolph (A) – W 8, Gartenpalais
Auersperg, Auerspergstr. 1
KELLER Alfred (A) – W 10, Gemeindebau, Neil-
reichg. 105
– W 13, Villa, Tiroler G. 3
– W 16, Gemeindebau, Effingerg. 31
– W 19, Villa, Himmelstr. 28
KERNER von MARILAUN Anton (B, P) – W 3,
Botanischer Garten

- KHUEN Theodor (Bh) – W 13, Geriatriezentrum
Am Wienerwald
- KIRCHNER Maja (Ga) – W 12, Wilhelmsdorfer
Park
- KIRCHNER Wilfried (Ga) – W 12, Wilhelms-
dorfer Park
- KIRSTEIN August (A) – W 9, Palais Kranz,
Lichtensteinstr. 53–55
- KLAAR Adalbert (A, Kh) – W 13, Wohnhaus,
Hansi-Niese-Weg 1
- KLEE Josef (Bm) – W 5, Wohnhaus, Ketten-
brückeng. 23
– W 6, Wohnhaus, Webg. 19
- KLEINER Salomon (Gr) – W 2, Alte Favorita
– W 3, Salesianerinnenkloster
– W 3, Unteres und Oberes Belvedere, Renn-
weg 6
– W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
– W 4, Neue Favorita
– W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg,
Rainerg. 11
– W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
– W 8, Gartenpalais Schönborn, Laudong.
15–19
– W 8, Gartenpalais Strozzi, Josefstädter Str. 39
– W 9, Gartenpalais Lichtenstein, Fürsteng. 2
- KLEBER Jean Baptist (A) – W 6, Esterházypark
- KLINGSBIGL Josef (A) – W 13, Krankenhaus
der Stadt Wien-Lainz
- KLOOS Ludwig (A) – W 13, Villa Miller, Schwei-
zertalstr. 36
- KOCH Alois (A) – W 18, Universität für Boden-
kultur
- KOCH Heinrich (A) – W 9, Gartenpalais Clam-
Gallas, Währinger Str. 30–32
- KÖNIG Otto (A) – W 19, Maria-Theresien-
Schlößl
- KORACZEK Franz (A) – W 18, Semmelweis-
Frauenklinik
- KORNHÄUSEL Joseph (A) – W 1, Schottenstift
– W 7, Mechitaristenkloster
– W 9, Gartenpalais Lichtenstein, Fürsteng. 2
- KOROMPAY Gustav (A) – W 4, Palais Kranz,
Argentinierstr. 25–27
- KOSE Ursula (Ga) – W 5, St.-Johann-Park
- KRAFFT Johann Peter (M) – W 3, Unteres und
Oberes Belvedere, Rennweg 6
- KRAMER (G) – W 9, Gartenpalais Lichtenstein,
Fürsteng. 2
- KRAMREITER Robert (A) – W 1, Heldenplatz
- KRATOCHWILL Sepp (Ga) – W 11, Hyblerpark
- KRATOCHWJLE Fritz (Sgd) – W 11, Herder-
park
– W 19, Hugo-Wolf-Park
– W 21, Wasserpark
- KRAUSE Emil (A) – W 13, Künstlersiedlung,
Riedelg. 16–42
- KRAUSS Franz (A) – W 16, Gemeindebau,
Sandleiteng.
– W 19, Maria-Theresien-Schlößl
- KRAUSS Rudolf (A) – W 15, Gemeindebau,
Reuenthalg. 2–4
– W 22, Gemeindebau, Steigenteschg. 6–12
- KRAWINA Josef (A) – W 1, Rathauspark
- KREJCA Max (Bh) – W 5, Gemeindebau,
Margaretengürtel 100–112
– W 19, Gemeindebau, Philippovichg. 2–4
- KRIEGHAMMER Rudolf (A) – W 3, Kinderpark
- KRISCHANITZ Adolf (A) – W 4, Resselpark
und Karlsplatz
- KRIST Karl (A) – W 10, Gemeindebau, Untere
Meidlinger Str. 1–12
– W 11, Gemeindebau, Herderplatz 6
- KRIZ Binarov (Bh) – W 19, ehemalige Kinder-
klinik der Stadt Wien-Glanzing
- KROPF Max (A) – W 17, Villen Strache, Heu-
bergg. 11, 13
- KROUPA Wilhelm (A) – W 22, Siedlung Am
Freihof, Am Freihof 10–48
- KUNDMANN Carl (Bh) – W 1, Stadtpark
– W 1, Volksgarten
- KUNTSCHIK Otto (A) – W 8, Gemeindebau,
Pfeilg. 47–49
- LABOREY Jean (A) – W 7, Kloster der Schwe-
stern Notre Dame de Sion
- LACKNER Johann (Mm) – W 14, Villa, Bujattig.
13
- LAHNER Karl (Bh) – W 3, Kinderpark
- LANG Anna (Ga) – W 18, Haus Moller, Stark-
friedg. 19
- LANGER Josef (Bh) – W 19, Linnéplatz
- LASCH Eduard (A) – W 19, Waisenhaus
- LAUGIER Robert (B, P) – W 3, Botanischer
Garten
- LEBISCH Franz (Ga) – W 3, Wohnhaus, Land-
straßer Hauptstr. 138
- LEISCHNER Erich Franz (A) – W 16, Gemein-
debau, Sandleiteng.
– W 16, Kongreßpark

- W 18, Gemeindebau, Kreuzg. 87-89
- W 19, Leopoldsberg
- LEISEK Georg (Bh) - W 18, Bergvilla,
Pötzleinsdorfer Höhe 11
- W 18, Semmelweis-Frauenklinik
- LICHTBLAU Ernst (A) - W 21, Gemeindebau,
Franklinstr. 20
- LICKA Lilli (Ga) - W 5, St.-Johann-Park
- LIMBACH Karl (A) - W 13, Wohnhaus, Bossig. 34
- LINNÉ Carl von (B) - W 3, Alpengarten
- LIPPERT Georg (A) - W 2, Alte Favorita
- LITTROW Karl von (A) - W 18, Universitäts-
Sternwarte
- LOOS Adolf (A) - W 13, Siedlung „Friedensstadt“,
Hermesstr. 1-77
- W 18, Haus Moller, Starkfriedg. 19
- LUCKENEDER Oswald (Bm) - W 9, Wohn-
haus, Porzellang. 48
- LÜBECK Christoph (G, B) - W 2, Alte Favorita
- LURJE Viktor (Bh) - W 19, Villa Knips, Nuß-
waldg. 20-22

- MACHER Ludwig (A) - W 19, Wasserbehälter
- MAILLER Alexander (Bh) - W 9, Altes Allge-
meines Krankenhaus
- MALY Franz (Hg) - W 3, Alpengarten
- MANG Engelbert (A) - W 11, Gemeindebau,
Geiselbergstr. 60-64
- W 12, Gemeindebau, Malfattig. 1-5
- W 14, Gemeindebau, Jenullg. 9-15
- MANG Karl (A) - W 14, Schloß Laudon
- MANG-FRIMMEL Eva (A) - W 14, Schloß
Laudon
- MARINGER Anton (G) - W 17, Schloß
Neuwaldegg
- MARTIN Hubert (G) - W 3, Alpengarten
- MARTINELLI Anton Erhard (A, Bm) - W 1,
Deutschordenshaus
- W 22, abgetragenes Schloß Hirschstetten
- MARTINELLI Domenico (A) - W 9,
Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
- MATTIELLI Lorenzo (Bh)
- W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
- W 22, abgetragenes Schloß Hirschstetten
- MATUSCHEK Franz (A) - W 16, Gemeindebau,
Sandleiteng.
- MAUTNER Alfred (A) - W 18, Orthopädisches
Krankenhaus der Stadt Wien-Gersthof
- MAY Paul (A) - W 20, Gemeindebau, Denisg. 54
- MAYER Hugo (A) - W 3, Gemeindebau, Droryg.
25-27
- W 10, Waldmüllerpark
- W 15, Gemeindegarten, Possingerg. 1-37
- W 22, Gemeindebau, Schüttaust. 1-39
- MAYER Josef Joachim (A) - W 12, Haydnpark
- MAYREDER Julius (A) - W 19, Villa Kartus,
Silberg. 55, 57
- MEISSL Joseph (Bm) - W 3, Palais Rasumofsky,
Rasumofskyg. 23-25
- MERIAN (d. Ä.) Matthäus (Gr) - W 11, Schloß
Neugebäude
- MESZES-TOTH Gyula (Bh) - W 18, Türken-
schanzpark
- MEYERN Wilhelm Friedrich von (Au, Gk)
- W 14, Dehnepark
- MICHAL (MICHAEL) Gottlieb (A) - W 15,
Gemeindegarten, Alliog. 27-33
- W 16, Gemeindebau, Pfenninggeldg. 6-6 A
- MICK Johann (A) - W 13, Jesuitenkolleg
- W 18, Generalhaus der Schwestern vom
heiligen Karl Borromäus
- MISEROWSKY Kajetan (Cajetan) (Bm) - W 9,
Wohnhaus, Porzellang. 48
- MITTAG Viktor (A) - W 3, Gemeindebau, Land-
straßer Hauptstr. 175-187
- W 9, Gemeindebau, Marktg. 3-7
- W 15, Gemeindebau, Hütteldorfer Str. 16-22
- W 22, Gemeindebau, Schüttraust. 1-39
- MÖDLHAMMER Viktor (Ga) - W 3, Arenberg-
park
- W 7, Gartenpalais Trautson, Museumsstr. 7
- W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
- W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger
Hauptstr. 96
- MÖHNER Viktor (A) - W 13, Krankenhaus der
Stadt Wien-Lainz
- MOLL Balthasar Ferdinand (Bh) - W 1, Hofburg
- W 13, Schloß Schönbrunn
- MONTOYER Louis de (A) - W 3, Palais Rasu-
mofsky, Rasumofskyg. 23-25
- MOREAU Charles de (Karl von) (A) - W 3,
Palais Sternberg, Ungarg. 43
- MORLETER G. (Bh) - W 14, Palais Cumber-
land, Penzinger Str. 7-9
- MOSER Kolo (M) - W 3, Wohnhaus,
Landstraßer Hauptstr. 138
- W 14, Zweite Villa Wagner, Hüttelbergstr. 28
- MOSSBÄCK Max (A) - W 8, Gartenpalais
Schönborn, Laudong. 15-19
- MÜLLER Ferdinand (Ga) - W 14, Heil- und
Pflegeanstalt „Am Steinhof“

- W 14, Lungenheilstätte Baumgartner Höhe
 MÜLLER Hermann (A) – W 13, Villa Uzel,
 Kopfg. 8
 – W 18, Türkenschanzpark
 MÜLLER Joseph (Bm) – W 5, Margaretenhof,
 Margaretenstr. 86
 MÜLLNER Josef (Bh) – W 1, Dr.-Karl-Lueger-
 Platz
 – W 1, Volksgarten
 – W 3, Arenbergpark
 – W 16, Karl-Kantner-Park
 MYSELBECK Josef (Bh) – W 1, Hofburg
 NAGEL Joseph (Ge) – W 8, Gartenpalais Auers-
 perg, Auerspergstr. 1
 NESLE Louis Ferdinand de s. GERVAIS Louis
 NEUBAUER Erika (Kh, P) – W 18, Landhaus,
 Khevenhüllerstr. 6
 NEUMANN Alexander (A) – W 3, Wohnhaus,
 Landstraßer Hauptstr. 138
 – W 3, Wohn- und Bürohaus, Ungarg. 39–41
 – W 18, Villa Spiegler, Pötzleinsdorfer Str. 34
 NEUPAUER Johann Christian (Bm) – W 8,
 Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
 NOBILE Peter (Pietro) (A) – W 1, Schottenstift
 – W 1, Heldenplatz
 – W 1, Volksgarten
 – W 3, Palais Metternich, Rennweg 27
 NÜLL Eduard van der (A) – W 1, Heldenplatz
 – W 14, Dehnepark
 OBSIEGER Robert (Bh) – W 9, Palais Kranz,
 Liechtensteinstr. 53–55
 – W 15, Gemeindebau, Hütteldorfer Str. 2 A
 – W 16, Gemeindebau, Thalheimerg. 32–38
 – W 19, Villa Granichstaedten, Lannerstr. 27
 OEDTL (ÖTTL) Christian Alexander (Bm)
 – W 7, Gartenpalais Trautson, Museumstr. 7
 – W 23, Liesinger Schloß
 OERLEY (ÖRLEY) Robert (A) – W 1, Rathaus-
 park
 – W 3, Gemeindebau, Ludwig-Koefler-Platz 4
 – W 10, Gemeindebau, Untere Meidlinger
 Str. 1–12
 – W 13, Villa Wustl, Auhofstr. 13–15
 – W 18, Villa Schmutzer, Sternwartestr. 62–64
 – W 19, Villa Tugendhat, Blaasstr. 29
 – W 19, Heiligenstädter Park
 – W 23, Villa Schmitz, Gütenbachstr. 18
 OHMANN Friedrich (A) – W 1, Hofburg
 – W 1, Stadtpark
 – W 1, Volksgarten
 – W 3, Kinderpark
 – W 4, Palais Kranz, Argentinierstr. 25–27
 – W 9, Palais Kranz, Liechtensteinstr. 53–55
 – W 13, Villa Schopp, Glorietteg. 19–21
 – W 18, abgetragene Villa Regenstreif,
 Starkfriedg. 15–17
 – W 19, ehemalige Delug-Malerakademie,
 Himmelstr. 30
 OMASTA Florian (A) – W 13, Villa Blum, Anger-
 mayerg. 1
 OPITZ Ferdinand (Bh) – W 19, Leopoldsberg
 ÓRBAN von TELEKFALVA Franz (A) – W 13,
 Schloß Schönbrunn
 ORGLMEISTER Gustav (A) – W 13, Wohnhaus,
 Steckhoveng. 8
 ORMOS Emmerich (Ga) – W 18, Haus Tennet,
 Starkfriedg. 18
 – W 19, Wohnhaus, Bauernfeldg. 2
 – W 19, Villa, Peter-Jordan-Str. 47
 OSPEL Anton (A) – W 12, Schloß Hetzendorf
 PAAR Adolf (A) – W 20, Gemeindebau, Denisg. 54
 – W 21, Gemeindebau, Fultonstr. 5–11
 PAAR Hans (A) – W 2, Gemeindebau, Lassallestr.
 40
 – W 21, Gemeindebau, Fultonstr. 5–11
 PACASSI Nicolaus (Nikolaus) – (A) – W 4, Neue
 Favorita
 – W 12, Schloß Hetzendorf
 – W 13, Erzbischöfliches Schloß
 – W 13, Schloß Schönbrunn
 – W 23, Schloß Alt-Erlaa
 PAITL Franz (Bm) – W 19, Villa Paitl, Krotten-
 bachstr. 190
 PANHOLZER Rudolf (Bh) – W 14, Hadikpark
 PEICHL Gustav (A) – W 1, Heldenplatz
 – W 13, Dominikanerinnenkloster
 PELIKAN Peter (A) – W 18, Türkenschanzpark
 PELLER Konstantin (A) – W 18, Gemeindebau,
 Währinger Str. 169–171
 – W 21, Gemeindebau, Berzeliusg. 9–13
 – W 21, Gemeindebau, Ederg. 4–6
 PENDL Erwin (M) – W 14, Lungenheilstätte
 Baumgartner Höhe
 PENICKA J. (Og) – W 19, Villa Karnus, Silberg.
 55, 57
 PERCO Rudolf (A) – W 12, Gemeindebau,
 Wienerbergstr. 16–20

- PERMASINI Giuseppe (A) – W 9, Josephinum
 PERTHEN Rudolf (A) – W 18, Villa Soesner,
 Hockeg. 78
 – W 18, Villa Spiegler, Pörtzeinsdorfer Str. 34
 PESCHKE Paul (Bh) – W 18, Türkenschanzpark
 PETERI Heinz (Bh) – W 1, Rathauspark
 PETERLE Wilhelm (A) – W 14, Gemeindebau,
 Hüttelbergstr. 7
 – W 21, Paul-Hock-Park
 PETRUCCI Mario (Bh) – W 9, Arne-Carlsson-
 Park
 – W 12, Gemeindebau, Steinbauerg. 36
 – W 20, Gemeindebau, Stromstr. 36–38
 PHILIPP Carl (Bh) – W 4, Resselpark und
 Karlsplatz
 – W 18, Türkenschanzpark
 – W 20, Allerheiligenplatz
 PICHL Ludwig (A) – W 19, Villa Wertheimstein,
 Döblinger Hauptstr. 96
 PILGRAM Franz Anton (A) – W 2, Alte Favorita
 PIQUET Fam. (Bs) – W 22, abgetragenes
 Schloß Hirschstetten
 PITTEL und BRAUSEWETTER (Bf) – W 13,
 Wohnhaus, Veitingerg. 37
 PLECNIK Josef (A) – W 3, Karl-Borromäus-Platz
 PLENK Johann Jakob von (P) – W 9, Josephinum
 PLIHAL Stanislaus (Bh) – W 12, Gemeindebau,
 Malfartig. 1–5
 PÖNNINGER Franz (Bh) – W 1, Heldenplatz
 – W 1, Stadtpark
 POHL Adam (Bh) – W 15, Gemeindebau,
 Possingerg. 25–35
 POLLAK Felix Angelo (A) – W 18, Villa, Hocke-
 g. 73
 POPP Alexander (A) – W 18, Villa Kolb, Eckper-
 g. 28
 POPPOVITS Cesar (A) – W 16, Gemeindebau,
 Thalheimerg. 32–38
 – W 18, Türkenschanzpark
 PRÄMER Wolfgang Wilhelm (A, Au, Kt) – W 2,
 Alte Favorita
 – W 11, Schloß Neugebäude
 PRUTSCHER Hans (A) – W 7, Kloster der
 Töchter des Göttlichen Heilandes
 PRUTSCHER Otto (A) – W 5, Gemeindebau,
 Stöberg. 4–20
 – W 12, Gemeindebau, Längenfeldg. 14–18
 PÜRZL Josef (A) – W 19, Waisenhaus
 – W 19, Krapfenwaldl
 QUIDENUS Franz (A, Bm) – W 7, Wohnhaus,
 Menterg. 11
 RAINER Roland (A) – W 18, Schloß Pörtzeins-
 dorf
 RAKUSCHAN Ferdinand (A) – W 13, Wohn-
 hausanlage, Hetzendorfer Str. 188
 RAMLER Ludwig (A) – W 13, Villa, Sauraug. 19
 – W 17, Villa, Pointeng. 46–48
 RATH Heribert (Bh) – W 1, Schillerplatz
 RAUCH Franz (Hg) – W 13, Lainzer Tiergarten
 REISER Hans (A) – W 2, Gemeindebau, Wohl-
 mutstr. 14–16
 – W 21, Gemeindebau, Mitterhoferg. 17–19
 REITER Viktor (A) – W 20, Gemeindebau,
 Denisg. 39–41
 REMY Ludwig von (Louis de) (A) – W 1, Hof-
 burg
 – W 1, Heldenplatz
 – W 1, Volksgarten
 RICHTER Ludwig (A) – W 3, Palais Sternberg,
 Ungarg. 43
 RIEDEL Alfons (Bh) – W 3, Gemeindebau,
 Landstraßer Hauptstr. 175–187
 RIEDL Josef (Bh) – W 12, Gemeindebau, Län-
 genfeldg. 68
 – W 12, Gemeindebau, Steinbauerg. 36
 – W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
 – W 18, Gemeindebau, Kreuzg. 78–80
 – W 19, Gemeindebau, 12.-Februar-Platz
 RIES Teresa Feodorowna (Bh) – W 16, Kongreß-
 park
 RIESS Karl (Bm) – W 7, Wohnhaus, Menterg. 11
 RINGER Adolf (Bm) – W 6, Wohnhaus,
 Kopernikusg. 13
 ROLLIG Heinz (A) – W 18, Villa Kálmán,
 Hasenauerstr. 29
 ROMANO von RINGE Johann Julius (A) – W 3,
 Palais Metternich, Rennweg 27
 ROSENTHAL Johann Konrad (G) – W 3, Palais
 Rasumofsky, Rasumofskyg. 23–25
 – W 18, Schloß Pörtzeinsdorf
 – W 18, Geymüllerschloßl
 ROSSI Domenico Egidio (A) – W 9, Gartenpalais
 Liechtenstein, Fürsteng. 2
 ROTHMÜLLER Johann (A) – W 18, Orthopädi-
 sches Krankenhaus der Stadt Wien-Gerstthof
 – W 22, Gemeindebau, Schürtaustr. 1–39
 RUMLER Wilhelm (A) – W 20, Gemeindebau,
 Denisg. 39–41

- RUPPRECHT Georg (A) – W 3, Gemeindebau,
Kardinal-Nagl-Platz 14
– W 10, Gemeindebau, Haseng. 35–37
- RUSCH Eduard (Bh) – W 15, Rohrauer Park
- SALM (Gi) – W 1, Stadtpark
- SAUTNER Fritz (Bh) – W 11, Herderpark
- SCHACHERL Franz (A) – W 16, Gemeindebau,
Thaliast. 75
- SCHAGERL Josef (Bh) – W 3, Gemeindebau,
Baumg. 29–41
- SCHALLER Hieronymus (A) – W 18, Univer-
sitäts-Sternwarte
- SCHALLER Johann Nepomuk (Bh) – W 1,
Schottenstift
- SCHARTELMÜLLER Karl (A) – W 13, Siedlung
Lockerwise, Versorgungsheimplatz
– W 22, Siedlung Am Freihof, Am Freihof
10–48
- SCHAUMBERGER Florian (Bh) – W 1, Helden-
platz
- SCHEFFEL Karl (A) – W 21, Gemeindebau,
Brünner Str. 34–38
– W 21, Gemeindebau, Franklinstr. 20
- SCHEIRINGER Johann Nepomuk (A) – W 13,
Geriatriezentrums Am Wienerwald
– W 13, Krankenhaus der Stadt Wien-Lainz
- SCHEU Josef (Bh) – W 9, Arne-Carlsson-Park
- SCHILLING Johann (Bh) – W 1, Schillerplatz
- SCHLÄFRIG Gustav (A) – W 2, Gemeindebau,
Wohlmutsch. 14–16
- SCHLÖSS Erich (A) – W 4, Neue Favorita
- SCHLOSSBERG Fritz (A) – W 2, Gemeindebau,
Lassallestr. 40
- SCHMALHOFER Karl (A) – W 10, Johann
Mietringer-Siedlung, Raxstr. 7–27
– W 16, Gemeindebau, Pfenninggldg. 6–6 A
- SCHMALZHOFER Josef (A) – W 13, Domini-
kanerinnenkloster
– W 18, Lazaristenkloster und Pfarrhof
– W 18, Rosenkranzweg der Weinhauser
Pfarrkirche
- SCHLÄFRIG Gustav (A) – W 21, Gemeindebau,
Mitterhoferg. 17–19
- SCHMID Heinrich (A) – W 3, Gemeindebau,
Baumg. 29–41
– W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel 76–80
– W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel 82–88
– W 5, Gemeindebau, Siebenbrunnenfeldg.
26–30
- W 5, Chiavacciplatz
– W 12, Gemeindebau, Am Fuchsenfeld 1–3
– W 12, Gemeindebau, Längenfeldg. 68
– W 14, Gemeindebau, Hütteldorfer Str.
150–158
– W 14, Hanusch-Krankenhaus
– W 21, Gemeindebau, Wernldg. 11–19
- SCHMIDGRUBER Anton (Bh) – W 1, Maria-
Theresien-Platz
- SCHMIDL Ludwig (A) – W 18, Villa Spiegler,
Pötzleinsdorfer Str. 34
- SCHMIDT Carl Wilhelm (A) – W 3, Garten-
palais Schwarzenberg, Rennweg 2
- SCHMIDT Franz (B) – W 4, Neue Favorita
- SCHMIDT Friedrich von (A) – W 1, Rathaus-
park
– W 17, Bärenvilla, Anderg. 8
– W 18, Lazaristenkloster und Pfarrhof
– W 18, Rosenkranzweg der Weinhauser
Pfarrkirche
- SCHMIDT Karl Wilhelm (A) – W 19, Villa
Spritzer, Hohe Warte 50–54
- SCHMIDT Rudolf (Bh) – W 12, Gemeindebau,
Längenfeldg. 14–18
– W 18, Gemeindebau, Gersthofer Str. 75–77
– W 18, Semmelweis-Frauenklinik
– W 18, Türkenschanzpark
- SCHMITT Johann Anton (B) – W 14, Forstliche
Bundesversuchsanstalt
- SCHMUTZER Ferdinand (M, Gr) – W 18, Villa
Schmutzer, Sternwartestr. 62–64
- SCHMUTZER Jakob (M, Gr) – W 17, Schloß
Neuwaldegg
- SCHNEIDER-MANZELL Toni (Bh) – W 1,
Volksgarten
- SCHÖN Friedrich (A) – W 18, Gemeindebau,
Gersthofer Str. 75–77
– W 18, Villa Schön, Türkenschanzstr. 44
- SCHÖN Karl (A) – W 18, Gemeindebau, Gerst-
hofer Str. 75–77
- SCHÖNE Ludwig (A) – W 8, Wohnhaus, Lau-
dong. 25
- SCHÖNTHAL Otto (A) – W 4, Mozartplatz
– W 16, Gemeindebau, Sandleiteng. 1
- SCHÖNTHALER-SILVA (Bf) – W 19, Villa,
Himmelstr. 28
- SCHOLZ Karl (Bh) – W 17, Gemeindebau,
Hernalser Hauptstr. 190–192
- SCHOPPER Heinrich (A) – W 22, Gemeinde-
bau, Schüttaustr. 1–39

- SCHOT Richard van der (B, Hgd) – W 13, Schloß Schönbrunn
- SCHOTT Heinrich (Hgd) – W 13, Schloß Schönbrunn
- SCHROER (SCHRÖER) Rudolf (Bh) – W 10, Arthaberpark
- SCHULZ Leopold (A) – W 2, Gemeindebau, Marinellig, 1
– W 16, Gemeindebau, Brüßlg, 45–47
- SCHUSTER Franz (A) – W 16, Gemeindebau, Thaliast. 75
- SCHWANZER Karl (A) – W 3, Schweizergarten
- SCHWATHE Hans (Bh) – W 1, Hofburg
– W 19, Waisenhaus
- SCHWENDENWEIN August von (A) – W 3, Palais Metternich, Rennweg 27
- SCHWERDTNER Karl M. (Bh) – W 18, Türkenschanzpark
- SCHWERZEK Karl (Bh) – W 1, Schillerplatz
- SCHWIND Moritz von (M) – W 1, Stadtpark
- SEEBACHER-KONZUT Josef (Bh) – W 20, Mortaraplatz
- SEGENSCHMID Franz Xaver (A) – W 13, Schloß Schönbrunn
- SEHNAL Eugen (A) – W 14, Baumgartner Casinopark
- SEIB Wilhelm (Bh) – W 19, ehemalige Kinderklinik der Stadt Wien-Glanzing
- SEIFERT Franz (Og) – W 19, Strauß-Lanner-Park
- SEIFERT Franz (Bh) – W 1, Rathauspark
– W 3, Schwarzenbergplatz
– W 4, Resselpark und Karlsplatz
– W 5, Gemeindebau, Margaretengürtel 110–112
– W 18, Türkenschanzpark
– W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96
- SEITL Hans (A) – W 22, Gemeindebau, Weißnerg, 4–6
- SELLENY Josef (M, P) – W 1, Stadtpark
- SEMPER Gottfried (A) – W 1, Heldenplatz
– W 1, Maria-Theresien-Platz
- SENNHOLZ Gustav (Sgd) – W 1, Rathauspark
– W 18, Türkenschanzpark
- SEYFRIED Carl (G) – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
- SIEBECK Rudolf (Sgd, Ga, Gt) – W 1, Rathauspark
– W 1, Schillerplatz
– W 1, Stadtpark
– W 3, Kinderpark
– W 4, Resselpark und Karlsplatz
- SILLER Heinz (A) – W 19, Villa, Weimarer Str. 105
- SINGER Franz (A) – W 18, Haus Moller, Starkfriedg. 19
– W 22, Gemeindebau, Schüttaustr. 1–39
- SITTE Camillo (A) – W 7, Mechitaristenkloster
– W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
- SOBOTKA Walter (A) – W 19, Villa Granichstaeden, Lannerstr. 27
- SOWINSKY Ignaz (A) – W 16, Schloß Wilhelminenberg
- SPÄTH Ludwig (Bs) – W 17, Villa Kraus, Amundsenstr. 9
- SPIELMANN Ernst (A) – W 19, Villa Pick, Hartäckerstr. 18
- SPRENGER Paul (A, Bm) – W 18, Anton-Baumann-Park
- STEGER Friedrich (Bh) – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
- STEINL Matthias (A) – W 23, Liesinger Schloß
- STEINRUCKER Martin (M) – W 13, Schloß Schönbrunn
- STE(C)KHOVEN Adrian van (Hg, B) – W 13, Schloß Schönbrunn
- STÖCKL Adolf (A) – W 21, Gemeindebau, Berzeliusg. 9–13
– W 21, Gemeindebau, Ederg. 4–6
– W 21, Gemeindebau, Kinzerplatz 10–12
– W 23, Rathauspark in Mauer
- STOIK Julius (A) – W 21, Gemeindebau, Berzeliusg. 9–13
– W 21, Gemeindebau, Ederg. 4–6
- STRNAD Oskar (A) – W 9, Palais Kranz, Liechtensteinstr. 53–55
– W 19, Wohnhaus, Chimanistr. 18
– W 19, Haus Scholl, Wilbrandtg. 3
– W 20, Gemeindebau, Stromstr. 36–38
- SWENSSON Gustav (Ga) – W 13, Hügelpark
- SYKORA Karl (A) – W 13, Krankenhaus der Stadt Wien-Lainz
- TAGLANG Hugo (Bh) – W 1, Rathauspark
– W 10, Gemeindebau, Reichenbachg. 8
– W 18, Türkenschanzpark
- TAMMS Friedrich (A) – W 3, Arenbergpark
– W 6, Esterházyark
- TAUTENHAYN Richard (Bh) – W 8, Wohnhaus, Alser Str. 45
- TELLER Alfred (A) – W 19, Villa Pick, Hartäckerstr. 18

- TENCALLA Giovanni Pietro (A) – W 4, Neue Favorita
- TERZIC Mario (M, Gr, P) – W 3, Palais Rasumofsky, Rasumofskyg, 23–25
- THALER (THALLER) Franz Christian (Bh) – W 13, Schloß Schönbrunn
- THEISS Johann (Bm) – W 7, Wohnhaus, Menterg, 11
- THEISS Siegfried (A) – W 8, Wohn- und Geschäftshaus, Albergg, 33
– W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
- THIEDE Oskar (Bh) – W 8, Wohnhaus, Alser Str. 45
– W 12, Theresienbadpark
– W 23, Rathauspark in Mauer
- THUMB Eduard (A) – W 19, ehemalige Kinderklinik der Stadt Wien-Glanzing
- TICHY Albert (?) (A) – W 13, Wohnhausanlage, Hetzendorfer Str. 188
- TILGNER Viktor (Bh) – W 1, Hofburg
– W 1, Stadtpark
– W 1, Volksgarten
– W 4, Resselpark und Karlsplatz
– W 13, Lainzer Tiergarten
– W 22, Schloß Süßenbrunn
- TÖLK Josef (A) – W 16, Gemeindebau, Sandleiteng.
– W 19, Maria-Theresien-Schloß
- TREHET Jean (Gk) – W 2, Alte Favorita
– W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2
– W 4, Neue Favorita
– W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
– W 13, Schloß Schönbrunn
- TROYER Johann (Bh) – W 16, Gemeindebau, Ganglbauerg. 4–12
- ULLMANN Robert (Bh) – W 2, Prater
– W 9, Arne-Carlsson-Park
- UMLAUFFT Anton (Hgd) – W 13, Schloß Schönbrunn
– W 15, Auer-Welsbach-Park
- UNGER Oskar (A) – W 3, Gemeindebau, Riesg. 4
- URAY Hilde (Bh) – W 1, Rathauspark
- URBAN Josef (Bh) – W 1, Stadtpark
- VALENTIN Anton (A) – W 20, Gemeindebau, Denig. 39–41
- VANA Heinrich (A) – W 16, Gemeindebau, Ganglbauerg. 4–12
- VÉSELY Josef (Hg) – W 1, Volksgarten
– W 3, Alpengarten
- VETTER Adolf (Gd, Hgd) – W 1, Maria-Theresien-Platz
– W 13, Schloß Schönbrunn
– W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96
- VICHI F. (Bh) – W 13, Villa Schrott, Glorietteg. 9
- VIETSCH Wilhelm (Willy) (Ga, Gf) – s. HARTWICH und VIETSCH
– W 13, Wohnhaus, Steckhoveng. 8
- VISCHER Georg Matthäus (Gr) – W 4, Neue Favorita
– W 14, Schloß Laudon
– W 14, Forstliche Bundesversuchsanstalt
- WAAGE Fritz (A) – W 2, Gemeindebau, Lassallestr. 40
– W 22, Siedlung Am Freihof, Am Freihof 10–48
- WAGNER Otto (A) – W 3, Kinderpark
– W 14, Erste Villa Wagner, Hüttelbergstr. 26, 26 A
– W 14, Zweite Villa Wagner, Hüttelbergstr. 28
– W 14, Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“
- WALDHAUSER Ernst (A) – W 3, St. Marxer Friedhof
- WALDMÜLLER Franz (Bh) – W 19, Hugo-Wolf-Park
– W 21, Paul-Hock-Park
- WEBER Anton (A) – W 18, Türkenschanzpark
- WEIGL Robert (Bh) – W 19, Heiligenstädter Park
- WEINGUNI Adolf sen. (Bh) – W 21, Aupark
- WEISS Rudolf (Bh) – W 2, Wettsteinpark
- WENZ Carl (A) – W 13, Villa Schopp, Glorietteg. 19–21
- WENZ Josef (A) – W 13, Wohnhaus, Lainzer Str. 85–87
- WETTSTEIN Richard (B) – W 3, Botanischer Garten
- WEYR Rudolf (Bh) – W 1, Hofburg
– W 1, Stadtpark
– W 1, Volksgarten
– W 4, Resselpark und Karlsplatz
– W 13, Lainzer Tiergarten
– W 19, Linnéplatz
- WIESMANN Franz (A) – W 11, Gemeindebau, Ehaimg. 4
– W 16, Gemeindebau, Bräußlg. 34

- W 16, Gemeindebau, Thalhairerg.44
- WITZMANN Carl (A) - W 13, Villa Blum, Angermayerg. 1
 - W 13, Villa, Auhofstr. 78 A
 - W 13, Villa Röminger, Beckg. 39
- WLACH Oskar (A) - W 13, Villa Beer, Wenzg. 12
 - W 19, Wohnhaus, Chimanimstr. 18
 - W 19, Villa Krásny, Furfangg. 5
 - W 19, Haus Scholl, Wilbrandtg. 3
 - W 20, Gemeindebau, Stromstr. 36-38
- WLADAR Josef Oskar (Ga) - W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
 - W 13, Villa Blum, Angermayerg. 1
 - W 13, Wohnhaus, Beckg. 8
 - W 13, Villa Xaipe, Schönbrunnerstr. 309
 - W 13, Wohnhaus, Tiroler G. 3
 - W 13, Wohnhaus, Veitingerg. 37
 - W 14, Schloß Laudon
 - W 14, Villa, Dehneg. 4
 - W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96
 - W 19, Villa Spritzer, Hohe Warte 50-54
- WOLF Helene (Gf) s. HELENIUM
- WOLF Willy (Ga) - W 19, Villa, Himmelstr. 28
- WOLLEK Carl (Karl) (Bh) - Wien 3, Kinderpark
 - W 4, Mozartplatz
- WONDRACEK Rudolf (A) - W 1, Heldenplatz
- ZABZA Franz (A) - W 10, Gemeindebau, Reichenbachg. 8
- ZACH Andreas (A, Bm) - W 1, Schottenstift
 - W 7, Pfarrhof, Westbahnstr.17
 - W 23, Schloß Alt-Erlaa
- ZATZKA Ludwig (A) - W 13, Geriatriezentrum Am Wienerwald
- ZAUNER Franz Anton (Bh) - W 9, Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
 - W 14, Schloß Laudon
- ZERRITSCH Fritz (Bh) - W 1, Stadtpark
 - W 18, Gemeindebau, Kreuzg. 78-80
 - W 19, Cobenzl
- ZIMMERMANN Ferdinand Joseph von (P)
 - W 9, Josephinum
- ZINNER Anton (Gin) - W 3, Unteres und Oberes Belvedere, Rennweg 6
- ZOTTI Josef (A) - W 19, Villa Ast, Steinfeldg. 2
- ZUMBUSCH Caspar (Bh) - W 1, Maria-Theresien-Platz

Personenregister

Das Personenregister erfaßt alle Namen mit Ausnahme der Namen der Künstler, der Ausführenden und sonstiger am Garten Beteiligter und der Namen der in den Literaturangaben der Texte genannten Autoren und Auskunftspersonen. Namen von Künstlern sind aufgenommen, wenn sie Auftraggeber waren oder Denkmäler für sie errichtet wurden. Das wiederholte Vorkommen eines Namens im selben Objekttext ist nicht eigens vermerkt.

Abkürzungen:

A	Architekt
Ag	Auftraggeber, Auftraggeberin
Au	Autor
Bh	Bildhauer
Bm	Baumeister
Dm	Denkmal, Gedenktafel, Gedenkstein
Gm	Grabmal
K	Komponist
M	Maler, Malerin
N	Namensnennung, Namensgebung
P	Planer

- ABRAHAM A SANCTA CLARA (Au, Dm)
– W 1, Hofburg
- ALBRECHTSBURG Familie (Ag). – W 6,
Esterházypark
- ALXINGER Johann Baptist (Au, Dm) – W 18,
Schloß Pötzleinsdorf
- AMALIA WILHELMINE (AMALIA WILHELMINA), Gemahlin von Kaiser JOSEPH I.
(Ag) – W 3, Salesianerinnenkloster
- AMERLING Friedrich (M, Dm) – W 1, Stadtpark
- ANDRÁSSY Dionys Graf (Ag) – W 19, Waisenhaus
- ANDRÁSSY Franziska Gräfin (Ag, Dm) – W 19,
Waisenhaus
- ARENBERG Familie (Ag) – W 3, Arenbergpark
- ARTHABER Familie (Ag) – W 10, Arthaberpark
- ARTHABER Rudolf von (Dm) – W 10, Arthaberpark
(Ag) – W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger
Hauptstr. 96
- AST Eduard (Ag) – W 19, Villa Ast, Steinfeldg. 2
- AUERSPERG Friederike Fürstin (Ag) – W 13,
Dominikanerinnenkloster
- AUERSPERG Johann Adam Fürst (Ag) – W 8,
Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
- BAERLOCHER Viktor (Ag) – W 19, Villa, Nußwaldg. 2 A
- BARTHOLOTTI-PARTENFELD Johann Karl
Freiherr (Ag) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- BAUER Michael (Ag) – W 8, Wohnhaus,
Neudeggerg. 10
- BAUMANN Friedrich (Ag) – W 13, Villa, Anton-Langer-Gasse 1–3
- BECHER Alfred (Dm) – W 18, Währinger Park
- BEER Julius (Ag) – W 13, Villa Beer, Wenzg. 12
- BEER Margarete (Ag) – Wien 13, Villa Beer,
Wenzg. 12

- BEETHOVEN Ludwig von (Gm) – W 18, Schubertpark
(N, Dm) – W 19, Beethovengang
(Dm) – W 19, Heiligenstädter Park
- BERNATZIK Edmund (Ag) – W 19, Villa Bernatzik, Springsiedelg. 28
- BEZCHLEBA Familie (Ag) – W 17, Pezzlpark
- BILLROTH Theodor (Dm) – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
- BINDER von KRIEDELSTEIN Anton Edler (Ag) – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
- BING Johann (Ag) – W 14, Villa, Dehneg. 4
- BLUM Leopold (Ag) – W 13, Villa Blum, Angermayerg. 1
- BLUM Robert (Dm) – W 18, Währinger Park
- BRÄNDSTRÖM Elsa (Dm) – W 9, Arne-Carlson-Park
- BRAHMS Johannes (K, Dm) – W 4, Resselpark und Karlsplatz
- BRANDLER von BRANDENSTEIN Wenzel Emanuel (Ag) – W 3, Gartenpalais Salm, Salmg. 2
- BRAUN Adolf Freiherr (Ag) – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
- BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG Wilhelm Herzog von (Ag) – W 13, Villa Wustl, Auhofstr. 13–15
- BRENNER Hans (Ag) – W 23, Schloß Alt-Erlaa
- BROWNE Georg Graf (Gm) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- BRUCKNER Anton (K, Dm) – W 1, Stadtpark
- BUNZL Hugo (Ag) – W 19, Wohnhaus, Chimani-str. 18
- BUNZL Olga (Ag) – W 19, Wohnhaus, Chimani-str. 18
- CANON Hans (M, Dm) – W 1, Stadtpark
- CARUSO (Ag) – W 19, Villa, Himmelstr. 28
- CLESS Heinrich (Ag) – W 21, Wohnhaus, Brünner Str. 311
- COBENZL Johann Philipp Graf (Ag) – W 19, Cobenzl
– W 19, Kahlenberg-Plateau
- CORTI Peter (Ag) – W 1, Volksgarten
- DAMIAN Karl August von (Ag) – W 8, Gartenpalais Damian, Lange G. 53
- DANHAUSER Josef Franz (M, Ag) – W 4, Wohnhaus, Mayerhofg. 5
- DANHAUSER Josef Ulrich (Ag) – W 4, Wohnhaus, Mayerhofg. 5
- DECKERT Josef (Ag, Gm) – W 18, Rosenkranzweg der Weinhauser Pfarrkirche
- DEGEN Ferdinand (Dm) – W 16, Degenruhe
- DEHNE August (Ag) – W 14, Dehnepark
- DELUG Alois (M, Ag) – W 19, ehemalige Delug-Malerakademie, Himmelstr. 30
- DIESSL Fritz (Dm) – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
- DIETRICHSTEIN Franz Josef Fürst (Ag) – W 9, Gartenpalais Clam-Gallas, Währinger Str. 30
- DODERER Heimito von (Au, Dm) – W 9, Strudlhofstiege
- DOS SANTOS Elise (Ag) – W 18, Villa Dos Santos, Sternwartestr. 57 D
- DOS SANTOS Vasco (Ag) – W 18, Villa Dos Santos, Sternwartestr. 57 D
- DRAPALA Ignaz (Ag) – W 9, Palais Kranz, Liechtensteinstr. 53–55
- DRASCHE-WARTINBERG Familie, Freiherren, Barone (Ag) – W 23, Draschepark
- ELEONORE, 3. Gemahlin von Kaiser LEOPOLD I. (Ag) – W 2, Alte Favorita
- ELEONORE von GONZAGA, 3. Gemahlin von Kaiser FERDINAND III. (Ag) – W 14, Schloß Laudon
- ELFER, Alexander (Ag) – W 19, Villa, Blasstr. 31
- ELISABETH, Gemahlin von Kaiser FRANZ JOSEPH I. (Dm) – W 1, Volksgarten
(N) – W 13, Lainzer Tiergarten
(Dm) – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
- ENGELHART Josef (M, Bh, Ag) – W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
- ESTERHÁZY Familie, Grafen, Fürsten (Ag)
– W 6, Esterházypark
– W 14, Miller von Aichholz-Schlößl
- ESTERHÁZY Nikolaus II. Fürst (Ag) – W 3, Arenbergpark
- EUGEN, Prinz von SAVOYEN (Dm) – W 1, Heldenplatz
(Ag) – W 3, Unteres und Oberes Belvedere, Rennweg 6
- EYSLER Edmund (K, Dm) – W 8, Gartenpalais Schönborn, Laudong. 15–19
- FELDER Cajetan (Ag) – W 1, Rathauspark
- FERDINAND I., röm.-dt. Kaiser (Ag) – W 2, Prater
– W 13, Lainzer Tiergarten
- FERDINAND I., Kaiser von Österreich (Ag)

- W 1, Hofburg
 FERDINAND III., röm.-dt. Kaiser (Ag) – W 2, Alte Favorita
 – W 4, Neue Favorita
 FERDINAND MAXIMILIAN Erzherzog (Ag)
 – W 13, Maxingpark
 FICKERT Auguste (Dm) – W 18, Türkenschanzpark
 FIRMIAN Maximilian Graf, Erzbischof (Ag)
 – W 13, Erzbischöfliches Schloß
 FISCHER Ernst (Ag) – W 19, Villa Fischer, Peter-Jordan-Str. 48
 FORST Willi (Ag) – W 14, Dehnepark
 FRÄNKEL Hofopernsängerin (Ag) – W 19, Villa Kattus, Hohe Warte 19
 FRANK Johann Peter (Dm) – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
 FRANKL Julius (Ag) – W 13, Hügelpark
 FRANKL Robert (Ag) – W 12, Schloß Altmannsdorf
 FRANZ I., Kaiser von Österreich (FRANZ II., röm.-dt. Kaiser) (Ag) – W 1, Hofburg
 – W 1, Heldenplatz
 – W 1, Volksgarten
 – W 3, Alpengarten
 – W 3, Botanischer Garten
 FRANZ I., röm.-dt. Kaiser (FRANZ STEPHAN von LOTHRINGEN) (Dm) – W 1, Hofburg (Ag) – W 3, Botanischer Garten (Ag) – W 13, Schloß Schönbrunn
 FRANZ FERDINAND Erzherzog (Ag) – W 3, Unteres und Oberes Belvedere
 – W 3, Alpengarten
 FRANZ JOSEPH I., Kaiser von Österreich (Ag, Dm) – W 1, Hofburg (Ag) – Wien 1, Heldenplatz (Ag) – Wien 1, Maria-Theresien-Platz (Dm) – Wien 1, Rathauspark (Ag) – Wien 1, Stadtpark (Ag) – W 3, Kinderpark (Ag) – W 13, Schloß Schönbrunn (Ag) – W 13, Lainzer Tiergarten (Dm) – W 13, Wohnhaus, Lainzer Str. 155 (Dm) – W 13, Geriatriezentrum Am Wienerwald (Ag) – W 15, Auer-Welsbach-Park (Dm) – W 18, Semmelweis-Frauenklinik (Dm) – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel (Dm) – W 23, Schloß Mack
 FRIES Anton (Ag) – W 5, Wohnhaus, Wehrg. 30
 FUCHS Maria Karoline Gräfin (Ag) – W 23, Hofmannsthal-Schlößl
 FÜRST Viktor (Ag) – W 18, Villa, Hockeg. 73
 GALLITZIN Demeter (Dimitri) Fürst (Ag)
 – W 16, Schloß Wilhelminenberg
 GEORG V., König von Hannover, Herzog von CUMBERLAND (Ag) – W 14, Palais Cumberland, Penzinger Str. 7–9
 GEYMÜLLER Johann Heinrich Freiherr (Ag)
 – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
 GEYMÜLLER Johann Jakob Freiherr (Ag)
 – W 18, Geymüllerschloßl
 GOLDSCHIEDER Familie (Ag) – W 13, Villa Blum, Angermayerg. 1
 GRANICHSTAEDTEN Bruno (K, Ag) – W 19, Villa Granichstaedten, Lannerstr. 27
 GRECHTLER Baron (Ag) – W 14, Miller-von-Aichholz-Schlößl
 GRILLPARZER Franz (Au, Dm) – W 1, Volksgarten
 GRÜN Anastasius (Au, Dm) – W 1, Schillerpark
 GUTTENBERG Adolf von (Dm) – W 18, Türkenschanzpark
 HAANEN Remi van (M, Dm) – W 1, Stadtpark
 HANUSCH Ferdinand (Dm) – W 3, Gemeindebau, Ludwig-Koeßler-Pl. 4
 HARRACH Ferdinand Bonaventura Graf (Ag)
 – W 23, Draschepark
 HAUSCHKA Ferdinand (Ag) – W 19, Rekonvaleszentenheim der Confraternität
 HAYDN Joseph (K, Gm) – W 12, Haydnpark
 HEIDMANN Anton (Ag) – W 19, Beethoven-gang
 HEINRICH JASOMIRGOTT, Herzog von Österreich (Ag) – W 1, Schottenstift
 HELLER Hermann (M, Bh, Ag) – W 13, Wohnhaus, Hansi-Niese-Weg 1
 HELLER Wilhelmine (Ag) – W 13, Hansi-Niese-Weg 1
 HEMPEL Gustav (Ag) – W 14, Forstversuchsgarten
 HENNEBERG Hugo (Ag) – W 19, Wohnhaus, Wollerg. 8
 HERBERSTEIN Philippina Gräfin (Ag) – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
 HERTZKA Jella (Yella) (Ag) – W 19, Villa Küpper, Suttingerg. 14

- W 19, Villa Verter, Suttingerg. 16
- HEUNISCH Hugo von (Ag) – W 3, Botanischer Garten
- HOFFMANN Johann Baptist (Ag) – W 12, Schloß Altmannsdorf
- HOLL von STAHLBERG C. P. (Ag) – W 19, Maria-Theresien-Schloß
- HOLZKNECHT Guido (Dm) – W 9, Arne-Carlsson-Park
- HÜGEL Familie (Ag) – W 12, Villa Springer, Tivolig. 73
– W 13, Villa Wustl, Auhofstr. 13–15
- HÜGEL Carl Alexander Freiherr (Ag) – W 13, Villa Wustl, Auhofstr. 13–15
(Dm) – W 13, Hügelpark
- HYBLER Wenzel (Ga, Sgd, N, Dm) – W 11, Hyblerpark
- JAHN Friedrich Ludwig (Dm) – W 19, Leopoldsb-
berg
- JARL Frieda (Dm) – W 17, Bärenvilla, Anderg. 8
- JELLINEK Heinrich (Dm) – W 18, Währinger
Park
- JOHANN Erzherzog (Ag) – W 3, Alpengarten
– W 13, Schloß Schönbrunn
- JOHANNES PAUL II. Papst (Dm) – W 1, Hel-
denplatz
- JOSEPH I., röm.-dt. Kaiser (Ag) – W 2, Alte
Favorita
– W 4, Neue Favorita
– W 11, Schloß Neugebäude
- JOSEPH II., röm.-dt. Kaiser (Ag) – W 1, Helden-
platz
(Ag) – W 2, Alte Favorita
(Ag) – W 2, Prater
(Ag) – W 3, St. Marxer Friedhof
(Ag, Dm) – W 9, Altes Allgemeines Kranken-
haus
(Ag) – W 9, Josephinum
(Ag) – W 12, Schloß Hetzendorf
(Ag) – W 13, Lainzer Tiergarten
(N) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- KAINZ Josef (N, Dm) – W 18, Josef-Kainz-Park
- KALLINICH Johann (Dm) – W 2, Prater
- KÁLMÁN Emmerich (K, Ag) – W 18, Villa Kál-
mán, Hasenauerstr. 29
(K, Dm) – W 18, Türkenschanzpark
- KANTNER Karl (N, Dm) – W 16, Karl-Kantner-
Park
- KARL Erzherzog (ab 1916 Kaiser KARL I. von
Österreich) (Ag) – W 12, Schloß Hetzendorf
KARL IV., röm.-dt. Kaiser (Ag) – W 2, Alte Favorita
– W 4, Neue Favorita
– W 13, Lainzer Tiergarten
- KARL Erzherzog (Ag) – W 1, Hofburg
(Dm) – W 1, Heldenplatz
(Ag) – W 3, Arenbergpark
- KARLSSON Arne (N) – W 9, Arne-Carlsson-
Park
- KASIMIR Luigi (Ag) – W 19, Wohnhaus, Himmel-
str. 40–42
- KASIMIR-HOERNES Johanna (Ag) – W 19,
Wohnhaus, Himmelstr. 40–42
- KAUNITZ Wenzel Anton Fürst (Ag) – W 6,
Esterházypark
(N) – W 13, Schloß Schönbrunn
- KATTUS Familie (Ag) – W 19, Villa Kattus,
Hohe Warte 19
- KATTUS Therese (Ag) – W 19, Villa Kattus,
Silberg. 55, 57
- KEGLEVICZ von BUZIN Josef Nepomuk Graf
(Ag) – W 4, Gartenpalais Starhemberg-
Schönburg, Rainerg. 11
- KEIM Franz (Dm) – W 19, Villa Wertheimstein,
Döblinger Hauptstr. 96
- KEYMAR Franz (Ag) – W 4, Argentinierstr. 19
- KIELMANSEGG Erich Graf (Ag) – W 19, Villa,
Wallmodeng. 5
- KNEIPP Sebastian (Dm) – W 3, Kinderpark
- KNIPS Sonja (Ag) – W 19, Villa Knips,
Nußwaldg. 20–22
- KÖCHERT Jakob Heinrich (Ag) – W 19,
Wohnhaus, Billrothstr. 68
- KÖRNER Theodor (Dm) – W 1, Rathauspark
- KÖRNER Theodor (Au, N, Dm) – W 12, Theo-
dor-Körner-Park
- KOLB Anna (Ag) – W 18, Villa Kolb, Eckperg. 28
- KOLLONITSCH Sigismund Graf, Erzbischof
(Ag) – W 13, Erzbischöfliches Palais
- KRANZ Josef (Ag) – W 9, Palais Kranz, Liechten-
steinstr. 53
- KRAPF Franz Joseph (Ag) – W 19, Krapfenwaldl
- KÜPPER Hans (Ag) – W 19, Villa Küpper, Sut-
tingerg. 14
- KUFFNER Ignaz Edler (Ag) – W 16, Katharinen-
ruhe (Liebhartsruhe)
- KUFFNER Katharina Edle (N) – W 16, Kathari-
nenruhe (Liebhartsruhe)

- LABUS Josef (Ag) – W 14, Villa, Bujattig. 13
- LACY (LASCY) Franz Moritz Graf (Ag) – W 16,
Schloß Wilhelminenberg
(Ag, Gm) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- LANNER Josef (K, Dm) – W 1, Rathauspark
– W 19, Strauß-Lanner-Park
- LASCY s. LACY
- LASSALLE Ferdinand (Dm) – W 20, Gemeinde-
bau, Stromstr. 36–38
- LAUDON Alexander Freiherr (Ag, Gm) – W 14,
Schloß Laudon
- LAUDON Clara Freifrau (Ag) – W 14, Schloß
Laudon
- LAUDON (LOUDON) Gideon Freiherr (Ag)
– W 14, Schloß Laudon
- LEHÁR Franz (K, Dm) – W 1, Stadtpark
- LEITGEB Johann (Ag) – W 10, Böhmischer Prater
- LENAU Nikolaus (Au, Dm) – W 1, Schillerpark
- LENOBEL Edmund (Ag) – W 19, Wohnhaus,
Nußwaldg. 15
- LEOPOLD I., röm.-dt.Kaiser (Ag) – W 1, Hel-
denplatz
(Ag) – W 2, Alte Favorita
(Ag, Dm) – W 4, Neue Favorita
(Ag) – W 11, Schloß Neugebäude
(Ag) – W 13, Schloß Schönbrunn
- LEOPOLD SALVATOR Erzherzog (Ag) – W 16,
Schloß Wilhelminenberg
- LESCHETITZKY Theodor Hermann von (Dm)
– W 18, Türkenschanzpark
- LICHTBLAU M. (Ag) – W 13, Wohnhaus,
Tidlg. 14
- LIECHTENSTEIN Familie, Fürsten (Ag)
– W 12, Schloß Hetzendorf
- LIECHTENSTEIN Anton Florian Fürst (Ag)
– W 12, Schloß Hetzendorf
- LIECHTENSTEIN Johann I. Fürst (Ag) – W 9,
Gartenpalais Liechtenstein, Fürsteng. 2
– W 19, Kahlenberg-Plateau
– W 19, Krapfenwaldl
– W 19, Leopoldsberg
- LIECHTENSTEIN Johann Adam Andreas Fürst
(Ag) – W 9, Gartenpalais Liechtenstein,
Fürsteng. 2
- LIECHTENSTEIN Leopoldine Fürstin,
geb. ESTERHÁZY (Ag) – W 14, Müller von
Aichholz-Schlößl
- LIPTHAY Amalie Baronin (Ag) – W 5, Margare-
tenhof, Margaretenstr. 86
- LOUDON (LAUDON) Gideon von (Ag)
– W 14, Schloß Laudon
- LUEGER Karl (Dm, N) – W 1, Dr.-Karl-Lueger-
Platz
(Dm) – W 1, Rathauspark
(Dm) – W 3, Karl Borromäus-Platz
(Ag) – W 3, Schweizergarten
(Ag) – W 4, Mozartplatz
(Dm) – W 10, Laubeplatz
(Dm) – W 13, Geriatriezentrum Am Wiener-
wald
(Dm) – W 19, Cobenzl
- MACH Ernst (Dm) – W 1, Rathauspark
- MACK Franz von (Ag, Dm) – W 23, Schloß Mack
- MADERSPERGER Josef (Dm) – W 4, Resselpark
und Karlsplatz
- MAKART Hans (M, Dm) – W 1, Stadtpark
- MANSFELD Graf FONDI Fürst Heinrich Franz
(Ag) – W 3, Gartenpalais Schwarzenberg,
Rennweg 2
- MARCUS Siegfried (Dm) – W 4, Resselpark und
Karlsplatz
- MARIA CAROLINA (MARIA KAROLINE)
Erzherzogin (Ag) – W 13, Schloß
Schönbrunn
- MARIA CHRISTINE (MARIE CHRISTINE,
MARIA CHRISTINA) Erzherzogin (Dm)
– W 23, Schloß Mack
- MARIA JOSEPHA Erzherzogin (N) – W 3,
Schweizergarten
- MARIA THERESIA Erzherzogin von Österreich,
Königin von Ungarn und Böhmen
(Dm, N) – W 1, Maria-Theresien-Platz
(Ag) – W 3, Botanischer Garten
(Ag) – W 4, Neue Favorita
(Ag) – W 11, Schloß Neugebäude
(Ag) – W 12, Schloß Hetzendorf
(Ag) – W 13, Erzbischöfliches Schloß
(Ag) – W 13, Schloß Schönbrunn
(Ag) – W 14, Palais Cumberland, Penzinger
Str. 7–9
(N) – W 17, Schloß Neuwaldegg
(Ag) – W 23, Hofmannsthal-Schlößl
- MARIA THERESIA Herzogin von Savoyen (Ag)
– W 3, Wohnhaus, Barmherzigeng. 8
- MARSCHNER Franz (Dm) – W 18, Türken-
schanzpark
- MATSCH Franz (M, Ag) – W 19, Villa Kattus,
Silberg. 55, 57
- MATTHIAS, röm.-dt.Kaiser (Ag) – W 2, Alte
Favorita

- (Ag) – W 4, Neue Favorita
- MAITTHIAS CORVINUS, König von Ungarn (N) – W 13, Erzbischöfliches Schloß
- MAUTNER Ferdinand (Ag) – W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
- MAUTNER MARKHOF Familie (Ag) – W 11, Villa Mautner Markhof, Dittmannng. 3A–6
– W 21, Hans-Smital-Park
- MAXIMILIAN II., röm.-dr. Kaiser (Ag) – W 2, Prater
– W 11, Schloß Neugebäude
– W 13, Schloß Schönbrunn
- MAYR Franz Xaver Freiherr (Ag) – W 14, Hadikpark
- MEICHL Familie (Ag) – W 11, Villa Mautner Markhof, Dittmannng. 3 A–6
- MESSENHAUSER Wenzel (Dm) – W 18, Währinger Park
- METTERNICH Clemens Wenzel Lothar Fürst (Ag) – W 3, Palais Metternich, Rennweg 27
- METTERNICH Pauline Fürstin (Ag) – W 18, Türkenschanzpark
- MICKLITZ Robert (Dm) – W 19, Linnéplatz
- MICHEL Robert (Au, Ag) – W 19, Villa Verter, Suttingerg. 16
- MILLER Lorenz (Ag) – W 13, Villa Miller, Schweizertalstr. 36
- MOLL Leopold (Dm) – W 19, ehemalige Kinderklinik der Stadt Wien-Glanzing
- MOLLER Anny (Ag) – W 18, Haus Moller, Starkfriedg. 19
- MOLLER Hans (Ag) – W 18, Haus Moller, Starkfriedg. 19
- MONATH Paul (Ag) – W 19, Peter-Jordan-Str. 47
- MONTESSORI Maria (N) – W 10, Waldmüllerpark
- MONTLÉART Moritz Fürst (Ag, Gm) – W 16, Schloß Wilhelminenberg
- MONTLÉART Wilhelmine Fürstin (Ag, Gm) – W 16, Schloß Wilhelminenberg
- MOSER Ditha (Ag) – W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
- MOSER Kolo (M, Ag) – W 3, Wohnhaus, Landstraßer Hauptstr. 138
- MOZART Wolfgang Amadeus von (K, Dm)
– W 1, Hofburg
(Gm, Dm) – W 3, St. Marxer Friedhof
- O'BRIEN Johann Freiherr (Dm) – W 21, Aupark
- OTT Familie (Ag) – W 7, Wohnhaus, Seideng. 31
- OTTO Erzherzog (Ag) – W 2, Alte Favorita
– W 3, Schweizergarten
- PAAR Antonia Fürstin (Ag) – W 14, Dehnepark
- PAITL Franz (Ag, Bm) – W 19, Villa Paitl, Krottenbachstr. 190
- PEMMER Hans (Au, N) – W 3, St. Marxer Friedhof
- PESTALOZZI Johann Friedrich (N, Dm)
– W 19, Gemeindebau, Philippovichg. 2–4
- PFEIFFER (Ag) – W 13, Villa Pfeiffer, Lainzer Str. 41
- PICK Emil (Ag) – W 19, Villa Pick, Hartäckerstr. 18
- PIRQUET Familie (Ag) – W 22, abgetragenes Schloß Hirschstetten
- PLANK Katharina (Ag) – W 13, Wohnhaus, Trauttmansdorffg. 54
- PLANKENBÜCHLER Familie (Gm) – W 21, Hans-Hirsch-Park
- PLANKENBÜCHLER Franz (Gm) – W 21, Hans-Hirsch-Park
- PLENK Johann Jakob von (Ag) – W 9, Josephinum
- POLLACK Leopold (Ag) – W 13, Villa Pollack, Glorietteg. 10
- POPPER-LYNKEUS Josef (Dm) – W 1, Rathauspark
- PRIESSNITZ Vinzenz (Dm) – W 18, Türkenschanzpark
- PRIMAVESI Robert (Ag) – W 13, Villa Skywa-Primavesi, Glorietteg. 14–16
- PUCHBERG Franz Xaver von (Ag) – W 21, Wohnhaus, Brünner Str. 311
- RAAB Julius (Dm) – W 1, Volksgarten
- RADIO de RADÚS (RADIIS) (Ag) – W 13, Wohnhaus, Tiroler G. 3
- RAINER Erzherzog (Ag) – W 16, Schloß Wilhelminenberg
- RASUMOFSKY Andreas Kirillowitsch Graf (Ag)
– W 3, Palais Rasumofsky, Rasumofskyg. 23–25
- REGENSTREIF Fritz (Ag) – W 18, abgetragene Villa Regenstreif, Starkfriedg. 15–17
- REINHARDT Heinrich (Ag) – W 18, Wohnhaus, Köhlerg. 20
- RENNER Karl (Dm) – W 1, Rathauspark
- RESSEL Josef (N, Dm) – W 4, Resselpark und Karlsplatz
(Dm) – W 14, Forstliche Bundesversuchsanstalt
- REUMANN Jakob (N, Dm) – W 5, Gemeindebau, Margareteingürtel 100–112

- REZEK Anna (Ag) – W 18, Villa Rezek, Wilbrandtg. 37
- REZEK Philipp (Ag) – W 18, Villa Rezek, Wilbrandtg. 37
- RIENÖSSL Franz (Ag) – W 4, Mozartplatz
- RÖMINGER Ernst (Ag) – W 13, Villa Röminger, Beckg. 39
- ROFRANO Hieronymus Marchese (Ag) – W 8, Gartenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
- ROGLER Erwin (Ag) – W 13, Wohnhaus, Steckhoveng. 8
- ROHRAUER Anton (N, Dm) – W 15, Rohrauer Park
- ROSENBAUM Josef Karl (Ag) – W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
- ROTHSCHILD Familie, Freiherren, Barone (Ag) – W 19, Heiligenstädter Park
- ROTHSCHILD Nathaniel Baron (Ag) – W 19, Heiligenstädter Park
- SAAR Ferdinand von (Au, Dm) – W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96 (Au, N, Dm) – W 19, Saarplatz
- SALM Erich Graf (Ag) – W 7, Wohnhaus, Menterg. 11
- SANTOS s. DOS SANTOS
- SAVOYEN, Eugen Prinz von s. EUGEN Prinz von Savoyen
- SAVOYEN Herzogin Maria Theresia s. MARIA THERESIA Herzogin von Savoyen
- SCHÄRF Adolf (Dm) – W 1, Rathauspark
- SHELLERER Andreas (Ag) – W 14, Schloß Laudon
- SCHILLER Friedrich von (Au, N, Dm) – W 1, Schillerpark
- SCHILLINGER Johann Christoph (Ag) – W 23, Landhaus, Lange G. 1
- SCHINDLER Emil Jakob (M, Dm) – W 1, Stadtpark
- SCHLEGEL Julius (Dm) – W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96
- SCHLESINGER Isidor (Ag) – W 13, Villa Blum, Angermayerg. 1
- SCHMERLING Anton von (Dm) – W 4, Neue Favorita
- SCHMID Hansl (Dm) – W 18, Türkenschanzpark
- SCHMIDT Max (Ag) – W 18, Schloß Pötzleinsdorf
- SCHMIDTIN Barbara (Ag) – W 18, Geymüllerschloß
- SCHMITZ Richard (Ag) – W 23, Villa Schmitz, Gütenbachstr. 18
- SCHMUTZER Ferdinand (M, Gr, Ag) – W 18, Villa Schmutzer, Sternwartestr. 62–64
- SCHNITZLER Arthur (Au, Dm) – W 18, Türkenschanzpark
- SCHÖLER Alfons (Ag) – W 19, Villa, Hartäckerstr. 118
- SCHÖN Friedrich (A, Ag) – W 18, Villa Schön, Türkenschanzstr. 44
- SCHÖNBORN Friedrich Karl Reichsgraf (Ag) – W 8, Gartenpalais Schönborn, Laudong. 15–19
- SCHÖNBURG-HARTENSTEIN Familie, Fürsten (Ag) – W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
- SCHOLL Agnes (Ag) – W 19, Haus Scholl, Wilbrandtg. 3
- SCHOLL Emil (Ag) – W 19, Haus Scholl, Wilbrandtg. 3
- SCHOPP August (Ag) – W 13, Villa Schopp, Glorietteg. 19–21
- SCHOPP Hermine (Ag) – W 13, Villa Schopp, Glorietteg. 19–21
- SCHRATT Katharina (Ag, Dm) – W 13, Villa Schratt, Glorietteg. 9
- SCHUBERT Franz (K, Dm) – W 1, Stadtpark (K, Dm) – W 5, St.-Johann-Park (K, N, Gm) – W 18, Schubertpark (K, N, Dm) – W 23, Schubertpark in Inzersdorf
- SCHUH Franz (Dm) – W 9, Altes Allgemeines Krankenhaus
- SCHUHMEIER Franz (N, Dm) – W 16, Gemeindebau, Pfenninggeldg. 6–6A
- SCHURK Ludwig (Ag) – W 13, Villa Schurk, Hansi-Niese-Weg 11
- SCHUSTER Marie (Ag) – W 17, Villa Kraus, Amundsenstr. 9
- SCHWANDNER Joachim Georg Ritter (Ag) – W 19, Schikaneder-Léhar-Schloß
- SCHWARZENBERG Familie, Fürsten (Ag) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- SCHWARZENBERG Franz Fürst (Ag) – W 3, Gartenpalais Schwarzenberg, Rennweg 2 – W 22, abgetragenes Schloß Hirschstetten
- SCHWARZENBERG Therese Erbprinzessin (Ag) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- SEITZ Karl (Dm) – W 1, Rathauspark (N, Dm) – W 21, Gemeindebau, Jedleseer Str. 66–94

- SEMMELEWEIS Ignaz (Dm) – W 18, Semmelweis-Frauenklinik
- SILVA-TAROUCA Graf (Ag) – W 14, Palais Cumberland, Penzinger Str. 7–9
- SILVA, Duc de SILVA-TAROUCA Emanuel Teles da (Ag) – W 14, Palais Cumberland, Penzinger Str. 7–9
- SKYWA Josefina (Ag) – W 13, Villa Skywa-Primavesi, Glorieteg. 14–16
– W 13, Wohnhaus, Trauttmansdorffg. 56
- SMITAL Hans (N, Dm) – W 21, Hans-Smital-Park
- SOBEK Franz (Ag) – W 18, Geymüllerschloß
- SOESNER Maximilian (Ag) – W 18, Villa Soesner, Hockeg. 78
- SOKOLOWSKI Leo (Ag) – W 19, Villa Küpper, Suttingerg. 14
- SOTHEN Familie, Freiherren (Ag, Gm) – W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
- SOTHEN Johann Karl Freiherr (Ag, Gm)
– W 19, ehemaliges Schloß Am Himmel
- SPERGES Joseph Freiherr (N) – W 13, Schloß Schönbrunn
- SPIEGLER Elisabeth (Ag) – W 18, Villa Spiegler, Pötzleinsdorfer Str. 34
- SPIEGLER Heinrich (Ag) – W 18, Villa Spiegler, Pötzleinsdorfer Str. 34
- SPRINGER Gustav Freiherr (Ag) – W 12, Villa Springer, Tivolig. 73
- SPRITZER Arnold (Ag) – W 19, Villa, Hohe Warte 50–54
- STARHEMBERG Georg Adam Fürst (Ag)
– W 23, Schloß Alt-Erlaa
- STARHEMBERG Gundacker Thomas Graf (Ag)
– W 4, Gartenpalais Starhemberg-Schönburg, Rainerg. 11
- STEINER Leopold (Ag) – W 14, Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“
- STEINER Rudolf (Dm) – W 3, Schweizergarten
- STERNBERG Familie, Grafen (Ag) – W 3, Palais Sternberg, Ungarg. 43
- STIFTER Adalbert (Au, Dm) – W 18, Türken-schanzpark
- STOLZ Robert (K, Dm) – W 1, Stadtpark
– W 1, Schillerplatz
- STONAWSKI, Rudolf (Ag) – W 21, Wohnhaus, Brünner Str. 311
- STRACHE Eduard (Ag) – W 17, Villen Strache, Heubergg. 9, 10, 11, 13
- STRATTMANN Familie, Grafen (Ag) – W 17, Schloß Neuwaldegg
- STRAUSS Johann Vater (K, Dm) – W 1, Rathaus-park
(K, Gm) – W 19, Strauß-Lanner-Park
- STRAUSS Johann Sohn (K, Dm) – W 1, Stadtpark
- STROZZI Katharina Gräfin (Ag) – W 8, Gartenpalais Strozzi, Josefstädter Str. 39
- SUESS Eduard (Dm) – W 3, Schwarzenbergplatz
- SWIETEN Gerhard (Ag) – W 3, Botanischer Garten
- TENNET Jakob (Ag) – W 18, Haus Tennet, Starkfriedg. 18
- THUN Franz Sigismund Graf (Ag) – W 12, Schloß Hetzendorf
- TRAUTSON Familie, Grafen (Ag) – W 2, Alte Favorita
- TRAUTSON Carolina Fürstin (Ag) – W 23, Schloß Mack
- TRAUTSON Leopold Donat Fürst (Ag) – W 7, Gartenpalais Trautson, Museumstr. 7
- TRENKA Franz (Ag) – W 19, Villa, Peter-Jordan-Str. 50
- TOEPLER Rosa (Ag, N) – W 18, Gemeindebau, Währinger Str. 169–171
- TREBITSCH Siegfried (Ag) – W 13, Villa, Maxing-str. 20
- TUGENDHAT Albert (Ag) – W 19, Villa Tugendhat, Blaasstr. 29
- TUGENDHAT Samuel (Ag) – W 19, Villa Tugendhat, Blaasstr. 29
- ULLRICH Adele (Ag) – W 18, Bergvilla, Pötzleinsdorfer Höhe 11
- ULLRICH Leopold (Ag, Dm) – W 18, Bergvilla, Pötzleinsdorfer Höhe 11
- ULLRICH Rudolf (Ag) – W 18, Bergvilla, Pötzleinsdorfer Höhe 11
- UZEL Alois (Ag) – W 13, Villa Uzel, Kopfg. 8
- VETTER Adolf (Ag) – W 19, Villa Vetter, Suttingerg. 16
- VOLKERT Karl (N, Dm) – W 16, Gemeindebau, Thaliastr. 75
- WAGNER Otto (A, Ag) – W 14, Erste Villa Wagner, Hüttelbergstr. 26, 26 A
– W 14, Zweite Villa Wagner, Hüttelbergstr. 28
- WALDMÜLLER Ferdinand Georg (M, Dm)
– W 1, Rathauspark
(M, Gm) – W 10, Waldmüllerpark

- WALLER Leonhard (Ag) – W 3, Gartenpalais
 Salm, Salmg. 2
 WEISS Alfred (Ag) – W 14, Schloß Laudon
 WELTZ Ferdinand Karl Graf (Ag) – W 8, Gar-
 tenpalais Auersperg, Auerspergstr. 1
 WERTHEIMSTEIN Familie von (Ag) – W 19,
 Villa Wertheimstein, Döblinger Hauptstr. 96
 WERTHEIMSTEIN Franziska von (Ag, Dm)
 – W 19, Villa Wertheimstein, Döblinger Haupt-
 str. 96
 WESSELY Joseph (Dm) – W 19, Linnéplatz
 WETZLAR-PLANKENSTERN Raymund Frei-
 herr (Ag) – W 13, Villa Xaipe, Schönbrunner-
 str. 309
 WILDGANS Anton (Au, N, Dm) – W 3, Ge-
 meindebau, Landstraßer Hauptstr. 175–187
 (Au, Dm) – W 8, Gartenpalais Schönborn,
 Laudong. 15–19
 WINDISCH-GRAETZ Prinz Otto s. OTTO
 Prinz zu WINDISCH-GRAETZ
 WILHELM Herzog von Braunschweig-Lüneburg
 (Ag) – W 13, Villa Wustl, Auhofstr. 13–15
 WINDISCH-GRAETZ Elisabeth Marie von (Ag)
 – W 14, Villa Windisch-Graetz, Linzer
 Str. 452
 WOLTER Charlotte (Dm) – W 13, Villa Schratt,
 Glorietteg. 9
 WUSTL Richard (Ag) – W 13, Auhofstr. 13–15
 ZELINKA Anton (Ag, Dm) – W 1, Stadtpark
 ZIEHRER Carl Michael (K, Dm) – W 2, Prater
 ZIERER Wilhelm (Ag) – W 4, Palais Kranz,
 Argentinierstr. 25–27
 ZIMMERMANN Ferdinand Joseph von (Ag)
 – W 9, Josephinum
 ZIMPEL Maria Gonzaga (Ag, Dm) – W 13,
 Franziskanerinnenkloster
 ZITA, Gemahlin von Kaiser KARL I. (Ag)
 – W 12, Schloß Hetzendorf
 ZUCKERKANDL Berta (N) – W 19, Villa Knips,
 Nußwaldg. 20–22
 ZUCKERKANDL Emil (N) – W 19, Villa Knips,
 Nußwaldg. 20–22

Gehölzliste

(Deutscher Sprachgebrauch / binäre Nomenklatur)

Laubgehölze

- Abendländische Platane – *Platanus occidentalis*
Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*
Amerikanische Linde – *Tilia americana*
Amerikanische Ulme – *Ulmus americana*
Amerikanischer Amberbaum – *Liquidambar styraciflua*
Amerikanischer Geweihbaum – *Gymnocladus dioica*
Amerikanischer Streifenahorn – *Acer pennsylvanicum*
Amerikanisches Gelbholz – *Cladastris lutea*
Amurahorn – *Acer ginnala*
Amurkorkbaum – *Phellodendron amurense*
Apfelbaum – *Malus*
Aralie – *Aralia*
Azalee – *Azalea*
Aukuba – *Aucuba japonica*
- Balearischer Buchsbaum – *Buxus sempervirens* „Handsworthensis“
Bambus – *Phyllostachys*, *Sasa*, *Sinarundinaria*
Baumhasel – *Corylus colurna*
Baumhasel in Hängeform – *Corylus colurna* „Pendula“
Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*
 Goldfärbiger – „Aureovariegata“
 Gelbbunter – „Aureovariegata“
 Weißbunter – „Leopoldii“
Bergulme – *Ulmus glabra*
Berliner Lorbeerpappel – *Populus x berolinensis*
Birke – *Betula*
Birke „Maximowicziana“,
Lindenblättrige Birke – *Betula* „Maximowicziana“
Birnbäum – *Pyrus communis*
Blasenesche – *Koeleruteria paniculata*
Blasenstrauch – *Colutea arborescens*
Blauglockenbaum – *Paulownia tomentosa*
Blauregen – *Wisteria chinensis*
Blutahorn, Rotlaubiger Ahorn – *Acer platanoides* „Schwedleri“
Blutberberitze – *Berberis thunbergii* „Atropurpurea“
Blutbuche – *Fagus sylvatica* „Atropunicea“
Blutbuche in Hängeform – *Fagus sylvatica* „Atropunicea“ „Pendula“
Bluteiche – *Quercus robur* „Atropurpurea“
Blutpflaume – *Prunus cerasifera* „Nigra“
Blutroter Bergahorn, Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus* „Atropurpureum“
Blutroter Fächerahorn, Rotlaubiger Fächerahorn – *Acer palmatum* „Rubrum“
Blutroter Japanischer Fächerahorn, Rotlaubiger Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum* „Rubrum“
Blutroter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides* „Rubrum“
Blutroter Weißdorn, Rotlaubiger Weißdorn – *Crataegus sanguinea*
Borstige Robinie – *Robinia hispida*
Bruchweide – *Salix fragilis*
Buche, Rotbuche – *Fagus sylvatica*
Buchsbaum – *Buxus sempervirens*
Buchsbaum in Goldform,
 Gelbbunter Buchsbaum – *Buxus sempervirens* „Aureovariegata“
Buntlaubiger Bergahorn, Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus* „Leopoldii“
Chinesischer Flieder, Hybridflieder – *Syringa x chinensis*
Chinesische Flügelnuß – *Pterocarya stenoptera*
Christusdorn – *Gleditsia triacanthos*
Dornloser Christusdorn – *Gleditsia triacanthos* „Inermis“
Dreiblättriger Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein – *Parthenocissus tricuspidata*
Eberesche – *Sorbus aucuparia*
Echter Zuckerahorn – *Acer saccharum*
Edelkastanie – *Castanea sativa*
Edelkastanienblättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*
Efeu, Gemeiner Efeu – *Hedera helix*
Eiche – *Quercus*

- Eichenblättrige Rotbuche – *Fagus sylvatica*
„*Quercifolia*“
- Elsbeere – *Sorbus torminalis*
- Erle – *Alnus*
- Esche – *Fraxinus*
- Eschenahorn – *Acer negundo*
- Eschenahorn in Goldform, Gelbbunter
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-*
variegatum“
- Essigbaum – *Rhus typhina*
- Fächerahorn – *Acer palmatum*
- Färbereiche – *Quercus velutina*
- Farnblättrige Rotbuche, Geschlitzblättrige
Rotbuche – *Fagus sylvatica* „*Laciniata*“
- Farnbuche – *Fagus sylvatica* „*Asplenifolia*“
- Faulbaum – *Rhamnus frangula*
- Feigenbaum – *Ficus carica*
- Feldahorn – *Acer campestre*
- Feldulme – *Ulmus carpinifolia*
- Feldulme in Hängeform – *Ulmus carpinifolia*
„*Pendula*“
- Felsenahorn – *Acer glabrum*
- Felsenbirne – *Amelanchier ovalis*
- Flatterulme – *Ulmus laevis*
- Flaumeiche – *Quercus pubescens*
- Flieder – *Syringa vulgaris*
- Französischer Ahorn – *Acer monspessulanum*
- Fünfblättrige Jungfernebe – *Parthenocissus*
quinquefolia
- Fünfblättriger Wilder Wein – *Parthenocissus*
quinquefolia
- Gelbe Pavie – *Aesculus flava*
- Gelbe Roßkastanie, Gelbbütige Roßkastanie –
Aesculus flava
- Gelbholz – *Cladastria lutea*
- Gelbrandige Bergulme, Englische Ulme – *Ulmus*
viminialis „*Marginata*“
- Gemeine Birke – *Betula pendula*
- Gemeine Esche – *Fraxinus excelsior*
- Gemeine Esche in Goldform, Goldesche –
Fraxinus excelsior „*Aurea*“
- Gemeine Esche in Hängeform – *Fraxinus excelsior*
„*Pendula*“
- Gemeine Hopfenbuche – *Ostrya carpinifolia*
- Gemeine Pimpernuß – *Staphylea pinnata*
- Gemeiner Goldregen – *Laburnum vulgare*
- Gemeiner Judasbaum – *Cercis siliquastrum*
- Geschlitzblättrige Gemeine Birke – *Betula*
pendula „*Laciniata*“ („*Darlearlica*“)
- Geschlitzblättrige Haselnuß – *Corylus avellana*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Sommerlinde – *Tilia platy-*
phyllos „*Laciniata*“
- Geschlitzblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige
Traubeneiche, Traubeneiche „*Mespilifolia*“ –
Quercus petraea „*Mespilifolia*“
- Geschlitzblättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*
„*Dissectum*“
- Geschlitzblättriger Hirschkolben-Sumach, Ge-
schlitzblättriger Essigbaum – *Rhus typhina*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Nußbaum – *Juglans regia*
„*Laciniata*“
- Geschlitzblättriger Silberahorn – *Acer sacchari-*
num „*Wieri*“ („*Laciniatum*“)
- Geweihbaum – *Gymnocladus dioica*
- Gewöhnliche Persimone – *Diospyros virginiana*
- Ginkgobaum – *Ginkgo biloba*
- Ginster – *Genista*
- Gleditschie, Christudorn – *Gleditsia triacanthos*
- Goldblättriger Eschenahorn, Gelbbunter
Eschenahorn – *Acer negundo* „*Aureo-*
variegatum“
- Goldbuche – *Fagus sylvatica* „*Zlatia*“
- Goldeiche – *Quercus robur* „*Concordia*“
- Goldfärbiger Bergahorn, Gelbbunter Bergahorn –
Acer pseudoplatanus „*Aureovariegata*“
- Goldrandige Stechpalme, Gelbbunte Stechpalme –
Ilex aquifolium „*Aureomarginata*“
- Goldregen – *Laburnum*
- Götterbaum – *Ailanthus altissima*
- Granatapfel – *Punica granatum*
- Grannenkirsche, Zierkirsche – *Prunus serrulata*
- Grauweide – *Salix elaeagnos*
- Grauerle – *Alnus incana*
- Graupappel – *Populus canescens*
- Großblättrige Linde, Sommerlinde – *Tilia platy-*
phyllos
- Großblattpappel – *Populus lasiocarpa*
- Gurkenmagnolie – *Magnolia acuminata*
- Hängebirke – *Betula pendula* „*Youngii*“
- Hängebuche, Hängerotbuche – *Fagus sylvatica*
„*Pendula*“
- Hängeblutbuche – *Fagus sylvatica* „*Atropunicea*“
„*Pendula*“

- Hängeesche – *Fraxinus excelsior* „Pendula“
 Hängeflieder, Bogenflieder – *Syringa reflexa*
 Hängehainbuche – *Carpinus betulus* „Pendula“
 Hängemaulbeerbaum – *Morus alba* „Pendula“
 Hängerobinie – *Robinia pseudoacacia* „Pendula“
 Hängerotbuche – *Fagus sylvatica* „Pendula“
 Hängesilberlinde – *Tilia petiolaris*
 Hängeulme – *Ulmus glabra* „Pendula“
 Hängezierkirsche – *Prunus serrulata* „Pendula“
 Hahnenkamm-Rotbuche – *Fagus sylvatica*
 „Cristata“
 Hainbuche – *Carpinus betulus*
 Handförmig gelappter Fächerahorn, Geschlitz-
 blättriger Fächerahorn – *Acer palmatum*
 „Dissectum“
 Handförmig gespaltener Spitzahorn, Geschlitz-
 blättriger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Dissectum“
 Haselnuß – *Corylus avellana*
 Heckenrose – *Rosa canina*
 Hickorynuß – *Carya*
 Hirschkolben-Sumach, Essigbaum – *Rhus typhina*
 Holländische Linde, Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*
 Holzbirne – *Pyrus communis*
 Hortensie – *Hydrangea macrophylla*
 Hybridlinde – *Tilia x vulgaris*
 Hybridplatane – *Platanus x acerifolia*
 Hybridplatane „Suttneri“ – *Platanus x acerifolia*
 „Suttneri“
- Italienischer Ahorn – *Acer opalus*
 Japanischer Ahorn – *Acer japonicum*
 Japanische Aralie, Aralie – *Aralia elata*
 Japanischer Blütenhartriegel – *Cornus kousa*
 Japanischer Fächerahorn – *Acer palmatum*
 Japanische Roßkastanie – *Aesculus turbinata*
 Japanischer Schneeball, Sechswochenschneeball –
Viburnum plicatum
 Japanischer Schnurbaum – *Sophora japonica*
 Japanischer Schnurbaum in Hängeform – *Sophora*
japonica „Pendula“
 Jaspidea-Esche – *Fraxinus excelsior* „Jaspidea“
 Johannisbrotbaum – *Ceratonia siliqua*
 Judasbaum – *Cercis siliquastrum*
- Kanadische Pappel – *Populus deltoides*
 Kanadische Pappel „Serotina“ – *Populus deltoides*
 „Serotina“
 Kapuzenartiger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Cucullatum“
- Kastanie, Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*
 Kastanienblättrige Eiche, Edelkastanien-
 blättrige Eiche – *Quercus castaneifolia*
 Katsurabaum – *Cercidiphyllum japonicum*
 Kaukasische Flügelnuß – *Pterocarya fraxinifolia*
 Kirschenbaum – *Prunus avium*
 Kleculme, Lederstrauch – *Ptelea trifoliata*
 Kleinblütige Roßkastanie, Strauchroßkastanie –
Aesculus parviflora
 Klettenfrüchtige Eiche, Großfrüchtige Eiche –
Quercus macrocarpa
 Kletterhortensie – *Hydrangea petiolaris*
 Kobushi-Magnolie – *Magnolia kobus*
 Koelreuterie, Blasenese – *Koelreuteria paniculata*
 Kolchischer Spitzahorn – *Acer cappadocicum*
 Korkbaum – *Phellodendron amurense*
 Kornelkirsche – *Cornus mas*
 Kornelkirsche in Säulenform – *Cornus mas*
 „Pyramidalis“
 Krimlinde – *Tilia x euchlora*
- Liguster – *Ligustrum vulgare*
 Linde – *Tilia*
 Lobel's Ahorn – *Acer lobelii*
 Lorbeerkirsche – *Prunus laurocerasus*
- Maclurabaum, Osagedorn – *Maclura pomifera*
 Magnolie – *Magnolia*
 Mandelbaum – *Prunus dulcis*
 Mannaesche, Blumenesche – *Fraxinus ornus*
 Maulbeerbaum – *Morus*
 Maximowicz-Birke, Lindenblättrige Birke –
Betula „Maximowicziana“
 Mehlbeere – *Sorbus aria*
 Mirbeck's Eiche – *Quercus canariensis*
 Mispel – *Mespilus germanica*
 Mispelblättrige Traubeneiche, Traubeneiche
 „Mespilifolia“, Geschlitztblättrige Trauben-
 eiche – *Quercus petraea* „Mespilifolia“
 Mongolischer Steppenahorn – *Acer tataricum*
 Moosbecher-Eiche, Großfrüchtige Eiche –
Quercus macrocarpa
 Morgenländische Platane – *Platanus orientalis*
- Niedriger Buchsbaum, Zwergbuchsbaum,
 Einfassungsbuchsbaum – *Buxus sempervirens*
 „Suffruticosa“
 Nußbaum – *Juglans regia*
- Ölweide – *Elaeagnus angustifolia*

- Ohio-Roßkastanie, Gelbbühende Roßkastanie –
Aesculus glabra
- Oleander – *Nerium oleander*
- Orientbuche – *Fagus orientalis*
- Osagedorn – *Maclura pomifera*
- Papierbirke – *Betula papyrifera*
- Pappel – *Populus*
- Persische Eiche – *Quercus macranthera*
- Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*
- Platane – *Platanus*
- Purpurroter Perückenstrauch, Rotblättriger
 Perückenstrauch – *Cotinus coggygria*
 „Purpureus“
- Purpur-Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn –
Acer platanoides „Schwedleri“
- Purpurweide – *Salix purpurea*
- Pyramidenpappel – *Populus nigra* „Italica“
 („Pyramidalis“)
- Quittenbaum – *Cydonia oblonga*
- Rauhe Hortensie, Rauhblättrige Hortensie –
Hydrangea aspera
- Reifweide – *Salix daphnoides*
- Rhododendron – *Rhododendron*
- Robinie – *Robinia pseudoacacia*
- Robinie in Hängeform – *Robinia pseudoacacia*
 „Pendula“
- Rosarandige Blutbuche – *Fagus sylvatica*
 „Roseomarginata“
- Rose – *Rosa*
- Roßkastanie – *Aesculus hippocastanum*
- Rotahorn – *Acer rubrum*
- Rotbuche – *Fagus sylvatica*
- Rotblühende Roßkastanie – *Aesculus x carnea*
- Roteiche – *Quercus rubra*
- Roter Spitzahorn, Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer*
platanoides „Schwedleri“
- Rotlaubiger Bergahorn – *Acer pseudoplatanus*
 „Atropurpureum“
- Rotlaubiger Spitzahorn – *Acer platanoides*
 „Rubrum“
- Säuleneiche – *Quercus robur* „Fastigiata“
- Säulenförmige Hainbuche – *Carpinus betulus*
 „Fastigiata“
- Säulenförmige Stieleiche – *Quercus robur*
 „Fastigiata“
- Säulenpappel, Pyramidenpappel – *Populus nigra*
 „Italica“ („Pyramidalis“)
- Sanddorn – *Hippophae rhamnoides*
- Scharlacheiche – *Quercus coccinea*
- Schindelrindige Hickorynuß – *Carya ovata*
- Schirmmagnolie – *Magnolia tripetala*
- Schmalblättrige Ölweide, Mispelblättrige Ölweide
 – *Elaeagnus angustifolia*
- Schmalblättrige Traubeneiche, Mispelblättrige
 Traubeneiche – *Quercus petraea* „Mespilifolia“
- Schmalgelappte Rotbuche, Farnblättrige Rotbuche
 – *Fagus sylvatica* „Asplenifolia“
- Schmalgelappte Stieleiche, Farnblättrige Stieleiche
 – *Quercus robur* „Asplenifolia“
- Schwarzerle – *Alnus glutinosa*
- Schwarzer Holunder – *Sambucus nigra*
- Schwarzer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus*
nigra „Pendula“
- Schwarznuß – *Juglans nigra*
- Schwarzpappel – *Populus nigra*
- Sibirischer Hartriegel – *Cornus alba* „Sibirica“
- Silberahorn – *Acer saccharinum*
- Silberahorn „Wieri“, Geschlitzblättriger
 Silberahorn – *Acer saccharinum* „Wieri“
- Silberlinde – *Tilia tomentosa*
- Silberpappel – *Populus alba*
- Silberrandige Stieleiche – *Quercus robur* „Argen-
 teomarginata“
- Silberweide – *Salix alba*
- Simonspappel – *Populus simonii*
- Smith-Weide – *Salix x smithiana*
- Sommerlinde – *Tilia platyphyllos*
- Speierling – *Sorbus domestica*
- Spitzahorn – *Acer platanoides*
- Spitzahorn in Goldform, Gelbbunter Spitzahorn –
Acer platanoides „Aureovariegatum“
- Spitzahorn in Kugelform – *Acer platanoides*
 „Globosum“
- Spottnuß, Hickorynuß – *Carya tomentosa*
- Stechpalme – *Ilex aquifolium*
- Sternmagnolie – *Magnolia stellata*
- Stieleiche – *Quercus robur*
- Stieleiche „Concordia“, Goldeiche – *Quercus ro-*
bur „Concordia“
- Strauchheibisch – *Hibiscus syriacus*
- Strauchkastanie, Strauchroßkastanie – *Aesculus*
parviflora
- Strauchpfingstrose – *Paeonia suffruticosa*
- Strauchroßkastanie – *Aesculus parviflora*
- Südbuche – *Nothofagus antarctica*

- Sumpfeiche – *Quercus palustris*
- Tamariske – *Tamarix*
- Taschentuchbaum – *Davidia involucreta*
- Tatarischer Ahorn – *Acer tataricum*
- Tief eingeschnittene Stieleiche, Fadenblättrige Stieleiche – *Quercus robur* „*Filicifolia*“
- Traubeneiche – *Quercus petraea*
- Traubenkirsche – *Prunus padus*
- Trauerweide – *Salix alba* „*Tristis*“
- Trautvetter's Ahorn – *Acer trautvetteri*
- Trompetenbaum – *Catalpa bignonioides*
- Tulpenbaum – *Liriodendron tulipifera*
- Tulpenmagnolie – *Magnolia x soulangiana*
- Ulme – *Ulmus*
- Ulme in Hängeform – *Ulmus spec.* „*Pendula*“
- Ungarische Eiche – *Quercus frainetto*
- Verlängerte Weißeiche – *Quercus alba* „*Elongata*“
- Vogelbeerbaum, Eberesche – *Sorbus aucuparia*
- Vogelkirsche – *Prunus avium*
- Weide – *Salix*
- Weidenblättrige Zwergmispel „*Floccosum*“ – *Cotoneaster salicifolius* „*Floccosus*“
- Wein, Weinrebe – *Vitis vinifera*
- Weißbirke, Gemeine Birke – *Betula pendula*
- Weißbuche, Hainbuche – *Carpinus betulus*
- Weißbunte Englische Ulme – *Ulmus procera* „*Argenteovariegata*“
- Weißbunte Platane, Hybridplatane „*Suttneri*“ – *Platanus x acerifolia* „*Suttneri*“
- Weißbunter Bergahorn – *Acer pseudoplatanus* „*Variegatum*“ („*Leopoldii*“)
- Weißbunter Eschenahorn – *Acer negundo* „*Variegatum*“
- Weißbunter Spitzahorn – *Acer platanoides* „*Argenteovariegatum*“
- Weißdorn, Eingriffeliger Weißdorn – *Crataegus monogyna*
- Weißdorn „*Scarlet*“, Rotblütiger Weißdorn – *Crataegus laevigata* „*Paul Scarlet*“
- Weißeiche „*Elongata*“, Verlängerte Weißeiche – *Quercus alba* „*Elongata*“
- Weißer Maulbeerbaum – *Morus alba*
- Weißer Maulbeerbaum in Hängeform – *Morus alba* „*Pendula*“
- Weißesche – *Fraxinus americana*
- Weißweide – *Salix alba*
- Westlicher Zürgelbaum – *Celtis occidentalis*
- Wilder Wein, Dreispitziger Wilder Wein – *Parthenocissus tricuspidata*
- Winterlinde – *Tilia cordata*
- Zerreiche – *Quercus cerris*
- Zierapfel – *Malus spec.*
- Zierkirsche – *Prunus spec.*
- Zierpflaume – *Prunus cerasifera*
- Zitterpappel – *Populus tremula*
- Zuckerahorn – *Acer saccharum*
- Zürgelbaum – *Celtis*
- Zweigriffeliger Weißdorn – *Crataegus laevigata*
- Zweigriffeliger Weißdorn „*Paul Scarlet*“, Rotblühender Weißdorn – *Crataegus laevigata* „*Paul Scarlet*“

Nadelgehölze

- Abendländischer Lebensbaum, Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis*
- Abendländischer Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Abendländischer Lebensbaum – *Thuja occidentalis* „*Aurea*“ („*Rheingold*“)
- Abendländischer Lebensbaum in Säulenform, Westlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja occidentalis* „*Fastigiata*“ („*Columna*“)
- Ajanfichte – *Picea jezoensis*
- Alcockfichte – *Picea alcockiana*, *Picea bicolor*
- Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*
- Atlaszeder – *Cedrus atlantica*
- Bergkiefer – *Pinus mugo*
- Blaue Atlaszeder – *Cedrus atlantica* „*Glauca*“
- Blaue Douglasie – *Pseudotsuga menziesii* „*Glauca*“

- Blaue Douglasanne – *Pseudotsuga menziesii*
 „Glaucä“
 Blaue Engelmann-Fichte – *Picea engelmannii*
 „Glaucä“
 Blaue Stechfichte, Silberfichte – *Picea pungens*
 „Glaucä“
 Blauer Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana* „Glaucä“
 Blaufichte – *Picea* „Glaucä“
 Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse –
Chamaecyparis lawsoniana „Glaucä“
 Borstenfichte – *Picea asperata*
 Breitbuschige Eibe in Goldform, Gelbnadelige
 Buschige Eibe – *Taxus baccata* „Adpressa“
 „Aurea“

 Chinesische Nußeibe – *Torreya grandis*
 Chinesisches Rotholz – *Metasequoia glyptostroboides*
 Chinesischer Wacholder – *Juniperus chinensis*
 Coloradotanne – *Abies concolor*
 Cox' Wacholder – *Juniperus coxii*

 Douglasie – *Pseudotsuga menziesii*
 Douglasanne – *Pseudotsuga menziesii*

 Edeltanne – *Abies procera*
 Edle Tanne – *Abies procera*
 Eibe „Adpressa“, Kurzadelige Eibe – *Taxus baccata*
 „Adpressa“
 Eibe in Kriechform, Kriecheibe – *Taxus baccata*
 „Rependens“
 Europäische Lärche – *Larix decidua*

 Fadenzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“
 Feuer-Scheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
 Feuer-Scheinzypresse „Crippsii“, Gelbnadelige
 Feuer-Scheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
 „Crippsii“
 Fichte – *Picea*
 Flußzeder – *Calocedrus decurrens*
 Föhre, Kiefer – *Pinus*

 Gelbkiefer – *Pinus ponderosa*
 Gemeine Fichte – *Picea abies*
 Gemeine Fichte in Hängeform, Hängefichte –
Picea abies „Inversa“
 Gemeine Fichte in Nestform, Nestfichte – *Picea*
abies „Nidiformis“

 Glatte Arizona-Zypresse – *Cupressus arizonica*
 Goldeibe – *Taxus baccata* „Aurea“
 Goldfärbige Eibe, Gelbnadelige Eibe – *Taxus*
baccata „Aurea“
 Goldfärbige Feuerscheinzypresse, Gelbnadelige
 Feuerscheinzypresse – *Chamaecyparis obtusa*
 „Aurea“
 Goldfärbige Lawson's Scheinzypresse in Säulen-
 form, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse
 in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana*
 „Lutea“
 Goldfärbiger Östlicher Lebensbaum,
 Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum – *Thuja*
orientalis „Aurea“
 Goldfärbiger Westlicher Lebensbaum, Gelb-
 nadeliger Westlicher Lebensbaum – *Thuja oc-*
cidentalis „Aurea“ („Rheingold“)
 Goldfärbiger Riesenlebensbaum, Gelbnadeliger
 Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“
 Goldrandige Lawson's Scheinzypresse,
 Gelbrandige Lawson's Scheinzypresse –
Chamaecyparis lawsoniana „Aureomarginata“
 Goldgelbe Säuleneibe, Gelbnadelige Säuleneibe –
Taxus baccata „Aurea“ „Fastigiata“
 Grannenkiefer – *Pinus aristata*
 Griechische Tanne – *Abies cephalonica*

 Hängeeibe – *Taxus baccata* „Gracilis Pendula“
 Hängefichte – *Picea abies* „Pendula“
 Harrington's Kopfeibe – *Cephalotaxus harringtonia*
 Hemlocktanne – *Tsuga canadensis*
 Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
 Hiba-Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger
 Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
 „Aurea“
 Hiba-Lebensbaum „Variegata“, Panaschierter
 Hiba-Lebensbaum – *Thujopsis dolabrata*
 „Variegata“
 Himalayazeder – *Cedrus deodara*
 Hybrideibe – *Taxus x media*

 Japanische Eibe – *Taxus cuspidata*
 Japanische Lärche – *Larix kaempferi* (*Larix lept-*
lepis)
 Japanische Sichelanne – *Cryptomeria japonica*
 Japanische Weißkiefer (Nußkiefer) – *Pinus sabi-*
niana

 Kalifornische Flußzeder – *Calocedrus decurrens*

Kanadische Hemlockstanne – *Tsuga canadensis*
Kiefer – *Pinus*
Koloradotanne – *Abies concolor*
Kopfeibe – *Cephalotaxus*
Krummholzkiefer, Latsche – *Pinus mugo*
Küstentanne – *Abies grandis*

Lärche – *Larix*
Latsche, Krummholzkiefer – *Pinus mugo*
Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana*
Lawson's Scheinzypresse „Fraseri“ – *Chamaecyparis lawsoniana* „Fraseri“
Lawson's Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Aurea“
Lawson's Scheinzypresse in Säulenform – *Chamaecyparis lawsoniana* „Columnaris“
Lawson's Scheinzypresse als Silbervarietät, Blaugrüne Lawson's Scheinzypresse – *Chamaecyparis lawsoniana* „Glaucä“
Lebensbaum – *Thuja*
Lebensbaum in Hängeform – *Thuja* „Pendula“
Libanonzeder – *Cedrus libani*

Mädchenkiefer – *Pinus parviflora*
Mammutbaum – *Sequoiadendron giganteum*
Momi-Tanne – *Abies firma*
Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis*
Morgenländischer Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Morgenländischer Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“

Nestförmige Gemeine Fichte, Nestfichte – *Picea abies* „Nidiformis“
Nikko-Tanne – *Abies homolepis*
Nordmannstanne – *Abies nordmanniana*
Numidische Tanne – *Abies numidica*
Nußeibe – *Torreya*
Notka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis*
Notka-Scheinzypresse in Goldform, Gelbnadelige Notka-Scheinzypresse – *Chamaecyparis nootkatensis* „Aurea“

Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis*
Östlicher Lebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Östlicher Lebensbaum – *Thuja orientalis* „Aurea“

Östlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja orientalis* „Fastigiata“ („Elegantissima“)
Orientalische Fichte – *Picea orientalis*
Orientalische Fichte in Zwergform – *Picea orientalis* „Nana“
Orientfichte – *Picea orientalis*

Panzerkiefer – *Pinus heldreichii*
Purpurtanne – *Abies amabilis*

Riesenlebensbaum – *Thuja plicata*
Riesenlebensbaum in Goldform, Gelbnadeliger Riesenlebensbaum – *Thuja plicata* „Aurea“
Riesenlebensbaum in Säulenform – *Thuja plicata* „Fastigiata“
Rotföhre – *Pinus sylvestris*
Rotkiefer – *Pinus sylvestris*

Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“
Säuleneibe in Goldform, Gelbnadelige Säuleneibe – *Taxus baccata* „Fastigiata“ „Aurea“
Sapindusfichte, Orientalische Fichte – *Picea orientalis*
Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera*
Sawara-Scheinzypresse „Filifera“, Fadenförmige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Filifera“
Sawara-Scheinzypresse „Plumosa“, Feinfedrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Plumosa“
Sawara-Scheinzypresse „Squarrosa“, Sperrige Sawara-Scheinzypresse – *Chamaecyparis pisifera* „Squarrosa“

Scheinzypresse – *Chamaecyparis*
Schierlingstanne – *Tsuga canadensis*
Schirmtanne – *Sciadopitys verticillata*
Schlangenfichte – *Picea abies* „Virgata“
Schlangenhautkiefer – *Pinus leucodermis*
Schuppenwacholder – *Juniperus squamata*
Schuppenwacholder „Meyeri“, Blauer Schuppenwacholder – *Juniperus squamata* „Meyeri“
Schwarzföhre – *Pinus nigra*
Schwarzkiefer – *Pinus nigra*
Serbische Fichte – *Picea omorika*
Sicheltanne – *Cryptomeria japonica*
Silberfichte – *Picea pungens* „Glaucä“
Silbrige Koloradotanne „Violacea“ – *Abies concolor* „Violacea“
Siskiyoufichte – *Picea brewneriana*

Sitkafichte – *Picea sitchensis*
 Spanische Tanne – *Abies pinsapo*
 Stechfichte – *Picea pungens*
 Strobe, Weymouthskiefer – *Pinus strobus*
 Sumpfyzypresse – *Taxodium distichum*
 Tanne – *Abies*
 Thuje – *Thuja*
 Tigerschwanzfichte – *Picea polita*
 Tränenkiefer – *Pinus wallichiana*
 Trauerfichte, Hängefichte – *Picea abies* „Inversa“
 Urweltmammutbaum – *Metasequoia glyptostroboides*
 Wacholder – *Juniperus*
 Weißtanne – *Abies alba*
 Weißzeder – *Chamaecyparis thyoides*
 Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis*
 Westlicher Lebensbaum „Rheingold“, Gelbnadeliger Westlicher Lebensbaum – *Thuja occidentalis* „Rheingold“
 Westlicher Lebensbaum in Säulenform – *Thuja occidentalis* „Fastigiata“
 Weymouthskiefer – *Pinus strobus*
 Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana*
 Virginischer Wacholder „Tripartita“, Dreiteiliger Virginischer Wacholder – *Juniperus virginiana* „Tripartita“
 Zirbe – *Pinus cembra*
 Zirbelkiefer – *Pinus cembra*
 Zuckerhutfichte – *Picea glauca* „Conica“

Nomenklatur vgl.:

- E. BOERNER, Taschenwörterbuch der botanischen Pflanzennamen, Berlin-Hamburg 1989, 4. Aufl.
 J. FITSCHEN, (F. H. MEYER Bearb.) Gehölzflora, Wiesbaden 2002, 11. Auflage
 G. KRÜSSMANN, Handbuch der Laubgehölze, 3 Bde., Berlin-Hamburg 1976
 G. KRÜSSMANN, Handbuch der Nadelgehölze, Berlin-Hamburg 1983, 2. Aufl.
 A. MITCHELL, Die Wald- und Parkbäume Europas, Berlin-Hamburg 1979, 2. Aufl.
 R. ZANDER (W. ERHARDT, E. GÖTZ, N. BÖDEKER, S. SEYBOLD, Bearb.), Handwörterbuch der Pflanzennamen, Stuttgart 2002, 17. Aufl.

Ich verdanke Ing. Franz WEBER (gest. 2003) die Mithilfe bei der Erstellung der Gehölzliste.

Abgekürzte Literatur

- ACHLEITNER, III/1, 1990 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 1. Teil, Wien, 1–12. Bez., Salzburg – Wien 1990
- ACHLEITNER, III/2, 1995 – F. ACHLEITNER, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert – ein Führer in vier Bänden, 3. Bd., 2. Teil, Wien, 13.–18. Bez., Wien 1995
- DEHIO Wien – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, Wien 1973 (6. Aufl.) (1954, 1. Aufl.)
- DEHIO Wien, 1993 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 2.–9., 20. Bez., Wien 1993
- DEHIO Wien, 1996 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 10.–19., 21.–23. Bez., Wien 1996
- DEHIO Wien, 2003 – Bundesdenkmalamt, Hg., DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs: Wien, 1. Bez., Wien 2003
- Historische Gärten, 1993 – Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, Hg., Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien – Köln – Weimar 1993
- SCHWEICKHARDT – F. X. SCHWEICKHARDT Ritter von SICKINGEN, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, 34 Bde., Wien 1831–1841
- VuWW – Viertel unter dem Wienerwald, 1.–7. Bd., Wien 1831–1833
- VoWW – Viertel ober dem Wienerwald, 1.–14. Bd., Wien 1835–1838
- VuMB – Viertel unter dem Manhartsberg, 1.–7. Bd., Wien 1833–1835
- VoMB – Viertel ober dem Manhartsberg, 1.–6. Bd., Wien 1839–1841 (mehr nicht erschienen)
- Verwaltungsbericht – Gemeinde Wien Hg., Die Gemeinde-Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien; Verwaltungsberichte der Gemeinde Wien, Wien 1867–1938
- Städtebuch – Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, A. HOFFMANN, O. PICKL, Hg.
- Städtebuch Wien – O. PICKL, Red., Die Stadt Wien, Wien 1999

Abkürzungen

Bez.	Bezirk
Gem.	Gemeinde
W	Wien
W 1	Wien, 1. Bezirk

Literaturhinweise

Literatur zur Inventarisierung von Kunstdenkmälern s. Anm. 20, S. 37 ff., Anm. 32, Anm. 33, S. 45.

Literatur zur Inventarisierung historischer Gärten s. Anm. 7 bis Anm. 18, S. 35–37, Anm. 21, Anm. 22, S. 39 ff.

Literatur zur Kulturlandschaft s. Anm. 37, S. 46 f.

Bundesweite und länderübergreifende Literatur zur österreichischen Kunst- und Architekturtopographie
s. Anm. 38, S. 47 f., Anm. 39, S. 48 ff.

Länderspezifische Literatur zur Kunst- und Architekturtopographie s. Anm. 39, Wien, S. 48 ff.

Bundesweite bzw. länderübergreifende Literatur zur österreichischen Gartenkunst s. Anm. 1, S. 28 ff., Anm. 41,
S. 57 ff.

Länderspezifische Literatur zur Gartenkunst (mit Ausnahme der Literatur zu einzelnen Gartenanlagen, dazu
siehe Literaturnachweis beim jeweiligen Objekttext) s. Anm. 1, Wien, S. 32 ff., Anm. 41, S. 65 ff..

Österreichische Gartenfachzeitschriften s. Anm. 41, S. 61.

Fotonachweis

Alle Fotos: © Eva Berger, Wien.



Eva Berger
Historische Gärten
Österreichs
Niederösterreich
Burgenland

Pressestimmen:

„So kann die vorliegende Publikation von Eva Berger auch als ein wichtiger Schritt zur Steigerung des öffentlichen Bewußtseins für historische Gärten in Österreich gewertet werden, und es bleibt zu hoffen, daß diese Grundlagenarbeit befruchtend auf die Erforschung und auf das öffentliche Interesse für historische Gärten wirkt.“ (Kunsthistoriker aktuell, Jahrgang XX, 1/03)

„Die Beschreibungen bauen auf den Gartenbesuch und der österreichischen Gartenliteratur auf. So weit möglich verwendete die Autorin Zitate aus zeitgenössischen Schilderungen, Reisebeschreibungen oder Dichtungen, um die heute zumeist in sehr schlichtem Zustand überkommenen Gartenanlagen in ihrem ehemaligen Reichtum oder ursprünglichen Zustand den LeserInnen näher zu bringen.“ (Zolltexte, Mai 2003)

„Der Autorin und dem involvierten Mitarbeiter-Team ist für das Durchhaltevermögen zum einen und die Akribie zum anderen zu gratulieren – das Buch ist mehr als gelungen.“ (Das Waldviertel, 52. Jg., Heft 2/2003)

„Die flächendeckende Übersicht macht den reichen Bestand an historischer Gartensubstanz bekannt, stellt Grundlagen für weitere wissenschaftliche Arbeit mit der österreichischen Gartenkultur zur Verfügung und bietet erste Informationen für Massnahmen zur Sicherung und Erhaltung dieses wichtigen kulturellen Erbes.“ (anthos, Zeitschrift für Landschaftsarchitektur, Nr. 3 / 2003)

2002. 747 Seiten,
660 schw.-w. Abb.
24 x 17 cm. Geb.
ISBN 3-205-99305-5

www.boehlau.at

www.boehlau.de

Wien Köln Weimar
bohlau



Eva Berger
Historische Gärten
Österreichs. Band 2

Oberösterreich, Salzburg,
 Vorarlberg, Kärnten,
 Steiermark und Tirol

Die erstmalige, auf drei Bände konzipierte Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks Österreichs stellt im zweiten Band die Gartenanlagen Oberösterreichs, Salzburgs, Vorarlbergs, Kärntens, der Steiermark und Tirols vor. Dieser zahlreiche und großteils unbekannte Gartenbestand wurde für die Veröffentlichung in typologischen Gruppen erschlossen: u.a. Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten (z.B. Klostergärten), zu weltlichen Bauten (z.B. Schloßgärten), Gärten im Bereich von öffentlichen Bauten (z.B. Botanische Gärten, Lehrgärten), Gärten und Parks zu Siedlungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern, im Bereich von Sport, Erholung und Freizeit, wie etwa Vergnügungsparks, Stadtparks, Kurparks und sonstige Grünanlagen und Begrünungen. Mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Erfassung, mit der Bearbeitung der Primär- und Sekundärliteratur, historischer Karten, Pläne, Ansichten und sonstiger Quellen kann somit die erste Dokumentation des vorhandenen Bestandes an historischen Gärten und Parks in Österreich vorgewiesen werden.

2003, 760 Seiten,
 800 Kleinabb.
 24 x 17 cm
 Geb
 ISBN 3-205-99352-7

FWF-BIBLIOTHEK

InventarNr.: D 3391

Standort: _____

Eva Berger, geb. 1955 in Wien;
Kunstgeschichts- und Geschichts-
studium in Wien und Hamburg.
Seit 1984 Mitarbeit am Forschungs-
projekt „Inventarisierung der
historischen Gärten in Österreich“
am Institut für Landschaftsplanung
und Gartenkunst der Technischen
Universität Wien.
Seit 1987 Universitätsassistentin an
diesem Institut.
Seit 2001 habilitiert, ao. Univ.-Prof.
an der Technischen Universität Wien.

Die erstmalige, auf drei Bände konzipierte Bestandsaufnahme der historischen Gärten und Parks Österreichs stellt im ersten Band die Gartenanlagen Niederösterreichs und des Burgenlandes vor. Dieser zahlreiche und großteils unbekanntes Gartenbestandes wurde für die Veröffentlichung in typologischen Gruppen erschlossen: u. a. Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten (z. B. Klostergärten), zu weltlichen Bauten (z. B. Schloßgärten), Gärten im Bereich von öffentlichen Bauten (z. B. Botanische Gärten, Lehrgärten), Gärten und Parks zu Siedlungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern, im Bereich von Sport, Erholung und Freizeit, wie etwa Vergnügungsparks, Stadtparks, Kurparks und sonstige Grünanlagen und Begrünungen. Mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Erfassung, mit der Bearbeitung der Primär- und Sekundärliteratur, historischer Karten, Pläne, Ansichten und sonstiger Quellen kann somit die erste Dokumentation des vorhandenen Bestandes an historischen Gärten und Parks in Österreich vorgewiesen werden. Diese flächendeckende Übersicht macht den reichen Bestand an historischer Gartensubstanz bekannt, stellt erste Grundlagen für die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der österreichischen Gartenkunst und Gartenkultur zur Verfügung und bietet erste Informationen für Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung dieses wichtigen kulturellen Erbes.

